m.
8

ng
ntar
schrn
he

L. germ. 108 m (2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36609082840019

<36609082840019

Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die

Syntax der deutschen Sprache.

Zweiter Theil

(der Periodenbau der deutschen Sprache)

von

Dr. S. H. A. Herling,

Professor am Gymnasium zu Frankfurt am Main und Mitgliede des frankfurtischen Gelehrtenvereins für deutsche Sprache.

Dritte, wesentlich sehr verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Frankfurt am Main.

Joh. Christ. Hermann'sche Buchhandlung.

G. F. Kettembeil.

1832.

195.D.

Grundregeln des deutschen Styls,

oder der

Periodenbau der deutschen Sprache.

Ein Lehrbuch

für den stylistischen Unterricht

von

Dr. S. H. A. Herling,

Professor am Gymnasium zu Frankfurt am Main und Mitgliede des frankfurtischen Gelehrtenvereins für deutsche Sprache.

Dritte, wesentlich sehr verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Frankfurt am Main.

Joh. Christ. Hermann'sche Buchhandlung.

G. F. Kettembeil.

1832.

189 le 8. m. l.

L. germ. 108 m/2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seinem vielgeehrten Freunde und ehemaligen lieben Amtsgenossen,

Herrn Professor

Dr. Georg Friedrich Grotefend,

Director des Lyceums in Hannover, des frankfurtischen Gelehrtenvereins für deutsche Sprache und mehrerer anderen gelehrten Gesellschaften Mitgliede,

mit herzlicher Freundschaft und unbegränzter Hochachtung

gewidmet

von dem

Verfasser.

Vorwort

zur dritten Auflage.

Die aufmunternde Anerkennung, welche des Verfassers Arbeiten nicht bloß vor dem Richterstuhle einer gründlichen und oft so ausführlich prüfenden und belehrenden Kritik, sondern, was besonders die Wahrheit läutern und ihre practische Bedeutsamkeit bewähren mußte, auch durch die ausgebreitetere Anwendung beim Unterrichte und die Benutzung in manchen, nicht bloß deutschen Sprachlehren und in vielen Elementarbüchern für die deutsche Sprache gefunden hat, mußte ihn bei der vorliegenden Umarbeitung zu verdoppeltem Fleiße verpflichten. Er hat dabei die Belehrungen der Sprachforscher, die ihm öffentlich oder in Briefen zu Theil geworden sind, und die neuern Werke

über denselben Gegenstand dankbar und prüfend benutzt. Das Werkchen ist, abgesehn davon, daß mehrere §§. im 1. Theile ihre Erledigung gefunden haben, um 46 neue §§. vermehrt; das Ganze in eine der Anordnung des 1. Theils parallel laufende, lichtvollere Ordnung gebracht, so daß durch diese Zusammenstellung das gründliche Verständniß der Regel erleichtert und ihre Gültigkeit fester begründet werden konnte. Die meisten §§. sind verbessert, manche wesentlich; wenige sind ohne Verbesserung geblieben. Daß bei der Synonymik der Conjunctionalien auch das Meisterwerk Grimm's benutzt wurde, braucht wohl kaum erst erwähnt zu werden. Die Ersparung des Raumes mag den weit gedrängteren Druck entschuldigen.

Darf der Verfasser zwar voraussetzen, daß ein, durch einen frühern, vorbereitenden Cursus geübter Schüler das Buch selbst zur Vorbereitung auf den, nach ihm ertheilten Unterricht benutzen kann; daß es für alle besonders anregend seyn könne, aus den Beispielen, als den vorliegenden grammatischen Thatsachen, deren der Schüler selbst mehrere und verschiedene herbeischaffen mag, die Gestaltung der Regel zu versuchen: so ist die Fassung und Darstellung der Regel doch nicht sowohl auf die Bedürfnisse der Vorbereitung

als vielmehr der Wiederholung und sichern Feststellung und Festhaltung der in dem Unterricht gewonnenen Resultate gerichtet. Wohl mögen bei rein historischen Disciplinen beide Zwecke zugleich erreicht werden können und der Unterricht nur zu dem Wichtigern und Allgemeinern das weniger Wichtige und die besondern Einzelnheiten hinzufügen: bei Lehrgegenständen, die, obwohl sich nie trennend von einer geschichtlichen Begründung, doch vorherrschend den Verstand beschäftigen und das, was im Geiste des Menschen liegt, zum Bewußtseyn bringen sollen, sind jene beiden Zwecke zu sehr verschieden. Ein Lehrbuch kann hier nur, was die Folge der Gegenstände betrifft, zum Leitfaden dienen; und muß demnächst, was den Gewinn und dessen Sicherung betrifft, dahin streben, aus dem vielseitig anregenden, nach allen Richtungen den Stoff durchdringenden, und dabei jedes Mißverständniß beseitigenden Unterricht des lebendigen Vortrags die sichern Resultate gleichsam chemisch niederzuschlagen, und die Gesetze in festbestimmter, mathematisch scharf begränzter Form darzustellen. Diesen Forderungen hat der Verfasser möglichst zu genügen gestrebt, und es dürfte ihm wohl nicht zum Vorwurfe gereichen, wenn er dem Schüler den Lehrer nicht entbehrlich gemacht hat. Er hat bei der Ansicht mehrerer grammatischen Elementarbücher mit Freuden wahrgenommen, wie vollständig und genau die Regel verstanden, mit wel-

cher katechetischen Kunst sie auseinander gelegt und nach allen Richtungen und Beziehungen hin entwickelt wurde, und erkennt die Lehrertüchtigkeit der Verfasser gern mit dem frohen und erhebenden Gefühle an, das der Blick auf Deutschlands verbessertes Volksschulwesen in uns erwecken muß: aber eben in diesem Gefühle giebt er sich auch der Hoffnung hin, daß es unter den Lehrern, welchen ein so geistiges Bildungsmittel, als der Unterricht in der Muttersprache ist, anvertraut wird, immer weniger seyn werden, denen man alle Worte des Unterrichts auf die Lippen legen müßte, oder die einer so concreten Vorlage einer catechetischen Methode bedürften, wie sie noch hier und da versucht wird. Daß auch in der Syntax der Sätze nicht selten, theils zur Bestätigung der allgemeinern Gültigkeit der Regel, theils zur Vermeidung der einseitigen Auffassung der Sprachgesetze, wie es bei dem neuen Capitel „von der Attraction“ sichtbar seyn wird, auf fremde, jedoch auf Gymnasien bekannte Sprachen hingewiesen wurde, wird dem Lehrer weder für den Unterricht in der deutschen Sprache störend, noch für den Unterricht in den fremden Sprachen, der sich in allen grammatischen Beziehungen auf jenen stützen sollte, unwillkommen seyn.

Indem nun der Verfasser mit diesem 2. Theile seinen Unterricht in der Syntax der deutschen Sprache beendigt, findet er sich veranlaßt, rück-

sichtlich der vermißten Etymologie auf das zurückzuweisen, was er in dem Vorworte zum 1. Theile gesagt hat. Was wir von den syntactischen Verhältnissen der Ableitung und Flexion wissen, fand im 1. Theile der Syntax seine Erörterung. So verdienstlich auch hier die geschichtlichen Zusammenstellungen und Herleitungen, das Hinaufsteigen zu der urgeschichtlichen Periode der Sprache ist; und so belehrend auch künftig die Resultate der rascher fortschreitenden Entdeckungen in diesem Gebiete seyn mögen: bis jetzt erschienen uns die Aussprüche der in ihm verborgenen Gesetzgebung, — noch nicht erhellt durch die Erkenntniß ihrer inneren Nothwendigkeit, — so sehr als meist willkürlich, daß sie wohl der Stoff eines classificirenden und gedächtnißmäßigen, nicht der Stoff des geistigen, verstandesmäßigen Unterrichts, in welchem die Muttersprache das wichtigste, geistigste und naturgemäßeste Bildungsmittel ist, werden können. Bescheiden wir uns daher, hier allerdings Grimm's Bedenklichkeiten (in der Vorrede zum 1. Theile d. d. Gramm. erste Auflage) theilend, dem Schüler nichts bloß historisch lehren zu wollen, was er schon weiß; so dürfen wir hier wohl einen Unterricht, der sich damit begnügt, den je verschiedenen Provinzialismen, — deren mancher gleichwohl mit Erfolg an einen künftigen, besser belehrten Gerichtshof appelliren dürfte, — eine tabellarische Aufführung der vom vorherrschenden Sprachgebrauch an ihre Stelle er-

nannten Formen, an die Seite zu stellen, den zweckmäßigern, und, weil des andern geistiger anregenden Stoffes ja eine so große Fülle ist, zeitersparendern nennen.

Frankfurt, den 13. October 1831.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichniß.

Vom Zweck und Gebrauche des Buchs.

Erste Abtheilung.

Zergliederung des deutschen Periodenbaues.

Erster Abschnitt.

Grammatische Zergliederung der Perioden.

Erstes Capitel. Grammatische Eintheilung der Sätze. §. 1. Wesen der grammatischen Zergliederung. §. 2. Wesentlicher Unterschied der Unterordnung und Beiordnung der Sätze. Relation. §. 3. Haupt- und Nebensätze, grammatische Bezeichnung der Nebensätze. §. 4. Hauptsätze. §. 5. Eintheilung der Nebensätze. §. 6. Substantivsätze, deren Casus durch Präpositionen umschrieben werden.

Zweites Capitel. Zusammenordnung der Sätze (Syntax der Sätze). §. 7. Unterordnung, Einordnung, Beiordnung (Hypotaxis, Parataxis). §. 8. Unterordnung. §. 9. Abstufungen derselben. §. 10. Einordnung. §. 11. Beiordnung. §. 12. Nicht zusammengeordnete Sätze. §. 13. Zwischensatz; Periode.

Drittes Capitel. Zusammenziehung der Sätze. §. 14. Wesen der Zusammenziehung. §. 15. Fortsetzung.

§. 16. Zusammenziehung der Sätze unter Satztheile und Sätze. §. 17. Zusammenziehung untergeordneter Sätze. §. 18. Unterschied der Zusammenziehung und Ellipse.

Viertes Capitel. Stellung (Topik) und Betonung der Sätze. §. 19. Allgemeines Gesetz der Topik der Sätze. §. 20. Abweichende Stellungen. §. 21. Begriffssphäre der Sätze. §. 22. Stellung bei unterordnenden Zusammenziehungen, §. 23. bei Ellipsen. §. 24. Inversionen der Nebensätze. Vordersatz, Nachsatz, Zwischensatz. §. 25. Stellung der Adverbialsätze §. 26. logisch unabhängiger Beiordnungen, §. 27. logisch abhängiger Beiordnungen. §. 28. Betonung und Bewegung der Sätze. Allgemeine Gesetze. §. 29. Pausen der Betonung. §. 30. Absoluter und relativer Wohllaut. §. 31. Absolute und relative Wohlbewegung. §. 32. Symmetrie.

Fünftes Capitel. Verkürzung der Sätze. §. 33 Wesen der Verkürzung im Allgemeinen. §. 33. b). Fortsetzung. Infinitive, welche nicht als verkürzte Sätze anzusehen sind. §. 34. Hauptsätze leiden keine Verkürzung. §. 35. Verk. der Substantivsätze, §. 36. der Adverbialsätze. §. 37. der Adjectivsätze. §. 38. Diese sind jetzt nur topisch von den Adverbialsätzen zu unterscheiden. §. 39. Apposition. §. 40. Fortsetzung. Participien, die nicht als verkürzte Sätze anzusehen sind.

Sechstes Capitel. Von den Ellipsen des Satzgefüges. §. 41. Wesen der Ellipsen des Satzgefüges. §. 42. Erste Classe: Ergänzung eines Substantivs; Zweite Classe: Ergänzung eines Verbs, eines Satzes. Beider Ergänzungen sind übergeordnet. §. 43. Dritte Classe: Ergänzung untergeordneter Satztheile. §. 44. Zweck der Ellipsen. §. 45. Imperativ statt des Nachsatzes. §. 46. Beschränkung des Begriffes einer Ellipse.

Siebentes Capitel. Parenthesen. §. 47. Wesen derselben; §. 48. können nur Hauptsätze seyn.

Achtes Capitel. Vertretung der Sätze. §. 49. Wesen und Kennzeichen derselben. §. 50. Vermittlung derselben und Arten §. 51. Arten 1) Hauptsatz statt Substantiv, 2) Hauptsatz st. Adverb §. 52. 3) Substantiv st. Hauptsatz. 4) Adverb st. Hauptsatz §. 53. 5) Adjectiv st. Sub-

stantiv, §. 54. a). 6) Adverb st. Adjectiv, §. 54. b). 7) Substantiv st. Adverb, §. 55. 8) Adverb st. Substantiv.

Neuntes Capitel. Von der Attraction und Satzverschmelzung. §. 56. Wesen der Attraction und Arten §. 57. I. Attraction in Geschlecht und Zahl und §. 58. der Person. §. 59. II. Attraction in der Stellung; und Wesen derselben. §. 60. III. Attraction in Beziehung auf casuale Flexion. Vier Arten. §. 61. Erklärung des accus. c. infinit. und acc. c. partic. als factitiver Verhältnisse, §. 62. durch eine im übergeordneten Satze enthaltene factitive Vorstellung vermittelt. §. 63. Construction des Infinitivs mit „zu"; Bedeutung derselben. Classification (I 1 — 5. II) der Fälle der Verkürzung der Substantivsätze in den Infinitiv mit „zu". §. 64. Verschmelzungen der Sätze. §. 65. Anakoluthe.

Zweiter Abschnitt.

Von der logischen Zergliederung der Sätze.

Erstes Capitel. Von dem Unterschiede der logischen und grammatischen Eintheilung der Sätze; §. 66. daß und welcher Unterschied statt findet.

Zweites Capitel. Von der logischen Eintheilung der Sätze. §. 67. Unterordnung und Beiordnung. §. 68. Character der Unterordnung. §. 69. Abstufungen der logischen Unterordnung. §. 70. Logischer Hauptsatz. §. 71. Arten der logischen Beiordnung 1 — 5. §. 72. Unterordnung ändert den Sinn des Gefüges.. 73. Haupteintheilung der Unterordnung. §. 74. Beziehung der Accidenz zur Substanz: unmittelbar attributive Sätze; §. 75. mittelbar attributive, vergleichende und proportionale Sätze; §. 76. restrictive, divisive, exceptive Sätze; §. 77. Art und Weise bezeichnende; §. 78. raumbestimmende; §. 79. zeitbestimmende; §. 80. causale. §. 81. Ausdruck für die untergeordnete Wirkung. §. 82. Illative Sätze; §. 83. eigentlich explanative Sätze; §. 84. conditionale Sätze; §. 85. mittelbar causale Sätze; §. 86. concessive und adversative Sätze, §. 87. logische Arten dieses Verhältnisses. §. 88. Stellung der Conjunctionaladverbien in fremden Sätzen. §. 89. Zwei Conjunctionaladverbien in Einem Satze.

Drittes Capitel. Von den logischen Verhältnissen in Beziehung auf die grammatischen Formen. §. 90. Von den Ausdrucksweisen der logischen Verhältnisse. §. 91. Bedeutung des Unterschieds logischer Beiordnung und logischer und grammatischer Unterordnung. §. 92. Logische Verhältnisse mancher Adjectivsätze. §. 93. Logische Ellipsen. §. 94. Beschränkung dieses Begriffs. §. 95. Arten der Ergänzung. §. 96. Verhältniß logischer und grammatischer Ellipsen. §. 97. Doppeltes Verhältniß der elliptischen Sätze. §. 98. Keine logische Vertretungen. §. 99. Logische Bedeutung der Verkürzung.

Zweite Abtheilung.

Syntax des Satzgefüges.

Erster Abschnitt.

Syntax der Unterordnung.

§. 100. Eintheilung.

Erstes Capitel. Syntax der prädicativen Verhältnisse. §. 101. Welche Nebensätze stehen prädicativ.

Zweites Capitel. Syntax des adverbialen Verhältnisses

1) der Substantivsätze.

§. 102. Flexivische Eigenthümlichkeiten reiner Substantivsätze. §. 103. Verhältniß zu Modus und Zeitformen. §. 104. Ihr Verhältniß zum Regens oft vermittelt durch andere Vorstellungen, aber unter sich geschieden. §. 105. Fehlerhafte Zweideutigkeiten. §. 106. Stellung der Dativsätze und der vertretenen Hauptsätze. §. 107. Hauptsätze statt der Substantivsätze, wo verstattet. §. 108. Adjectivsätze statt der Substantivsätze. Zweideutigkeit der Formen. §. 109. Stellung der adject. Substantivsätze und der, welche sich auf einen ganzen Satz als Substantiv beziehen. §. 110. Adverbialsätze statt der Substantivsätze. Zweideutigkeiten.

2) der Adverbialsätze.

§. 111. Bedeutung, ursprüngliche, und später beschränkte, ihrer Einleitungen. §. 112. Leichte Erkennbarkeit ihrer Bezeichnung. §. 113. Hauptsätze statt der Adverbialsätze.

§. 114. Stellung der Adverbialsätze und Fehler dagegen. §. 115. Zweideutigkeiten bei der Stellung verkürzter Adverbialsätze, §. 116. der Apposition. §. 117. Stellung der Adverbialsätze zu einem Adverb, mit welchem sie in das Verhältniß einer Apposition treten. §. 118. Regel über die Verkürzung der Adverbialsätze in Beziehung auf ihr Subject, ihren Modus und ihre Zeitformen. §. 119. Gründe dieser Beschränkungen. §. 120. Absolute Ablative und Genitive; §. 121. andere absolute Formen. §. 122. Vermeidung der Zweideutigkeit hierbei. §. 123. Fehlerhafte Participien, die den vorübergehenden Schein der Beiordnung haben. §. 124. Wie die Verkürzungen zu Schattirungen dienen §. 125. Zusammenziehungen der Nebensätze; welcher Adverbialsätze?

Drittes Capitel. Syntax des adnominalen Verhältnisses. §. 126. Unbestimmtheit des adnominalen Adjectivsatzes, ob in attributivem oder adverbialem Sinne und in welchem Sinne adverbial. §. 127. Zweideutigkeiten und Fehler dieser Beziehungen. §. 128. Einfluß der demonstrativ Pronomina auf die Geltung der (relativen) Adjectivsätze. §. 129. Ueberladungen durch Adjectivsätze §. 130. Syntax der Adjectivsätze, die auf einen ganzen Satz als ihr Substantiv gehen. §. 131. Modales und zeitliches Verhältniß der Adjectivsätze. Fehler des Widerspruchs dieser Verhältnisse mit dem übergeordneten Satze. §. 132. Schleppende und zweideutige Stellung der Adjectivsätze. §. 133. Von ihren Verkürzungen und von den Zeitverhältnissen der Verkürzungen. §. 134. Verwechselung der Apposition mit der Beiordnung. §. 135. Wann bei ihnen ohne Gleichheit der Subjecte Verkürzungen verstattet werden. §. 136. Fehlerhafte Unbestimmtheiten bei Verkürzungen. §. 137. Fehlerhafte Auslassnng der Hülfsverben und anderer Verben bei vollständigen Sätzen.

Viertes Capitel. Syntax der in der Unterordnung verknüpften Verhältnisse.

1) Unbestimmtheit und Fehler in grammatischer und logischer Beziehung.

§. 138. Zweideutigkeiten der Beziehung der Sätze untereinander. §. 139. Fehlerhafte Beziehung bei Gegensätzen. §. 140. Fehlerhafte Hauptinversion vor Hauptsätzen, welche mit Nebensätzen vertauscht sind. §. 141. Verschiedenheit der Satzformen zur Unterscheidung der Unterordnung von einer

Beiordnung. §. 142. Wo die Umstellung zur Vermeidung der Unbestimmtheit nicht ausreicht, und man der Umformung bedarf. §. 143. Elliptische Sätze, die keinem ausgestellten Satze untergeordnet seyn können. Zweideutigkeit der elliptischen Sätze, bei denen ein untergeordneter ergänzt werden soll.

2) Rhetorische und ästthetische Zweckmäßigkeit der Fügung, Wohllaut und Wohlbewegung.

§. 144. Uebersicht, §. 145. Eintheilung, §. 146. logische und rhetorische Würde der Gedanken, §. 147. grammatische Würde der Sätze; Zusammenstimmung mit der logischen und rhetorischen Würde. §. 148. Fernere Mittel der Hervorhebung der Gedanken. §. 149. Zu große Länge untergeordneter Sätze; §. 150. widersprechende Bezeichnungen grammatisch, der Unterordnung, logisch, der Ueberordnung. §. 151. Fehlerhafte Unterordnung der wichtigern Vorstellungen. §. 152. Fehlerhafte Stellung der rückbeziehenden Demonstrative in die übergeordneten Sätze. §. 153. Zu lange Vordersätze; §. 154. zu lange Zwischensätze. §. 155. zu lange Nachsätze; §. 156. Anhängsel; §. 157. zweckwidrige Wiederholung derselben Einleitungen. §. 158. Leiterförmige Abstufungen; §. 159. Einschachtelung; §. 160. unverhältnißmäßige Kürze des Theiles nach einem Zwischensatze. §. 161. Gleichförmige Bewegung, Folge gleichförmiger Satztheile. §. 162. Gleiche Wort- und Versfüße. §. 163. Störender Contrast der Bewegung. §. 164. Versmäßigkeit beim Uebergange nach Zwischensätzen.

Zweiter Abschnitt.

Syntax der Beiordnung.

§. 165. Zusammenziehendes, Gemeinschaftliches, und Zusammengezogenes, Besonderes. Bloß logische Beiordnungen neigen zur Zusammenziehung. §. 166. Verhältniß des Gemeinschaftlichen und Besondern zu einander. Verhältnisse des Besonderen in sich. §. 167. Eintheilung.

Erstes Capitel. Syntax der Zusammenziehung der Satztheile unter Satztheile. §. 168. Leichte Erkennbarkeit der Zusammenziehung. §. 169. Welche Satztheile und wann sie sich im Verhältnisse sich ausschließender Theile darstellen lassen. §. 170. Mangel klarer Scheidung bei disjunctiven und adversativen Sätzen. §. 171. Das Gemein-

schaftliche muß als solches in demselben Casus zu allem Besondern stehen. §. 172. Topische Scheidung des Gemeinschaftlichen und Besonderen. §. 173. Leichte Erkennbarkeit der Scheidung. Fehlerhafte Behandlung verschmolzener Worttheile als Gemeinschaftliches. Sogenannte parallele Construction. §. 174. Das Gemeinschaftliche darf nicht zugleich auch ein Besonderes seyn. §. 175. Topische Scheidung des Besondern unter sich. §. 176. Scheidung der Partien unter mehreren Theilen des Besonderen. §. 177. Zweckmäßigkeit der Zusammenziehung. §. 178. Folge der zusammengezogenen Theile. §. 179. Von der congruenten Wortfolge in den zusammengezogenen Theilen.

Zweites Capitel. Syntax der Zusammenziehung ganzer Sätze. §. 180. Wo das Besondere aus bloßen Satztheilen und ganzen Sätzen bestehen dürfe. §. 181. Gleichförmigkeit und logische Congruenz der zusammengezogenen Sätze. §. 182. Zusammengezogene Sätze haben gern dieselben logischen Verhältnisse zu dem Zusammenziehenden. §. 183. Fehlerhafte Bezeichnungen des Verhältnisses der zusammengezogenen Theile unter sich, in Beziehung auf das Zusammenziehende. §. 184. Zweideutigkeit der distributiven und collectiven Auffassung der zusammengezogenen Theile, besonders bei Adjectivsätzen. §. 185. Fehlerhafte Beiordnung statt Unterordnung oder Einschließung, oder augenblickliche Zweideutigkeit dieser Formen. §. 186. Scheidung der Satzgebiete in der Zusammenziehung. §. 187. Gleichförmigkeit zur Bezeichnung der Beiordnung (Vgl. §. 141.) §. 188. Vorangehende beigeordnete Nebensätze müssen sich alle auf die erste folgende Ueberordnung; nachfolgende auf die letzte vorhergehende Ueberordnung beziehen. . 189. Wann und unter welchen Formen die vorangehenden Nebensätze sich auf alle folgenden Ueberordnungen beziehen. §. 190. Von dem Verhältnisse der nachfolgenden Adverbial- und Substantivsätze zu mehrern beigeordneten vorhergehenden Ueberordnungen. §. 191. Der Adverbialsatz muß mehreren logisch einander untergeordneten Hauptsätzen vorhergehen, wenn er sich auf alle beziehen soll. §. 192. Von der Scheidung der zusammengezogenen Sätze in verschiedene Partien (vgl. §. 176.) §. 193. Berücksichtigung der Wohlbewegung. §. 194. Vermeidung der Versmäßigkeit (vgl. §. 164.) §. 195. Schlußbemerkung.

Dritter Abschnitt.

Syntax bloß logischer Verknüpfung.

§. 196. Begriff und Wesen dieser Verknüpfung.

Erstes Capitel. Von der unmittelbaren Verknüpfung der Hauptsätze und zweier Perioden. §. 197. Welche Verbindungen an sich den Charakter bloßer Theile Eines Satzganzen haben; §. 198. aber welche nur, in Beziehung auf eine nachfolgende Periode; §. 199. welche Sätze die Verbindung als Theile eines Ganzen verstatten. §. 200. Leichte Erkennbarkeit der verbindenden Gesammtvorstellung. §. 201. Beiordnung und Unterordnung und die Arten derselben müssen deutlich bezeichnet und unterschieden seyn. §. 202. Willkürliche Folge bloß logisch abhängiger Perioden, welche an eine bestimmte Bezeichnung gebunden sind. §. 203. Die Beziehung darf sich nicht auf bloße Nebenbestimmungen beschränken; daher auch §. 204. nicht auf bloße Nebensätze. §. 205. Auf welche Substantivsätze die Beschränkung der Beziehung zulässig scheint. §. 206. Fehlerhafte Unterordnung statt der Beiordnung. Erschlichene Würde des Adverbialsatzes der Zeit. §. 207. Fehlerhafte Beziehung einer Periode auf eine bloß grammatische Beiordnung, wenn diese eine logische Unterordnung ist. §. 208. Fehlerhafte Beziehung einer Periode auf bloß Einen Theil einer als Ein Ganzes bezeichneten logisch beiordnenden Verknüpfung. (vgl. §. 189). §. 209. Fehlerhafte Verschiedenheit der Beziehung der Theile einer nachfolgenden logisch beiordnenden Verbindung zur vorhergehenden Periode. §. 210 Zwei Perioden, welche eine gleiche Beziehung zu einer dritten haben, vermeiden die Ungleichförmigkeit in ihrem Bau. §. 211. Von der beziehlichen Wirkung der Adverbialconjunctionen. Welche ihre Beziehung allen nachfolgenden Sätzen mittheilen. §. 212. Sie und die sächlichen Pronominalsubstantive beziehen sich auf alle vorhergehenden logischen Beiordnungen. §. 213. Mehrfache Beziehung derselben und daraus entspringende fehlerhafte Zweideutigkeiten. §. 214. Berücksichtigung des Wohllautes und der Wohlbewegung.

Zweites Capitel. Von der Verknüpfung mehrerer Perioden. §. 215. Grammatische und logische Klarheit und Durchschaulichkeit des Zusammenhangs. §. 216. Dagegen: Ueberladung, Einschachtelung und Abstufung der

einzelnen Perioden; §. 217. Fehlerhafte Häufung der Hauptsätze; zersplitterter Styl. §. 218. Fehlerhafte Ungewißheit, welcher vorhergehenden Periode sich eine nachfolgende anschließt; überspringende Beziehung. §. 219. Fehlerhafte logische Unterordnung einer Periode. §. 220. Fehlerhafte logische Abstufung. §. 221. Wohlbewegung und Symmetrie befördert die Klarheit und Ueberschaulichkeit des Ganzen. §. 222. Ermüdende Gleichförmigkeit 1) im Bau der Perioden, §. 223. 2) in der Folge gleicher logischen Verhältnisse, §. 224. 3) in der Folge gleich langer Perioden, §. 225. Abwechselnde Länge der Perioden. §. 226. Ihr Bau muß dem Character der Darstellung angemessen seyn. §. 227. Angemessenheit von Seiten ihrer rhythmischen Bewegung und ihrer phonetischen Verhältnisse.

Vierter Abschnitt.

Von den Figuren der Satzverknüpfung.

§. 228. Wesen der Figuren, und innere Gründe derselben. Namen §. 229. Eintheilung derselben.

Erstes Capitel. Figuren der Unterordnung. §. 230. Verhältniß zur rhetorischen Betonung §. 231. Inversionen. §. 232. Natürliche Satzfolgen als Figuren. §. 233. Anakoluth, Epanarthose, Aposiopese. §. 234. Hervorhebung eines Nebensatzes zu einem Hauptsatze. §. 235. Ellipse, §. 236. Parenthese, Hyperbaton.

Zweites Capitel. Figuren der Beiordnung. § 237. Hendiadys. §. 238. Hysteronproteron. §. 239. Wesen der folgenden Figuren und ihr Unterschied von den vorhergehenden. §. 240. Polysyndesie und Asyndesie. §. 241. Besondere Form der Asyndesie (cumulatio, distributio.) §. 242. Wiederholungen, Anaphora, Epiphora, Anadiplose, Epanalepsis, §. 243. Steigerung, Clymax. §. 244. Antithesen und Gegensätze. §. 245. Parallelismus. Schluß.

Dritte Abtheilung.

Von der Kritik und Umformung der Perioden.

§. 246. Dieselben müssen zuerst grammatisch und logisch zergliedert werden; §. 247. dann müssen in ihnen die Abweichungen von den behandelten syntactischen Gesetzen angegeben werden. §. 248. Wie die Umformung geschehen könne. §. 249. Wie dabei der Ton des Styls zu berücksichtigen sey. Uebungen.

§. 250. Zergliederung musterhafter Stücke verschiedener Stylarten. §. 251. Vergleichung verschiedener Behandlungen eines oder verwandter Gegenstände.

Vierte Abtheilung.

Synonymik der Conjunctionen und Conjunctionalien.

§. 252. Das Gemeinschaftliche aller Conjunctionalien. Eintheilung. §. 253. Topische Unterscheidungen. Drei Arten der Stellung. §. 254. Bildung der unterordnenden Conjunctionen; §. 255. Correlative Natur derselben. §. 256. Natur und Bildung der beiordnenden Conjunctionalien. § 257. Einfluß der Stellung der Präpositionen in den Wortverschmelzungen der Conjunctionalien auf deren Bedeutung. §. 258. Ableitung der Conjunctionalien und Uebersicht ihrer Bedeutungen, lexicalisch geordnet.

§. 259 — 305. incl. Synonymik der einzelnen Conjunctionen.

Verzeichniß der abgehandelten Conjunctionen, und conjunctionalen Adverbien und Pronominen.

(Die Zahlen deuten auf die Paragraphe, die * weisen zugleich auf die Anmerkungen.)

Aber 297, 298, 300. *
Abermals 260.
Allein 297, 298.
Als 268 — 270, 273, 274, 278, 281, 286.
Also 271, 287, 289, 291, 292.
Auch 259.
Ausgenommen 295.
Außer 295.
Bevor 277.
Bloß 259.
Da 286.
Dafern 294.
Daher 289, 291.
Damit 288.
Dann 260.
Darum 283 — 285, 289.
Daß 264, 288.
Demnach 290.
Denn 268, 269, 274, 287, 291, 295.
Dennoch 299, 300.
Der 267.
Derselbe 267.
Deßgleichen 259.
Desselbengleichen 259.
Desselbigengleichen 259.
Deßhalb 283, 284.
Dessenungeachtet 302.
Deßwegen 283, 284, 289.
Desto 275.
Dieser 267.
Doch 299, 300.
Ehe 277.
Endlich 260
Entweder 262.
Er 267.
Erst 260.
Ersterer 267.
Erstlich 260.
Falls 294.
Ferner 260.
Folglich 291.
Gleichwohl 302.
Hernach 260.

Hingegen 297, 298.
Je — je 275.
Je — desto 275.
Jedoch 299 — 301.
Jener 267.
Indem 280.
Indeß 280, 302.
Indessen 260, 280, 302.
Ingleichen 259.
Inmittelst 260, 280.
In so fern 270.
In wie fern 270.
In wie weit 270.
Inzwischen 260, 280.
Letzterer 267.
Mithin 283, 290.
Nachdem 281.
Nachher 260.
Nachmahls 260.
Namentlich 268.
Nämlich 268.
Nachmals 260.
Nun 260, 292.
Ob 264, 305.
Ob auch 305.
Obgleich 305.
Obschon 305.
Obwohl 305.
Ob zwar 305.
Oder 262, 298.
Schließlich 260.
Seitdem 281.
So 266, 271, 290, 294.
So — so 275.
So — daß 288.
So — oft 278, 279.
So bald — als 278, 279.
So fern 270.
Somit 290. *
So wie 259.
So wohl wie auch 259.
So wohl als auch 259.
Solcher 267.
Sonst 295.
Sondern 263, 297.
Theils — theils 261.
Ueberdies 259.
Um 274, 288.
Um deß willen 289.
Und 259, 298.
Und nun 292.
Wann 278, 294.
Während 280.
Weder — noch 259.
Weil 286.
Weiter 260.
Welcher 266.
Wenn 294.
Wenn auch 305.
Wenn gleich 305.
Wenn schon 305.
Wer, was 265.
Wie 268, 274, 278.
Wie desto 275.
Wie fern 270, 294.
Wiederum 260.
Wo 294, 266.
Wofern 294.
Wohl 303, 304.
Zuletzt 260.
Zum Theil 261.
Zuvor 260.
Zwar 303, 304.

Bei vielen sind rücksichtlich der Ableitung noch §. 252 bis 258 zu vergleichen, besonders das lexicalische Verzeichniß des §. 258 und §§. 282 — 285.

Fünfte Abtheilung.

Von den Satzzeichen.

§ 306 Wesen der Zeichen im Allgemeinen. §. 307. Eintheilung derselben. §. 308. Satz-tonzeichen. §. 309. Ausrufungszeichen. §. 310. Fragzeichen. §. 311. Verdoppelung und Verbindung derselben. §. 312. Satz-theilzeichen.

§. 313. Allgemeines Gesetz. Von der Dauer der Pausen und wodurch diese bedingt werden. §. 314. Vor welchen Mißgriffen man sich hüten müsse. §. 315. Abweichungen im Satzgefüg, §. 316. im einfachen Satze. §. 317. Principe der Anwendungen und Geschäfte des Gebrauchs. §. 318. Eintheilung. §. 319. Vom Komma. §. 320. Uebungen des Gebrauchs zur Unterscheidung verschiedener Bedeutungen. §. 321. Semikolon. §. 322. Abweichungen des Gebrauchs. §. 323. Vom Kolon. §. 324. Gegenseitige Vertretung des Kolons und Semikolons. §. 335. Vom Punct. §. 326. Anführung, Einschluß-, Parenthesenzeichen (Radlofs Gegnißzeichen). §. 327. Von den Uebungen im Gebrauche.

Druckfehler und Berichtigungen.

Lies Seite 50, Z. 7 unten: absolutus — 55, 6 u: bloß — 68, 3: meist der gr... — 91, 8 u: b). Oder sie geschieht... 96, 14: mir, daß — 104, 7 u 8: adnominalen, sehen..: unmittelbare Verb.... — 106, 22 u: „vor" — 119, 11: del. b) — 121, 9 u: —digkeit, — 126, 22 u: = 1 „eln... — 144, 5 u: —schiffe — 144, 1 u: del. d) — 162, 16: ein." umgef. — 183, 9: Nur — statt „Nur — 195, 3 u. Aufgabe in — 205, 11 u: membratim, — 241, 12: anfing, — 248, 5: hierauf — 264, 16: gründlichen — 263, 15: kam, nach — 265, 7 u: allein...." oder „... aber Keiner — 268, 20 u: andern — 274, 4 Redenden, und — 283, 16: Ganzes — 285, 2: erhielt — 288, 16: zu, an; und At — 290, 2: 147) c) — 290, 8 u: voraus, sey — 301, 20: " aber einerseits — 308, 4: ..stellungen, nicht — 308, 8: ... wandt: das erstere — 308, 12 u: 260) — 319, 25 u: 2 Cor. — 321, 1: ergänzende — 321, 9: Absicht — 323, 5 u: unterschieden. Vgl. §. 283. del. o). —

S. 320 Z. 20: des Hinausschreitens über einen Gegenstand, der hier dann als Ausnahme angeschaut wird.

S. 336 Z. 10 unten: dennoch würde, wie wir u. s. w. 334, 21: abziehen. 337, 24 u: S. 77 — 344, 7 u: d) „Man — 351, 10: blos st. bloß — 357, 23 u: del. das erste „im". — 364, 18: 298) — 367, 12: einer allgemeinen Behaupt.

Vom Zwecke und Gebrauche des Buches.

Dieser zweite Theil der Syntax der deutschen Sprache, die Syntax des Satzgefüges, schließt sich eng an den ersten, an die Syntax der Wörter im einfachen Satze. Die gleichlaufende und überall vorwaltende Analogie zwischen der Bildung, der Flexion und dem Gefüge der Wörter im einfachen Satze und der Sätze im Satzgefüge, diese einfache Durchführung Eines Princips in dem Baue aller Sprachen verbürgt uns nicht nur die Hoffnung, den Geist der Sprache tiefer in seinen Gesetzen und auch hier die einfache Oekonomie der Natur in seinem Walten besser erkannt zu haben, sondern spricht auch für die architectonische Vollkommenheit des Systems. Wie alle Untersuchungen des ersten Theils darauf hinzielten, die Regeln als die Gesetze des Sprachgeistes in ihrer inneren Nothwendigkeit und ihrem organischen Zusammenhange, nicht als Normen einer Verabredung und einer menschlichen Erfindung und Vereinbarung und in gedächtnißmäßiger Zusammenstellung aufzufassen; so bezwecken auch die Untersuchungen über das Gefüge der Sätze, auch in deren syntactischer Verbindung jene organische Gesetzmäßigkeit, ungeachtet des Scheins einer größeren Willkür, nachzuweisen. Nur in dem Grade, als es dort und hier gelungen ist, sind wir dem eigentlichen und innern Verständnisse der Sprache näher getreten; vermögen wir in

jeder Sprache die Darstellung genau dem Gedanken anzupassen und umgekehrt den Gedanken vollständig aus einer Darstellung aufzunehmen: recht zu sprechen und das Gesprochene recht zu verstehen.

In einem höhern Grade, als bei der Syntax des einfachen Satzes, drängt sich uns in den Forschungen über das Gefüge der Sätze die Ueberzeugung auf, wie langsam und oft wie irreführend der naturwidrige Weg von den mnemonischen Fachwerkeleien fremder Sprachlehren zu dem Verständniß der eignen Sprache ist, und wie mühsam, dürftig, einseitig und verwöhnend auf diesem Wege die Uebung in der Mittheilung der Gedanken und somit die Ausbildung des Denkvermögens selbst ausfallen mußte; und wie man nur durch das Verständniß der Muttersprache und von da aus auf einem naturgemäßen und darum sichern und schnellern Wege zum Verständniß einer fremden Sprache gelangen könne. Die Vergleichung der bessern jetzigen deutschen Sprachlehren mit denen, die vor zwölf Jahren erschienen sind, und die auffallende Bereicherung, besonders ihres sonst dürftigen syntactischen Theils, von welchem auch die Syntax fremder Sprachlehren Vortheil gezogen hat, zeigt, daß man jene Wahrheit erkannt und wie viel man auf diesem Wege gewonnen hat. Der Zweck des Buches ist mithin zunächst die Vervollständigung des grammatischen Unterrichts in der Muttersprache und von da aus der Kenntniß einer allgemeinen, auch das Studium der fremden Sprachen erleichternden Sprachlehre. Darum z. B. in der Lehre von der Attraction und Verschmelzung eine ausführlichere Hinweisung auf die Formen der bekannteren andern Sprachen. Ueber die Methode hat sich der Verfasser vor seinem „ersten Cursus u. s. w.“ und vor dem 1ten Theile ausführlicher ausgesprochen. Hat der Schüler entweder, je nachdem es die Reife desselben verstattet, durch eigne Vorbereitung, oder durch die Entwickelung des Lehrers und in einem nicht zu langsamen und die Ueberschaulichkeit hindernden Gange das Allgemeinere aufgefaßt; so wird es ihm leicht werden, das

Einzelne selbst aufzufinden und nach dem Allgemeinern zu beurtheilen. Nicht fremde Thatsachen soll er gedächtnißmäßig auffassen, sondern seinen Besitz kennen und verstehen lernen; auf dem ihm innerlich vertrauten Boden des eignen geistigen Wirkens, der Gedanken und der Formen ihrer Darstellung, soll er sich selbst klar werden, immer mehr zu selbstthätiger Forschung geweckt; und selbst nicht unwillkommen sey es dem Lehrer, wenn der unbefangene Sinn unbefangener wahrnimmt und zu Fragen aufgeregt wird, deren Lösung dem Lehrer schwer, vielleicht jetzt noch unmöglich fallen dürfte; nur im erfolglosen Streben und an den engen Schranken droht die Thätigkeit zu erschlaffen.

Nicht minder bedeutend ist der Nutzen, der, wie der Verfasser nach eignen und Anderer Erfahrungen zu hoffen berechtigt ist, durch die Benutzung dieses Werkes für den stylistischen Unterricht erreicht werden kann. Es soll eine nothwendige Vorschule des stylistischen Unterrichts seyn, und die von keinem denkenden Lehrer unbemerkt gebliebene Lücke zwischen dem gewöhnlichen grammatischen Unterrichte und jenem stylistischen Unterrichte ausfüllen, welcher, die Wahl des Ausdrucks und die Anordnung des Ganzen einer Darstellung betreffend, größtentheils in das Gebiet der Rhetorik und Aesthetik gehört. Die meisten Hülfsmittel für den stylistischen Unterricht enthalten, jene Lücke überspringend, und sich herumdrehend in den alten Classificationen der Stylarten, einen so dürftigen Unterricht über Deutlichkeit, Schönheit und Würde der Darstellung, verhüllen auch wohl diese Armuth hinter dem reichen Kapitel der Figuren und Tropen, schleppen dann hinterher einen solchen Wust von Materialen und allerlei Aufgaben für stylistische Ausarbeitungen, und rechtfertigen so durch ihr aesthetisches Allerlei nicht wenig die Furcht vieler denkenden Erzieher, daß sie den Schüler mehr zu einem phrasenreichen Geschwätz über Dinge bilden, denen er noch nicht gewachsen ist, als eine gründliche Einsicht über Richtigkeit, Zweckmäßigkeit und Schön-

heit der Darstellung seiner Gedanken befördern. Vergeblich sucht der Lehrer hier der Verlegenheit überhoben zu werden, bei der Correctur der stylistischen Arbeiten die Fehler mit den unbestimmten Ausdrücken: es klingt nicht, es ist nicht gerundet genug, es schleppt und dergleichen abzufertigen, und an dunkele Ahndungen der Regeln oder an den Geschmack der Schüler zu appelliren, die er doch eben durch seinen Unterricht aufhellen und berichtigen soll. Wie unbestimmt selbst Adelung in seinem schätzbaren Werke über den Styl seine Regeln vorträgt; wie schwer es ist, aus den Beispielen eine Regel in der Bestimmtheit und Klarheit abzuleiten, daß sie der Schüler mit Leichtigkeit auf gleiche Fälle anwenden könnte, wird jeder erfahren haben, der ihn in dieser Absicht benutzen wollte. Abgesehen von den rhetorischen Zwecken, welche die Anordnung des Ganzen auf mancherlei Weise bestimmen und abändern können und mancherlei Formen des Ausdrucks herbeiführen, beruht die Kunst des Styls, der bestimmten und gefälligen Darstellung der Gedanken, in der richtigen Wahl, dem richtigen Gebrauche und der Ordnung der einzelnen Ausdrücke und dann in der richtigen Zusammenfügung und Anreihung der einzelnen Sätze und Perioden. Während das erstere durch ein gründliches Studium der Synonymik der Wörter aller Sprachtheile, die in die Sphäre eines Satzes gehören, der Syntax des Satzes und der Wortfolge gelehrt wird; befördert das andere eben der Unterricht, welcher der Zweck dieses Buches ist, nämlich eine gründliche Unterweisung in dem Baue der Perioden, in der Syntax der Sätze und Perioden und in der Satzfolge. Eine Uebung in der Zergliederung der Perioden muß unausbleiblich den Schüler vertraut machen mit den mancherlei Arten der Zusammenfügung, Anreihung, Abstufung und Schattirung der Sätze, führt ihm bei der Zusammenstellung musterhafter und fehlerhafter Stücke die Fehler der zweckwidrigen Gleichförmigkeit des Periodenbaues, der ermüdenden Leiterförmigkeit der Abstufung, der verwirrenden

Einschachtelung der Sätze, der schleppenden Folge untergeordneter Hauptgedanken oder leerer Anhängsel, der Unbestimmtheit und Zweideutigkeit der Beziehungen so deutlich und zu so bestimmter Auffassung vor die Augen, daß er zum Theil schon hier angeregt wird, sich die Regeln selbst zu bilden, über welche er erst im zweiten Theile des Buches ausführliche Belehrung erhält. Gewöhnt, den Hauptsatz jeder Periode aufzufassen und mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden zu verknüpfen, die übrigen Sätze aber als bloße Nebenbestimmungen anzusehen, übt er sich in einem leichten Ueberblick des Ganzen eines vorgelegten Stückes; erkennt leicht jede fehlerhafte Unterbrechung des Zusammenhangs, jede störende Hervorhebung bloßer Nebengedanken, jede unterbrechende Verhüllung oder herabsetzende Unterordnung der Hauptgedanken; ja es wird ihm bei fortgesetzter Uebung leicht werden, den Styl verschiedener Darstellungen schon von dieser Seite bestimmt zu unterscheiden und zu characterisiren. So lernt er dann, ohne diese Zergliederung immer ausführlich und absichtlich anzustellen, mit einer Einsicht die vorgelegten Muster lesen, die zu einer fruchtbaren Nacheiferung derselben unerläßlich ist. Bei der Correctur seiner Arbeiten darf er sich nur der Regel erinnern, um über seine Fehler überzeugend belehrt zu werden.

Freilich würde der Nutzen einer solchen Belehrung noch vollständiger erreicht werden, wenn die Lectüre der alten Classiker auf den Gymnasien in einen engern Zusammenhang mit dem stylistischen Unterrichte gesetzt würde; wenn man sich nicht bloß mit dem Verständniß der vorgetragenen Gedanken und des logischen Zusammenhangs derselben begnügte, sondern auch nach derselben Methode auf das grammatische Gefüge der einzelnen Sätze und dessen Angemessenheit zu dem Stoffe und Zwecke der Darstellung hinwiese und vorurtheilsfrei so die Form derselben auffassen lehrte. Gehört doch das grammatische Gefüge wesentlich zu der Form der Darstellung und ist es doch die Form, die vorzüglich den classischen Werth

der Darstellung begründet und die Meisterwerke des Alterthums zu unsern Mustern macht. Wie das Insectensammeln und Ausstopfen der Thiere noch keinen Naturforscher macht, so macht der Besitz einer Masse von Sprachraritäten, Lesarten und Conjecturen und alle Fülle antiquarischer Kenntnisse noch nicht den Philologen im edlern Sinne des Worts. Er muß den lebendigen Organismus der Sprache des Alterthums verstehen und das Ineinandergreifen jedes Organs. Nur eine solche Philologie vermag wahrhaft zu bilden. *) Darum ist wohl dem Freunde stylistischer Bildung der Wunsch natürlich, daß auch die Sprachlehren der classischen Sprachen des Alterthums weiter reichen und im Geiste eines Hermanns die Syntax der Sätze in sich aufnehmen möchten. **)

Was nun den Gebrauch des Buches betrifft, so bedarf der erfahrene Lehrer wohl hierüber keine Belehrung. Es wird wohl niemanden einfallen, besonders in einer mittlern Classe, das Buch vom Anfang bis zum Ende mit seinen Schülern in Einem Cursus durch zu nehmen. Ich habe es am zweckmäßigsten gefunden, der ersten Abtheilung einen besondern, sich an den gewöhnlichen grammatischen Unterricht anschließenden Cursus zu bestimmen, hierbei an mehreren hinzu dictirten Perioden die Zergliederung der Sätze und die Feststellung ihres Verhältnisses zu üben, an fehlerhaften Perioden die gröberen Fehler auffinden und bezeichnen zu lassen, die leichtern Umformungen zu versuchen und hier schon mit den leichtesten Synonymen der vierten Abtheilung bekannt zu machen. Diese Verstandesübung, auf einen so wichtigen und jedem so nahe liegenden Gegenstand hingelenkt, regt die Theilnahme und Selbstthätigkeit in einem Grade an, daß ich nie die geringste Ermüdung der Schüler wahrgenommen habe. Erst in einem folgenden, höheren Cursus werde die zweite Abtheilung vollständig

*) Vgl. Morhof. polyhistor. Tom. I. Lib. II. Cap. 14.

**) Die verdienstlichen Leistungen Aug. Grotefend's und Kühner's haben diesem Wunsche entsprochen und mir die Vergleichung der alten classischen Sprachen erleichtert.

durchgenommen und, nach den Bedürfnissen der Schüler, durch mehr oder weniger neue Beispiele erläutert; von der dritten Abtheilung aber mögen die schwereren Stücke, so wie aus der vierten Abtheilung die schwersten Synonymen bis auf eine höhere Reife des Schülers verspart werden. Wo der Lehrer dies nachhole, wird er selbst am besten wissen. Die fünfte kurze Abtheilung schließt sich am leichtesten an die erste.

Den Schüler aber begleite das Buch durch alle Curse. Der einigermaßen gute Kopf wird schon bei der eignen Vorbereitung die Regel vollständig und deutlich auffassen, die übrigen werden sie nach der Erklärung des Lehrers um so mehr festhalten, als sie in kurzen und erschöpfenden Ausdrücken zusammengedrängt ist. Es diene ihm ferner zum Hülfsbuche bei der Correctur seiner Arbeiten, und nicht wenig wird auch die Bezeichnung der von andern gemachten Fehler mit Angabe der betreffenden §.§., deren Auffinden auch die speciellern Register erleichtern sollen, seinen Scharfsinn üben. — Die Bedenklichkeit, daß ein solcher Weg den Schüler bei seinen Ausarbeitungen zu ängstlich mache, verdient wohl kaum der Beachtung. Wir alle stimmen Quintilians Tadel derjenigen bei, „qui omissa rerum, qui nervi sunt in causis, diligentia, quodam inani circa voces studio senescunt, idque faciunt gratia decoris, quod est in dicendo, mea quidem opinione, pulcherrimum sed *quum sequitur* non quum affectatur."

Der Schüler sey nicht ängstlich bei der Ausarbeitung der Aufgaben, aber er sey sorgsam in der Verbesserung; und je sorgsamer er ist, je weniger wird er in den spätern Arbeiten zu verbessern haben. So trieben es die Alten (Vergl. Dionys. Halicarn. II. S. 30 der Salzburg. Ausg.), so will es die Natur der Sache. (Vergl. Adelungs deutsch. Styl. II. Band S. 362 und Cicero de Oratore II, 14 besonders die Stelle: Atque illud est probabilius, neque tamen verum, quod etc.) Cito scribendo non fit, ut bene scribamus; bene scribendo fit, ut cito. Quint. 10. 10. Durch eine scharfe Critik bildet sich der Geschmack,

und nicht wenn das „sequitur" aus einer rohen oder verdorbenen Natur, sondern aus einem gebildeten Geschmacke hervorgeht, ist es zulässig. Heißt ja doch bei Quintilian X., 4 die Correctur (emendatio) pars studiorum longe utilissima und bemerkt er: facias quidem natura duce melius, so fügt er doch gleich hinzu: sed naturae ipsi ars inerit. Wie hätte er auch sonst seine Institutiones schreiben können? und wie sorgsam er verbessert haben wollte, zeige das später angeführte Beispiel. VIII. 2, 16. Noch einige, leider! zu nöthige Erinnerungen. Es gibt Schriftsteller, die, in einer bachantisch mystischen Begeisterung nicht allein diesen elementarischen Regeln, sondern jeder Regel hohnsprechend, eine Fülle recht tiefer Wahrheiten im tiefen Schacht unendlichen Reichthums enthalten. Der Leser wird, sehr fleißig grabend, und schmelzend im gleichen Feuer der Begeisterung, recht angenehm von den Herrlichkeiten überrascht. Schon der alte nüchterne Quintilian gesteht dies: Auditoribus nonnullis grata sunt haec, quae cum intellexerunt, acumine suo delectantur et gaudent, non quasi audiverint, sed quasi invenerint. VIII. 2, 22, und setzt dann, freilich auch recht nüchtern, hinzu: Nobis prima sit virtus perspicuitas, propria verba, rectus ordo, non in longum dilata conclusio: nihil neque desit, neque superfluat. — Die Bücher voll unendlicher Anklänge, hochstrebender Begeisterung, wild und mild fluthender Gefühle, wehmüthigen Sehnens, und sehnsüchtiger Wehmuth, sprechen nicht auch sie allen unsern kalten Regeln und allen gefeierten Rhetorikern des unglaubigen Heidenthums Hohn? Freilich, wo sich in einem reichen Geiste und Herzen so viele Ideen in bachantischer Hast jagen und, wie Ossians Nebelbilder über die Heiden, vor unserm Geiste vorübereilen, ergreift uns manche tiefgefühlte Wahrheit, — von ewig wechselnden Eindrücken verdrängt. Ein solcher furor poeticus ist aber nicht apollisch! Und es dünke sich kühn des Schamanen Rede über jede Regel erhaben! — Ihrer Natur nach, ist sie erhaben über jede Belehrung! — wie die Nebel

schwinden, schwindet ihr Andenken! — Sie ergötzt ihr Publicum für den Augenblick! Nur was wahr ist und schön zugleich, erringt den Preis eines klassischen Nachruhms! — Und übersetzte man manches Werk so hochbegeisterter Muse in einen klassischen Styl, so würde das Licht des Tages das Gold der Wahrheit und Schönheit von den Schlacken scheiden, die den mühsamen Fleiß dessen, der im Dunkeln gräbt, nur zu oft täuschen. Was wahr ist und schön, hält jede Probe!

Erste Abtheilung.
Zergliederung des deutschen Periodenbaues.

Erster Abschnitt.
Von der grammatischen Zergliederung der Perioden.

Erstes Kapitel.
Von der grammatischen Eintheilung der Sätze.

§. 1.

Während sich die logische Eintheilung der Sätze auf den Inhalt, oder die Bedeutung, derselben bezieht, berücksichtigt die grammatische Eintheilung nur die Form und das formelle Verhältniß derselben. Jene richtet sich nach dem Verhältniß der Vorstellungen, diese nach der Form der Darstellung derselben.

Die Form ist demnach die in die Erscheinung tretende Bezeichnung der Beziehungen der dargestellten Vorstellungen durch Flexion, Stellung und die Betonung mit ihren Pausen. Auch die Form hat ihre logische Bedeutung, aber diese umfaßt bloß die allgemeinsten, der Anschauung und der ersten Auffassung derselben am nächsten liegenden Verhältnisse. Diese sind bei jeder Form im I. Theile erörtert. Die grammatische Eintheilung hält sich bloß an die Unterschiede jener Form, die logische an den Unterschied der Bedeutungen, und es ist überall im ersten Theile und besonders I. 105 — 108 gezeigt worden, daß beide Unterscheidungen nicht congruent sind.

Erläuterungen.

Die Einwürfe gegen diese Scheidung beruhten auf einem

vielleicht durch den Ausdruck verschuldeten Mißverständnisse. Es konnte meine Meinung nicht seyn, der Form die Bedeutung abzusprechen; aber nicht jedes Verhältniß der Vorstellung hat in der Sprache die Bezeichnung durch eine bestimmte nur ihm eigenthümliche Form gefunden. Die bei den Einwürfen aufgestellten philosophischen Unterscheidungen von Form und Inhalt durften von mir, wie von der Sprache, ganz außer Acht gelassen werden.

Das „königliche Schloß“ und das „Schloß des Königs“ können völlig gleichbedeutend, also von Seiten des logischen Verhältnisses einerlei seyn, wie pueri militares st. militum; aber das formelle Verhältniß der verbundenen Wörter ist in beiden Ausdrucksweisen wesentlich verschieden. Der Unterschied eines Adjectivs und eines Genitivs ist ein grammatischer, der nur zuweilen logisch dieselbe Vorstellung bezeichnen kann. Umgekehrt drücken in den Sätzen „Er hat die Arbeit gestern (ängstlich) (aus Angst) verrichtet“ die Adverbien gestern, ängstlich, aus Angst ganz verschiedene logische Verhältnisse (der Vorstellungen) der Zeit, der Art und Weise, und des Beweggrundes aus, während das grammatische, formelle Verhältniß dasselbe ist.

Vergleiche man die Sätze: „Mein Vater ist krank; ich kann nicht kommen“ und „weil mein Vater krank ist, so kann ich nicht kommen“. In beiden Sätzen „mein Vater....“ und „weil mein Vater....“ sind dieselben Vorstellungen und dasselbe Verhältniß der Ursache zu dem ihnen folgenden Satze. Beide gehören nach der logischen Eintheilung der Sätze zu den causativen Sätzen. Der erstere ist aber selbstständig dargestellt und eine beziehliche Adverbialconjunction in dem folgenden Satze „darum“ änderte an dieser Selbstständigkeit nichts; der letzte aber ist unselbstständig dargestellt und fordert nothwendig einen Satz, dem er als eine Nebenbestimmung angehört, und von welchem er gleichsam getragen wird. Beide Sätze, welche dem Inhalte, den durch sie bezeichneten Vorstellungen, nach, gleich sind, unterscheiden sich durch die Form der Darstellung. Ihre Verschiedenheit ist grammatisch.

§. 2.

Es ist schon im 1ten Theile §. 35 gezeigt worden, wie und unter welchen Bedingungen ein Satztheil in sich den vollständigen Organismus eines Satzes entfalten und selbst zum Satze werden könne a). Umgekehrt bildet sich ein unterordnendes Satzgefüge (Hypotaxis) aus einem beiordnenden (aus einer Parataxis). Indem der Verstand in der Beziehung mehrerer Gedanken den einen als eine bloße Bestimmung, Individualisirung des andern, oder eines Theils desselben ansieht, erscheint ihm der bestimmende als ein bloßer Begriff. (I. §. 2 und §. 36.) Er

wiederholt demnach wohl den bestimmenden Satz in dem bestimmten durch ein hindeutendes Pronomen, ohne an den Sätzen selbst und ihrer Form etwas zu ändern. Und eben weil die Abhängigkeit hier nur durch eine wiederholende Vorstellung bezeichnet wird, ist sie auch nur in der Vorstellung logisch und nicht in der Form durch Flexion oder auf topischem Wege bezeichnet, nicht grammatisch b). Der Verstand geht so auf dem Wege von der Parataxis zur Hypotaxis, von der bloßen, unabhängigen Anreihung der Gedanken zu einer, aber bloß logischen Unterordnung über. Je bestimmter aber der individualisirende Satz als unselbstständig und abhängig, und nur als bezogen auf den individualisirten ausgeprägt ist, d. h., je bestimmter er als relativer Satz (in der weitesten Bedeutung) bezeichnet ist; je bestimmter er ferner auf topischem Wege als ein bloßer Begriff, oder durch einen, besonders durch einen flectirten Satzartikel als der bloße Begriff eines Seyns (Substantiv, vgl. I. §. 14; Adverb, vgl. I. §. 16) dargestellt wird: desto entschiedener wird die Unterordnung auch zu einer grammatischen c). Mit dieser Darstellung stimmt nicht nur die Vergleichung der Sprache ungebildeter Völker und Kinder mit der einer tiefern philosophischen Mittheilung zusammen; sondern auch der merkwürdige Umstand, daß das Relativpronomen, wie das Interrogativpronomen, sich erst aus dem persönlichen Pronomen und sich trennend vom Demonstrativ gebildet hat; und die Relation, als die bestimmtere Bezeichnung der Unterordnung, erst später in die Erscheinung getreten ist d). Die vollkommenste Darstellung der Unterordnung findet aber erst da Statt, wo, wie bei der Satzverkürzung gezeigt wird, der Satz aufhört, eigentliches Verb zu seyn, und zu einem bloßen flectirten Satztheile herabsinkt e).

Erläuterungen und Beispiele.

a) Ausführlicher und mit einer größeren Menge Beispielen belegt im ersten Cursus eines wissenschaftlichen Sprachunterrichts für Deutsche §. 178 — 183. Vergl. „Allen guten Rath ver-

achtend, vergaß er selbst, sich vor einem so mächtigen Feinde, nicht selten von dessen Ränken bedroht, in Acht zu nehmen" mit „Er verachtete a. g. R. Selbst vor e. s. m. F. nahm er sich nicht in Acht. Derselbe hatte ihn nicht selten schon bedroht" und dies mit b) „Er v. a. g. Rath. Daher vergaß er auch, sich v. e. s. m. F. in Acht zu nehmen. Gleichwohl hatte ihn derselbe sch. o. bedroht" und mit c) „Indem er a. g. R. verachtete, vergaß er, daß er sich v. e. s. mächtigen Feinde, obgleich ihn derselbe schon oft bedroht hatte, in Acht nehmen müsse". d) Sehr ausführlich und klar zeigt dies Thiersch griech. Gramm. 3. Aufl. §. 316, 5 u. folg.; Aug. Grotefend in d. ausführl. Gramm. d. lat. Sprache, I., §. 259 u. s. w.; Grimm a. a. O. II. 800 und III. 1, wo noch mehrere andere Sprachen verglichen werden. Vergl. über das Wesen der Relation §. 3.

e) Die grammatisch untergeordneten Sätze unter c) erscheinen in a) als bloße flectirte Satztheile, und noch entschiedener, wo die Flexion nicht abgeworfen ist. Vergl. die Lehre von den Satzverkürzungen und I. §. 76 u. f.

§. 3.

Nach der grammatischen Eintheilung zerfallen die Sätze zuerst in Haupt- und Nebensätze. Nebensätze sind solche Sätze, welche, ihrem grammatischen oder syntactischen Verhältnisse nach, als Umschreibungen eines, einem andern Satze angehörigen, Sprachtheils anzusehen sind; auch der Form nach, wenn auch nicht immer auf eine ihre Bedeutung erschöpfende Weise, und nicht immer in derselben Folge durch solche Sprachtheile vertreten werden können. Ein Hauptsatz aber ist ein solcher Satz, der für sich in grammatischer Hinsicht selbstständig ist und nicht als Umschreibung eines Sprachtheils, welcher einem andern Satze zugehört, betrachtet werden muß.

Die Bezeichnung der grammatischen Abhängigkeit eines Satzes, d. i. seine Bezeichnung als eines grammatischen Nebensatzes geschieht:

I. durch die Bezeichnung der Relation, mit welcher die Concretion in Geschlecht und Zahl eng verbunden ist. Das innerste Wesen der Relation gründet sich auf das Grundverhältniß der Sprache, welches zwischen einem Seyn und einer Thätigkeit als deren Merkmale obwaltet. Wo zwei Sätze, zwei Darstellungen einer Thätigkeit, oder (logisch aufgefaßt) eines Urtheils, neben einander treten, ohne als ein-

zelne Gedanken bloß aneinander gereiht zu werden, verliert der eine Satz den Charakter eines Gedankens, des Acts der Verknüpfung von Subject und Prädicat, und erhält den Charakter einer schon vollendeten Verknüpfung, eines Begriffes (I. §. 11, a). Dieser Begriff aber erscheint als Attribut eines im andern Satze enthaltenen Seyns, Substantivs. Die Wahl der Unterordnung wird oft durch außerhalb beider liegende Gründe bestimmt. Die beiden Sätze „das Haus hatte er geerbt“ und „er mußte es aus Noth verkaufen“ können sich so gut in „das Haus, welches er geerbt hatte, mußte er wieder verkaufen“ als in „das Haus, welches er aus Noth verkaufen mußte, hatte er geerbt“ unterordnen lassen, wie man einen „weisen Großen“ und einen „großen Weisen“ hat. Oft entscheidet ein inneres Verhältniß beider Sätze die Wahl der Unterordnung. In den Sätzen „der Mann hat das gethan“ und „der muß belohnt werden“ liegt das Verhältniß von Grund und Folge, und der den Grund enthaltende nimmt den Charakter eines Attributs an: „der Mann, der das gethan hat, muß belohnt werden“, die That ist Attribut des Mannes. Ohne die formelle Bezeichnung der Unterordnung kann nur die Betonung das Verhältniß bezeichnen. Eine solche Relation findet nun auch zwischen der Frage und der Antwort statt, wo ein fragendes Pronom die Frage einleitet. Zu der Frage, als dem Attribut, soll die Antwort den Träger des Attributs, das Substantiv, ergänzen: „Wer hat das gethan?“ Antw. „der Mann!“ Wie nun eine solche Frage sich auf das erst durch die Antwort gegebene Substantiv bezieht und dessen Prädicat bildet (I. §. 61, 3); so bezieht sich in „der Mann, welcher das that, muß belohnt werden“ der relative Satz auf ein schon vorhandenes Substantiv, als ein Adnominale. Die Bezeichnung der Beziehung eines Prädicats und Adnominales zu dem Substantiv ist aber die der Concretion (I. §. 16). Die Erklärung dieser Verhältnisse wird nun vorherrschend in allen Sprachen durch die ursprüngliche Identität der fragenden und

relativen Pronominen bestätigt a). Die Bezeichnung der Unterordnung geschieht entschiedener:

II. dadurch, daß das Relativpronomen den Character eines seinen eingeleiteten Satz als Substantiv individualisirenden Satzartikels annimmt. Das Adjectiv ist noch ein Verb, bezogen auf ein Seyn (I. §.§. 12 und 24). Wo das Seyn nicht durch einen Namen individualisirt wird, wird das Adjectiv selbst zum Substantiv, das Adnominale zum Nomen (I. §. 14). So wird der ursprünglich adnominale Relativsatz zu einem participialen (I. §. 14 a)) Substantiv und das Relativ ist der Artikel des Particips. Vergleiche „Er zeigte mir, was er gekauft hatte" mit „Er zeigte mir das Gekaufte". Entschiedener wird das Relativ Satzartikel, wo das Verb selbst, als Thätigkeit, also in seinem infinitivischen (I. §. 14 a)) Character, substantivisches Attribut, und so ohne den Namen des Substantivs selbst Name wird. Vergleiche: „Ich sah die That, die Zerstörung der Stadt (Apposition: ~ welche in der Z. d. St. besteht)" mit „Ich sah das, daß er die Stadt zerstörte." Hier hat selbst in vielen Sprachen der Satzartikel die demonstrative Form, in den meisten jedoch die relative b). — In diesem Verhältniß unterscheiden wir zwei Ausdrucksweisen (I. §. 220):

1) Der einleitende pronominale Satzartikel ist die unterordnende Conjunction des Satzes. Aber nur die Flexion, welche vom Verb des übergeordneten Satzes bedingt wird; nicht die Flexion, welche durch das Verhältniß zum Verb des eingeleiteten Satzes bedingt wird, ist als Flexion des ganzen Satzes anzusehen c). Die Flexion des Satzes kann nach dem Principe (I. §. 78 besonders Note) cc) fehlen.

2) Die von einem demonstrativen und mit dem relativen Satzartikel in Correlation stehenden Pronomen bestimmte Präposition, oder ein so bestimmtes anderes Adverb wird zugleich mit seinem Demonstrativ vom Relativ angezogen und wird so zur unterordnenden Conjunction des Satzes, indem das Rela-

tivpronomen, der Satzartikel, abgeworfen werden kann, und meist abgeworfen wird d). Bei der ersten Ausdrucksweise hat die Conjunction pronominalen, bei der andern einen verbalen Ursprung und Character e). Am entschiedensten wird die Unterordnung

III. auf topischem Wege durch die Wortfolge des Satzes selbst bezeichnet. Im Nebensatze steht das Verbum am Ende des Satzes; im Hauptsatze vor oder hinter dem Subjecte am Anfange des Satzes. Das Wesen dieser topischen Bezeichnung ist (I. §. 48) erörtert f). Aber auch

IV. durch die Betonung wird der untergeordnete Satz als solcher bezeichnet, theils durch die Betonung des einleitenden Relativs, theils durch die über dem ganzen Nebensatze schwebende, ihn schneller zusammenfassende Betonung. S. I. §. 53 und später unten f).

Erläuterungen und Beispiele.

a) Vergl. 1. Curs. Note 134. Vergl. „Wer, wessen," und „Wer?, Wessen?. So im Lateinischen cujus, quem, quorum u. s. w. relativ und interrogativ. Vergl. Thiersch a. a. O. §. 131, 83, und besonders Grimm a. a. O. III., 1 u. f., wo noch mehrere andere Sprachen verglichen werden. Im Lateinischen, wo das Relativpronomen oft statt des rückweisenden Demonstrativs steht und so einen Hauptsatz einleiten kann, ist das Relativ allein nicht hinreichend, die Unterordnung zu bezeichnen, und oft kann nur der Zusammenhang die Auffassung entscheiden z. B. „res ipsa loquitur, quae (= et ea) semper valet plurimum." Cic. So: „quamobrem, quare u. s. w. S. Aug. Grotef. II., §. 281. Im Deutschen ist das Relativ, concrescirt in Geschlecht und Zahl, immer unterordnend.

b) Im Deutschen „daß"; Engl. „that", welche jedoch auch als Relative gelten. Im Gothischen „thei", welches „ei" als Relativ in der Zusammensetzung hat, wie „ikei" ego qui, „duei" tu qui, „izei" is qui. Im Lateinischen „quod", „ut" (ὅτι oder qvut (Grimm III., 165 verwandt mit quod.))"; in den romanischen Sprachen „que". Im Griechischen „ὅτι", aber auch „τό". Im Hebräischen „אשר".

c) So: „wo, wie, quo, qui, quod, ὡς". — In „Er that (so), wie befohlen war" hat das „wie" die Flexion von „that (so)" und ist dem „so" correlativ; aber in „ich weiß nicht, wie er das macht" ist das Verhältniß des letzten Satzes das des Accusativs und „wie" ist nur als Flexion von „machen" bedingt. cc) In „Er that es, daß wir uns überzeugen könnten" leitet „daß" ohne Flexion einen Satz ein, der im Verhältnisse

des Dativs steht. d) „Nach dem, (daß) er gekommen war“ wird „Nachdem er u. s. w.“ So „indem“, wohin, weil, ehe, postquam, priusquam, parceque, puisque, goth.: bi the als, du the darum, und so in allen Sprachen. Dahin gehören „während (daß) er aß,“; „weil (daß) er spielte“, ursprünglich zeitbestimmend, wie noch provinciell: „weil ich ins Haus trat, fand ich...“. Die casuale Flexion von „weil“ sieht man noch bei Otfr. 5, 24. 123 „then wilon“ ablativ = hoc momento, und Notk. schon „wilon“ = interdum. Vergl. Grimm III, 137. e) Denn eben die Präpositionen und die andern Adverbien sind verbalen Ursprungs. f) Die Wortfolge der Nebensätze, nach welcher im Hauptsatze das Verb, die eigentliche Copula, wenn diese vom Particip getrennt ist, vor oder hinter dem Subject im Anfange des Satzes steht, im Nebensatze aber am Ende desselben, erhellt aus den folgenden Beispielen. Deßgleichen fühle man dabei die Betonung.

In der Periode: „der Bote, welcher gestern ankam, verkündete mir, als er mich sah, daß mein Vater gestorben sey“, sind die Sätze: „welcher gestern ankam“, „als er mich sah“, „daß mein Vater gestorben sey“, als Umschreibungen der einfachen Satztheile, des Adjectivs „angekommen“, des Adverbs „sogleich“ und des Substantivs „der Tod“ zu betrachten, welche einem andern selbstständigen Satze „der Bote verkündete mir“ angehören. Welches sind die Haupt- und Nebensätze in „Wenn du mich liebst, so mußt du die Lehren, welche ich dir gebe, mit dem Vorsatze aufnehmen, sie immer zu erfüllen; jede Gelegenheit ergreifen, mir Freude zu machen, und den Umgang mit bösen Menschen sorgsam vermeiden.“ — Welche Satztheile lassen sich im folgenden Satze durch ganze Sätze vertreten? „Deßwegen erzählten wir dem eben eintretenden Freunde sogleich die Sache.“

§. 4.

Die Hauptsätze selbst sind grammatisch keiner weitern Eintheilung fähig, wenn sie auch dem Inhalte nach, logisch, sehr verschieden und sogar die einen den andern, eben dem Inhalte nach, also logisch, untergeordnet seyn können.

Erläuterungen.

In der Folge: „Er war sehr krank, daher blieb er zu Hause,“ ist der erste dem zweiten untergeordnet, wie Ursache der Folge. Er wird auch durch „daher“ im zweiten als Satztheil wiederholt. Dies geschieht aber nur durch die pronominale Wiederholung des Inhalts des ersten Satzes, also nur logisch (vergl. §. 1), nicht durch die §. 3 angegebenen grammatischen Formen der Flexion und Stellung der Wörter. Die mit „denn“ eingeleiteten Sätze scheinen zwar einen flectirten Satzartikel zu haben; denn das „denn“, einerlei mit dem comparativen „Er ist größer, denn ich,“ ist pronominaler Accusativ = quam, quum: aber die Wortfolge ist jetzt immer die des Hauptsatzes.

§. 5.

Die Nebensätze werden nun nach den Satztheilen benannt, mit denen sie 1) gleiche grammatische Form, gleiche Flexion und gleiche topische Verhältnisse, und demnächst 2) gleiche grammatische Beziehungen dergestalt haben, daß sie sich sowohl aus ihnen durch Erweiterung entfalten, als auch, wie wir in der Lehre von der Satzverkürzung sehen werden, wiederum zu Satztheilen verkürzen können.

I. Die Adjectivsätze. 1) Wie das Adjectiv mit seinem Substantiv concrescirt in Geschlecht, Zahl und Casus, so concresciren die Adjectivsätze mit ihrem Substantiv in Geschlecht und Zahl. Die Concretion trägt das Relativpronomen, welches, immer als das logische Subject (I. §. 57 g und §. 62), den vollständigen Adjectivsatz einleitet a). Es giebt Sprachen, wo es auch in der Person concrescirt b). Die casuale Flexion mußte vom Verb des Nebensatzes selbst bedingt seyn c). 2) Wie das Adjectiv eine Thätigkeit in Beziehung auf ein Seyn ist, ein Verb in Beziehung auf ein Sustantiv, in der Begriffsbezeichnung adnominal (I. §. 12 und §. 24); so behält auch der Adjectivsatz ganz sein verbales Leben: das logische Subject ist bloß pronominal, bloße Beziehung bezeichnend, (I. §. 4) und das Uebrige des Satzes gehört, selbst das grammatische Subject, wenn es nicht auch das logische ist, zur Individualisation des Prädicats des Nebensatzes d). 3) Der Adjectivsatz ist so sehr Adjectiv, daß er, wiewohl ein Satz mehr Vorstellungen umfaßt, als ein einzelner Begriff, durch ein Adjectiv vertreten werden und sich zu einem Adjectiv verkürzen kann e).

Demnach werden alle Nebensätze, welche durch ein sich auf ein Substantiv des übergeordneten Satzes beziehendes Relativpronomen eingeleitet sind, als Adjectivsätze gelten müssen. Vergl. für das Griechische Kühner, „Versuch einer neuen Anordnung der griech. Syntax“ §. 159 und §. 194 u. f., für das Lateinische Aug. Grotefend, „lat. Sprachlehre“ II. §. 250 („correlative Nominalsätze“) f).

Das Substantiv, auf welches sie sich beziehen, kann ein ganzer Satz seyn ff).

II. Substantivsätze. 1te Classe. Wie die Adjective substantivisch gebraucht werden, wenn sie sich nicht auf ein eigentliches Nomen beziehen (I. §. 104); so können auch die vollständigen mit Relativpronomen eingeleiteten Adjectivsätze Substantive vertreten und demnach zu den Substantivsätzen gehören. Sie gehören dann zu den concreten Substantiven, welche wir (I. §. 14) unter dem Namen der Participien (in der weitesten Bedeutung) umfaßt haben. Während die eigentlichen Substantive bis auf wenige eigenthümliche Fügungen (I. §. 213) nicht mehr adjectivisch und mit adjectivischer Flexion gebraucht werden können, behalten diese participialen Substantivsätze noch so sehr im Bildungsübergange vom Adjectiv zum Substantiv (I. §. 14) ihre participiale Natur bei, daß sie nur durch den Unterschied der pronominalen oder verbalen Abkunft des in einem Casus stehenden Substantivs, auf welches sie sich als Adjective beziehen g), und durch die besondere noch mit dem Interrogativpronomen verwandtere Form des einleitenden Pronomens h) von den reinen Adjectivsätzen unterschieden sind.

Im Deutschen sind demnach alle mit den relativen „wer“ und „was“ und ihren casualen Flexionen eingeleiteten Nebensätze, welche sich auf einen Casus eines Pronominalsubstantivs beziehen, der Fall, wo „was“ sich auf einen ganzen Satz bezieht hh), nicht ausgenommen, concrete, participiale Substantivsätze. In andern Sprachen gleichfalls die adjectivischen Sätze, welche sich auf Casus substantivischer Pronomen beziehen (Vergleiche die Vertretung der Sätze) i). — Die substantivische Geltung dieser Sätze bewährt sich demnach überall 1) durch den Casus des substantivischen Pronomens, auf welches sie sich beziehen; dieser bestimmt den Casus des participialen (adjectivischen) Substantivsatzes k); 2) dadurch, daß sie sich zu wirklichen substantivischen Participien verkürzen lassen l).

2te Classe. Die andere Classe, die der eigentlichen Substantivsätze, besteht aus solchen Sätzen, die nicht blos Attribut eines substantivischen Begriffes sind, sondern deren Verb selbst den ganzen Inhalt jenes substantivischen Begriffes ausmacht. Hierzu gehören 1) die untergeordneten, also indirecten Fragesätze. Der Casus dieser Substantivsätze, bei welchen, weil die Frage der Bedeutung des Artikels widerstrebt (I, §. 209), der Satzartikel mit seiner Flexion wegfällt, hängt vom Verb des übergeordneten; der Casus des einleitenden Interrogativpronomens vom Verb des eingeleiteten Satzes selbst ab m). Ihre entschieden infinitivische substantivische Natur beurkundet sich dadurch, α) daß sie zu dem übergeordneten Satze in dem Verhältnisse eines ergänzenden Casus stehen n), und β) daß sie sich, was jedoch im Deutschen ungewöhnlich ist, in einen Infinitiv verkürzen, nicht in ein Particip. Ihr äußeres Kennzeichen ist die Einleitung durch die Interrogativpronomen o). Es gehören 2) dazu die durch den Satzartikel „daß" (ὅτι, quod, ut, que u. s. w.) eingeleiteten Sätze. Ihre entschieden substantivische Natur beurkunden auch sie α) eben durch den Artikel, der (I. §. 209) den ganzen Satz als ein Substantiv individualisirt und β) dadurch, daß sie nur in den Infinitiv verkürzen p). Auch die mit „ob" eingeleiteten gehören hierher, da der Satz, wenn auch ursprünglich (S. unten) adverbial, jetzt eine substantivische Geltung hat q). Beide Arten der eigentlichen Substantivsätze gehören zu den Infinitiven (I. §. 14).

Von beiden Classen der Substantivsätze, den participialen, concreten und den infinitivischen kommen alle Casus vor, nur natürlich nicht der persönliche Dativ, und nicht der Factitiv (I. §. 191) als Infinitiv qq).

III. Adverbialsätze. Wie die Adverbien entweder von participialen (concreten), oder infinitivischen Substantiven abgeleitet werden, und gleichsam nur Flexionen dieser Substantive sind (I. §. 16); so werden auch die Adverbialsätze als flexivische Ablei-

tungen der participialen und infinitivischen Substantivsätze anzusehen seyn; und wirklich scheiden sie sich, diesem Vorgange entsprechend, in zwei Classen.

1) Die erste Classe wird eingeleitet durch Relativpronomen, welche mit den demonstrativen Pronominaladverbien des übergeordneten Satzes, mögen diese ausgedrückt seyn, oder in Gedanken ergänzt werden, in Correlation stehen: „wie", „wo", „wenn", „wann", „da", „als", „denn"; griech. z. B.: „ὡς", „ὅτε", „ἵνα", „ὥςπερ", „εἰ", „ἐάν", „ἤ"; latein. z. B. „quum", „quo", „qui", „qua", „quia", „quam", „ut" u. s. w. Sie sind als flectirte Satzartikel zu betrachten r); beurkunden α) eben dadurch, und β) durch ihre Verkürzung zu Participien, die im Deutschen die Flexion abgeworfen haben s) (in andern Sprachen mit einem Nomen des übergeordneten Satzes concrescirен) oder als absolute Casus (im Genitiv oder Ablativ) stehen, ihre adverbiale Geltung.

2) Die zweite Classe besteht aus solchen Sätzen, zu deren Satzartikel eine Präposition mit dem demonstrativen Pronom oder ein anderes Adverb, welche beide zu dem übergeordneten Satze gehören, durch Anziehung (attraction) (S. §. 3. II, 2, u. §. 60) hinzugetreten ist. Sowohl α) die Präpositionen oder ein anderes einleitendes Adverb, als auch β) ihre Verkürzung zu einem Gerundium (in anderen Sprachen zu einem concrescirten Particip), wohin auch die älteren jetzt weggeworfenen adverbialen Flexionen des Particips im Deutschen gehören (I. §. 198 a), oder einem flectirten Infinitiv, beurkunden ihre adverbiale Geltung t). Sie werden demnach durch Conjunctionen verbalen Ursprungs eingeleitet, z. B. „nachdem", „bevor", „bis", „weil", „während"; griech.: „ἐπεί", ἐπήν", ἐπειδή", „ἐπειδάν", „διότι"; latein.: „postquam", „priusquam" u. s. w. u). Auch „ob" gehört ursprünglich wohl hierher, obgleich es jetzt nur rein substantivisch gebraucht wird uu).

Bei dieser Zergliederung ist auf alle Arten der gegenseitigen Vertretung der Sätze, die besonders abgehandelt wird, noch keine Rücksicht genommen v).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Der Garten, welchen du siehst, gehört ihm." „Welchen" ist concrescirt in Geschlecht und Zahl, der Casus hängt von „siehst" ab. So: „die Vorsicht, zu der wir ihn ermahnten, hat er vergessen." b) Das Gothische: ikei, ich, der, „juzei Luc. 16, 15 = ihr, die" aus: jus mit angehängtem relativen ei. So die semitischen Sprachen, indem das אשׁר, wie das gothische ei, dem, aber getrennt nachfolgenden, persönlichen Pronomen relative Bedeutung beilegt; z. B. für die 2te Person, 5. Mos. 5, 6. vgl. Ewalds hebr. Spr. §. 353, 3. 1. c) Das Relativpronomen kann in allen Casus stehen, und auch durch Präpositionen regiert werden. Durch dasselbe wird immer das Verb des eingeleiteten Satzes bestimmt; aber d) immer ist das Relativ logisches Subject, der Gegenstand, von welchem etwas ausgesagt werden soll, das mit dem Substantiv, auf welches es sich bezieht, in dem Verhältnisse von Substanz und Accidenz steht. e) Vertreten: „Der „gesehene" Garten . . .", „die „angerathene" Vorsicht . . ." (vgl. Beisp. a). Welche Adjectivsätze, und wie sie sich verkürzen lassen, wird in dem Capitel von der Verkürzung gezeigt. f) Das deutsche Relativ ist dem lateinischen nicht ganz congruent. „Lacedaemonii caedes Atheniensium ab Alcibiade auspicantur. *Quem* cum profectum ad Artaxerxem comperissent, miserunt, qui eum interciperent." Justin. Dies „quem" hat die Bedeutung des rückweisenden Demonstrativs oder Determinativs „diesen", „denselben". Dasselbe gilt von den relativen Pronominaladverbien „ubi" u. s. w. (Vgl. unten die Synonymik.) So im Griech. „ὅς" für „οὗτος", wo also die demonstrative und relative Bedeutung nicht scharf in besondere Formen geschieden ist, wie „der" demonstr. und relat. seyn kann. ff) „Er hat, was uns befremdet, das Anerbieten abgelehnt," wo „was" einen Adjectivsatz einleitet, welcher sich auf „ablehnen" als auf sein Substantiv bezieht. Die französ. Sprache stellt durch den Gebrauch des demonstrativen ce vor qui diese Ansicht außer Zweifel. (Vgl. §. 8, b.)

g) Vergleiche: „Das Haus, welches du gekauft hast, ist zu theuer," mit: „(das,) was du gekauft hast, ist zu theuer." Im erstern Beispiele bezieht sich der Adjectivsatz auf „Haus", im andern auf das hinzugedachte Pronom „das"; das erstere ist verbaler, das andere pronominaler Abkunft. h) Dahin gehört, daß die eigentlichen Adjectivsätze sich auch durch „der", „so", welche auch demonstrativ stehen können, einleiten lassen; die substantivischen Adjectivsätze aber nur durch „wer", „was", und deren Flexionen. i) Entweder active Participien: „Wer lügt," = „der Lügende, der Lügner;" oder passivische: „Was er sagte," = „das Gesagte, seine Worte." k) Der Casus des demonstrativen Pronomens bestimmt den Casus des participialen Substantivsatzes. „Wer so handelt (Nominativ), [der (Nominativ)] verdient unsere Achtung;" aber „Sahst du [das (Accusativ)], was sich hier begeben hat (Accusativsatz, obgleich „was" Nominativ ist)?" (Vgl. Kühner a. a. O. §. 194 u. folg.; Aug. Grotefend a. a. O. II. §. 251 u. folg. l) „Was geschehen ist (= das Geschehene), kann nicht geändert werden."

m) „Saepe ne utile quidem est, scire, quid futurum sit,“ vergl. mit „scio, *quod* fecit“. Die mit interrogativen Pronomen eingeleiteten Fragsätze sind in Beziehung auf die Antwort adjectivisch. Sie geben ein Attribut zu dem erfragten Substantiv an; die relativen zu den vorhandenen, wenn auch unbestimmt angedeuteten. Das Interrogativ ist fragende Bezeichnung des Substantivs selbst, das Relativ nur Beziehung auf ein durch ein Demonstrativ, oft unbestimmt angedeutetes Substantiv. Ohne die Beziehung auf die Antwort sind aber diese Interrogativsätze als infinitivische, eigentliche Substantivsätze anzusehen. „Ich weiß, wo du warst,“ heißt, „ich weiß, daß du wo? warst.“ So: „ich weiß nicht, daß was? kommen soll.“ Vergleiche die richtige und treffende Unterscheidung bei Ramshorn, lat. Gr. S. 366, 1. „Er fragte mich (alles), was ich wußte,“ participial, Substantiv, „nach dem Gewußten“; „Er fragte mich, was ich wüßte,“ Infinitiv, „nach dem Wissen welcher Sache?“ Vergl. Thiersch, §. 351, 4. 5. n) „Er fragte ihn, wer er wäre,“ ~ „nach etwas,“ ergänzende Bestimmung, wie ein doppelter Accusativ in andern Sprachen (I, §. 173, II); „Er wußte nicht, was er machen sollte,“ ergänzender Accusativ, ~ „ich wußte die Sache nicht.“ o) „Er wußte nicht, was machen,“. Damit kann sogar die directe Frage „te ne hoc, Atti, *dicere?*“ verglichen werden. Vergleiche A. Grotefend, §. 340 und 570. p) „Ich sah, daß er fuhr,“ das Fahren, Infinitiv; „Ich sah, was er fuhr,“ das Gefahrene, Particip. — „Er versprach, daß er kommen wollte,“ verkürzt: „. . . , kommen zu wollen.“ Das „daß“ ist so sehr, das Demonstrativ einschließend, Satzartikel, daß es, wie wir unten (u) sehen werden, mit Inbegriff seines eingeleiteten Substantivs, des ganzen Substantivsatzes, von Präpositionen oder anderen verbalen Wörtern regiert werden kann. q) Nominativ: „Was er unternahm, mißlang“ = „Seine Unternehmung mißlang.“ „Daß er nicht kommt, macht mich besorgt.“ = „Sein Ausbleiben macht mich besorgt.“ „Wie dies zu machen sey, war ihm unbekannt ~ das Machen wie? war ihm unbekannt.“ Genitiv: „Er erinnerte sich, was er gesagt hatte,“ = „seiner Worte“. „Die Nachricht, daß er gestorben sey, betrübte ihn.“ = „Die Nachricht seines Todes betrübte ihn.“ — „Die Untersuchung, wie es anzufangen sey, beschäftigte ihn sehr.“ ~ „die Untersuchung der Sache.“ Hierher gehört das Gerundium im Genitiv. Factitiv: „Er hielt ihn, für wen er gehalten seyn wollte,“ wie „für einen großen Dichter.“ Der Infinitiv kann nicht eigentlich attributiv stehen, daher die eigentlichen Substantivsätze, welche wir zu den Infinitiven gezählt haben, nicht eigentlich factitiv stehen, wohl aber als Dative der Sache: z. B. der Wirkung „Er schrie, daß alle davon liefen“ ~ „zum Davonlaufen;“ des Zwecks: „Sprich lauter, daß man dich verstehen könne.“ Dativ der Person: „Gieb es, wem du willst.“ Ablativ: „Er vollführte seinen Plan, womit kein Anderer es unternommen hätte“ ~ „mit geringen Mitteln.“ „Er bewirkte es dadurch, daß er sich zur herrschenden Partei schlug.“ Hierher gehört das latein. Gerundium auf o. Accusativ: „Ich fand, was ich suchte;“ „Er sah, daß er sterben würde;“ „Er wußte nicht, wie er es anfan-

gen sollte.“ Hierher gehört der latein. Infinitiv und das Gerundium auf um. qq) „Er wußte nicht, ob er einwilligen sollte;“ „Er fragte ihn, ob er bleiben wolle.“

r) „Er war größer, als ich;“. „Da er kam, (da) ging ich weg;“ „Er macht es, wie die Andern es machen;“ „Ich will es thun, wenn ich kann.“. „Er macht es besser, denn alle andern (es machen).“ Ueber das ursprünglich identische causale „denn“ vergleiche die Synonymik und §. 4. In der lateinischen Sprache können manche Relative, z. B. ubi, auch als rückdeutende Demonstrative stehen „(und) daselbst.“ s) α) „Wie“: hwe, hiu, wiu, gothischer, althochd. und mittelhochd. Instrumentalis; „wann“, „wenn“, „quum“ sind Accusative, adverbial; „denn“, „quam“ deßgl. adverbiale Accusative; „so“ demonstrativ und relativ, z. B. „So du mich bittest, so werde ich dir's geben,“ worin „sva“ sic und „svê“ ut zusammen flossen, sich zu sa, so wie οὕτω, ὡς zu οὗτος, ὅς verhaltend; „als“ (wie), zusammengesetzt aus dem genitivischen Adverb „alles“ omnino und „so“, daher die Formen also, alse, als, engl. as; aber „als“ comparative scheint mit der Genitivform aljis gothisch, alles angelsächsisch (anders) verwandt; „da“ quum ist accus. fem. sing. (wie quam neben quum); aber „da“ ibi ist früher „dar“, so: „wo“ früher „war“, ohne nachweislichen Casus (die Zusammensetzungen „darum“, „daher“, sprechen für casuale Geltung) — β) Vgl. unten (t). „Wenn wir mit viel Speise und Trank überladen sind, können wir den Verstand nicht gebrauchen,“ „ne mente quidem recte uti possumus, multo cibo et potione *impleti*,“ und diese Verwandlung des Adverbs in ein Adnominale ist vorherrschend verstattet, wenn das Subject des Adverbialsatzes Nomen des übergeordneten Satzes ist. Die absoluten Casus, (vergleiche I, §. 201): „medici, *causa morbi inventa*, wenn sie der Krankheit Ursache entdeckt haben, curationem esse inventam putant.“ Cic. Diese absoluten Casus haben vorherrschend einen participialen Charakter.

t) „Nachdem er gegessen hatte, machte er sich an die Arbeit;“ „Ueberlege, bevor du handelst;“ „Weil“ und „während (daß) er dies that, entschlossen wir uns zum entschiedenen Widerstande.“ „Nachdem“, „während“ sind Adverbien. In den ältern Mundarten bilden sich aus den Participien adverbiale Formen, (Grimm I, 1019), welche der Bildung der lateinischen Gerundien verwandt sind. Aus part. activ (praes.): „dem singet David refsendo (reprehendens, eigentlich: reprehendendo) die juden,“ Notk. 13, 1. = welchen David besinget, indem er die Juden tadelt, (refsen, refsen, rafsen = tadeln). So häufig. Seltener aus dem Particip des Passivs (part. praeter.): vergebeno = gratis ~ „indem es geschenkt war.“ Notk. 43, 18. Lateinisch „docendo discimus“ ~ „wenn wir lehren“ ~ „im Lehren“. Wie die Gerundien, Supinen und Infinitive Substantive sind „sapientia ars *vivendi* putanda est“ ~ „zu leben“ genit.; „crura apta *natando*;“ das Supinum, gleichsam vom passivischen Particip (I, 13 und 15) abgeleitet ist; und, wie der Grieche den Infinitiv mit dem flectirten Artikel setzt, (vgl. Kühner S. 64, und Matth. große gr. Gr. S. 776): „οὐδὲν κρεῖττόν ἐστι τοῦ περὶ τῆς πατρίδος θνήσκειν,“ =

„als für das Vaterland zu sterben"; auch ältere deutsche Mundarten den Infinitiv selbst flectirten, (indem die Endung unseres Infinitivs als Accusativ und auch wohl als Nominativ gilt, hatte das Althochd. den Dativ auf anne, onne, den Genitiv auf annes, onnes, mittelhochd. enne, ennes, z. B. „in thesses weinonnes Last." Otf. 5, 23, 207. = „in hujus ploratus onus."): so lassen (u) alle diese Nebensätze sich in die angeführten Formen des Gerundiums oder Infinitivs, oder in ein concrescirtes Particip verkürzen, wenn sonst nicht die im folgenden Capitel bemerkten Gründe hindern. uu) „Ob" leitet Grimm (III, 283, 12) durch goth. jabai, ibai, iba, althochd. ibu, mittelh. obe, ob, aus einer Wurzel, die „Zweifel" bedeutet, wie auch altnordisch „if" zweifeln: ibai Dativ ~ dubio, „iba" Accus. ~ dubium, beide adverbial. Im Deutschen leitet es den Satz so ein, daß er als reiner, eigentlicher Substantivsatz gilt, z. B. „Er weiß nicht, ob er reden soll;" dagegen gilt das engl. if für „wenn" und leitet demnach den Satz als ein Adverb ein. v) So ist hier „Wer lügt, der stielt" der Adjectivsatz schon als participialer Substantivsatz angeführt. Eigentlich ist er Adjectiv, das ein Substantiv vertritt, wie „die Guten" ein substantivisches Adjectiv.

§. 6.

Es ist (I. §§. 135 – 207) gezeigt worden, wie besonders der Mangel der Flexion und die tropische Verdeutlichung der casualen Beziehung Veranlassung wurde, daß casuale Verhältnisse durch Präpositionen umschrieben wurden. Bei ganzen Sätzen, die als Substantive gelten sollen, mußte dies aus dem I. §. 78 angegebenen Grunde noch weit öfter in allen Sprachen der Fall seyn a). Wir finden demnach Sätze, welche durch das präpositionale Element ihrer Einleitung eine adverbiale Form haben, rücksichtlich ihrer Beziehung aber als Casus und demnach als Substantivsätze gelten. Vornehmlich gehören hierher die Verhältnisse des Factitivs (I. 187), des Dativs der Sache, Zweck und Absicht bezeichnend (I. 190), und des Ablativs (I. 196). Der substantivische casuale Character dieser Sätze tritt entschieden durch ihre Verkürzung in den Infinitiv hervor b). Wir zählen diesem gemäß die mit „damit", „auf daß" eingeleiteten und alle in den Infinitiv verkürzenden Sätze zu den Substantivsätzen c). Es ist dies eine Art der Vertretung, von der wir erst später in dem Capitel der Satzvertretungen und der Attraction ausführlicher handeln können.

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Damit" enthält die Präposition „mit" und ist der Form nach mit „nachdem", verwandt, und ordnet unter, wie die illativen „darum", „deßwegen" u. s. w. nicht thun, welche nur in der Wortbildung, nicht als Conjunctionen mit ihm verwandt sind. So französisch „à fin, que." Es ist hier noch besonders zu bemerken, daß die Präpositionen dieser zusammengesetzten Conjunctionen nicht, wie bei den adverbiale Sätze einleitenden „nachdem" „indem", „seitdem" u. s. w., ihre ursprünglich räumliche Bedeutung, sondern nur die übertragene causale Bedeutung haben, z. B. „ich that es, damit er meine Bereitwilligkeit sähe", „.... auf daß er mich kennen lernte", „auf" und „mit" haben hier nur causale Bedeutung. — Auch die Verhältnisse der Betonung begründen hier einen merklichen Unterschied. Während in der Folge „Er bemerkte dies dadurch, daß er das Licht von der Seite fallen ließ." Betonung und Pause dem „dadurch" eine entschiedene Selbstständigkeit ertheilt und der folgende Satz als reines Substantiv mit „da" in Apposition erscheint, ~ „dadurch" (nämlich), daß .."; verschmilzt „damit", „auf daß", „wie", „nachdem", „seitdem", so sehr ohne Pause mit dem folgenden Satze, daß der nachfolgende oft noch im provinciellen Gebrauch vorhandene Satzartikel, „damit (daß)" wegfällt. Während wir demnach „dadurch" als Adverb des vorhergehenden Satzes ansehen, gelten uns „damit", „auf daß", „nachdem" als einleitende Conjunctionen des folgenden Satzes, dessen grammatisches Verhältniß bestimmend.

b) „Er that es, sich von der Sache zu überzeugen.". Substantivische Verkürzung und vollständiger Substantivsatz beigeordnet „Je vous suis venu trouver, à fin de vous faire connoître mon bon droit et *que* mes ennemis ne m'accussent pas d'injustice." c) Man hüte sich jedoch einen Satz als eine Verkürzung eines andern anzusehen, wenn beide ein ganz verschiedenes grammatisches Verhältniß haben, obgleich ihre Bedeutung wenig unterschieden ist. In den Folgen „Er ist zu schwer, um getragen werden zu können" und „Er ist zu schwer, als daß er getragen werden könnte" hat der verkürzte Satz das grammatische Verhältniß eines durch die in finaler Bedeutung geltende Präposition einleitenden Substantivs, ~ „er ist zum Laufen (~ für den Lauf) zu schwerfällig", der vollständige Satz das Verhältniß eines Adverbs der Vergleichung, ~ und wird erst durch eine Ellipse verständlich ~ „er ist mehr schwer, als (dazu erforderlich ist,) daß er getragen werden könnte"

Zweites Capitel.

Von der Zusammenordnung der Sätze.

§. 7.

Wie bei den Satztheilen (I. §. 25 — 34), findet auch bei Sätzen eine **unterordnende** und **ein**=

ordnende Verbindung statt. Die beiordnende Verbindung findet sich allein im Satzgefüge und nicht im einfachen Satze (I. §. 34).

§. 8.

Unterordnung. Wie das Adnominale seinem Substantiv, so ist der adnominale Adjectivsatz einem Substantive untergeordnet a), einem ganzen Satze aber nur, insofern derselbe als Substantiv aufgefaßt und daher in einigen Sprachen in einem neutralen Pronomen wiederholt wird b). Wie das Substantiv in allen, auch den Nominativ einschließenden, Casus entweder dem Verb, oder einem regierenden Adjectiv oder Adverb, oder einem regierenden Substantiv untergeordnet ist, so ist dies auch bei allen Substantivsätzen der Fall c); und wie das Adverb dem verbalen Worte untergeordnet ist, welches durch dasselbe individualisirt wird, so ist auch der Adverbialsatz dem Verb oder einem andern verbalen Worte untergeordnet d). Wir nennen einen Nebensatz einem andern Haupt- oder Nebensatze untergeordnet, insofern er einem Worte desselben, welches seine Flexion bedingt, untergeordnet ist e). Selbst, wo ein Nebensatz prädicativ steht, wird er der Regel I. §. 26 gemäß als der Copula, dem eigentlichen Verb, untergeordnet betrachtet. Die Wortfolge des Nebensatzes setzt auch hier dessen Unterordnung außer Zweifel f).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Die Thaten, welche nicht aus guten Gesinnungen entspringen, können zwar nützlich seyn; aber es fehlt ihnen der sittliche Werth, welchen die Tugend hat.“ Der erste Adjectivsatz ist dem Substantive „Thaten“, der andere dem Substantive „Werth“ untergeordnet. b) „Er ist, was mich sehr freut, schon heute angekommen.“ „Sie sind, was eben ihre Haut nicht sehr verschönert, ein wenig mager.“ = „Elles sont communement un peu maigres. *ce* qui ne contribue pas à leur embellir la peau.“ J. J. Rousseau. So im Lateinischen *id* „Si nos, *id* quod maxime debet, nostra patria delectet,“ c) „Ich weiß, was er gethan hat“ ∼ „das Gethane“; „ich weiß, daß es gelingt“ ∼ „sein Gelingen“; „daß es gelingen mußte, war gewiß“ ∼ „sein Gelingen“, Nominativ. Ueberall sind hier die Substantivsätze dem Verb untergeordnet. In „Aber begierig, auch hier dem Gesetze zu genügen,

trat er auf seine Seite“ ist der verkürzte Substantivsatz dem Adjectiv „begierig“ untergeordnet, und in „Die Hoffnung, daß die Gefahr vorüber gehen werde, erheiterte ihn“ einem Substantive, zu welchem es im Genitivverhältnisse steht. d) In „Er besorgte es, wie er versprochen hatte“ ist der Adverbsatz der Weise dem Verb; in „Er war so gut, wie jeder andere, darauf vorbereitet“ einem Adverb „gut“ untergeordnet; und in „Ein Mann, wie dieser war, entsprach allen Erwartungen“ steht der Adverbsatz in adnominaler Unterordnung zum Substantiv „Mann.“ e) So ist oben in den Beispielen (a) der erste Adjectivsatz dem Hauptsatze „können ...“, der andere dem Hauptsatze „aber es fehlt ....“ untergeordnet. f) Vergleiche: „Er ist gut“ mit „Er ist, was er seyn muß.“

§. 9.

Die Unterordnung der Sätze kann mehrere Abstufungen, oder Grade der Unterordnung, leiden. Ein untergeordneter Satz kann einem andern untergeordneten untergeordnet seyn, und dieser wiederum einem andern untergeordneten. So spricht man von dem ersten, zweiten, dritten Grade der Unterordnung oder Abstufung. Es ist sehr nöthig, bei der Zergliederung eines Gliedersatzes jene Abstufungen und überhaupt das gegenseitige Verhältniß der Sätze nicht unbeachtet zu lassen.

Beispiele.

„Er versprach mir, mehr (1), als (2) früher geschehen sey, zur Beförderung einer Sache beizutragen, die (2) er von Herzen zu der seinigen gemacht habe.“ —

„Wenn (1) du wüßtest, wie (2) sehr es mich schmerzen mußte, einen (3) guten Freund in solcher Verlegenheit zu sehen, du hättest (Hauptsatz) die Nachricht nicht mit so wenig Schonung erzählen können.“ (Die Zahlen bedeuten hier die Grade der Abstufung.) „Wer nicht des Nutzens wegen liest, dem kann wohl etwas daran gelegen seyn, den Inhalt eines Buches obenhin und einigermaßen zu wissen, aber der kann unmöglich die Absicht haben, das, was er nur so eilfertig ansieht, lehrreich und nützlich für sich zu machen; dem ist es mehr um bloße dürftige Nachrichten und Meinungen, als um Gründe und den Zusammenhang zu thun.“ (Marezoll.)

„Wer 1) nicht ....“ substantivischer Adjectivsatz, „dem kann ....“ Hauptsatz, „den Inhalt 1) ....“ verkürzter Substantivsatz, „aber er kann ....“ Hauptsatz, „das 1) (....) .... machen“ verkürzter Substantivsatz, „was 2) ....“ substantivischer Adjectivsatz, „dem ....“ Hauptsatz. Den beiden letzten Hauptsätzen ist der erste logisch untergeordnet. Siehe später die logische Zergliederung der Sätze.

§. 10.

Die unterordnende Verbindung wird zur Einordnung (I. 30), wenn ein untergeordneter Satz die unterordnende Verbindung zweier andern Sätze als eine Einheit umfaßt, gleichsam als ein verbundenes Ganzes. Wie bei den Wörtern im einfachen Satze (I. 30), ist auch im Gefüge der Sätze die Einordnung von der bloßen Unterordnung wesentlich verschieden; beide geben einen ganz verschiedenen Sinn. Sie findet nicht bloß im adnominalen a), sondern auch im adverbialen Verhältnisse statt b). Sie läßt sich auch auf topischem Wege und meist auch durch die Betonung unterscheiden. Siehe unten.

Beispiele.

a) Dies ist der Fall in den Folgen „die großen politischen Katastrophen, durch welche auf lange Zeit das Schicksal der Menschheit bestimmt wird, die wir unter der allgemeinen Benennung der Revolutionen zu begreifen pflegen ꝛc.“, wo der zweite Adjectivsatz den ersten mit dem zu demselben gehörigen Substantive, als ein vereinigtes Ganze einschließt. = „Die großen politischen, das Schicksal der Menschheit auf lange Zeit hinaus bestimmenden, Katastrophen, welche wir unter der allgemeinen Benennung der Revolutionen zu begreifen pflegen.“ b) „Da ich sein Freund war, so konnte ich ihn, weil er ohne meinen Beistand unglücklich geworden wäre, nicht ohne Hülfe lassen.“ Es bezeichnet hier schon die Satzstellung dieses einschließende Verhältniß. Es wäre etwas Verschiedenes, wenn die beiden Adverbialsätze „da“ und „weil“ in einem beiordnenden Verhältnisse neben einander ständen. In der gegebenen Stellung ist ein Grund für die Verbindung eines Beweggrundes und seiner Folge angegeben; in der andern Stellung fänden zwei Gründe für eine Folge Statt. Es können leicht Beispiele gefunden werden, wo der Sinn beider Verbindungen noch auffallender verschieden ist. c) Bloße Unterordnung ist abstufend in „Ich konnte ihn nicht, weil er ohne meinen Beistand unglücklich geworden wäre, da ihn alle haßten, ohne Hülfe lassen.“ „Da ....“ ist hier Grund vom Beweggrunde. Hieße es (in der Bedeutung, unter b) „....., da ich sein Freund war“; so würde die Einordnung nur durch die Pausen der Betonung, indem sie vor „da“ stärker wäre, als vor „nicht“, von der bloßen Unterordnung unterschieden. (Vgl. §. 29, d.)

§. 11.

Während sowohl in der bloßen Unterordnung, als auch in der Einordnung ein Satz einen andern individualisirt und eben diese Beziehung das Band

zwischen beiden macht, und die Flexion des untergeordneten Satzes in dem übergeordneten bedingt wird; stellt die Beiordnung zwei oder mehrere Sätze als unabhängige Theile eines sie umfassenden Ganzen dar. Die gleiche Beziehung der Theile zu dem umfassenden Begriff des Ganzen ist das Wesen der Beiordnung a). Das Verbindende liegt außer ihnen in dem Umfassenden, nicht, wie bei der Unterordnung in ihnen. Die Auslassung einer Unterordnung raubt dem Uebrigen eine nähere Bestimmung, die Auslassung einer Beiordnung vermindert das Ganze um einen Theil b). Die Unterordnung hat Aehnlichkeit mit der factorischen Verbindung zweier Zahlen, nur daß die Bestimmung zweier Factoren gegenseitig ist: die Beiordnung ist der durch + und ÷ bezeichneten Theilverbindung zweier Zahlen analog c). Nebensätze können in einem unterordnenden, einordnenden und beiordnenden Verhältnisse stehen d). Die Beiordnung zweier Hauptsätze ist oft nicht grammatisch bezeichnet e). Die grammatische Bezeichnung der Beiordnung geschieht auch durch die Zusammenziehung, von der sogleich unten (§. 14 — 18 incl.) gehandelt werden wird. Beigeordnete Nebensätze sind immer unter einen andern, ihnen zunächst übergeordneten Satztheil zusammengezogen f). Beigeordnete Nebensätze und beigeordnete Hauptsätze lassen sich unter sich selbst zusammenziehen g).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Er spielte, sie sang und wir hörten zu", der umfassendere Begriff ist etwa der der Unterhaltung. b) Lasse ich von den vorhergehenden Sätzen einen aus, so habe ich von den Arten der Unterhaltung eine ausgelassen: lasse ich in der Verbindung „Während sie spielte, tanzten wir" den Adverbialsatz der Zeit aus; so habe ich nur die Zeitbestimmung der mitgetheilten Aussage, keinen Theil derselben ausgelassen. c) In $3 \times 4 = 12$ bestimmt ein Factor gegenseitig die Einheit des andern; in $3 + 5 - 2 = 6$ bestimmt kein Theil den andern, sie alle aber liegen in der Summe. d) „Daß er es weiß, und daß er seinen Plan darnach einrichtet (beigeordnet), ist gewiß"; aber „daß er wohl weiß, daß wir ihn nicht lieben (untergeordnet), ist gewiß." e) In a nicht, aber wohl in „Er und sie und wir

unterhielten uns recht gut“ durch die Zusammenziehung. f) Wie in d. g) „Er und sie spielten.“

§. 12.

Es können aber Sätze in ihrer grammatischen Verbindung mit einem andern Satze Glieder eines größeren Ganzen seyn, ohne selbst unter sich in Verbindung zu stehen. So ist nicht jedes Wort eines einfachen Satzes mit jedem andern, z. B. das Subject mit einer adverbialen Bestimmung des Prädicats oder Objects unmittelbar verbunden, obgleich der Satz ein Ganzes bildet. Zwischen solchen Sätzen, mögen sie auch zu Einer Satzart gehören, findet daher weder eine unterordnende noch eine beiordnende Verbindung Statt.

Beispiel.

„Als die Nachricht bekannt wurde, geriethen alle, welche die Folgen voraussahen, in die größte Bestürzung.“ Hier stehen die beiden Sätze: „Als ....“ und „welche ....“ weder in einer unterordnenden, noch in einer beiordnenden Verbindung miteinander, obgleich beide zu dem Hauptsatze: „geriethen .... (...) .... Bestürzung“ in gleicher Abstufung (§. 9) stehen.

§. 13.

Trennt ein untergeordneter Satz die Glieder eines andern Satzes, so heißt diese Folge eine Periode in der engsten Bedeutung a). In weiterer Bedeutung heißt ein jedes Satzgefüge aus mehreren einander untergeordneten Sätzen; ja auch oft eine Satzverbindung aus mehreren oft bloß logisch nebengeordneten, aber nicht alle zusammengezogenen Sätzen, eine Periode, besonders, wenn der Sinn des Ganzen ohne den Schluß keine Vollendung haben kann b). Der trennende Nebensatz heißt Zwischensatz. Ein Satzganzes kann demnach entweder einfach seyn, aus einem einzigen Satze bestehen, der, insofern er mit keinem andern weder grammatisch, noch logisch, als Theil zu einem Ganzen (§. 70) verbunden ist, als vollendet betrachtet wird; oder zusammengesetzt aus zwei oder mehreren untergeordneten oder logisch als Theile zu einem Ganzen verbundenen Sätzen. Man nannte auch wohl jedes

Satzganze „Periode in weiterer Bedeutung“ (schon die Alten — und ihnen hier folgend J. G. Voß). Gewöhnlich giebt man diesen Namen dem zusammengesetzten Satzganzen. Diese Erklärung ist für die Interpunctionslehre entscheidend. S. unten.

Beispiele.

a) „Er wollte mich, da er meinen Widerspruch fürchtete, nicht zu Worte kommen lassen.“ b) Die Definitionen der Alten und der meisten Neuern sind fehlerhaft, oder willkürlich. Des Aristoteles Rhet. III, 9, 3 „λέγω δὲ περίοδον λέξιν ἔχουσαν ἀρχὴν καὶ τελευτὴν αὐτὴν καθ᾽ ἑαυτὴν καὶ μέγεθος εὐσυνόπτον“ ist keine Definition, sondern eine Bezeichnung eines abgeschlossenen, überschaulichen Styls im Gegensatze gegen den, der diese Eigenschaften nicht hat. Sonst wäre sie theils zu weit, indem sie selbst auf einen einfachen Satz anwendbar ist, theils zu eng, weil sie nicht überschauliche Perioden ausschließt. Des Cicero (orator 61) circumscriptio, ambitus (circuitus orationis, comprehensio) „ut tamquam in orbe inclusa currat oratio, quoad insistat in singulis perfectis absolutisque sententiis“ ist aber nur eine Paraphrase der aristotelischen Stelle, wohl der engeren Bedeutung der Periode am angemessensten. Des Demetrius Definition „σύστημα ἐκ κώλων ἢ κομμάτων εὐκαταστρόφων, (πρὸς τὴν διάνοιαν τὴν ὑποκειμένην ἀπηρτισμένον,) und Sulzers (Theorie d. sch. K. III. 664.) „Die Periode ist eine Rede, oder, wenn man will, ein für sich bestimmter (und verständlicher) Satz, der aus mehrern (andern) Sätzen so zusammengesetzt ist, daß der volle Sinn der Rede nicht eher, als bei dem letzten Worte völlig verstanden wird“ stimmt bis auf den bezeichneten Ueberfluß mit der gegebenen weitern Bedeutung überein. — Die Erklärung Schmitthenners (s. dessen Satzzeichnung); „den Namen Periode („Umstellung“ denn es ist eine Hauptinversion) führt im engeren und eigentlichen Sinne nur das unterordnende Satzgefüge, in welchem der Neben- oder Beisatz (d. i. Adverbial- oder Adjectivsatz; der Substantivsatz dürfte hier auch gelten) seinem Hauptsatze vorangestellt ist.“ stimmt zwar nicht mit dem Namen, noch mit den ältern Erklärungen zusammen, verdient aber, besonders in seiner rhythmischen Anwendbarkeit, Beachtung. Der vorangehende untergeordnete Satz soll hier die Hebung (Arsis), der nachfolgende Hauptsatz die Senkung (Thesis) bewirken. Es gilt in allen diesen Bedeutungen der Unterschied zwischen zwei-, drei- und mehrgliedrigen Perioden. Das Nöthige davon später. Vgl. das alte berühmte Compendium von G. Joh. Voß: Rhetorica contracta Lib. V.

Drittes Capitel.

Von der Zusammenziehung der Sätze.

§. 14.

Wenn mehrere Sätze gleiche Satztheile mit einan-

der gemein haben; so zieht die Darstellung diese Sätze so zusammen, daß sie das Gemeinschaftliche nur Einmal ausstellt. Die gleiche Beziehung dieses Gemeinschaftlichen zu den besondern, verschiedenen Begriffen giebt allen besondern den Character Eines verbundenen Ganzen. Das Gemeinschaftliche ist das Zusammenziehende, das Besondere ist das Zusammengezogene a). Die Gleichheit der Beziehung verschiedener Begriffe zu einem oder mehrern andern Begriffen darzustellen, ist der Zweck und das Wesen der Zusammenziehung der Sätze. Die verschiedenen Begriffe werden durch den gemeinschaftlichen Begriff der einzelnen Sätze so zusammengehalten, daß sie durch ihre gleiche Beziehung nur Einen Begriff bilden.

Auch da, wo das Verhältniß der besondern Begriffe zu einander keine Auseinanderlegung in zwei oder mehrere Sätze verstattet, müssen wir doch die Zusammenziehung als eine Verbindung mehrerer Sätze betrachten. Die Gründe dafür sind I. §. 33 ausführlich erörtert b).

Es ist aber die Zusammenziehung der Sätze eine nicht bloß logische, sondern zugleich eine grammatische Verknüpfung. Die Begriffe erscheinen nur dadurch zur Einheit verbunden, daß sie als Satztheile zu einem andern Theile des Satzes eine und dieselbe grammatische Beziehung haben, d. h. alle Subjecte, Objecte oder Adverbien desselben Prädikats, oder Prädikate desselben Subjects sind u. s. w.

Beispiele und Erläuterungen.

a) In „der Fürst ist auf die Jagd geritten, und sein Bruder ist auf die Jagd geritten," hat „der Fürst" und „sein Bruder" dieselbe Beziehung zu „ist auf die Jagd geritten", beide sind Subjecte der Sätze. Beide Sätze werden zusammengezogen „der Fürst und sein Bruder sind auf die Jagd geritten". b) „Er und sie zankten sich;" denn von jedem Subjecte aus ist es eine anders individualisirte Thätigkeit. Eben so „Er und sie zankten sich mit einander", „Tugend und Weisheit waren in ihm vereint", obgleich hier keine Zerlegung in zwei besondere Sätze Statt finden kann.

§. 15.

Ein zusammengezogener Satz kann mehrere durch

eine gleiche grammatische Beziehung verbundene Begriffe in sich enthalten. Die Theile eines jeden also verbundenen Begriffs haben dann dieselbe Beziehung zu dem Uebrigen des Satzes, die verschiedenen Verbindungen aber wohl eine verschiedene Beziehung.

B e i s p i e l e.

„E r und s i e haben gestern mit ihren Kindern Haus und Hof verlassen. E r und s i e sind beide Subjecte, H a u s und H o f beide Objecte. „Fritz und Carl sind nicht groß, sondern klein.“ F r i t z und C a r l sind beide Subjecte; g r o ß und k l e i n, obgleich das erstere verneint, das andere aber bejaht wird, sind beide Prädicate, demselben Subjecte und derselben Aussage angehörend.

§. 16.

Einen noch größeren Umfang erhält die Lehre von der Zusammenziehung der Sätze durch die Bemerkung, daß das Gemeinschaftliche, auf welches die gleiche Beziehung der Theile eines verbundenen Begriffes Statt findet, so wie diese Theile selbst, Sätze seyn können.

B e i s p i e l e.

„Daß er seine Abreise verzögerte, hat sie gefreut, konnte uns aber nicht willkommen seyn.“ Hier haben beide Hauptsätze: „hat .....“ und „konnte .....“ als Theile eines verbundenen Begriffs, dieselbe Beziehung zu ihrem gemeinschaftlichen Subjecte, dem Substantivsatze: „daß ..... verzögerte.“. „Da wir ihn kannten, so wollten wir ihn weder loben, noch konnten wir ihn öffentlich tadeln.“: Hier haben beide Hauptsätze zu dem gemeinschaftlichen Adverbialsatz dieselbe Beziehung; beide sind Folgen derselben Ursache.

§. 17.

Beigeordnete Sätze können i m m e r, wenn die §. 14 angegebenen Verhältnisse in ihnen Statt finden, zusammengezogen werden. Wo es nicht wirklich geschiebt, wird es aus rhetorischen oder rhythmischen Gründen unterlassen. Untergeordnete Sätze verstatten ebenfalls oft, aber nicht immer die Zusammenziehung. Bei einigen Arten derselben findet sie häufig Statt, bei andern ist sie ungebräuchlich, und bei mehreren ist sie gar nicht erlaubt. Siehe unten von der Verschmelzung der Sätze und der Attraction.

Beispiele.

„Sie waren, wie wir alle, sehr erfreut darüber.“, wo „wie .....“ ein zusammengezogener und zugleich untergeordneter Satz ist. Ungebräuchlich, aber gar nicht fehlerhaft „Er war, weil gut, auch des Lobes werth“. Hier ist: „weil .....“ ein dem Hauptsatz untergeordneter und mit ihm zusammengezogener Adverbialsatz.

§. 18.

Um zusammengezogene Sätze, besonders zusammengezogene untergeordnete Sätze nicht mit solchen Sätzen zu verwechseln, bei denen eine Ellipse Statt findet, bemerke man, daß bei jenen das Gemeinschaftliche, welches nur Einmal ausgedrückt ist, jedem der zusammengezogenen Sätze als Satztheil (Vgl. §. 14) angehört.

Beispiele.

So gehört das Gemeinschaftliche in „Er war, weil gut, auch achtbar.“ (§. 17) „Er war .....“ sowohl dem Hauptsatze, als auch in veränderter Wortfolge dem Adverbialsatze „weil gut“ an. Es ist daher in beiden vereinigten Sätzen keine Ergänzung nöthig. Anders ist es bei Ellipsen. (Vgl. §. 41 — 46. Roth's Unterscheidung zwischen willkürlichen und nothwendigen Ellipsen ist hier gar nicht beachtet.)

Viertes Capitel.

Von der Stellung (Topik) der Sätze und ihrer Betonung.

§. 19.

Bei der unterordnenden Verbindung der Sätze gilt im Allgemeinen das aus der Wortfolge abgeleitete Gesetz, daß die Nebensätze in dem Satze, welchem sie untergeordnet sind, die Stelle einnehmen können, welche die einzelnen Sprachtheile, deren Namen sie tragen, in einem Satze einnehmen a). Diese Stelle der untergeordneten Sätze möge daher die natürliche Stellung derselben heißen. Am häufigsten findet sie sich bei den Adverbialsätzen, bei den Nominativsätzen und den adnominalen Genitivsätzen b); seltener bei den übrigen Casus der Substantivsätze c). Die Adjectivsätze stehen, wie früher oft die Adjective (I, 218 c), hinter ihrem Substantiv. Das verbale selbstständigere Leben eines ganzen Satzes scheidet

den Adjectivsatz nach I, 49 und 54 aus dem System der Individualisationen eines bloßen Seyns d). Auch in andern Sprachen ist die Stellung des Adjectivsatzes vor seinem Substantiv, besonders nach andern Adjectiven selten e).

B e i s p i e l e.

a) Vergleiche: „Die Nachricht machte mich gestern ganz traurig," mit: „daß er abreisen mußte, machte mich, als ich es erfuhr, ganz traurig." b) Adverb: „Er wird ihm ,wenn er fragt, die Wahrheit sagen". Nominativ: „Daß er kommen wird, ist gewiß". Adnominaler Genitiv: „Die Nachricht, daß er gestorben sey, hat uns alle sehr betrübt". c) Accusativ: „Ich muß ihm, daß er sich geirrt hat, beweisen können". d) „Der Mann, welchen du kanntest, sagte mir u. s. w." vgl.: „Der Mann von Rom sagte mir." e) „Quam Deo debes, vitam conserva!" Vgl. auch Buttm. gr. Gramm §. 130, 4. Seneca consol. ad Helv. 5: „compositi primum, qui tumultuosissimus est, ictum facile excipiunt."

§. 20.

Indeß nehmen die Nebensätze außer jener natürlichen Stellung noch sehr häufig mehrere andere Stellungen an, und die natürliche Stellung ist nicht gerade bei allen Arten die häufiger vorkommende. Die natürliche Stellung würde zu oft als Zwischensatz den übergeordneten Satz trennen, ein öfteres Einschachteln der Sätze veranlassen und dadurch nicht bloß der Ueberschaulichkeit der Perioden, sondern auch ihrer Wohlbewegung hinderlich seyn. Die Sprache sucht hier verschiedene Zwecke durch eine Abweichung von den ursprünglichen Gesetzen zu vereinigen. Nach dem Grundgesetze und den Veranlassungen der ausschließenden Inversion I, 60 und den Regeln I, 54 stellen sich die Substantivsätze und die als Substantive gebrauchten Adjectivsätze, sind sie nicht Subjecte oder deren Genitive, meistens hinter das Prädicat oder den Infinitiv, wenn diese, wie in den umschriebenen Zeitformen, von der Aussage getrennt sind a). Als unter die ausschließende Inversion gehörend ist auch die Stellung der Adverbial- und Adjectivsätze nach dem Schlusse der zunächst übergeordneten Sätze anzusehen b).

Beispiele.

a) „Er hat mir gestern gesagt, daß er zu mir kommen wolle;“ und für das Genitivverhältniß: „Er hat mir das Versprechen gegeben, daß mich sein Bruder besuchen solle.“. „Wir wollen ihm schreiben, was wir wissen.“ b) „Ich werde es dir sagen, wenn es Zeit ist.“, „Ich werde dir morgen das Haus zeigen, das ich von meinem Oheim geerbt habe.“

§. 21.

Was übrigens die natürliche Stellung der Nebensätze, besonders der Adverbialsätze betrifft; so muß man dabei, wie es die Wortfolge für die einzelnen Theile in einem Satze vorschreibt (I, 41), genau auf die Bestimmungssphäre derselben achten.

Beispiele.

„Er hat mir, weil ich ihn darum bat, gestern das Geld gegeben.“ und: „Er hat mir gestern, weil ich ihn darum bat, das Geld gegeben.“ haben wegen der verschiedenen Bestimmungssphäre des Adverbialsatzes einen etwas verschiedenen Sinn. Im ersteren erstreckte sich die Bitte auf die Zeit, im letzteren nicht. Die Folgen: „Wohl wenige Begebenheiten haben sich einer größeren Theilnahme, sey es in der alten oder neuen Zeit, erfreut“ und: „Wohl wenige Begebenheiten haben sich, sey es in der alten....., einer größern Theilnahme erfreut,“ haben doch einen verschiedenen Sinn, wenn auch die hier Statt findende Gleichzeitigkeit der Theilnahme und der Freude über dieselbe den Unterschied unmerklich macht. Ganz verschieden ist aber der Sinn in der Folge: „Wohl wenige Begebenheiten, sey es in der alten....., haben sich u. s. w.“.

§. 22.

Werden untergeordnete Sätze mit den ihnen zunächst übergeordneten zusammengezogen (§. 17); so ziehen sie die Nähe des gemeinschaftlichen Begriffes vor, damit derselbe als solcher leichter erkannt werden könne.

Beispiele.

„Sie waren, wie wir alle, sehr erfreut darüber“ besser, als „Sie..... darüber, wie wir alle.“ Und nicht: „Er war des Lobes werth, weil gut.“

§. 23.

Haben Nebensätze, deren Hauptsatz vermöge einer Ellipse ausgelassen ist, wiederum untergeordnete Nebensätze; so gehen diese nie voran, oder sie werden durch ein stellvertretendes Adverb abermals in dem Satze, welchem sie untergeordnet sind, wiederholt

und geben dadurch der Folge den Charakter eines Anakoluths.

Beispiel.

„Daß ich dir geglaubt hätte, als du mich warntest!“ aber: „Als du mich warntest, daß ich dir da geglaubt hätte!“ Eben so: „Hätte ich dir doch geglaubt, als du mich warntest!“ oder: „Als du mich warntest, hätte ich dir da geglaubt!“

§. 24.

Die Inversionen der Nebensätze folgen ganz den I, 57 — 64 aufgestellten Grundsätzen. Sie haben mit Ausnahme der ausschließenden Inversion alle den Zweck, die Differenz des grammatischen und logischen Verhältnisses auszugleichen (I, 107, 3). 1) Der Hauptinversion I, 61 entspricht die Stellung eines Substantiv- oder Adverbialsatzes an der Stelle des Subjectes des Hauptsatzes, wobei gleichfalls das grammatische Subject hinter das Verb unter die Bestimmungen desselben tritt, dem Invertirten seine Geltung abtretend a). Ein Adverbialsatz, der die Hauptinversion erlitten hat, heißt in der engern und gewöhnlichen Bedeutung: Vordersatz, sein Hauptsatz: Nachsatz (Ueber die Bedeutung des Zwischensatzes siehe §. 13) b). 2) Die Stellung eines Objectivsatzes vor dem Dativ I, 63, 1 und vor einem Adverb I, 63, 2 ist ungebräuchlich und weicht wegen des verbalen Lebens eines Satzes nach §. 20 der ausschließenden Inversion c).

Andere hervorhebende Stellungen, gewöhnlich mit Wiederholungen verbunden, und die ungewöhnlichere und dadurch hervorhebende natürliche Stellung mancher Satzarten werden wegen ihrer bloß rhetorischen Bedeutsamkeit in der Lehre von den Figuren der Satzverbindung abgehandelt. Vgl. §. 20.

Beispiele.

a) „Daß man ihn nicht wählen würde, wußten wir schon lange.“ Der Objectsatz ist logisches Subject, vgl. „Daß ......, war uns lange bekannt.“ „Obgleich ich ihn dringend gebeten habe (Vordersatz), ließ er mich dennoch im Stiche (Nachsatz).“ b) Adelung ist über die Bedeutung des Vordersatzes nicht klar und schwankend. Vgl. die Topik in den Abhandl. des Frankf. Vereins, III. Stück S. 345, §. 71. c) „Wohl hatte er, daß

sein Vater verreisen würde, seinem Bruder sagen lassen," und „Er hätte, daß dies unmöglich sey, früher wissen können," sind schwerfällige Folgen, welche durch die Stellung der Objectsätze hinter dem übergeordneten Satze nach §. 20 leichter werden.

25.

Der Adverbialsatz kann demnach bei dem von ihm unmittelbar bestimmten Satze, d. h. bei dem Satze, dessen Verbum er bestimmt, außer 1) in der natürlichen Stelle, der Stelle des Adverbs, noch 2) am Ende des Satzes stehen und 3) bei einem Hauptsatze, das Subject hinter das Verbum zurückdrängend, die Hauptinversion erleiden. Bei verkürzten Adverbialsätzen ist die zweite Stellung seltener. Steht aber 4) der Adverbialsatz zwischen dem Subjecte und dem Verbum des Hauptsatzes vor dem letzteren, oder in seinem Nebensatze unmittelbar nach der Conjunction, so ist die Folge steif und nur beim Curial- und Canzleistyl noch gebräuchlich.

B e i s p i e l e.

1) „Ich rief, als ich die Nachricht erhielt, sogleich meinen Bruder." 2) „Ich rief sogleich meinen Bruder, als ich die Nachricht erhielt." Ob in dieser Stellung der Adverbialsatz der Zeit die Würde eines Hauptsatzes erhalten könne, wird später erörtert. 3) „Als er kam, ging ich weg." 4) „Der Feldherr aber, die List wohl merkend, ging sogleich ans Werk." „Wir, nachdem wir in Erfahrung gebracht haben, daß u. s. w., verordnen, wie folget."

§. 26.

Sind die beigeordneten Sätze logisch unabhängig; so ist die Folge entweder 1) willkürlich a), oder 2) durch den Stoff selbst bestimmt b), oder 3) es entscheidet der Umfang der Sätze, und der längere folgt gern dem kürzern nach c).

B e i s p i e l e.

a) „Er ging, und ich blieb da." b) „Erst muß es reifen, dann wird es geerndtet." c) „Er muß mir bezahlen, oder ich werde ihn gegen seine Erwartung bei den Gerichten verklagen."

§. 27.

Sind die beigeordneten Sätze logisch von einander abhängig, so ist oft ihre Folge durch das logische Verhältniß derselben bestimmt a). Dies

ist der Fall bei zwei unter einander im causalen Verhältniß stehenden, sich selbst grammatisch beigeordneten Sätzen. Hier muß immer die Ursache vorangehen, weil diese, wenn sie einem beigeordneten Satze, als solche, nachfolgt, nur durch das Conjunctionaladverb „denn“ bezeichnet werden kann, „denn“ aber nur im Hauptsatze steht b). Eben so geht in der beiordnenden Verbindung der concessive Satz dem adversativen Satze immer voran c).

Beispiele.

a) „Er ist mächtig, mächtiger ist sie.“ b) Folgen, wie: „Er sagte mir, daß er nicht kommen könne, denn er sey krank;“ sind immer anstößig, und stehen wenigstens den Abänderungen: „Er sagte mir, daß er krank sey, und daher nicht kommen könne,“ an Leichtigkeit der Bewegung nach. c) „Zwar ist er groß, aber doch nicht stark.“, „Er wußte, daß er groß, aber doch nicht stark war.“

§. 28.

In der Betonung und Bewegung eines Satzganzen waltet dasselbe Princip, das wir I, 50 in dem einfachen Satze aufgefunden haben: die Darstellung der Einheit des ganzen Gefüges. Dieser selbe Zweck wird im Wesentlichen durch dieselben Mittel (I, 51. 52) bewirkt. Es ergeben sich daraus folgende Gesetze:

1) Die Betonung faßt den untergeordneten Satz als Einen Begriff zusammen. Indem sie ihn so als Satztheil in dem System der Betonung des zunächst übergeordneten Satzes behandelt, muß nothwendig die Bewegung im untergeordneten Satze eine schnellere seyn. Die Quantität des Wortes wird, wenn es auch als der am meisten individualisirende Satztheil (I, 42. 49, 2) gleichsam die Quantität einer Stammsylbe gegen die einer Endung hat, über den ganzen, dasselbe darstellenden Satz verbreitet. Die Schnelligkeit der Bewegung nimmt dem gemäß mit den Graden der Unterordnung zu. Beim Uebergange in einen übergeordneten Satz findet folglich auch ein Uebergang in eine langsamere Bewegung, zu langsamern Tacten, Statt a).

2) Ist nach den Grundsätzen der Betonung des

einfachen Satzes I, 42 der Satztheil, welchen der Nebensatz darstellt, der betontere; so sind wiederum in dem Nebensatze die betonteren Satztheile die betontesten des ganzen Satzgefüges b). Die Stärke der Betonung gleicht nicht selten die Schnelligkeit der Bewegung aus.

3) Die Beiordnung der Sätze wird aber im System der Betonung nach I, 52 durch eine gleiche Stärke der Betonung und durch eine gleiche Bewegung bezeichnet c).

Beispiele und Erläuterungen.

a) In den Folgen „Gleichgültig versicherte sie ihrem Bruder, daß sie auf ihrem Entschlusse beharre, das Geschäft aufzugeben“ nehmen die Sätze nach den Graden ihrer Abstufung an Schnelligkeit der Bewegung zu. Bei Zwischensätzen wird dies durch den Uebergang aus denselben in den übergeordneten Satz noch sichtbarer: „Melde deinem Bruder, daß die Post, die von ihm so sehnlichst erwartet wurde, so eben eingetroffen sey.“ Der Adjectivsatz hat unstreitig die schnellste Bewegung. b) In „Jetzt braucht es keinem Vernünftigen mehr bewiesen zu werden, daß die Erde sich um die Sonne dreht“ ist der Objectsatz und in ihm „Sonne“ der betonteste Satztheil. So „Weißt du, wo das wahre Glück wohnt?“ Und, wie in „Niemand wird auf ein abgedrungenes Versprechen eines Leichtsinnigen bauen“, so in „Niemand wird auf das Versprechen eines Leichtsinnigen bauen, das ihm von der Noth abgedrungen wurde.“ c) „Es ist die Pflicht der Obrigkeit, den Bedrückten zu schützen, den Ungerechten zu strafen, und Zucht und Ordnung zu handhaben.“ [Vergleiche Diesterweg's Darstellung dieser Lehre (Rheinische Blätter 1830, 2s Heft S. 165 — 206). Der Ton liegt nie auf eigentlichen Conjunctionen!]

§. 29.

Wichtig und für die Bedeutung des Satzgefüges entscheidend sind die Pausen, die Intervallen der Betonung. Indem die Pause bei dem Uebergange von dem Hauptsatze in den untergeordneten Satz größer ist, als von dem untergeordneten Satz in eine abermalige Unterordnung, und wiederum von einem untergeordneten Satze in einen zunächst übergeordneten Satz kleiner, als beim Uebergange in den Hauptsatz a), was nothwendig aus §. 28, 1 hervorgeht; indem sie bei jeder nicht abermals in sich zusammengezogenen Beiordnung stärker ist, als bei dem Uebergange sich untergeordneter Sätze b), weil hier jede

Beiordnung zwei Hauptsätze voraussetzt (I, 33. 52. II, 14. 16): so unterscheidet die Sprache durch die Größe der Pausen nicht nur schon die Beiordnung von der Unterordnung c), sondern bestimmt auch sonst die Sphäre eines Satzes und somit seine Bedeutung im Zusammenhange des Satzgefüges d). Für die geschriebene Rede ist diese Bezeichnung, obwohl durch die Interpunction unterstützt, nicht immer ausreichend und insofern, wie wir später sehen werden, fordert die Sprache noch andere Bezeichnungsweisen e).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Man hatte mir gesagt ‖, daß er sich vorgenommen habe |, da zu bleiben," und „Da er mir versprochen hatte |, die Angelegenheit ins Reine zu bringen ‖; so reiste ich unbesorgt ab" und „Da er mir den Brief |, welchen er erhalten hatte |, vorenthielt ‖; so konnte ich mich zu nichts entschließen". b) „Er hatte mich seiner Treue versichert ‖ und keiner wird mich daher vermögen |, an der Redlichkeit seines Schrittes zu zweifeln," aber wegen der Zusammenziehung: „Weder er |, noch sie vermögen ‖. mich von diesem Vorsatze abzubringen," und „Es war zu vermuthen |, daß er es ableugnen ‖, seine Freunde ihn aber nicht verrathen würden;" denn bei der Beiordnung „seine ....." theilt sich das Ganze in zwei beigeordnete Hauptsätze, die hier nur zusammengezogen sind. Hieße es aber „Es war zu vermuthen ‖, daß er kommen | und helfen würde"; so wäre die Beiordnung in sich selbst als ein Ganzes unter „daß er würde" vereinigt. c) „Ich wußte wohl, | daß er mich haßte ‖; daß er seinen Haß aber so weit treiben würde, | war nicht vorauszusehen," verglichen mit „Ich wußte wohl |, daß er mich haßte ‖ und daß er mir auch hier entgegen handeln würde," und mit „Ich wußte wohl |, daß er mich haßte ‖ und daß er alles versuchen würde |, mir zu schaden." d) Je nachdem in dem Gefüge „Ich konnte ihn nicht, weil er ohne meinen Beistand unglücklich geworden wäre, da ihn alle haßten, ohne Hülfe lassen" vor „da" eine stärkere oder schwächere Pause eintritt, ist der durch „da" eingeleitete Satz Adverb zu „konnte" oder „geworden wäre". e) „Der Gott, der den Himmel erschaffen hat, der die ganze Erde umgiebt" bleibt, wenn auch die Pause vor dem letzten Adjectivsatze denselben entweder als beigeordnetes Adjectiv zu „Gott", oder als untergeordnetes Adjectiv zu „Himmel" bezeichnet, fehlerhaft.

Wohllaut und Wohlbewegung.

§. 30.

Was die Lehre vom absoluten und relativen Wohllaute betrifft, so gelten auch hier alle Re-

geln, welche darüber in Beziehung auf den einfachen Satz I, 65 — 70 incl. aufgestellt sind. In Beziehung auf das Gefüge ganzer Sätze, haben wir noch im Besondern hinzuzusetzen, daß die I, 67 geforderten Wechsel der Lautverhältnisse möglichst schon in jedem Satztheile und in jedem Nebensatze Statt finden müssen, und der Contrast der Lautverhältnisse in den verschiedenen Sätzen des Satzgefüges fehlerhaft ist a), wenn er nicht durch Gründe des relativen Wohllautes, etwa durch den Contrast der Vorstellungen, bedingt wird b).

B e i s p i e l e.

a) „Als das schmetternde Posthorn vor dem Schloßthore hörbar ward, ließ die schöne Meta ihr stilles Morgenlied verstummen, und eilte u. s. w.“ b) „Als sie der wallenden Monde Rauschen nicht mehr vernamen, nicht mehr der beschweiften Cometen fliegendes Donnergetös, und die stille Heitre des Himmels, näher den nicht begleiteten Sonnen erschwebten, u. s. w.“. „Hier wilder Lust Toben und heisern Zornes Gekreisch; dort leiser Chorgesang und heitre Sabbathsstille.“

§. 31.

Noch entschiedener machen sich die Gesetze der absoluten und relativen Wohlbewegung I, 71 — 75 in dem Baue der Perioden geltend. Es giebt eine prosaische Wohlbewegung, welche sich dem Reflex der bewegten (I, 1) Erscheinung im auffassenden Geiste und dem Character jeder Vorstellung eng anschließend, die höchste Vollendung sprachlicher Darstellung begründet a). Wenn man auch im Allgemeinen das Wesen der Wohlbewegung, Eurythmie, der Perioden darin setzt, daß sie eine dem Ohre wohlgefällige Abwechselung und Folge der Pausen, und der Betonung der Sätze und der einzelnen Wörter sey; so ist die Anwendung dieser Forderungen auf die einzelnen Fälle doch vielen Schwierigkeiten unterworfen. Wie schwankend darüber schon die älteren Rhetoriker waren, bemerkt auch Adelung (s. d. Styl. I. S. 231), Scheller (praecepta stili bene latini I, 6, 1) bemerkt dasselbe und setzt dann den Numerus in eine verhältnißmäßige Länge der Zwischensätze und nachfolgenden Sätze oder Satztheile, und in die congruirende Folge

gleicher Wortarten in zweien oder mehreren besonders beigeordneten Sätzen und Satztheilen. In Ansehung der Füße und ihres rhetorischen Gebrauchs sey sich, sagt er (I. S. 277), Cicero im Orator selbst nicht klar gewesen b). Mir scheinen bei der Bestimmung der Wohlbewegung der Perioden ebenfalls zwei Gesichtspunkte unterschieden werden zu müssen: die Wohlbewegung an sich betrachtet, und die Wohlbewegung in Beziehung auf den eigenthümlichen Character der bezeichneten Vorstellungen. Ueber die erstere entscheiden die musikalischen Verhältnisse der Pausen, der Abwechslung schnellerer und langsamer Bewegungen (gleichsam der Tacte) der einzelnen Sätze, ihre rhythmische Verbindung; über die letztere entscheiden die declamatorischen Erforderniße in Ansehung der vorzutragenden Vorstellungen c). Was nun die erstere betrifft, so hat man hier die wesentliche Verschiedenheit untergeordneter Verbindungen und ihrer Abstufungen, und beigeordneter Verbindungen nicht außer Acht zu lassen. Der Verstand zwingt den Leser gleichsam, den untergeordneten Satz, besonders den in mehrfacher Abstufung stehenden, schneller und mit leichterer Betonung seinem übergeordneten Satze beizureihen, und so schon unwillkürlich dessen grammatische Würde phonetisch zu bezeichnen, während in der Beiordnung eine gleichförmigere Bewegung eben diese als solche erkennen läßt. Jenem phonetischen Ausdrucke ist hörbar entgegengesetzt der Uebergang, oder der Hinaufschwung in eine höhere Satzart. Auch dieses Verhältniß ist ähnlich dem der Senkung und Hebung, dem der flüchtigeren über unbetontere, und dem des kräftigern Verweilens auf betonten Sylben. Diesemnach besteht also das Wesen der Wohlbewegung, insofern sie von der Verknüpfung der Sätze — was allein hierher gehört, — abhängig ist, in dem wohlgefälligen Wechsel jener Hebungen und Senkungen, und 2) in der Vereinigung dieser Mannichfaltigkeit, oder in der Verbindung des Ganzen zu einer Einheit durch einen

gewichtigen, durch eine starke Hebung bezeichneten Schluß d), und 3) darin, daß keine fremdartige, aus einem andern Principe ausgehende Bewegung, wie die Versmäßigkeit der Sätze oder Satztheile, besonders bei Uebergängen von einem Satze in einen andern, wo dieselbe am stärksten auffällt, diese Bewegung unterbreche und störe. — Die meisten Fehler des Styls gegen die Klarheit der grammatischen und logischen Verhältnisse des Satzes und gegen die Angemessenheit der syntactischen Stellung schaden nun auch der Wohlbewegung, weil sie den Leser durch ihre Stellungen im Vortrage hindern. Andere schaden gleichsam unmittelbarer der Wohlbewegung. So ist z. B. die Länge untergeordneter, besonders in mehrfacher Abstufung stehender Sätze, der leichten und durch die Abstufung geforderten Senkung entgegen; so widerspricht der zweiten Forderung ein tief untergeordneter Nebensatz, besonders, wenn der Schluß des Sinnes schon durch eine starke Hebung die Periode rhythmisch geschlossen hat, und nicht minder ein zu kurzer Nachsatz, dessen Hebung der Kürze wegen zu schwach ist. So ist die unverhältnißmäßige Länge eines unwichtigen und darum schwach betonten Zwischensatzes fehlerhaft, weil bei der Kürze der getrennten Theile die Hebung die Senkung nicht ausgleichen kann. Was nun das Verhältniß der Bewegung zu dem Character der vorgetragenen Ideen und des rhetorischen Zweckes der Darstellung betrifft, die andre Art der Eurhythmie, so kann erst weiter unten davon gehandelt werden. Eine wilde und gestörte, oder sanfte und gleichförmige Bewegung kann hier durch ihre Angemessenheit zum vorgetragenen Stoff gefallen e). Die besondern Regeln der Wohlbewegung müssen bis auf die Syntax des Satzgefüges verspart werden.

Erläuterungen.

a) Der Streit des harmonischen Prosaisten Houdart de la Mothe, Buffon und du Clos, welche die Wohlbewegung der Prosa der Poesie vorzogen, gegen Voltaire ist ein Wortstreit, weil auch der Metrik der Poesie dieser prosaische Rhythmus zum Grunde liegen muß. Klopstock ist hier bei manchen metri-

schen Fehlern ein hohes Muster. Voß sagt in seiner Briefsammlung, Th. I, S. 123, von Klopstock: „Ueberhaupt ist Klopstock der lebendigste Dichter und sachte liest man ihn gar nicht recht“ Er konnte dies nur von der, von der Metrik unabhängigen Eurhythmie verstanden haben, von der wir später aus ihm mehrere Beispiele entlehnen werden. b) Des Hermogenes Erklärung eines stimmgemäßen Baues einer Periode, die er πνεῦμα nennt, und Heineccius: „Structura orationis, quae sensum membris incisisque definitum ad orationis spiritum et vocem accomodat“ definirt, macht die Sache nicht deutlich; was incisa, κόμματα und membra κῶλα sind, ist so wenig scharf bestimmt, daß Quintilian IX. 4, 123, der Cicero's Ansicht (orator 63, 67) referirt, selbst zweifelhaft ist, (er leitet sie mit den Worten ein: quantum mea fert opinio); und was Graeffe (Periodenbau S. 107 und S. 127) darüber erklärt, sie nur nach der Zahl der Sylben bestimmend, erschöpft Cicero's Meinung nicht; vgl. Voss: rhet. contr. L. IV. Cp. II. und dessen commentaria rhetorica L IV. Cp. III. Nicht unbeachtungswerth ist, was Cicero (orator 64) von dem verschiedenen Charakter der Wortfüße sagt. Es gehört indeß in die Sphäre des einfachen Satzes und mehr zur Wohlbewegung der zweiten Art (I. 71 — 75). Meines Erachtens muß auch das berühmte: „patris dictum sapiens, temeritas filii comprobavit“ mehr nach der Angemessenheit der Bewegung zu dem Stoffe der Darstellung, als nach den absoluten Gesetzen des Rhythmus beurtheilt werden. Indeß muß hier zweierlei nicht vergessen werden: 1) daß, wie der Grieche und Römer den Werth der Sylben nach dem Zeitmaß bestimmt (sie quantitirt), die deutsche Sprache aber die Sylben nach ihrer Wichtigkeit durch das Tonmaß bezeichnet, auch die Wichtigkeit der Sätze mehr als ihre Länge auf den Rhythmus der Perioden Einfluß hat, daß demnach 2) die grammatische und logische Würde der Sätze, was bei den Alten nicht geschah, vorzüglich zu berücksichtigen ist. Wollte man den incisis und membris für unsere Sprache Begriffe unterlegen, so wären es die der Satztheile, und Sätze der 2ten Abstufung (vgl. Ramshorn S. 649) und der Sätze als Glieder einer Periode. Cicero beschränkt das Maß der Perioden (S. orator C. 66) auf den Umfang von 4 Hexametern: „e quatuor igitur, quasi hexametrorum instar versuum quod sit, constat fere plena comprehensio.“ Quintil. mißversteht ihn IX, 4, 125. und nennt 4 Senarien. Die Alten und wir haben längere Perioden, ohne Tadel. c) Beides ist wesentlich verschieden; denn eine gehemmte, oft gestörte Bewegung, oder eine schleichende, matt hinsterbende Bewegung kann ihrer Uebereinstimmung mit den vorgetragenen Ideen wegen gefallen. Die bekannten mahlenden Verse Homer's, Virgil's und Klopstock's gefallen oft nur aus dem letztern Grunde. d) Vergleiche die metrischen Forderungen eines kräftigen Versschlusses, z. B. des Hexameters. e) Die Lehre ist noch sehr einer Vervollkommnung bedürftig. Möchte sie diese von Männern erhalten, welche mit grammatischer Einsicht ein feines Gefühl für die musikalischen Verhältnisse der Sprache verbinden. Das was über den Gegenstand allenfalls noch gesagt werden kann, beschränkt sich auf das Gebiet des einfachen Satzes. Vgl. I. §. 73 — 75.

§. 32.

Die Forderungen der Symmetrie, des Ebenmaßes der Theile eines Satzgefüges, gegen welche die wechselnde Ungleichheit der Theile einer Beiordnung, die unverhältnißmäßige Länge der Vorder-, Zwischen- und Nachsätze und die schleppenden Anhängsel am Schlusse eines Satzgefüges verstoßen, sind im Grunde, da die Sprache von der schriftlichen Darstellung wegsieht, nur Forderungen der Wohlbewegung. Vgl. I. 74. Die einzelnen Fehler dagegen werden in der Syntax der Sätze erörtert.

Fünftes Capitel.

Von der Verkürzung der Sätze.

§. 33. a.

Die Verkürzung der Nebensätze, auf welche wir schon vorläufig bei der Characteristik derselben im 1ten Capitel hinweisen mußten, ist einerseits erstens der Abschleifung und Wegwerfung der Wortendungen (I, 76) analog. Die Verkürzung besteht nämlich in der Wegwerfung 1) der eigentlichen Verbalendung (I, 11, b), 2) des in derselben schon gegebenen, aber in vielen Sprachen noch besonders ausgestellten Subjects, welches, insofern der Name (Substantiv I, 14) im übergeordneten Satze schon ausgestellt wurde, bloß Pronomen ist, also immer die Geltung einer Endung (I, 8 und 3) hat, 3) der Conjunction, welche entweder ein flectirter Satzartikel, oder ein mit einer Präposition verbundener Satzartikel ist (I, 21, a und 220), und insofern auch als bloße Endung gelten kann (I, 20) a). Andererseits zweitens wird das Verb des Nebensatzes, durch welches derselbe eigentlich erst zum Satze wird, zu einem bloßen Particip oder Infinitiv, zu einem Adnominale, Adverb oder Substantiv herabgestimmt, und der Nebensatz verliert somit als bloßer satzartiger Satztheil noch mehr von seiner syntactischen Selbstständigkeit b). Indem nun drittens in dieser Form, gleichsam in zunehmender Erstarrung, die

adnominalen Concretionsendungen, und die substantivalen Casusendungen und die Präpositionen, welche die Rectionsverhältnisse bezeichnen (I. 16), verloren gehen (I, 15. 198. II, 5), verliert das Verhältniß auch an logischer Bestimmtheit der Beziehung c).

B e i s p i e l e.

a) „Der Knabe lief, a l s (3) e r (2) mich sah [sehend war (3)] weg," verkürzt: „Der Knabe lief, mich sehend, (früher mit Endungen) weg. b) Die Adjectivsätze werden, nur erweiterte, Adjective; die Substantivsätze Substantive; die Adverbialsätze Adverbien. Die Interpunction behandelt sie, wie es auch die Betonung thut, noch als Sätze. Daher der Name verkürzter Sätze. c) Die Infinitive, die Gerundien und adverbialen Participien haben die frühern Endungen und Concretionsmerkmale, die zum Theil noch im Lateinischen und Griechischen beibehalten werden, im Deutschen verloren.

§. 33. b.

Es ist durchaus nicht nöthig, zum Verständnisse verkürzter Sätze jene ausgelassenen wesentlichen Bestandtheile eines Satzes auch nur in Gedanken zu ergänzen. Ergänzt man die verkürzten Sätze aber, so werden sie schon durch jene wesentlichen Bestandtheile und etwa, wo es nöthig ist, durch die zur Umschreibung der Zeitformen (temporum) dienenden Verben w e r d e n, w o l l e n, vervollständigt. Auch dadurch unterscheiden sie sich von den elliptischen Sätzen, von welchen später gehandelt wird.

B e i s p i e l e.

In „Guten Morgen! Ich verbiete dir, heute eine Reise zu machen." ist „Guten Morgen" ein elliptischer Satz, „Ich ....." ein Hauptsatz, und „heute ....." ein verkürzter Satz = „daß du heute eine Reise machst.". „Er versprach mir, morgen zu kommen." = „Er versprach mir, daß er morgen kommen w o l l t e."

§. 34.

Da die Aussage, das eigentliche Verbum, der formell wesentlichste Bestandtheil eines Satzes ist, und, wenn der Satz nicht zu einem bloßen Satztheile verkürzt und dann von einem andern Satze gleichsam getragen wird, eigentlich den Satz als solchen begründet; Hauptsätze aber nicht von einem andern Satze getragen werden: so folgt, daß Hauptsätze

keine Verkürzung erleiden können. (§. 3.) Wohl aber können Hauptsätze elliptisch seyn.

Erläuterungen.

In „ich versicherte, daß ich kommen wollte“ läßt sich keine Verkürzung des Hauptsatzes, wohl aber des Nebensatzes denken. In „ich wünsche dir einen guten Morgen, wenn du anders schon aufgewacht bist“ läßt sich der Hauptsatz wohl elliptisch darstellen: „Guten Morgen, wenn du .....“ aber nicht verkürzen. Die Ergänzung ist nothwendig und betrifft nicht bloß Subject und Copula (Vgl. §. 33 und 41.) Eben so ist es in „Gutes Muthes! und du wirst den Sieg gewinnen“ st. „sey gutes Muthes“, wo schon der Genitiv auf eine Ellipse deutet, da kein anderes Prädicat in dieser Weise elliptisch stehen kann.

§. 35.

Lassen sich die Substantivsätze verkürzen, (denn immer ist es nicht der Fall; siehe später) so geschieht dies durch die Auslassung: 1) der einleitenden Conjunction, des Satzartikels, 2) des Subjects und 3) der Aussage und oft auch der bloß zur Umschreibung der Zeitformen dienenden Verben, nnd durch die Stellung des Verbums in den Infinitiv, welcher als ein substantivum verbale anzusehen ist a). Ist der Substantivsatz einem Relativ- (Adjectiv-) Satze untergeordnet, dessen Relativ zugleich mit seinem eignen Verb in ein Rectionsverhältniß tritt, so wird er noch nach der Verkürzung mit dem Adjectivsatze verschmolzen b).

Beispiele.

a) „Er äußerte mir, daß er die Stadt verlassen wollte.“ verkürzt: „Er äußerte mir, die Stadt verlassen zu wollen.“ Hier ist wollen nicht bloß umschreibend, wie in dem letzten Beispiele §. 33. „Er that es, damit er dessen Gunst gewänne,“ der adverbiale Substantivsatz verkürzt: „um dessen Gunst zu gewinnen.“ (Vgl. §. 6 b u. c.) Im Griechischen nimmt der Infinitiv hier oft den flectirten Artikel an. Vgl. Thiersch a. a. O. S. 526, 2 und Matthiä a. a. O. §. 539, wo Beispiele von allen Casus aufgeführt werden. b) „Sie machen die Religion zu einer Maske für alles, was ihnen gut dünkt, unter einem ehrwürdigen Namen zu verstecken.“ „Das Unendliche, dessen Gränzen zu erreichen — wir vergebens streben.“ Siehe unten von der Verschmelzung und Attraction.

§. 36.

Lassen sich die Adverbialsätze verkürzen, (denn immer ist es auch bei ihnen nicht der Fall; s. später)

so geschieht dies durch die Auslassung: 1) der einleitenden Conjunction, 2) der Aussage und 3) des Subjects und gleichfalls jener bloß zur Umschreibung der Zeitformen dienenden Verben, und durch die Stellung des Verbums in das Particip, welches als ein adverbium oder adjectivum verbale anzusehen ist a). Nur das Verbum seyn wird ganz ausgelassen b).

Beispiele.

a) „Wenn wir so thun (handeln), ahmen wir ihm nach“, verkürzt bei Notker Ps. 88. v. 25 „*so tuendo*, bildoen wir in“, den ich hier wegen der entschieden adverbialen Endung o anführe. Eben so: „Und, wenn ich (meine Hände gewaschen) dies gethan habe, umfange ich deinen Altar“ verkürzt Notker 25, 6 „unde *demo getanemo* umbefaho ih dinen altare“. b) „Da er von Allen verlassen wurde, so mußte er unterliegen,“ verkürzt: „Von Allen verlassen, mußte er unterliegen.“

§. 37.

Die Verkürzung der Adjectivsätze ist der Verkürzung der Adverbialsätze völlig gleich. Was hier das einleitende Relativ, ist dort die einleitende Conjunction. Wenn der verkürzte Adjectivsatz auch an die Stelle eines Adjectivs vor sein Substantiv tritt, wird sein Particip abgewandelt; unmittelbar hinter seinem Substantiv nimmt er ganz die Natur eines verkürzten Adverbialsatzes an, und das Particip wird nicht abgewandelt. Nur in der Stelle des Adverbs hinter dem Verbum, oder, wo sonst ein Adverb bei seiner Inversion stehen kann, ist jetzt ein also verkürzter Satz entschieden adverbial. Diese Entscheidung ist aber nur topisch, seiner Natur nach ist er öfter, wie schon die Concretion bei andern Sprachen zeigt, adjectivisch a) und nur der Ablativ oder Genitiv absolute ist auch von Seiten des grammatischen Verhältnisses entschieden ein verkürzter Adverbialsatz b).

Beispiele.

a) „Der Mann, welcher von ihm so sehr beleidigt worden war, konnte ihm unmöglich trauen,“ verkürzt: „der, von ihm so sehr beleidigte Mann, konnte ihm unmöglich trauen,“ aber: „der Mann, von ihm so sehr beleidigt, konnte ihm nicht trauen,“

läßt ,auch eine adverbiale Ergänzung zu, und in der Folge: „der Mann konnte ihm, von ihm so sehr beleidigt, unmöglich trauen," kann der verkürzte Satz nur als Adverbialsatz „da er von ihm so sehr beleidigt worden war," ergänzt werden. b) Die älteren, besonders die gothischen Genitive und Ablative absolut gebraucht siehe I. 184 und 201.

§. 38.

Ein Adjectivsatz, in welchem das seinem Subjecte beigelegte Prädicat durch ein Substantiv ausgedrückt ist, wird bei der Verkürzung zur Apposition a).

Dasselbe ist der Fall bei Adverbialsätzen, welche einem Substantive oder Pronomen des, durch sie bestimmten, Satzes ein Prädicat durch ein Substantiv beilegen b).

Beispiele.

a) „Friedrich, welcher der erste Held seines Jahrhunderts war, scheuete die Gefahr nicht;" verkürzt: „Friedrich, der erste Held seines Jahrhunderts, scheute ....."

b) „Gestern mußte sein Vetter, obgleich er der redlichste Bürger der Stadt war, die Flucht ergreifen;" verkürzt: „Gestern mußte sein Vetter, der redlichste Bürger der Stadt, die Flucht ergreifen."

§. 39.

Jede Apposition kann demnach als verkürzter Adjectiv- oder Adverbialsatz angesehen werden. Die Apposition hat den eigenthümlichen Vorzug, daß sie mit dem Substantiv, dessen Prädicat sie bildet, im gleichen Casus steht, während ein Adjectiv und Particip, als eigentliches Prädicat, im Deutschen jetzt nicht flectirt wird a).

Mit der Apposition muß der Vocativ nicht verwechselt werden b). Vgl. I. §. 99.

Beispiele.

a) „Der Fürst, der größte Held seiner Zeit, durfte dies wagen," aber: „der Fürst, von Allen gepriesen, durfte dies wagen." „Wir haben den Fürsten, den größten Helden seiner Zeit, gesehen."

„Was hilft es, der Gerechtigkeit die Augen zu verbinden?
Umsonst ist da das Band.
Wollt ihr sie besser binden,
So bindet ihr die Hand!" (Ewald.)

„Was ....." Hauptsatz, „der Gerechtigkeit ....." verkürz-

ter Substantivsatz. „Umsonst .....“ Hauptsatz. „Wollt ....“ Hauptsatz statt eines Adverbialsatzes, „So .....“ Hauptsatz.

„Revolutionen waren oft das Werk eines Einzelnen, der, seinen Leidenschaften fröhnend, als Eroberer auftrat, und, vom Glücke begünstigt, Staaten in den Staub stürzte.“ „Revolutionen .....“ Hauptsatz, der ..... (...) .... auftrat“ Adjectivsatz, „seinen Leidenschaften .....“ verkürzter Adverbialsatz, „und ..... (...) stürzte“ Adjectivsatz. „vom Glücke .....“ verkürzter Adverbialsatz.

b)

„Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elisium,
Wir betreten feuertrunken,
Göttliche, dein Heiligthum.“

„Freude,“ Vocativ, „schöner .....“ Apposition, „Tochter ....“ deßgleichen, „Wir ..... (...) .... Heiligthum“ Hauptsatz, „Göttliche“ Apposition des Vocativs.

§. 40

Das Particip allein, in der Stelle des Adjectivs, und das Adjectiv selbst sind durch ihre Concretion mit ihrem Substantiv, besonders, in so ferne sie selbst nicht durch mehrere Nebenbestimmungen hervorgehoben werden, zu eng verbunden, als daß man sie füglich als verkürzte Sätze ansehen dürfte. Bei den Infinitiven, die mit den zur Umschreibung der Zeitformen und Redeweisen (modus) dienenden Verben verbunden sind, oder gar mit andern Verben wirkliche Composita bilden, treten dieselben Rücksichten ein a).

Die Infinitive aber werden in manchen Fällen oft auch durch die Topik wieder als verkürzte Sätze hervorgehoben b).

Beispiele.

a) „Ein reißendes Thier.“; dagegen: „Ein Thier, wüthend vor Hunger ꝛc.“ Ferner: „Wir wollen essen.“, „Er geht betteln.“, „Wir legen uns schlafen.“. „Betteln gehen“, „schlafen legen“ sind hier Zusammensetzungen unächter Art, in welchen der Infinitiv im causalen Verhältnisse steht I, 190 (vgl. I. 198. h). Es kann sich nie ein Particip oder Infinitiv satzartig von seinem Hülfsverbum trennen, da letzteres bloß als eine Endung der Zusammensetzung gilt (I. 113. a). Es kann in „ich habe versprochen“ und „ich werde kommen“ weder das Particip „versprochen“ noch „kommen“ (I. 155. b) als ein verkürzter Satz angesehen werden, noch zu einem vollständigen Satze, von der allein zurückgelassenen Endung sich trennend, ergänzt werden. Oft hängt es von der Bedeutung des Worts

ab, ob es wirkliches Verb oder bloß Hülfsverbum ist. In „Er wird sich schon helfen", „er weiß es besser zu machen", „er pflegt zu sagen", ist „wird" ein Hülfsverbum, „weiß" und „pflegt" haben hier die Natur der Hülfsverben, während in „Er wird erst, was du schon bist" und „er weiß, daß er sich helfen kann" „wird" und „weiß" wirkliche Verben sind. Das „pflegen" wird ja im Griechischen durch das Imperfect ausgedrückt. Matthiä a. a. O. §. 503, 1.

b) „Er fängt zu singen an," verglichen mit: „Er fängt an, zu singen."

Sechstes Capitel.

Von den Ellipsen des Satzgefüges.

§. 41.

Wir haben im I. Theile der Syntax §. 89 — 96 das Wesen der Ellipsen ausführlich erörtert, und in Beziehung auf den einfachen Satz die verschiedenen Arten derselben dargestellt. Wir haben gesehen (I, 89), daß bei den Ellipsen die übergeordneten, individualisirten (I, 26) und darum am wenigsten betonten (I, 42) Elemente eines Begriffes, oder eines Gedankens ausgelassen, und dagegen die untergeordneten, individualisirenden, und betontesten festgehalten werden. Dies macht den Vorgang der Ellipse mit dem der Verkürzung der Sätze (II, 32) verwandt a), und unterscheidet ihn wesentlich von dem Vorgange der Zusammenziehung, wo auch die betontesten Satztheile die gemeinschaftlichen seyn und daher nur einmal ausgestellt und in den andern Beiordnungen oder Unterordnungen der Zusammenziehung ausgelassen werden können (I, 95. II. 14) b). Wir haben (I, 90) gesehen, wie bei der Ellipse die Ergänzung grammatisch, d. h. zur Darstellung eines Begriffes oder Gedankens (Satzes), nothwendig war c). Dies unterscheidet den Vorgang der Ellipse sowohl von der Zusammenziehung, als von der Verkürzung, die keiner Ergänzung bedürfen. In der ersteren sind nämlich die besondern Begriffe der zusammengezogenen Sätze zu Einem Begriffe der Zusammenziehung geworden, und in der letztern ist der verkürzte Satz zu einem bloßen Satztheile geworden und wird vom

übergeordneten Satze als solcher getragen, also daß nichts an der Vollständigkeit eines Satzes fehlt d).

Beispiele und Erläuterungen.

a) In der Ellipse „Geld her!“ ist das zu ergänzende „gebt!“ Endung, wie in „fischen“, — „Fische fangen“, das „fangen“, und eben so gelten bei der Verkürzung in „Franz, der fleißigste Schüler, hat ...“, statt „welcher der fleißigste Schüler ist“, „welcher“ und „ist“ als Endungen. b) In der Zusammenziehung: „Er beneidete und fürchtete den Mächtigern“ aus „er b. d. M. und er f. d. M.“ ist gerade das betontere „Mächtigern“ einmal ausgelassen; in der Ellipse „Geld her!“ das unbetontere Verb „gebt!“. c) „Geld her!“ hat hier die Geltung eines ganzen Satzes, zu einem Satze ist aber das Verb der wesentliche und nothwendige Theil (I. 2 und 9). In „er liebt die Guten“ ist „Guten“ Adjectiv und ist nur insofern Substantiv, als dieses nothwendig dabei ergänzt gedacht werden muß; das Adnomen setzt grammatisch nothwendig das Nomen voraus. d) Indem aber in „Er besitzt Vermögen und Ansehn“ „Vermögen“ und „Ansehn“ zu Einem Begriffe, zu Einem Objecte, geworden sind; und in „Er versprach, daß er kommen wollte“ bei der Verkürzung „kommen zu wollen“ das Verb zum Substantive, fehlt nichts an der grammatischen Vollständigkeit der Sätze Alle diese Verhältnisse aber bleiben dieselben, mag der einfache Satz oder ein ganzes Satzgefüge elliptisch seyn.

§. 42.

Diese eigentlich grammatischen Ellipsen, **bei denen das Zuergänzende immer übergeordnet ist**, werden füglich in zwei Classen getheilt. Die **erste** Classe umfaßt solche, bei denen der zu ergänzende übergeordnete Satztheil ein **Substantiv**, die vorhandene Ellipse dessen Adnominale ist. Das Substantiv ist dabei entweder α) reines Substantiv, oder β) adverbiales Substantiv a). Die **zweite** Classe umfaßt solche, bei denen der zu ergänzende übergeordnete Satztheil selbst **Verb**, also selbst schon Satz (I, 1 und 6) ist. Die vorhandene Ellipse ist entweder α) reiner Substantivsatz, oder β) ein adverbialer Satz b). Diese zweite Classe hat einen entschiedenen elliptischen Character c) und, da das Verb zugleich immer eine subjective Beziehung zu dem Redenden fordert, die merkwürdige, schon (I, 140. b) erörterte Eigenthümlichkeit, daß sie immer eine Aeußerung des Begehrungsvermögens darstellt d), immer optativisch ist. Allen diesen Arten, mit Aus-

nahme der β der 2ten Classe, elliptischer Satzgefüge entsprechen Arten elliptischer Sätze (I. 94).

Beispiele und Erläuterungen.

a) Erste Classe: α) „Ich fand da (den, oder den Mann), den ich nicht suchte.“ ⤳ „Ich fand den nicht gesuchten (Mann)“; „Wer mich liebt, (der) wird mir helfen.“ ⤳ „Der mich liebende (Mann) wird mir helfen.“ β) „Ich fand ihn (da, oder an dem Orte), wo ich ihn nicht suchte.“ ⤳ „Ich fand ihn an dem nicht erwarteten (Orte).“ b) Zweite Classe: α) „Daß du mir die Wahrheit sagst!“ ergänze: „Ich will“, ⤳ „(Gebt) Geld her!“ β) Von dieser Form giebt es wiederum zwei verschiedene Arten. 1) Wenn der bedingende Adverbialsatz im Indicativ steht: „Wenn du mir das nicht bleiben läßt“, befehlend, ergänze: „so muß ich dich bestrafen“ oder dergleichen. So: „Wenn nur bald Hülfe kommt!“ wünschend, ergänze: „so werde ich mich beruhigen“, oder dergleichen. 2) Wenn der bedingende Adverbialsatz in den verknüpfenden Zeiten (I. 112), den relativen Zeiten, des Conjunctivs steht: „Wenn er doch gleich käme!“ wünschend, optativisch, ergänze etwa „so würde ich mich sehr freuen.“ Von dieser besondern Art elliptischer Perioden haben im Griechischen die relativen Zeitformen des Conjunctivs den Namen Optativ erhalten (I, 111!). c) Denn zu einem Satze muß hier wiederum ein ganzer Satz ergänzt werden, während bei der ersten Classe das Adjectiv, Particip, ohne genanntes Substantiv an sich schon substantivische Geltung annimmt. d) Vergleiche „Geld her!“ mit „Daß du weggehst!“, „Wenn er doch käme!“, „Wenn du mir nicht gleich antwortest!“

§. 43.

Eine dritte, wesentlich von der vorigen verschiedene Classe von Ellipsen, bei denen das Zuergänzende untergeordnet ist, fordert zu einem in den relativen Zeiten des Conjunctivs stehenden übergeordneten Satz die Ergänzung eines ihm untergeordneten, bedingenden Adverbs a). Auch andere Sprachen gebrauchen diese Tempora des Conjunctivs im übergeordneten Satze elliptisch b). Die Nothwendigkeit der Ergänzung beruht hier in der verknüpfenden Beziehung der relativen Zeitformen (I, 112). Die relative Zeitform fordert die Beziehung auf eine andere Erscheinung oder Vorstellung; der Conjunctiv bezeichnet diese als eine bloß gedachte Voraussetzung, als eine Bedingung, deren Erfüllung von dem Willen eines Andern abhängt. Ausführlicher mußte dies schon früher (I, 140. b und I, 153 B) erörtert und bewiesen werden c). Der Satz, zu

welchem der Adverbialsatz der Bedingung ergänzt gedacht wird, kann selbst ein untergeordneter seyn d). Vgl. I, 153. B. Note n.

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Er würde da anders gehandelt haben", ergänze „wenn er da gewesen wäre" oder dergleichen. b) Ramshorn a. a. O. §. 164, 7, „Cuperem vultum videre tuum!", Buttmann §. 126, 15. ἀλλ' οὖν, εἴποι τις ἄν u. s. w."; „Ce devrait être le but principal de l'éducation." Rod will ergänzt haben: „si on voulait réellement le bien de la jeunesse", oder dergl. S. dessen grammaire. Frankf. 1830. S. 268. c) „Er sieht, daß es ihm gelingen würde", verstehe etwa „wenn er's unternehmen würde."

§. 44.

Wie bei der Verkürzung der Sätze nicht bloß die Kürze und Rundung des Ausdrucks gewinnt, sondern auch grade darin, daß sie auf mehrfache Art eine Ergänzung zulassen, gleichsam die Schattirung der Darstellung und rhetorische Zwecke befördert werden; so ist dies auch bei den elliptischen Sätzen der Fall, bei welchen der Stoff der Ergänzung unbestimmt gelassen wird.

Beispiele.

„Dein Gott so groß! dein Geist so schön!
Wie könnten wir zum letzten Mal uns sehn!"
(Klara Schmidt.)

„Dein Gott ....." „dein Geist ....." sind elliptische Sätze; dagegen „Wie könnten ....." elliptische Periode der zweiten Art ist.

Hinz: „Was doch die Großen alles essen!
Gar Vogelnester, eins, zehn Thaler werth!
Kunz: „Was? Nester? Hab ich doch gehört,
Daß manche Land und Leute fressen."
Hinz: „Kann seyn, kann seyn, Gevattersmann!
Bei Nestern fingen sie dann an!"
(Lessing.)

„Was ....." substantivischer Adjectivsatz, hier: elliptische Periode erster Art; „Gar ....." „eins ....." elliptische Sätze. „Was?" „Nester?" deßgleichen, „Hab ....." Hauptsatz, daß ....." Substantivsatz, „Kann ....." Hauptsatz, „Bei ....." Hauptsatz. —

§. 45.

Zu den elliptischen Perioden der dritten Art, wo zu dem Satze ein ihm syntactisch untergeordneter er-

gänzt werden muß, gehört eigentlich auch der Fall, wo auf einen Imperativ, der statt eines hypothetischen Vordersatzes steht, ein Nachsatz folgt.

Beispiel.

„Prüfe es genau, so wirst du die Wahrheit einsehen:“ denn hier sollte eigentlich immer der Satz: „wenn du es prüfst“ ergänzt werden. Würde man den conditionalen Satz mit der fragenden Wortfolge: „Wäre er fleißig, so würde er weiter kommen,“ den wir als einen, mit einem conditionalen Adverbialsatze vertauschten, Hauptsatz angeführt haben, noch als eine Frage ansehen; so müßte diese Periode auch als elliptisch angesehen werden. In die Stelle des Adverbs eingeschoben „er würde, wäre er fleißig, weiter kommen“ müßte er alsdann als eine fragende Parenthese betrachtet werden.

§. 46.

In dem Bisherigen ist der Begriff einer Ellipse nur auf solche Sätze und Perioden beschränkt, die in grammatischer Hinsicht als unvollständig anzusehen sind. Würde man diesen Begriff auf jedes, in einer logischen Gedankenfolge übersprungene und oft durch die Adverbialconjunctionen angedeutete Mittelglied ausdehnen; so würde man sich, ohne eine bestimmte Gränze zu finden, in eine unnöthige Weitläufigkeit verlieren.

Beispiel.

In der Folge: „Ich ging zu ihm und legte ihm die Sache vor. Nun erfuhr ich doch, was ihn gegen mich aufbrachte“ deutet das „doch“ auf einen fehlenden einräumenden Satz hin, als: „Zwar nutzte dies nicht viel, aber .....“ oder „mochte dies auch nicht viel helfen; so erfuhr ich doch u. s. w.“ Die Folge selbst aber ist grammatisch vollständig.

Vergleiche §. 17 und Roth's deutsche Sprachlehre, dritte Auflage §. 387 bis §. 389 incl., wo die Lehre von den Ellipsen von der obigen Ansicht ganz verschieden dargestellt ist, denn es fällt hier die Lehre von den Ellipsen zum Theil (§. 387 und 388) mit der Lehre von der Zusammenziehung der Sätze (§. 391 — 393) zusammen; so wesentlich verschieden beide Gegenstände auch sind.

Siebentes Capitel.

Von den Parenthesen.

§. 47.

Wir haben das Wesen der Parenthesen schon I, 97 — 100 erörtern und auch daselbst die paren-

thetische Natur des Vocativs, der Interjectionen und einiger Adverbien I, 22 näher erklären müssen. Die Anwendung dieser Grundsätze auf das Satzgefüge ergiebt sich hieraus von selbst. Ein Satz, der die Glieder eines andern trennt, ohne mit ihm grammatisch verbunden zu seyn, heißt eine Parenthese. Vgl. §. 13.

Beispiele.

„Gott wird nicht durch Opfer — der Allgenugsame bedarf ihrer nicht — sondern durch Heiligkeit des Lebens gepriesen.“ „Viele Menschen sind zwar böse, aber sehr viele — zur Ehre der Menschheit muß man es bekennen — sind doch noch gut.“

§. 48.

Die Parenthese kann, eben weil sie in keiner grammatischen unterordnenden Verbindung mit dem einschließenden Satze steht, — ohne alle logische Beziehung zu demselben würde sie fehlerhaft seyn, — auch nur ein Hauptsatz, oder eine elliptische Periode seyn.

Beispiele.

S. die Beispiele des vorigen §. und „Wir haben ihn — daß wir ihn nie gesehen hätten! — mit mehr Vertrauen aufgenommen, als er verdient hat.“

Achtes Capitel.

Von der Vertretung (Vertauschung) der Sätze.

§. 49.

Wo statt der durch einen übergeordneten Satz oder an sich selbst bedingten und insofern nothwendigen Form eines Satzes eine andere Form gebraucht wird, vertritt die letztere die erstere a). Diese syntactische Nothwendigkeit unterscheidet den Vorgang einer Vertretung von jeder andern, die grammatischen und darum auch immer mehr oder weniger die logischen Verhältnisse des Ausdrucks ändernden Umformung einer Darstellung b). Vgl. I, 101.

Erläuterungen und Beispiele

a) In der Fügung „Er glaubte, er würde mir vertrauen“ fordert das Verb „er glaubte“ ein Substantiv, und zwar einen Accusativ, der nachfolgende Hauptsatz, (denn als solchen bezeichnet

ihn die Wortfolge (I. 44)) ergänzt dies Object. Der 2te Hauptsatz vertritt demnach das von dem übergeordneten Hauptsatze bedingte und nothwendig geforderte Object. In der Folge „ich war kaum angekommen, so klagte er mir schon seine Noth,“ bedingt die Wortfolge des Nachsatzes einen Vordersatz, d. h. einen Adverbialsatz, der die Hauptinversion erlitten hat (I. 61 und 62, II. 24). Der vorangehende Hauptsatz, denn als solchen bezeichnet ihn formell die Wortfolge, vertritt demnach hier einen Adverbsatz. In der Fügung „Wer lügt, sündiget“ hat der erste Satz die Form und Bezeichnung eines Adjectivsatzes, der andere Satz „sündiget“ fordert aber ein Substantiv als Subject. Der Adjectivsatz steht demnach substantivisch; er vertritt einen Substantivsatz. Nicht selten wird in andern Sprachen das Relativ mit einer Präposition verbunden, die nicht vom Verb des Adjectivsatzs, sondern vom übergeordneten Satze bedingt wird. Dies bezeichnet die substantivische Natur solcher Sätze am Entschiedensten. Vergleiche hier die merkwürdigen Beispiele im §. 61 a. b) In den beiden Fügungen „Mein Vater, der es gesehen hat, kann uns mehr davon sagen“, und: „Mein Vater kann uns mehr davon sagen, weil er es gesehen hat!“ wird zwar im Wesentlichen dasselbe gesagt, aber was in der zweiten ausdrücklich adverbial als Grund bezeichnet ist, erscheint in der ersten adnominal als Attribut des Vaters. Es sind verschiedene Ausdrucksweisen desselben Gedankens, verschiedene schattirte Formen desselben, ohne daß dabei eine Nothwendigkeit zum Grunde läge, die eine Form für die andere zu nehmen. Adjectiv und Adverb vertreten sich hier nicht.

§. 50.

Die Vertretung wird demnach vermittelt 1) durch den nothwendig zu ersetzenden Mangel eines α) einen untergeordneten tragenden **übergeordneten** Satz**theils** a) oder β) eines **untergeordneten** den übergeordneten ergänzenden (I. §. 131. I. II.) Satz**theils** b), oder 2), wo der Satztheil vorhanden ist, doch durch den Mangel einer sein syntactisches Verhältniß bezeichnenden **Flexion**. Bei den fehlenden Satztheilen findet meist zugleich der Mangel der Flexion statt c). Der fehlende **Satztheil** und die fehlende **Flexion** bestimmt die syntactische Geltung des vertretenden Satzes, d. h. bestimmt, ob ein Satz, z. B. ein Adjectivsatz substantivisch oder adverbial ist d). Daraus ergeben sich wiederum die schon I. §. 102 angeführten Hauptclassen der Vertretung: die 1te beruht auf einer **Ellipse**, die 2te beruht auf einer **Umformung** e). Jede derselben hat verschiedene Arten, bei welchen wir auf die I. §. 104

angeführten Vertretungen im einfachen Satze, um die Analogie in der Bildung des einfachen Satzes und ganzer Satzgefüge hervor zu heben, hinweisen müssen.

Erläuterungen und Beispiele.

a) Wie in „Guten Morgen!“ die Ellipse des tragenden übergeordneten Verbs l. 92 nachgewiesen ist; so ist auch schon §. 42 b bei „Daß du gleich weggehst!“ der Mangel des tragenden Hauptsatzes nachgewiesen. Der Substantivsatz hat hier die Geltung eines Hauptsatzes und vertritt denselben. So fordert in „Wer fromm ist, vertraut auf Gottes Hülfe!“ der Adjectivsatz ein ihn tragendes und elliptisch zu ergänzendes Substantiv. In „Er fand, was er nicht erwartete“ fehlt das Substantiv und seine Flexion als Object und wird von dem Adjectivsatze vertreten. Der fehlende untergeordnete Satztheil wird freilich nur mittelbar durch einen ihm untergeordneten vertreten. b) S. §. 52, 4, vgl. § 43. c) Hierher gehört der Hauptsatz, der einen Substantivsatz vertritt: „Ich weiß, er wird kommen.“ Der 2te Hauptsatz sollte die Flexion des Objects haben, da er hier selbst als Object erscheint. d) „Daß du gleich weggehst!“ gilt als Hauptsatz, da der Hauptsatz fehlt; und in „ich weiß, er wird kommen“ gilt der 2te Hauptsatz als Object, da dessen Flexion fehlt. In „Er schreit so, daß keiner sein Wort hören kann.“ sollte der Substantivsatz mit dem demonstrativen „so“, wie ein Relativ (quod) mit seinem Demonstrativ concresciren, und die hier fehlenden Concretionsendungen bezeichnen ihn als Adverb. e) In der ersten Classe fehlt der Satztheil selbst; wo die Flexion in der zweiten Classe fehlt, ist nur die Form anders, als man sie voraussetzen muß. So kann der Substantivsatz in „Ich weiß, daß er kommen wird“ durch Umformung die Wortfolge des Hauptsatzes annehmen.

§. 51.

Die einzelnen Arten der Vertretung der Sätze sind nun folgende: 1) der Hauptsatz vertritt einen reinen Substantivsatz; den Nominativ nur in der invertirten Stellung nach dem Verb, weil er sonst nicht gleich als vertretend erkannt werden könnte a); die andern Casus nur insofern sie ergänzend sind, weil nur hier jene Nothwendigkeit der Vertauschung eintritt, welche jeder Vertretung zum Grunde liegen muß b). Der Ursprung dieser Fügungen liegt theils in dem allmählichen Uebergange der Sprachen aus der Form des Hauptsatzes in die des Nebensatzes, welche bei vielen Sprachen ohnehin nicht so bestimmt ausgeprägt ist, als jetzt im Deutschen c); theils in

der Lebendigkeit des Vortrags, welche dem substantivischen Nebensatze gern die Würde und das selbstständige Leben des Hauptsatzes verleiht d); oft aus dem Bedürfniß, eine Beiordnung von einer Unterordnung zu unterscheiden e).

2) Der Hauptsatz vertritt einen Adverbialsatz; nur als Vordersatz, wo der Nachsatz ihn schon als solchen bezeichnet f); als Zwischensatz nur mit invertirter Wortfolge, indem das Adverb der Hauptinversion den ganzen Satz auf logische Weise (I. 57, 2. 4; 61,1) als Adverb bezeichnet g). Dieser Fall findet in beiden Stellungen oft bei den bedingenden Perioden statt, wo die Bedingung ursprünglich als fragender Hauptsatz mit der Wortfolge der Frage erscheint h). Auch hier zeigt sich jener Uebergang von der Wortfolge des Hauptsatzes in die des Nebensatzes. Einem andern Hauptsatze nachfolgend hat der Hauptsatz nie den Character adverbialer grammatischer Unterordnung, wenn er auch logisch als Ursache untergeordnet seyn kann, und das einleitende „denn" den unterordnenden Conjunctionen sehr verwandt ist i). Analog sind die Vertretungen im einfachen Satze I. 104. I. 1.

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Es wurde mir gesagt, er sey schon abgereist." Nicht leicht, obschon der Conjunctiv auf eine Unterordnung deutet (I. §. 147): „Er sey schon abgereist, wurde mir gesagt." Nie: „Er ist abgereist, ist gewiß", sondern immer: „Es ist gewiß, er ist abgereist." b) „Ich sehe, es muß gelingen"; denn der Accusativ ist ergänzend: „Ich habe die sichere Hoffnung, er werde gewählt werden"; denn es ist der Genitiv des Objects und ergänzend. Beim Factitiv findet diese Vertretung, obgleich er ergänzend ist, nicht statt, weil er den Character eines Attributs hat, und dies, wenn es nicht real ist, durch Präpositionen und andere Casus umschrieben wird, und das mit der Präposition im Hauptsatze verbundene Demonstrativ im Factitivsatze eine relative, folglich unterordnende Einleitung fordert: „Er schlug ihn (so), daß er starb." c) Vgl. Thiersch griech. Gr. §. 315. sq. Siehe oben §. 3 und I. 48; aber auch im Gothischen ist die Wortfolge noch nicht so entschieden. Wörtlich heißt es Luc. 18, 35: „Geschah dann mit dem (indem) nahe war er Jericho, ein Blinder saß am Wege zu betteln", und in der Construction der relativen Sätze ist es dem Lateinischen auch ähnlich. d) S. später von der Würde der Satzformen, und vergleiche „Ich sah, es mußte mißglücken", mit „Ich sah, daß es

mißglücken mußte.“ e) Vergleiche die Beiordnung in „Sie versicherten uns, er wolle es, wir müßten ihm gehorchen, und er würde jeden Ungehorsam rächen“, oder in „S. v. uns, daß er es wolle, daß wir ihm gehorchen müßten, und daß er ....“ mit der Unterordnung „S. vers. uns, er wolle es, daß wir ihm gehorchten, und er würde .....“ oder „S. v. uns, daß er es wolle, wir sollten ihm gehorchen, und daß er ...“

f) „Ich sah ihn kaum, so merkte ich schon seinen Vorsatz.“ g) Aber als Zwischensatz mit invertirter Wortfolge: „Ich merkte, kaum sah ich ihn, seinen Vorsatz“, denn „Ich merkte — ich sah ihn kaum — seinen Vorsatz“ enthält den Hauptsatz „sah“ als Parenthese (Vgl. §. 47. I. 97 — 100). h) „Würde er bleiben (?), so (dann) würde ich weggehen“ und „Ich müßte, würde er bleiben, gleich weggehen.“ i) „Ich merkte gleich seinen Vorsatz, ich sah ihn kaum“ und „Ich .....; kaum sah ich ihn“ würden als Beiordnungen aufgefaßt. Selbst „Ich konnte nicht helfen, denn auch mir drohte Gefahr“ ist eine Beiordnung; man könnte ja das „denn“ selbst auslassen, und doch ist das „denn“ formell nicht von dem unterordnenden, comparativen „denn“ verschieden.

§. 52.

3) Dagegen kann ein Substantivsatz die Geltung eines Hauptsatzes haben, wie (I. 104. c) ein Substantiv elliptisch die Würde eines Satzes annimmt a). Wie der dabei zu ergänzende Hauptsatz immer eine Beziehung auf das Begehrungsvermögen ausdrücke, ist schon I. 153. A und 140. b und bei den Ellipsen II. 42 erörtert b). Der Substantivsatz kann in den absoluten Zeiten des Indicativs und in allen Zeiten des Conjunctivs stehen. Vergleiche über den Conjunctiv I. 147. c).

4) Eben so vertritt der Adverbialsatz in der Bedingung, wenn das Bedingte des Hauptsatzes dabei ergänzt gedacht werden muß, einen Hauptsatz d). Auch dieser Fall mußte schon bei den Ellipsen §. 42 erörtert werden, und drückt, wie I. 153. B und I. 140. b gezeigt wurde, eine Beziehung zum Begehrungsvermögen aus e).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Daß du mir darüber schweigst!“ b) „(Ich befehle dir, will,) daß du weggehst!“ c) „Daß du deine Arbeit gemacht hast!“, „... machst!“, „Daß er dies unterlassen hätte!“

d) „Wenn du mir vertraut hättest!“, „Wenn du doch da weg gingest!“, „Wenn du das thust!“

e) Ergänze: „Wie würde ich mich freuen“; beim Indicativ: „so muß ich dich bestrafen“ oder dergleichen.

§. 53.

5) Der Adjectivsatz vertritt die Stelle eines ausgelassenen Substantivs, er steht in diesem Falle substantivisch, und zwar ist ein solches Substantiv ein concretes, ein Particip (§. 5. II. 1) a). Wenn auch alle Substantive, welche wir (I. 14) als Participe von den Infinitiven unterschieden haben (vgl. §. 5. II. 2), als ursprüngliche Adjective des durch sie benannten Seyns angesehen werden müssen (I. 14); so liegt es doch in der Natur eines Satzes, daß er nicht zu einem bloßen Namen erstarren kann. Die substantivischen Adjectivsätze haben daher noch ganz die Form der reinen Adjectivsätze b). Für sie ist im Deutschen die ältere Form der einleitenden Relative geblieben c), während später abgeleitete Formen nur bei reinen Adjectivsätzen gebraucht wurden d). Andere Sprachen haben diese Unterscheidungen nicht, sondern bei den reinen Adjectivsätzen die einfachen Formen e). In den begränzenden Casus (I. 131. I. II.), Nominativ und Accusativ, der substantivischen Adjectivsätze braucht das Demonstrativ nicht im übergeordneten Satze ausgestellt zu seyn f), auch in den meisten andern Sprachen nicht g); aber selbst der entschiedene Genitiv h) und die übrigen Casus i) lieben die Ausstellung des Demonstrativs im übergeordneten Satze; auch die den Casus umschreibende Präposition steht gern im übergeordneten Satze beim Demonstrativ k). Nur, wo das Relativ im übergeordneten und untergeordneten Satze gleichen Casus hat, kann im erstern das Demonstrativ und die Präposition fehlen kk). Im Französischen und andern romanischen Sprachen fordern auch, diesen Fall ausgenommen, der Accusativ und Nominativ die Ausstellung des Demonstrativs l); aber sie stellen oft die umschreibende Präposition vor den substantivischen Adjectivsatz, wie vor Ein Substantiv, auch wenn das einleitende Relativ nicht von derselben regiert wird, und behandeln ihn so entschiedener als Ein Substantiv m). Analog sind die Vertretungen im einfachen Satze I. §. 104. I. 5. Der substantivische

Adjectivsatz kann auch wie ein prädicatives Adjectiv stehen. Analog I. §. 104. I. 3. n).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Was ich suchte, fand ich nicht." = das Gesuchte; der Name: etwa „Buch", „die Beweise.". Wir erinnern uns hierbei wieder, daß das französische Relativ geschlechts- und zahllos ist (I. 155. b, e). „Les hommes, *que* j'ai vu." b) „Der in Euch angefangen hat, das gute Werk, der wirds auch vollführen" und „Was darüber ist, das ist vom Uebel", verglichen mit „Der Herr, der Euch berufen hat" und „Das Wort, was (jetzt noch provinciell) du sagtest." Diese Uebereinstimmung findet sich schon im Gothischen, vgl. „saei" und „sei", wo das „ei" entschieden relativ ist. Vgl. „Quod non dedit fortuna, non eripit" mit „Nullum animal, quod sanguinem habet, sine corde esse potest." „Θαυμαστὸν ποιεῖς, ὅς ἡμῖν οὐδὲν δίδως" verglichen mit „οὗτός ἐστιν ὁ ἀνὴρ, ὃν εἶδες" c) „wer", „was"; auch „der", „die." d) „welcher", aus hue und „leiks." (Grimm III. 46.) früher z. B. im Gothischen qualis. e) im Lateinischen und Griechischen. f) „Was darüber ist, ist vom Uebel", „Wer sucht, wird finden". g) Die latein. und griech. Beispiele unter b. h) Wohl „Es freut mich, was er gethan hat", denn es ist selbst leichter als Nominativ aufzufassen; aber nicht „Ich freue mich, was er gethan hat", sondern „... dessen, was er gethan hat." So „Eorum nos magis miseret, qui nostram misericordiam non requirunt." i) „Wir sind dem Dank schuldig, der uns auf unsere Fehler aufmerksam macht." k) „Ich bin zu dem erbötig, was er von mir fordert." kk) „Ich gebe es, wem ich will"; „Schreibe, an wen du willst." „Dieu fait misericorde, à qui il veut." l) „Tout ce, qui peut charmer les yeux.", „Si vous savez ce, que les destinées ont fait.", aber auch wegen der gleichen Casus „Qui ne sait pas garder le secret, est incapable de gouverner." Siehe unten über das Lateinische. m) „C'est la manière, de qui n'a pas envie de payer", „Les moyens de vaincre ne manquent pas, à qui en a le desin", wo „qui" Nominative sind, „de" und „à" aber die Relativsätze im Ganzen als einfache Substantive flectiren. Vgl. §. 61. a. Eben dies ist eine sprachliche Thatsache, welche für unsere grammatische Ansicht von den substantivischen Adjectivsätzen spricht, und anders wohl nur eine künstliche und willkürliche Erklärung findet. — Daß die Bröder'sche Regel, Bröder §. 153, „is" müsse stehen, wenn es mit qui nicht einerlei Casus hätte, einseitig ist, hat schon Ramshorn mit vielen Beispielen bewiesen (Ramshorn §. 159. b) „Xerxes praemium proposuit, qui invenisset novam voluptatem" Cicero; aber diese Construction eines Dativsatzes ist gewiß selten, und nicht auf alle substantivischen Adjectivsätze scheint die Auslassung als Regel verstattet werden zu dürfen. Auch Genes. 44, 4. „zu wer über sein Haus" statt „zu dem, der über sein Haus gesetzt war" ∖. „zu seinem Hausmeister." n) „Wir sind, was wir waren." Daß dieser Adjectivsatz substantivische Geltung hat, beweist das

zu ergänzende und in andern Sprachen öfter ausgestellte Demonstrativ: „. . . das, was wir waren", „c'est là ce, qu'il prétend", verglichen mit „c'est là mon avis". „Antonius is est, qui semper senatus auctoritatem contemserit."

§. 54. a).

6) Wie das Adverb als adnominales oder prädicatives Adjectiv stehen kann (I. 104. 7) und im erstern Falle nicht selten in der Volkssprache durch Zutritt einer Flexion wirklich adjectivische Form erhält, so kann auch der durch seine Flexion entschieden als Adverb bezeichnete Nebensatz adjectivische Geltung erhalten a). Es geschieht auch dies durch Vermittlung einer Ellipse (I. 91. 217. 16) b). Es muß hier aber bemerkt werden, daß, wenn ein einzelner adverbialer Begriff auch bei den concreten Substantiven, die wir I. 14 Participien genannt haben, adnominal stehen kann c), der Adverbialsatz des Raumes und der Zeit doch vorherrschend nur bei den Substantiven der infinitiven Form adnominal gebraucht wird d). Das verbale Leben eines ganzen Satzes ist dem concreten Seyn fremdartiger, als dem noch in den infinitivischen Formen vorherrschenden Thätigkeitsbegriffe. Bei den Adverbien der Weise fällt diese Beschränkung weg e); und nur sie werden prädicativ gebraucht f).

Beispiele und Erläuterungen.

a) Wie „der Mann dort", „das Haus am See"; so „das Schweigen, wo man reden sollte, ist immer verwerflich", verschieden von, „d. Sch. ist, wo man reden sollte, immer verwerflich". „Ein Mann, wie du, durfte hier wohl reden". b) „das Haus am See (gelegen)"; „das Schweigen, (da beobachtet,) wo...." c) „das Haus am See", aber d) in „das Haus, wo wir waren" könnte nur das „wo" als „in welchem" rein adjectivisch aufgefaßt werden. e) „Ein Garten, wie ein Eden, lag vor unsern Blicken". f) „Er war, wie betäubt" denn in „Er ist nun so" steht auch das „so" prädicativ. In „Er war dort" ist das „war" nicht blos Copula, sondern eigentliches Verb und das „dort" eigentliches Adverb. So in „Er war (befand sich), wo wir ihn nicht suchten". Vergl. I. 198 und I. 200.

§. 54. b).

Weniger durch eine Ellipse eines Begriffswortes, (I, 5) als durch eine zu ergänzende Flexion oder

ein dieselbe bezeichnendes demonstratives Pronomen, vermittelt sind die folgenden Vertretungen.

7) So wie (I. 104. 4) Casus des Substantivs adverbial stehen a), so können auch Substantivsätze eine adverbiale Geltung haben. Sie haben dies aus einem formellen, flexivischen Grunde, wenn sie sich auf ein im übergeordneten Satze ausgestelltes Demonstrativadverb b) beziehen. Die substantivischen Adjectivsätze haben in dieser Beziehung schon in ihrem einleitenden Relativ die Form eines Adverbs und sind demnach schon an sich selbst, ohne daß hier von Vertretung die Rede seyn könnte, Adverbialsätze c). Beziehen sich die eigentlichen Substantivsätze auf ein mit einer Pröposition verschmolzenes Demonstrativ, so haben sie nur dann die Geltung eines Adverbs, wenn die Präposition nicht entschieden einen Casus des Substantivs umschreibt d). Im Fall dieser Umschreibung (I. 135) läßt sich meist die demonstrative Verschmelzung auslassen, und, wo sie fehlt, braucht sie keineswegs, indem der Substantivsatz selbst in dem geforderten Casus steht, ergänzt zu werden e). So kann der Substantivsatz noch in dem Casus stehen, der in gleicher Bedeutung bei einem Nomen nicht mehr gebräuchlich ist. Hier ist die grammatische Scheidung zwischen reinen Substantivsätzen und vertretenden oft nicht entschieden; und die logische, nach der dem Adverb die Bezeichnung der Weise, des Raums und der Zeit zusteht (I. 18. a), tritt dann vermittelnd ein f).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Ich war des Morgens und den ganzen folgenden Tag bei ihm.“ b) „Sie beleidigten ihn so sehr, daß er wegging.“, wo „so“ ein adverbiales Demonstrativ ist. In andern Sprachen auch wohl ohne demonstratives Pronomen „tertius dies est, quod audivi recitantem Sextium“, wo „quod“ in der Bedeutung „seitdem, daß“ den Satz als Adverbialsatz der Zeit einleitet. Vergl. f). c) „Da fanden wir ihn nicht, wo wir ihn suchten“. „Das macht er so, wie wir“. d) „Ich habe ihn seitdem nicht gesehen, daß er im Bade war.“; aber in „Er freute sich darüber, daß sein Bruder angekommen war.“ umschreibt „über“ einen Casus, denn e) „Er freute sich, daß er wegging“ ∾ „seines Weggehens.“, „Er war (dazu) geneigt,

sich ein Haus zu kaufen." Dativ. Selbst wohl „Er bewirkte es dadurch, daß er sich krank stellte" Ablativ, Instrumentalis. f) „Er schrie, daß alle davon liefen" Adverb der Weise. — Eine tiefere Erforschung der adverbialen, ursprünglich wohl alle casualen Endungen des Adverbs wird gewiß für das Adverb (in der allgemeinsten Bedeutung) (I. 15) eine andere Eintheilung begründen.

§. 55.

8) Adverbialsätze können umgekehrt die Geltung von Substantivsätzen haben. Es ist dies ganz dem griechischen Sprachgebrauche (I. 104, 10. p.) gemäß a). Es giebt Sprachen, in welchen bei solchen Adverbialsätzen vor der einleitenden Conjunction noch der Satzartikel gesetzt wird, und dieser, so wie die dem Artikel vorausgehende Präposition, für die substantivische Auffassung sprechen b). Die Präposition in Verbindung mit diesen Sätzen bildet dann wieder vereint einen adverbialen Ausdruck c). Als Substantivsätze finden wir nur die mit „wenn", „si" eingeleiteten bedingenden Sätze gebraucht und zwar nur als Nominative oder Accusative d); und im Deutschen nur in Begleitung des hier stellvertretenden und den Satzartikel ersetzenden Pronoms „es" e).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „οἱ τότε" „die damals" ∾ „die damaligen Menschen"; so „οἱ νῦν" „die jetzt". b) 1. Mos. 28, 15 heißt es im Hebräischen wörtlich: „ich will dich nicht verlassen, bis daß wenn ich alles gethan habe", wo der Satzartikel „daß" den folgenden Adverbialsatz zum Substantiv macht, welches von der Präposition „bis" regiert wird; und c) den verbundenen Ausdruck als Adverb der Zeit bezeichnet. d) „Si vales, bene est." e) „Es freut mich, wenn du gesund bist" oder „wenn du gesund bist, freut es mich", gleichsam „das Gesundseyn, wenn du gesund bist", wie bei „οἱ τοτε" ὄντες supplirt wird, freut mich. Der Satz wird gleichsam als Substantiv wiederholt gedacht. Das „es" ist hier, wie im Hebräischen oben das „daß" in „bis daß wenn ich alles gethan habe", Satzartikel. So: „Ich lobe es, wenn du hier schweigst."

Neuntes Capitel.

Von der Attraction und Satzverschmelzung, dem „Accusativ mit dem Infinitiv" und dem Infinitiv mit „zu."

§. 56.

Unter der Attraction (Anziehung) versteht man den Einfluß, den ein Satztheil auf die Flexion

und Stellung eines andern gegen das grammatische Verhältniß beider ausübt a). Wir werden sehen, daß der anziehende Theil meist immer der grammatisch untergeordnete ist b). Insofern diese Anziehung immer eine Vereinigung ist, stimmt die Erklärung mit den anerkanntesten Definitionen zusammen c); aber diese haben nur einen mnemonischen Werth und umfassen Vorgänge von ganz verschiedener Bedeutung, ohne auf den innern Grund der Erscheinung hinzuweisen d). Dieser aber ist, wie bei den Inversionen (I. 58 u. f. und II. 24), der hervortretende Unterschied der grammatischen und logischen Beziehungen der Satztheile und Sätze. Je nachdem derselbe sich kund giebt 1) an der Concretion oder 2) zugleich an der Stellung und Folge der Wörter oder 3) auf die casuale Flexion, besonders auf die Casusflexion des ganzen untergeordneten Satzes Einfluß hat, unterscheiden wir drei besondere Classen e). Uebrigens müssen wir, wie bei der Inversion bemerken (I. 55, 2), daß nicht die Gebräuchlichkeit einer Fügung den Begriff der Attraction aufhebt f).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Carmonenses, quae est civitas firmissima", „licet mihi, esse innocenti" civitas und mihi äußern hier gegen das grammatische Verhältniß einen Einfluß auf „quae est" und „innocenti"; b) denn civitas ist Prädicat des Nebensatzes, und „mihi" steht mit dem ganzen Subjectssatze: „me esse innocentem" im einschließenden Verhältnisse; aber vergl. §. 58. c) „civitas" wird mit „quae", „mihi" mit „innocenti" enger verbunden. Daher Hermann ad Vig. S. 894 „attractionis est, referendo quid simul ad duas partes, unum efficere." Vergleiche die classische Schrift Krüger's, „die Attraction in der lat. Spr.", wo diese und andere Definitionen erläutert sind. d) Wie ich früher das Wesen der Inversionen, indem ich nur eine künstliche Berücksichtigung der Wohlbewegung und Betonung darin sah, verkannte, und erst I. 58 die tiefere Bedeutung fand; so ist auch mit dem Namen der Attraction und der Bemerkung, daß ein Wort die Flexion und Stellung des andern verändere, gar nichts erklärt, und der Grund und die Bedeutung des Vorgangs durch die bloße Namenerklärung, wie das so oft in den Sprachlehren der Fall ist, nicht erörtert. e) 1) „Volsinii, oppidum Tuscorum, totum *concrematum* est", „(die) Weihnachten, das schöne Kinderfest, wurde sehnlichst erwartet". 2) „Non placent, quas fecisti *fabulas*." 3) „Theophrastus,

quo dixi libro, disserit", „Nachdem er gegessen hatte", Es wird nun bei den einzelnen Arten die Verschiedenheit der logischen Anschauung und der grammatischen Form als Grund der Erscheinung nachgewiesen werden. f) „Die Venus ist der hellste unter den Planeten." Dagegen „Indus fluminum *maximus*" ohne Attraction gebräuchlicher im Lateinischen.

§. 57.

I. Attraction in Beziehung auf Geschlechts- und Zahlflexion. Wie sich schon in der Fügung der wesentlichen Satztheile die Concretion nicht selten nach dem natürlichen Geschlechte a) oder der logischen Anschauung des Numerus b), wo diese vom grammatischen Geschlechte und dem grammatischen Numerus verschieden sind, in vielen Sprachen richtet; so richtet sich oft die Flexion des Prädicats nicht nach dem Subjecte, sondern nach einer erklärenden Apposition desselben c), besonders, wenn sie vergleichend ist, und mit dem übergeordneten Satz zusammengezogen wird d), oder, wenn sie den Charakter der Beiordnung annimmt e); oder nach dem Genitiv des prädicativen Substantivs, als nach dem umfassendern Begriffe f). Es ist immer der grammatisch untergeordnete Satztheil, der wegen der innern Lebendigkeit seiner Vorstellung, oder weil er zunächst der Vorstellung des Prädicats vorhergeht, die Auffassung des Geschlechtes und der Zahl eines Gegenstandes, abweichend von der grammatischen Form, bestimmt und so die Flexion des Prädicats bedingt ff).

Hierher gehört nun auch der Fall, daß sich in der lateinischen Sprache vorherrschend das einleitende Relativ eines erklärenden, besonders einen andern Namen substituirenden Adjectivsatzes nach dem Geschlechte und der Zahl des substituirten Namens richtet g), außer, wo letzterer selbst fremdartig ist und bloß als Laut aufgefaßt wird h). Also ist es die Erklärung, die Benennung, die Vergleichung, die dem Erklärten, Benannten, Verglichenen eine andere Anschauung des Geschlechts oder der Zahl unterschiebt, oder es sind Begriffe, die sich einander einschließen, die diesen Einfluß auf sich ausüben.

Man ziehe aber nicht manche Verhältnisse des Factitivs hierher, die später erläutert werden, und zur dritten Art gehören i). Eben so wenig sind die Fälle der Zusammenziehung hierher zu rechnen, wo zweien Singularen das Verb im Plural folgt, ohne daß die Anschauung derselben mit der grammatischen Form in Widerspruch tritt k).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Das Mädchen lief zu ihrer (besser: seiner) Mutter", „*capita* conjurationis virgis *caesi* ac securi percussi" Liv. b) „magna multitudo undique conven*erant*" und umgekehrt „τὰ ζῶα τρέχει"; auch im Gothischen „die Menge hören" Marc. 12, 37. c) „Tungri, civitas Galliae, fontem habet insignem.", „Corinthum patres, Graeciae lumen, extinctum voluerunt." d) „Illorum urbem ut propugnaculum oppositum esse barbaris", „Ei cariora semper omnia, quam decus et pudicitia fuit." e) „ut nihil aliud nisi (∼ nonnisi ∼ nur) pax quaesita videatur" f) „die Venus, der hellste der Planeten", dagegen vorherrschend im Lateinischen „Indus fluminum maximus", selten im Griechischen (vgl. Krüger a. a. O. S. 44; jedoch auch Matthiä pg. 856). ff) So hat in der Regel ein Gattungsname mehr Leben (I. 78), als ein Eigenname, und in propugnaculum und pax ist die lebendigere Wurzelbedeutung sichtbarer, als in urbem und omnia. Auch gehen diese Appositionen meist dem Prädicate vorher. g) „Carmonenses, qnae est firmissima provinciae civitas", „Carcer, quae lautumiae (Steinbrüche) vocatur,". h) „Mores, quos ἦθος illi vocant". Vergleiche das Resultat in den erschöpfenden Untersuchungen und Zusammenstellungen der Sprachlehrer in Krüger's angef. Schrift §. 39 — 52 incl. (Zumpt, Ochsner, Ramshorn, Moser, Bremi, Rost.)

i) Factitive Verhältnisse liegen z. B. in „Mihi nomen est *Cajo*" ∼ „nominor Cajus", „matutine pater, seu *Jane* libentius audis" ∼, „oder hörst du dich lieber, mein bester Janus (vocat.) nennen?" „ἔξεστι μοι, γενέσθαι εὐδαίμονι". k) „Er und sie gingen fort", denn der Plural ist durch die Zahl der beiden, nicht durch eine veränderte Anschauung der Zahl des einen derselben bedingt.

§. 58.

Dagegen gehört die beiordnende Zusammenziehung zweier verschiedener Personen hierher; denn indem sich das Verbum nach der einen richtet, ist diese Veranlassung, daß auch die andere unter sie aufgefaßt und angeschaut werde a). Wäre die Zusammenziehung untergeordnet, so müßte sie doch lo-

gisch als eine Beiordnung aufgefaßt werden b). Vergleiche I. 158.

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Du und er seyd dabei gewesen“, denn in der Anschauung wird nun die 3te Person der zweiten zugeordnet und selbst als eine andere zweite Person aufgefaßt. b) Selten untergeordnet. Beispiele aus dem Griechischen. S. Krüger a. a. O. §. 31 und „So wohl du, als dein Vater waret dabei betheiligt“ sind nicht zu billigen.

§. 59.

II. Die Attraction in der Stellung der Wörter. In dem relativen Satzgefüge wird die Vorstellung des Substantivs, des attributiven Namens des Seyns (I. 6 und 14.), sowohl zum relativen, als zum demonstrativen Pronom gesellt, selten bei ersterem ausgestellt a). Zieht nun die verbale Thätigkeitsbezeichnung des Adjectivsatzes das Substantiv also zur Ausstellung in seine Rectionssphäre, daß es im übergeordneten Satze mit seinem Substantiv verschwindet aa); so erhält der Adjectivsatz einen substantivischen Character, das Substantiv dagegen einen attributiven, und so ist es auch hier wieder der Unterschied der logischen und grammatischen Beziehung, und zwar hier der Sätze, welche das innere Wesen der Attraction bedingt b). Mit Unrecht werden zu den topischen Attractionen die Fälle gerechnet, wo ein Substantiv in den übergeordneten Satz herübergezogen erscheint c). Sie haben nichts mit jenem Unterschiede gemein und lassen sich als asyndetische Fügungen d) oder als besondere Formen des factitiven Verhältnisses auffassen, weßwegen sie auch nur bei factitiven Bedeutungen, bei facere, efficere, seltener bei dem übrigens auch factitiven jubere vorkommen e). Andere Fälle der Art geben sich als wahre Anakoluthe kund (Vergl. §. 65) f).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Cluentius causam dicit ea lege, qua lege senatores“ Cic. aa) „Non placent, quas fecisti fabulas“; sogar mit dem Demonstrativ: „Hunc adolescentem quem vides, malo astro natus est.“ b) „Es mißfällt, was du an Fabeln ge-

macht hast“ ∾ „deine Machwerke.“; und ∾ „Der, den du da, einen Jüngling, siehst, ist ....“, oder möchte das letztere Beispiel; und ihm ähnliche ein Anakoluth enthalten? ∾ „Den J., den ... siehst, der ist ...“? c) „Nosti Marcellum, quam tardus sit.“ d) Hier sind ursprünglich zwei Objecte der Vorstellung, wie in „Du kennst ihn, seine unerträgliche Langsamkeit und ..“, „ich seh ihn, seinen Kummer“. e) Die Beispiele des Plautus „nec potui tamen propitiam venerem facere, uti esset mihi“. Vergl. Krüger a. a. O. §. 60. f) „Deos verisimile est, ut alios indulgentius tractent“.

§. 60.

III. **Unter den Arten der Attraction in Beziehung auf die casuale Flexion**, besonders die casuale Flexion ganzer Sätze ist 1) diejenige dem vorigen Falle verwandt, wo das demonstrative Substantiv sich das Relativ concrescirt a) und dann oft mit Beibehaltung seines Casus in den Relativsatz tritt aa). Indem das Relativ hier der Rection seines Verbs zum Theil, (denn in keinem Falle dürfen die Rectionen des Verbs im demonstrativen und des Verbs im relativen Satze hier ganz verschiedenartig seyn b)) entfremdet wird, was im Falle §. 59 grade umgekehrt war, erhält der Adjectivsatz den Character eines concrescirten Attributs c) — 2) Verwandt hiermit ist der Fall, wo das Demonstrativ nur Pronomen ist, und das dessen Flexion annehmende Relativ entweder nur einen adjectivischen Satz einleitet, welcher dann als ein flectirtes Substantiv erscheint d) oder — 3) als Satzartikel einen reinen Substantivsatz einleitet, der sowohl vollständig mit einem Verb im Indicativ oder Conjunctiv e), oder verkürzt im Infinitiv stehen kann f) und oft durch die einleitende Präposition oder die Bedeutung adverbial wird g). In den beiden ersten Fällen hat hier ein übergeordneter Satztheil die Rection eines untergeordneten nach der logischen Auffassung gegen die grammatische Beziehung des Gefüges bestimmt h); im dritten Falle ist die ursprünglich relative Beziehung des substantivischen Satzes aufgehoben, wie er denn auch sonst wohl in manchen Sprachen durch ein Demonstrativ, oder den Artikel eingeleitet wird i). — Die

4te Art casualer Attraction begreift die Fälle, wo ein Substantivsatz einem Gegenstande des übergeordneten Satzes ein Attribut beilegt, und dieses von dem Gegenstande zur casualen Concretion angezogen wird k). Indem die grammatische Fügung es als ein indirectes Prädicat l) bezeichnet, wird es logisch als ein directes Prädicat angeschaut und durch die Concretion als solches bezeichnet m). Vergleiche den folgenden Paragraph.

Erläuterungen und Beispiele

a) „In iis coloribus, *quibus* modo dixisti, designandis“ Gell. „μεταδίδως αὐτῷ τοῦ σίτου, οὗπερ αὐτὸς ἔχεις.“ S. Krüger §. 110. aa) „Theophrastus, *quo* dixi libro, disserit“ Gell.; „εὖ προςφέρεται οἷς ἔχει φίλοις“ Buttm. S. 523: „being ignorant, of what greatnefs is promised thee“ Shakesp. b) Wie ich „von welcher Größe dir Versprechungen gemacht sind“ sagen kann, so mußte man wohl obige Fälle unter den Beziehungen „von etwas (ablat.) sprechen“ „dessen haben“ auffassen. Im Lateinischen findet diese Attraction nur beim Abblativ, sehr selten beim Genitiv statt; im Griech. herrscht mehr Freiheit. Vergl. Krüger §. 106 — 111. c), welches jedoch in den Fällen aa, wo die topische Attraction zugleich eintritt, vergl. §. 59 substantivisch wird, also: a) „gib von der gehabten Speise“, aa) „gib von dem an Speise Erlangten.“ d) „on ne peut rien exiger *de qui* n'a rien“, „jabai leiwid, fram thaimei weneid andniman“ = „wenn ihr leihet, von denen ihr (zu) nehmen wähnt.“ Luc. 6, 34. Ulf. e) „ἐφ' ᾧ σιγήσεις“ statt ἐπὶ τούτῳ, ὥς unter der (Bedingung), daß ...“. f) „ᾕρεθησαν, ἐφ' ᾧτε συγγράψαι νόμους“ g) „damit“ („weil“) sie Gesetze schreiben sollten.“ h) Das Demonstrativ des übergeordneten Satzes bestimmt die Flexion des Relativs, die sonst von der Rection des Verbs des untergeordneten Satzes abhängt, oder als relatives satzeinleitendes Pronom nach I. 78 die Flexion abgeworfen hat. i) Buttm. §, 112, 5, 2 und §. 129, 3. k) „Quae dant, gaudent tamen esse rogatae“; „ἐδέοντο αὐτοῦ εἶναι προθύμου“, im Lat. der Genitiv selten; „licet mihi esse *otioso*“. l) In „ich will glücklich seyn“ erscheint „glücklich“ als ein Prädicat des Subjects, in einfacher Vermittelung durch das Verb „glücklich seyn wollen“ und als solches concrescirt es mit dem Subjecte; so in „gaudent esse rogatae“ ∾ „sie sind gern gebeten“; während in „gaudent se esse rogatas“ dasselbe direct Prädicat von se und nur indirect Prädicat vom Subject ist. m) Das Verb des übergeordneten Satzes stellt das factitive Verhältniß in „Retulit Ajax, se esse Jovis pronepotem“ als Object dar und als Prädicat des Objects „se“; in „R. A., esse Jovis pronepos“ als directes Prädicat des Subjects. Vergl. „cupio me esse clementem“ und „cupio esse clemens“ und Aug.

Grotefend's Ansicht II. §. 438. Es bewirkt demnach diese Attraction zugleich eine Verschmelzung der Sätze.

§. 61.

Schon in der bekannten Construktion des Accusativs mit dem Infinitiv müssen wir eine Attraction erkennen. Ursprünglich ist es das factitive Verhältniß, welches durch diese Construktion bezeichnet wird. Deßwegen ist sie vorherrschende Regel bei den Verbis declarandi, sentiendi und desiderii, insofern sie ein attributives Verhältniß außer sich an einem andern Gegenstande bewirken, vorstellen oder begehren (I. 186 und 187) a). Wo das Attribut als solches durch das Partizip hervorgehoben wird, schließt es sich an die factitiven Construktionen des einfachen Satzes b). Das Gothische hält noch nach jenen Verben die Participialconstruktion fest c). Das Attribut stellt sich oft in besondern vergleichenden Sätzen dar d), die offenbar schon einen objektiven Charakter annehmen e). Als Objecte jener übergeordneten Verben verkürzen sie in den Infinitiv, deren Subjecte, weil sie ja zu den übergeordneten Verben im Verhältnisse der Objecte der Vorstellung stehen, nothwendig in den Accusativ treten müssen f). Im Verhältniß des realen Factitivs (I. 187), wo das Subject und zugleich das Attribut wirkliche Objecte der regierenden Verben sind, bei „hören“, „sehen“, „fühlen“, oft bei „machen“ ist der Accusativ mit dem Infinitiv jetzt im Deutschen Regel g); bei Otfried schon bei „hören“ h); dann auch nach der Analogie des folgenden „lassen“, bei „heißen (= befehlen)“ i). (Andere Verben sind mit dem Infinitiv verschmolzen, wie „lassen“, so „gehen“ ii)). In diesen Fällen herrscht im Lateinischen das Particip vor k). Dagegen hat das Lateinische und Griechische in allen, auch wohl in den realen, factitiven Verhältnissen, wenn diese, d. h. die sie darstellenden Sätze, im Ganzen als Objecte der regierenden Verben aufgefaßt werden, den Accusativ mit dem Infinitiv l). Selbst bei den passivischen Formen jener Verben, die das factitive Verhältniß als grammatisches Subject fordern m), erscheinen sie

der logischen Auffassung als Objecte n). Wie in den alten Sprachen, besonders dem Griechischen diese Construction eine noch größere Ausdehnung erhalten konnte, wird im folgenden §. 62 gezeigt.

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Thales dixit aquam esse initium rerum.“ ⤥ „er erklärte es für den Anfang“; „sentimus nivem esse album“ ⤥ „wir finden ihn weiß“; „fac animos non remanere post mortem“ ⤥ „denke sie dir nicht bleibend“; „Te tua frui virtute cupimus“ ⤥ „wir wünschen dich in ihrem Genusse (seyend)“. Wer eine andere Erklärung geben wollte, müßte einen andern Grund auffinden, warum grade solche Verben den Accusativ und den Infinitiv vorherrschend annehmen. Die gewöhnlichen Regeln erklären darüber nichts. b) „Ciceronem consulem declaravit“ verglichen mit „Magnum esse solem probavit philosophus, quantus sit mathematicus“ Sen.: „Catonem vidi in bibliotheca sedentem“ mit „volucres videmus construere nidos“. c) „Gasahu mannan sitandan at motai“ wörtl. „sah Menschen (einen) sitzenden an Zoll“; „Gehausitedun quithandan ina“ wörtl. „(wir) hörten sagenden ihn“; aber Marc. 14, 62 haben schon zwei Lesarten nach „sehen“ den Infinitiv. d) „Nosti Marcellum, quam tardus sit“; „Ego te, qualis sis, scio“; auch mit dem finalen ut: „Illum, ut vivat, optant“. e) „Du kennst den Marcell, wie langsam er ist“ fast asyndetisch, aber so daß der zweite Satz nur eine Theilvorstellung des erstern bildet. f) „Nosti, Marcellum tardum esse“; denn, wie in „ich fälle den Baum“ das „fällen“ den Baum zum Subject des Fallens macht, so das „nosti“ den Marcell zum Subject des „esse“. Die Subjecte sind hier ganz naturgemäß Objecte der übergeordneten Verben, und diese Bezeichnung vertritt zugleich die Relation, die in den vollständigen Sätzen durch die einleitenden Relativpronomen ausgedrückt wird. Der Unterschied der Construction des Particip und des Infinitiv besteht darin, daß in der erstern die Anschauung des attributiven, meist realen, in dem letztern die des objectiven, meist bloß gedachten, Verhältnisses vorherrscht. g) „Er sah einen Menschen am Zoll sitzen“, „Hörete er die Stimme mit ihm reden“. Luther. h) „Den fater hort er sprechan“ Otf. I. 25, 30. i) „Er hieß ihn kommen“. Auch Luther „Er macht sie leken (springen), wie ein Kalb“ Psalm 29, 6. ii) „Er ließ ihn kommen“, „er geht betteln“. Im Gothischen schon bei „lassen“ Matth. 8 22.) Daher verschieden „Ich höre (mit eignen Ohren) die Nachtigall singen“; aber „Ich höre (erzählen), daß die Nachtigall schon singt.“ Denselben Unterschied bemerkt Matthiä a. a. O. §. 550 für den Gebrauch des Particips, das bei jenen Verben in der Bedeutung eines realen Factitivs vorherrscht. k) Jedoch nicht ausschließlich, vergl. Ramshorn a. a. O. §. 171 II. 1. l) Vergleiche die Beispiele unter a) und „ἅπαντες νομίζομεν τὴν γῆν σφαῖραν εἶναι“. Das esse und εἶναι sind hier Objecte der übergeordneten Verben. m) Ob-

gleich hier die §. 60 m) bemerkte Attraction vorherrscht: „Pericles auctor injuriae illius esse arguebatur“, so auch „Dicitur, eo tempore matrem Pausaniae vixisse“, denn in dicitur u. s. w. kann die active Anschauung „die Leute sagen“ vorwalten. n) Grammatisch sind die Sätze Subjecte; logisch können sie als Objecte aufgefaßt werden.

§. 62.

Insofern der Substantivsatz, welcher ein besonderes Subject hat, nicht den Character eines individuellen wirklichen Seyns, sondern vielmehr den der Vorstellung eines Vorgangs oder eines attributiven Verhältnisses trägt, erscheint der Act der Vorstellung als das Verhältniß des Attributs zu dem Subjecte des Substantivsatzes vermittelnd a). Dies Verhältniß ist aber ganz gleich dem factitiven Verhältnisse b). Insofern ist die Construction des Accusativs mit dem Infinitiv verwandt mit den vollständigen im Conjunctiv stehenden, jedoch nicht finalen Substantivsätzen c). Daraus läßt sich nun die Allgemeinheit seines Gebrauchs im Lateinischen und Griechischen erklären d), und wie er in der letztern Sprache von einem Artikel, und zwar selbst einem flectirten Artikel eingeleitet werden kann e). Selbst im Gothischen finden wir ihn in ähnlichen Fügungen f).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Facinus est, vinciri civem Romanum“ die Vorstellung legt dem Bürger die Fesseln an, und insofern vermittelt sie das attributive Verhältniß in „der Bürger wird gefesselt“ wie b) in „ich fälle den Baum“ das „fällen“ macht, daß der Baum fällt. Schon Aug. Grotefend: „der Acc. c. inf. bezeichnet immer einen Gedanken als Object der Vorstellung“. Dafür spricht der absolute Gebrauch des Acc. c. infin. bei Ausrufungen: „Tene hoc, Atti, dicere, tali prudentia praeditum?“ c) Vgl. A. Grotefend a. a O. II. S. 443, und damit stimmt das Griechische zusammen. d) Vergl. a und „Τὸ ἁμαρτάνειν ἀνθρώπους, οὐ θαυμαστόν“; denn das facinus ist hier ein gedachter Fall und in θαυμαστόν liegt der Begriff des Verbs „ich erstaune über“. e) „οὐδὲν ἐπράχθη, διὰ τὸ ἐκεῖνον μὴ παρεῖναι“. f) Ulf. Matth. 8, 24. „Und es entstand eine große Bewegung im Meere „ „swasswe thata scip gahulith wairthan fram wegim“ “ = „wie das Schiff (navem) gehüllt werden (bedeckt werden) von (den) Wellen.“.

§. 63.

Daß die deutsche Sprache nur in den §. 62 ff. erwähnten Fällen die Construction des Accusativs mit dem Infinitiv hat, hängt mit der I. 186 — 187 erwähnten Thatsache zusammen, daß sie nur ein als wirklich mit einem Gegenstande factitiv verknüpftes und zwar adjectivisches Attribut ohne Vermittlung einer Präposition verknüpft a). Der Infinitiv, welcher in früheren Formen mit dem Particip zusammenfällt b), wird hier ganz als Particip construirt, obgleich auch hier noch eine Bedeutungsverschiedenheit fühlbar ist c). Wo das factitive Attribut nicht als wirklich mit einem Gegenstande verbunden, jedoch erst mit dem Regens in die Erscheinung tretend (vgl. i), aufgefaßt wird, wie in den übrigen Fällen, wo die lateinische und griechische Sprache den Accusativ mit dem Infinitive gebraucht d), wohin auch die Substantivsätze nach den Verben des Befehlens und Verbietens gehören können e), kann nur eine Präposition die factitive Bezeichnung vermitteln f), und zwar beim Infinitiv nur die Präposition „zu", weil diese die Richtung „wohin" am allgemeinsten bezeichnet (I. 245) und der Infinitiv im Deutschen immer die Bedeutung eines unbegränzten, auch zur Zukunft ausgedehnten Präsens hat g). Dieses „zu" giebt nun einerseits als Präposition dem Infinitiv einen so entschiedenen substantivischen Character, daß er, obwohl noch die andern verbalen Rectionsverhältnisse zulassend, doch die Ausstellung eines Subjects, eines wesentlichen Satztheils nicht mehr verstatten kann h). Andererseits bezeichnet „zu" noch mehr als schon das factitive Verhältniß an sich (I. 151, II), das durch den Infinitiv ausgesprochene Attribut als erst mit der Thätigkeit des regierenden Verbs in die Erscheinung tretend; so daß diese Construction mit „zu" da nicht zulässig ist, wo das regierende Verb eine schon vorhandene und nicht erst werdende Verknüpfung eines Attributs, dessen Zeitverhältniß an sich man von

dem Zeitverhältniß seiner Verknüpfung unterscheiden muß i), fordert k).

Von vorzüglicher Wichtigkeit für das Verständniß der Construction des Infinitivs sind aber folgende Thatsachen der vergleichenden Sprachlehre. Je mehr und entschiedener sich die Thätigkeit als ein Seyn, als ein Gegenstand auffassen läßt, je mehr ist sie noch geeignet, Flexion und adnominale Bestimmungen anzunehmen. Der deutsche Infinitiv kann dann den Artikel und adjectivische Bestimmungen annehmen l). Diesem Infinitiv entsprechen oft entschieden substantivische Gebilde, auch in andern Sprachen m). Die ältern Flexionsformen des Infinitivs haben alle dies Verhältniß n). In diesem Verhältnisse verliert er im Deutschen die verbale Rection o), nicht immer in andern Sprachen p). Auch der Infinitiv ohne adnominale Bestimmungen und darum mit freierer verbaler Rection kann noch die substantivische Auffassung eines Seyns zulassen q), wenn er nicht mit einem Hülfsverb, welches dann die Flexion des Verbs vertritt, zu Einem Verb verschmolzen ist r). Je mehr verbales Leben der Infinitiv in sich trägt, oder zufolge seiner Beziehung zum Regens hat; je nothwendiger ist in Ermangelung der Flexion die Bezeichnung seines Verhältnisses durch vermittelnde Präpositionen der weitesten und energischsten Bedeutung. Hier vertreten dann im Deutschen und in den romanischen Sprachen die Präpositionen „de", „of", alle Beziehungen „woher"; „zu", „to", „à" alle Beziehungen „wohin": so daß, wo das Substantiv im Nominativ oder Accusativ, welche beide sonst nicht durch Präpositionen umschrieben werden, stehen würde, der Infinitiv durch diese Präpositionen eingeleitet wird s). Daraus, daß der Infinitiv sich auch unbegränzt über die Zukunft ausdehnt und die Beziehung meist erst mit der Vorstellung des regierenden Thätigkeitsbegriffes, wenn dieser auch ein infinitivisches Substantiv ist, in die Erscheinung tritt, erklärt es sich, wie in den germanischen Dialecten die Präposition „zu" selbst in dem Verhältnisse des Sub-

jects t) und des Genitivs u) ausschließend vorherrschend wurde. Im Gothischen finden wir sie meist noch auf die Richtung „wohin" beschränkt v). Diese Ansicht verbreitet über

die Construction des Infinitivs mit „zu" ein Licht, welches uns alle Fälle und die Abweichungen anderer Sprachen vollständig beurtheilen läßt.

I. Es lassen sich nur solche Substantivsätze in den Infinitiv mit „zu" verkürzen, welche 1) mit dem sie regierenden Verb oder infinitivischen Substantiv gleiches Subject haben x) oder 2) deren Subject mit einem im regierenden Satze wirklich ausgestellten y) oder zu ergänzenden z) Nebenbestandtheile identisch ist. 3) Wo beide Beziehungen möglich sind, gilt nur die erste der Gleichheit der Subjecte aa). Letzteres ist bei allen adverbial gebrauchten bb), oft noch durch eine Präposition eingeleiteten cc) Substantivsätzen der Fall. Nur bei der Gleichheit der Subjecte lassen sie sich verkürzen. Jedoch 4) tritt zu den eben angeführten Bedingungen noch die, daß die Beziehung des Attributs des Substantivsatzes zu jenen Subjecten oder Nebenbestandtheilen als erst mit der Thätigkeit des Regens in die Erscheinung tretend und werdend aufgefaßt werden müsse dd). Der vollständige Substantivsatz läßt die Beziehung dagegen als schon vorhanden auffassen und verhält sich zu der Verkürzung, wie der bloße Infinitiv zu dem Infinitiv mit „zu" ee). 5) Wo das Verb des Infinitivs bloßes Hülfsverbum ist, läßt sich der Infinitiv nicht zu einem vollständigen Substantivsatze ergänzen. Dahin gehören auch die Verben „pflegen", „anfangen", „aufhören", „brauchen", „wissen" (in der Bedeutung „verstehen") und andere ff), die früher auch den bloßen Infinitiv hatten gg).

II. Während sich nun die Verkürzungen mit „zu" meist aus der factitiven Auffassung hh) oder aus der des Dativs des Zwecks, woher sich auch die Sätze mit ut und dem Conjunctiv im Lateinischen, erklären lassen ii), die übrigen fast alle eine Hindeutung auf

die Zukunft, also ein „wohin“ andeuten (Becker sagt: eine bloße Möglichkeit oder eine Nothwendigkeit) kk) und den wenigen andern der bloße Infinitiv gemäßer ist ll); erscheinen die grammatischen Verhältnisse und besonders, wenn man statt der substantivischen Sätze wirkliche Substantive gebraucht, unter allen Casusverhältnissen, selbst dem Ablativ mm).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Ich sehe ihn geehrt“, „höre mich getadelt“, „lasse ihn ruhig“, „mache ihn glücklich.“ b) I. §. 15. c) Vgl. §. 62, d. und Aug. Grotefend a. a. O. II. S. 344, obgleich „Ich sehe den Baum blühen“ und „video arborem florentem“ eigentlich verschieden sind. Matthiä a. a. O. §. 550, Anm. 3 u. 4. Ramshorn a. a. O. §. 171, II. A. d) „Spero te mihi esse amicum“ und (vgl. i) „te mihi fore amicum“ „Ich hoffe, deines Beistandes nicht zu bedürfen“. Vergl. jedoch unter k die Ausnahmen. Das Griechische kann aber auch hier das Particip brauchen. Matth. a. a. O. §. 550, Anm. 3. Das lateinische, griechische und deutsche Particip haben demnach gegen den Infinitiv hin eine ganz verschiedene Begränzung, das deutsche die engste, das griechische die weiteste. e) jubeo, veto, vgl. Fr. Grotefend a. a. O. S. 373. Κελεύω Matth. a. a. O. §. 380, wo im Lateinischen meist ut, ne steht. „Ich befehle dir, dahin zu gehen.“. f) Gleichsam: „Ich behaupte dich glücklich“, „ich beordere dich zum Begleiter“ und g) immer ist der Infinitiv, wie in „ich hoffe deiner nicht zu bedürfen“ noch mehr nach „befehlen“, auf die Zukunft ausgedehnt; selbst in „ich meinte, es gesagt zu haben“ das Präsens „haben“. (Vgl l) h) Das Subject ist bei der Präposition immer ausgelassen, aber in den Bestimmungen des Regens, selbst beim Genitiv „die Hoffnung, dich zu sehen“ ~ „mein Hoffen, dich zu sehen“, enthalten. Nur das Griechische macht hier eine seltene Ausnahme: „ὑπὲρ τοῦ μηδένα ἀποθνήσκειν“ = „damit keiner umkomme“ vermittelt durch eine Vorstellung §. 62 etwa „wegen des („Zwecks“, worin liegt: „ich bezwecke,“): keinen sterben“ wie volo mit acc. c. inf. i) Die Verknüpfung des Attributs kann als geschehen erscheinen, wenn auch das Verknüpfte etwas Zukünftiges ist: „Ich sah seine Ankunft voraus“, „ich sahe, daß er kommen würde“. k) Daher „Ich sehe, daß ich dies thun muß“; nicht „ich sehe, dies thun zu müssen.“.

l) „Des gefahrvollen Lebens“, „das tugendhafte Unternehmen des Mannes.“ m) „exitus“, viele Substantive auf io im Lateinischen, „πρᾶξις“ n) so der Genitiv „anaplasannes“ „inspirationis“ Kero 20 und so eigentlich alle bei Grimm I. 1021 angeführten. o) „Ich will den Bau unternehmen“; aber „das Unternehmen des Baues.“ p) „τὸ μὲν ἐπίορκον καλεῖν τινα ἄνευ τοῦ τὰ πεπραγμένα δεικνύναι λοιδορία ἐστίν“ Demost. q) „Geben ist besser, als nehmen.“; λοιδορία, und die Vergleichung „als“ begründen die Auffassung. r) „Er wird

sehen“ videbit. s) Ist der Satz im Verhältnisse des Subjects, wie bei den Beispielen unter q; so hängt die Wahl der Präposition von der Bedeutung des Prädicats ab, in den übrigen Fällen von der Bedeutung des Regens; in allen aber zugleich von der Bedeutung des Infinitivs selbst: „Tadeln ist leichter, als besser machen“, aber die deutsche Sprache neigt wegen der im Infinitiv liegenden Beziehung auf die Zukunft zum Gebrauche des „zu“; und auch andere Sprachen schwanken. Man vergleiche die Verzeichnisse der französischen Verben und Adjectiven, welche mit dem bloßen Infinitiv, oder mit de, oder à construirt werden. — „Dein Besuch (bloßer Nominativ) macht mir viele Freude“, aber „Es macht mir viele Freude, dich bei mir zu sehen“; „der Aufang wird ihm nicht schwer“ aber „es wird ihm nicht schwer, den Vater zu bereden“. Es muß bemerkt werden, daß der Infinitiv mit „zu“ im Verhältnisse des Subjects lieber dem Verb nachfolgt und diese Stellung der Richtung „wohin“ analoger ist, und den topischen Character einer vom Verb abhängigen Rection annimmt. Sagt man auch umgekehrt: (Beckers Gr., S. 126) „Häuser bauen ist kostspielig“; so sagt man doch lieber, wenn der Infinitiv nachfolgt: „Es ist kostspielig, Häuser zu bauen“. Das Subject gehört zu der Richtung „woher“ I. 131; aber auch hier hat die französische Sprache bloß dann de, wenn das Verb durch das absolute il flectirt wird: „il est dificile de fixer l'origine du beau“; aber „cela est bien triste à dire“. t) Siehe die Beispiele unter s oben. u) „Die Hoffnung, dich zu sehen“. v) So auch in „Er hat waldufni *du* hailjan“ „Macht zu heilen“ Marc. 3, 15; aber „Es ist dir nicht erlaubt haban“ „haben“, wir: „zu haben“ Marc. 6, 18.

x) „Seyd darauf bedacht, daß ihr allen euern Werken diese Zierde verleiht“, verkürzt: „allen euren Werken d. Z. zu verleihen“. y) „Wer den Bösen bewegt, daß er dem Laster entsage“, verkürzt: „d. L zu entsagen“. z) „Es ist Pflicht (für uns), die Wahrheit zu sagen“. aa) So kann die Verbindung „Er versichert ihr, morgen abreisen zu können“ nur von seiner, nicht ihrer Abreise verstanden werden. So ist in dem Genitivsatze: „Die Hoffnung, ihn wieder zu sehen, tröstet mich“ das Subject im Hoffen „ich“. bb) „Ich that dies, dich von der Unternehmung abzuhalten“ → „damit ich dich abhielte“. Fehlerhaft: „Er schmeichelt ihr, ihm die Stelle zu geben“, obgleich hier der 2te Fall eintritt. cc) Die Fügung „Er wurde von der Fürstinn so sehr erhoben, um ihn zu dem Geschäfte gebrauchen zu können“ ist, wenn beide Sätze nicht dasselbe Subject haben, fehlerhaft. Deßgleichen „Er ist zu stolz, um ihn lieben zu können“, wenn beide Sätze nicht dasselbe Subject haben. dd) „Ich sehe, daß ich das thun muß“; das Gesehene, obgleich ein zukünftiges Thun, war in der Erscheinung; darum nicht „dies thun zu müssen“; aber „ich vermuthete, dies thun zu müssen“, denn die Vermuthung bildet erst das Vermuthete. So ist, „daß wir ihn jetzt nicht mehr in der Gewalt haben, ist bedenklich“ und „Es ist bedenklich, ihn jetzt nicht mehr in der Gewalt zu haben“ verschieden; denn das erstere ist eine vorhandene Thatsache, das andere ist, als noch von unserm

Willen abhängig, zu bedenken. Und ee) eben als abgeschlossene Erscheinung ist das erstere dem bloßen Infinitiv, das andere als ein Zukünftiges dem „zu“ analog. ff) „Du wirst hören“ audies; „ich fange an, höre auf, zu schreiben“, im Gothischen mit dem bloßen Infinitiv; „Er pflegt zu schlafen“, provinziell: „er schläft als“; es hat ja auch das griechische Imperfekt die Bedeutung des Pflegens. „Er weiß, daß er gefallen wird“ verschieden von: „Er weiß zu gefallen“. Hier gränzt der Unterschied an die unter dd) aufgestellte Unterscheidung; identisch aber ist sie nicht, denn „ich wünschte, daß ich da wäre“ = „ich wünschte, da zu seyn“. Hülfsverben sollten nicht durch ein Comma vom Infinitiv getrennt werden. gg) „dugann jesus quithan“ „fing an sagen“ Matth. 11, 7; „aufhören“ jedoch mit dem Particip. Matth. 11, 1.

hh) „Er wünscht, ihn zu besitzen“ ~ „sich in den Besitz“, ~ „sich besitzend“; „Er verspricht, ihn zu begleiten, ~ sich ihm zum Begleiter;“ „Er behauptet, es zu verstehen“, ~ sich als Kenner“. Ja selbst „Es ist Pflicht, es zu thun“ ~ „es treibt ihn zur Verzweiflung, ~ es verpflichtet ihn zum (als) Aufseher“ ii) „Er that es, ihn zu bereden“ ~ zum Scherz; alle verkürzten (Absichtssätze) Finalsätze. Dahin die französische Construktion mit pour Die ein Befehlen und Verbieten ausdrücken, schwanken zwischen beiden, daher jubere 2c. 2c. mit acc, c inf., und mit ut (oft ausgelassen) und dem Conjunctiv. kk) „Ich vergaß, ihn zu rufen“, „es bestellt zu haben“ nach Note i, obgleich ein Vergangenes. ll) Vgl. s; und „rathen“, „gedenken“ und mehrere andere hatten früher den bloßen Infinitiv. mm) „Ich hielt ihn davon ab, in's Wasser zu springen“, „Ich war damit zufrieden, bei ihm zu bleiben“. — Vergl. I. 187. k)

§. 64.

Zu den §. 59 angeführten auch topischen Verschmelzungen gehört die oft vorkommende Verschmelzung eines verkürzten Substantivsatzes mit seinem übergeordneten und durch ihn relativ gewordenen Satze. Der untergeordnete, bestimmende substantivische Satz enthält das Relativ und macht so den übergeordneten, bestimmten Satz selbst relativ, indem er zugleich topisch und durch die Betonung mit ihm verschmilzt a). Diesem ähnlich ist eine fehlerhafte Verschmelzung des übergeordneten Satzes in den untergeordneten, durch welche gegen den Sinn dem ersteren das Relativ angeeignet wird b). Der übergeordnete Satz eignet sich eben so fehlerhaft und gegen den Sinn das eigentlich dem Substantiv gehörende Demonstrativ an c).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Das, was wir zu erreichen streben“ aus „wir streben, was (relativ) zu erreichen“. Das Relativ des Substantivsatzes

macht also auch den übergeordneten Satz relativ. So: „Was ihnen zu schaden droht". Noch mehr: „Das Unendliche, dessen Gränzen wir vergebens zu erreichen streben." und „Sie machen die Religion zu einer Maske für alles, was ihnen gut dünkt, unter einem ehrlichen Namen zu verstecken". b) „Die Vorsicht, mit der ich für nöthig halte, das Geschäft zu besorgen", in dem Sinne, „, mit welcher das Geschäft zu besorgen, ich für nöthig halte." Der Unterschied ergiebt sich noch deutlicher aus der Construction: c) „Durch ihn finde ich mich genöthigt die Sache besorgen zu lassen" verschieden, obwohl gleichbedeutend gebraucht mit „durch ihn das Geschäft besorgen zu lassen, finde ich mich genöthigt."

§. 65.

Der Anakoluth, eine Fügung, deren Theile durch kein grammatisches Band zusammenhängen, ohne doch grammatisch selbstständig zu seyn, ist insofern der Verschmelzung und Attraktion entgegengesetzt, als sie grade der durch letztere bezweckten innigern Vereinigung widerstrebt. Vgl. §. 56 a). Insofern die Attraktionsneigung eines oft nur logisch untergeordneten Satztheils (§. 58) sich den wesentlichen Bestandtheil des andern, welcher die verknüpfende Flexion tragen sollte, aneignet, ohne daß der erste Satztheil selbst den wesentlichen vertritt, wird der Anakoluth durch die Attraction veranlaßt b). Oder es wird, wie bei längern Fügungen, der Anfang der Construktion im Schlusse derselben vergessen c). Insofern beides in der Lebendigkeit der Vorstellung und im rhetorischen Nachdruck seinen Grund hat, gehört der Anakoluth zu den Figuren der Satzfügung. Siehe daselbst. Unbegründet, ist er immer Fehler. Mit Unrecht werden Idiomen der Rection und Concretion d) darunter gerechnet; und nicht selten in fremden Sprachen aus Mangel an richtiger Kenntniß der conjunctionalen Wörter etwas für Anakoluth gehalten, was es nicht ist e).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Attractioni oppositum est anacoluthon" Herm. ad Vig. 896. „Anacoluthon versatur in uno eas in partes distrahendo, quarum neutra, si leges grammaticas spectes, cum altera cohaeret" ibid. b) Eben durch den Mangel des wesentlichen Theils wird die Einheit aufgehoben. „Ego illum, quamquam violentus est, spero, mutari potest". Das Subjekt fehlt und ist von der Parenthese „(ut) Ego spero", die nicht

selbst Subject seyn kann, angezogen. Viele andere Fälle behandelt Krüger mit Recht als reine Attractionen. Die aufgehobene Einheit ist das Unterscheidende des Anakoluths. c) „Wenn du das thust, ich werde dich gewiß bestrafen". Die topische Selbstständigkeit des Hauptsatzes hat die Verbindung mit dem Vordersatze zerstört. d) „Quis illum consulem, nisi latrones putant" ist ein Idiom der Zusammenziehung und Concretion. „πυρὸς βροτοῖς δοτῆρ' ὁρᾷς Προμηθέα" ein Idiom der Rection; das Substantiv hat, wie ein Particip zum Theil noch verbale Rection, „Feuerspender" ↘ „feuerspendend". e) Vergißt man nicht, daß die Pronomina qui, quo, die Pronominalien, quoniam nicht immer eigentlich relativ, sondern auch bloß rückdeutende Demonstrative sind, und im deutschen nicht selten durch Demonstrative übersetzt werden müssen (§. 3. Note a); so wird man aufhören, manches für einen Anakoluth zu halten. z. B. Hunc qui audierant, in quibus Gellius, canorum oratorem fuisse dicebat" ↘ alle, und unter ihnen auch Gellius hielt ihn für einen Redner" wird ein Idiom der Zusammenziehung, das nur der deutschen Sprache nicht zusagt.

Zweiter Abschnitt.

Von der logischen Zergliederung der Sätze.

Erstes Capitel.

Von dem Unterschiede der grammatischen und logischen Eintheilung der Sätze.

§. 66.

Während die bisher behandelte grammatische Eintheilung der Sätze auf das formelle Verhältniß der Sätze als Satztheile eines größern Ganzen, welches wieder als Satz betrachtet wurde, gegründet war, liegt der logischen Eintheilung das Verhältniß der Vorstellungen und Urtheile, welche in den Sätzen enthalten sind, zum Grunde. Vgl. §. 1. besonders I. 105 — 108.

Erläuterungen.

Wie bei der grammatischen Eintheilung von dem Verhältnisse der Theile der einzelnen Sätze, auf welches eine grammatische Classifikation der einzelnen Sätze, außerhalb ihrer Verbindung mit andern, gegründet werden könnte, ganz abgesehen wurde; nur das grammatische Verhältniß der Sätze lag der

Eintheilung zum Grunde: ebenso wird bei der logischen Eintheilung auch nur auf das logische Verhältniß der Sätze gesehen werden müssen. Eine Eintheilung, die, absehend von diesem Verhältnisse, die einzelnen Sätze nach der Natur der in ihnen enthaltenen Vorstellungen classificirte, ist für den Periodenbau und die Syntax der Satzverbindungen und Satzgefüge ohne erheblichen Nutzen. So ist denn auch hier selbst die Eintheilung in Aussage-, Frage- und Heische-Sätze ganz außer Acht gelassen, und die Quantität, Qualität, wie die Modalität der Urtheile nicht berücksichtigt worden. Mag es auch in anderer Hinsicht eine nützliche Verstandesübung seyn, von dem abstracten Systeme einer bestehenden Logik ausgehend, die sprachlichen Darstellungsformen darnach zu classificiren und mit dem Systeme zu vergleichen; die Kenntniß der Sprache soll unabhängig von dem Wechsel philosophischer Systeme aus ihrem eignen Sprachschatze genommen werden, und ist so reich an tiefer Bedeutsamkeit, daß manche Systeme sich nicht scheuen dürften, aus diesen Offenbarungen des gesunden Menschenverstandes Belehrung anzunehmen.

Zweites Capitel.

Von der logischen Zergliederung der Sätze.

§. 67.

Die Gedanken, welche durch die Sätze ausgedrückt werden (I. 2) stehen ebenfalls entweder in dem Verhältniß der **Unterordnung** oder der **Beiordnung**.

§. 68.

Der Character logischer **Unterordnung** besteht darin, daß der untergeordnete Satz als eine bloße Bestimmung des übergeordneten dargestellt wird. Wir werden es z. B. als eine sprachliche Thatsache erkennen müssen, daß der Grund und die Ursache (vergleiche, was I. 26 vom Subjecte gesagt ist) als eine bloße Bestimmung und Individualisation der ausgesagten Thätigkeit angesehen und als Grund und Ursache ihren Wirkungen und Folgen untergeordnet wird. (Vergleiche unten, was von den Illativen gesagt wird.) Diesem nach wird auch jeder begründende und concessive Satz als eine Unterordnung des Begründeten und der Adversative (§. 85) angesehen werden müssen. Die Unterordnung wird nun entweder **bezeichnet** 1) zugleich durch eine gramma-

tische Unterordnung a); oder 2) durch ein Demonstrativpronom, welches rückdeutend den untergeordneten Satz im übergeordneten, als einen bloßen Satztheil wiederholt. Hierher gehören die sogenannten Illative und „so“ und „also“ oder 3) durch ein anderes conjunctionales Adverb, welches seiner Bedeutung wegen einem andern Satze den Charakter einer bloßen Begründung oder Einräumung giebt b); oder sie wird nicht bezeichnet, sondern aus der Bedeutung des Zusammenhangs erkannt c). Ein solches Verhältniß begründet auch die Endung des Comparativs, da er in seiner Bedeutung das vergleichende „als“, „denn“ einschließt.

Erläuterungen und Beispiele.

a) Vgl. I. 26, 27 und II. §. 7, 8. b) Solche Demonstrative liegen in den Illativen z. B. darum, deßwegen, daher. Das Substantiv ihrer Zusammensetzung stellt den ganzen vorhergehenden Satz als ein Substantiv dar, welches mit der Präposition der Zusammensetzung zum Adverb wird, und bewirkt so die Bezeichnung der Abhängigkeit. „Er hat mich belogen. Deßwegen (= wegen des mich belogen habens) kann ich ihm nicht mehr trauen“. „Ich werde dich davon überzeugen. Darum (= um des Ueberzeugens willen) höre mich an“. Hierher gehören doch, dennoch, jedoch zufolge ihrer Zusammensetzung; folglich zufolge seiner Bedeutung: = daraus folgernd setze ich, nehme ich an. Auf gleiche Weise ziebt das causale denn seinen Satz umgekehrt zu dem vorhergehenden Satze. c) In der Verbindung: „Er hat den Garten gekauft. Dies gefiel besonders seinem Vater.“ = „Daß er den Garten gekauft hatte, gefiel besonders seinem Vater“ erscheint der erste Hauptsatz so sehr dem andern untergeordnet, daß bei einer sich an den ersten anschließenden Fortsetzung, z. B. „Der Garten war der schönste der Gegend“, der andere als ein störendes Einschiebsel erschiene. Anders in der Verbindung: „Er hatte ....; denn sein Vater hatte darin gewohnt. Er war der schönste der Gegend...“ wo der zweite Hauptsatz untergeordnet ist. d) „Wir mußten die Reise aufschieben; (denn) es war zu kalt, der Regen hatte die Wege beschädigt, und die Bäche waren aus ihren Ufern getreten.“ Diese Verbindungen lassen sich ohne Aenderung des Sinns in unterordnende umformen: „weil es zu kalt war, ...; so mußten wir die Reise aufschieben.“

§. 69.

Es giebt mehrere Abstufungen auch der logischen Unterordnung, indem ein Satz einem logisch untergeordneten logisch untergeordnet seyn kann a).

Deßgleichen können zwei logisch beigeordnete Sätze einem dritten untergeordnet seyn b). Und es können ferner von zwei Sätzen der eine dem andern untergeordnet seyn, während sie beide in Beziehung auf einen dritten, dem sie beide in demselben Verhältnisse untergeordnet sind, als beigeordnet erscheinen. In diesem Falle werden beide durch zwei Conjunctionen zur Bezeichnung dieses zweifachen Verhältnisses verbunden und meistens auch zusammengezogen c).

Erläuterungen und Beispiele.

a) Vergl. die grammatischen Abstufungen §. 7 und 8. Bloß logisch ist die Abstufung in: „Ich kann ihn nicht achten: denn er hat mich hintergangen. Er wußte nämlich die Gefahr und verheimlichte sie mir.“ Der letzte Satz: „Er . . .“ steht in der zweiten logischen Abstufung. Mehrere Fehler sind §. 218 — 220 angeführt. b) Siehe das Beispiel im vorigen §. unter d). Vergleiche ferner die Lehre von der grammatischen Beiordnung §. 14 und §. 180 u. f. c) „Du wirst ihn vergebens einladen, zu dir zu kommen; der Fürst hat eine große Jagd veranstaltet, und er kann daher unmöglich die Gelegenheit, mit ihm vertrauter zu werden, vorbeigehen lassen.“ Die beiden letztern Sätze sind durch und und daher verbunden. Ersteres coordinirt sie logisch als Gründe des ersten Satzes; das letztere (daher) ordnet sich den zweiten Satz logisch unter. Ein Beispiel einer Zusammenziehung ist: „Er ist gewiß nicht zu Hause; der Fürst kennt seine Liebe zur Jagd und hat ihn deßwegen unfehlbar mit sich genommen“.

§. 70.

Ein Satz, der von keinem andern logisch abhängig ist, heißt ein logischer Hauptsatz. Er enthält den Hauptgedanken, die übrigen nur die nähern Bestimmungen und Erklärungen desselben.

Diese Unterscheidung ist stylistisch sehr wichtig. Denn, wenn in einer Darstellung mehr, als Ein logischer Hauptsatz enthalten ist; so müssen sie selbst unter sich im beiordnenden Zusammenhang stehen, und die Folge aller logischen Hauptsätze schließt den wesentlichen Inhalt der ganzen Darstellung in sich. Diesen aber auszumitteln, ist zum richtigen Verständniß der Darstellung unerläßlich nöthig. Die folgenden Zergliederungen musterhafter oder fehlerhafter Darstellungen werden dies noch deutlicher zeigen.

Beispiel.

So ist in dem Beispiele des 68sten Paragraphs c): „Wir

. . . . ." ein logischer Hauptsatz indeß die übrigen, obgleich, grammatisch, alle Hauptsätze, logisch nur Nebensätze sind.

§. 71.

In der I. beiordnenden Verbindung der Sätze stehen dieselben in dem Verhältniß der Theile zu einem Gesammten der Darstellung *). Die Theile stehen hier entweder: 1) in einer willkürlichen Folge (copulativ in der engsten Bedeutung, und, auch, und andere Conjunctionen und Adverbien). Die Verbindung ist hier entweder syndetisch, polysyndetisch oder asyndetisch, je nachdem die verbindende Partikel entweder nur vor dem letzten der verbundenen Sätze, oder vor allen steht, oder ganz ausgelassen wird a). Sehr häufig werden die copulativ verbundenen Sätze zusammengezogen, und die asyndetische und polysyndetische Verbindung ist meistens auch zugleich eine Zusammenziehung b); oder

2) die Theile sind geordnet in ihrer Folge nach Raum und Zeit (ordinativ, continuativ, erst, dann, ferner, endlich u. dgl) c); oder

3) die Verbindung kann zugleich die Theile der Gesammtheit der Darstellung bezeichnen, als das Ganze derselben erschöpfend und zwar zusammenstimmend (partitiv) d); oder

4) sich gegenseitig ausschließend (disjunctiv) e); und zwar so, daß die Theile die ganze Sphäre des Eingetheilten erschöpfen. „Entweder . . ., oder . . ., oder . . . ." und „Weder . . ., noch . . ., noch . . . ." leugnet die Gültigkeit der Disjunktion, indem es die Erschöpfung der Eintheilung leugnet; oder endlich

5) der folgende Satz setzt an die Stelle des verneinten vorhergehenden Satzes, ein Entgegengesetzes oder nur ein Anderes (directer Adversativsatz) f).

Beispiele und Erläuterungen.

*) Die Mathematik stellt auch die Vorstellung der Zahlen und ihrer Verknüpfung dar. Ihre Sprache muß daher auch den Formen der Sprache analog seyn und kann füglich zur Erläuterung der letztern angewandt werden. Dem Verhältnisse der logischen Unabhängigkeit entspricht die Verbindung der Zah-

len als Theile, also die Addition und ihr Widerstreitendes, die Subtraktion. Dem Verhältnisse der Abhängigkeit entspricht die Verbindung der Zahlen als Factoren, die Multiplication, und deren factorischer Widerstreit, die Division. Denn beide Factoren geben nur eine Zahl, der Eine bestimmt nur die Einheit des andern, (6×8 sind sechs Achte, wo sechs schon als bestimmtes Adjectiv grammatisch untergeordnet ist), wie zwei Sätze in unterordnender Verbindung nur einen Satz machen, und der eine den andern bestimmt; nicht selbstständig ist, wie die Theile einer Summme selbstständig sind.

a) „Er spielte, sie sang und die Uebrigen hörten zu". „Er weinte, und sie weinten, und ihr weintet, und alle weinten." „Er weinte, sie w......, ihr....., die Uebrigen...."

b) „Darauf erhebt er (der Gotteslaügner) sich wieder und ist noch, und denkt noch und flucht, daß er noch ist". „Er ruft (Jesus) mit lechzender Zunge: mich dürstet. Ruft's, trank, dürstete, bebte, ward bleicher, blutete rufte u. s. w." Klopst.

c) „Erst ging er spazieren, dann aß er zu Nacht und endlich ging er zu Bette". Das dann könnte auf den ersten Blick zu den §. 68. Nro. 2, c angeführten, eine abhängige Verbindung bezeichnenden Illativen gehören; als hieße es: „dann (wenn er spazieren gegangen war) aß er"; aber eine genauere Betrachtung läßt gleich erkennen, daß es hier, wie endlich ein drittes, nur ein zweites anführe. Es sind Theile desselben Zeitganzen und das Spazierengehen ist nicht bloß Zeitbestimmung des Essens, wie in „Nachdem er spazieren gegangen war, aß er zu Mittag."

d) „Denn theils war es zu kalt, theils hatte der Regen die Wege beschädigt, theils waren alle Ströme aus ihren Ufern getreten."

e) „Entweder er geht weg, oder ich muß ihn weg jagen." „Weder er, noch sie ist dort." Verneinung der Disjunction (S. 1ter Cursus §. 259), verschieden von der Verneinung in copulativer Beziehung: „er und sie waren nicht dort."

f) „Er ist nicht weiß, sondern schwarz". „Er verdient den Tadel nicht, sondern du hast alle Schuld". Allerdings verwandt hiermit ist die Verbindung mit „aber". Indeß zeigt sich bei einer nähern Vergleichung, daß das letztere eine logisch unterordnende Verbindung einleitet. In „Er kann kein Soldat werden. Er ist nämlich nicht groß, sondern vielmehr sehr klein." werden zwei Gründe des logischen Hauptsatzes angegeben. In „Er kann nicht Soldat werden. Er ist zwar groß, aber sehr schwächlich", erscheint nur Ein Grund, die Schwäche; und die Concessive ist nur eine, das Urtheil mildernde, Beschränkung, also eine Bestimmung, und beide Sätze stehen als eine (gleichsam factorische [vgl. *)] Einheit) da. Auch kann die Concessive (freilich auch nicht ohne eine synonymische Abänderung) auch grammatisch untergeordnet werden. Ein solcher Satz, auf welchen sich die Concessive als Einwurf, die Adversative als dessen Widerlegung bezieht, wird immer bei der Verbindung mit aber vorausgesetzt, vergl. die Synonymik von aber.

Indeß hat die Adversative mit aber, mit ihrer

Concessive, besonders, wenn sie mit zwar als solche eingeleitet wird, ein ähnliches Verhältniß, wie der Satz zu dem directen Gegensatze, so daß auch sie, wie † und —, in der Satzzeichnung als ein Gesammtes betrachtet werden. Siehe *) und die Satzzeichnung.

§. 72.

Sätze, welche in einer unabhängigen Verbindung stehen, können nicht zu einander in eine grammatische Unterordnung gestellt werden, ohne daß sie an sich selbst und noch mehr im Verhältniß zu andern Sätzen den Sinn und die Folge der Gedanken ändern.

Erläuterungen.

„Ich habe das Pferd gekauft und sogleich bezahlt", sagt etwas Anderes aus, als: „Ich habe das Pferd, welches ich kaufte, sogleich bezahlt," und die Folge: „ich bin dir nichts mehr schuldig, denn ich habe das Pferd von dir gekauft und sogleich bezahlt" ist fehlerhaft, wenn sie nicht mehr sagen soll, als: „ich bin dir nichts mehr schuldig, denn ich habe das Pferd, welches ich von dir gekauft habe, sogleich bezahlt."

§. 73.

In der II. unterordnenden Verbindung der Sätze liegen die relativen objectiven Beziehungen, welche I. 119 — 136 erörtert wurden. Es verhält sich diesen Erörterungen gemäß der abhängige Satz zu dem, von welchem er abhängt, entweder: 1) als Accidenz zur Substanz; oder 2) als bloß den Raum und die Zeit bezeichnend, in welchem oder in welcher das Geschehene oder die Wirkung, die der andere Satz aussagt, statt fand; oder 3) als Ursache zur Wirkung.

Erläuterungen.

Der Character der Abhängigkeit eines Satzes ist seine Bestimmung eines andern Satzes §. 68. Die Bestimmung eines Vorgestellten kann aber nun entweder 1) die Accidenz, das Merkmal seyn, als weiterer einschließender Begriff; oder 2) der einschließende Raum, oder die einschließende Zeit; oder 3) die Ursache, das, woraus es sein Daseyn hat. Dieser Eintheilung entspricht die Eigenschaft des Erkenntnißvermögens, 1) die Dinge in Raum und Zeit anzuschauen, 2) von ihnen nach ihren Merkmalen Begriffe zu bilden und 3) ihr Daseyn als Wirkung

aus den Ursachen und Gründen zu erkennen. [Daß bei dieser Eintheilung nicht die sogenannten Kategorien der Relation, 1) Wesen und Eigenschaft, 2) Ursach und Wirkung, 3) Gemeinschaft der Theile im Ganzen (Wechselwirkung nach Kant) zu Grunde gelegt wurden, und z. B. die disjunctiven Sätze §. 71, 4 nicht zu den abhängigen Sätzen gezogen, die Conjunctionen der Logik (vgl. §. 14 Anm. und Fries a. a. O. S. 144) aber gänzlich übergangen wurden, rechtfertigt jede unbefangene Ansicht der sprachlichen Darstellung dieser logischen Verhältnisse.]

§. 74.

Steht der untergeordnete Satz II. 1) a) unmittelbar in dem Verhältnisse der Accidenz zur Substanz, so kann er nur durch eine grammatische Unterordnung, durch einen grammatischen Nebensatz, ausgedrückt werden. Diese Unterordnung, ein Symbol der Einschließung und Aneignung, ist die einzige Bezeichnungsweise der unmittelbaren Verbindung der Accidenz, des Merkmals mit seiner Substanz.

Erläuterungen.

Würde ich den Adjectivsatz in der Verbindung; „Ich bin dir nichts mehr schuldig, denn ich habe das Pferd, welches ich von dir gekauft habe, sogleich bezahlt," in einen grammatischen Hauptsatz umformen; so träte er mit dem Satze, dem er angehört, in eine ganz gleiche Beziehung zu dem logischen Hauptsatze. „Ich . . . .". Beide wären Gründe des letztern, ohne daß dabei auch nur eine Abhängigkeit des einen vom andern ausgedrückt wäre. Das „Gekauftseyn" soll aber hier nicht als eine selbstständige Aussage, sondern nur als Accidenz des Pferdes, welches in dem andern Satze genannt wurde, dargestellt werden.

§. 75.

II. 1) b) Mittelbar in dem Verhältnisse der Accidenz zur Substanz stehen die vergleichenden Sätze. Die Beziehungen dieser Art sind I. 122. erörtert worden. Die Vergleichung geschieht entweder qualitativ, nach der Art und Weise. Nicht immer a), aber doch meist ist der logisch untergeordnete auch grammatisch untergeordnet b); oder nach dem Grade, quantitativ c). Die einleitenden Conjunctionen beider Arten sind in vielen Sprachen jetzt unterschieden d) und zwar bei einigen mehr durch den Gebrauch, als durch etymologische Gründe e).

Wird der Grad eines Attributs nach dem Grade

eines andern Attributs bestimmt, so heißen die untergeordneten Vergleichungssätze auch wohl **proportionale Sätze** f). Der Grad eines Attributs kann auch durch die Wirkung desselben bestimmt werden g).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Auch umgewendet strebet die Flamme des Lichtes empor! So strebet der Gute empor, auch, wenn er vom Schicksal gebeugt ist.“ b) „Wie der Schatten früh am Morgen, ist die Freundschaft mit dem Bösen. Stund auf Stunde nimmt sie ab.“ c) „Er ist groß. Größer ist sie.“ — „Sie ist größer, als er.“ „Er ist so groß, als du.“ d) Art: talis, qualis; ut; **wie**; comme. Grad: tam, quam; **als**, **denn**, que. e) „wie“, „denn“ sind beide Casus von Pronominen, und können als solche den Unterschied nicht begründen, und „wie“ wird in der Sprache des gemeinen Lebens noch oft bei Vergleichungen nach dem Grade gebraucht: „Er ist größer, wie du“. f) „Je tugendhafter, desto glücklicher sind wir.“ g) „Er lief so schnell, daß er mich bald einholte“.

§. 76.

Als besondere Arten attributiver Sätze geben sich folgende kund, welche nicht sowohl, wie die übrigen den Begriff des Substantivs durch Vermehrung seines Inhalts, seiner Merkmale, dem Umfange nach begränzen a), sondern entweder 1) die Aussage auf ein Attribut des Substantivs beschränken, **Restrictivsätze** b); oder 2) den Umfang des Substantivs durch die Ausstellung der unter ihm enthaltenen Theilnamen, als substantivischer Attribute, eintheilen, am zweckmäßigsten **Divisivsätze** genannt; (Roth und andere nennnen sie Explanativsätze; ein Name, der sie nicht so gut unterscheidet.) c); oder 3) einen Theil von der Verneinung eines höchst allgemeinen Begriffes ausschließen, **Exceptivsätze** d). Die Sprachen behandeln diese Satzarten, obwohl sie in manchen Formen den Character unmittelbarer Bestimmungen des Substantivs annehmen können e), meist als vergleichende Sätze, und zwar die beiden erstern als Vergleichungen nach Art f), die letztern aber als Vergleichungen nach dem Grade g) und noch öfter als bedingende Sätze h), wie denn auch die Restrictivsätze meist als bedingende Sätze erscheinen.

Erläuterungen und Beispiele.

a) Vergleiche „Sinnliche Menschen (nicht alle) fallen leichter in Sünde“ mit b) „Der Mensch, als ein sinnliches Wesen (jeder Mensch ist dies, aber nur insofern, als er es ist, gilt von ihm die Aussage:) jagt dem Genusse nach“. c) Metalle (als) Gold, Silber und Eisen, sind dehnbar“. Die Metalle werden hier, wiewohl nicht erschöpfend, eingetheilt; aber der erklärende (explanative) Satz in „Er konnte die Stelle nicht annehmen. Er hatte sich nämlich schon anderwärts versprochen.“ ist nicht eintheilend, sondern ursachlich. d) „Keiner, als er, konnte dies thun“. Niemand ist gut, denn allein Gott.“ e) 1) „Der Mensch, ein sinnliches Wesen, ist dem Tode unterworfen“. 2) „Metalle, Gold, Silber, sind dehnbar“. 3) „Niemand, welcher nicht gut ist, verdient unsere Achtung“. f) als (nicht: denn), ut, comme, ὡς. g) „als“ = „denn“ das comparative „denn“, „als“, wie es nach dem Comparativ steht, franz. que; auch lateinisch, aber nur nach alius, sonst nisi, S. Aug. Grotef. a. a. O. II. 272. Die Beispiele giebt jedes ausführliche Lexicon. h) wenn sie durch „insofern“ u. d. gl. eingeleitet werden. Die Beschränkung der Aussage auf den Begriff giebt den Restrictivsätzen den Charakter einer unmittelbaren Beziehung auf das Verb selbst, und nimmt auch gern die entsprechende adverbiale Stellung an, während die andern beiden Arten die adnominale Stellung vorziehen.

§. 77.

Wenn wir die Vergleichung unter die mittelbar adnominalen Attributivsätze gestellt haben; so gehören sie doch unmittelbar, wie jede Beziehung der Art und Weise (I. 120), zu den Attributiven der Thätigkeit selbst.

§. 78.

Ist der eine Satz bloß Raumbestimmung des andern, so bezeichnet er entweder das „wo“, oder das „wohin“ oder das „woher“ (I. 123) a). Der raumbestimmende Satz hat hier überall, Ausnahmen sind nur scheinbar b), den Character eines substantivischen Adjectivs, demnach eines concreten Seyns (vgl. §. 5). Die näheren Raumbestimmungen durch Präpositionen finden hier nicht statt, und, wo Präpositionen rein substantivische Sätze, also abstracte Substantive, einleiten, haben sie fast immer einen causalen oder zeitlichen Sinn c).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Ich fand ihn, wo ich ihn nicht vermuthete“, „Geh', woher du gekommen bist, oder wohin du willst.“ So „ubi“

„unde", „quo" „ὅπου", „ὅθεν", „οἷ", „ὅποι". b) „Ich fand ihn am Flusse. Daselbst ..." denn nicht der vorhergehende Satz ist Ortsbestimmung, und es findet hier auch keine logische Unterordnung statt. c) Vergl. „Bei dem, daß die Sache verwickelt war, hatte auch keiner besondere Veranlassung, sie zu untersuchen," vgl. Buttmann §. 137. z. B. „ἐφ' ᾧ". Nur „bis" „quatenus" und wenige andere sind nähere Ortsbestimmungen, z. B. „bis wohin ihn die Feinde verfolgten."

§. 79.

Ist der eine Satz Zeitbestimmung des andern, so bezeichnet er entweder die Gleichzeitigkeit des bestimmenden und bestimmten Satzes, oder den übergeordneten bestimmten als ihm vorhergehend, oder ihm nachfolgend a). Innerhalb jeder dieser drei Sphären finden auch bei ganzen Sätzen mehrere nähere Zeitbestimmungen und Schattirungen statt, wie es bei den Raumbestimmungen selten der Fall war b). Es muß bemerkt werden, daß hier keine grammatische Beiordnung statt findet und diese immer, so verwandt auch einige Conjunctionaladverbien mit den Illativen (§. 68) sind, eine bloß zeitordnende Folge (§. 71, 2) in einem auch logisch beigeordneten Verhältnisse bezeichnet c).

Erläuterungen und Beispiele.

a) Gleichzeitig: „als, da, indem u. s. w.; quum, quando, dum, ὅτε, ὅταν". Vorhergehend: „bevor, priusquam, πρὶν." Nachfolgend: „Nachdem, postquam, ἐπεί". b) „Als, während, indem"; fast nur bei der Gleichzeitigkeit. c) „Er ging zuerst spazieren, dann aß er zu Mittag und nachher nahm er Besuche an" ordnen bloß nach Zeitverhältnissen in einer auch logischen Beiordnung, obgleich „dann" mit „denn", der Form nach, „nachher" mit dem illativen „daher" der rückdeutenden Beziehung nach, verwandt sind.

§. 80.

Was I. §. 127 – 136 über die mancherlei Schattirungen der causalen Beziehung (in der weitesten Bedeutung) gesagt ist, gilt auch von dem Verhältniß ganzer Sätze. Es liegt in der Natur der äußern Ursachlichkeit (I. 131 III.), daß der 1) logische Grund 2) der reale Grund (Ursache in engerer Bedeutung) und 3) der moralische Grund (Beweggrund), welcher, als solcher, nicht als Stoff der Thätigkeit in ihr

verschlungen seyn kann, und von ihr, der Folge, der Wirkung, der That, geschieden erscheint, zur Ausstellung in einem besondern Satze neigt. Es verdient aber bemerkt zu werden, daß die Sprache in der Ausstellung des Grundes in einem besondern Satze, besonders, wenn derselbe grammatisch beigeordnet ist, das logische reale und moralische Verhältniß bestimmter unterscheidet a), und selbst einleitende Conjunctionen und Conjunctionaladverbien gebraucht, die ursprünglich eine zeitliche oder doch nicht räumliche Bedeutung hatten b), obwohl auch hier der Gebrauch der pronominalen Casus und der Präpositionen, welche ursprünglich räumlich sind, vorherrscht c).

Erläuterungen und Beispiele

a) Logischer Grund: „da", „also", „folglich"; realer: „weil" „daher"; moralischer: „weil", „deßwegen", „deßhalb", „darum". b) „weil" ist ursprünglich zeitlich S. die Synonymik. c) „Da", „denn" „daher", „mithin" und besonders in andern Sprachen, z. B. der lateinischen und griechischen.

§. 81.

In allen diesen Fällen war die Ursache, mochte sie in der Erscheinung, oder in dem Erkenntnißvermögen, in den Gedanken, oder in dem Begehrungsvermögen, dem Willen, liegen, als der Wirkung untergeordnet bezeichnet, und folglich auch einer grammatischen Unterordnung fähig. Soll aber die Wirkung als der Ursache untergeordnet bezeichnet werden; so geschieht dies zugleich durch eine grammatische Unterordnung und zwar nur so, daß in dem untergeordneten Satze die Wirkung nur den Grad der, als Prädicat in dem ursachlichen Satze angegebenen, Eigenschaft bestimmt. In so fern können diese Verbindungen zu den attributiven Sätzen gerechnet werden.

Beispiel.

„Es donnert, daß die Fenster klirren." „Es stürmte so sehr, daß wir die Reise aufgeben mußten," = „Es stürmte zum Aufgeben müssen der Reise." oder = „Es stürmte in dem Grade des Aufgebenmüssens der Reise," um die substantivische Form des Adverbialsatzes zu erklären.

§. 82.

Geht der Satz, welcher die Ursache, den Grund oder Beweggrund angiebt dem, welcher die Wirkung, die Folge, oder die That bezeichnet, beigeordnet vorher; so wird das causale Verhältniß beider im letztern durch die illativen Adverbialconjunctionen: daher, also, folglich, deßwegen, deßhalb, darum bezeichnet. Folgt aber die Ursache, der Grund, oder Beweggrund beigeordnet nach; so wird er nur in einem grammatischen Hauptsatze durch denn bezeichnet. Beide Sätze können dann nur grammatische Hauptsätze seyn.

Beispiel.

„Er sagte mir, da er krank sey, und deßwegen nicht kommen könne" = „Er könne, sagte er mir, nicht kommen; denn er sey krank."

§. 83.

Die durch denn und nämlich eingeleiteten Sätze gehören, insofern sie, wie es die erstern immer thun, einen Satz durch die Hinweisung auf seinen Grund, sei dies ein Grund des Ausgesagten a) oder bloße nähere Auseinandersetzung b), erläutern, heißen mit Recht explanative, erklärende Sätze und sind wesentlich von den divisiven Sätzen §. 76 verschieden.

Beispiele.

a) „Er konnte nicht kommen; denn er war krank" Grund des Ausgesagten; aber b) „Er ist eine Waise. Sein Vater war nämlich in den letzten Unruhen umgekommen", Erklärung des Namens. S. die Synonymik.

§. 84.

Wird das unmittelbare Verhältniß der causalen Sätze, (jene Fälle §. 80 1 — 3 unter diesen weiteren Begriff gefaßt) nur von Seiten seiner Möglichkeit dargestellt, (I., 336), also, daß die Annahme der Wirkung, des Schlusses, oder der That nur als möglich, nämlich unter der bloßen Voraussetzung einer Ursache, eines Grundes oder eines Beweggrundes statt findend

bezeichnet wird: so heißt die Periode conditional und der die Ursache, den Grund oder Beweggrund als Bedingung angebende Satz, ein conditionaler Satz. Der bedingende Satz wird zur Bezeichnung dieser Abhängigkeit dem bedingten Satze meist grammatisch untergeordnet a). Wird die vorausgesetzte Bedingung ausdrücklich als eine bloße Voraussetzung durch die historischen Zeitformen des Conjunctivs bezeichnet, so heißt der Satz auch wohl ein hypothetischer b). Bei diesen Satzverbindungen finden häufig Ellipsen statt c). Selten wird der conditionale Satz zum Substantivsatze d), oder durch einen Imperativ ausgedrückt e).

Die verschiedenen Schattirungen der Bedeutungen mußten schon bei der Lehre von den Modus und deren Zeitformen (I. 152 — 154) erörtert werden.

Beispiele.

a) „Wenn es heiß ist, so schwitzt man.“, „Wenn wir schwitzen müssen, so muß es heiß seyn.“, „Wenn er schwitzen will, so heizt er ein.“ b) „Wäre er klüger, so würde er anders handeln.“ c) „Ich würde es thun.“, ergänze: „Wenn ich an seiner Stelle wäre.“, oder dergleichen. d) „Wir thun weise, mit unsern verflossenen Stunden zu sprechen.“ e) „Forschet in der Natur, und sie wird euch unabhängig machen.“ In den letzteren Formen ist das conditionale Verhältniß nicht hervorgehoben. Die letztere läßt sich auch durch eine grammatische Ellipse „..... und wenn du es thust; so...“ erklären.

§. 85.

Mittelbar in einem causalen Verhältnisse (vgl. I. 136) stehen die sogenannten Concessivsätze zu den Adversativsätzen, (indirecten Adversativsätzen, vergl. die directen §. 71, 5). Der Concessivsatz räumt eine Ursache, einen Grund, oder einen Beweggrund ein, deren zugehörige Wirkung, Folge, oder That der indirecte Adversativsatz läugnet a). Das Vermittelnde dieser Verbindung ist immer die verneinte Wirkung, Folge oder That der Concessive. Die Verneinung geschieht aber nicht immer durch eine ausdrückliche Negation, sondern öfter durch die Aussage eines der Wirkung, Folge, oder That der Concessive Entgegengesetzten b).

Beispiele.

a) *a.* „Zwar ist es heiß, aber dennoch schwitzen wir nicht.“ *b.* „Zwar müssen wir schwitzen, aber es ist doch nicht heiß.“ *c.* „Zwar ist es kalt, aber wir heizen doch nicht ein.“ b) „Es ist heiß, und doch friert ihn.“, „Wir müssen wohl schwitzen, aber es ist doch kalt.“, oder „Obgleich wir schwitzen, so ist es doch kalt.“, „Es ist sehr stürmisch, und doch geht er spazieren.“

§. 86.

Der Concessivsatz ist dem Adversativsatz logisch untergeordnet, und kann ihm daher auch grammatisch untergeordnet werden (S. die Beispiele §. 85). Der Concessivsatz wird als grammatischer Hauptsatz entweder durch keine besondere Partikel eingeleitet, oder durch zwar; als grammatischer Nebensatz aber durch: obgleich, wiewohl und dgl. Der Adversativsatz wird dagegen durch mehrere adversative, synonymisch verschiedene Adverbialconjunctionen bezeichnet. Wir unterscheiden zwei verschiedene Classen 1) „zwar“ — „aber, allein, hingegen;“ 2) „obgleich, wiewohl u. s. w. — „doch, dennoch, jedoch, gleichwohl“. Vgl. unten die Synonymik.

§. 87.

Der Grund, die Ursache, oder der Beweggrund kann auch zu der Wirkung, Folge, oder That, welche der Adversativsatz verneint, nur in jenem §. 87 erörterten hypothetischen Verhältnisse stehen, so daß das Verhältniß der Concessivsätze alle früher erörterten causalen Verhältnisse in sich aufnehmen kann.

Beispiel.

„Wäre er klüger, so würde er doch aus bekannten Gründen nicht anders handeln können.“, „Wenn er auch reich ist, so kann er doch einen solchen Aufwand nicht bestreiten.“

§. 88.

Da das logische Verhältniß der Sätze durch die Conjunctionen und Conjunctionaladverbien bezeichnet wird; so muß man genau unterscheiden, welchem Satze dieselben angehören. Nicht immer stehen sie in dem Satze, dem sie angehören und dessen Verhältniß sie zunächst bezeichnen sollen; sondern sie stehen nicht

selten (um eine noch engere Verbindung der Sätze zu bewirken, oder durch eine in gleichem Zwecke veranlaßte Attraction) in einem andern, mit dem ihnen zugehörigen Satze verbundenen Satze.

Beispiele.

„Er ist mein Freund; wenn er mir aber nicht die Wahrheit sagt, so werde ich ihn verachten müssen.“ = „Er ist mein Freund; aber ich werde ihn, wenn er mir die Wahrheit nicht sagt, verachten müssen.“ — In der Verbindung „Nachdem er den Brief erhalten hatte, reiste er ab.“, eigentlich und wohl ursprünglich = „nachdem, (daß) er den Brief erhalten hatte, reiste er ab,“ ist die Abreise dem Empfange des Briefes nachfolgend. Natürlich; denn die Präposition bestimmt nicht ihr Substantiv, sondern sie ist als Adverb Bestimmung des Verbs und selbst wieder durch das Substantiv bestimmt, und so zur Präposition geworden.

§. 89.

Wenn zwei Conjunctionen oder Adverbialconjunctionen Einem Satze angehören, so wird diesem dadurch ein doppeltes logisches Verhältniß angewiesen a). Sind gar drei Conjunctionen in Einem Satze, so sind zwei davon immer sehr sinnverwandt und nur synonymische Schattirungen Eines logischen Verhältnisses b).

Beispiele.

a) „Er ist stark und daher der Arbeit gewachsen.“. Das und bezeichnet beide Sätze als im Verhältniß der Theile zu einem Ganzen stehend, also in einem unabhängigen Verhältnisse (§. 71); das daher macht den ersten, als Ursache des letztern, von diesem abhängig (§. 82). „Du kannst ihn gebrauchen. Er ist zwar klein, aber dennoch stark.“. Beide Conjunctionaladverbien drücken ein mittelbar causales Verhältniß aus (§. 85). Das aber verneint die Folge: Unbrauchbarkeit, das dennoch die Folge: Schwäche. = „Bei seiner Kleinheit ist er stark und (daher) brauchbar.“ (Vgl. §. 71.) b) „Er ist klein, und gleich wohl doch sehr stark“ = bei seiner Kleinheit und, als wenn er gar nicht klein wäre, sehr stark. Vergl. unten die Synonimik.

Drittes Capitel.

Von den logischen Verhältnissen in Beziehung auf die grammatischen Formen.

§. 90.

Vergleichen wir die logische Eintheilung der Sätze mit der grammatischen Eintheilung; so finden wir,

1) daß die unmittelbaren attributiven Sätze, weil sie nur ein Merkmal an einer Substanz bezeichnen, nur grammatisch untergeordnet erscheinen, und zwar die eigentlich attributiven als Adjectivsätze, die explanativen, exceptiven als verkürzte Adjectivsätze oder Appositionen, die restrictiven als Adverbialsätze (§. 76); 2) daß die abhängigen Sätze, welche nur eine Zeit- oder Raumbestimmung des andern enthalten, nur als Adverbialsätze untergeordnet erscheinen; 3) daß die comparativen und alle causalen Sätze, mit einigen, wohl nicht für alle Sprachen gültigen, Ausnahmen, den durch sie bestimmten Sätzen eben so gut beigeordnet, als untergeordnet werden können; 4) daß die reinen Substantivsätze, wenn sie ihre causale Flexion verloren haben, (I. 78) nicht an sich ein logisches Verhältniß bezeichnen, sondern ihr Verhältniß, wie die Substantive des einfachen Satzes, durch das Rectionsverhältniß und die Stellung angewiesen erhalten, und mannigfacher logischen Beziehungen fähig sind. Tritt aber vor den Substantivsatz eine Conjunction, so bilden beide einen Satz von einem, durch die letztere bestimmten, logischen Verhältnisse. So sind die Sätze in: „Das ist besser, als daß du fortgehst,“ und in: „Er ist zu schwer, als schwimmen zu können,“ comparativisch.

§. 91.

Der Unterschied einer beiordnenden und unterordnenden Verbindung eines logisch abhängigen Satzes beruht 1) auf der größern Lebendigkeit und Hervorhebung der beiordnenden Verbindung, gleichsam in ihrer rhetorischen Würde a). Der höchste Grad der Hervorhebung, den ein Gedanke bei einer logischen Abhängigkeit von einem andern erhalten kann, wird durch die Beiordnung ausgedrückt. Die Hervorhebung wird noch gesteigert, wenn auch die logische Abhängigkeit aufgehoben und noch mehr, wenn der andere Gedanke ihm untergeordnet wird b). 2) Darauf, daß zwei beigeordnete Sätze als zwei besondere Aussagen erscheinen, während sie die Unterordnung nur als Eine Aussage darstellt c); 3) daß

daher zwei beigeordnete Sätze, als untergeordnet einem dritten, zu diesem dritten ein gleiches Verhältniß haben d).

Beispiele.

a) „Dieser gute Mensch verdient unsere Achtung.“, „Dieser Mensch, welcher gut ist, verdient unsere Achtung.“, „Da dieser Mensch gut ist, so verdient er unsere Achtung.“, „Dieser Mensch ist gut und verdient daher unsere Achtung.“ b) „Dieser Mensch ist gut, und verdient unsere Bewunderung.“, „Dieser Mensch ist so gut, daß er unsere Bewunderung verdient.“ c) In dem Satze: „Der Mensch ist groß, aber doch schwach,“ werden von dem Menschen zwei Attribute ausgesagt; in dem Satze aber: „da du mich batest, so werde ich nicht ausbleiben,“ gilt der Adverbialsatz nur als eine adverbiale Bestimmung der Aussage des Hauptsatzes. d) „Da mein Haus abgebrannt ist, und noch nicht wieder aufgebaut werden konnte, so mußte ich bei meinem Bruder wohnen,“ giebt zwei Ursachen vom Hauptsatze an, während: „Da das Haus, welches abgebrannt ist, noch nicht wieder aufgebaut werden konnte, so u. s. w.“ nur Eine Ursache vom Nachsatze angiebt.

§. 92.

Wenn ein Attribut des Subjects oder Objects oft als eine Bedingung der Aussage gedeutet werden kann a); so ist doch eine solche Deutung nicht nothwendig, und das wirkliche logische Verhältniß der Adjectiven kein anderes, als das der Accidenz zur Substanz. Demnach findet auch kein anderes Verhältniß für die Adjectivsätze statt, so leicht sie auch zuweilen — wie die meisten Sätze mehrfacher Umformung fähig sind — mit andern Sätzen vertauscht werden können b). Gleiche Bewandtniß hat es mit manchen Substantivsätzen c).

Beispiele.

a) „Der gute Mensch verdient unsere Achtung,“ verstanden als „Wenn der Mensch gut ist, so u. s. w.“, oder „Wir müssen den guten Menschen loben,“ verstanden als: „Wir müssen den Menschen loben, wenn er gut ist.“ b) „Der Mensch, welcher von dem Bewußtseyn geheimer Vergehungen belastet ist, sieht die Sonne weder froh auf, noch untergehen“, wo der Adjectivsatz leicht mit einem conditionalen, oder, wenn „Jener Mensch“ statt „Der Mensch“ gesetzt würde, mit einem eigentlich causalen Adverbialsatze, „wenn ....., weil .....,“ verwechselt werden könnte. c) „Wir thun weise, mit unseren verflossenen Stunden zu sprechen,“ verstanden als: „Wir ....., wenn wir mit unsern verflossenen Stunden sprechen.“

§. 93.

So wie die grammatische Ellipse auf der Nothwendigkeit einer Ergänzung zur Darstellung des Ganzen eines Satzes oder einer Periode beruht (vergl. §. 41 — 46), so beruht die logische Ellipse auf der Nothwendigkeit der Ergänzung eines Ganzen einer Gedankenreihe. Bei den grammatischen Ellipsen fehlte entweder etwas Wesentliches in einem Satze, oder der Hauptsatz in einem Gliedersatze, oder ein nothwendiger, d. h. durch irgend eine grammatische Andeutung geforderter Nebensatz. Bei den bloß logischen Ellipsen fehlt zu einem Gedanken ein anderer Gedanke.

§. 94.

Ein Gedanke kann durch eine Menge anderer erweitert, erläutert oder näher bestimmt werden, ohne daß dies gerade nothwendig wäre und man eine Ellipse voraussetzen müßte. Wenn aber in der Darstellung eines Gedankens eine Beziehung auf einen andern fehlenden Gedanken ausgedrückt wird, die Ergänzung desselben demnach, wenn auch nur in Gedanken, obgleich in der Ausführung willkürlich, nothwendig ist; so ist die Darstellung in logischer Hinsicht elliptisch.

§. 95.

Der zu ergänzende Gedanke kann entweder gänzlich fehlen, oder dem Stoffe nach in dem vorhergehenden enthalten und aus ihm gefolgert seyn.

Beispiele.

„Aber was machst du, mein Freund?“ Ergänzter Concessiv: „Ich bin mit allem, was du sonst thust, zufrieden;“ oder dergleichen. „Ihr geht doch spazieren?“ Ergänze: „Mögt ihr auch manche Abhaltung haben;“ oder dgl. Ein Beispiel von einer aus dem Vorhergehenden zu ergänzenden Ellipse ist: „Ich bin von seinem Uebermuthe Zeuge gewesen, weiß, daß er sehr stolz ist; aber wer wird läugnen, daß er gleichwohl ein sehr angenehmer Gesellschafter ist?“

§. 96.

Oft ist eine Ellipse zugleich logisch und grammatisch. Insofern die Ergänzung eines Gedankens nö=

thig ist, ist die Ellipse auch eine logische. Jede grammatische Ellipse ist auch logisch.

B e i s p i e l.

„Er würde es besser machen," ergänze: „wenn er das Geschäft betriebe.", grammatisch, also auch logisch. Das erstere, weil ein Adverbialsatz; das andere, weil eine Bedingung ergänzt werden mußte.

§. 97.

Ein untergeordneter elliptischer Gliedersatz hat ein logisches Verhältniß in sich selbst, da er aus wenigstens zwei Sätzen besteht, deren einer in Gedanken ergänzt wird; ein anderes logisches Verhältniß hat er zu dem durch ihn bestimmten Satze.

B e i s p i e l e.

„Er thut, als wenn er zu befehlen hätte." Hier ist das logische Verhältniß in dem elliptischen Gliedersatze „als ..... hätte" ein hypothetisches; der ganze Gliedersatz an sich aber ist comparativ.

§. 98.

Es kann aber von einer Vertretung logischer Verhältnisse in dem Sinne, wie dieser Begriff auf die grammatische Form der Sätze angewandt wurde, gar nicht die Rede seyn. Eben so bezieht sich der Begriff von der Verkürzung und Zusammenziehung nur auf die grammatischen Formen und Verhältnisse der Sätze.

§. 99.

Von der Verkürzung der Sätze muß gleichwohl bemerkt werden, daß sie das logische Verhältniß unbestimmt läßt. Diese Unbestimmtheit ist aber keineswegs tadelnswürdig, sondern entspricht oft wichtigen rhetorischen Zwecken. Dies ist häufig bei verkürzten Adjectiv- und Adverbialsätzen, also auch bei den Appositionen der Fall.

B e i s p i e l e.

„Von deinen Unterthanen geliebt, wirst du deine Wünsche leicht erfüllt sehen können;" wo der verkürzte Vordersatz eben so gut conditional, als eigentlich causal (w e n n oder d a) verstanden werden kann. „Anton, der sorgsamste unter meinen Freunden, unternahm dies ohne alle Gefahr", wo die Apposition als bloßer Adjectivsatz, oder concessiv, oder causal ergänzt werden kann.

Zweite Abtheilung.

Die Syntax des Satzgefüges.

Erster Abschnitt.

Die Syntax untergeordneter Sätze.

§. 100.

Bei den syntactischen Verhältnissen, den prädicativen, adverbialen und adnominalen sehen wir vorerst nur auf das unmittelbare, Verhältniß zu dem übergeordneten Satze, und entwickeln erst im vierten Capitel die Regeln, die sich bei der Verknüpfung mehrerer Unterordnungen unter sich kund geben.

Erstes Capitel.

Syntax des prädicativen (verbalen) Verhältnisses.

§. 101.

Wie das Verbum der wesentlichste Bestandtheil des Satzes ist und alle anderen von ihm getragen werden (I. 24. 26); so ist der Hauptsatz der wesentlichste, die andern unterordnende Satz im Satzgefüge (§. 4 — 8). Von der Unterordnung kann im prädicativen Verhältnisse nur insofern die Rede seyn, als das Prädicat, vom eigentlichen Verb getrennt, als Nebensatz erscheint (I. 7 und 26, und 157 II.). Dieser prädicative Nebensatz ist immer substantivisch (I. 16 und 26). Wie der Infinitiv, so steht auch der eigentliche, infinitivische Substantivsatz höchst selten, vielleicht nie im Deutschen prädicativ a), wohl kaum factitiv (I. 131 und 186, und II. S. 25, q) b);

in andern Sprachen auch selten und vielleicht auch nur factitiv c). Häufiger erscheint der adjectivische Substantivsatz prädicativ d). Adverbiale Sätze können nur vermöge einer Ellipse prädicativ stehen e).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Sterben ist nicht aufhören, zu seyn." Von vollständigen Substantivsätzen kann ich mir in keiner Sprache Beispiele denken. Man halte diese Sätze, wo sie als Subjecte stehen, nicht für Prädicate. Der Grund von dieser durch alle Sprachen gehenden Beschränkung ist wohl der. Das prädicative Substantiv „Dies ist eine Binde = ein Bindendes" hat immer einen participialen, attributiven Charakter; der Begriff eines abstracten Thuns, besonders bei der Ausstellung seines Subjects und seiner räumlichen Beziehung, widerspricht diesem Charakter. Wohl kann von ihm „als einem Seyn eines Zustandes," wie Ramshorn §. 168 Note ihn nach Priscian nennt, etwas ausgesagt werden, derselbe als Subject stehen; aber ein solcher Begriff kann nicht leicht als Attribut angeschaut werden. b) „Sterben heißt (vgl. a: ist) aufhören, zu seyn." c) „(D')aimer mieux être mal conduit, que de bien conduire, c'est manquer de sens commun." d) „Er ist's, den ich suchte," = „der Gesuchte;" „Das ist's, wornach er strebte." So in allen andern Sprachen. e) „Er ist (so beschaffen), wie wir wünschen;" aber in „Er war (= „daseyn" nicht bloß Copula, sondern eigentliches Verb) wo wir ihn suchten" steht der Adverbialsatz nicht prädicativ.

Zweites Capitel.

Syntax des adverbialen Verhältnisses.

1) Syntax der substantivischen Sätze.

§. 102.

Die Flexion der substantivischen Sätze hat, wo dieselben nicht durch Präpositionen näher bestimmt werden, nach den Grundsätzen I 78 (S. besonders die Note) etwas Unbestimmtes. Die Casus sind hier noch weniger als bei den neutralen Substantiven unterschieden a), und nur durch die Bedeutung des Regens und des Zusammenhangs ist der Casus erkennbar b). Ja selbst, wo das Regens eine Präposition vor dem Substantiv fordert, steht der substantivische Satz ohne dieselbe c), schon in den ältesten Sprachen d). Bei andern Verben findet der umgekehrte Fall statt. (Vergleiche die Verben I. 179) dd).

Dasselbe findet auch bei ihren Verkürzungen statt e), obwohl sie schon zur Annahme der Präpositionen neigen f). Die Flexion des griechischen Artikels hebt hier die Unbestimmtheit auf (vgl. unten §. 105) g).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Daß er eine solche Thorheit begehen würde (acc.), vermuthete niemand," und „daß er e. s. Th. b. würde (nomin.), ließ sich vermuthen und war vorauszusehen." b) „Ich freue mich, daß er weggegangen ist" (gen.), denn „ich freue mich dessen." So „Ich bin mir bewußt, daß ich hier nicht anders handeln durfte.", „Ich bin sicher daß er kommen wird." c) „Ich zweifle an der Sache" und „Hüte dich vor der Sünde;" aber „Ich zweifle, daß dies geschieht.", „Hüte dich, daß du in eine Sünde willigest." d) So wörtlich im Hebräischen 2. Mos. 19, 12 „Hütet euch, nicht auf den Berg (zu) steigen," während das „sich hüten" sonst mit vor (מ.) construirt wird. dd) „Ich lache dessen," aber „ich lache darüber, daß er mir droht." e) „Hüte dich, in eine Sünde zu willigen;", „Ich freue mich, ihn gesehen zu haben." f) Schon das „zu", ist dahin zu rechnen. Vergl. §. 63! „Wohl that er's, daß er ihn fürchten sollte;" aber „Wohl that er's, um mich davon zu überzeugen." So bei vielen Infinitiven im Hebräischen und andern Sprachen. g) Vergl. Kühner §. 64, Matthiä S. 776.

§. 103.

Dahingegen haben die vollständigen Substantivsätze, wie alle vollständigen Nebensätze die Bestimmung des Modus und der Zeitformen vor den bloßen Substantiven und den verkürzten Substantivsätzen voraus. (Vergl. I. §. 113 b!) a). Diese Unbestimmtheit der bloßen Substantive und verkürzten Substantivsätze kann dem Zwecke der Darstellung widersprechen und fehlerhaft seyn b).

Beispiele.

a) „Sie versicherte mich seiner Zustimmung" verglichen mit „S. v. m., daß er seine Zustimmung geben würde" oder „gegeben habe," oder „gegeben hätte.", „Er behauptete, ihn mit solcher Uebermacht besiegt zu haben" verglichen mit „E. b., daß er ihn mit einer solchen Uebermacht besiegt haben würde;" „hätte" ist hier auch noch zweideutig. b) War die Behauptung unrichtig, so konnte er bei der ersten Form der Darstellung ein Lügner gewesen seyn; bei der zweiten war er nur ein Prahler.

§. 104.

Die gleichsam abgeworfene Flexion der Substan-

tivsätze macht ihr Verhältniß zum übergeordneten Satze dem der Wortverschmelzung ähnlich (vgl. I. 81, 82). Wie bei dieser a), vermittelt oft eine nicht bezeichnete Vorstellung die Verbindung beider b), wie bei manchen verneinenden Sätzen anderer Sprachen c). Wir haben selbst gesehen, wie sie mit übergeordneten relativen Nebensätzen verschmelzen (§. 64) d). Gleichwohl müssen die Vorstellungen in den Sätzen selbst deutlich geschieden seyn und jeder Satz muß einen in sich bestimmten Begriff darstellen e) und nicht darf eine Bestimmung des einen Satzes sich unter die des andern mischen f).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Kochbuch“ ~ zum Unterricht im Kochen; „Flurschütz“ ~ zur Bewachung der Flur. b) Dahin gehören die Auslassungen mancher Präpositionen, z. B. „Hüte dich (davor), daß du in keine Sünde willigst.“ c) „empêcher de *rien* entreprendre,“ (in der Absicht,) daß nichts unternommen werde; impedire, quo minus . . . vergl. F. Grotefend §. 238, 4, Zumpt 533 — 535. d) „. . . ,dessen Größe zu fassen uns unmöglich ist.“ e) „Alle Bestandtheile der Mischung sind unentbehrlich. Mit dem Wasser wollen wir anfangen, seine Unentbehrlichkeit zu beweisen.“, die Vorstellungen der Thätigkeit „anfangen mit . .“ und des Ziels „beweisen“ sind hier in einander gewirrt. f) „Mit dieser Fülle von Mitteln konnte er es wagen, das Werk zu beginnen“ sagt etwas anderes, als „Er konnte es wagen, mit dieser Fülle der Mittel das Werk zu beginnen.“.

§. 105.

Die Unbestimmtheit der Flexion der Substantivsätze darf aber keine Zweideutigkeit, keine logische Unbestimmtheit des Verhältnisses veranlassen. Wie im Satzgefüge des einzelnen Satzes die Sprache oft zwischen der Wahl des Genitivs und Accusativs ohne bedeutende Sinnverschiedenheit schwankt a), so geschieht dies auch nicht selten bei Substantivsätzen b). Je sinnverschiedener aber die verschiedenen Casus sind, desto fehlerhafter kann eine Darstellung werden, welche die Wahl der Auffassung zwischen ihnen frei läßt, wie es besonders beim finalen Verhältniß nicht selten ist c). Vorzüglich oft findet diese Zweideutigkeit bei verkürzten Substantivsätzen statt d). Nicht selten ist bei ihnen da, wo sie zugleich in eigentlich adverbia-

ler Bedeutung aufgefaßt werden können, die Zweideutigkeit noch anstößiger e).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Ich begehre seine Auslieferung“ und „ich begehre dessen nicht.“ b) „Ich begehre nicht, daß er dies unentgeltlich thue.“ c) „Ich überzeugte sie davon, daß sie sich darnach richtete“ ist fehlerhaft, wenn der Substantivsatz final aufgefaßt werden soll. Es muß dann „damit“ heißen. d) „Wir sagten ihr das Geheimniß, ihren Bruder zur baldigen Abreise zu bewegen.“ Hier ist es unentschieden, ob der verkürzte Substantivsatz Genitiv, oder adverbialer Finalsatz ist; ob er heiße: „wie sie ihren Bruder zur baldigen Abreise bewegen könnte,“ oder „damit wir ihren Bruder zur baldigen Abreise bewegten.“. Beides ist hier gleich leicht zu verstehen. e) „Er hatte gar zu lang mit ihm gesprochen, um ihn sogleich überzeugen zu können:“ entweder = „damit er ihn sogleich überzeugen könnte,“ oder „als daß er ihn sogleich überzeugen konnte.“ Im ersten Falle, in d), kann man die Zweideutigkeit leicht durch die Hinzufügung des um heben, welches, wenn gleich von Ungeübten oft sehr fehlerhaft vor reinsubstantivischen Verkürzungen gebraucht, immer die substantivischen Sätze, wie es jede andere Präposition thut, adverbial macht. Im zweiten Falle aber, in e,) muß man die Stellung ändern, oder statt der Verkürzung vollständige Sätze gebrauchen. „Er hatte, um ihn zu überzeugen, zu lange mit ihm geredet,“ oder: „Er hatte lange mit ihm geredet, damit er ihn überzeugen könnte, und zwar zu lange, als daß er zur rechten Z[illegible] wieder bei uns seyn konnte.“. „Sie waren nicht ihrer Meinung über die vier Elemente als die einzigsten Wirkungsmittel in der Natur.“, wo „als“ sowohl restriktiv ~ „insofern diese ... sind,“, als auch in factitiver Beziehung zu „meinen“ ~ daß sie die ... seyen“ aufgefaßt werden kann.

§. 106.

Da die Stellung der Sätze auf die Bedeutung derselben Einfluß hat und gleichsam oft die Flexion vertritt, wie bei den einzelnen Wörtern a); so ist es natürlich, daß von eigentlichen Substantivsätzen die Dative des Zwecks (I. 190) nicht gern ihrem Regens vorausgehen b), und der substantivisch gebrauchte Hauptsatz nicht die Hauptinversion (§. 24) erleiden kann c).

Beispiele und Erläuterungen.

a) Vgl. I. 44. „Das Vorurtheil hat sein Unglück erzeugt.“ „Daß er so früh weg ging, machte, daß ihn alle für krank hielten.“ b) „Daß er dies thun würde, sah ich voraus;“ aber nicht gerne „Daß er sich von meiner Aufrichtigkeit überzeugen möchte, theilte ich ihm alle Geheimnisse der Verhandlung mit;“

denn man könnte den Satz nur mit den Einleitungen „damit“ oder „um“ gleich als final erkennen. c) Nicht: „Du hast redlich gehandelt, sehe ich wohl ein.“, oder „Du seyst so furchtsam, glaubte ich nicht.“

§. 107.

Die Sprache neigt dazu, statt der Substantive die Hauptsätze auch im Indicativ zu gebrauchen (vgl. §. 51), je mehr der regierende Satz als eine zu überspringende Parenthese, oder ein parenthetisches Adverb (§. 47 und 48) aufgefaßt werden kann a), auch, wo derselbe nicht eingeschlossen ist b). Dies ist der Fall, wo er den Act einer Vorstellung c) bezeichnet, deren Object mehr oder weniger von ihr unabhängig dargestellt wird, und als von ihr unabhängig in der Reihe der übrigen Aussagen auftritt d). Dies begründet einen zarten Unterschied zwischen beiden Formen e). Wo aber das Object selbst durch den Conjunctiv als eine Vorstellung, ein Gedanke (I. III), bezeichnet wird, findet schon eine logische Abhängigkeit, eine abhängige Rede, statt, während die grammatische Abhängigkeit des Satzes nicht ausgedrückt ist f). Hier muß der den Conjunctiv vermittelnde Satz immer diesem vorausgehen. Der vertauschte Satz ist Object oder logisch in einem andern casualen Verhältnisse dargestellt; sein Hauptsatz ist durchaus nicht parenthetisch. Fehlerhaft wird aber in beiden Fällen die Darstellung, wo das Verhältniß beider Sätze als eine asyndetische §. 71 Beiordnung aufgefaßt, und somit mißverstanden werden könnte ff). Je entschiedener nun der Substantivsatz logisch als Object oder in einem andern entschiedenen casualen Verhältnisse aufgefaßt werden muß und dies Verhältniß, als eine Erscheinung, nicht durch den Conjunctiv bezeichnet werden kann, je weniger ist die Vertauschung des Hauptsatzes mit dem Substantivsatz verstattet g). In dieser Abhängigkeit steht der Substantivsatz vor einem solchen regierenden Satze, der entschieden verneint, d. h. durch dessen Negation nicht etwa eine Bejahung umschrieben oder durch die eigentlich der regierte Satz verneint hh) wird h). Vergleiche hier indessen auch die später zu erörternden Fälle, wo

die Verschiedenheit der Form dient, die Unterordnung von einer Beiordnung zu unterscheiden i).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Er ist, meint er, nicht schuld.“, „Er war, behauptete sie (= ihrer Meinung nach), nicht dazu geeignet.“ b) „Ich sehe, er ist weiter gekommen“ ∾ „Er ist, ich sehe es, (= gewiß), weiter gekommen.“, „Sie sahen wohl, er war nicht damit zufrieden.“ c) „sehen, merken, behaupten.“ d) Das Kennzeichen davon ist, daß der eigentliche Hauptsatz, insofern er die Flexion des Verbs im vertauschten Satze nicht bedingt, sogar ausgelassen werden kann. e) Besonders in Beziehung auf die folgende oder vorhergehende Periode, z. B. „Ich sehe, er ist weiter gekommen; aber seine Gesundheit hat gelitten.“, „weiterkommen“ und „Kränklichkeit“ machen hier Gegensätze; aber in „Ich sehe, daß er weiter gekommen ist; aber ich bin doch nicht ganz mit ihm zufrieden,“ liegen die Gegensätze in „sehen“ und „nicht zufrieden seyn.“ f) „Du sagst, du seyst sein Freund.“, „Es schien ihm gewiß, der Fürst werde kommen.“ Die Sätze im Conjunctiv sind hier entschiedene abhängige Objecte. Nicht so in „Er sey, behaupte ich, noch so stark; so wird er ihn nicht bezwingen,“ denn „sey“ ist elliptisch und nicht von „behaupte,“ welches parenthetisch ist und ausgelassen werden könnte, abhängig. ff) Nicht: „Du würdest es glauben, er würde überzeugt werden können.“ Wohl „Ich dächte, du kämst“ ∾ „Du würdest (dächte ich) kommen, wenn du vernünftig wärst.“ g) Nicht: „Ich ärgere mich, er ist nicht gekommen,“ denn der letztere Satz läßt sich nicht durch den Conjunctiv als Object bezeichnen. Eben so lassen sich die Substantivsätze in „Daß er so schnell abgereist ist, hat mich betrübt,“, „Es schien ihm gewagt, sich mit seiner Familie einzuschiffen“ nicht mit Hauptsätzen vertauschen. h) Wohl „Ich läugne nicht, er ist mein Freund“ = „Ja! er ist mein Freund“ und „Zweifle nicht, es wird gelingen!“ = „Es wird, gewiß! gelingen,“ aber nicht „Er zweifelt, es wird gelingen,“ denn hier ist „zweifeln“ nicht parenthetisch. Daher wohl „Er zweifelt, es werde gelingen,“ wo der Conjunctiv die Abhängigkeit bezeichnet. hh) Wie in „Er hat keinen großen Gewinn gemacht“ die Negation nicht die Bedeutung hat „Er hat nicht, einen großen Gewinn gemacht,“ sondern „Er hat einen nicht großen Gewinn gemacht,“ folglich topisch verschoben ist: so soll „Ich glaubte nicht, daß du so furchtsam seyst“ oft heißen „Ich glaubte, daß du nicht so furchtsam seyst,“ folglich ist „. . . . . nicht“ hier keinesweges parenthetisch. Der Form des Hauptsatzes scheint diese Verschmelzung nicht zuzusagen. Daher ist „Er glaubte nicht, du seyst weggegangen“ gegen den Sprachgebrauch. i) „Er lehrte uns, es sey sein Wille, daß wir glücklich werden sollten,“ verglichen mit „Er lehrte uns, es sey sein Wille, wir sollten glücklich seyn.“

§. 108.

Es ist schon §. 53 bemerkt, wie die Formen

„wer“ und „was“ und ihrer Flexionen „wodurch“ „womit“ u. s. w. vorherrschend als Einleitungen fragender Substantivsätze (I. 61, 3 und II. 5) oder, wobei man Zweideutigkeiten vermeiden muß, substantivischer Adjectivsätze gebraucht werden, (vgl. 5. Note a — g) a) und nur die adjectivisch gebrauchten Städtenamen (I. 213) scheinbare Ausnahmen machen d). In den meisten Fällen wird eine Abweichung von dieser Regel keinen Einfluß auf den Sinn der Verbindung haben, wie es jedoch zuweilen wohl der Fall ist b). Sind was und seine Zusammenziehungen nicht fragend, und leiten sie nicht substantivisch gebrauchte Adjectivsätze ein; so gehen sie nur auf ganze Sätze, als Substantive betrachtet. Dieser Unterschied von welches ist für den Sinn der Verbindung öfters bedeutend c).

Beispiele.

a) „Ich weiß nicht, womit ich dich erzürnt habe.“, „Wer dies nicht anerkennt, verdient, getadelt zu werden.“, „Du weißt nicht, mit wem du sprichst.“ Aber: „das Haus, was ich gekauft habe,“ ist bloß provinciell. „Wir wollen untersuchen, worauf du so stolz bist“ ist zweideutig, je nachdem „worauf“ einen fragenden, oder einen adjectivischen Substantivsatz einleitet. Vergleiche „Er erkundigte sich darnach, was sie gesagt habe“ und „nach dem, was sie gesagt habe.“ b) „Er unterrichtete mich von allen seinen Planen, und den Hoffnungen, die er aus den eingelaufenen Schreiben der Behörden schöpfen konnte. Das letzte, was (oder welches) er mir mittheilte, war ein neuer Vorschlag zur Errichtung einer Freischule.“ Steht hier welches, so enthielt das letzte Schreiben den Vorschlag; steht was, so konnte auch der Vorschlag von ihm herrühren. In „Was die Annehmlichkeit des Gutes betrifft, so darf man nur einen Blick thun, um sich davon (statt von derselben) zu überzeugen“ scheint daher das „davon“ auf einen vorhergehenden Satz zu deuten. Vergleiche die verschiedenen Sinne in „Kann das wohl jenes wahre Glück seyn, zu welchem die wenigsten Menschen berufen sind“ und „Kann das wohl jenes wahre Glück seyn, wozu die wenigsten Menschen berufen sind.“ = „Kann das, wozu....., jenes wahre Glück seyn.“. Ferner: „Die Menschen erblicken in jedem Verhältnisse unerwartete Schwierigkeiten, wodurch und durch welche ihnen das Leben verleidet wird.“. Vergleiche ferner „Selig ist, wen Verfolgungen hier nicht abschrecken“ mit „S. i. derjenige, welchen.....“ c) „Er lobte das frühere Betragen seines Bruders, was kein Vernünftiger billigen konnte.“ Hier konnte kein Vernünftiger das Lob billigen; aber „......, welches kein u. s. w.“ hier konnte kein Vernünftiger das Betragen seines Bruders billigen. Derselbe Unterschied

findet zwischen wodurch und durch welches, und andern Zusammenziehungen Statt. d) Nur die Städtenamen haben gleichfalls: „womit," „worin," „wo," als reine Adjective nach sich. „Berlin, wo ich seit Ostern lebe." Vergleiche den Unterschied zwischen „der Universität zu Erlangen, auf welcher ich studirte." und „der Universität zu Erlangen, wo ich zwei Jahre als Handlungsdiener gestanden habe." Bei Bauer a. a. O. Der Name der Stadt, und des Orts wird in diesem Falle von der Sprache als eine adverbiale Ortsbezeichnung behandelt, dergleichen: hier, dort, die von dem nachfolgenden substantivischen Adjectivsatze näher bezeichnet wird. „Dort am Berge" ähnlich: „bei Mainz, wo der Main in den Rhein fließt."

§. 109.

Die substantivischen Adjectivsätze haben mit den reinen Substantivsätzen gleiche Stellung a). Diejenigen, welche sich auf einen Satz beziehen, können alle Stellungen des Adverbialsatzes (§. 25) annehmen b). Die substantivischen Adjectivsätze verstatten keine Zusammenziehung mit dem übergeordneten Satze, kaum, wenn sie prädicativ stehen c). Merkwürdig ist der Gebrauch derselben in der französischen Sprache statt eines einzelnen Subjects d).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Ich weiß, daß er kommen, und was er mir dann sagen wird." b) „Er wird, was euch sehr freut, morgen abreisen", „Was mich sehr freut, er wird morgen abreisen.", „Es wird morgen abreisen, was euch sehr freut". c) Nicht „Er weiß, was wir alle", wenigstens in der deutschen Sprache nicht (Vgl. unten d)), kaum prädikativ: „Er ist, was du". d) „c'est une belle nation, que la nation anglaise" *Florian.*

§. 110.

Einer großen Beschränkung ist die Vertauschung der Substantivsätze mit Adverbialsätzen unterworfen. So nothwendig sie ist, wenn dem Substantivsatze der Begriff einer bloß bedingten Möglichkeit zugesellt werden soll; so sehr muß man sich hüten, daß der vertauschte Adverbialsatz nicht als reiner Adverbialsatz aufgefaßt werde und seinen substantivischen Charakter ganz verliere. (Vergl. hier §. 105). Ist das stellvertretende es nothwendig auf den Adverbialsatz als Substantiv zu beziehen, so findet keine Undeutlichkeit statt: sonst muß man andere Umformungen gebrauchen.

Beispiele.

„Es wird mich freuen, wenn du mich besuchst.“ Aber in der Verbindung: „Er will mich besuchen, und es wird mich freuen, wenn er seinen geselligen Bruder mitbringt“ liegt eine Zweideutigkeit, je nachdem der Adverbialsatz substantivisch, oder als Adverb verstanden wird. = „Und auch der Besuch seines Bruders wird mich freuen“, oder = „aber es wird mich nur, wenn er ...... mitbringt, freuen.“

2) Syntax der adverbialen Sätze.

§. 111.

Die Beziehung der vollständigen Adverbialsätze zu den durch sie bestimmten verbalen Satztheilen, zum Verb oder Adjectiv, wird durch die unterordnenden Conjunctionen, die einfachen relativen Pronominalien (I. 21, a 1) oder die mit Präpositionen verbundenen demonstrativen Pronominen (I. 21, a. 2), bestimmt. Ihrer Natur nach haben die erstern ursprünglich die weite Bedeutung der Casus a). Zugleich finden wir dieselben Casus von verschiedenen Geschlechtern b), indem die Geschlechtsbedeutung hier keinen, oder einen wenigstens bis jetzt nur künstlich erklärten und zum Theil gar nicht erklärbaren Unterschied c) begründet. Der Sprachgebrauch hat aber, von einem hier immer mehr hervortretenden logischen Bedürfnisse getrieben, die Sphäre derselben auf bestimmte Begriffe beschränkt d). So wichtig es für die Bestimmtheit einer Darstellung ist, sich, was in der nachfolgenden Synonymik bezweckt wird, mit den Bedeutungen dieser pronominalen, wie aller, Conjunctionen vertraut zu machen e); so ist man doch nicht befugt, hier, wo uns eine innere Begründung abgeht, sie gegen den Sprachgebrauch, ohne ein entschiedenes Bedürfniß, zu beengen, wie es von einigen Sprachlehren geschieht f). Bestimmter, durch die verbale Bedeutung der Präpositionen gegeben, ist die Geltung der 2ten Classe der Conjunctionen g), und noch mehr der reinadverbialen Einleitungen h).

Erläuterungen und Beispiele.

a) So ist „da“ ein alter accusativ singularis femin. und entspricht auch als Zeitadverb einem Demonstrativ: „Da er ihn sahe, da erschrack er“, und wird noch als unbestimmtes Prono-

men, in einer Bedeutung genommen, die weiter ist, als „diesen Tag“ für „an diesem Tage“ ∾ hoc tempore, quo. Dann wird es auch, wie manche Zeitbestimmungen, in causaler Bedeutung gebraucht; ja vor der Zeitbestimmung noch räumlich, wie „da fand ich ihn, wo ich ihn nicht suchte.“. So „denn“ ursprünglich nicht geschieden von „dann“. b) „Da“ acc. sing. fem.; „denn“ acc. sing. masc. So: „quum“ neben „quam“; „quo“ neben „qua“. c) Und da dem „wenn“ und „da“ acc., so gut, als dem „wie“ instrumentalis, das „so“ des Nachsatzes folgt; so mußte auch der casuale Unterschied früh aufgehört haben. Bei „qua“ etwa via, oder dergleichen zu suppliren, ist eine künstliche Erklärung, und man hatte es wohl ohne den Zusatz eines Nomens aufgefaßt, wie gebraucht. d) Z. B. „wie“ zur Vergleichung; „wenn“ zur Bedingung; „wann“ zur relativen Zeitbestimmung; „denn“ zum Grunde; „dann“ zur Zeit. e) Die Fügung „Er brachte ihn, wie er ihn (den Beutel) fand, zu mir“ sagt etwas anderes, als „er brachte ihn, als er ihn fand, zu mir,“ und das provinzielle „Weil (statt: als) er kam, ging ich weg“, ist wesentlich verschieden von „Weil (Ursache) er kam, ging ich weg“. f) So thut man gegen den Gebrauch und die Analogie anderer Sprachen Unrecht, das „wie“ in zeitlicher Bedeutung tadeln zu wollen. (Siehe unten „wie“ in der Synonymik.) g) „Indem“, nachdem“, „bevor“. h) „Weil“, „während“.

§. 112.

Es ist aber nicht allein nöthig, daß das logische Verhältniß richtig und bestimmt bezeichnet wird, sondern die Wahrheit dieses Verhältnisses muß ohne Schwierigkeit erkannt werden. Freilich fehlt man gegen diese wichtige Regel noch häufiger in der Beiordnung und der Verbindung ganzer Perioden. Ja wir werden sehen, daß die Umformung in eine unterordnende Verbindung ein gutes Mittel ist, jene Fehler in der Beiordnung zu entdecken oder deutlich zu machen. Indeß findet man den Fehler auch wohl bisweilen in der Unterordnung a). Zu den Fehlern dieser Unbestimmtheit, ja nicht selten der Zweideutigkeit müssen auch die fehlerhaften Auslassungen des „so“ des Nachsatzes gerechnet werden b). Vergleiche die Synonymik von „so“ unten.

Beispiele.

a) „Er war mir durch seine Heuchelei sehr verhaßt, ob es gleich gewiß war, daß man ihn durchschaut habe“. Das Verhältniß des Concessivsatzes ist hier versteckt. Deutlicher sind die Folgen: „Er machte sich auch bei mir durch seine Heuchelei verhaßt, ob er gleich selbst wissen konnte, daß man ihn durchschaut

habe;" und „Er war mir mit seiner Heuchelei verhaßt und ein Gegenstand des Mißtrauens, ob er mir gleich, von allen richtig gewürdigt, nicht schaden konnte". Zwischen beiden Erklärungen schwankt man bei der ersten Ansicht der gegebenen fehlerhaften Periode. b) „Haben wir dies erfahren, müssen wir nicht gleich einen voreiligen Gebrauch davon machen"; wo erst am Schlusse die Unterordnung beider Sätze, die auch in einem andern Gefüge beigeordnet seyn könnte, erkannt werden kann.

§. 113.

Der Gebrauch eines Hauptsatzes mit der invertirten Wortfolge der Frage (I. 61, 4) statt eines Adverbialsatzes, ist nur conditional, oder eine concessive Bedingung darstellend. Er ist ursprünglich eine Frage und als solche die Bedingung bezeichnend, wie es schon I. 133 b erörtert werden mußte a). Außerdem steht er jetzt mit der Hauptinversion eines Zeitadverbs als Adverbialsatz der Zeit b).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Hätte er das gewußt, so hätte er den Vorsatz aufgegeben." = „Wenn er das gewußt hätte, so.....". „Hast du das gethan, so muß dich's herzlich gereuen" erklärt aus: „Hast du das gethan? — Nun, (wenn das ist,) so muß dich's gereuen!" — Die Form: „Hat er dich beleidigt, du mußt ihm verzeihen," gehört zu den Figuren der Unterordnung. Concessiv: „Hat er gleich kein Geld, so spielt er doch den Reichen." b) „Kaum sah er ihn, so lief er davon."

§. 114.

Bedeutender für den Sinn der Rede ist die Stellung der Adverbialsätze, da durch sie nicht bloß die Sphäre ihrer Bestimmung (I, 41 und II, 21), sondern auch der Satztheil oder Satz bezeichnet wird, welchen sie bestimmen sollen. Besonders vorsichtig muß man dann seyn, wenn der Adverbialsatz nicht den ganzen Satz, sondern unmittelbar nur einen Nebenbestandtheil des Satzes bestimmen soll. Ist dieser Nebenbestandtheil selbst ein Satz, so hebt die Einschließung des Adverbialsatzes in denselben, alle Zweideutigkeit a). Ist aber der zu bestimmende Nebenbestandtheil kein Satz; so steht er, wenn er mit dem Bestimmenden zugleich die Hauptinversion erleidet, ohne Undeutlichkeit b). In den andern Stellungen aber führt der bestimmende Nebensatz mei-

stens, weil er sich auch auf den ganzen Satz beziehen ließe, eine Zweideutigkeit mit sich c). Und ist auch der Sinn nicht so abweichend, so ist doch die Zweifelhaftigkeit in Ansehung der grammatischen Beziehung immer anstößig d). Zuweilen kann man die Zweideutigkeit durch eine andere Stellung heben, ohne den Satz und den durch ihn bestimmten Nebenbestandtheil des Hauptsatzes die Hauptinversion erleiden zu lassen e).

Beispiele.

a) „Ich überzeugte mich, daß er mir, obgleich ich ihn liebte, schaden wollte." verglichen mit: „Obgleich ich ihn liebte, so überzeugte ich mich doch, daß er mir schaden wollte." b) „Erzürnt, weil ich es ihm nicht früher gesagt hatte, verließ er die Gesellschaft." c) „Aber in der Nachbarschaft fanden sie einen dazu sehr brauchbaren Mann, da er alle nur erforderlichen Kenntnisse besaß." d) „Wenn aber in beständige Vergrößerung der Macht, durch welche Mittel es auch sey, die wahre Ehre des Staats gesetzt wird, so . . . . ." (Kant); denn setzt man an die Stelle des Adverbialsatzes einen andern z. B. „ohne den Nachtheil zu bedenken," so wird die Folge zugleich zweideutig. Hat das Setzen oder die Vergrößerung Nachtheile? e) So ist die Folge aus Eberhards Synonymik: „Aus diesem Grunde kann man da nur also sagen, wo die Vordersätze und Gründe, woraus ein Schlußsatz folgt, nicht ausdrücklich angeführt, sondern nur aus gewissen Zeichen abgenommen werden," offenbar zweideutig. Kann man „also" nicht anders, als in diesem Falle sagen, oder kann man in diesem Falle nur „also" sagen? Die letztere Bedeutung, die hier gelten soll, sollte so ausgedrückt seyn, „A. d. Gr. kann man da, wo rc. nur „also" sagen", oder „da, wo u. s. w. kann man aus jenem Grunde nur „also" sagen.". Man kann ja auch also in andern Fällen, wo nämlich der Grund vorhergeht und bestimmt ausgedrückt wird, ohne Fehler gebrauchen. So muß die Folge: „Man verstehe nämlich unter Patriotismus nicht eine blinde Vorliebe für das Vaterland, welche sich in Verachtung aller andern Völker äußert, mag nun dieselbe aus Unwissenheit oder . . . . . entstehen," dadurch verbessert werden, daß der letzte adverbiale Hauptsatz in den vorhergehenden Adjectivsatz hinter das Relativ eingeschoben wird.

§. 115.

Sind die Adverbialsätze verkürzt; so können sie an der Stelle der Adjectivsätze, als deren Verkürzungen man sie alsdann doch auch ansehen könnte, oft eine Zweideutigkeit veranlassen, öfter eine Dunkelheit der grammatischen Beziehung.

B e i s p i e l.

„Ohne Geschichte der Künste und Literatur, gleicht die Weltgeschichte dem Polyphem, d e s j e n i g e n G l i e d e s b e r a u b t, aus welchem die Seele am hellsten hervorstrahlt." ist eine Satzfolge, die schon Adelung tadelt, (über den deutschen Styl 1. 13.)

§. 116.

Die Apposition (§. 38), welche willkürlich bald als Adverbialsatz, bald, und oft am leichtesten, als Adjectivsatz ergänzt werden kann, hat in topischer Hinsicht das Eigenthümliche, daß sie von dem Substantiv, welches durch sie vermittelst eines neuen substantivischen Prädicats bestimmt wird, in der gewöhnlichen Prosa nicht getrennt erscheint a). Die Trennung muß als eine rednerische Figur angesehen werden b). Wo aber zu der Apposition noch eine andere bestimmende Conjunction hinzutritt, da gelten zwar von ihr alle topischen Regeln der Adverbialsätze: da aber die Nähe der Apposition bei ihrem Substantiv die Identität beider bezeichnen soll; so ist jede Stellung, welche diese Identität zweifelhaft läßt, verwerflich c). Solche Appositionen, wie alle ein Substantiv bestimmenden Adverbialsätze, dürfen nicht gern durch andere Sätze von demselben getrennt werden d).

B e i s p i e l e.

a) „Cajus, der erste Held seines Zeitalters, ist gestorben." b) „K e p l e r mußte, der größte Astronom unter seinen Zeitgenossen, in Dürftigkeit leben." c) „Er konnte, als der erste Staatsdiener, die Sache nicht anders machen," verschieden von: „Er konnte die Sache nicht anders machen, als der erste Staatsdiener." d) Daher ist die Folge tadelhaft: „Ich sende ihnen das beigeschlossene Buch, um ihnen ein Vergnügen zu machen, als eine Meßneuigkeit, mit der ersten Post," eine Folge, die auch die im §. 21 angegebene Regel verletzt.

§. 117.

Wenn die Adverbialsätze die Bedeutung einer Apposition zu einem sinnverwandten Adverb haben; so müssen sie demselben unmittelbar nachfolgen a), demselben in die Hauptinversion folgen b) und nicht,

was die Begriffe gleichsam zersplittert c) und den Sinn nicht selten verändert d), ohne dasselbe invertiren. Eben so wenig dürfen sie dasselbe, ihm selbst dadurch ein anderes Verhältniß, das der ihnen untergeordneten Bestimmung e), und oft einen ganz andern Sinn gebend f), in sich einschließen.

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Wir haben ihn vor einigen Jahren, als wir noch dort wohnten, oft gesehen.“ b) „Vor einigen Jahren, als wir noch dort wohnten, haben wir ihn oft gesehen.“ c) Nicht: „Als wir noch dort wohnten, haben wir ihn vor einigen Jahren oft gesehen.“. d) „Seines Dünkels wegen, weil er sich für den Klügsten hielt, wurde er von allen Mitgliedern verachtet,“ sagt etwas anderes, als „weil er sich für den Klügsten hielt, wurde er seines Dünkels wegen von allen Mitgliedern verachtet.“. e) „Als wir vor einigen Jahren noch dort wohnten, haben wir ihn oft gesehen.“; denn f) „Weil er sich seines Dünkels wegen für den Klügsten hielt, wurde ....“ wäre ja Unsinn.

§. 118.

Wir haben bei der Verkürzung der Adverbialsätze §. 36 und 53, a gesehen, wie sie an logischer Bestimmtheit verlieren, und §. 99, wie diese Schattirung des Ausdrucks rhetorischen Zwecken dienen könne. Indem sie zu bloßen Satztheilen der übergeordneten Sätze werden, geht auch natürlich die demonstrative Beziehung der letzteren, da das correlative Relativ in ihnen wegfällt, verloren a). Der Regel nach haben sie 1) gleiches Subject mit den übergeordneten Sätzen und nehmen den Character bloßer Attribute desselben an, so daß Adverbialsätze, welche nicht gleiches Subject mit dem übergeordneten Satze haben und nicht Appositionen werden können (§. 38), nicht verkürzt werden dürfen b). Sie haben ferner 2) gleiche Zeit- und Modusverhältnisse, und fehlerhaft wird die Verkürzung da, wo diese verschieden sind c), oder die adverbiale (115 und 116) Stellung dann, wenn der Satz nicht das logische Verhältniß seines übergeordneten theilen soll d).

Erläuterungen und Beispiele.

a) Nicht „obgleich von keinem Feinde in dieser Lage bedroht, so konnte er doch seiner Furcht nicht Herr werden.“. b)

„Da er von der Krankheit so abgemattet ist, so wird er die Reise nicht unternehmen können." verkürzt: „Von der Krankheit so abgemattet, wird er u. s. w.". „Mein Vater, obgleich er von Allen seiner Redlichkeit wegen geschätzt wurde, erfreute sich keiner schonendern Behandlung." verkürzt: „Mein Vater, von Allen seiner Redlichkeit wegen geschätzt, erfreute sich u. s. w." Gegen diese Regel fehlet: „Endlich trägt das Geschick, (welches ihn, den Odysseus, vorher so unermüdet verfolgte), ihn schlafend an Ithaka's Küste.", wo Odysseus schlafend genannt wird, der Regel gemäß aber schlafend auf das Geschick bezogen werden kann. b) Vergl.: „Da er wegging, so schwieg ich.". c) Fehlerhaft aus dem oben bemerkten Grunde ist: „Wir aßen sogleich zu Nacht, um uns, ermüdet von der Reise, sogleich zu Bette zu legen," denn die Ergänzung, die dem Leser hier, besonders, da der Finalsatz auch ein Zukünftiges bezeichnet, denkbar wäre „nachdem wir uns von der Reise ermüdet haben würden," würde sinnwidrig seyn. Man vergleiche die richtige Verkürzung in: „Wir lasen sogleich die Briefe, um uns, beruhigt durch die günstigen Nachrichten, sogleich u. s. w." Deßwegen oben besser: „um uns, da wir u. s. w." d) „Man that ihm Unrecht. Dennoch war er, ein so sanfter Mann, nicht zur Rache zu bewegen" statt, „aber er, ein so sanfter Mann, u. s. w.

§. 119.

Der Grund zu dieser Beschränkung im Gebrauch der verkürzten Adverbial- und Adjectivsätze liegt in der Unfähigkeit des Prädicats, wenn es kein Substantiv ist, die Concretion annehmen zu können. Bei der griechischen und lateinischen Sprache fällt mit jener Unfähigkeit auch die Beschränkung weg (§. 120), und selbst im Deutschen kann der Adjectiv- und Adverbialsatz, sobald das Prädicat ein Substantiv ist, also Concretionsmerkmale annimmt, überall verkürzt werden a). Es ist selbst in reflexiven Sätzen nicht ganz gleichgültig, ob die Apposition mit dem Subjecte oder dem reflexiven Pronomen concrescirt b).

Beispiele.

a) „Sie hat den Mann, obgleich er der ausgezeichnetste Künstler der Stadt war, nicht annehmen wollen;" verkürzt: „Sie hat den Mann, den ausgezeichnetsten Künstler seiner Zeit, nicht annehmen wollen." b) „Ich unterschreibe mich, als ihr Freund:" und „.... als ihren Freund." Der Unterschied ist leicht aufzufinden. S. Seidenstückers Nachlaß S. 73.

§. 120.

Nur die äußeren adverbialen Verhältnisse des

absoluten Ablativs und des diesen vertretenden absoluten Genitivs haben ein Subject in sich, und nicht ein mit einem Substantiv des übergeordneten Satzes identisches. In letzterem Falle würden sie vorherrschend in der lateinischen und griechischen Sprache mit dem Substantiv concresciren a), wenn nicht ausdrücklich das Ablativverhältniß hervorgehoben werden sollte b). Auch die deutsche Sprache hat manche Formen, welche dem griechischen Genitiv absolutus verwandt sind c). Indeß läßt sich selten ein Adverbialsatz der angegebenen Art im Deutschen in einen solchen Genitiv mit begleitendem Adjectiv zusammen ziehen; besonders, wenn außer dem Adjectiv und Substantiv noch andere Bestimmungen hinzu treten; eine Beschränkung, welche die griechische und lateinische Sprache nicht hat d), und auch die deutsche früher nicht hatte e). Vergl. I, 201.

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Aranti Cincinnato nuntiatum est, eum dictatorem esse factum." b) „Superstitione tollenda, religio non tollitur"; aber auch „Convocatis suis clientibus, facile eos (convocatos clientes) incendit.". c) „Stehendes Fußes." „Unverrichteter Sache.". d) Man darf nur in irgend einer griechischen oder lateinischen Grammatik die Lehre vom Genitivo oder Ablativo absoluto nachsehen, und die in dieselben zusammengezogenen Sätze zu übersetzen suchen. e) Ulfilas Matth. 27, 17. „gaquumanaim than im" = gekommenem dann ihm = eo veniente und altfränkisch: „ich glaube, daß Jesus vom Himmel fuhr, sinen jungeren anasehenten" = s. J. ansehenden = indem es s. J. ansahen.".

§. 121

Zu den absoluten Casus müssen wir manche participiale Formen rechnen, welche die Flexion abgeworfen haben. Ihr Casus ist schwer zu bestimmen, da selbst das Gothische, wie das Griechische a), ohne jedoch diesem nachzuahmen b), einen absoluten Accusativ hat. Während in den romanischen Sprachen mit dem begleitenden Substantiv solche Participien concresciren c), scheinen sie in der deutschen Sprache, und zwar in activer Auffassung die Substantive zu regieren d). Vorherrschend ist der Accusativ, und

würde man die abgeworfene Endung des Particips als mit diesem Casus concrescirt annehmen; so hätten wir einen absoluten Accusativ, wie im Gothischen, der zugleich mit dem Accusativ des Zeitmoments (I, 175) verglichen werden könnte e). Sie lassen sich jetzt nur als elliptische Formen mit Ergänzung eines Hülfsverbs, vorherrschend „haben", verstehen d), oft mit Ergänzung eines übergeordneten Satzes e).

Oft steht ein Accusativ ohne Particip allein f). Dieser Accusativ ist von dem adverbialen Accusativ der Beschränkung (I, 173) noch wesentlich verschieden g). Auch diese Accusative lassen sich am leichtesten durch die Ergänzung eines Particips „habend", wenn nicht erklären, doch verstehen, und als verkürzte Adverbsätze, jedoch mit attributiver Bedeutung h) ansehen. Vorherrschend und in der Regel haben sie gleiches Subject mit dem übergeordneten Satze i). Auch hier muß man Zweideutigkeiten vermeiden k).

Erläuterungen und Beispiele.

a) Vergl. Buttmann a. a. O. §. 132, 4; aber auch Matthiä a. a. O. §. 426, 2. b) Ulfil. Marc. 6, 22 und v. 21 gar den absoluten Nominativ, wo in beiden Stellen der griechische Text den absoluten Genitiv hat. c) „ces raisons approuvées, nous avons . . ." aber auch ohne Flexion „tous les hommes ayant cette inclination, il faut conclure, qu'elle leur est naturelle.". d) „Dessen ungeachtet nehmen wir an, daß . . .", „Diesen Fall nicht gerechnet, ist es wahr, daß . . ." e) denn wenigstens in „diesen Morgen fiel er vom Tische" ist er mit dem zeitbestimmenden absoluten Genitiv des Griechischen verwandt; daher die Uebersetzung des Ulfilas. d) „Diesen Fall angenommen (habend), können wir voraussetzen, daß", so: „Angenommen, daß dieß wahr ist, kann man erwarten, daß . . .". e) „Von diesen Nachtheilen abgesehen (habend, müssen wir annehmen,) ist es zu tadeln, daß . . .". —

f) „Und aus ihrem Zauberreich
„Kam, gelockt von jungen Freuden,
„In der Hand den Wanderstab,
„Göttinn Phantasie herab." (Jacobi).
„Dir bahnt den Weg die harte Nothwendigkeit
„Geschärfte Keil', und Nägel in ehrner Hand."
(Ramler).

g) „Da saß die schöne Priesterinn, sträubendes Haars,
„Feurig den Blick, und Antwort erscholl dem Befrager." (Klopst.)

„Die Braut trat, ihr Haar mit Blumen geschmückt, festlich herein.", denn hier beschränken sie die Adjektive „feurig" und „geschmückt". h) „In der Hand den Wanderstab (haltend) (habend)". i) Ueberall beziehen sich die Attribute in f) auf das Subjekt, die Phantasie. k) Nur Pronomina und Zusammenhang entscheiden, über die Subjekte in „Sie sah ihn seinen Hut in der Hand, herausgehen." und in

„Er stemmt sich auf und sieht, im schimmernden Gewand,
„Die Krone auf dem Haupt, die Lampe in der Hand,
„Almansaris zu seiner Seite stehn"; (Wieland)

aber zweideutig ist „das Urtheil in der Hand sieht sie ihn hereintreten.".

§. 122.

Bei diesen Verkürzungen ist es nicht immer die Stellung allein, welche eine fehlerhafte Zweideutigkeit vermeidet. (Vgl. §. 114 — 116) a). Durchaus zu tadeln sind sie, wenn sie ganz den Character verkürzter Sätze verlierend, als bloße Adverbien verstanden werden können. b)

Beispiele.

a) „Die Hand zum Schwerte ausgestreckt, sieht er dem Mörder kühn entgegen.", „Er sieht kühn dem Mörder, die Hand zum Schwerte ausgestreckt, entgegen." Vergleiche aber „Er sah, wie die Sieger, das Haupt mit Lorbeer bekränzt, zur Heimath zogen" mit „das Haupt mit Lorbeer bekränzt, sah er u. s. w." b) „Wenn aber, nach aufgeklärten Begriffen der Staatsklugheit, in beständige Vergrößerung der Macht, durch welche Mittel es auch sey, die wahre Ehre des Staats gesetzt wird: so etc." (Kant.) Hier ist es zweideutig: ob das erste Adverb: „nach aufgeklärten....." ein verkürzter Satz ist, = „nachdem die Begriffe der Staatsklugheit aufgeklärt worden sind."; oder ein bloßes Adverb = „gemäß den aufgeklärten Begriffen der Staatsklugheit."

§. 123.

Ferner muß man solche Participialconstructionen meiden, die nicht sogleich, sondern erst am Ende des Satzes als Participien erkannt werden können. Ein solcher, wenn auch bald gehobener Irrthum, stört immer, wie schon beim Vorlesen, die leichte und schnelle Auffassung des Gedankens.

Beispiel.

In der Verbindung: „Er betet sie an, aber versichert, niemals der Ihrige werden zu können, legte er sich ein strenges Stillschweigen auf." nimmt man das Particip versichert an-

fangs leicht für den Indicativ des Präsens, und erst bei legt erkennt man aus dem Mangel einer copulativen Conjunction den Irrthum. „Ihr seht, wie die Frommen, unter den härtesten Martern getödtet, liegen."

§. 124.

Da nun den vorigen Regeln gemäß die Adverbialsätze durch die Verkürzung, oft auch durch die Stellung, und noch mehr in andern Sprachen durch die Concretion eine adjectivische Form erhalten; so ist auch ihnen jene Unbestimmtheit des logischen Verhältnisses eigen a). Außerdem, daß auch sie andere rhetorische Zwecke haben kann, dient sie, wie die Willkür bei der Ergänzung elliptischer Sätze, §. 41 u. f., zur mannigfaltigen Schattirung des Ausdrucks. Immer aber ist die grammatische Zweideutigkeit, welchen Satztheil sie bestimmen, zu tadeln. Dasselbe ist der Fall bei der Apposition, welche schon §. 39 unter die verkürzten Adjectiv- oder Adverbialsätze geordnet ist. Es verdient aber hier noch besonders bemerkt zu werden, daß die Sprache nicht selten ein einzelnes Adverb durch die Stellung, gleichsam zur Würde eines verkürzten Satzes, oder zur Apposition erhebt, und dadurch sein Verhältniß erweitert und ändert b).

B e i s p i e l.

a) So ist in der Verbindung: „Seines ganzen Vermögens beraubt, würde er gewiß seine Vaterstadt verlassen." das logische Verhältniß des verkürzten Adverbialsatzes, ob es concessiv, conditional, reincausal ist, völlig unbestimmt. b) „Du, mit deinem regen Fleiße, wirst gewiß unsern Erwartungen entsprechen." vergl. mit „Du wirst mit deinem regen Fleiße gewiß unsern Erwartungen entsprechen.". In der ersten Folge, = „Da, (weil) du so fleißig bist," in der andern = „vermittelst deines Fleißes," oder auch wohl =, „den wir so erwarteten".

§. 125.

Schon hier möge in Beziehung auf die Zusammenziehung untergeordneter Sätze bemerkt werden, 1) daß kein Substantivsatz oder adjectivischer Satz, deßgleichen kein untergeordneter, Raum oder Zeit bestimmender Satz eine Zusammenziehung mit dem

ihm übergeordneten Satz erleidet a), und daß man bei der unterordnenden Zusammenziehung auf die klare Scheidung des Gemeinschaftlichen und Besondern (vgl. unten, wo die Syntax der Zusammenziehung ausführlicher behandelt wird), genau zu achten hat b). Manche der übrigen Zusammenziehungen, namentlich der adverbialen Causalsätze mit ihren übergeordneten Sätzen, sind zwar nicht sehr gebräuchlich und erst bei einigen neuern Schriftstellern (z. B. Görres) wieder häufiger anzutreffen, aber doch deßwegen, weil sie die Kürze und Gewandtheit des Ausdrucks befördern, und es auch in der Zusammenziehung, besonders in Beziehung auf einen andern Satz, nicht gleichgültig ist, ob ein Begriff untergeordnet oder beigeordnet erscheint c), sehr zu empfehlen.

Beispiele.

a) Keiner wird schreiben: „daß wir es (wußten), wußten sie lange“, oder: „Er bat uns auch die Nachricht, welche sein Bruder, bestätigt“, oder, wie man es doch wohl bei schlechten Schriftstellern findet, „Er gab uns dieselbe Antwort, welche sein Bruder,“, dem Lateinischen nachgebildet: „peripatetici quondam iidem erant, qui academici“ (Hiermit muß man nicht die Auslassungen des Infinitivs verwechseln: „Gieb es, wem du du willst.“) Noch häufiger findet sich eine solche Zusammenziehung bei neutralen Relativen: „Was ihr (wißt), wissen wir schon lange.“ b) „Gleich wie er, waren wir alle vergnügt.“. Aber fehlerhaft: „Gleich wie Barbarei und Rohheit bei der Ritterschaft durch verliebte Zärtlichkeit und Galanterie, so ward sie nach und nach bei der Geistlichkeit durch stille Betrachtung und Herzensandacht gemildert;“ denn das sie (den Hülfsverben ist es gestattet; S. unten) liegt als Gemeinschaftliches unter dem Besondern. Diese Folge ist ohnehin gegen §. 152. Verbessere: „Barbarei und Rohheit wurde, wie bei der Ritterschaft durch . . ., so bei der Geistlichkeit durch . . . . gemildert“, oder es werden, wenn andere Gründe einen Vordersatz verlangten, beide Sätze ohne alle Zusammziehung verbunden. c) Die Folgen: „Er war, weil tapfer, auch seines Beifalls gewiß. Dies brachte ihn auf den Gedanken, sich um das Amt zu bewerben“ und „Er war tapfer und darum seines Beifalls gewiß. Dies brachte ihn u. s. w.“ sind nicht gleichgeltend. In der ersten ist nur Ein, in der andern sind zwei Beweggründe der Bewerbung angegeben (vgl. unten).

Drittes Capitel.

Syntax des adnominalen Verhältnisses.

§. 126.

Eine gewisse Unbestimmtheit des logischen Verhältnisses, ist wie allen Adjectiven, so auch allen Adjectivsätzen eigen. Die Adjective dienen nämlich nicht bloß zur unterscheidenden Bestimmung ihres Substantivs, die Verwechselung desselben mit einem andern Begriffe zu vermeiden; sondern sie deuten auch, gleichsam eine adverbiale Natur annehmend, eine Beziehung zum Verbum an. In sofern das Adjectiv Attribut ist, hat es ein grammatisch und logisch bestimmtes Verhältniß; in sofern es aber nicht ausgedrückt ist, ob dies Attribut unterscheidend oder auch wohl (S. unten) bloß verschönernd seyn soll; oder ob es adverbialisch das Urtheil des Satzes motiviren soll, und ferner, ob dieses adverbiale Verhältniß ein reincausales, ein conditionales, oder ein concessives ist, ob der causale Zusammenhang rein logisch oder real, oder moralisch ist (§. 81); in sofern ist das logische Verhältniß der Adjective unbestimmt a). Eben so kann auch der Adjectivsatz bloß eine unterscheidende Bestimmung des Substantivs seyn, oder statt eines Adverbialsatzes mit unbestimmtem logischen Verhältnisse stehen b).

Beispiele.

a) „Ich habe deinen jüngsten Bruder eingeladen,“ d. h. „keinen andern deiner Brüder.“; aber: „ich habe selbst deinen lustigen Bruder Carl eingeladen.“. Hier erscheint das Adjektiv entweder als eine müßige, oder bloß verschönernde Nebenbestimmung, wie besonders beim Homer manche, beständig wiederkehrende Epitheta, oder in adverbialer Wirkung, mit unbestimmtem logischen Verhältniß, „weil er lustig ist,“ oder = „obgleich er für die Gesellschaft zu lustig ist.“. „Ich werde Eure bescheidenen Wünsche erfüllen; aber auch jede anmaßliche Forderung zurück zu weisen wissen.“ = „wenn sie bescheiden sind.“ u. s. w. b) „Ich habe deinen Bruder Carl, welchem man die Gabe der Unterhaltung nicht absprechen kann, auch zu der Gesellschaft eingeladen.“. Hier könnte eine bestimmte Bezeichnung des logischen Verhältnisses, „.... da man ihm

die Gabe der Unterhaltung nicht absprechen kann,“, den Verdacht erregen, daß man ihn seiner selbst wegen nicht eingeladen haben würde.

§. 127.

Aber fehlerhaft wird diese Unbestimmtheit, wo sie eine Zwei- oder Mehrdeutigkeit veranlaßt. Dies ist schon bei Adjectiven der Fall a), besonders im Lateinischen da, wo die deutsche Sprache das Verhältniß durch Rektion bezeichnet b). Bei dem Adjectivsatz ist es oft zweifelhaft und eine zweideutige Unbestimmtheit, ob derselbe ein reines Adjectiv, oder ein prädicatives Adjectiv ist c); ob er in rein adjectivischer Auffassung oder als Adverbsatz genommen werden muß cc); ja oft findet man Adjeetivsätze, die in sich fehlerhaft in Beziehung auf einen andern Satz zugleich eine doppelte Bedeutung fordern d). Oft kann dieser Zweideutigkeit zum Theil durch andere demonstrative oder andere Pronomina abgeholfen werden e), zuweilen auch, oder zugleich durch die Stellung f). Oft ist die Zweideutigkeit erst am Schlusse eines Satzes aufgehoben und bewirkt nur eine augenblickliche Störung der Auffassung g).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Ein wahrer Richterspruch“ = „ein Spruch, welcher wahrhaft ein Richterspruch ist, d. h. ein solcher, wie er sich für einen Richter gebührt.“; 2) = „ein Richterspruch, welcher wahr ist.“; im ersten Falle stand das Adjectiv adverbial, im andern adnominal. b). Durch die Sache bestimmt sind z. B. „in medio mundo“ 1) „mitten in der Welt,“ 2) in der mittlern Welt.“, das erste = in der Mitte der Welt. So primus und viele andere. Durch den Gebrauch bestimmt „raras tuas quidem, sed suaves accipio litteras.“ c) „Es ist das Glück, das ich suche“ = 1) „Jenes ist das gesuchte Glück,“ oder 2) „das Glück ist dasjenige, was ich suche.“ cc) „Unablenkbar, Gotteswille, wandelt sie die sichre Bahn“ 1) wie Gotteswille, 2) sie ist Gotteswille und gar 3) was, nämlich ihr sichres Wandeln, Gotteswille ist — „Es ist gewöhnlich ein Anlaß zur Freude, wo (fehlerhaft) das Herz überwallet, der uns die Täuschung bereitet.“ d) „Er hatte sich ihm zu Gefallen entschlossen, der von ihnen beiden Geliebten zu entsagen“ heißt zugleich, 1) der Geliebten, weil sie der andere liebte, 2) obgleich er selbst sie liebte.“ e) Vergleiche c und die Formen 1) „dies ist das Glück, welches ich suche“ und 2) „das Glück ist's, was ich suche.“ Beide von verschiedener Bedeutung. f) „vor jener dunkeln Höhle nicht zu beben, in der sich Phantasie zu eigner

Qual verdammt" (Göthe im Faust) ist wohl als eine störende Verschmelzung zu betrachten in dem Sinne: welche (das Grab nämlich) die Phantasie zu unserer Qual mit erdichteten Schrecken füllt, ↘ zu deren Schrecken die Phantasie sich verdammt. g) „Das ganze Volk war entartet; nicht Ein edler Gedanke der die Masse belebte, nicht Ein Mann, der dem Unrechte zu widerstehen wagte!"; erst am Schlusse sieht man, daß der Adjectivsatz zur prädicativen Geltung „nicht Einer wagte zu widerstehen" erhoben ist. Hieße es „....; nicht e. M...., konnte unsere Hoffnung aufrichten," so wäre er rein adnominal.

§. 128.

Wie das, ein adnominales Adjectiv einschließende Pronomen auf die logische Geltung des Adjectivs Einfluß hat und bestimmt, ob das Adjectiv als ein den Begriff des Substantivs beschränkendes Attribut oder als ein auf die ganze Sphäre des Substantivs ausgedehntes Attribut aufgefaßt werden soll a); so findet dies auch in Beziehung auf die Adjectivsätze statt, welche in der letzteren Bedeutung immer eine adverbiale Beziehung auf das Verb oder einen verbalen Begriff haben b).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Ein unbedeutender Schaden" nicht jeder; aber „dieser so unbedeutende Schaden" ↘ „weil er so unbedeutend ist." b) „Wie konnte ihn ein Schaden schrecken, der so unbedeutend ist?" begränzend; aber „Wie konnte ihn dieser Schaden schrecken, der so unbedeutend ist" adverbial ↘ „weil er ... ist." So; „In ihrer Heimath warten verlassene Kinder ihrer Väter, welche ihnen der Wucher der Despoten (sie nach Amerika als Soldaten verkaufend) geraubt hatte" adverbial; aber „... der Väter, welche ...," konnte in beschränkender Bedeutung aufgefaßt werden.

§. 129.

Eben diese logische Unbestimmtheit der Adjectivsätze ist Veranlassung, daß oft Gedanken durch sie aufgeführt werden, die gar nicht in den Zusammenhang der Darstellung gehören und folglich als Ueberladungen erscheinen. In vollständigen Adverbialsätzen können wegen der Bestimmtheit des logischen Verhältnisses, wie es durch die Conjunction bezeichnet wird, nur solche Vorstellungen aufgeführt werden, die mit dem Ganzen der Darstellung irgend

einen Zusammenhang haben. Vorzüglich solche Schriftsteller, welche mit der Fülle ihrer gelehrten Notizen nicht Haus zu halten wissen, machen sich oft jenes Mißbrauchs der Adjectivsätze schuldig a). Wenn solche Adjectivsätze, welche nicht zum Ganzen der Darstellung gehören, nach einer Reihe von Sätzen, die also ohne sie geschlossen scheinen, gleichsam unerwartet, nachfolgen, so sind sie besonders schleppend b).

Beispiele.

a) In dem einfachen Satze: „Ich habe deinen braven Bruder Karl gestern auf der Straße gesehen," fällt das müßige Adjectiv: „brav" nicht auf; aber in der Periode: „Ich habe deinen Bruder Karl, welcher von Jedermann seiner Bravheit wegen gelobt wird, gestern auf der Straße gesehen," erscheint der Adjectivsatz als eine Ueberladung. Hieße er „..... am Pharotische gesehen," so wäre er nicht fehlerhaft. Das Ganze enthielte einen leisen Vorwurf. Plump oder ungemildert würde er, wenn statt des Adjectivsatzes ein vollständiger Adverbialsatz, oder Hauptsatz stände: „Dein Bruder wird von Jedem für brav gehalten, und doch sahe ich ihn beim Pharotische.". Eine ähnliche gelehrte Ueberladung liegt in dem folgenden Adjectivsatze: „Bekanntlich soll auch das Kamel, welches die Araber das Schiff der Wüste nennen, ein sehr wohlschmeckendes Fleisch liefern.". Was hat hier die dichterische Benennung mit dem Wohlgeschmacke des Kamelfleisches zu thun? b) „Er erhob die Verdienste der neuern Schriftsteller auf eine so prunkvolle Weise, daß ich ihn nicht ohne Mißvergnügen lesen konnte, welches bei mir durch nichts in einem höhern Grade erregt wird, als durch Wahrnehmung von Dünkel und Uebermuth.".

§. 130.

Die Adjectivsätze, welche nicht auf ein einzelnes Substantiv eines Satzes, sondern auf den ganzen Satz selbst gehen, sind, eben weil sie immer das Verbum, in welchem der Satz dargestellt ist, bestimmen, nur adverbialischer Natur. Sie unterscheiden sich von wirklichen Adverbialsätzen durch ihre adjectivische Form, indem sie sich auf den ganzen Satz, als auf ein Substantiv beziehen, und haben mit den verkürzten Adverbialsätzen die Unbestimmtheit des logischen Verhältnisses gemein. Nur Adverbialsätze, welche den ganzen, durch sie bestimmten Satz als Substantiv in sich aufnehmen, können mit solchen Adjectivsätzen vertauscht werden a). Solche Adjec-

tivsätze müssen immer mit dem Satze, welchem sie der Construction nach angehören, in irgend einem, wenn auch nicht bestimmten, logischen Verhältnisse stehen, und erscheinen überall als Ueberladung, oder am Schlusse des Satzes als schleppend, wenn sie eine, mit dem Inhalte des Satzes und dem Ganzen der Darstellung gar nicht oder nur gezwungen zusammenhängende Vorstellung enthalten b). Das Kennzeichen solcher schleppenden, auf den ganzen Satz als Substantiv bezogenen Adjectivsätze ist demnach die Sinnlosigkeit ihrer Umformung in vollständige und daher auch von Seiten ihres logischen Verhältnisses bestimmte Adverbialsätze c).

Beispiele.

a) „Er hat, wiewohl es mir sehr leid that, seinen Garten verkauft.“ = „Er hat, was mir sehr leid that, seinen Garten verkauft“. Die Regel, daß hier statt was nicht welches stehen dürfe; daß die relativen wer und was nur solche Adjectivsätze einleiten, welche substantivisch sind, §. 53.; oder außerdem was nur auf ganze Sätze, als seine Substantive deutet, oder vielmehr den eingeleiteten Satz als apponirtes Substantiv auf einen andern Satz bezieht, gehört, ausführlicher, in die Synonymik der Conjunctionen: denn die relativen Deuter sind als solche auch conjunctional. b) „Man schlachtete daselbst noch, was auch ältere Schriftsteller von den alten Deutschen erzählen, die Gefangenen.“. „Sie sah roth aus, welches nicht eine ruhige Seele anzeigte.“. c) Beide vorigen Adjectivsätze, deren letzter auch noch fehlerhaft durch welches st. was eingeleitet wird, können nicht etwa in: „weil, da, obgleich, indem .... dies auch ältere Schriftsteller von den alten Deutschen erzählen“, „weil ...., indem dies nicht eine ruhige Seele anzeigte“ umgeformt werden. —

§. 131.

Während adnominale Adjective und verbale Substantive rücksichtlich des modalen und zeitlichen Verhältnisses des ihnen zum Grunde liegenden Verbs höchst unbestimmt sind a), hat der vollständige Adjectivsatz und schon das Particip eine bestimmte modale, oder doch zeitliche Bedeutung, und kann daher, was nicht selten übersehen wird, wenn er eine bestimmte Thätigkeit bezeichnet, mit dem untergeordneten Satze, wie es bei jenen adnominalen Ad-

jectiven und verbalen Substantiven nicht der Fall ist b), einen anstößigen Widerstreit veranlassen. c)

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Der gläubigste Mensch" ∾ „der zum Glauben geneigt ist", oder „der fest glaubt"; „der Reiter", der zu reiten pflegt". Daher b) wohl „Auch der Gläubigste muß hier zweifeln" und „Auch der beste Reiter geht hier zu Fuß"; aber nicht c) „Diejenigen, welche glauben, zweifeln hier," oder „Die Reitenden gehen hier zu Fuß". Wohl, weil „glücklich" und „unglücklich" bloße Attribute sind: „Die Menschen, welche sonst sehr glücklich sind, sind hierin meist unglücklich"; aber nicht „Für diejenigen Personen, welche den freien Eingang genießen, kann derselbe heute nicht statt finden", was auch noch in andern Rücksichten zu tadeln ist.

§. 132.

Rücksichtlich der gewöhnlichen (§. 20.) Stellung der Adjectivsätze müssen wir bemerken, daß sie schleppend wird, wenn das Substantiv vom Schlusse des Satzes zu weit entfernt ist; zuweilen schon, wenn der Adjectivsatz im vorhergehenden Satze nicht vorbereitet oder angedeutet ist, also unvorbereitet kommt; und völlig fehlerhaft, wenn es sich auf nähere Substantive und Deuter beziehen kann a). Hat das Substantiv aber einen Genitiv bei sich, und kann sich der Adjectivsatz auf beide beziehen, so kann man die Zweideutigkeit oft nur durch die veränderte Stellung beider, des Substantivs und seines Genitivs, heben b). Invertirt aber kann der reine Adjectivsatz nie vor seinem Substantiv stehen, also auch nie ohne sein Substantiv die Hauptinversion erleiden, d. h. das Subject des Hauptsatzes hinter das Verbum zurück schieben.

Beispiele und Erläuterungen.

a) So schleppt der Adjectivsatz in: „Er will mir den Brief aus Selbstsucht oder Eitelkeit vorenthalten, den er gestern von unserm Vater erhalten hat.", „Daß ich die prunkvolle Darstellung nicht ohne Mißvergnügen lesen konnte, welches bei mir durch nichts so sehr erregt wird, als durch Dünkel", wo es heißen sollte: „..... ohne jenes Mißvergnügen, welches u. s. w." Fehlerhaft ist aber bei Kant: „Es soll kein Friedensschluß für einen solchen gelten, der mit dem geheimen Vorbehalt zu einem künftigen Kriege gemacht worden.", da er den Sinn haben soll: „Es soll kein Friedensschluß, der ....: gemacht worden ist,

für einen solchen gelten.". Die Weglassung des solchen würde in der fehlerhaften Stellung den Fehler nicht heben. b) „Der Sohn meines Bruders, welcher den Brief schrieb." Dafür: „Des Bruders Sohn, welcher . . . . :" oder man muß zu andern Wendungen seine Zuflucht nehmen. (Seidenstückers hier zur Aushülfe vorgeschlagene Unterscheidung zwischen welcher und der siehe bei den Conjunctionen unten).

§. 133.

Was §. 118 und 119, 122, 123. von der Verkürzung der Adverbialsätze gesagt ist, gilt auch von den Adjectivsätzen. Für die in der Verkürzung untergegangene Zeitform bemerken wir, daß, wo nicht durch Adverbien eine andere Bestimmung ausgedrückt ist a), oder das Subject nicht einer andern Zeit ausschließlich angehört b), der verkürzte Adjectivsatz, besonders die Apposition, auch für die Gegenwart des Sprechenden gültig aufgefaßt wird c). Dagegen wird zuweilen gefehlt. d)

Beispiele.

a) „Es mögen wohl 18 Jahre herseyn, daß ich, damals ein zwanzigjähriger Jüngling, nach Göttingen reiste." b) „Mit unglaublichem Muthe erstürmte er als Centurio, ein zwanzigjähriger Jüngling, die Wälle des gallischen Lagers." c) „Er aber, der ausgezeichnetste Künstler der Residenz, wurde auch hierin nicht übertroffen. d) „Es mögen wohl 18 Jahre her seyn, daß ich, ein zwanzigjähriger Jüngling, nach Göttingen reiste." Solche Fehler könnten bei geschichtlichen Angaben bedeutend werden.

§. 134.

Noch bedeutender wird der Fehler, wo die Apposition als ein anderer Gegenstand und überhaupt die Unterordnung als eine Beiordnung aufgefaßt werden könnte.

Beispiele.

„Der Prinz von Canino, der gewesene König von Holland (,) und dessen Frau waren zugegen". Waren es zwei oder drei Personen? Ohne die Kenntniß der Personen und ihrer Namen ist es undeutlich.

§. 135.

Die §. 118 und 119 bemerkte Beschränkung findet auch bei der Verkürzung der Adjectivsätze nicht

immer statt. Wenn die Verkürzung ohne jene Gleichheit der Subjecte weder eine Beziehung auf das Subject des durch sie bestimmten Satzes zuläßt (wie dies in dem Beispiel §. 118. der Fall war), noch sonst eine Undeutlichkeit veranlaßt, findet man sie nicht selten von den besten Schriftstellern gebraucht, a), auch in andern Sprachen, in welchen, und wenn die Concretionsendungen weggefallen sind b). Man verwechsle dies Verhältniß nicht mit dem factitiven, in welchem sie auch in der Sprache des gemeinen Lebens im Deutschen gebräuchlich sind c).

Beispiele und Erläuterungen.

a) An den Abendstern.

„Ehemals winktest du mir, Führer des schweigenden
„Abends, Freuden herab, kurz, wie sie Sterblichen
„Lächeln, farbigen Blasen
„Aehnlich, hauchender Weste Spiel. (Stollberg.)

„Und trat zum Grafen, rasch zur That
„Und offen des Verführers Rath,
„Als einst vom Jagen heim sie kamen;
„Streut ihm ins Herz des Argwohns Samen."
(Schiller)

wo die Beziehung auf das Subject doch nicht gleich aufgehoben wird.

Quintilian. VIII. 2, 16., welcher lehrt: „Vitanda est illa quoque ambiguitas, quae, etiamsi *turbare non potest sensum*, in idem tamen *verborum vitium* incidit, ut, si quis dicat, *visum a se hominem librum* scribentem. Nam etiamsi librum ab homine scribi pateat, male tamen composuerat, feceratque ambiguum, quantum in ipso fuit", würde hier strenger urtheilen müssen. Und dies ist selbst mehr, als: „curandum non, ut intelligere possit, sed ne omnino possit non intelligere." VII, 2, 24. b) Engl.: „Riches come to him *sleeping*", „der Reichthum fällt ihm im Schlafe (schlafend) zu"; Franz.: „Qui ne serait touché de voire une mère aimant son fils et tremblant de le perdre." La Harpe. Die franz. Sprache neigt hier zur Concretion. Aber c) Factitiv: „Ich fand sie krank", „Ich traf sie schlafend", „Je les ai trouvés buvant".

§. 136.

Man darf nicht vergessen, daß diese Unbestimmtheit der verkürzten Adverbialsätze und der Adjectivsätze durch eine bestimmte Absicht begründet seyn muß; daß der Schatten da fehlerhaft ist, wo man

Licht erwartet. Diese Erwartung beruht aber nicht allein, wie bei Contracten und andern gerichtlichen Verhandlungen, in dem Wesen und Zwecke des Ganzen einer Darstellung, sondern zum Theil schon in der Periode selbst, wenn das Urtheil derselben ohne die bestimmtere Bedeutung des untergeordneten Satzes zweideutig bliebe; oder ohne eine bestimmtere Bedeutung das Daseyn dieses Satzes von Seiten seiner Absicht und seines Zweckes nicht erkannt werden könnte, oder doch nicht gleich erkannt würde.

Beispiele.

„Sie wollte ihm nichts mehr leihen; denn er hat den schönen Garten, welchen er von ihrem Vater, seinem Wohlthäter, geerbt hatte, um die Hälfte des Werthes verkauft“ und „...... obgleich er ihn.... geerbt hatte, ... verkauft;“ können einen ganz verschiedenen, die Weigerung ganz verschieden erklärenden Sinn haben. War sie mißtrauisch, Verlust besorgend; oder empört über seine Undankbarkeit? Solch ein Zweifel dürfte ja aber bei einer guten Characterschilderung, auch nicht vorübergehend, obwalten. — „Es ließ sich leicht voraussehen, daß er den Bau aufgeben würde, wozu es ihm nicht an Rathgebern fehlte.“ Angenommen, man vermuthe hier auch nicht eine Verwechselung des wozu statt zu welchem; so bleibt es doch zweifelhaft, ob der Rath die Unterbrechung des Unternehmens veranlaßte oder nur unterstützte. In sofern ist die Voraussicht nicht begründet, wenigstens hier in der Periode selbst nicht. —

§. 137.

So geneigt man auch seyn möchte, die Auslassung der sogenannten Hülfszeitwörter bei jenen Verkürzungen §. 120 und 122 und 135 gelten zu lassen, so wenig ist sie bei vollständigen Nebensätzen zu dulden. Diese werden durch solche bloße Auslassungen nicht verkürzt, sondern verstümmelt, da ihr Subject auch immer ein wirkliches Verbum verlangt a). Noch anstößiger ist die Auslassung anderer Verben b). Auch Adelung rügt dies.

Beispiele.

a) „Dinge, welche wir weder gehört, noch gesehen.“, „Ich weiß, daß ich oft zu kurz gewesen.“ b) „Was ist die Weisheit denn, die wenigen gemein.“ (Haller); und wo das verschwiegene Verbum kein bloßes Hülfszeitwort ist: „Viele Personen, worunter auch der Obrist William (ausgel. war), sind verun-

glückt.“ „Was uns von innen droht, ist weit gefährlicher, als was von außen (ausgel. droht“) (Abt). Eine neuere Schrift über Herodot ist voll von solchen Construktionen. Man darf sie nur lesen, um von der Gültigkeit der Regel gegen diesen überhandnehmenden Sprachgebrauch überzeugt zu werden. Z. B. S. 30. „In der Lobrede Lucianus auf einen prächtigen Saal wird des berühmten goldenen Platanus der Könige von Persien als eines verächtlichen Kunstwerks gedacht, das für so schlechte Kenner, als die Arsaciden, freilich gut genug.“ S. 31. „die plutarchische Schrift: Von der Bösartigkeit des Herodotos, geht von einer Ansicht aus, die unvereinbar mit der bei Lucian.“. Ja selbst in andern Satzarten wird die Auslassung des Hülfswortes noch anstößiger gebraucht. S. 110 „Wenn die vorliegende Untersuchung ihres Zieles nicht ganz verfehlt, so muß es sich ergeben, welch' eine bedenkliche Bewandtniß es auch mit den andern vielen, vermeint nothwendigen Mittelstufen habe, die dazu gehört haben sollen, daß ein Herodotos zu Stande komme, gleich wie er dann selber gleichfalls als Mittelstufe, daß ein Thucydides.“

Viertes Capitel.

Syntax der in der Unterordnung verknüpften Satzverhältnisse.

1) Unbestimmtheit und Fehler in den grammatischen und logischen Beziehungen.

§. 138.

Bei der Verbindung mehrerer einander untergeordneten Sätze hat man vorzüglich dahin zu sehen, daß die Beziehung jedes Satzes, d. h. zu welchem Satze und in welchem grammatischen Verhältnisse er zu demselben gehört, nicht allein klar wird, sondern auch gleich im Anfange desselben klar wird. Es ist demnach fehlerhaft, 1) wenn eine Unterordnung mit einer Beiordnung verwechselt werden kann a), oder wenn es 2) zweifelhaft ist, welchem Satze ein anderer untergeordnet wird b), oder wenn 3) diese Verhältnisse nicht gleich beim Anfange des Satzes klar sind (§. 123.) c). Oft ist ein Satz von zweifelhafter Beziehung, ohne daß der Sinn selbst eine Zweideutigkeit erhält (S. Bsp. b). Wird die Beziehung des letzten Satzes erst am Ende desselben durch die Wortfolge klar, so hindert diese Satzfolge doch immer die schnelle Verständlichkeit der Rede und täuscht

uns in unserer Ansicht, die ihn dem kurz vorhergehenden Satze coordiniren wollte, auf eine störende Weise. Dahin gehört der Fehler, daß ein unterordnendes Particip nicht gleich als solches erkannt, sondern für ein beiordnendes Verbum gehalten wird d).

Beispiele.

a) „Weil Fritz erfahren hatte, daß er ein Betrüger sey und den Wechsel nicht bezahlen wollte, so u. s. w.". Will Fritz oder der Betrüger den Wechsel nicht bezahlen? b) „Er hatte die Gewohnheit, wenn er geschnupft hatte, noch einige Zeit die Dose offen in der Hand zu halten." c) „Fritz glaubte, daß er ein Betrüger sey, und bei aller Behutsamkeit in der Beurtheilung der Menschen irrte er sich.", wo erst in der Folge der Wörter: „irrte er sich" erkannt wird, daß der letzte Satz ein Hauptsatz ist. Ein ähnlicher Fehler liegt auch in folgender Verbindung: „Auch war es nicht edel von dir, dich auf eine solche Art zu rächen, weil er dir seine Stimme verweigert hat.", wo nur der Sinn des letzten Satzes erkennen läßt, daß er dem ersten nicht unmittelbar untergeordnet ist, sondern dem zweiten. Dem ersten unmittelbar als Beweisgrund untergeordnet wäre der letzte Satz, wenn es hieße: „da er dir so viele Wohlthaten erzeigt hat." Auch in dieser Hinsicht ist die fehlerhafte Stellung der Finalsätze (§. 106) merkwürdig, da sie ihnen den Schein einer adnominalen Beziehung leiht. Z. B. „Wenn man Bücher, um daraus zu lernen, mit Aufmerksamkeit liest; so . . ." Gegen jene Regeln ist auch in den folgenden Perioden gefehlt. „Dieser weise Schöpfer hat mir eine Vernunft, ein moralisches Gefühl vom Guten und Bösen gegeben — ein sicherer Beweis, daß es sein Wille ist, daß ich es für mein erstes Gesetz erkennen soll, und daß es ihm unmöglich gleichviel seyn kann, ob ich dies Gesetz erfülle, oder nicht." (Jerusalem), wo es zweifelhaft ist, ob der zweite und die folgenden Substantivsätze dem ersten untergeordnet oder beigeordnet sind. „Der Gott, welcher den Himmel erschaffen hat, welcher die ganze Erde umgiebt, der sollte die Glückseligkeit einer ganzen Gattung von Geschöpfen, die so ganz sein Werk ist, nicht länger als dieses Leben dauern lassen?", wo es zweifelhaft ist, ob der zweite Adjectivsatz dem ersten untergeordnet, oder beigeordnet wird. „Alle Häuser, die dann so ihren aus der gewöhnlichen Quelle (der engl. Bank) fließenden Kapitalvorrath vermindert sehen und zugleich ermessen, daß ihnen keine Sicherheit bleibt, daß nicht eine fernere Verminderung eintrete, finden sich gezwungen, u. s. w." Nur am Ende des Satzes erkennt man am Conjunctiv die Unterordnung. — „In der weitern Ausbildung des Denkens durch den willkürlichen Einfluß des Verstandes versteckt sich dieses erste Verhältniß freilich oft sehr, indem wir viele Begriffe willkürlich durch Zusammensetzung bilden, oder auch durch bloße Unterscheidung zu abstrahiren lernen, indem wir die andern Theilvorstellungen aus einem Ganzen der Vorstellung willkürlich fallen lassen." Fries

Log. S. 119. Nur der Sinn läßt bei dem zweiten indem eine Unterordnung erkennen. Freilich wäre in der Beiordnung eine in solchen Schriften seltene Asyndesie; aber, daß es keine gewöhnliche Syndesie ist, kann man doch nur erst am Ende des Satzes sehen. d) „Er betet sie an, versichert, niemals der ihrige werden zu können, und entschuldigt so seinen Entschluß, Europa zu verlassen.“ Vgl. einen ähnlichen Fehler §. 123.

§. 139.

Nicht selten findet man, daß in der Verknüpfung mehrerer Gegensätze der eine zu einem andern grammatisch in eine sinnlose oder fehlerhafte Beziehung gesetzt ist, während er in der Vorstellung des Redenden eine ganz andere Beziehung hatte. Es wird demnach etwas gesagt, was der Redende nicht sagen wollte.

Beispiele und Erläuterungen.

„Deßwegen kann ich dich, obgleich du gottlos gehandelt hast, doch, weil du deine Grausamkeit an meinem Feinde ausließest, nicht loben, sollte dir aber gewiß nicht zürnen.“ ist eine fehlerhafte Uebersetzung der Stelle aus Cicero „Quare etsi nefarie fecisti, tamen, quoniam in meo inimico crudelitatem expromsisti, *laudare non possum*, irasci certe non debeo.“ Der unterstrichene Satz steht in einer Beziehung zum „fecisti“, in welcher er nicht gedacht wurde. Er muß mit der Betonung einer Parenthese als Hauptsatz aufgefaßt werden (loben kann ichs nicht). Vgl. die unnöthigen Mühen der Ausleger in der Ausg. Möbius.

§. 140.

Eine solche Unbestimmtheit der Beziehung wird meist mit der Inversion eines untergeordneten Satzes vor einen solchen Hauptsatz erzeugt, der selbst die Geltung eines grammatischen Nebensatzes hat a). Zuweilen ist die Störung nur augenblicklich und mit dem Schlusse der Periode gehoben b). Zuweilen trübt sie auch die grammatische Flexion der Sätze c).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Ich bettl' um Liebe nicht! Was meine Lippe beut, mißfiel's, ich trüg's mit Kraft.“. Der hypothetische Satz „mißfiels“ wird hier fehlerhaft als Zwischensatz, parenthetisch, aufgefaßt. Er soll heißen: „Mißfiel's, was meine Lippe beut, = (wenn das, was ... beut, mißfiele), ich trüg's mit Kraft.“ b) „Ich weiß, was ich sage, wird er glauben.“ Nur beim ersten Uebergange sieht man den substantivischen Adjectivsatz als Object von „wissen“ an, während er Object vom substantivischen

Hauptsatz ist, vor welchem er in der Hauptinversion steht. c) „Glaubt nicht, da er keinen Vortheil sucht, so erhält er auch keinen“ Reinhard. Hier stehen „so“ und „da“ in Correlation, da doch „erhält“ Object von „glaubt“ ist.

§. 141.

Um eine Unterordnung von einer Beiordnung zu unterscheiden, gebraucht die Sprache die Verschiedenheit der Form. Wie die Gleichheit der Form (d. h. wenn beide Sätze verkürzt, beide vollständig, beide in andere gleichförmige Sätze vertauscht sind,) die Beiordnung bezeichnet; so bezeichnet die Verschiedenheit der Form, (wenn z. B. der eine verkürzt, der andere vollständig, oder vertauscht ist) die Unterordnung des letztern. Dies ist nicht allein bei zwei einander untergeordneten Substantivsätzen, sondern auch bei einander untergeordneten Adverbialsätzen der Fall. Bei einander untergeordneten Adjectivsätzen haben einige Sprachlehrer eine ähnliche Aushülfe vorgeschlagen. (S. die Synonymik von welcher, der u. s. w.)

Beispiele.

„. . ., ein sicherer Beweis, es sey sein Wille, daß wir es für unser erstes Gesetz erkennen möchten, und es könnte ihm nicht gleichgültig seyn u. s. w.“ (vgl. §. 138 Beispiele). „Ich versicherte ihm, daß mich nichts hindern sollte, mein Versprechen zu erfüllen“. Hieße es: „und daß ich mein Versprechen erfüllen würde“, so wären beide Sätze beigeordnet. — „Ich versprach ihm, sie bald davon zu überzeugen, daß alle Unternehmungen der Art vergeblich seyen.“ Bei Adverbialsätzen: „Hast du deine Hülflosigkeit erkannt, von allen irdischen Freunden verlassen; so wende dich zu deinem himmlischen Freunde u. s. w.“, oder „. . . . wenn du u. s. w.“; aber die Folge: „. . . . . ., bist du von allen deinen irdischen Freunden verlassen, so . . . .“ würde beiordnen. Für das ähnliche Verhältniß bei Adjectivsätzen: „Der Gott, welcher den Himmel erschaffen hat, der die ganze Erde umgiebt“ (vgl. §. 138, Bsple.); denn die Unterordnung fordert hier der deutliche Sinn.

§. 142.

Wie nun die Ungewißheit der Beziehung unter mehreren untergeordneten Sätzen, d. h. die Ungewißheit, welchem Satze ein anderer untergeordnet sey, auch durch die Stellung vermieden werde, ist schon

§. 114 erörtert a). Indeß reicht oft eine solche Umstellung nicht aus. Wenn bei mehreren Nebensätzen derselben Art und Form die durch sie bestimmten Satztheile selbst nicht klar geschieden erscheinen, so kann diese Scheidung oft nur durch eine Umformung des bestimmten Satzes schärfer ausgeprägt werden b).

Beispiele und Erläuterungen.

a) Durch die Stellung wird „Gewöhne dich, nichts, mag es auch noch so gering seyn, was dir nützen könnte, zu verachten.“ verbessert in „Gewöhne dich, nichts, was .... könnte, mag es ... seyn, zu verachten. b) „Es folgt aber daraus nicht, daß die Bürger eines Landes, welches irgend ein Herrscher in früherer Zeit an sich gebracht und auf seine Nachkommen vererbt hatte, wenn sie sich mächtig genug fühlen, ihre Fürsten, wenn nähmlich diese mit Mäßigung regieren, entthronen sollen.“ Hier gehören beide Adverbialsätze demselben Substantivsatze. Ihr Verhältniß, schwankend zwischen Zeitbestimmung oder Bedingung in Beziehung auf das Verbum sollen, ist weder das der Unterordnung untereinander, noch, bei genauer Prüfung, das der Beiordnung, wie es beim ersten Blicke scheinen könnte; sondern, da sich die erste adverbiale Bestimmung auf das Sollen selbst, die andere auf dessen Object bezieht, vielmehr das der Einordnung. Setzt man vor die erste ein dann und läßt die andere an das Ende des Satzes treten; so ist das Verhältniß immer noch nicht gleich einleuchtend. Macht man den zweiten Adverbialsatz zum Adjectivsatze, wozu schon die richtige Stellung einladt; so ist zwar die Beziehung beider durch einander ungestört und klar, aber der für das Ganze wesentliche Charakter der Bedingung ist in den Schatten getreten. Daher bleibt hier nur noch eine Umformung zu versuchen übrig. „Es folgt aber daraus nicht, daß die Bürger eines Landes, welches irgend ein Herrscher in früherer Zeit durch Waffengewalt an sich gebracht und auf seine Nachkommen vererbt hatte, im Falle sie sich mächtig genug fühlten, verpflichtet wären, ihre Fürsten, selbst dann, wenn diese auch mit Mäßigung regierten, ihrer Herrschaft zu entsetzen.“

§. 143.

Es liegt in der Natur der zweiten Art elliptischer Sätze (§. 42, b), bei welchen ein übergeordneter ergänzt werden muß, daß sie nicht, weil sonst die Nothwendigkeit der Ergänzung und somit ihr elliptischer Character (I, 90) aufgehoben oder getrübt würde, einem ausgestellten Satze untergeordnet seyn können. Selbst da, wo der ihnen untergeordnete Hauptsatz als parenthetisch aufgefaßt werden könnte, hat die

Fügung immer etwas Störendes a). Deßgleichen liegt es in der Natur der dritten Art elliptischer Sätze (§. 43), zu denen ein untergeordneter ergänzt werden soll, daß die relativen (verknüpfenden I, 112) Zeiten des Conjunctivs in ihnen nicht durch die Zeitform eines übergeordneten Satzes bedingt werden. Sie verlieren nämlich dann den Character der Ellipsen und drücken einen von ihrer elliptischen Bedeutung ganz verschiedenen Sinn aus b). Dieser Umstand scheint mitgewirkt zu haben, den Gebrauch der absoluten Zeiten des Conjunctivs über ihre ursprünglichen Gränzen zu erweitern (I, 151 — 153).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Daß ihr das bleiben laßt, herrschte der rohe Aufseher ihnen zu.“; denn die Sprache faßt den Substantivsatz zuerst als unmittelbares Object des Hauptsatzes und wird erst durch den Sinn des Ganzen zur mittelbaren Auffassung geleitet. So „Wenn ihr mir nicht gleich ruhig sitzt, drohte die sorgsame Mutter den munteren, keine Gefahr ahnenden Kleinen.“ b) „Er versicherte uns, daß sie es gern gethan hätte, aber über den Erfolg besorgt wäre.“ Hat sie es gethan oder nicht? „Habe“ oder „haben würde“ würden die Zweideutigkeit heben. Dagegen enthält „Er versichert uns, daß sie es gerne gethan hätte, (haben würde)“ keine Zweideutigkeit.

2) Rhetorische und ästhetische Zweckmäßigkeit der Fügung; Wohllaut und Wohlbewegung.

§. 144.

Die folgenden Regeln der unterordnenden Satzfügung betreffen zwar zunächst und vorzüglich die Angemessenheit der Darstellung, die Symmetrie und Eurhythmie der Glieder einer Periode; aber sie befördern doch auch zugleich die Klarheit und Bestimmtheit des grammatischen und logischen Verhältnisses, und die Leichtigkeit der Auffassung desselben.

§. 145.

Die Angemessenheit der Darstellung, abgesehen von der Wahl des Ausdrucks, und bloß in Beziehung auf die Verknüpfung der Sätze selbst, beruht aber 1) in der Zusammenstimmung der grammatischen

Würde und Form eines Satzes mit der logischen und rhetorischen Würde desselben, 2) in der den logischen und rhetorischen Zwecken angemessenen Hervorhebung oder Schattirung eines Satzes durch Stellung und Umfang, und 3) der Uebereinstimmung des eigenthümlichen Characters der verschiedenen Formen ganzer Satzgefüge zu dem Stoffe und der Absicht der Darstellung.

§. 146.

In einer Reihe verbundener Vorstellungen oder Urtheile zeichnet sich die eine, oder das eine, vor den anderen durch den verschiedenen Grad der Wichtigkeit aus. Diese Wichtigkeit eines Gedankens richtet sich 1) nach dem engern oder losern, nähern oder entferntern, unmittelbaren oder mittelbaren Zusammenhange, in welchem derselbe mit dem logischen Hauptgedanken der Mittheilung steht, und bestimmt so die logische Würde desselben a); 2) nach dem Zusammenhange, in welchem er mit dem rhetorischen Zwecke der Mittheilung steht, ob nämlich derselbe viel oder wenig zur Verdeutlichung der ganzen Mittheilung oder zu den beabsichtigten Wirkungen derselben beiträgt. Hiernach bestimmt sich die rhetorische Würde eines Gedankens b).

Beispiele.

a) In der Fügung: „Ich war glücklich, als ich noch mit Euch sich den Tag röthen sah, deren Male schon ernstes Moos bewächst," folgen die Gedanken, nach dem Grade ihrer logischen Würde;

b) in der Strophe (von Klopstock) aber:
„Ihr Edlen, ach es bewächst
Eure Male schon ernstes Moos!
O, wie war glücklich ich, als ich noch mit Euch
Sahe sich röthen den Tag, schimmern die Nacht!"
ist der Nebengedanke: „Eure Male bewächst schon ernstes Moos," um seiner rhetorischen Würde willen — er soll das Gefühl der Wehmuth verstärken — bedeutend hervorgehoben.

§. 147.

Die Sprache hat nun mehrere Mittel, einen Gedanken in Verbindung mit einem oder mehreren

andern nach dem Grade seiner logischen oder rhetorischen Würde hervorzuheben, oder in den Schatten zu stellen: I. Die verschiedene grammatische Würde, welche, gleich den Nebenbestimmungen in einem einfachen Satze, die untergeordneten Sätze unter sich und im Verhältnisse zum Hauptsatze haben (vgl. §. 91). Von der grammatischen Würde eines Satzes muß man die Stufen der Betonung unterscheiden, welche sich nach der bestimmenden und individualisirenden Bedeutsamkeit eines Satzes richten. (§§. 19, 21, 28). Wie beides sich oft entgegengesetzt ist, wurde schon I, 42 ausführlich erörtert a). Mit Ausnahme des prädicativen Satzes und der §. 141 erwähnten Berücksichtigung b) folgen die Satzarten in ihrem grammatischen Range also: 1) der Hauptsatz, um deßwillen die Nebensätze, als Nebenbestimmungen da sind; (hier geht der unabhängige Hauptsatz dem abhängigen vor) (§. 70 und 71); 2) der Substantivsatz als Subject oder Object, weil sie als nothwendige Bestandtheile des Satzes angesehen werden, und selbst als Genitiv, weil er gewöhnlich als eine explanative Apposition des regierenden Nomens oder des Objects erscheint; 3) der Adverbialsatz, insofern er unter den willkürlichen Nebenbestimmungen das Verbum, den Repräsentanten des ganzen Satzes, näher bestimmt; 4) der Adjectivsatz, insofern er bloß eine willkürliche Nebenbestimmung eines Substantivs des Satzes ist. II. Hieran schließt sich das Mittel der verschiedenen Grade der Abstufung, die man dem einen Urtheil in Verhältniß zu einem andern geben kann (§. 9). (Der Nebensatz eines Nebensatzes hat eine geringere grammatische Würde als dieser selbst); und III. die Verkürzung der Sätze, insofern die engere Verschmelzung verkürzter Sätze mit denen, welche von ihnen bestimmt werden, und die Unbestimmtheit des logischen Verhältnisses den durch sie ausgedrückten Gedanken mehr in den Schatten stellt c). In Ansehung dieser beiden ersten Mittel der Hervorhebung oder des in den Schattenstellens eines Satzes gilt das Gesetz: daß die grammatische Würde

und Form mit der logischen oder der rhetorischen Würde eines Satzes zusammenstimmen müsse.

Freilich hat oft der Substantivsatz, besonders wenn er als Object steht, und der Adjectivsatz, meist wenn er als eigentliches Prädicat steht, in welchem Falle er substantivisch ist, eine besondere, schon durch die Betonung hervorgehobene Wichtigkeit, aber diese Wichtigkeit und Betonung hebt ihn doch eigentlich nie über das Verbum des regierenden Satzes hervor d).

Erläuterungen und Beispiele.

a) In „Er überraschte uns mit der Nachricht, daß sein Bruder gestorben sey“ und in „Er überraschte uns mit der Nachricht, welche er von dem plötzlichen Tode seines Bruders erhalten hatte“ hat der Substantivsatz und der Adjectivsatz gleiche Stufe der Betonung, der Substantivsatz als ergänzender Gegenstand der Benachrichtigung hat eine höhere grammatische Würde, als der Adjectivsatz, der ein bloßes Attribut der Nachricht ist; und der „plötzliche Tod s. Br.“ obwohl der betonteste Satztheil im betontesten Satze, steht gegen „gestorben sey“ sehr in dem Schatten. Wenn wir nun später als unbestreitbare Thatsache erkennen müssen, daß eine nachfolgende Periode sich nicht an untergeordnete Sätze der vorhergehenden, sondern nur an deren Hauptsatz anschließen dürfe, während doch in den untergeordneten Sätzen die höchsten Stufen der Betonung liegen können; so müssen wir uns auch von der Wahrheit und Bedeutsamkeit dieser Unterscheidung überzeugen. b) Vgl. §. 101. In „Er ists, den ich liebe“ ist der Adjectivsatz prädicativ, gilt als substantivisches Prädicat und hat als solches eine höhere Würde, als ein substantivisches Object. In „Sie sagte mir, daß er ihr das Versprechen gegeben habe, sie würde die Stadt nicht verlassen“ ist der Hauptsatz in der zweiten Abstufung statt eines Substantivsatzes gesetzt, der in einem beigeordneten Verhältnisse aufgefaßt werden könnte (§. 141); aber schon hier ist die Bewegung der Verkürzung „die Stadt nicht zu verlassen“ leichter. c) Vergleiche: „Der Unglückliche, von Allen verlassen, verdient immer unser Mitleiden.“, „Der U., welcher von allen verlassen ist, verdient u. s. w.“, „Der Unglückliche verdient immer unser Mitleid, wenn er von allen verlassen wird“ und „D. U. . . . Mitleid, er ist ja von allen verlassen.“ d) In „Ich weiß, daß du unglücklich bist.“ und „Ich liebe den, welcher mir die Wahrheit sagt.“ sind zwar die Objecte sehr hervorgehoben, aber das Wissen und Lieben sind hier doch die wesentlichern und selbst logisch wichtigern Begriffe.

§. 143.

Ein neues Mittel, einen Satz hervorzuheben,

oder in den Schatten zu stellen, ist IV. der verschiedene Umfang, den man einem Satze geben kann. Je mehr Vorstellungen ein Satz vor einem andern enthält, je mehr nimmt er die Thätigkeit des Geistes in Anspruch, und desto mehr wird er dadurch vor andern ausgezeichnet und hervorgehoben. Selbst die bloße äußere Länge oder Kürze eines Satzes theilt diese Wirkung. Daher ist ein Satz, verkürzt, weniger hervorgehoben, als wenn er vollständig wäre. Daher wird auch ein Satz durch die Zusammenziehung mit einem andern mehr in den Schatten gestellt a). Dann dient zur Hervorhebung eines Satzes V. die Stellung, besonders die Hauptinversion. Zur Hebung eines Gedankens dient ferner noch, VI. daß man ihn in zwei oder mehren Sätzen darlegt b). Zuweilen dient aber umgekehrt, besonders nach längern Perioden, die kraftvolle Kürze eines Satzes zur Hervorhebung eines Gedankens.

Beispiele.

a) „Endweder er, oder sie geht“ vgl. „Entweder er geht, oder sie geht.“ b) „Dieser Sinn ist es, welcher uns den größten Reichthum von Ideen verschafft.“ statt: „Dieser Sinn verschafft uns den größten Reichthum von Ideen.“

Anmerkung.

Von den übrigen rhetorischen Mitteln zum gleichen Zweck, z. B. den Figuren, insofern diese sich auf die Verbindung der Sätze beziehen, siehe später.

§. 149.

Je weniger logische oder rhetorische Wichtigkeit ein untergeordneter, besonders ein Adjectivsatz hat, je anstößiger ist seine, im Verhältniß zu dem durch ihn bestimmten Satze, zu große Länge (§. 148. IV.).

Beispiel.

„Den Garten, welchen mein Bruder von meinem Vater geerbt, und seit dessen Tode ununterbrochen schon zwanzig Jahre besessen hat, wünscht unser Nachbar zu kaufen.“. Aber wohl: „mein Bruder wollte den Garten verkaufen, den er von seinem Vater geerbt, und seit dessen Tode ununterbrochen schon zwanzig Jahre besessen hatte.“ Hier hat der Adjectivsatz adverbiale Wirkung (§. 126). Bestimmter: „. . . . ., obgleich er ihn

u. s. w." Und mit ganz gleicher Satzstellung, ohne Tadel als substantivischer Adjectivsatz:

„Ja! euch auch, die quälet die ewige Nacht des Abgrunds,
Und in der Nacht des Strafenden Feuer, im Feuer Verzweiflung,
In der Verzweiflung Ich, euch will von dem Tod' er befreien."
(Klopstock)

§. 150.

Denselben Grundsätzen gemäß, ist es daher meist fehlerhaft, gleichsam in widersprechender Bestrebung, einen Satz grammatisch in eine niedere Abstufung zu stellen, und ihn doch durch eine logische Bezeichnung vermittelst einer Conjunction einem höheren Satze bei- oder gar überzuordnen, ein Fehler, der, wie §. 136 zeigt, auch der logischen Klarheit schadet.

Beispiele und Erläuterungen.

Junge Geistliche sind mit den Schriften Cicero's bekannter, als mit den Schriften Demosthenes, welcher doch vor jenem merkliche Vorzüge hat." Die grammatische Würde des letzten Satzes ist die eines Adjectivsatzes in der zweiten Abstufung; die logische Bezeichnung aber hebt ihn als Adversativsatz des Hauptsatzes über diesen empor. (vgl. §. 85 u. 86). Offenbar sind die Bezeichnungen, die grammatische und logische, mit einander im Widerspruch. Eben dieser Widerspruch stört das leichte Auffassen des Verhältnisses.

§. 151.

Gegen die Angemessenheit der Darstellung ist denn auch die Unterordnung eines Satzes, wenn derselbe einen Gedanken enthält, der schon innerhalb der Periode als dem Gedanken des Hauptsatzes an Wichtigkeit nicht nachstehend erkannt wird. In Beziehung auf die folgende Periode wird der Fehler dann noch hervorstechender. Siehe unten.

Beispiele.

„Die Zeitung giebt aus Navarino folgende Nachricht: Die türkische Flotte hat eine Landung auf Samos gemacht, die aber (§. 50) unglücklich ausfiel. Die Griechen schlugen zu Land und zur See die Ottomannen, welche 4 Kriegs- und viele Transportschiffer verloren.". Diese Periode ist in vielfacher Hinsicht fehlerhaft. — „Nach einer mühevollen Fahrt langten wir auf hiesiger Rhede an. Ich ließ mich sogleich ans Land setzen, wo ich von meinen Freunden sehr gastfreundlich aufgenommen wurde." statt: d) „und wurde u. s. w."

§. 152.

Wo es nur irgend die Satzstellung möglich macht, meidet es die Sprache, ganz den Grundsätzen der §§. 147 und 148 gemäß, ein Substantiv in einen nicht nothwendig mit dem übergeordneten Satze zunächst verbundenen Adverbial- oder Adjectivsatz zu stellen, während das zum Substantiv gehörige beziehliche Pronomen in dem übergeordneten Satze selbst steht.

B e i s p i e l.

„Wir verkauften, weil der Garten zu feucht war, denselben (ihn) sogleich unserm Nachbar.“ statt „Wir verkauften den Garten, weil er zu feucht war, sogleich unserm Nachbar.“ (vgl. die angeführte Topik §. 19). Aber, wegen der Satzstellung, der Regel ganz gemäß: „Weil der Garten zu feucht war, so .....“ und „den Garten, welchen mein Bruder heute gekauft hat, wird er morgen wieder verkaufen.“ „Es gelang den Patriziern nicht, den Tribun Grachus, den Liebling des Volks, bei demselben verdächtig zu machen.“

§. 153.

Fehlerhaft ist aus den Gründen des §. 148 ein in Verhältniß zu seinem Hauptsatze zu langer Vordersatz, oder vorangehender Substantiv- oder Adjectivsatz, wenn der Hauptsatz nicht durch die Gewichtigkeit seines Inhalts und den Contrast einer energischen Kürze ausgezeichnet ist a). Ist aber das letztere der Fall; so entspricht die contrastirende, den angemessenen Vortrag sehr begünstigende Bewegung beider Theile dem Character der Vorstellungen und begünstigt die rhetorische Wirksamkeit. Die alten Redner liefern hiervon recht auffallende Muster b).

B e i s p i e l e.

a) „Da er die ganze Gesellschaft und vorzüglich diejenigen nicht leiden konnte, welche darin das große Wort führten; so ging er weg.“ — „Daß mein Vater von der Reise glücklich zurück gekommen sey, alle seine Geschäfte zum Wohle seiner Familie, die ihm dafür nicht genug danken kann, sehr vortheilhaft beendigt habe, und mir jetzt die Erlaubniß ertheilen will, meine Studien fortzusetzen, habe ich gestern erfahren.“. Dagegen b) aus Demosthenes Rede für die Krone: Cp. 22. edit. Harles. S. 182. „Aber derjenige, welcher Euböa an sich riß, und zur Festung gegen Attika gebrauchte, und Megara angriff,

und Oreum wegnahm und Porthmus zerstörte, und in Oreum den Philistides, in Eretria den Clitarch zur Herrschaft erhob, und sich den Hellespont unterjochte, und Byzanz belagerte und manche griechische Städte vertilgte, in andere die Vertriebenen zurückführte; war der, der dies alles that, ungerecht, treulos und bundbrüchig, oder nicht?" Nicht allein die dem Unwillen angemessene unstäte Bewegung der polysyndetischen, bald längern bald kürzern Adjectivsätze, sondern auch die überraschende energisch kurze Frage ist schon in der Uebersetzung als musterhaft zu erkennen. Ein nicht minder musterhaftes Beispiel giebt Cicero orat. pro domo sua. Cp. 37. „So große Leiden der Seele zu übernehmen; und, was in einer eroberten Stadt den Ueberwundenen widerfährt, in der friedlichen Stadt allein zu dulden, aus den Armen der Seinigen sich herausgerissen, die Häuser zerstört, das Vermögen geplündert zu sehen und um des Vaterlandes willen das Vaterland selbst zu verlieren; der ausgezeichneten Wohlthaten des römischen Volkes beraubt, von der höchsten Stufe der Ehre herabgestürzt zu werden, und die vornehmen Feinde, noch ehe unser Tod beweint wurde, die Leichengebühren fordern sehen; dies alles für die Rettung der Bürger zu ertragen und so, daß man leider noch abwesend ist, nicht so klug, wie die, welche gefühllos sind, sondern so liebevoll gegen die Seinigen und gegen sich, wie es die allgemeine Menschlichkeit fordert: das ist ein glänzender und göttlicher Ruhm!"

§. 154.

Deßgleichen ist ein unverhältnißmäßig langer adverbialer oder adjectivischer Zwischensatz, auch wenn er selbst wichtigen Inhalts ist (vgl. §. 148), fehlerhaft a); es müßte denn seyn, daß der Schluß des getrennten Satzes vorzüglich energisch wäre d).. Sind aber die Zwischensätze Substantivsätze und als solche durch Rection mit dem regierenden Satze eng verbunden, so hat die Stellung selten etwas Anstößiges b). Dasselbe findet auch bei Adjectivsätzen statt, die einen substantivischen Character haben, oder statt der Substantive stehen c).

Beispiele.

a) Schon Adelung a. a. O. I. Th. S. 234. tadelt: Indessen ist es eben nicht leicht, in willkürlichen Staaten, wo die öffentlichen Angelegenheiten mit dem Schleier des Geheimnisses und der Dunkelheit verhüllt werden, und die wenigen, welche mit den Ursachen bekannt sind, oder von (über die) den Begebenheiten urtheilen können, entweder selbst zu klug sind, oder selbst zu viel Theil daran haben, als daß sie dasjenige entdecken sollten, was sie davon wissen, aus solchen Begebenheiten Schlüsse herzuleiten." b) „Aber der Wunsch, sich nach England zu begeben, dort seine Kunst geltend zu machen, und dann als ein

wohlhabender Mann in sein Vaterland und zu seinen Eltern zurück zu kehren, vermochte ihn zu jeder Entbehrung." c) S. §. 149. „Ja, auch euch ...." d) Ein Beispiel eines langen adverbialen Zwischensatzes, durch einen energischen Schluß des getrennten Satzes gerechtfertigt, gibt Cicero or. pro. Sext. Roscio Cp. 49. „Es bittet und fleht dich, o Chrysogon, dieser Roscius, wenn er von dem Reichthume seines Vaters nichts zu seinem Nutzen verwandte; wenn er dich in keiner Sache hinterging; wenn er dir mit der größten Ehrlichkeit alles das Seinige einräumte, zuzählte, zuwog; wenn er dir das Kleid gab, mit welchem er sich bedeckte und den Ring vom Finger; wenn er von allen Besitzungen nur sein nacktes Leben und weiter nichts für sich behielt, daß du ihm, dem Unschuldigen, erlaubst, von den Unterstützungen seiner Freunde in Dürftigkeit zu leben.".

§. 155.

Zwar ist die unverhältnißmäßige Kürze des ersten Theils einer Periode gegen die Länge des andern Theils, wenn beide in dem Verhältnisse der Unterordnung stehen, nicht so anstößig, als das umgekehrte Verhältniß. Wie bei dem einfachen Satze der Ton gern nach dem Schlusse, der Stelle des wichtigern Prädicats, eilt; so eilt er auch gern bei der Periode zum Schlusse, schon um den Schein einer störenden Abstufung zu vermeiden, und verschlingt auf diese Weise den ersten Satz mit dem zweiten zu Einem Ganzen. Das ist vorzüglich dann der Fall, wenn der letzte Theil Substantivsatz des andern vorhergehenden Hauptsatzes ist a). Indeß ist doch ein zu kurzer Vordersatz vor einem ungleich längern Nachsatze der Symmetrie des Periodenbaues nachtheilig und schon deßwegen zu tadeln, weil jeder Vordersatz eine Inversion ist (§. 24) und als solche eine Bedeutsamkeit fordert, die ihm durch einen unverhältnißmäßig langen Nachsatz entzogen wird b).

Beispiel.

a) Man forme z. B. die Periode §. 153. a „Daß mein Vater von der Reise u. s. w." so um, daß man den Hauptsatz voranstellt: „Ich habe gestern erfahren, daß mein Vater von der Reise u. s. w." und man wird die Wahrheit der Regel bestätigt finden. b) „Als er eintrat, ging ihm die ganze Gesellschaft seiner Freunde, von denen er mehrere seit vierzig Jahren nicht gesehen hatte, jubelnd entgegen." Vgl. Adelung a. a. O. I. S. 235.

§. 156.

Als Fehler gegen die Symmetrie des Periodenbaues (§. 32) müssen denn auch alle, schon §. 129 und 130 gerügten Anhängsel solcher Nebensätze betrachtet werden, die dem vollständigen Schlusse eines Gedankens, in welchem sie also nicht z. B. durch irgend eine demonstrative Partikel angedeutet sind, schleppend nachfolgen. Je verschiedenartiger, oder je überflüssiger die Vorstellungen rücksichtlich der vorhergehenden sind, desto fühlbarer wird die Ueberladung und das Schleppende einer solchen Periode.

B e i s p i e l.

„Ich beschließe mit der Wiederholung, daß Trennung die Ursache von alle dem Unglück gewesen ist, worüber wir klagen; daß nur Eintracht im Stande ist, das Vergangene wieder gut zu machen; und daß ein großer Schritt zu dieser Eintracht durch jene Partheiverbindung geschah, welche einen so glücklichen Anfang hatte, einen hoffnungsvollen Fortgang zeigte, (aber) vor kurzem wieder auf eine so unbegreifliche Weise vernachlässigt worden ist, u m n i c h t s s c h l i m m r e s z u s a g e n;“ wo der letzte Adverbialsatz hinter w i e d e r eingeschoben werden muß. „Die Nachricht, daß sein Bruder angekommen sey und seine Stelle in der Residenz aufgegeben habe, muß einen nachtheiligen Einfluß auf ihn äußern, d a er nicht darauf vorbereitet ist.“

§. 157.

Wenn die Sprache sich bei der Wiederholung derselben Wörter oder Worte immer eines bestimmten Zweckes bewußt ist (siehe unten); eine zwecklose Wiederkehr derselben demnach, weil sie zum vergeblichen Suchen dessen, was nicht zu finden ist, auffordert, den Leser im Vortrag, den Hörer im Auffassen stört; und folglich der Wohlbewegung, wie deren Wahrnehmung schadet a): so muß auch die Wiederholung gleicher, mit denselben Partikeln eingeleiteten Sätze in untergeordneten Verbindungen (vgl. dagegen unten) mehrfacher Abstufung eben sowohl der Wohlbewegung der Perioden schaden, als sie den Gesetzen der Symmetrie zuwider ist b).

B e i s p i e l e.

a) „Er wollte das Haus seines Bruders kaufen, der sich ein anderes Haus kaufen wollte.“ b) „Sie schrieb die Aufmerk-

samkeit, mit der man sie behandelte, die Schonung, mit der man alle die kleinen Fehler bedeckte, die sie zuweilen gegen die Convenienz beging, auf Rechnung der Liebe, die man gegen sie hegte, da sie es doch größtentheils der Achtung zu verdanken hatte, die man der Nichte des großen Montmorency schuldig zu seyn glaubte." Man suche auch die übrigen Fehler solcher Schreibereien auf die dahin gehörigen Regeln zu verweisen. Nicht jedesmal sollen sie, wie hier, bezeichnet werden.

§. 158.

Gegen die Gesetze der Wohlbewegung (Eurythmie), welche schon beim einfachen Satze I, 65 — 75 und in Beziehung auf das Satzgefüge II, 30 — 32 im Allgemeinen und in ihrem Wesen ausführlicher erörtert sind, fehlt die leiterförmige Abstufung untergeordneter Sätze, wo der folgende Satz immer, in gleichförmig fortgesetzter Senkung (30 — 32), dem vorhergehenden untergeordnet ist. Sie hindert zugleich die Ueberschaulichkeit und zieht die Aufmerksamkeit von den weit vorhergehenden Hauptsätzen immer mehr ab a). Sind die untergeordneten Sätze von derselben Art und Form, so ist der Fehler noch unerträglicher b). Oft nehmen Satztheile durch ihre Stellung den Character ganzer Sätze an und dann oft den Schein der getadelten leiterförmigen Abstufung c).

Beispiele.

a) „Und so ist es auch in diesem Falle, wie in allen übrigen, der Verstand, (1) der der Mannigfaltigkeit die Gesetze giebt, (2) durch die sie zu der Einheit geordnet wird, (3) die den Eindrücken Gefälligkeit, und den Gestalten Schönheit mittheilt. (Eberhard in s. Aesthetik III S. 391. Die Zahlen bedeuten, wie in den folgenden Beispielen, die Grade der Abstufung.). „Der Griechen Zug unter Alexanders Anführung ging durch ein wüstes Land, (1) dessen wilde Einwohner sich nur kümmerlich nährten, (2) da ihr ganzer Reichthum in einer Art kleiner Schaafe bestand, (3) deren Fleisch thranig und unschmackhaft war, (4) weil diese Thiere gewöhnlich todte Seefische zu fressen bekamen." Plutarch (Eiselin a. a. O. I. S. 125). Wielands Aristipp, der nicht wußte, warum sein Freund Eurybates sich auf Aegina so wenig um die schöne Lais bekümmerte, kleidet die Lösung des Räthsels in folgenden Satz: „Ich erkundigte mich unter der Hand ein wenig nach seinem Thun und Lassen, und es entdeckte sich, als ein neues Beispiel der Unlauterkeit aller menschlichen Tugenden, (1) daß mein Freund Eurybates bis über die Ohren in Liebe zu einer Dame in Ae-

gina befangen ist, (2) die ihn so künstlich bei der Nase herum zu führen weiß, (3) daß er sich ihr für ihre Freundschaft zu gränzenloser Erkenntlichkeit verbunden glaubt, (4) während die gleißnerische Spitzbübin einen geheimen Plan angelegt hat, (5) ihm ihre Freundschaft so theuer zu verkaufen, (6) daß er sich für das, was sie ihm kostet, (7) die schönsten Pferde und Hunde und ein halb Dutzend der schönsten Tänzerinnen und Flötenspielerinnen in ganz Achaja hätte anschaffen können; wiewohl noch viel fehlt, daß sie die schönste Frau auch nur in Aegina wäre.". Eiselin tadelt a. a. O. I. Theil S. 137. nur den letzten Concessivsatz, dessen Beziehung zu dem ersten Substantivsatze, als seiner Adversative, nicht gleich erkannt wird, als eine übel befestigte nnd hinderliche Schleppe. b) „Cajus sollte nicht wissen, daß wir es gern sehen, daß er nicht leiden will, daß sein Sohn studiren soll.". Wären diese, dem Hauptsatze untergeordneten Sätze sich selbst nur coordinirt, so hätte die Periode nichts fehlerhaftes. „Ich weiß, daß du es gethan hast, daß du es läugnen wirst, und daß du es noch nicht bereuest." c) „Was ich die Ehre gehabt habe, ihrem Freunde zu melden, bei meiner letzten Anwesenheit in der Stadt, in Beziehung auf die bewußte Angelegenheit, war vollkommen begründet."

§. 159.

Diesem entgegengesetzt ist der Fehler der mehrfachen Einschachtlung untergeordneter Sätze, bei welcher die untergeordneten Zwischensätze immer untergeordnete Zwischensätze haben. Die Bewegung ist hier nach der Senkung bei der Hebung in die höheren Satzarten kein Fortschreiten, sondern ein gleichförmiges Zurücksteigen auf der herabgeschrittenen Leiter. Auch dieser Fehler schadet der Ueberschaulichkeit bedeutend.

Beispiel.

„Das Geständniß: (1) daß er, (2) wenn ich das Geheimniß, (3) welches er mir mittheilen wollte, nicht gering achtete, sehr erfreut seyn würde, machte mich neugierig."

§. 160.

Eben so sehr verletzt es die Wohlbewegung und Symmetrie der Sätze, wenn ein Zwischensatz einen andern so schneidet, daß ein unverhältnißmäßig kleiner Theil desselben den Schluß beider Sätze macht, mag dasselbe in der Mitte oder am Schlusse der ganzen Periode statt finden.

Beispiel.

„Er nahm sogleich den Ring, welchen er gekauft hatte, mit; aber den übrigen Schmuck ließ er sich nachbringen.“ Je länger der Zwischensatz ist, desto auffallender ist dieser Fehler. (Vergl. § 148 IV. und 154.) „Und sein Diener trug ihm die Bücher, welche er in der Versteigerung im Hause seines älteren Bruders ohne besondere Rücksicht auf ihre Brauchbarkeit gekauft hatte, mit.“

§. 161.

Wenn jede zwecklose Gleichförmigkeit der Bewegung zu tadeln ist, und selbst bei beigeordneten Sätzen diese Gleichförmigkeit, obgleich sie hier den Character der Beiordnung zu bezeichnen hilft, wenn sie zu stark und zu oft hervortritt, die Wohlbewegung verletzt; so ist sie doch besonders bei untergeordneten Sätzen fehlerhaft. Eine solche Gleichförmigkeit der Bewegung liegt schon in der gleichen Folge gleicher, größerer Satztheile in zwei, oder mehren aufeinander folgenden Sätzen, mögen auch die Wortfüße ganz verschieden seyn.

Beispiel.

„Er kam | bei aller seiner Vorsicht | gestern | in die Verlegenheit |, sich | mit allen seinen Truppen | schnell | in die Festung | zurück zu ziehen; und hier, | in großer Noth | fest | auf ihre Haltbarkeit | vertrauend, hofft er vergebens auf Entsatz.“

§. 162.

Jede Versmäßigkeit der Bewegung stört als etwas Fremdartiges und gleichsam nach einem ganz verschiedenen Princip Geregeltes den geregelten Gang der Prosa, wie der Tanz die Bewegung des ruhigen Ganges oder der schnellern Eile a). Darum ist die Bewegung aufeinander folgender, besonders untergeordneter Sätze in gleichen Wortfüßen b), oder selbst in gleichen Versfüßen c) der Wohlbewegung der Prosa sehr nachtheilig.

Bemerkung und Beispiele.

a) Es gab eine Zeit, wo poetische Erzählungen, die doch nicht metrisch seyn sollten, in lauter Jamben (◡—) auftraten; wo selbst Predigten in ganzen Abschnitten jambisch waren. Man kam bald von solcher Verkehrtheit zurück. b) „Ich traf | da-

selbst | zum Glück | ⏑—, ⏑—, ⏑—) meinen alten Vetter, | den ich | vor Jahr | und Tag | in Rom | gesehn | , | ⏑—, ⏑—, ⏑—, ⏑—, ⏑— | und freute mich herzlich, an ihm einen Freund zu finden, der u. s. w." c) „Schneller, als Alle es dachten, | —⏑ ⏑,—⏑ ⏑,—⏑, lief er ins hintere Zimmer | —⏑ ⏑, —⏑ ⏑, —⏑ | Hedwig, sein Mündel, zu sprechen | —⏑ ⏑, —⏑ ⏑, —⏑, | um ihr die frohe Nachricht mitzutheilen; aber u. s. w." „Glühwürmchen schwebten an den Gebüschen auf und nieder und mit dem schwindenden Lichte des Tages waren die Sänger des Waldes verstummt, bis auf eine Nachtigall." auch im Ausgange gegen §. 163 fehlend.

§. 163.

Eben so störend, als die Gleichförmigkeit, ist der zwecklose Contrast der Bewegung. Die Wort- und Versfüße haben zum Theil einen sich entgegengesetzten und contrastirenden Character (S. Cicero Orator Cp. 64). So bezeichnend nun dieser Contrast, wenn er den vorgetragenen Vorstellungen entspricht, seyn kann a); so anstößig ist seine Zwecklosigkeit b).

B e i s p i e l e.

a) Dahin scheint mir das „patris dictum sapiens, temeritas filii comprobavit" zu gehören. Cic. orat. 63. „Wie wandte sich sein Schicksal! S o n s t v o n l a n g e m b i t t r e m S c h m e r z g e b e u g t u n d a r m; j e t z t v o l l d e r h e i t e r s t e n H o f f n u n g, u n d m u t h i g u n d j e g l i c h e r F r e u d e e m p f ä n g l i c h u. s. w." Musterhaft ist auch hierin Klopstock. b) „E r s a h e r n s t a u s, o h n e a n d e n h e r r l i c h e n reizenden Geschenken Wohlgefallen zu finden;" fast: — — — —, —⏑ ⏑ ⏑ —⏑ ⏑ —⏑ ⏑ ⏑ u. s. w.

§. 164.

Eine widrige Versmäßigkeit wird dann durch trennende Zwischensätze noch auffallender, wenn, besonders am Schlusse der Perioden, der Uebergang von einem Satze in einen andern, gleiche Wortfüße schneidet.

B e i s p i e l.

„Er wurde genöthigt, mit allen Kindern, die er mit sich brachte, da zu bleiben (—⏑—⏑, —⏑—⏑)". vergl. Adelung a. a. O. 1. Pag. 237. oder: „Weil er es, ohne aufzusehn, von sich warf." (—⏑—, —⏑—). „Diese Maßregeln werden den Cortes, so wie die Unterhandlungen, von denen sie abhängen, fortschreiten, mitgetheilt werden." (⏑—⏑, ⏑—⏑, —⏑—, —⏑). „Von diesem Manne weiß man nur so viel, daß der Auftrag,

den bekannten T., welcher Miene gemacht hatte, den Verein zu verlassen, zu ermorden, früher ihm ertheilt, nachher aber von einem andern vollzogen worden sey." fehlt gegen mehre Regeln.

Die Fehler, welche in dieser Hinsicht bei der Beiordnung gemacht werden, folgen unten. Manche andere Regeln der Kritiker sind als ungegründet hier ganz unbeachtet geblieben. So bemerkt Adelung 1 Th. S. 226, daß Home's Forderung, „daß die Einheit der Scene in jeder Periode ungeändert bleibe," übertrieben sey. Noch andere solcher Regeln sind, als leichte Folgerungen aus den hier aufgestellten, nicht ausführlich entwickelt.

Zweiter Abschnitt.

Syntax der grammatischen Beiordnung oder der Zusammenziehung.

§. 165.

Der Character der Zusammenziehung ist die gleiche Beziehung mehrerer Begriffe als Eines Ganzen auf einen andern Begriff (§. 14 — 18). Das Gemeinschaftliche, jener andere Begriff mit seinen Bestimmungen, ist das Zusammenziehende; das Besondere dagegen das Zusammengezogene a). Bloß logisch beigeordnete Sätze neigen, da ihr Verhältniß gleichfalls das der Theile zu Einem Gesammten ist (§. 71) b), auch zur grammatischen Beiordnung, oder der Zusammenziehung, wenn sie gemeinschaftliche Satztheile haben c), und nur aus rhetorischen Gründen wird sie dann unterlassen d), wovon später gehandelt werden wird.

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Er und sie weinten" ∾ „Beide" oder „Alle weinten". „Er" und „sie", das Besondere, Zusammengezogene, bilden nur Ein Ganzes, Einen Begriff; „weinten", das Gemeinschaftliche, ist das Zusammenziehende. b) „Er spielte, sie sang und die Uebrigen hörten zu." ∾ Arten, Theile der gemeinschaftlichen Unterhaltung; aber die Sätze haben keinen gemeinschaftlichen Satztheil und werden daher nicht zusammengezogen, wie es bei c) „Er weinte und sie weinte, und alle weinten" geschehen

kann; aber d) sichtlich aus rhetorischen Gründen unterlassen ist: denn „er, sie und alle weinten“ hat nicht so viel Nachdruck. Vergl. §. 148.

§. 166.

Das Zusammengezogene, Besondere, als ein vereintes Ganzes, kann jede Beziehung zu dem Zusammenziehenden, Gemeinschaftlichen, haben, die überhaupt zwischen Satztheilen möglich ist a). Die Theile des Zusammengezogenen haben zunächst, wodurch ihre Zusammenziehung bedingt wird, unter sich 1) das Verhältniß der Theile zu Einem Ganzen. Hierunter ist selbst das der Disjunction (II, 71, 4) und der Entgegensetzung (II, 71, 5) mitbegriffen b), welche wir alle als logische Beiordnungen bezeichnet haben. Zugleich können aber auch 2) die Theile des Besonderen zueinander in allen den logisch untergeordneten Verhältnissen stehen, welche die Auffassung eines Beieinander zulassen c). Selbst die grammatisch unterordnenden Zusammenziehungen (§. 17 und 125) leiden die Auffassung eines Beieinander d). Es findet keine Zusammenziehung statt, wo der eine Begriff nur der eines Attributs an einem andern ist e), oder der eine nur reine Raum- oder Zeitbezeichnung des andern und nicht bloß als in einer Zeitreihe mit ihm begriffen dargestellt ist f). Einige Ausdrucksweisen der sonst eine Zusammenziehung verstattenden Verhältnisse sind jedoch auch sonst hiervon ausgenommen g). Zusammenziehungen verstatten in sich neue Zasammenziehungen h).

Erläuterungen und Beispiele.

a) Die Theile können Theile eines Ganzen seyn, das als Substantiv jeden Casus haben, Adjectiv und Adverb und selbst Verbum seyn kann: z. B. „Er hat ihn und alle andern (accus.) beleidigt.“, „Er ist stark und groß. (Adj.)“, „Sie scherzt und lacht (Verb.) den ganzen Tag.“ b) Die Disjunctiven entweder — oder sind Theile in der möglichen Sphäre eines Begriffs, als ihrem Ganzen. Die Entgegensetzungen mit sondern haben das Verhältniß der Position und Negation, ähnlich dem + und —, in Beziehung auf das Ganze eines Werthes. c) „Er ist reich und daher zu bequem.“, zwei Attribute neben einander, obgleich das letztere aus dem ersten erwachsen. d) „Er ist, wie wir, sehr ermüdet“, wir und er waren die Müden, obgleich unserer nur zur Vergleichung erwähnt wird. e) Wie in „die

rothe Rose" die Röthe nur an der Rose angeschaut wird und als Attribut nicht zugleich nebengeordneter Theil seyn kann; so läßt sich in der Regel kein Adjectivsatz, außer, wo er, wie zuweilen im Lateinischen (§. 125. a), vergleichend erscheint, zusammenziehen. f) „Ich sah ihn den Brief lesen und dann die Befehle zur Abreise ertheilen" sind zwei beigeordnete, nur in einer Zeitfolge stehende Handlungen; aber „Ich sah ihn, nachdem er den Brief gelesen hatte, die Befehle zur Abreise ertheilen." enthält nur eine Handlung als Object, die andere nur als Zeitbestimmung derselben, und jede Zusammenziehung würde auch die Form einer grammatischen Beiordnung annehmen. Bei Raumbezeichnungen, bei denen immer die Anschauung des Ineinander hervortritt, ist die Zusammenziehung noch weniger zulässig. g) „So läßt: „Er ist einflußreich, denn er ist der Freund des Fürsten." keine Zusammenziehung mit Beibehaltung des denn zu; aber das Verhältniß ist dem bei den Zusammenziehungen in „Er ist einflußreich, weil Freund des Fürsten." oder besser: „Er ist Freund des Fürsten und daher einflußreich." ganz gleich. h) So ist in: „Ich weiß, daß er kenntnißreich und daher zu dem Amte geeignet ist," eine doppelte Zusammenziehung. In Beziehung auf das zusammenziehende: ich weiß, daß sind beide Zusammenziehungen Objecte des Wissens; in Beziehung auf das zusammenziehende er ist beide neuen Zusammenziehungen Attribute des gemeinschaftlichen Subjects.

§. 167.

Es können nun 1) Sätze in sich selbst (§. 15) also, daß ein gemeinschaftlicher Bestandtheil derselben das Zusammenziehende ist, zusammengezogen werden; oder 2) vollständige Sätze werden mit Satztheilen oder andern vollständigen Sätzen durch Satztheile und Sätze zusammengezogen (§. 16). In dem letzteren Falle kann sich der erstere wiederholen.

Erstes Capitel.

Syntax der Zusammenziehung der Satztheile unter Satztheile.

§. 168.

Die erste aus dem Zweck der Zusammenziehung, der Darstellung der Theile als Ein Ganzes, hervorgehende Regel ist, daß die Zusammenziehung als solche leicht erkannt werde. Demnach darf 1) in ihr selbst kein Widerspruch seyn, ein Theil als ein Zusammengezogenes erscheinen und dessen einzelne Bestimmungen doch mit dem als gemeinschaftlich dargestellten

in Widerspruch stehen a). Es darf 2) das Zusammengezogene nicht mit einer unterordnenden Apposition verwechselt werden b),; und 3) nicht das Gemeinschaftliche durch eine pronominale Wiederholung den Schein eines Besondern erhalten c).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Oft besuchte er mich und habe ich nie an ihm den Fehler wahrgenommen.“ Die Wortfolge des 2ten Theils „habe ich“ stellt das „oft“, als invertirtes Gemeinschaftliches dar, während das „nie“ im 2ten Theil die Auffassung des „oft“, ihm widersprechend, als Gemeinschaftliches unmöglich macht. Es sollte bloße Beiordnung seyn: „Er besuchte mich oft, aber nie habe ich den Fehler an ihm bemerkt.“ b) „Jener große König, Friedrich II., Ueberwinder, Gesetzgeber, der seinem Jahrhundert zum Ruhm gedieh. um ...“ Hier ist die Unterordnung und Beiordnung mehrfach zweifelhaft. (Vergl. auch §. 134). In

„Es ist ein Gott, sein Wirken ist in Allem,
Ist geistig, überall dem Geiste nah.“ — sieht man nicht gleich, ob drei oder vier Theile zusammengezogen sind, und ob der zweite und dritte, oder nur der zweite dem ersten logisch, explanativ, untergeordnet ist. Der Sinn wird nach diesen Auffassungen verschieden seyn. c) „Alles wird er tadeln und es schlecht finden.“, wo „es“ ausgelassen werden sollte. Vergl. „Alles wird er tadeln und nichts genügend finden“ wo das „nichts“ das „alles“ als Besonderes bezeichnet. (Vergleiche unten §. 169.)

§. 169.

Der Begriff der Theile Eines Ganzen schließt in sich 1) daß die Theile sich gegenseitig ausschließen a) und, weil jeder einen bestimmten Inhalt haben muß, 2) daß eine bloße Negation nicht ein Besonderes darstellen kann b), und 3) verschmolzene Attribute mit nichtverschmolzenen nicht zusammengezogen werden können c). Die Negation kann in diesen Zusammenziehungen, je nachdem sie als frei oder als verschmolzen aufgefaßt wird, den Sinn bedeutend verändern d).

Beispiele und Erläuterungen.

a) Fehlerhaft sind „Er beschäftigte sich viel mit der Mathematik und den Wissenschaften.“, „Meine neue Leih- und Lesebibliothek.“ Nicht selten Fehler, wie: „Verstand, Vernunft und Urtheilskraft waren bei ihm harmonisch ausgebildet.“. wo man sich schwerlich der Scheidung bewußt ist. b) „Es ist oft nicht leicht zu entscheiden, ob ein Mensch tugendhaft oder nicht

ist.“ Entweder: „....., ob ein Mensch tugendhaft ist, oder nicht“, da „seyn“, oder „nicht seyn“ sich ausschließen, oder „..., ob ein Mensch tugendhaft oder nicht tugendhaft ist.“ c) Wohl „Er- und Verkaufen.“, „Haus- und Küchenmagd“ da je beide Verschmelzungen sind; aber nicht „Meine Frei- und erkauften Güter“, was zugleich gegen die Regel (1) fehlt. Der testamentarische Ausdruck „Ich vermache NN den dritten Theil meiner Frei- und erkauften Güter“ hat einen kostspieligen Proceß veranlaßt. Nicht „Meine Haus- und anderen Knechte“, denn das Bestimmungswort verliert den Charakter, als solches. d) „Dinge, von denen man glauben sollte, als könnten sie nicht seyn (nicht-seyn)? oder anders, als sie sind, beschaffen seyn.“, wo die Negation, als frei aufgefaßt, zum Gemeinschaftlichen wird.

§. 170.

Häufig findet man diesen Mangel klarer Scheidung der zusammengezogenen Theile bei der Negation disjunctiver Sätze (§. 71, 4), oder den directen Adversativsätzen (§. 71, 5), wenn das Zusammenziehende schon eine Verneinung oder beschränkende Ausnahme in sich trägt. Nicht selten erhält hier der eine Theil wenn auch nur den störenden Schein einer doppelten, verstärkten Negation, welche der deutschen Sprache nicht zusagt a), oder die Sphäre der Negation ist unbestimmt b), oder die Beschränkung eines Gemeinschaftlichen ist nur für den einen, nicht für beide Theile der Zusammenziehung gültig c).

Erläuterungen und Beispiele.

a) Wie man nicht sagt „Hier ist kein Grund nicht vorhanden“, wo beide Negationen sich nicht aufheben, wie in „Er ist nicht unvernünftig“ = „Er ist vernünftig“; so ist „Tarquinius nahm sich heraus, eine Menge Rechtshändel ohne Zuziehung weder des Senats noch des Volks zu entscheiden“, wo die Negationen in „ohne“ und „noch“ sich nicht aufheben sollen, fehlerhaft. b) „Tarquinius n. s. v. e. M. R. ohne Zuziehung des Senats noch des Volks zu entscheiden.“; die Stellung der Verneinung der Disjunctive ist hier dunkel. Vergleiche: „.... weder ohne Zuziehung des Senats noch des Volks ...“ und „.... ohne Zuziehung weder des Senats noch des Volks ...“. c) „Alle die Herren, den alten Blücher vielleicht ausgenommen, beben nicht vor Frankreich, sondern vor dem Genie des großen Imperators.“ Demnach hätte Blücher vor Frankreich gebebt, was nicht gesagt werden sollte.

§. 171.

In dem Wesen der Zusammenziehung liegt es

ferner, daß sie ein Gemeinschaftliches haben muß, daß demnach der zusammenziehende Theil als das Gemeinschaftliche bestimmt ausgedrückt ist a), und daß das Gemeinschaftliche, weil es ja sonst ein anderes wäre, in derselben gleichen grammatischen Beziehung zu allen zusammengezogenen Theilen steht b).

Beispiele und Anmerkungen.

a) „Ein Mann gedachte den ganzen Erdkreis zu unterjochen, und stieg bis auf den Gipfel irdischer Macht, bis zum Kaiserthron empor". „Ein Mann" soll hier das Gemeinschaftliche seyn; aber in dem ersten Theile des Besondern ist es = „ein einziger Mann", Zahlwort; im andern Theil ist es = „ein gewisser Mann", der unbestimmte Artikel. Wenn auch bei der Zusammenziehung untergeordneter Sätze die Flexion des gemeinschaftlichen Verbs sich nach dem ersten Theil der Zusammenziehung richtet, „Er ist größer, als wir.", und dies, da grammatisch nur Ein Theil, der übergeordnete, „Er", vorhanden ist, natürlich ist; auch bei den grammatischen Beiordnungen ähnliche Zusammenziehungen vorkommen (l. 156 u. f.) z. B. „Er darf es thun, nicht wir"; so können sie doch da, wo sie nach den dort aufgestellten Regeln nicht verstattet sind, den Schein eines Mangels des Gemeinschaftlichen erzeugen. Weil wir nicht construiren „Warum muß er und wir darben"; so ist es auch fehlerhaft „Aber warum muß der Strom so bald versiegen, Und wir wieder im Durste liegen?" (Göthe); wo beide Sätze kein Gemeinschaftliches haben, da wir nicht zu muß construirt werden kann. Man entschuldigt dergleichen durch ein Kunstwort „Enallage.". Ueberhaupt hat die Lehre von den syntactischen Figuren, besonders in den alten Sprachen, noch manche Asyle für entschiedene Fehler. Sie hören dadurch, daß man sie bei Klassikern findet, nicht auf, Fehler zu seyn.

b) „Verlassen hab ich Feld und Auen,
Die eine tiefe Nacht bedeckt;
Mit ahndungsvollem, heilgem Grauen
In uns die beßre Seele weckt." (Göthe).

Das Die steht hier in beiden Adjectivsätzen als Gemeinschaftliches, da es doch im ersten Object und Plural, im andern Subject und auf ein ganz anders Substantiv hindeutend, folglich ein ganz anderes ist. Der große Dichter wird gewiß dergleichen selbst nicht entschuldigen! Zwischen beiden Fehlern schwankt: „Das sah man, daß sein Geist unter einer Last arbeite, die er entweder abwerfen oder unterliegen müsse." st. „... die er entweder abwerfen, oder der er unterliegen müsse."; deßgleichen: „Er lief zu und an den Berg", wo die Präpositionen verschiedene Casus fordern. (S. Adelung Lehrgeb. II. §. 747. und vgl. unten §. 228 und f.)

§. 172.

Eben so nothwendig ist bei der Zusammenziehung

die klare topische Scheidung des Gemeinschaftlichen und Besondern. Das Gemeinschaftliche, Zusammenziehende, kann nicht nur dem Zusammengezogenen vorhergehen oder nachfolgen, sondern es kann, wie es meistens der Fall ist, ein Theil des Gemeinschaftlichen vorhergehen, ein anderer nachfolgen a). Besonders im letztern Falle muß man sich in Acht nehmen, daß nichts Gemeinschaftliches sich zwischen das Besondere, Zusammengezogene, verliere und so die ganze Folge verwirre b). Fast nur die Hülfsverben scheinen hier zu einer Ausnahme berechtigt c). Um aber die Gränzen des Gemeinschaftlichen zu bezeichnen und nichts, was dem letzten der zusammengezogenen Theile gehört, als etwas nachfolgendes Gemeinschaftliches, oder umgekehrt, nicht etwas, was dem ersten Theile des Zusammengezogenen gehört, als ein vorausgehendes Gemeinschaftliches darzustellen, ist es nöthig, darauf zu achten, daß das Besondere des ersten, oder letzten Theils des Zusammengezogenen in den übrigen Sätzen durch einen, dasselbe von der Gemeinschaft ausschließenden Begriff als ein Besonderes bezeichnet werde d). Oft entstehen durch die Vernachlässigung dieser sehr wichtigen Regel bedeutende Sinnunterschiede e). Hier hilft die Stellung meist schon der Undeutlichkeit oder der Unrichtigkeit ab, indem man das Gemeinschaftliche ungetheilt vorangehen oder nachfolgen läßt f), oder das Besondere, was verkannt werden könnte, von dem Gemeinschaftlichen vor ein Besonderes, wenn dies nicht der erste Theil einer Zusammenziehung ist, invertirt g).

Beispiele und Erläuterungen.

Das Gemeinschaftliche soll hier durch größere Schrift angedeutet werden. a) Es geht vorher: „Ich verkaufte gestern meinem Bruder Haus und Hof.“. Es folgt nach: „Sie und er zanken sich beständig.“. Es umschließt das Besondere in: „Er liebt Geld und Gut mehr, als die Tugend.“ b) „Sie (die Geschichte) ist es, die dem Theologen über die Entstehung mancher Dogmen, dem Rechtsgelehrten über die richtige Bedeutung mancher Gesetze, und dem Sprachforscher Aufschluß über manche schwierige Stelle der Alten gibt.“. Hier hat sich Aufschluß störend unter das Besondere geschlichen und gibt allem Nachfolgenden die Bedeu-

tung des Gemeinschaftlichen, als wenn diese philologische Aufklärung auch immer dem Theologen oder Juristen als solchem zu Gute käme. Man ändere: „.... und dem Sprachforscher über manche schwierige Stelle der Alten Aufschluß gibt." Eben so verwirrt liegt das Gemeinschaftliche in folgender Zusammenziehung: „Um diesen Zweck zu erreichen, darf der Mensch nicht nur, alle diese Mittel, sondern soll sie auch gebrauchen.". Verbessere: „Um .... zu erreichen, darf nicht nur, sondern soll auch der Mensch alle diese Mittel gebrauchen.", und das Gemeinschaftliche liegt deutlich geschieden am Anfange und Ende. c) „Sie sind gestern und wir heute zur Kirche gegangen.". Die Zusammenziehung „Sie fuhren gestern und wir heute zur Kirche." hat offenbar schon etwas verletzendes. Besser: „Gestern fuhren sie, heute fuhren wir zur Kirche." d) „Er hat Geld und Gut im Spiele gewonnen.". Sollte „im Spiele" als etwas Besonderes, zum letzten Theil des zusammengezogenen gehörig bezeichnet werden; so könnte dies, außer dem unten (g) berührten Mittel der Stellung, nur dadurch geschehen, daß der erste Theil des Besondern einen Bestandtheil hätte, der das im Spiele, von dem Allgemeinen ausschlösse. So schließt in „Er hat Ruhm in seinem Amte, und Geld im Spiel gewonnen" der Zusatz „in seinem Amte" das „im Spiel" von dem Gemeinschaftlichen aus, und umgekehrt schließt „im Spiel" das „im Amte" von dem Gemeinschaftlichen aus. e) Man vergleiche: „Hätte man genauer Jesu und seiner Apostel Lehre und Lehrart geschieden, unser Glaubensgebäude wäre nie durch so viele kirchliche Satzungen und seltsame Meinungen verdüstert worden" (Katholicon), mit: „.... Jesu Lehre und Lehrart und die seiner Apostel geschieden, u. s. w.", und mit „von der seiner Apostel ...." und mit: „..... Jesu und seiner Apostel Lehre von ihrer Lehrart ...."; so wird man die bedeutende Verschiedenheit dieser Formen nicht verkennen. Vergleiche ferner: „Ungerechte Strafen erbittern, nützen und bessern nie." mit „Ungerechte Strafen erbittern nur, nützen und bessern nie." wie es heißen sollte. Ferner: „Vernünftigkeit in der Idee der Universitäten und (in) der neuern Erziehung.". Sinnentstellend ist die auf die Beschreibung der Gefangennehmung eines Verbrechers folgende Zusammenziehung: „So wurde er gefangen genommen und bald darauf hingerichtet.", weil das Vorhergehende nichts von der Hinrichtung enthielt. f) So würde in der Folge: „Ehre und Geld im Spiele hatte er dort reichlich gewonnen." das im Spiele zu dem Besondern geschieden; deßgleichen: g) „Er hat Ehre und im Spiele Geld gewonnen."

Worin liegt der Fehler bei folgenden Beispielen und wie läßt er sich verbessern: 1) „So daß ihm der stolze Appius Claudius seine Tochter Claudia vermählte und Scipio seine Schwester Sempronia zur Gemahlinn nahm." 2) „Warum sollten Sie auch einen Mann von dem Charakter und den Kenntnissen meines Freundes nicht schätzen und zu seinem Fortkommen behülflich seyn?" 3) „Solche Menschen finden wir oft mit ihrem Schicksale, wenn auch nicht ausgesöhnt,

doch gegen dasselbe gleichgültig." 4) „Luthern selbst hat sein redlicher Eifer mehr gegeben, denn er suchte, und ihn weit hinausgeführt über sein Lehrgebäude." 5) „Nachmittags mache ich Besuche, oder nehme welche an."

§. 173.

Bei diesen Scheidungen des Gemeinschaftlichen und Besondern, die das Wesen der Zusammenziehung ist, wird es aber nicht allein erfordert, daß diese Scheidungen genau und also bezeichnet sind, daß man bei genauem Nachdenken in ihnen nicht irren könne; sondern sie müssen leicht erkennbar und gleichsam hervorspringend seyn. Dies um so mehr, da die in dem Wesen liegende schnellere Bewegung des Vortrags keine, ein langes Nachdenken verstattende Pause erlaubt a). Dagegen fehlt die Behandlung solcher Sprachtheile als Gemeinschaftliches, die, wie besonders ungetrennte Präpositionen oder ungetrennte Adverbien, zu eng mit dem Besondern verbunden sind b). Dagegen fehlt ferner in Hinsicht mehrfacher Zusammenziehungen die sogenannte parallele Construction (Roth §. 394), nach welcher einer oder mehre Theile der ersten Zusammenziehung, nur auf einen oder mehre Theile der zweiten Zusammenziehung gehen sollen, und nicht sylleptisch die erste Zusammenziehung als ein Ganzes gemeinschaftlich auf alle Theile der andern c). Nicht die richtige Syllepsis braucht man näher zu bezeichnen, sondern man muß eine fehlerhafte Parallelität verbessern d).

B e i s p i e l e.

a) Dagegen fehlt: „Ohne durch Fleiß sich und seinen Nächsten durch Wohlthaten zu nützen," weil man das „durch Wohlthaten" für ein Gemeinschaftliches nimmt, da es nicht durch „durch Fleiß" entschieden davon ausgeschlossen ist. Verbessere: „.... durch Fleiß sich und durch Wohlthaten seinen Nächsten.." oder: „ohne durch Fleiß und Wohlthaten sich und den Nächsten..", was wohl der Sinn seyn sollte. (S. §. 175). b) „Die Klöster, aus denen viel Gutes und Nützliches hervorging und noch geht," statt: „..., aus denen viel Gutes und Nützliches hervorging und noch hervorgeht." Dahin gehört auch das schon von Adelung Spchl. II, §. 746 gerügte: „theils mit Geld, theils Waare," st. „mit Waare"; und „weder mit Güte, noch mit Gewalt" ist dem „weder mit Güte noch Ge-

walt" vorzuziehen. Die enger verbindenden Copulativen, z. B. und, verstatten aber die Auslassung der Präpositionen: „Mit Güte und Gewalt." c) Fehlerhaft: „Das Schauspiel flößt uns Haß und Liebe gegen das Böse und Gute ein.". Desgleichen das von Roth gebilligte: „Und plötzlich stürzten Roß und Mann und brachen Bein und Arme", wo die Arme nur dem Manne gehören, die Beine aber beiden. Eben so undeutlich für den Lernenden und darum fehlerhaft ist die parallele Construction: „Die kaukasische Menschenrasse ist durch die amerikanische und malaiische in die mongolische und äthiopische ausgeartet. d) „Lothar, Pipin und Ludwig des Kaisers Ludwig des Frommen Söhne und öffentliche Feinde" bedarf der Verdeutlichung durch „..... jeder Sohn und öffentlicher Feind des ....", wie Roth sie fordert, nicht; wohl aber soll der obige parallele Satz in: „das Schauspiel flößt uns Haß gegen das Böse und Liebe zum Guten ein,". umgeformt werden.

§. 174.

Zur vollkommnen Scheidung des Besondern und Gemeinschaftlichen wird nun ferner erfordert, daß das Besondere nicht zugleich ein Gemeinschaftliches als ihm grammatisch besonders zugehörig in sich enthalte a). Ja, wenn es auch die Sprache verstattet, einen Theil des Besondern in den folgenden Theil desselben adverbial, durch die illativen Adverbialconjunctionen, aufzunehmen, die hier die Natur einfacher Conjunctionen haben b); so erlaubt sie es doch nie durch ein den vorherigen Theil bestimmt vertretendes Demonstrativ c), am wenigsten, wenn dieses Subject oder Object ist d).

Beispiele.

a) „Die Nothwendigkeit hatte den Arcadiern die edlern Begriffe von einem gemeinsamen Besten, und dieses von Tugend und Verdienst gegeben" (Herder); denn das „dieses" trägt ja das erst folgende „gegeben" in sich, wenn es sich nicht auf einen verstümmelten Satz beziehen soll. Dadurch aber wird das Gemeinschaftliche „gegeben" zugleich gegen die Regel ein Besonderes. b) „Die Nothwendigkeit ... Besten, und dadurch (ähnlich dem „so") von Tugend und Verdienst gegeben." c) Fehlerhaft: „Er hat sich mit seinen Brüdern und durch dieses mit seiner ganzen Familie verfeindet." d) „Er schadete hierdurch seinem Bruder, und dies ihm."

§. 175.

Bei der Zusammenziehung hat man selbst auf die Vorstellung, nicht bloß des Gemeinschaftlichen, son-

dern auch des Besondern zu achten. Denn sie kann nicht nur der Leichtigkeit der Scheidung des Gemeinschaftlichen und Besondern hinderlich seyn a), sondern zuweilen ganz den Character der Zusammenziehung aufheben b). (Vgl. §. 172. d. e).

Beispiele.

a) So ist in der vorigen Zusammenziehung: „ohne durch Fleiß sich und seinen Nächsten durch Wohlthaten genützt zu haben" die Stellung des sich zu tadeln. Schon deutlicher ist: „ohne sich durch Fleiß und seinen Nächsten durch Wohlthaten genützt zu haben." (S. §. 172 d.) b) „Wie könnten wir eine solche That billigen, dürften wir auch ihre verderblichen Folgen übersehen.", wo der letzte Satz in conditionaler Bedeutung aufgefaßt werden kann. Besser ohne Zusammenziehung: „wie könnten wir ...., wie dürften wir auch u. s. w."

§. 176.

Wenn mehrere Sätze verbunden oder zusammengezogen werden, erscheinen die einzelnen Sätze oder die einzelnen Theile der verbundenen Begriffe durch eine verschiedene logische Beziehung in verschiedene Parthien geschieden a). Daß auch in den Scheidungen dieser Parthien gefehlt werden könne, kann der Versuch einer Umänderung in den Beispielen leicht beweisen b).

Beispiele.

a) „Entweder Alles ist Blendwerk und es ist kein Zusammenhang unter den Dingen, oder der Himmel ist ein unschätzbares Kleinod." „Weder in dem Himmel, noch auf der Erde; weder in der Gegenwart, noch in der Zukunft; weder in der Geister- noch in der Körperwelt ist etwas, das rc.", b) wenn man im ersten Beispiele und und oder mit einander vertauschen wollte. Die Folge: „Die seltsamste Mischung von Geist und Unwissenheit, von Offenheit und Treulosigkeit, von Klugheit und Tollkühnheit, von Tapferkeit und Mißtrauen, von Gottlosigkeit und Unglauben vereinigte sich in Ali.", (aus einer Uebersetzung von Pouqueville), fehlt gegen diese Regel fast überall; wenigstens der Uebersetzer, wie ich aus „Mißtrauen" vermuthe. Noch deutlicher wird die Regel aus der Vergleichung folgender Zusammenziehungen: „Mit den Indianern befreundeten sie sich entweder, bekriegten sie, oder gingen ihnen aus dem Wege" und „Mit den Indianern befreundeten sie sich entweder, oder bekriegten sie und gingen ihnen aus dem Wege". Abgesehen davon, daß beide Folgen gegen die vorige Regel fehlen, da das einzig Gemeinschaftliche, sie, unter das

Besondere verworfen ist, so daß die Folgen kaum den Character der Zusammenziehungen haben, lassen die beiden verschiedenen Scheidungen verschiedene Entgegensetzungen zu, in der ersten Folge: Zusammenkommen und Trennen, in der letztern: Befreundung und Abgeneigtheit. Ohne Scheidung: „Entweder sie befreundeten sich mit ihnen, oder bekriegten sie, oder gingen ihnen aus dem Wege.“

§. 177.

Ueber die Zweckmäßigkeit der Zusammenziehung der Sätze, die wirklich gemeinschaftliche Begriffe haben, entscheidet nicht bloß der Nachdruck, welchen (§. 148, VI) vollständige Sätze vor Zusammenziehungen voraus haben, und die nachdrucksvolle Asyndesie oder Polysyndesie, die ohne Zusammenziehung hervorstechender ist a); sondern auch die Deutlichkeit der Beziehung der Theile unter einander, besonders in Beziehung auf einen andern Satz (vgl. §. 125) b), und selbst die unten erörterten Regeln der Wohlbewegung.

Beispiele.

a) Vgl. „Entweder er geht, oder sie geht!“ mit: „Entweder er oder sie geht!“; „Ich bat ihn, und seine Kinder baten ihn, und sein Vater und seine Mutter baten ihn; und er blieb bei seinem verderblichen Vorsatze!“ vgl. mit: „Ich und seine Kinder und seine Eltern baten ihn; er aber blieb bei seinem Vorsatze!“. So schwächt die Zusammenziehung den Gegensatz, vergleiche: „Der Mensch strebt nach Glückseligkeit, vermag sie aber nicht zu erreichen“ mit „der .... Glückseligkeit, aber er vermag sie nicht zu erreichen.“ b) Vgl. §. 175. Dagegen: Es katechisirt Dolz: „Worauf dringt Jesus und worauf dringen seine Schüler noch eifriger, als auf das Glauben? Auf das Thun!“ Offenbar sollen hier wohl die beiden ersten Sätze zusammengezogen werden: „Worauf dringen Jesus und seine Schüler noch eifriger, als auf das Glauben?“. Die Verschiedenheit des Sinnes ist wenigstens nicht unbedeutend.

§. 178.

Was die Folge der zusammengezogenen Theile betrifft; so haben wir außer den allgemeinen schon §. 26 und 27 erwähnten Gesetzen noch der aus den Gesetzen der Wohlbewegung leicht zu folgernden Regel (§. 30 — 32) zu erwähnen, 1) daß die folgenden Theile, welche auch eine durch eine wachsende Länge beförderte Steigerung lieben a), den vorhergehenden an Umfang wenigstens nicht nachstehen b),

aber auch nicht grell überwiegend seyn dürfen c), außer, wenn die Ungleichförmigkeit dem Dargestellten, z. B. einem wilden, regellosen Treiben, angemessen wäre d).

Erläuterungen und Beispiele.

a) Siehe die Beispiele unter den Regeln der Asyndesie und Polysyndesie unten. b) „Das Gold ist schwerer, so dehnbar, daß ein Ducate hinreicht, einen Reiter mit samt dem Pferde zu überziehen, und also brauchbarer.“, „Die Donaugränze wurde unter Valerian und Gallien mit mehr als gewöhnlicher Standhaftigkeit und Glück vertheidigt.“, „Er war ein in seiner Jugend fleißiger, in seiner Amtsverwaltung treuer, in seinem Hauswesen eher zu sorgsamer, überhaupt biederer Mann.“, wo die letzten Theile immer unverhältnißmäßig kurz sind. Dagegen ist c) in „Westphalen, Hessen, Braunschweig und Lüneburg waren der alte Sitz der Chauken, Cherusker, Katten, und noch verschiedener anderer Stämme von geringerer Macht und Ruhm.“ der letzte Theil zu unverhältnißmäßig lang. Man suche auch noch andere Fehler in den obigen Beispielen auf. d) Als Darstellung eines wilden Treibens: „Alle lärmten, und warfen ihm die Vergehungen seines Bruders vor, an denen er doch ganz unschuldig war, und brachen in Schmähungen aus, die selbst den Sanftmüthigsten aus der Fassung gebracht hätten, und tobten und schrieen.“

§. 179.

Nicht minder wichtig für die Wohlbewegung sind die Regeln 2), daß in den Theilen des Besondern möglichst eine congruente Folge gleicher Wortarten herrsche, besonders wenn diese in einer Art Parallelismus stehen; (Auch Scheller lobt dies für den lateinischen Styl (a. a. O. I. 6, 3. I)) a) und 3) daß sie von nicht zu sehr widersprechenden Wortfüßen sind (vgl. dagegen bei der Unterordnung §. 161.) b), wenn es etwa nicht der Contrast der Vorstellungen fordert c).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Darum wurde er von wenigen geduldet, von vielen gehaßt, von allen verachtet.“, „Er sah seine Güter vom Feinde zerstört, seine Kinder vom Hunger aufgerieben, seine Vaterstadt durch Krieg und Seuchen entvölkert.“; und Cicero de Oratore I. 9. (36) „quis enim tibi hoc concesserit, aut initio genus hominum in montibus aut silvis dissipatum, non prudentium consiliis compulsum potius, quam disertorum oratione delinitum, se oppidis moenibusque sepsisse?“ b)

„Er sah den großen, starken, muth'gen Helden, alle die glänzende, herrliche, festliche Pracht seiner Diener, die Stadt geschmückt, entzückt über ihren Befreier.". Wer fühlt hier nicht den Mangel an Wohlbewegung? c) Dagegen wegen des Contrastes der Vorstellungen: „Im ernsten, muthigen, langen Kampfe, nicht im tändelnden, üppigen Kosen des Glücks gewinnt die Seele jene Kraft.".

Zweites Capitel.

Syntax der Zusammenziehung ganzer Sätze unter Satztheile und Sätze.

§. 180.

Die Zusammenziehung bloßer Satztheile und ganzer Sätze unter einen andern Satztheil, oder Satz, ist fast immer bei Substantivsätzen, da hier vorzüglich das gleiche Verhältniß zu dem Gemeinschaftlichen die Gleichförmigkeit der zusammengezogenen Theile liebt (§. 141), der Symmetrie entgegen, und trübt nicht selten die Klarheit der grammatischen Beziehung des zusammengezogenen Satzes a). Bei Adverbien und Adverbialsätzen ist sie gebräuchlicher und ohne Fehler b).

Beispiele.

a) So ist in der Verbindung: „Du theiltest mir die traurige Nachricht von seinem Tode mit, und daß er seine Frau in Dürftigkeit zurück gelassen habe." keine Zweideutigkeit; aber das grammatische Verhältniß des Substantivsatzes, ob derselbe vom Verbum „mittheilen" unmittelbar, oder von dem Substantiv „Nachricht" regiert werde, ist ungewiß. An diese Ungewißheit knüpft sich aber in der Verbindung: „Du theiltest mir die traurige Nachricht von seinem Tode mit, und daß er deinen Bruder zum einzigen Erben eingesetzt habe." auch eine Zweideutigkeit. Hat sich der Schreiber über die Erbschaft des Bruders gegrämt? Die zusammengezogenen Theile „die traurige Nachricht von seinem Tode" und „daß er ...." sind hier zugleich ungleichförmig und unsymmetrisch. „Er fand in seiner Antwort viele Beruhigung und daß er noch einen treuen Freund besitze.". b) Er wollte aus diesen Gründen, und weil sein Vetter ihn nicht unterstützen konnte, sein Geschäft aufgeben."

§. 181.

Bei dieser Zusammenziehung müssen auch die grammatischen Beziehungen aller zusammengezogenen Theile

zu dem Zusammenziehenden völlig congruent seyn. Dies ist selten der Fall bei der Zusammenziehung der Verkürzungen in den Infinitiv mit „zu", mit den vollständigen Substantivsätzen (vgl. §. 63) und darum diese fast immer anstößig a). Zwar ist sie es weniger bei der Zusammenziehung der verkürzten mit den vollständigen Adverbialsätzen, aber auch sie ist dem Grundsatze der Gleichförmigkeit §. 141 entgegen b).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Alexander, die neue Stadt dem Welthandel stiftend, vergaß ihr, den Erzieher zu geben, und daß die Völker der Erde nicht bleiben, wie sie kommen.". Der verkürzte Satz bezieht sich auf eine zukünftige Thatsache des Willens und tritt erst mit dem „vergessen" in die Erscheinung; der vollständige Satz (vgl. §. 63) ist eine vorhandene Thatsache. So ist „Er vergaß die Bemerkung" zweideutig 1) „die Bemerkung zu machen." 2) „das Bemerkte.". „Ich weiß, ihr Herz ist zu edel, als daß es nicht vergeben könnte und dem Gebesserten nicht zu verzeihen." Obgleich „zu edel, ihm nicht zu verzeihen" und „zu edel, als daß es ihm nicht verzeihen sollte" gleichen Sinn haben, so ist die grammatische Beziehung beider eines Dativs und eines Adverb „als" doch verschieden. Aber b) „Von allen Feinden bedrängt und weil er sich auf keine fremde Hülfe verlassen konnte, änderte er den Plan." findet man nicht selten, obgleich beide Sätze, gegen §. 141, verschiedene Form haben. Jedoch schon fehlerhaft: „Lobt uns der Schmeichler in unserer Gegenwart, um unserer Eigenliebe zu fröhnen; so lobt uns der Freund nur in unserer Abwesenheit, um unsere Bescheidenheit zu schonen und unsern Ruf zu erhöhen"; denn das zweite „um" schließt „nur..." in seine Beziehung, das dritte kann das „nur..." ausschließen, und so ist der Zweck, also auch die Bedeutung beider Sätze verschieden.

§. 182.

Die deutsche Sprache neigt so sehr zur völligen Gleichstellung der Verhältnisse bei beigeordneten und unter sich noch weiter zusammengezogenen Sätzen, daß sie selbst Sätze, die zwar verschiedene, aber doch logisch sehr verwandte Verhältnisse haben, nicht gern beiordnet a), selbst, wenn sie dieselbe Flexion und Beziehung haben b), obgleich sie die Beiordnung bloßer Adverbien mit verwandten Verhältnissen nicht scheut c), wenn sich die Verhältnisse nämlich nicht einschließen. (§. 114).

Beispiele.

a) „Und hatte gleich Jemand den Muth gefaßt, die Erscheinung anzugreifen, und sah sie dann mit dem Dolche auf sich zukommen, so wagte er doch nicht stehen zu bleiben.“, wo der erste Vordersatz concessiv, der andere rein conditional ist. Nicht gern: „Nachdem wir gegessen hatten und während sich die übrigen im Garten unterhielten, machten wir Anstalten zu unserer Abreise“, obgleich beide Sätze zeitbestimmend sind. Besser: „Nachdem wir gegessen hatten, so machten wir, während sich....., Anstalten zur Abreise.“, wenn nur irgend das Verhältniß als einschließend (§. 114) gedacht werden kann. Zwei Zeiten lieben oft eine schärfere Bezeichnung als solche. Dann: „Während sie aßen, und selbst als sie schon aufgestanden waren, unterhielten sich die Diener mit Kartenspielen.“ b) „Auch Frau Welling schlummerte nun ein, aber nicht um zu ruhen, sondern um durch traurige Bilder .... beunruhigt zu werden“, der erste Satz wird als Zweck, der andere nur als ein Folgendes aufgefaßt. Soll der erste auch, wie hier, als ein Folgendes aufgefaßt werden, so ist doch die finale Auffassung die gewöhnliche und nicht gleich als unzulässig erkennbar. Ohnehin möchte sich dieser Gebrauch des „um“ schwerlich rechtfertigen lassen. Vergleiche das Beispiel des vorigen §: „Lobt uns der Schmeichler u. s. w.“. „Ueberall entstanden nun Klöster, theils durch Ansiedlung jener Einsiedler, theils da die Ritter durch ihre Stiftung gottgefällig zu werden glaubten.“. Noch häufiger findet man diesen Fehler bei Adjectivsätzen: „Natürlich mußten sie solche Kräfte, deren Walten sie nicht begreifen konnten, und deren es so viele giebt, für übernatürlich halten.“. Der zweite Adjectivsatz soll bloß Attribut von „Kräften“ seyn, aber nicht Ursache von dem Glauben an die Uebernatürlichkeit. So in „ohne Freundschaft wäre das Leben eine öde Wüste, die der Sterbliche durchwanderte, in welcher ihm nichts angehörte, nichts seine Lust theilte.“. Deßgleichen in „Das Glück des Gottlosen, ein Glück, welches vergänglich ist, und das in einem unruhigen Gewissen besteht.“. Bei verwirrten und zur Ueberladung (§. 129) neigenden Schreibern ist schon bei Adjectiven der Fehler nicht selten, z. B. in „Der Landamman hatte 32 Jahr, ein schönes Haus, ein großes Vermögen, einen einzigen schönen Knaben, einen so braven, biederen Character, so viel Fleiß und Geschäftsgewandtheit, daß ich mit ihm wirkliche Freundschaft schloß und daß ich ihn für einen der vortrefflichen Eidgenossen halte.“ Welch' ein Wirrwar von Beweggründen! c) „Nach dem Essen und während der Kirche gingen wir spazieren,“ wenn es nämlich zwei verschiedene Zeiten sind. — Die lateinischen Schriftsteller sind hier weniger genau. Sie coordiniren oft Sätze, die in dem §. (213, b) bemerkten Verhältnisse stehen. „Lentulus consul, quo majus suum beneficium faceret, simulatque expedisset, quae essent necessaria de republica, dixit, se relaturum etc.“ Cic. und „Cum est ad nos allatum de temeritate eorum, qui tibi negotium facesserent, etsi graviter primo nuntio commotus sum, tamen .... cetera mihi facillima videbantur.“ Wollte man die Sätze in derselben Folge ins Deutsche übertra-

gen; so würde man bald wahrnehmen, wie sehr die Folge dem Geiste unserer Sprache, was ihr wahrlich nicht zum Nachtheile gereicht, entgegen ist. Dieser Unterschied beider Sprachen werde dem Schüler recht klar, damit ihn, was in anderer Hinsicht musterhaft ist, nicht zu Fehlern verführe. In der ersten Periode aus Cicero mußte entweder der Zweck mit der That, dem referre, also in dieser eingeschlossen, durch die Zeit bestimmt werden; oder die Zeit mit der That, also in dieser eingeschlossen, durch den Zweck. Beides gibt einen wesentlich verschiedenen Sinn, denn in der letzteren Folge gehörte die Zeit mit zum Zwecke. Die Beiordnung ist unlogisch. Im zweiten Beispiele ist die Concession etsi mit der Adversion tamen eng verbunden und beide sind durch die Zeit cum bestimmt. Im ersten Beispiele hindert nur der Conjunctiv nach simulatque beide Sätze als Adverbien auf dixit zu beziehen; sonst wäre die Unbestimmtheit noch größer.

§. 183.

Nicht selten kann das logische Verhältniß der zusammengezogenen Theile unter sich, in Beziehung auf den zusammenziehenden Satz, fehlerhaft bezeichnet werden. Am häufigsten (und fast nur da) findet dies bei dem Verhältnisse von Satz und Gegensatz unter den zusammengezogenen Theilen statt.

Beispiel.

„So wie die Erlernung dessen, was keinen äußern Nutzen gewährt, **aber** auf unsern Geist einen bedeutenden Einfluß hat, von vielen Menschen für unnütz gehalten wird; so geht es auch den Wissenschaften, die fast ausschließlich die formelle Bildung des Geistes bezwecken.“. Offenbar soll der logisch übergeordnete Adversativsatz (§. 86) dem vorhergehenden als Concessive untergeordnet werden, da der vorhergehende den Grund der Nichtachtung enthält: „So wie die Erlernung dessen, was zwar auf unsern Geist einen bedeutenden Einfluß hat, aber keinen äußern Nutzen gewährt, von vielen Menschen .....“, vgl. „So wie die Erlernung dessen, was auf unsern Geist..... doch von Vielen, weil es keinen äußern Nutzen gewährt, für unnütz gehalten wird; so ....“. „Sollte man dies von Menschen erwarten, die sich für gebildet halten und doch so unvernünftig handeln?“.

§. 184.

Bei der Zusammenziehung der Adjectivsätze ist es nicht selten für den Sinn bedeutend, ob sie als verschiedene Attribute Eines Gegenstandes, oder als unterscheidende Attribute verschiedener Gegenstände aufgefaßt werden müssen. Soll das letztere seyn, so ist

es oft nöthig, den Gegenstand, oder dessen Deuter vor den einzelnen zusammengezogenen Adjectivsätzen zu wiederholen a). Indeß lassen auch oft zusammengezogene Adverbien und Adverbialsätze eine Zweideutigkeit gleicher Art zu, zu deren Vermeidung oft nur eine Umformung hinreicht. Denn die Zusammenziehung an sich unterscheidet auch bei ihnen nicht immer hinlänglich genau das collective und distributive Verhältniß. Nach dem erstern bilden beide Adverbien nur Einen Begriff, nach dem andern gehen sie als zwei getrennte Begriffe gemeinschaftlich auf ihr Verbum, als Adverbialsätze auf den durch sie bestimmten Satz. Beide Beziehungsarten haben aber oft eine sehr verschiedene Bedeutung b). Eben so fehlerhaft ist es, Adjectivsätze zusammen zu ziehen, wenn die einen bloße Attribute des Subjects, die andern aber Prädicate desselben sind c).

Beispiele und Erläuterungen.

a) In der Folge: „Ich will dir, sprach Abraham, Alles wiedergeben. Nur das, was die Leute verzehrt und dasjenige, worauf meine Bundsgenossen Anspruch zu machen haben, mögen diese sich nehmen.“ würden, ohne die Bezeichnung der Verschiedenheit der Gegenstände, beide Adjectivsätze als Attribute Eines Gegenstandes eine lächerliche Zusammenstellung bilden. „Die Häuser, welche ich gekauft, und (besser: oder) geerbt habe“ sind leicht als verschieden zu erkennen; aber sollen „die Häuser, welche ich gekauft und verkauft habe,“ verschieden seyn; so muß man wieder oder die einschieben. Der Unterschied kann für den Sinn des Ganzen sehr bedeutend werden. b) „Sie hatten sich gestern und heute geschlagen.“ bezeichnet eben sowohl zwei Schlachten oder Schlägereien an verschiedenen Tagen, als eine Schlacht die heute und gestern, zwei Tage, dauerte. Das Dekret: „die Räthe sind unabsetzbar, sie können ihre Stellen nicht verlieren und nur in Folge gehörig überwiesener Verbrechen und vermittelst eines ausdrücklichen Befehls des Souverains aus der Hauptstadt verbannt werden.“ sichert ihnen zwar auch im Fall der Verbrechen Leben und Freiheit, gibt aber auch, in distributiver Beziehung genommen, die Verbannung eines Unschuldigen der Willkür eines launigen Regenten preis. Letzteres fände nicht Statt, wenn das und fehlte. c) „Ein Wächter des Thores war Nisus, der tapferste Kämpfer, ein Sohn des Hyrtacus, gewandt in dem Wurfspieß u. s. w.“ statt „Nisus, ein Sohn des Hyrtacus, der tapferste Kämpfer und gewandt im Wurfspieß, war der Wächter des Thors. Virg. Aen. 9, 176.“ Die Folge verstößt auch gegen §. 162 und 194.

§. 185.

Noch häufiger findet sich denn auch hier der schon bei der Zusammenziehung bloßer Satztheile (§. 168) gerügte Fehler, 1) daß Sätze zusammengezogen werden, die offenbar in dem Verhältnisse der Unterordnung gedacht werden müssen a), 2) oder die sich einschließen (§. 10) sollten b) oder 3), daß es nicht gleich klar ist, mit welchem Satze sie in dem Verhältniß der Zusammenziehung stehen c).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Er wurde bestraft, denn der Tag neigte sich zu Ende, und noch hatte er nichts gethan.“ statt, „denn noch war, obgleich sich der Tag zu Ende neigte, nichts gethan“, da hier die Neige des Tages nicht als Grund der Strafe gedacht werden kann; aber wohl „Er wurde ungeduldig, denn der Tag neigte sich und noch war nichts entschieden“, denn er konnte ja der Eile der Zeit zürnen. Fehlerhaft: „In der Schule soll er lernen, erst seine Pflicht zu erfüllen, und sich dann erst zu vergnügen.“ b) „Wenn auch der Vater die Flucht seiner Tochter erst am dritten Tage gewahr würde, wenn er nur weiß, daß sie mit der Post gegangen ist; so kann er sie noch auf der dritten Station einholen.“. Die Adverbialsätze schließen sich ein: „Wenn .... würde; so kann er sie, wenn .... ist, doch auf der dritten Station einholen.“. „Est enim quiddam, idque intelligitur in omni virtute, quod deceat, quod cogitatione magis a virtute potest, qnam re, separari.“ Cic.

c) „So hoch war noch kein Sterblicher gestiegen,
„Als Kepler stieg und starb in Hungersnoth.“
(Kästner.)

wo der zweite coordinirte Satz: „und starb“ mit dem untergeordneten: „als Kepler stieg,“ fehlerhaft zusammengezogen ist. Mit „So hoch . . .“ kann er wegen der Stellung von „So hoch ....“ nicht unter dasselbe zusammengezogen werden. „Es wird also hiermit nicht behauptet, daß der dem Gemüthe gegebene Stoff gar keine Form habe, sondern sie ganz allein von der Thätigkeit des Gemüths empfange; ein Stoff ohne Form ist nicht denkbar. Nur so viel behaupten wir rc.“ (Reinhard), wo der Adversativsatz: „sondern,“, da die offene Negation „nicht“ eher, als die in „keine“ versteckte Negation, einen solchen Adversativsatz zu fordern scheint, so lange anf dem Hauptsatz bezogen wird, bis die darin herrschende Wortfolge den Irrthum aufhebt. Es sollte hier und statt sondern heißen. Es wird also hiermit nicht behauptet, daß ..... keine Form habe, und dieselbe ..... empfange; vielmehr behaupten wir.“ Offenbar falsch ist aber in dem folgenden Beispiele die Zusammenziehung zweier Objektsätze, deren letzter einen neuen regierenden Satz fordert. „Er läugnete, daß er es versprochen, sondern nur so viel gesagt habe.“ statt: „Er läugnete, daß er es verspro-

chen habe; und behauptet, daß er nur so viel gesagt habe;" oder, um Gleichlaut und Gleichförmigkeit zu vermeiden: „Er behauptet, daß er es nicht versprochen, sondern nur so viel gesagt habe.". „Sehen Sie, das sagt Jeder, den selbst sie vortrefflich nennen, und zittern."

§. 186.

Wo zwei oder mehre Sätze mit einander coordinirt werden, deren jeder wieder grammatisch untergeordnete Sätze bei sich hat, da muß denn gleichfalls das Gebiet der coordinirten Sätze deutlich begränzt seyn. Dies ist aber nicht der Fall, wenn die angränzenden untergeordneten Sätze, die zu verschiedenen Gebieten gehören, dieselbe Beziehung zulassen.

Beispiele.

„Es ist schlecht, daß du deinen Freund in der Noth verläßt, und, daß du die ihm schuldige Summe nicht bezahlen willst, noch schlechter.". Noch auffallender wird der Mangel an Begränzung der Beiordnungen bei längeren Perioden. „Wir vermutheten sogleich, daß du dich in ihm täuschen würdest; und, daß er sich alle Mühe geben würde, dich in den gefährlichen Handel zu verwickeln, um sich hernach auf deine Kosten herauszuziehen, war nur zu gewiß.". Erst am Ende der Periode sehen wir den Mißgriff der falschen, aber nahe liegenden Beziehung. Die Interpunction entschuldigt den Fehler nicht.

§. 187.

So wie die Sprache (§. 141) die Verschiedenheit der Satzformen zur Bezeichnung des grammatisch abhängigen Verhältnisses gebraucht; so bedient sie sich auch hier der Gleichförmigkeit zur Bezeichnung der grammatischen Beiordnung a). Dies wird bei längern Perioden so streng beobachtet, daß selbst dieselbe einleitende Partikel vor allen größeren Gliedern der Beiordnung, besonders bei den Rednern, wiederholt zu werden pflegt b).

Beispiele.

a) „Als wir nun einsahen, daß es ihr an Entschlossenheit fehlte, er nicht Muth genug hatte, ihrem Willen entgegen zu handeln, und die Gerichte nur zu geneigt waren, die Inländer zu begünstigen; so blieb uns nichts übrig, als u. s. w.". „Von allen seines Stolzes wegen gehaßt; von seinen Vorgesetzten verachtet, weil er seinem Amte mit Sorglosigkeit vorstand; und von seinen Gläubigern hart bedrängt und mit gerichtlichen Ver-

folgungen bedroht, sah er sich genöthigt, seine Stelle niederzulegen, seine Güter zu verkaufen und von der Unterstützung seines dankbaren Sohnes zu leben." b) „Kein Mensch verstände den andern, wenn nicht in der Natur aller Menschen etwas Gemeinschaftliches zum Grunde läge, wenn nicht die Eindrücke, die wir durch die Sinne erhalten, eine gewisse Aehnlichkeit bei allen Menschen beibehielten, und wenn nicht wenigstens, unabhängig von allem objektiven Daseyn, die Bezeichnung der Eindrücke, nach welcher wir gut oder böse, recht oder unrecht, widrig oder angenehm, schön oder häßlich unterscheiden, in uns selbst, als Form aller Veränderungen, die in uns vorgehen können, schon bereit lägen." (Forster.)

§. 188.

Beginnen mehrere beigeordnete Nebensätze eine Periode, oder enden sie dieselbe; so müssen sie sich im erstern Falle alle wenigstens auf den ersten folgenden a), im letztern Falle wenigstens auf den letzten vorangehenden übergeordneten Satz b) beziehen, auch dann, wenn sie nicht in sich zusammengezogen sind. Sie werden ja unter den gemeinschaftlichen übergeordneten Satz, da jeder derselben eine Ueberordnung fordert, zusammengezogen.

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Daß er so handeln würde, und daß sie ihre Einwilligung dazu geben könnte, hatte keiner vermuthet.". So: „Da er sich von einem solchen Verdachte nicht reinigen konnte und keiner sich seiner annehmen wollte; so hielt er es fürs Beste, selbst um seine Entlassung anzuhalten.". Fehlerhaft demnach: „Da er das Geheimniß wußte und es den Feinden verrathen hatte; so wurde er seines Amtes entsetzt.", es müßte denn das Wissen des Geheimnisses an sich Grund der Absetzung seyn. In „Daß er kommen würde, glaubten alle seine Freunde, und jeder machte schon Anstalten zu seinem Empfang," und in „Wie ich dirs vorausgesagt habe und es die Lage der Dinge fordert, wird es geschehen und Keiner wird dir helfen können." beziehen sich die Nebensätze nur auf den ersten folgenden Hauptsatz, nicht auch auf den andern. b) „Er sah wohl ein, wie sehr er sich geirrt habe und daß ihm nichts übrig bleibe, als sich zurückzuziehen.". In „Er war sehr froh und alle freuten sich, daß er es war, und daß er dazu Ursache hatte." beziehen sich die Nebensätze nur auf den letzten vorhergehenden Hauptsatz als dessen Genitive.

§. 189.

Gehen Nebensätze mehreren übergeordneten Sätzen vorher; so gehören sie nur dann und insofern zu allen (vgl. §. 188) folgenden übergeordneten Sätzen, als sie

nothwendig zu allen ergänzt werden müssen. Diese Nothwendigkeit findet 1) für Substantivsätze nur dann statt, wenn sie als ergänzende Casus für alle folgenden übergeordneten Sätze gefordert werden. a): 2) für Adverbialsätze nur dann, wenn sie entweder α) Adverbien eines allen folgenden übergeordneten Sätzen gemeinschaftlichen und diese demnach zusammenziehenden verbalen Begriffes sind; b) oder β) wenn, was auch für die Substantivsätze in der Hauptinversion gilt, alle nachfolgende Hauptsätze die der Hauptinversion (I §. 61 u. 62 und II 24 u. 25) eigenthümliche Wortfolge haben und dadurch die vorangehenden Adverbialsätze als ihr Gemeinschaftliches bezeichnen c); oder γ), wo das gemeinschaftliche im ersten Hauptsatze hinter dem Verb stehende Subject nicht in den folgenden Hauptsätzen in einer nicht invertirten Stellung wiederholt ausgestellt ist. d). Die Folge in β) hat etwas Schwerfälliges, da der zweite und die folgenden Hauptsätze durch den ersten von dem gemeinschaftlichen Adverb getrennt sind, und weiter nichts, als etwa die im „so", was selbst oft ausgelassen wird, bezeichnete demonstrative Beziehung auf das Adverb gemeinschaftlich haben e). Man läßt daher entweder die folgenden Hauptsätze als selbstständige und nur logisch auf das Adverb bezogene Perioden auftreten f), oder umschreibt diese Beziehung, wenn sie für den Sinn besonders bedeutend ist, durch andere rückdeutende Ausdrücke. g). Die Vernachlässigung dieser Regeln veranlaßt nicht selten Sinnlosigkeiten h), oder doch eine bedeutende Sinnverschiedenheit i). So wichtig es für die Kenntniß anderer Sprachen ist, die diesen und den nächstfolgenden Regeln analogen Fälle zu untersuchen; so würde es doch hier für unsern Zweck zu weit führen.

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Daß es so kam, freute uns und brachte ihn sogar auf den Gedanken, mit uns zu reisen.", wo der Nebensatz Subjekt ist. Bei der Folge, wo der Substantivsatz nicht Subjekt ist, und die übergeordneten Sätze Hauptsätze sind, muß der erstere deßwegen durch ein Pronom wiederholt werden. z. B. „Daß er den Prozeß gewinnen werde, wußten alle und hatten es lange

vorhergesehen", weil die §. 172 erörterte Regel der Scheidung des Gemeinschaftlichen vom Besondern sonst verletzt würde. In „Was er wollte, sah ich schon lange und ich durfte wohl voraussetzen, daß er es auch ausführen werde" ist selbst die Wiederholung des Subjects durch die Regeln §. 172 und 173 geboten. Die oben aufgestellte Regel tritt besonders bei den dem Substantivsatze übergeordneten Nebensätzen hervor. In „daß er diesen Vortheil errungen habe, überall auszubreiten und in den Zeitungen bekannt zu machen, war eine eitle Thorheit." ist der erste Substantivsatz Objekt von „ausbreiten" und „machen", da beide ein Object verlangen; in „daß .... auszubreiten und seinen Bruder doch in der Noth zu lassen, war herzlos und unklug." ist es nur Object vom ersten Infinitiv, wie in „daß ... auszubreiten und doch noch zu geizen, war ..." b) „Weil er es so befohlen hatte, mußten wir schweigen und die anderen singen.", Adverb vom gemeinschalichen „mußten" c) „Als die Nachricht bekannt wurde, ließ man die Thore der Stadt verschließen, kam der Senat zusammen und berieth sich über die Mittel zur Abwendung der Gefahr.": aber d) hieße es in dem vorigen Beispiele „... und er berieth sich über .... Gefahr"; so geht das Adverb nicht nothwendig auf das „berathen" e) Im vorigen Bespiele ist das ausgelassene „so", „... (so) ließen wir ..." das einzig Gemeinschaftliche und correlativ mit „als" f) „Als .... bekannt wurde, ließ man ... verschließen; der Senat kam zusammen, u. s. w." g) „Da die Summe aller Winkel im Dreiecke 180 Grad sind, so kann es in demselben nicht zwei rechte Winkel geben. Aus eben diesem Grunde ist der Außenwinkel der Summe des Wechselwinkels und des Correspondenten gleich." h) „Da ich ihn tadelte, so wurde er zornig und erst gestern wieder mit mir ausgesöhnt.", wo der Vordersatz wohl die Ursache des ersten, aber nicht des andern der zusammengezogenen Hauptsätze seyn kann. i) So lassen die Folgen: „Weil er die Gültigkeit des Gesetzes eingesehen hatte, so bezahlte er die Abgaben und verließ das Haus." und „er bezahlte, weil er die Gültigkeit des Gesetzes eingesehen hatte, die Abgaben und verließ das Haus." eine wirkliche Verschiedenheit der Bedeutung zu. „Da ein solcher Verdacht auf ihm ruhte, mußte er die Stadt verlassen, durften selbst seine Freunde nichts zu seiner Rettung unternehmen," ist verschieden von: „Da ein solcher Verdacht auf ihm ruhte, so mußte er die Stadt verlaßen, und selbst seine Freunde durften nichts zu seiner Rettung unternehmen." Im ersten Beispiele zeigt die Wortfolge des zweiten Hauptsatzes, die Inversion, „durften selbst seine Freunde, u. s. w.," daß der Vordersatz auch ihm und nicht bloß dem ersten Hauptsatz angehöre. Beide Hauptsätze sind unter den gemeinschaftlichen Vordersatz zusammengezogen (§. 15). Im zweiten Beispiele hebt aber die natürliche Wortfolge des zweiten Hauptsatzes den Zusammenhang mit dem Vordersatze auf. Könnte hier auch ein logischer Zusammenhang statt finden, so ist dieser doch nicht bezeichnet. Offenbar hat die Umformung der Periode aus c in: „Als die Nachricht bekannt wurde, ließ man die Thore schließen, den Senat zusammenberufen und gab sich ganz dem Kummer hin, den u. s. w." mehr Wohlbewegung.

§. 190.

Wenn ein Adverbial- oder Substantivsatz unmittelbar mehrern zusammengezogenen Hauptsätzen nachfolgt; so kann seine logische Beziehung sich eben so gut auf alle Hauptsätze erstrecken, als nur dem letzten, wie es immer der Fall ist, wenn er diesem eingeschlossen ist, angehören a). Knüpft sich aber die logische Beziehung an das den zusammengezogenen Sätzen Gemeinschaftliche, b), oder sind sie als Substantivsätze nothwendige Ergänzung aller unmittelbar vorhergehenden übergeordneten c); so beziehen sich diese Nebensätze auf alle jene übergeordneten gemeinschaftlich.

Beispiele.

a) „Ich hatte ihn laut getadelt und seiner Stelle entsetzt, weil er sich so partheiisch gezeigt hatte.". „Er ging auf den Berg und nahm seinen Bedienten mit, weil er selbst den Weg nicht wußte." = „Er ging auf den Berg, und nahm, weil er selbst den Weg nicht wußte, seinen Bedienten mit." b) Fehlerhaft ist aus diesem Grunde eine Periode Saalfeld's: „Furchtbarer hat nie ein Führer die Hingebung seines Volkes getäuscht, und, nur seinem unbändigen Sinne folgend, dessen Glück zertrümmert, als in unsern Tagen Napoleon Buonaparte das Glück von Frankreich und das Heil von Europa.", weil der adverbiale Comparativsatz sich nicht in seiner ganzen Ausdehnung auf beide unter den gemeinschaftlichen Comparativ „furchtbarer" zusammengezogenen Hauptsätze construiren läßt. Dies wäre aber der Fall, wenn die letztern Worte: „das Glück von Frankreich 2c." fehlten. Dagegen ist die Periode: „Wir hatten ihn kommen lassen und heftiger sein Betragen gegen seinen Bruder getadelt, als es vielleicht gut war." ohne Tadel, weil sich der Adverbialsatz nur an das dem letzten Hauptsatze eigenthümliche „heftiger" knüpft. c) „Er war sehr munter und versicherte uns, daß er gern kommen würde.", der Substantivsatz bezieht sich nur auf „versichern"; aber in „Er hoffte und wir alle wünschten, daß er kommen möchte." bezieht er sich auf die ganze vorhergehende Zusammenziehung."

§. 191.

Soll aber ein Adverbialsatz auf zwei Hauptsätze, von denen sich der letzte den ersten durch eine illative Adverbialconjunction logisch unterordnet, im gleichen Verhältnisse bezogen werden; so muß er den Hauptsätzen vorangehen a). Denn nachfolgend würde er nur den Grund der Verbindung beider bezeichnen,

(§. 213) b); ein Verhältniß, das man gleichfalls von einem später zu erörternden unterscheiden muß c). Für die Substantivsätze fällt diese Beschränkung weg, da sich die Adverbialconjunction nur unmittelbar vor ihnen und zwar auch nur in wenigen Fügungen auf sie, ihren Casus bestimmend, bezieht d).

B e i s p i e l e.

a) „Weil er so genau die Gegenden und Sitten seines Vaterlandes zu beschreiben weiß, und Schottland an sich viel Interesse hat; so läßt er seine Erzählungen alle nur in ihm handeln und macht sie dadurch noch anziehender.“ Verschieden von: b) „Er läßt seine Erzählungen in seinem Vaterlande handeln, und macht sie dadurch noch anziehender, weil er ....“ = „und macht sie dadurch, theils, weil er ...., theils weil Schottland ...., noch anziehender,“ verschieden wiederum von: c) „Weil er seine Erzählungen in seinem Vaterlande handeln läßt, und weil er dessen Sitten und Gebräuche so lebhaft zu schildern weiß; so werden sie dadurch noch anziehender.“ d) „Er wünschte leidenschaftlich und hoffte daher voreilig, daß er die Stelle erhalten würde.“. Deßgleichen: „Er wünschte und hoffte daher, daß es so kommen möchte.“; aber in „Er befahl es, und gab uns die Versicherung, darum, daß wir erkennen sollten u. s. w.“ ist der Substantivsatz final.

§. 192.

Bei der Scheidung der zusammengezogenen Theile in verschiedene Parthien durch eine weitere Zusammenziehung kann denn nicht minder, als bei den Scheidungen unter einfachen Zusammenziehungen (§. 176), der Sinn eines Theils und somit des Ganzen verdunkelt, oder ganz verfehlt werden. Die weitere Zusammenziehung darf nicht Begriffe vereinigen, die sich in Beziehung auf das Ganze widersprechen.

B e i s p i e l.

„Es ließ sich voraussehen, daß er (Omer Pascha) w e d e r selbst in Akarnanien oder Aetolien etwas Bedeutendes unternehmen, noch die ebenfalls schwache Armee des Derwisch Pascha in Livadien und Thessalien verstärken u n d so das Paschalik von Janina den griechischen Streifpartheien preis geben würde.“ Offenbar ist hier die weitere Zusammenziehung der beiden letzten der drei Substantivsätze unter n o c h falsch; denn der letzte wird dadurch gegen den Sinn des Ganzen negativ. Die Verbesserung macht dies noch deutlicher: „Es ließ sich voraussehen, daß w e d e r ..... noch ...... verstärken, und d a ß e r demnach ......

geben würde“ = „.... daß er, weder geneigt, selbst etwas Bedeutendes zu unternehmen, noch .... zu verstärken, das Paschalik ... preis geben würde.“

§. 193.

Bei zusammengezogenen Sätzen treten denn die (§. 30 u. f. erörterten) Forderungen der Symmetrie und Wohlbewegung noch deutlicher hervor, als bei zusammengezogenen Satztheilen. Die grammatisch beigeordneten Sätze lieben eine gesteigerte Länge (vgl. §. 178 u. 179.) a); eine schon durch die gesteigerte Länge bedingte beschleunigte, nicht durch schwerfällige Wortfüße gehinderte Bewegung (Vgl. §. 161) b), wenn nicht der Character des Dargestellten das Gegentheil fordert c); und selbst eine gewisse Parallelität der Begriffe d).

Beispiele und Anmerkungen.

a) Vergleiche die Beispiele im §. 187. b) Die den zusammengezogenen Sätzen untergeordneten Sätze beschleunigen die Bewegung, da der Vortrag genöthigt wird, sie in ihrer Abstufung schneller zusammenzufassen. Schwerfällige Wortfüße, von schwerfälligen Satztheilen herbeigeführt, hindern diese Bewegung oft auf eine sehr mißfällige Weise. Man vergleiche: „Sie sah, wie unwillig er wurde; wie er | im Zorn | und Wuth | Befehl gab, | sie zu verhaften; | seiner | besten, | liebsten | Freunde | Bitten |, die er sonst nie überhörte, nichts über ihn vermochten, und gleichwohl blieb sie, als wenn sie die Sache nicht berührte, ruhig.“; mit „Sie sah, wie unwillig er wurde; wie er in auflodernden Zorn den Befehl gab, sie zu verhaften; wie die ungebändigte Wuth selbst die Schranken des Anstandes zu durchbrechen drohte; und blieb ruhig.“ und man wird die anstößige, schleppende Bewegung der ersten Folge und die rhythmischen Vorzüge der Bewegung in der andern nicht verkennen. (vgl. §. 155, 178). c) (Vgl. d. Beispiel §. 178. b) Der ruhige Charakter mancher Periode erträgt wohl eine Gleichförmigkeit in der Länge und Bewegung, wenn sie nicht zu anhaltend ist. d) Vergl. §. 187. a: „Von allen seines Stolzes wegen u. s. w.“, „von allen gehaßt,“, „von seinen Vorgesetzten verachtet,“, „von seinen Gläubigern gedrängt“ bildet einen Parallelismus, den man noch vollständiger machen könnte.

§. 194.

Die Versmäßigkeit, welche (§. 164) bei dem Uebergange zwischen einander untergeordneten Sätzen getadelt wurde, kann jenen Forderungen der Symmetrie vollkommen angemessen seyn und schon durch den Pa-

rallelismus der Begriffe (§. 179) in den beigeordneten Sätzen veranlaßt werden a). Und selbst, wenn das letztere nicht statt findet, verletzt sie, wegen der ungleich stärkeren Pause beim Uebergange der Beiordnungen (§. 29), und der Gleichförmigkeit der Betonung und Bewegung beigeordneter Sätze (§. 28, 3) bei weitem weniger, als beim Uebergange zwischen einander untergeordneten Sätzen b).

Beispiele.

a) „So beschloß er sein schönes Leben, von Vielen geliebt, von Allen geachtet." b) Vergleiche: „Aber sie, welche ihn so dringend um Hülfe bat, für welche Pflicht und Gefühl in seinem Innern sprechen mußte, in solcher Gefahr zu verlassen u. s. w." mit dem Beispiele des §. 164.

§. 195.

Zum Schlusse dieses Capitels muß noch bemerkt werden, daß für das unter den zusammengezogenen Sätzen selbst stattfindende logische Verhältniß alle die Regeln gelten, welche im folgenden Capitel für die Verknüpfung nicht zusammengezogener Hauptsätze aufgestellt werden. Es ergiebt sich dies leicht aus der wirklich angestellten Zusammenziehung jener Verknüpfung.

Dritter Abschnitt.

Syntax bloß logischer Verknüpfung.

§. 196.

Wo das Verhältniß zweier Sätze weder flexivisch (durch Flexion), oder topisch (vgl. §. 3), oder durch eine grammatische Beiordnung, Zusammenziehung bezeichnet ist, geschieht die Verknüpfung auf bloß logischem Wege, durch das Verhältniß der in den Sätzen ausgestellten Begriffe, oder Urtheile. Die Verknüpfung wird nämlich entweder durch rückdeutende Demonstrative bezeichnet, welche den vorhergehenden Hauptsatz als einen Begriff wiederholen a), oder durch andere

adverbiale Ausdrücke, welche ihrem Begriffe nach den vorhergehenden Satz voraussetzen b); oder in den Sätzen selbst liegt ohne alle weitere Bezeichnung ihr Verhältniß, z. B. das der Theile zu einem Ganzen, oder das der Causalität, ausgedrückt c). Es ließen sich nun die folgenden syntactischen Regeln nach den Arten dieser Verhältnisse oder der Weise ihrer Bezeichnung ordnen. Da aber Eine Regel meist auf mehrere, oft auf alle dieser Verhältnisse anwendbar ist; so scheint es am zweckmäßigsten, zuerst diejenigen Regeln zusammen zu fassen, welche sich auf die unmittelbare Verknüpfung zweier nicht zusammengezogener Hauptsätze oder zweier Perioden beziehen; und dann von der Verknüpfung mehrerer Perioden zu einem stylistischen Ganzen zu handeln.

Beispiele und Erläuterungen.

a) Dies thun die Illative und andere rückdeutende Demonstrative: „daher", „darum"; „denn", „dann", „so". b) „Auf diese Weise", „folglich" = „folgernd", also den vorhergehenden Satz als Prämisse bezeichnend; „auch", gleichsam „hinzufügend", also das, zu dem gefügt wird, voraussetzend. Alle bloß logisch verknüpfenden Conjunctionaladverbien, „und" nicht ausgeschlossen, gehören in eine dieser Classen. Vergleiche die beiden Classen der unterordnenden Conjunctionen (I, 21, a). c) „Meide jede Sünde; jede entfernt dich von deiner Bestimmung." Grund und Folge; man könnte „denn" ergänzen.

Erstes Capitel.

Von der unmittelbaren Verknüpfung der Hauptsätze, und zweier Perioden.

§. 197.

Sind Hauptsätze nicht zusammengezogen (§. 165 und 189), so ist ihre Verbindung eine bloß logische und nur durch die einleitende, verbindende Adverbialconjunction oder den Sinn bestimmt. In dieser Hinsicht folgen sie den Regeln der Verknüpfung ganzer Perioden. In den meisten Verknüpfungsweisen erscheinen sie auch wirklich jeder als ein Satzganzes (§. 13) a). Nur diejenigen Sätze, welche 1) in der §. 71 angegebenen, logisch unabhängigen Verbindung

als Theile eines Ganzen einer Begriffssphäre stehen; ferner 2) die mit zwar und aber und deren beiordnenden Synonymen verbundenen, weil sie von dem Satze der Ergänzung, (vgl. §. 71 Anmerk. f) als entgegengesetzte Theile zusammengehalten werden; (Es giebt Sprachen, z. B. die Hebräische, welche die Verhältnisse des Gegensatzes nur copulativ bezeichnen, gleichsam für und und aber nur eine Partikel haben.) und endlich 3) ein nachfolgender durch denn bestimmter Causalsatz, weil die nachfolgende, logisch untergeordnete (§. 81) Ursache von der vorausgehenden Folge, oder Wirkung zu sehr angezogen wird, werden von der Sprache, besonders wenn die Verbindung durch jene Partikeln ausdrücklich bestimmt hervortritt, und die Sätze nicht durch viele grammatische Unterordnungen getrennt werden, auch die Länge und die Wortfolge der nachfolgenden Sätze die Vereinigung zu einem Satzganzen nicht hindert, als Theile eines Satzganzen behandelt und als solche durch die Pausen und die Interpunction bezeichnet b).

Beispiele.

a) „Er ließ sich keine Mühe verdrießen. Daher gelang ihm das Unternehmen über alle Erwartung.“ aber b) 1) „Er ließ sich keine Mühe verdrießen und sein Unternehmen gelang ihm daher über alle Erwartung.“; „Entweder du gehst weg, oder ich verlasse die Gesellschaft.“; „Er ist dir nichts mehr schuldig, sondern er hat noch eine bedeutende Summe von dir zu fordern.“ 2) „Er ist zwar gut erzogen, aber sein Umgang macht ihn mir doch sehr verdächtig.“ 3) „Er war sehr unglücklich; (denn) das Bewußtseyn seiner Schuld hinderte jeden Trost.“ Aber wegen der trennenden Unterordnungen: „Er wußte wohl, was er von einer Unternehmung zu hoffen hatte, der so viele entgegenstrebten. Sein Ehrgeiz ließ aber nicht zu, sie aufzugeben.“ Wegen der Wortfolge: „Das wollte er anfangs nicht gestehen. Hernach aber sah er wohl, daß ...“. Vergleiche die Lehre vom Punkte und die dahin gehörigen Beispiele.

§. 198.

In Beziehung auf eine nachfolgende Periode aber gelten nur die Verknüpfungen wirklich logisch unabhängiger Sätze, als Theile eines Ganzen einer Begriffssphäre (§. 71), für wirkliche Satzganze, so daß die Beziehung der nachfolgenden Periode alle Theile

desselben umfassen muß, und gleichsam eine logische Beiordnung oder Zusammenziehung bildet a). Die Adversativen mit aber und seinen Synonymen allein, hingegen, und die Folge oder Wirkung der mit denn nachfolgenden Ursache behaupten so sehr ihre logische Ueberordnung (§. 81), daß die nachfolgende Periode ihre Beziehung nur auf sie beschränkt b).

Beispiele.

a) „Die Feinde hatten den Hafen gesperrt und es war keine Wahrscheinlichkeit, daß man von dieser Seite her Zufuhr erhalten würde. Man beschloß daher, u. s. w." d. h. weil 1) der Hafen gesperrt war und 2), weil man keine Zufuhr von der Seeseite erwarten konnte. Eben so in: „Weder sein Bruder wollte ihm helfen, noch hat sich sonst jemand seiner angenommen. Er war daher gezwungen, seine Zahlungen einzustellen." b) „Er hat zwar viel gelernt; aber es fehlt ihm noch zu sehr an Erfahrung. Ich rathe dir daher, eine so wichtige Angelegenheit einem Andern zu übertragen.", d. h. weil er zu wenig Erfahrung besitzt. Eben so: „Ich kannte seine Absicht, denn seine Schwester war nicht die verschwiegenste. Es blieb mir daher der Vortheil, mich auf seine Angriffe vorzubereiten." = „weil ich seine Absicht kannte, so u. s. w."

§. 199.

Das Ganze, unter welchem zwei Sätze als Theile aufgefaßt werden, kann die Theile unter sehr verschiedenen Beziehungen einschließen; räumlich, wie der weitere Begriff den engern; zeitlich, wie die Begebenheiten in der Zeitfolge; ursachlich, wie die Gesammtheit einer Ursache oder Wirkung; attributiv, wie Attribute von Einer Substanz getragen. Was daher unter der einen Beziehung nicht als Theile zu einem Ganzen vereinbar ist, kann es unter einer andern seyn a). Fehlerhaft wird aber die logische Beiordnung (§. 71), wo die Theile, es müßte denn ein Theil vom Ganzen vorzugsweise ausgeschieden seyn b), sich nicht ausschließen c); besonders dann, wenn sie, wie bei partitiven und disjunktiven Verknüpfungen, ausdrücklich als Theile bezeichnet sind d).

Erläuterungen und Beispiele.

a) Selbst die Verbindung: „Die Erscheinung eines so großen

Cometen ist immer etwas Außerordentliches, und vielleicht ist der diesjährige schon früher da gewesen." ist nicht unbedingt zu tadeln. Wenn nämlich der Gedanke vorherginge: nicht bloß die Gegenwart sey reich an astronomischen, ungewöhnlichen Erscheinungen; so könnten beide Sätze als Belege jener Behauptung zu einem Ganzen des Beweises vereinbar seyn. b) „Die Hunde aber und alle blindgeborne Thiere sterben vom Genusse dieser Frucht.", wo die Hunde vorzugsweise aus den blindgebornen Thieren ausgeschieden werden. c) „Nur der Unwissende könnte schreiben: „Die Spanier waren mit diesem Decrete unzufrieden und die Madrider auch"; aber nur zu oft verknüpft man Sätze als Theile, deren ausgestellte Bestandtheile, z. B. deren Subjecte, oder Begriffe, deren Attribute sich nicht ausschließen. „Die Spanier empörten sich und die Madrider murrten", „der Geschwätzige verräth nicht selten ein Geheimniß aus Gedankenlosigkeit, ohne auf den Schaden zu achten, den er stiftet, und seine Gefallsucht läßt ihn die Folgen übersehen, welche sein unbedachtsames Wort für ihn und Andere haben kann."; aber wohl als Steigerung in Beziehung auf einen Theil: „Die Spanier waren .... unzufrieden und die Madrider fingen an, sich zu empören." d) „Er macht sich durch dies Betragen entweder sehr verhaßt, oder er macht sich seine eignen Brüder zu Feinden."

§. 200.

Der Grund und die Beziehung, unter welchen zwei Sätze logisch beigeordnet werden, muß aber auch leicht erkennbar seyn a). Eine nähere grammatische Zusammenziehung mindert die Anstößigkeit der Verbindung b). Es muß ferner leicht erkennbar seyn, in welchen Begriffen der grammatisch beigeordneten Sätze sie sich als Theilvorstellungen unterscheiden c).

Erläuterungen und Beispiele.

a) So würde die Verbindung: „Mein Bruder ist sehr groß, aber auch sehr stark." dann nur einen verständlichen Sinn haben, wenn vorher von der Größe, als einem Hinderniß der Stärke, die Rede gewesen wäre; während die Verbindung: „Er ist klein, aber dabei sehr stark." an sich verständlich ist. Fehlerhaft: „Der freie Wille, durch welchen Gott sein Werk so herrlich vollendet hat, bringt diesen großen Unterschied hervor (der Menschen und der übrigen Geschöpfe) und die Wissenschaft, welche sich mit den Thaten des freien Willens beschäftigt, heißt Geschichte.", „Solche Männer hatte der Jüngling sein Tage noch nicht gesehen und ihre Gelehrsamkeit schien ihm wunderbar.", „Sie achtete die Geschenke nur, so lange, als sie den Reiz der Neuheit hatten, und es dauerte nicht lange, so lagen sie in allen Ecken herum." b) Während in der Verbindung: „Er ließ sich die Geschichte ausführlich erzählen, und das Be-

tragen der Bauern erregte seinen Verdacht," das und sehr anstößig ist, wie schon die Trennung beider Sätze durch einen Punkt „.... Das Betragen u. s. w." zeigt; so fällt doch in der Verbindung: „Er ließ sich die Geschichte ausführlich erzählen und wurde durch das Betragen der Bauern zum größten Mißtrauen veranlaßt." der Mangel leichter Erkennbarkeit weniger auf. — Die Verbindung: „Sie gingen zu Schiffe, und wir kehrten nach Hause zurück." ist als Vereinigung unter den höhern Begriff „wir trennten uns" leicht erkennbar. Fehlerhaft: „Unter den Schuhmachern haben sich immer viele wissenschaftliche Köpfe gefunden, und diese Bemerkung ist schon alt. Schon Phädrus läßt einen Mann, welcher wunderhafte Medizin machte, einen Schuhflicker seyn." Das und sollte mit einem Punkte vertauscht werden. c) Haben die Beiordnungen verschiedene Verba, so liegt die Scheidung in diesen. Fehlerhaft ist demnach: „Das Wasser nützt allen Wesen, und auch den Menschen dient es zu verschiedenen Zwecken.", weil die Verba, obwohl verschieden, doch in der Bedeutung zusammenstimmen. Vergleiche „Es nützt allen Wesen und selbst den Menschen."

§. 201.

Das Verhältniß zweier Perioden muß auch da, wo es nicht durch Conjunctionaladverbien bezeichnet ist, doch aus ihrem Inhalte leicht erkennbar seyn a). Es ist in diesem Falle entweder das der Folge der Hauptgedanken, oder das einer logischen Unterordnung b). Eine logische Beiordnung unterscheidet sich durch die Gleichheit der Beziehung auf eine andere Vorstellung, von diesen beiden Verhältnissen c). Oft findet man neben dem Verhältniß der Beiordnung zugleich das einer logischen Unterordnung bezeichnet d); nicht selten das letztere, wo es besonders nachdrucksvoll hervortritt, unbezeichnet e). Da aber auch Eine Bezeichnung eines logischen Verhältnisses mehrere Arten dieses Verhältnisses umfassen kann; so muß das Verhältniß auch von Seiten seiner Art leicht erkannt werden können f).

Erläuterungen und Beispiele.

a) Fehlerhaft: „Noch größer ist die Annehmlichkeit, welche das Studium der Sternkunde gewährt. Durchschaut man die Mechanik des Weltgebäudes, so muß man die Weisheit ihres Lenkers bewundern." Ist die zweite Periode erklärend oder zu einer neuen Behauptung fortschreitend? Auch bei Nebensätzen findet nicht selten diese Undeutlichkeit statt. „Die Einbildungskraft muß unter der Herrschaft des Verstandes stehen. Ist dies der Fall, wird sie nicht mit unreinen Bildern erfüllt; so ..."

Hier muß „und" die Beiordnungen verbinden, denn ohne dies könnte der zweite Vordersatz als erklärende Apposition des ersten aufgefaßt werden. b) Nur zwischen jenen beiden Verhältnissen war im vorigen Beispiele die Wahl unentschieden. c) „Diejenigen, welche alle Fröhlichkeit tadeln, verkennen die gütige Absicht des Schöpfers und ihr Gemüth empört sich gegen die wohlthätigen Zwecke der Natur", zwei Aeußerungen des Tadels; aber in „Diejenigen .... Schöpfers. Ihr Gemüth .... Natur" ist der letztere Satz eine Explanative des erstern, oder eine neue Behauptung von den Tadlern. d) Vgl. überhaupt hier §. 89. „Hannibal bedrohte Rom und doch wurden die Römer nicht von der Belagerung Capua's abgezogen." e) Nachdrucksvoller: „.... Und die Römer wurden nicht von d. B. C. abgezogen." f) Fehlerhaft: „Nun habe ich dir den wichtigsten Theil der Geschichte meines Lebens erzählt; denn wahrlich! wird es dich wenig reizen, von meinen Siegen .... zu hören."

§. 202.

Oft ist die Folge zweier beigeordneten, logisch abhängigen Sätze zwar willkürlich, aber doch an eine bestimmte Bezeichnung gebunden. Dahin gehört das causale Verhältniß zwischen zwei grammatischen Hauptsätzen, bei denen die Wirkung oder die Folge dem Grunde oder der Ursache vorausgehen oder nachfolgen kann. In beiden verschiedenen Fällen ist hier auch die Bezeichnung des Verhältnisses verschieden a). Dasselbe ist bei zwei im conditionalen Verhältnisse stehenden Hauptsätzen der Fall b).

Beispiele.

a) „Du verdienst bestraft zu werden: denn du hast das Gesetz übertreten," und: „Du hast das Gesetz übertreten, daher verdienst du bestraft zu werden." b) „Sey tugendhaft, und du wirst glücklich seyn." und „Du wirst glücklich seyn, sey nur erst tugendhaft."

§. 203.

Das logische Verhältniß zweier verbundenen Sätze muß sich auf die Sätze im Ganzen und nicht bloß auf einzelne Nebenbestimmungen erstrecken a). Dieser Fehler kann bei untergeordneten Sätzen durch die Stellung derselben vermieden werden b).

Beispiele.

a) So ist die Verbindung: „In dem Kloster lebte ein sehr erfahrner Mönch. Er wußte nämlich, u. s. w.", weil der zweite

Satz nur das Adjectiv „erfahren“ erklärt, und nicht den, in dem Verbum lebte repräsentirten, ganzen vorhergehenden Satz, ein großer Fehler. In der Verbindung: „Der Mönch, welcher in dem Kloster lebte, war sehr erfahren. Er wußte nämlich u. s. w.“, wäre kein Fehler. b) „In dem Kloster lebte ein sehr erfahrener, nämlich in allen Wissenschaften bewanderter Mönch.“, oder „..... ein, da er alle Wissenschaften verstand, sehr erfahrener Mönch.“. Etwas anders wäre es, wenn das Adjectiv prädicativ gestellt wird: „Der Mönch zeigte sich vor allen sehr erfahren. Er verstand nämlich u. s. w.“. Ein fast komisches Beispiel: „Wirklich lagen beide (Siebenkäs und Lenette) schon um 6 Uhr in den weiten ledernen Armen eines breiten Armsessels (denn er hatte kein Fleisch, sie keine Knochen) und schauten ruhig beglückt u. s. w.“, wo auch die Beziehung der Pronomina schwerfällig ist. (Vgl. §. 201 Bespl. f). „Die braven Würtemberger hatten einen schweren Stand gegen die überlegene Feindesanzahl mit vielem Geschütze, statt, daß ihnen erst spät ihr eignes Geschütz folgen konnte.“, wo auch das Adverb „mit vielem Geschütze“ falsch steht.

§. 204.

Demnach darf sich auch die folgende Periode, oder der folgende Hauptsatz nicht auf einen bloßen Nebensatz der vorhergehenden Periode beziehen; denn der Nebensatz ist ja bloß eine Nebenbestimmung und gleichsam ein bloßer Satztheil seines Hauptsatzes.

Beispiele und Erläuterungen.

Diesen nicht minder häufig vorkommenden Fehler macht selbst Adelung (Lehrgebäude II. §. 787): „Diese Wortfolge ist die erste und einfachste und heißt daher die natürliche, obgleich, ich gestehe es, dieser Ausdruck eben nicht der schicklichste ist; allein ich weiß keinen andern, der nicht wenigstens eben so viele Unbequemlichkeit hätte.“, wo der letzte Hauptsatz nur zu der dem ersten Hauptsatze untergeordneten Concessive eine logische Beziehung hat. Es sollte entweder heißen: „Diese Wortfolge ..... natürliche. Obgleich ..... ist: so weiß ich doch keinen andern ꝛc.“ oder: „diese Wortfolge ist die erste und einfachste und heißt daher die natürliche. Zwar ist dieser Ausdruck nicht der schicklichste, allein ich weiß ꝛc.“ Ein Beispiel dieses Fehlers findet sich in dem Wintergarten von St. Schütze, 2r. Bd. S. 59: „So wie mir erzählt worden, nahm Alexander das Wort, war die Tante einmal wirklich versprochen, ja der Hochzeittag war da, und sie erwartete in vollem Brautschmuck den Bräutigam, der aber ausblieb, weil er für gut gefunden hatte, mit einem Mädchen, die er früher geliebt, die Stadt zu verlassen. Die Tante zog sich das sehr zu Gemüthe.“. In dieser, auch noch andere, früher gerügte Fehler enthaltenden Darstellung bezieht sich das entweder auf ausbleiben, oder verlassen, aber nicht auf

den Hauptsatz der vorhergehenden Periode, wartete, noch weniger auf alle zusammen verbundene Hauptsätze derselben. Selbst in der Sprachlehre von Bernhardi lesen wir: „Nun gibt es aber eine dritte Form, ebenfalls durch das vorige Buch begründet, welche wir die Form der Inhärenz nennen wollen, und zu welcher, wie aus dem Folgenden sich zeigen wird, auch die Form der mittelbaren Dependenz gerechnet werden muß, und deren Entstehung wir uns zuförderst so denken können. Eine jede Substanz hat in einer gewissen Bedeutung Merkmale.“ Hier ist die zweite Periode eine Erklärung des letzten Adjectivsatzes der ersten, durch die Menge der Adjectivsätze sehr schleppend gewordenen, Periode. Die Unklarheit in dem Verhältnisse der Adjectivsätze hebt hier den gerügten Fehler noch bedeutend hervor.

§. 205.

Geschieht die Beziehung aber auf solche Substantivsätze in den Hauptsätzen der vorigen Periode, welche entweder Subjecte oder Objecte sind, oder mit jenen Subjecten oder Objecten im Genitivverhältnisse stehen; so ist sie deßwegen oft zulässig, weil die Substantivsätze im erstern Falle als wesentliche, im andern als nothwendig durch die Rection wesentlicher Theile herbeigeführte Theile mit den Hauptsätzen ein eng verbundenes Ganzes machen, und schon darum die Beziehung leicht auf das Ganze ausgedehnt werden kann a). Indeß macht auch hier die Zweideutigkeit der Beziehung oft den Sinn des Ganzen zweideutig b).

Beispiele.

a) „Er hörte, daß sie die Stadt verlassen habe. Dies erzürnte ihn vollends.“. Das dies leidet hier nicht bloß auf das verlassen, sondern zugleich auf das Hören des Verlassens eine Beziehung. b) „Er sagte ihr, daß ihn ihr Bruder betrogen habe. Darüber erzürnte sie sich so sehr, daß er Mühe hatte, sie wieder zu beruhigen.“. War sie hier über die Beschuldigung oder den Betrug erzürnt? Wohl über die Beschuldigung, sonst hätte es anders gestellt seyn müssen.

§. 206.

Verwandt mit den vorigen Fehlern, und gleichsam factisch, durch die Folge der Thatsachen, eine unrichtige Beziehung bewirkend, ist die Unterordnung eines Satzes, wenn er ein Factum, welches als ein Hauptfactum in die Reihe der übrigen Hauptfacten gehört,

darstellt, und also durch die Unterordnung in jener Reihe eine Lücke entstände a). Dieser Fehler, der so oft die logische Folge der Gedanken stört, kann leicht erkannt werden, wenn man bei der Prüfung des Zusammenhangs den untergeordneten Satz ganz wegdenkt b). Jedoch hat der Gebrauch dem Adverbialsatze der Zeit, wenn er gewissen Hauptsätzen nachfolgt, die Würde eines Hauptsatzes anzunehmen gestattet; so daß sich die folgende Periode ausschließlich auf ihn beziehen darf c). Diese erschlichene Würde des Adverbialsatzes der Zeit muß getadelt werden, weil 1) durchaus kein Grund für diesen Vorzug vorhanden ist, und die richtige Form mehr Ausdruck und Wohlbewegung hat d), und weil 2) eine grammatische Beziehung auf den Adverbialsatz auch gegen §. 204 verstößt e).

Beispiele.

a) „Er beging mehrere Verbrechen, weßwegen er gefangen gesetzt wurde, und erhielt erst heute seine Freiheit wieder.“, „Als wir zu Heidelberg anlangten, so erhielt er die Nachricht von dem Tode seines Vaters, welche ihn so heftig erschütterte, daß er mehrere Wochen das Bett hüten mußte. Kaum war er wieder hergestellt, so traf ihn ein neuer, noch weit empfindlicherer Verlust.“. Hier sollte der Adjectivsatz der ersten Periode, eine Periode für sich bilden, und so den Uebergang zur zweiten Periode machen. b) So erkennt man den Fehler des ersten Beispiels in: „Er beging mehrere Verbrechen, und erhielt erst gestern seine Freiheit wieder.“. Hier fehlt das Factum der Gefangennehmung; im zweiten Beispiel nach Auslassung des Adjectivsatzes das Krankwerden. c) „Er war kaum von seiner Reise zurückgekehrt, als er die traurige Nachricht vom Tode seines Bruders erhielt. Sein Schmerz über diesen Verlust kannte keine Gränzen.“ d) „Kaum war er von seiner Reise zurückgekehrt, so erhielt er .....“, oder: „da erhielt er .... Sein Schmerz ꝛc.“ e) „Er hatte noch nicht die Hälfte seiner Streitkräfte zusammengezogen, als ihn der Feind mit großem Ungestümm angriff. Dies brachte ihn ganz ausser Fassung.“. Was? daß er nicht vorbereitet war? oder der ungestüme Angriff? oder beides? Der Regel gemäß das erste. — Bei den Römern, wo der Character des Nebensatzes topisch nicht so bestimmt ausgeprägt ist, waren vielleicht solche Constructionen weniger anstößig. Tacit. H. I, 60. „Trebellius seditionem, ... Caelio, spoliatas et inopes legiones Caelius Trebellio objectabat: cum interim ...... modestia exercitus corrupta, eoque discordiae ventum, ut ..... Trebellius ad Vitellium perfugerit. Quies provinciae,

quamquam remoto consulari, mansit.“ Deßgleichen Livius II, 27. „Romanus promissa consulis ... exspectabat, cum Appius ... jus de creditis pecuniis dicere (infin. hist.). Deinceps et creditoribus tradebantur.“ Vergleiche hier noch §§. 212 und 213.

§. 207.

Gemäß den vorhergehenden Regeln der Beziehung und dem Grundsatze des §. 198, ist es zu tadeln, wenn sich eine nachfolgende Periode, statt sich auf den logisch übergeordneten, wenn gleich grammatisch beigeordneten, Gegensatz, oder die vorangehende Folge oder Wirkung der vorigen Periode zu beziehen, nur auf die Concessive oder den mit denn eingeleiteten, der Folge oder Wirkung nachfolgenden Grund bezieht.

Beispiele.

„Schon die Alten sahen die Wichtigkeit dieser Erfindung ein; allein es fehlte ihnen an den Kenntnissen, die zu ihrer Vervollkommnung erfordert wurden. Um wie viel wichtiger muß sie uns auf der Stufe unserer jetzigen Ausbildung erscheinen.“ (Man verwechsle diesen Fehler nicht mit dem §. 204. a. im ersten Beispiele). „Ihr habt, wie ich vorhin hörte, manches von euren Abenteuern gekost; doch will es mich bedünken, der Wein habe zuweilen mit eingeschwatzt. Da ist dann auch eins aus meiner Jugend in meinem Gedächtnisse wieder erwacht.“, wo das da fehlerhaft auf die Concessive bezogen wird. Ferner: „Deine Mittheilung war sehr unvorsichtig; denn eine solche Nachricht mußte selbst ihrer Gesundheit schaden. Sie war daher auch genöthigt, ihren Arzt rufen zu lassen.“

§. 208.

Sind aber zwei oder mehrere Hauptsätze, obwohl nicht zusammengezogen, als Theile einer Begriffssphäre verbunden (vgl. §. 197, und §. 198); so ist es fehlerhaft, wenn die folgende Periode sich nur auf den letzten oder gar nur auf den ersten der vorhergehenden Sätze und nicht auf alle zugleich bezieht. Diese Regel ist mit der §. 189. verwandt a). Daß auch die logisch übergeordneten Verhältnisse (§§. 80, 82 und 86.) zugleich in einer andern Beziehung eine Verbindung als Theile zu einem Ganzen erhalten können, ist schon §. 89. bemerkt worden b).

Beispiele.

a) „Diese Erscheinung ist in der innern Natur des Menschen gegründet, und ihr Einfluß auf die gesellige Veredlung der Menschen läßt sich nicht verkennen. Diesen Einfluß wollen wir nun näher betrachten.“, „Das Wasser erreichte vorgestern eine Höhe von 11 Fuß, und erst gestern fing es wieder an etwas zu sinken; allein in der vorigen Nacht stieg es über die höchsten Dämme hervor.“, „Sie (die Schlangen des Laocoon) verbreiteten Schrecken und Furcht vor sich her, und in eiliger Flucht rettete sich die Menge. Nur den Priester ereilten sie am Altare.“, „Schon lange hatten die Pilger über die Lage der Christen in Jerusalem geklagt, ihre Leiden mit grellen Farben geschildert und um Beistand gebeten; aber alle ihre Klagen waren bisher ohne Erfolg geblieben.“, bloß Gegensatz zum ersten Theile der Zusammenziehung. b) Daher ist in der Folge: „Er war ohne seine Schuld arm geworden, und dennoch nahm sich sein Bruder seiner nicht an. Jeder mißbilligte dies u. s. w.“ entweder das und, oder die einseitige Beziehung zu tadeln.

§. 209.

Umgekehrt ist es fehlerhaft, wenn die zusammengezogenen Theile der folgenden Periode, obgleich sie nicht alle dieselbe Beziehung fordern a), doch eine solche Verschiedenheit der Beziehungen enthalten, daß das Verhältniß der Perioden selbst von jedem jener Theile aus betrachtet ein verschiedenes wird b).

Erläuterungen und Beispiele.

a) Wohl (vgl. 188. und 189.): „Er war indeß leichtsinnig genug, seine Stelle aufzugeben. Sein Vater grämte sich darüber sehr und verweigerte ihm alle ferneren Unterstützungen.“ Die erste Periode ist nur in einem objectivischen Verhältnisse zum ersten Theile der Zusammenziehung der zweiten, aber das Verhältniß zwischen den beiden Perioden im Ganzen ist doch ein causales und hat in sich eine Einheit. b) „So löblich der Patriotismus ist, so darf er doch nicht ungerecht gegen andere Völker werden. Die wahre Vaterlandsliebe äußert sich nicht in leeren Worten, nicht in empörender Partheilichkeit.“ Fehlerhaft erscheint hier die zweite Periode, von deren letzten Theile aus als eine Begründung der ersten, in einem causalen Verhältnisse; vom ersten Theile aus dagegen als eine fortschreitende Entwickelung der „Vaterlandsliebe“; also einerseits in einem logisch untergeordneten (§. 81.), andererseits in einem logisch beigeordneten Verhältnisse.

§. 210.

Verwandt hiermit und gleichfalls als eine Regel

der Verbindung zweier Perioden hier zu erörtern, obwohl in anderer Beziehung zum folgenden Capitel gehörig, ist die Regel, daß zwei Perioden, welche zu einer dritten dasselbe Verhältniß haben, eine zu verschiedene Wortstellung vermeiden, indem diese der Gleichheit der Beziehung widersprechen würde.

Beispiel und Erläuterung.

„Die Menschen sind aber sehr verschieden. Bilde dir daher nicht ein, daß den Handlungen der Anderen dieselben Triebfedern vorhergehen, wie den Deinigen. Daher, wenn wir auch hundert Personen im Verdammen einer andern einig sehen, so stimmen sie doch nicht in ihrer Meinung über die Gründe zusammen.“, verglichen mit „Die ..... verschieden. Daher geben den Handlungen ..... Deinigen; daher stimmen hundert Personen, wenn sie auch ... einig sind, doch nicht in .... zusammen.“. Die beiden letzten Perioden sind Folgen der ersten. Die verschiedene Wortfolge aber, welche sie in der ersten Construction hatten, gab der letzten den Schein einer Folgerung aus der zweiten.

§. 211.

Bei der Verknüpfung zweier Perioden spielen die Conjunctionaladverbien rücksichtlich der Sphäre ihrer Beziehung eine bedeutende Rolle, vorzüglich die sogenannten Illative (§. 82.).

Die Illative, meist auch „denn“, „aber“ und die ihnen verwandten, haben die Eigenthümlichkeit, daß sie das durch sie bezeichnete logische Verhältniß allen nachfolgenden, als Theile eines Gesammten verbundenen (§. 71.) Sätzen mittheilen, und zwar nicht bloß, wenn sie in der ersten Stelle des ersten Satzes stehen und in den andern keine veränderte Wortfolge eintritt a), sondern auch, wenn das Gegentheil der Fall ist b). Je weniger deutlich aber die letztere Bezeichnungsweise des logischen Verhältnisses ist, je leichter wird dasselbe und die Fehler dagegen übersehen c).

Beispiele.

a) „Alle Bürger wußten um die Verrätherei. Deßwegen mußte er die Stadt verlassen, durften selbst seine Freunde nichts zu seiner Rettung wagen.“. Die Verrätherei ist hier Ursache der Verbannung und der Unthätigkeit seiner Freunde.

Vgl. auch §. 189. b) Auch die Folge [aus §. 189 Bsp. b)] 1) „... deßwegen mußte er ...., und seine Freunde durften nichts u. s. w.“, oder 2) „er mußte deßwegen die Stadt verlassen und seine Freunde durften u. s. w.“ wird man in derselben Bedeutung auffassen, wenn sie auch nicht so bestimmt darin bezeichnet ist. c) Die Folge: „Er hatte mich betrogen. Ich ließ ihn daherin das Gefängniß setzen und fand daselbst schon seinen Vetter“ ist ebenso fehlerhaft, als, nach §. 189: „Weil er mich betrogen hatte, so ließ ich ihn ins Gefängniß werfen und fand dasselbst schon seinen Vetter.“, wenn der Vetter nicht auch desselben Betrugs wegen dahin gelangt war. Fehlerhaft ist demnach auch: „Er wurde bestraft; denn er hatte gegen das Gesetz den Garten verkauft und dachte aus demselben einen großen Gewinn zu ziehen.“, es müßten denn auch Gedanken von der Obrigkeit bestraft werden.

§. 212.

Deßgleichen beziehen sich die Conjunctionaladverbien als solche, und wenn sie nicht bloß als Deuter auf ein Substantiv gehen, auf das Ganze der vorhergehenden verbundenen oder selbst zusammengezogenen Sätze, mag die Verbindung der vorhergehenden Sätze unterordnend oder nur beiordnend seyn a). Selbst die Substantivpronomina sächlichen Geschlechts können nicht nur, wie die Conjunctionaladverbien, auf das Ganze der vorhergehenden verbundenen Sätze gehen, sondern diese Beziehung ist Regel und jede andere Beziehung meist undeutlich b).

Beispiele.

a) „Er hatte sein Geld im Handel verloren, und seine Mutter konnte ihn nicht weiter unterstützen. Deßwegen sah er sich genöthigt, sein Geschäft aufzugeben.“, „Er hatte seine Geschäfte und sein Gut seinem Bruder abgetreten und deßwegen viele Vorwürf eertragen müssen.“. Falsch ist die Folge: „Keiner der Anwesenden, selbst der Arzt nicht, konnte ihn trösten, denn diesem hatte der Schrecken alle Besinnung geraubt.“; und: „Alle, selbst seine Freunde ließen ihn ohne Hülfe, denn diese (die Freunde) behaupteten ꝛc.“ ist eine Verbindung, die nur dann fehlerlos ist, wenn der Freunde Behauptung auch die Andern von ihm entfernt hat. b) So ist die Folge: „Ich sagte ihm, daß er sich geirrt habe und dies ärgerte ihn nicht wenig“ nur dann fehlerlos, wenn das beziehliche Deutewort auf das Ganze des vorhergehenden Satzes bezogen werden sollte. „Er nahm sich vor, das neue Haus zu kaufen, und dies (nicht das Hauskaufen, oder das Haus, sondern sein Vornehmen) hatte ganz den Beifall seines Vaters“. In der Folge: „Wenn wir festen Glauben an Gottes Gerechtigkeit haben; so können

wir schon hieraus auf eine vergeltende Ewigkeit schließen," wird aus dem Glauben, nicht aus der Gerechtigkeit die vergeltende Ewigkeit abgeleitet. Dies sollte aber der Sinn nicht seyn. (Vgl. §. 188.)

§. 213.

In allen diesen Fällen war das Illativ rückdeutend. Wie aber die demonstrativen Pronomina nicht bloß auf das Vorhergehende zurückdeuten, sondern auch vorwärts auf ein untergeordnetes, folgendes Relativ und den durch dieses eingeleiteten Satz a); so sind diese Beziehungen auch den aus ihnen gebildeten Conjunctionaladverbien nicht fremd. Sie deuten, wiewohl nach §. 108. ein sorgsamer Styl diese Beziehung meidet, auf ein vorhergehendes Substantiv b). Sie deuten ferner auf einen substantivischen Satz, mag dieser vorausgehen, oder nachfolgen c), ja selbst auf einen mit „weil" eingeleiteten Adverbialsatz d). Nicht selten erhält daher auf eine fehlerhafte Weise die Adverbialconjunction eine doppelte Beziehung auf die vorhergehende Periode und einen nachfolgenden untergeordneten Satz e). Hiermit darf indeß der Fall nicht verwechselt werden, wo der ihnen nachfolgende causale Adverbialsatz nicht zu ihnen in unmittelbarer, relativer Beziehung steht, als zu seinen Demonstrativen; sondern die Ursache des causalen Zusammenhangs zwischen den beiden Perioden angiebt, oder näher bestimmt f). Es verdient hier bemerkt zu werden, daß dieses Verhältniß wesentlich von dem unterschieden werden muß, wo beide causale Sätze einander beigeordnet werden müssen. Im erstern Verhältnisse ist der nachfolgende untergeordnete Satz die Ursache des logischen Zusammenhangs, des causalen Verhältnisses, der beiden vorhergehenden. Im letztern sind beide causale Sätze Gründe des letztern, und daher beigeordnet g). Verschieden von beiden vorhergehenden Fällen ist endlich der Fall, wo das beziehliche Adverb nicht causale Adverbialconjunction ist, sondern vielmehr reines Adverb, und nur ein Substantiv des vorhergehenden Satzes, nicht den ganzen Satz dem seinigen einverleibt h). So ergiebt sich also für manche dieser adverbialen

Formen eine vielfach verschiedene Beziehungsweise. Wenn sich auch in den meisten Fällen der Zusammenhang für eine bestimmte Beziehung entscheidet, oft auch die Wortfolge der einen vor der andern den Vorzug giebt; so geht doch so viel aus dem eben Gesagten hervor, daß man in manchen, besonders philosophischen Darstellungen, in welchen das Verhältniß der einzelnen Vorstellungen und Urtheile an sich nicht so geläufig aufgefaßt werden kann, bei der Verknüpfung der Perioden sehr vorsichtig mit dem Gebrauche jener adverbialen Formen verfahren muß. Manche Dunkelheit hat in der Vernachlässigung dieser Vorsicht ihren einzigen Grund.

Erläuterungen und Beispiele.

a) Rückwärts: „Eine getreue Zähre netzte sein Auge. Die seh' ich noch immer!“ Klopst.; vorwärts: „Den will ich sehn, der dies zu leugnen wagt.“ b) „Ich hatte schon längst von seiner Verschwendung gehört und ihm darüber (besser: „über dieselbe“, vergl. §. 212) Vorwürfe gemacht.“ c) „Daß er dies gethan habe, darüber waren wir alle einig.“, und auch „Zürnst du darüber, daß ich so gütig bin?“ d) „Sollte ich ihn deßwegen, weil er sich geirrt hatte, hassen dürfen?“ e) „Endlich hast du die lange gewünschte Stelle erhalten. Ich wünsche dir von Herzen Glück dazu, daß du nun einmal sorgenfrei leben kannst.“ f) „Ihm gingen die sinnlichen Genüsse über alles. Mehr, als die Ehre, schätzte er auch deßwegen das Geld, weil die Ehre mehr die geistigen, das Geld mehr die sinnlichen Genüsse begünstigt.“ ist gleichbedeutend mit: „Da ihm die sinnlichen Genüsse über alles gingen, so schätzte er auch, weil die Ehre mehr die geistigen, das Geld mehr die sinnlichen Triebe begünstigt, das Geld höher, als die Ehre.“ g) Die Verbindungen: „Er hatte sich zu manchem ungerechten Urtheilsspruche bestechen lassen und selbst die herrschaftlichen Gelder verschwendet. Daher wurde er seines Amtes entsetzt.“ und „Er hatte sich zu manchem ungerechten Urtheilsspruche bestechen lassen. Daher wurde er seines Amtes entsetzt, weil er auch die herrschaftlichen Gelder verschwendet hatte,“ haben einen wesentlich verschiedenen Sinn. Der letztere würde der Regierung nicht zur Ehre gereichen. Die letztere Folge heißt besser: „.... Deßhalb wurde er, weil er auch ....“ verschieden von: „Deßhalb und weil ....“ in der erstern Bedeutung. Eben so ist: „Er hatte abermals einen bedeutenden Gewinn gethan. Deßhalb gab er sogleich die Hälfte davon den Armen, weil seine Verwandten seiner Unterstützung nicht bedurften“ nicht gleichbedeutend mit: „Er hatte ... gethan, und seine Verwandten bedurften seiner Unterstützung nicht mehr. Deßhalb u. s. w.“ h) „Ich hatte schon längst von seiner Verschwendung gehört

und ihm darüber (= über die Verschwendung) Vorwürfe gemacht.“ besser: „über dieselbe ...“.

§. 214.

Was nun in phonetischer und rhythmischer Hinsicht von der Verknüpfung zweier Perioden gesagt werden könnte, findet im folgenden Capitel eine ausführlichere Erörterung. Hauptsätze, welche als Theile eines Satzganzen dargestellt werden, (§. 198) folgen hierin den Regeln der Zusammenziehung (§. 193 – 195).

Zweites Capitel.

Von der Verknüpfung mehrerer Perioden.

§. 215.

Die erste und wichtigste Forderung, welche man an die Darstellung der Gedanken in einem stylistischen Ganzen macht, ist die der grammatischen und logischen Klarheit und Durchschaulichkeit des Zusammenhangs der Gedanken. Freilich hat man hier die Stufe der Bildung, auf welcher derjenige steht, an welchen die Rede gerichtet ist, und mancherlei Zwecke der Mittheilung zu berücksichtigen; aber unerläßlich sind die Forderungen, daß man gleichsam die Partien des Gebäudes, seine Haupt- und Nebentheile, ihr Verhältniß zu einander und ihre Zwecke leicht überschaue, und ihre architectonische Bedeutung und Fügung verstehe. Die Hauptgedanken der Darstellung müssen als solche bestimmt und in ihrem Zusammenhange unter einander hervortreten; die Nebenvorstellungen müssen als solche und in ihrem Zusammenhange mit den Hauptgedanken leicht erkannt werden können, also, daß jeder Theil und dessen Theile als solche, und jedes zusammengehörige Ganze als solches, mithin die Mannigfaltigkeit unter der vollendetsten Einheit erscheine. Wie dies die Aufgabe in der Construction der Periode war; und alle grammatischen Formen, Flexion, Stellung der Wörter und Sätze, die Betonung mit ihren Pausen und die Zusammenziehung diesem Zwecke dienten: so ist dasselbe auch die Aufgab ein der Construction eines stylistischen Ganzen. Wie der Baum dieselben organischen Verhältnisse hat, welche wir im

Zweige, und in weiterer Abstufung im Blatte erkennen; so soll das stylistische Ganze dieselben organischen Verhältnisse, welche wir in den Perioden, und in weiterer Abstufung in den Satztheilen und Wörtern erkannt haben, wiederholen. Wo der Verstand den Zusammenhang des Ganzen nur mit Mühe erkennt, wo er diese Mühe vielleicht oftmals hinter einander anwenden muß; da wird er bald gänzlich ermüden und eben so sehr gehindert, den Sinn des Ganzen aufzufassen, als der beabsichtigte Eindruck für das Gefühl und die Phantasie geschwächt werden muß. Eine Folge von Perioden, in welcher die verschiedenartigsten Vorstellungen unter einander geworfen und ineinander gewirrt sind, kann von den geistigen Kräften des Schriftstellers keine günstige Meinung erzeugen.

§. 216.

Den obigen Grundsätzen gemäß ist es ein störender Fehler, wenn der Zusammenhang einer Periode mit den andern getrübt und schwer zu erkennen ist. Dieser Fehler wird nun schon durch die in den vorhergehenden Abschnitten gerügte, fehlerhafte Ueberladung der einzelnen Perioden, besonders die öftern Einschachtelungen und grammatischen Abstufungen herbei geführt. Denn diese hindern das Festhalten des in der Periode vorherrschenden Hauptgedankens, also auch die Einsicht in die Verbindung, in welche dieselbe mit den vorhergehenden und den nachfolgenden Perioden tritt.

§. 217.

Umgekehrt kann die Häufung grammatischer Hauptsätze, wenn ihr logisch untergeordnetes Verhältniß nicht deutlich bezeichnet wird, denselben Fehler herbei führen. Ja, in diesem Falle ist der Verstand sich mehr selbst überlassen, während er im vorigen Falle doch nach einiger Zergliederung der verwickelten Periode den verbindenden Hauptgedanken finden kann. Bei der dichterischen Schreibart, wo Nebenvorstellungen öfter als grammatische Hauptsätze auftreten, und oft der Versbau die verdeutlichenden Verbindungsbe-

zeichnungen verschmäht, findet dieser Fehler häufiger, als in der Prosa statt a). Aber auch der prosaische Styl liefert uns Beispiele störender Zersplitterung b).

Beispiele.

a) „Die Wahrheit darf sich aus den Fesseln wagen,
In Freiheit send' ich Euch ein freies Wort;
Den Trümmern soll die frische Welt entragen.
Ein Frühlingsleben keimt aus reichem Mord.
Was Ihr wahrhaftig seyd, wird jetzt erst tagen.
Verschwört Euch zu des Geistes Riesenhort.
Daß nicht, was Noth erzeugt, im Glück sich tödte,
Begründet alles Edlen Morgenröthe."
(Die Siegesgöttin an die Deutschen. Berlin 1814.)

abgesehen von den übrigen stylistischen Fehlern dieses Gedichts.

b) Ich führe hier mehrere an, weil die Uebung in der Auffindung der Verhältnisse besonders belehrend ist, und ihre Umformung für die stylistische Bildung der Schüler recht fruchtbar werden kann. „Es giebt ein Talent, Andre lächerlich zu machen. Dieses hat einen sehr zweideutigen Werth. Auch findet man es gewöhnlich nur bei mittelmäßigen Köpfen. Es muß sehr im Zügel gehalten werden. Schwächen haben auch die vollkommensten Menschen. Sie aufzufinden, ist leicht. Es ist aber auch kleinlich, sie zu suchen. Es ist oft Bosheit, die Schwächen Andrer lächerlich zu machen." — „Die Inseln im Sandmeer zu verbinden, taugt nur das Kamel. Wie die Einwohner, so lernt, von Jugend auf, dieses Thier Durst, Hunger und Schlaflosigkeit ertragen. Drei, vierhundert Stunden durchrennt es, ohne in acht oder zehn Tagen mehr als Einmal zu trinken, und außer wenigen Disteln, Wermuthwurzeln und Nesseln in vier und zwanzig Stunden etwas zu genießen; bis dreizehn Centner trägt es, Wochen lang, unabgepackt; in ihm ist des Arabers Sicherheit, Reichthum; es ist sein treuester Lebensgefährte. Indem es die gedoppelte Last eines Maulesels trägt, ist es genügsamer, wie der Esel; milchreich, wie die beste Kuh, schmackhaft wie Kalbfleisch, im Werth seiner Haarwolle mit den Schafen wetteifernd; sein Mist dient für Brennholz, sein Harn zu Salmiak; ein Wink regiert seinen Schritt; ein Lied erneuert seine Kraft." — „(Peter der Große.) Peter war groß und von edlem Anstande. Er hatte eine geistvolle Physiognomie, deren Züge aber, wenn er in Wuth gerieth, fürchterlich entstellt wurden. Er drückte sich gut aus, und redete mit Feuer; er hatte viele natürliche Anlagen zur Beredsamkeit und hielt oft Anreden. Gegen äußere Pracht war er sehr gleichgültig; und wo es nöthig war, dergleichen zu zeigen, überließ er es seinem Günstlinge, dem Fürsten Menzikoff. Nie war wohl ein Mensch lebhafter, arbeitsamer, unternehmender und weniger zu ermüden. Wenn da, wo er sich aufhielt, Feuer auskam, eilte er gleich mit der Axt dem im Feuer stehenden Hause zu, und achtete bei dem Retten keine Gefahr. Er liebte das Reisen, und wenn er nicht außer dem Reiche war, so reiste er innerhalb desselben herum. In der Freundschaft, wie im Haß, in der

Rache, wie in seinen Vergnügungen, überschritt er nicht selten das Maß. Daß er Wein und starkes Getränke liebte, war ein Fehler seiner Erziehung. Oft wurde er im Rausche so wüthend, daß er sich seiner gar nicht bewußt blieb und aller Grausamkeiten fähig war. Aber, wenn einer seiner Günstlinge ihn an seine Würde und an die Pflichten der Menschlichkeit erinnerte, dann wurde er wieder ruhig und erröthete über seinen gehabten Anfall. „„Ich habe mein Volk gebessert, und mich selbst habe ich nicht bessern können.““, sagte er dann in einer Art von Verwirrung.“

§. 218.

Die leichte Erkennbarkeit der logischen Hauptgedanken wird vorzüglich dadurch gehindert, daß nicht selten ein beiordnendes Verhältniß den Schein einer Unterordnung annimmt a); oder, wenn es von einer überordnenden Beziehung nicht gleich klar ist, welche der vorhergehenden Perioden sie der ihrigen unterordnet b). In beiden Fällen erhält ein Satz, wenn auch nur in vorübergehender Täuschung, eine der Absicht der Mittheilung widersprechende Beziehung (Vergl. §. 112). Der Fehler wird hier noch störender, wenn die vorhergehenden Sätze einerseits verschieden sind, andererseits eine die Täuschung befördernde Tautologie enthalten c). Solche übersprungene Perioden lassen sich meist in eine den Zusammenhang und die Leichtigkeit des Styls befördernde Unterordnung umformen d), wenn sie nicht aus rhetorischen Gründen einen besondern Nachdruck verlangen e).

Erläuterungen und Beispiele.

a) Vergleiche das Beispiel in §. 210: „die Menschen sind aber u. s. w.“ b) „Die Erschütterung des Erdbebens dauerte gegen sieben Minuten. Die erschrockenen Einwohner verließen ihre Häuser und eilten auf die Straßen. Allein zum Glück hatte das Erdbeben keine weiteren Folgen.“ c) „Eine Pflicht, gegen die gewiß oft gefehlt wird, ist die des Schweigens zu rechter Zeit. Es mag wohl daher kommen, daß sie nicht hinlänglich erkannt und deßwegen nicht ausgeübt wird. Gleichwohl ist grade diese Pflicht so wichtig.“ Auch bei der Auslassung der Tautologie, die hier nur die Täuschung befördert, wäre der Zusammenhang nicht leicht erkennbar. d) „Die Erschütterung . . . Minuten, so daß . . . auf die Straße eilten. Zum Glück . . . Folgen.“. „Recht sehr freute mich dein letzter Brief. Ich muß nur bedauern, daß ich ihn erst jetzt beantworten kann. Ich sah in demselben nicht nur dein freundliches Zartgefühl u. s. w.“ Offenbar könnte der unterstrichene Satz ein bloßes Adjectiv des Briefes, also gram-

matisch untergeordnet werden. c) „Keiner traute dem Andern. Ihr Haß war zu fest gewurzelt. Jeder fürchtete, vo dem Andern verrathen zu werden.“, wo der zweite Satz nur Erläuterung des ersten ist, gleichwohl des Nachdrucks wegen nicht als Adverb „, da . . . war“ grammatisch untergeordnet wird.

§. 219.

Noch störender für den Zusammenhang ist es, wenn die Folge der Hauptgedanken dadurch verdunkelt wird, daß einer derselben gegen einen bloßen Nebengedanken wirklich in eine logische Unterordnung tritt. (Vergl. §. 207.)

Beispiel.

Der Verfasser zählt die Eigenthümlichkeiten eines Romanendichters auf und fährt fort: „Eine dritte Eigenthümlichkeit. Seine Romane haben wenig Handlung und Verwicklung, aber sie sind dennoch interessant, sowohl durch die vortreffliche Zeichnung seiner Charaktere, als (auch) durch deren Mannigfaltigkeit u. s. w.“ Nicht das Interessantseyn, sollte die dritte Eigenthümlichkeit ausmachen. Diese Periode zeigt schon, was man von den Kritiken des Verfassers zu halten hat.

§. 220.

Die leichte Ueberschaulichkeit der Darstellung und des Zusammenhangs ihrer Theile wird ferner durch die mehrfache logische Abstufung der Perioden gehindert. Dieser Fehler ist der §. 158 gerügten grammatischen Abstufung der Nebensätze in einer einzelnen Periode ähnlich. Beide Fehler finden zuweilen zugleich statt.

Beispiel.

„Gewiß kann er (der Einsiedler) das Glück nicht genießen, das diejenigen genießen können, welche in geselligen Verhältnissen mit Andern leben. (1) Er verläßt den Weg seiner Bestimmung. (2) Es ist Bestimmung des Menschen, mit Andern zu leben. (3) Dies sieht man schon aus der Natur des Menschen. (4) Sie führt ihn zu dem Bedürfnisse gegenseitiger Hülfe und Unterstützung.“ Hier ist immer die folgende Periode Erläuterung oder Begründung der vorhergehenden, so daß man bei der letzten ganz von dem logischen Hauptgedanken der ersten abgezogen wird.

§. 221.

Die vorhergehenden Regeln bezweckten die Klarheit der Darstellung, die Ueberschaulichkeit ihres Zusammenhangs in allen ihren Theilen. Wenn auch die

folgenden Regeln, zunächst die Forderungen der Wohlbewegung, der absoluten sowohl, als der relativen (I. 65 — 75, II. 30 — 32) auf den Zusammenhang der Perioden anwendend, vorzüglich die formelle Schönheit der Darstellung befördern; so schadet ihre Verletzung, mittelbar durch ihren Einfluß auf den Geist der Hörer, doch auch zugleich der gefälligen Leichtigkeit der Auffassung. Vergl. Adelung. Styl I. S. 239 u. f.

§. 222.

Eine ermüdende Gleichförmigkeit im Baue der Perioden wird erzeugt, wenn in aufeinander folgenden Perioden gleiche Satzarten in gleicher Folge auftreten. So findet man oft eine Reihe aufeinander folgender Perioden, jede aus Vorder- und Nachsatz bestehend a). Auch bei andern Satzweisen und Satzfolgen findet, wenn auch seltener, eine anstößige Gleichförmigkeit der Perioden statt b). Schon ein gleicher Anfang, oder ein gleicher Schluß mehrerer aufeinander folgender Perioden ist anstößig c). Indeß ist zuweilen eine solche Gleichförmigkeit zweckmäßig, die Parallele oder die Steigerung hervorzuheben d).

B e i s p i e l e.

a) „Da ich mich überzeugt hatte, daß er die Auszeichnung verdiene; so nahm ich mir vor, ihm auch meine Stimme zu geben. Weil die übrigen Mitglieder des Wahlcollegiums aber meinten, daß er für ein solches Amt zu jung sey; so mußte ich mit Bedauern wahrnehmen, daß ich mit meinem Vorschlage nicht gehört wurde. Obgleich es ihm nun leid that, seine Wünsche vereitelt zu sehen; so suchte er doch den Schein zu vermeiden, daß ihn eine solche Zurücksetzung geschmerzt habe.“ Dieselbe Gleichförmigkeit würde statt finden, wenn in jeder Periode der Vordersatz an die übliche Stelle des Adverbs oder an das Ende gestellt würde. b) „Er hatte uns versprochen, für unsern Nutzen zu sorgen. Deßwegen waren wir bemüht, ihm die Stelle zu verschaffen. Gleichwohl mußten wir fürchten, vielen Schwierigkeiten zu begegnen.“ c) „Er hatte von seinem Vater das Haus geerbt, w e l c h e s d i e s e r vor dem Thore erbaut hatte. Deßwegen war er willens, das Seinige zu verkaufen, w e l c h e s i h m schon lange nicht mehr geräumig genug war.“ d) „Homer ist ein mächtiger Strom, dessen klare Fluten sanft zwischen blumigen Ufern dahin gleiten. Klopstock ist ein hoher Felsenstrom, der von Klippe auf Klippe herabstürzt, als rollte schmetternd ein Donnerwagen mit tausend Rädern hinunter.“ Und: „Ich hatte

gehört, daß er mein Feind sey; ich wußte, daß er jede Gelegenheit benutzen würde, mir zu schaden. Dennoch freute ich mich, daß es ihm besser ging, als er verdiente."

§. 223.

Eine zweite Art von Gleichförmigkeit zeigt sich oft in der gleichen Folge der logischen Verhältnisse a). Eine solche Gleichförmigkeit ist nur dann zulässig, wenn irgend ein einleuchtender Zweck, z. B. die Parallele in zweien Vergleichungen oder Folgerungen hervorzuheben, die Stellung der Sätze rechtfertigt b).

Beispiele.

a) „Sie hatte eine bedeutende Erbschaft gethan. Deßwegen bezog sie ihren Pallast in der Stadt und fing an, wieder viel Aufwand zu treiben. Allein auch diesmal übertrieb sie die Sache. Daher war sie nach zwei Jahren wieder genöthigt, auf ihren einsamen Landsitz zurückzukehren. Zwar folgte ihr mancher von ihren Schmarotzern nach, aber keiner hielt es lange bei ihr aus." Die Folge ist hier: Ursache zur Concessive, die Concessive selbst; die Ursache zur Adversative, die Adversative selbst; die zweite Concessive und die dazu gehörige Adversative. b) „Homer war der größere Geist, Virgil der geschicktere Künstler; im einen bewundern wir den Mann, im andern das Werk. Homer reißt uns mit unwiderstehlicher Gewalt dahin, Virgil leitet uns mit sanfter Majestät. Homer streuet seine Schönheiten mit großmüthiger Verschwendung aus, Virgil vertheilt die seinigen mit sorgfältiger Wahl. Homers Fruchtbarkeit ergießt sich gleich dem Nile durch plötzlichen Austritt aus seinen Ufern, Virgils Anmuth strömt in ununterbrochener Fülle, gleich einem stets ruhigen Flusse, in seinem Bette dahin." (Uebersetzung aus Pope's Vorbereitungen zum Homer) Die Fortsetzung dieses Abschnittes: „Betrachten wir die Triebfedern, durch welche jeder von ihnen bewegt wird: so scheint Homer seinem eignen Jupiter zu gleichen, wenn er zornig den Olymp erschüttert, die Blitze weit umher schleudert und den ganzen Himmel in Feuer setzt; indeß Virgil eben diesem Gotte gleicht, wenn er voll Gnade und Huld mit den Göttern rathschlagt, den Plan zu künftigen Reichen entwirft und die ganze Schöpfung in Eintracht bringt." giebt zugleich ein Beispiel zu der Ausnahme des 222. §., indem hier zwei auf einander folgende Sätze, einander sehr symmetrisch, durch drei zusammengezogene conditionale näher bestimmt werden.

§. 224.

Eine dritte Art von fehlerhafter Gleichförmigkeit besteht in der Folge mehrerer gleich langen Perioden. (Vergl. §§. 26 und 27.) Schon die älteren Rhetoriker machten auf diesen Fehler aufmerksam, und Adelung a. a. O. I. S. 239 sagt: „Viele Sätze und Perioden

von einerlei Länge und Bauart schläfern wegen ihrer Eintönigkeit sehr bald ein; daher eine geschickte Abwechselung langer und kurzer Sätze und dieser mit den Perioden eines der vornehmsten Stücke des Numerus der ganzen Rede ist. In keiner Art des Styls muß diese Abwechselung versäumt werden." Allerdings würde eine lange Folge von lauter kurzen oder lauter langen Sätzen und Perioden eine gewisse Einförmigkeit des äußern Vortrags, der Declamation, veranlassen. Bei einer Folge mehrerer Perioden von mittlerer Länge und verschiedener Bauart (§. 222) aber würde die Declamation alle Einförmigkeit hinlänglich vermeiden können. Darum liegt dem Mißfallen an der Gleichförmigkeit der Länge der Perioden wohl noch etwas Anderes zu Grunde. Bei der Folge kurzer Sätze beschäftigt den Verstand nur die Auffassung und das Aufsuchen ihrer logischen Verhältnisse und die synthetische Verknüpfung des Mannigfaltigen zur Einheit; bei langen Perioden aber muß er umgekehrt und mit einer, jener Verknüpfung entgegengesetzten, Thätigkeit das Ganze der Periode zergliedern, die Einheit in die Mannigfaltigkeit auflösen, und das Verhältniß der mannigfaltigen Theile analytisch erforschen. In jeder dieser verschiedenen Aeußerungen seiner Thätigkeit kann der Geist durch die Größe der erforderlichen Anstrengung zur Verknüpfung einer zerstreuenden Fülle des Mannigfaltigen, oder zur Zergliederung des vielfach Verflochtenen schon an sich ermüdet werden. Bei der Gleichförmigkeit der Länge der Perioden wird ihn auf jeden Fall die Gleichförmigkeit einer, wenn auch nicht angestrengten, Beschäftigung ermüden a). Auch unverhältnißmäßig kurze Sätze, auf längere folgend, können durch die Wichtigkeit des Inhalts sehr energisch werden, während sie ohne dies schleppend sind b).

Beispiele.

a) Ein Beispiel einer fehlerhaften Folge kurzer Sätze findet sich schon §. 217. Beispiele von andern Fehlern finden sich in der folgenden Abtheilung. Als Muster einer schönen und zweckmäßigen Abwechselung der Länge diene aus dem folgenden: „Entzückung des Las Casas" die Stelle: „Jetzt, da der Engel sein

Leben begann u. s. w.“ b) „Alle lärmten und tobten und schrien und warfen ihm selbst die Vergehungen seines Bruders vor, an denen er ganz unschuldig war, und brachen in Schmähungen aus, die den Sanftmüthigsten aus der Fassung bringen konnten. Er blieb ruhig!“, oder (aber er....). Vgl. §. 153.)

§. 225.

Indeß findet die im §. 178 erwähnte Forderung der Symmetrie, daß unter den coordinirten Sätzen einer Periode die längern den kürzern nachfolgen, wie das Wichtigere meist dem Unwichtigern folgen müsse (vergl. §. 148 VI.), auf die Folge ganzer Perioden gar keine Anwendung. Eine immer fortschreitende Länge der Perioden würde selbst noch eher, als jene schon §. 224 gerügte, gleichförmige Länge ermüden, und die Darstellung äußerst steif machen. Würde man diese Forderung auch nur auf einen kleineren Abschnitt eines Ganzen ausdehnen, so müßten die letzteren Perioden schon ungehörig groß, die Abschnitte selbst aber unerträglich gleichförmig werden. Selbst die Regel, daß man die Folge der Perioden nicht mit den wichtigsten, bestimmtesten und eindringlichsten Vorstellungen beginnen, und diese vielmehr auf den Schluß aufsparen müsse, (vergl. Adelung a. a. O. Th. I. S. 235 — 237) leidet öftere Ausnahmen. So wie aber ein Gedanke, der entweder seiner geringen Wichtigkeit wegen untergeordnet und eingeschoben seyn, oder als überflüssig ganz wegbleiben sollte, einen fehlerhaften Schluß einer Periode bildete (vergl. §. 129, 130, 156); so würden ähnliche Gedanken aus gleichen Gründen auch als Perioden das Ganze einer Darstellung fehlerhaft schließen. Selten schließt auch ein kurzer Satz das Ganze der Darstellung (§. 148 IV.), wenn die Kürze nicht etwa bei der Wichtigkeit und der Inhaltsschwere der darin ausgedrückten Vorstellung die Wirksamkeit desselben erhöht. (Vergl. §. 224 am Ende.)

Beispiel.

„Doch Ruchlose sind, wie das Meer im Toben, das nimmer ruhen mag, deß Wellen Unrath, Schlamm ausströmen. „Der Frevler, spricht mein Gott, harrt keine Freude!“ Jesaias 57. Ende, nach Hensler's Uebersetzung.

§. 226.

Der Umfang und der Bau der Sätze und Perioden muß auch dem Charakter der Darstellung selbst angemessen seyn. Die Sprache der Völker und der einzelnen Menschen, deren Erkenntnißvermögen noch nicht die Reife erlangt hat, eine große Summe von einzelnen Wahrnehmungen in mannigfacher Verflechtung und Verwebung in ein Ganzes zusammenzufassen; die Sprache der Einbildungskraft und Empfindung, zweier Vermögen, die jenes Bestreben der Verstandesthätigkeit hindern und schwächen, bewegt sich fast nur in lauter grammatischen Hauptsätzen oder in kurzen Perioden, deren Nebensätze selten den ersten Grad der Abstufung überschreiten (§. 9). Nicht minder einfach sind die logischen Verhältnisse der einzelnen Sätze und Perioden ihrer Darstellung und gleichfalls selten von mehrfacher logischer Abstufung (Vergl. §. 220). Solche Sprachen sind denn auch arm an Conjunctionen und Conjunctionaladverbien. Umgekehrt lassen die Sprachen gebildeter Völker eine große Mannigfaltigkeit der Verknüpfungsweisen der einzelnen Gedanken und eine vielfache Verflechtung derselben zu. Sie sind reich an Conjunctionen und Conjunctionaladverbien. So hat die griechische Sprache deren eine solche Fülle, daß es selbst der deutschen und lateinischen Sprache schwer fällt und oft unmöglich ist, die zarten Schattirungen in der Bezeichnung der logischen Verhältnisse wiederzugeben. Diesen wesentlichen Unterschied muß aber der Styl hinsichtlich des Zwecks der Darstellung wohl beachten. Die Popularität, die den ungeübten Denker schonend berücksichtigt, vermeidet vielfach verschlungene Perioden, stellt die einzelnen Gedanken in kurzen Hauptsätzen oder kürzern, leicht überschaulichen Perioden dar, ihre logischen Verhältnisse jedoch möglichst genau bezeichnend. Die Mittheilung der Empfindung, bei der die Thätigkeit des Verstandes nur eine untergeordnete Rolle spielt, verschmäht selbst die deutliche Bezeichnung jener Verhältnisse und neigt selbst im raschen Leben der Gefühle zu elliptischen Satzweisen. Bei der Poesie

sind ja jene, die logischen Verhältnisse bezeichnenden, Conjunctionen und Conjunctionaladverbien als schleppende Flickwörter meistens sorgsam vermieden. Bei dem Philosophen und Redner aber, der seine Urtheile und Gedanken mit allen ihren begründenden und bewegenden Ursachen und in allen ihren mannigfach verflochtenen und abgestuften Verhältnissen darzustellen strebt, erscheinen die Gedanken gleichsam in engverbundenen und vielfach verwebten Massen. Bei aller Fülle und Mannigfaltigkeit der einzelnen Vorstellungen soll hier die Einheit des Ganzen klar erkannt werden. Es ist nicht, wie bei der populären Darstellung, genug, die einzelnen Gedanken an sich und ihre näheren Verhältnisse klar aufzufassen; auch ihre entfernteren Beziehungen müssen bezeichnet werden. Dies Bestreben aber führt nothwendig zu einer periodischen Schreibart, zu längeren und vielfach verschlungenen Perioden. Weit entfernt aber, daß diese Darstellungsweise an sich fehlerhaft ist, leistet sie etwas, was ohne sie nicht leicht und nicht ohne eine lästige Weitläuftigkeit erreichbar wäre. Schon die Construction der Perioden aus Vorder- und Nachsatz giebt derselben, besonders wenn beide lang sind, den Character wissenschaftlicher Folgerung; während ein öfteres Ausgehen derselben auf adverbiale Sätze, das aber nie bis zur Mattheit und zum Schleppenden übertrieben werden darf, mehr einer populären Darstellung angemessen ist.

Anmerkung.

Schon die Alten sprechen viel von diesem Unterschiede in dem Charakter der Perioden. Quint. IX, 4, 126 sq. „Ubicunque acriter erit, instanter, pugnaciter dicendum, membratim, caesimque (in kurzen Sätzen) dicemus. — Membratim plerumque narrabimus aut ipsas periodos majoribus intervallis et velut laxioribus nodis resolvemus. — Periodos apta prooemiis majorum causarum, ubi sollicitudine, commendatione, miseratione res eget.“ Cicero Orator Cp. 62 sq. „Adhibenda est numerosa oratio, si aut laudandum est aliquid ornatius, aut exponenda narratio, quae plus dignitatis desiderat, quam doloris.“ Diese Aussprüche stimmen mit Obigem nur dem Wesen nach überein. Das Abweichende meiner Erklärung möge man prüfen. Vgl. Gräffe „über den Periodenbau Kp. 6.“ u. s. w.

Beispiele.

1) „Daß sich alles verändert, was uns hier umgiebt; daß sich alles auflöset, was uns hier erscheint; daß wir uns in einem Wirbel befinden, der immer in Bewegung ist, der alles ergreift und mit sich fortreißt, der alles in einen Abgrund stürzt, aus welchem es nie wieder hervorkommt: das fühlen wir, sobald wir aufmerken; das fällt in die Augen, sobald wir uns umsehen; das sagt uns unsere Erfahrung, und die Geschichte aller Zeiten bestätigt es. — Denn mit einem Körper bekleidet, der eine flüchtige Erscheinung ist, der unter die zartesten und feinsten, aber eben daher auch unter die hinfälligsten Gebilde der Natur gehört; von Gegenständen umringt, die mit jedem Augenblicke anders werden, ihr Verderben uns mittheilen und nach mancherlei Veränderungen in Nichts zerfließen; im Sturme einer Veränderung, der alles überwältigt, der Städte zerstört, Reiche zertrümmert und den ganzen Erdkreis erschüttert; bei dieser allgemeinen und hinreißenden Vergänglichkeit, was bleibt uns übrig, woran sollen wir uns halten, worauf sollen wir uns verlassen? Entweder der Leichtsinn eines Unbesonnenen, oder die Fühllosigkeit eines Verzweifelnden gehört dazu, wenn wir bei diesem Anblicke nicht fragen wollen, was wir zu hoffen oder zu fürchten haben, ob wir dem Untergange alles Irdischen entfliehen oder ganz und auf immer in denselben verwickelt werden sollen? Und ach! es hat das Ansehen, als ob das letztere wirklich geschehen werde. Nichts ist vergänglicher, als unsre Gattung. Von allen den Millionen, die vor uns gelebt haben, ist kein einziger mehr übrig; nach wenig Jahren werden wir auch dahin seyn, und, trauen wir unsern Sinnen, so ist es aus mit uns, sobald wir sterben, so schmeicheln wir uns vergeblich mit dem Gedanken, daß etwas von uns den Ruin des Körpers überleben und auch nach dem Tode da zu seyn fortfahren wird. Und doch u. s. w.“ (Reinhard's Predigten vom Jahr 1797.)

2) „Die Moral, oder die Kenntniß von der Pflicht des Menschen, soll unsern Verstand zur Weisheit, unser Herz zur Tugend bilden und durch beides uns zum Glücke leiten. Niemand wird ein Glück suchen, das er nicht kennt, noch die Mittel dazu anwenden können, wenn er sie eben so wenig kennt, oder nicht überzeugt ist, daß sie die besten und einzigen sind. Die Moral soll uns also lehren, was unser wahres Glück, oder unser höchstes Gut sey, das ist, was für ein Geschöpf, das aus einem unsterblichen Geiste und aus einem hinfälligen Körper besteht, am zuträglichsten, der Ruhe der Seele und der äußerlichen Wohlfahrt am gemäßesten sey, und auf was für einem Wege wir am sichersten zu diesem Ziele gelangen können.“ (Gellert's Vorlesungen über die Moral.)

In dem ersten Beispiele von Reinhard steht z. B. der Satz im Anfange: „aus welchem es nie wieder hervorkommt“ in der vierten Abstufung; in dem Gellertschen kommt die dritte Abstufung selten vor. Ein noch einleuchtenderes Beispiel ist ein Brief von Garve an Weiße: „Daß ich, so wie alle Welt, die Werke des verstorbenen Königs lese, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Was ihn zuerst, den königlichen Autor, so wie seinen Meister,

Voltaire, unterscheidet, ist die Deutlichkeit. Nichts Gesuchtes und Gekünsteltes im Styl, und doch alles gut gesagt. Doch die Deutlichkeit liegt nicht bloß im Style, sondern vornehmlich in der Exposition der Sachen. Ich bin kein Militair; aber ich habe doch nicht Wörter ohne Sinn lesen wollen. Ich habe mir also die Charten zu Hülfe genommen, die Petrischen von Sachsen, die Müllerschen von Böhmen, und unsern schlesischen Atlas; und ich muß sagen, daß ich mit Hülfe derselben dem Könige in allen seinen Kriegsoperationen habe folgen können ꝛc."

3) „Ergeuß von neuem du, mein Auge,
Freudenthränen!
Du, meine Harfe,
Preise den Herrn!
Umwunden wieder, mit Palmen
Ist meine Harf' umwunden! ich singe dem Herrn!
Hier steh' ich. Rund um mich
Ist Alles Allmacht, und Wunder Alles!
Mit tiefer Ehrfurcht schau' ich die Schöpfung an;
Denn du!
Namenloser, du!
Schufest sie!"

(Klopstock's Frühlingsfeier.)

Daß übrigens Dichter bei einer großen Gedankenfülle sich auch in umfassendern Perioden ausdrücken können, und überhaupt der erörterte Unterschied keine scharf abgeschnittene Classification bilden könne, versteht sich von selbst. Die einzelnen stylistischen Schönheiten der hier angeführten Beispiele werden im folgenden Abschnitte erörtert werden. Auch die einzelnen Umformungen, z. B. die Umformung des Beispiels von Reinhard in eine Darstellungsweise, die bloß die populäre Unterweisung bezweckt, wird das hier Gesagte später noch deutlicher erörtern.

§. 227.

Aber auch in rhythmischer und phonetischer Hinsicht kann der Bau der Perioden dem Stoffe der Darstellung angepaßt werden. Was hier die Wohlbewegung verlangt, ist schon in den §. 31 und folgenden, und §. 193 und folgenden erörtert. Die phonetische Angemessenheit beruht aber auf der Wahl solcher Wörter und Wortverbindungen, die dem Character der Darstellung von Seiten ihrer Lautverhältnisse entsprechen. Wie „Blitz", „Donner", „Liebe" schon phonetisch ihren Begriffen entsprechen; so können auch Perioden ihren Gedanken phonetisch angemessen seyn. Klopstock ist hier oft Muster.

Anmerkungen und Beispiele.

Quint. IX, 4: „Membrum longius justo, tardum: brevius instabile est. — Adeoque rebus accommodanda com-

positio, ut asperis asperos etiam numeros adhiberi oporteat, et cum dicente aeque audientem inhorrescere. — Quis dubitat, gravibus, sublimibus, ornatis longas magis syllabas convenire? ita ut lenia spatium, sublimia et ornata claritatem quoque vocalium poscant; his contraria magis gaudere brevibus. Daß hier die Kunst zur Künstelei werden kann, ist nicht zu läugnen. Was aber die Kunst und unsere Sprache hier zu leisten vermögen, zeigen zwei contrastirende, aufeinander folgende Beispiele aus Klopstock. Die metrischen Mängel vergißt man hier leicht.

Messias XVI. V. 308 — 330.

1) „Heere schlugen. Die Führer der Heere, Eroberer beide,
Sanken. Umher im verstummten Gefilde lagen die Leichen,
Lagen die Wundenvollen gestreckt: und wie Wolkenbrüche
Strömten die Geister der Todten herzu, mit ihnen der Führer
Geister. Der Richter der Welt erhub die Rechte; da stürzten,
Schmetterten Donner herab auf die beiden großen Verbrecher.
Lange hallt es den Hochverräthern der Menschlichkeit nach; dumpf,
Weit hallts nach, voll Entsetzens nach in die Klüfte Gehenna's!
Und nun ruft es empor von dem Abgrund schicksalverwünschend!
Schwirrt es als Geißlung! Der eben erst gemordete Kriegsknecht
Geißelte, schrie: auch hier wird Schlacht geschlachtet, und schwung dann
Höher, ergrimmter den Arm! Der Eroberer Kettengeklirr scholl
Langsam zuckend; und grauser noch Hohngelächter der Hölle.„
2) Melodien, der süßesten Wonne Gespielinnen, stiegen
Mit dem Lispel empor der Engelharfen. Denn erdlos
Kamen vom Ganges, vom Rhein, dem Niagara und Nilus,
An den Cedern einher auf Tabor, Seelen der Kinder.
Wie gesondert von vielen und großen Heerden, an Einem
Langen Hügel hinab, genährt vom Frühlinge, Lämmer
Weiden, so kamen einher an des Tabors Haine die Seelen.
Aber der Richter richtete nicht. Sie wurden der Wege
Viele geführt, von Sterne geführt zu Sterne, bevor sie,
Himmlische Jünglinge nun, erhabnere Pfade betraten."

Alles, die Bewegung, die Lautverhältnisse in den onomatopoetischen Worten, an welchen unsere Sprache, im Kräftigen, wie im Zarten, so reich ist, vereinigt sich hier zum vollendeten Ausdruck der Gedanken.

Hier sind nun die Unterschiede der Darstellungsweisen bloß von Seiten des Baues der Perioden und von Seiten der Bewegung der Periode aufgefaßt. Die andern, auch schwankenden Unterscheidungen der Stylarten, (des niedern, mittlern, höhern Styls,) so wie mehrere andere Mittel der Verdeutlichung und der Anregung der Empfindung, z. B. die Tropen, gehören nicht in den Kreis gegenwärtiger, bloß den Periodenbau berücksichtigender Erörterungen. Vergl. Adelung a. a. O. Th. II. Seite 1 — 319, Reinbeck's angewandte allgemeine Sprachlehre, 2te Ausgabe §. 204 — 219.

Vierter Abschnitt.

Von den Figuren der Satzverknüpfungen (Syntaxis ornata der Sätze).

§. 228.

Unter den syntactischen Figuren versteht man die Abweichungen von den gewöhnlichen Gesetzen des Satzgefüges. Sie sind demnach Abweichungen der Flexion, sowohl in Ansehung der Concretion, als in Ansehung der Rection, und Abweichungen in der Betonung, Stellung und Folge der Satztheile und Sätze. Insofern sie von rhetorischen Zwecken der Deutlichkeit, Lebendigkeit und der Wohlbewegung bedingt werden, verdienen sie eine besondere Erörterung. Diese ist der Gegenstand der sogenannten Syntaxis ornata. Die gewöhnliche Behandlung dieser Lehre hat kaum mnemonischen Werth, da mehrere dieser syntactischen Namen nicht durch eine scharfe Definition geschieden wurden a). Im Gegentheil sind nicht selten fehlerhafte Abweichungen aller Art durch den fremden Namen geadelt worden b), und manche ganz gewöhnliche und natürliche Form zu einer neuentdeckten Rarität gestempelt c). Alles wurde hier als eine willkürliche Künstlichkeit behandelt, gleich dem Weinglase des Herrn Capelle im Reim d), ohne auf die inneren Gründe der Erscheinung (Vergleiche die Attraction §. 56) hinzuweisen e).

Erläuterungen.

a) Wenn Ramsborn S. 691 „nostrum istud *vivere* triste adspexi“ zur Antimeria, Vertauschung der Redetheile von verschiedener Gattung rechnet, „vivere“ für „vitam“ genommen; dagegen „possum falli, ut humanus“ statt homo zur Enallage „Vertauschung der Redetheile von einerlei Gattung in Hinsicht ihrer Abstammung und Form“: wenn dagegen Aug. Grotefend, II. S. 492 u. f., die Antimeria „eine Vertauschung verschiedener Redetheile“, die Enallage „Vertauschung des bestimmteren Ausdrucks gegen den unbestimmteren“ nennt; so ist es wohl unverkennbar, wie schwierig den Sprachlehrern hier eine ausreichende Unterscheidung wurde. Und nun soll die Synesis (A. Grotefend S. 492, Ramsborn 697, Fr. Grotefend S. 441) „eine Verbindung der Satztheile nach dem Sinn und nicht nach der Form“ seyn, so daß ein ganz verschiedenes Prin-

zip der Unterscheidung, der Grund aller Attraction und Inversion (Vgl. §. 56 und §. 24!!), in die Eintheilung schielt, und, z. B. nach Ramshorn, die Gränzen der Synesis „Timotheus Laconicam populatus, classem *eorum* fugavit", der Enallage „Earum rerum *utrumque*", der Syllepsis „oculos mentemque *dispositos*", des Zeugma „Dii praesides et fortuna urbis tutata est" in einander gewirrt werden, da hier überall die Attraction des Geschlechts und der Zahl durch den Sinn gegen die Form herbeigeführt ist. b) Vgl. §. 171, wo der noch lebende große Dichter den Fehler nicht mit einer Enallage und Antiptosis entschuldigen würde. c) Die Fügung „In Germania nemo vitia ridet, nec corrumpere et corrumpi saeculum *vocatur*" soll nach Ramshorn Enallage seyn und vocatur statt vocat stehen, als wenn der Infinitiv nicht auch Subject seyn könnte. d) Ein Gedicht auf den Wein hatte mit der abwechselnden Länge der Verse die Figur eines Weinglases erhalten. S. Grotef. deutsche Prosodie §. 119. e) Was gewinnt und lernt der Schüler mit Namen, die kaum die Erscheinungen, geschweige denn ihre genetischen Gründe bezeichnen? Er bedarf ihrer kaum, um die mit ihnen angeschwellten Noten zu den Classikern, zu verstehen.

§. 229.

Indem wir nun diejenigen Figuren übergehen, welche eine synekdochische a) oder metonymische b), und dabei oft tropische c) Auffassung enthalten, und meist auf die Sphäre Eines Satzes beschränkt sind d); auch meist, wie die Antiptosis, Vertauschung der Casus, gar nicht als Figuren gelten können e), lassen sich die wirklich syntactischen Figuren auf die Figuren der Concretion, welche durch Attraction veranlaßt werden und auf der darin (§. 56) angedeuteten Synesis beruhen, und auf die Figuren der Satzfolge beschränken. Sie lassen sich, der wesentlichen Eintheilung der Syntax entsprechend, in Figuren der Unterordnung und der Beiordnung unterscheiden. Nur insofern, als sie wirklich rhetorische und ästhetische Zwecke haben, gehören sie hierher f). Die Vertauschung der dritten Person statt der ersten und zweiten, welche, obwohl sie sich meistens auf die Sphäre des einfachen Satzes beschränkt, doch in manchen Sprachen g) in der Folge der Sätze wechselt, findet dann sowohl in der Unterordnung, als in der Beiordnung statt. Ihr Grund ist die bescheidene oder kleinlich stolze Aufhebung der Vertraulichkeit zwischen dem Re-

beyden und dem Angeredeten h). Da der Gattungs- und Eigenname nicht mehr die Person unterscheidet, so nimmt die Vertauschung derselben statt der Substantivpronomen, den Charakter jener Vertauschung der Personen, zugleich aber auch den adverbialen Character einer hervorhebenden Begründung der Aussage an i).

Erläuterungen und Beispiele.

a) Synekdochisch ist die Auffassung, wenn sie den Theil oder die Eigenschaft statt des umfassenden Ganzen oder den Träger der Eigenschaft, und umgekehrt setzt; b) metonymisch, wenn sie von zwei durch Raum, Zeit oder Ursachlichkeit verbundenen Begriffen den einen statt des andern ergreift. c) Die Synekdoche und Metonymie wird zur Trope, zur eigentlichen Vertauschung der Ideen, wenn die Vertauschung zugleich als nothwendig erscheint. So ist d) „Ich kenne die Lauterkeit deines Herzens" statt „dein lauteres Herz" eine synekdochische Auffassung, und „amor in educandis pullis" statt „in educatione pullorum" vergl. Fr. Grotefend a. a. O. S. 222 u. f. eine metonymische Auffassung, aber nicht Trope, wie die Synekdoche „eine Flotte von hundert Segeln" oder die Metonymie „der Segen rauscht vom Himmel", wo die Vertauschung nothwendig ist. e) Es kann eigentlich nie ein Casus statt eines andern stehen, da beide durch wesentliche Schattirungen des Sinnes verschieden sind. „Ich begehre dies nicht" und „Ich begehre dessen nicht" sind nicht gleichbedeutend. Vergleiche die Syntax der Casus im I. Theile. Eben so wird man: „Livius eloquentiae ac fidei praeclarus" nicht für mit „eloquentiae et fidei praeclarae" vertauscht und gleichbedeutend erkennen. Daher auch wohl die engere Definition Ramsborn's von der Antiptosis. f) Wie zum Beispiel durch die verschiedenen Formen der Concretion und Stellung andere rein syntactische Zwecke erreicht werden, ist schon in den frühern syntactischen Regeln erörtert worden. I. §. 156 u. f. g) z. B. in der Hebräischen vergl. 1. Samuelis 1, 16. h) „Seine Excellenz wollen erlauben", aber auch 1. Sam. 1, 16 „Halte deine Magd (st: mich) nicht für ein loses Weib". Während die 3te Person des Singulars im Deutschen statt der 2ten verächtlich gegen Dienende mißbraucht wird, ist dies in andern Sprachen Forderung der Höflichkeit. Vergleiche das Italienische. i) „Der General kann dies nicht erlauben" statt „Ich kann, als General, dies nicht erlauben." und „Cajus, ~ „einen Cajus (Vergl I. §. 209) statt „dich, Cajus, fürchte ich nicht".

Erstes Kapitel.

Von den Figuren der Unterordnung.

§. 230.

Wie diejenige Vorstellung eines Gedankens, in

und mit welcher die andern gegeben sind, die anregendere, sey und als solche durch die grammatische Betonung hervorgehoben werde; und wie die rednerische Betonung, gleichsam als eine Inversion der Betonung (vgl. I, 57 u. 58), die andern Vorstellungen als die anregenderen behandeln könne, ist schon I, 42 u. 43 ausführlich erörtert. Da aber die Stärke der Betonung sich nicht sowohl über einen ganzen Satz ausdehnt, als vielmehr nur bei einzelnen Wörtern in die Erscheinung tritt (§. 28, 2!); so giebt sich diese rednerische Betonung auch nur als eine Figur der Syntax des einfachen Satzes, nicht als eine Figur des Satzgefüges und des Periodenbaues kund.

§. 231.

Anders ist es der Fall, wenn die rhetorische Betonung als eine Inversion der Betonung mit den Inversionen der Satzfolge zusammmen trifft a). Wir haben zwar die ausschließende Inversion I, 60 aus dem rednerischen Nachdrucke des Ausgeschlossenen hergeleitet, aber schon §. 20 diese Stellung als eine natürliche und bei manchen Satzarten vorherrschende ansehen müssen. Da nun die übrigen Inversionen alle zunächst den Zweck haben, die Differenz des logischen und grammatischen Verhältnisses auszugleichen §. 24; so können sie, indem sie ohnehin überall mit diesem Zwecke hervortreten, an sich nicht als rednerische Figuren betrachtet werden. Ja eben die sogenannte Hauptinversion (I, 61 u. f.) hat bei causalen Nebensätzen, die durch sie zu Vordersätzen werden (§. 24), weit mehr den Character einer verstandesmäßigen Folgerung, als einer den rednerischen Nachdruck bezweckenden Figur b); und nachdrucksvoller ist selbst oft die Stellung eines solchen Adverbialsatzes hinter seinem Hauptsatze c).

Beispiele und Erläuterungen.

a) In „Wenn wir ihn verloren hätten, wer hätte uns helfen können?“; vergleiche „Ihn liebte ich vor allen meinen Freunden!“ b) „Wenn das geschieht, so verlasse ich eure Gesellschaft“

verglichen mit: c) „Ich verlasse eure Gesellschaft, wenn das geschieht!"

§. 232.

Die seltenere natürliche Stelle eines Objectsatzes vor seinem regierenden Verb a), eines adnominalen Adjectiv- b) oder Genitivsatzes c) vor dem durch sie bestimmten Substantive scheinen zwar durch die Ungebräuchlichkeit hervorhebend; aber die rhetorische Betonung liegt nicht sowohl auf diesen Sätzen selbst, als vielmehr auf den, durch sie bestimmten Satztheilen, dem regierenden Verb oder einem andern Adverb desselben, oder ihrem Nomen d). Außer durch die Betonung zeigt sich dies auch an den Wiederholungen e).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Ich habe ihm, daß ich ihn nicht leiden könne, schon oft gesagt." b) „Den ich niemals leiden konnte, den Mann brachte er zu mir in die Gesellschaft." c) „Daß meine Schwester gestorben sey, die Nachricht hätte er mir wohl schonender mittheilen können." d) In dem ersten Beispiele ist „schon oft" und e) in den folgenden der Artikel, der hier ein wahres rückdeutendes Demonstrativ wird, betont. „Mann" und „Nachricht" wiederholen gleichsam die Sätze unter andern Bezeichnungen. Vergleiche die ähnlichen Beispiele unter der folgenden Figur.

§. 233.

Wie die Lebendigkeit der Empfindung und der in ihr begründete rhetorische Nachdruck in der Inversion der Stellung der Sätze, die logischen Verhältnisse derselben anders gestaltete; so hebt sie im Anakoluth das grammatische Band derselben auf. Vergleiche das, was §. 65 über das Wesen des Anakoluths und seine Quellen gesagt ist. Insofern gehört das Anakoluth zu den Figuren der Satzfügung, und nicht jedes Anakoluth ist fehlerhaft. Eine oft vorkommende Figur dieser Art ist die natürliche Wortstellung eines Nachsatzes a). Verwandt hiermit ist die Form eines Hauptsatzes nach einem vorhergehenden substantivischen Adjektivsatze, der durch einen oft allgemeinern Begriff in den Hauptsatz wieder aufgenommen erscheint b). Auch reine Substantivsätze können vor einem sie wiederholenden Denter des Hauptsatzes auf

ähnliche Weise stehen c). An der Stelle solcher Substantivsätze, mögen sie Subjecte oder Objecte seyn, können dann auch bloße Infinitive stehen, die hier dann nicht selten die Würde elliptischer Hauptsätze erhalten d). Noch stärker wird die Hervorhebung des Vordersatzes und Nachsatzes, wenn der letztere als Aufruf oder Frage auftritt e). Diese Unterbrechung der gewöhnlichen Folge der Sätze findet dann auch besonders bei der Epanorthose und Aposiopese statt. Die erstere unterbricht die begonnene Folge, als eine Verbesserung des Gesagten, durch einen mehr sagenden oder richtiger bestimmenden Ausdruck f); die andere durch eine überraschende und durch irgend eine Ueberraschung des Erkenntnißvermögens oder des Gefühls erzeugte Hemmung der Gedankenreihe g).

Beispiele.

a) „Obgleich mir alle Begleiter die Gefahr der Unternehmung vorstellten: ich ging dennoch muthig ans Werk.“ b) „Was du verloren hast, alles will ich dir ersetzen!“; aber in „Was sie mir auch sagen mochten, es konnte mich nicht von meinem Vorhaben abhalten.“ und „Wer du auch seyn magst, du wirst das nicht erzwingen können.“ haben die adjectivischen Sätze conditionale Bedeutung und gehören als Vordersätze zu a. c) „Daß gerade Er mich verkannte, das hat mich am meisten gekränkt.“ (Vgl. §. 232 e))

d) „Was ich ihn zeihe, werd' ich selbst! — befremden!
Das mag es ihn, das glaub' ich gern! Wann hätte
Er dieser seltsamen Verschlossenheit
Zu seinem Freunde sich versehn! — Auch schmerzen!
Ich kann dir's nicht ersparen, Karl, und länger
Muß ich noch deine gute Seele quälen!“

(Schiller.)

e) „Und als er ihn nun sah — Ha! welch' Entsetzen lähmte seine Zunge!“

„Verrathen und gehaßt von seinen Brüdern,
Wie konnt' er sich den Fremden anvertraun?“

f) Wir wollen, doch was wir? der Herr will durch uns, daß ihr diesen Rath annehmen sollt!“

(Mosheim.)

g) „Ein prächtiger Palast,
„So offen, daß, sobald der Nord die Zinn erschüttert,
„Der bange Jupiter mit allen Blitzen zittert,
„Und daß ein Wiedehopf — doch horcht! der Hausherr kommt.“

(Hagedorn.)

f) In dem folgenden Beispiele substituirt die Eparnothose einen andern Satz der Vergleichung.

„Aber, wie Harfen am Throne, wie Jubel der Ueberwinder
„Singen sie (adv. S.) ganz in Liebe zerflossen, das Lamm, das erwürgt ward,
„Nicht wie der Ueberwinder Harfen und Jubel am Throne,
„Inniger, herzlicher, liebender scholl des auferstandnen
„Jesus Stimme der Weinenden, Jesus Stimme: Maria!
(Klopstock.)

Die Epanorthose und Apostopese sind, als eigentlich rein rhetorische Figuren, hier, wie später der Climax und die Antithesen, nur wegen ihres Einflusses auf das syntactische Gefüge erörtert.

§. 234.

Unter diese von der Regel abweichenden Formen der Sätze gehört dann auch die häufig vorkommende Figur der Hervorhebung eines Satzes, der einen untergeordneten Satz erläutert, zu einer selbstständigen Periode. (Vgl. §§. 204, 206 u. 218.)

Beispiele.

..... „Ihn sahn die Sadducäer und standen
Gegen Philo mit Ungestüm auf; wie tief in der Feldschlacht
Kriegrische Rosse vor eisernen Wagen sich zügellos beben,
Wenn die klingende Lanze daher bebt, fliegend dem Feldherrn,
Den sie zogen, den Tod trägt, dann blutathmend zur Erd' ihn
Stürzt. Sie wiehern empor und drohn mit funkelnden Augen,
Stampfen die Erde, die bebt, und hauchen entgegen dem Sturmwind."
(Klopstock.)

„Doch nicht dein, Menelaos, vergaßen die seligen Götter,
Ewig an Macht, vor allen des Zeus siegprangende Tochter,
Welche, vor dich hintretend, das Todesgeschoß dir entfernte.
Gleich so wehrte sie's vom Leibe dir, wie wenn die Mutter
Wehrt vom Sohne die Flieg', indem süß schlummernd er da liegt."
(Voß, Homer.)

„Wie sich der Liebende freut, wenn nun die Geliebte, der hohen
Todeswoge entflohn, wieder das Ufer betritt;
Oft schon hat er hinunter geschaut an dem Marmor des Strandes,
Immer neuen Gram, Scheiter und Leichen gesehn;
Endlich sinket sie ihm aus einem Nachen, der antreibt,
An das schlagende Herz, siehet den Lebenden, lebt!
Oder, wie die Mutter, die stumm und harrend am Thor lag
Einer durchpesteten Stadt, welche den einzigen Sohn
Mit zahllosen Sterbenden ihr und Begrabenen einschloß,

Und in der noch stets klagte das Todtengeläut,
Wie sie sich freut, wenn nun der rufende Jüngling herausstürzt,
Und die Botschaft selbst, daß er entronnen sey, bringt.
Wie der trübe, bange, tieferschütterte Zweifler,
(Lastende Jahre lang trof ihm die Wunde schon fort.)
Bei noch einmal ergriffner, jetzt festgehaltener Wagschal
Sehend das Uebergewicht, sich der Unsterblichkeit freut:
Also freut' ich mich, daß ein großes, mächtiges Volk sich,
Nie Eroberungskrieg wieder zu kriegen, entschloß."

(Klopstock's Oden.)

§. 235.

Wie schon die Ellipse an sich als eine rhetorische Figur gebraucht wird a); so ist auch eine fortgesetzte Ellipse, aber nur bei höheren Graden der Gemüthsbewegung, und insofern diese eine natürliche, öftere Unterbrechung leiden, zulässig b).

Beispiele.

a) „Und jetzo weiß ich nicht, lebt oder ist er todt?
Todt oder lebend! Trost und Rettung sind vergebens."

(Weiße.)

(b)

„Mich schauderts — Still! — wer ruft? Die Stimme Heinrichs? — Ja!
Noch einmal? noch einmal! — Da kommt sein Schatten, da!
Er schreitet auf und ab! — er flieht, — er naht sich wieder.
Er steht, — sein Auge rollt! — gießt Flammen auf mich nieder.
Er droht, — winkt, — winkt, — wohin? umsonst! — ich folge nicht!
Er flieht, — die Erde bebt! — Weg schreckliches Gesicht! —"

(Weiße.)

§. 236.

Verwandt mit den vorhergehenden, die Lebendigkeit der Darstellung bezweckenden Unterbrechungen in dem Gange der Rede ist die Parenthese (§§. 47, 48) a). Nicht allein der Gedanke, der sich hier gleichsam zwischen die anderen drängt, sondern auch die, deren Folge er unterbricht, werden durch diese Störung der ruhigen Bewegung der Rede hervorgehoben. Der erstere schon deßwegen, weil er als Hauptsatz erscheint b).

Beispiele.

a) Bei den Alten wurden solche Störungen des syntactischen Gefüges mit dem allgemeinen Namen eines *Hyperbaton* bezeichnet. Vergl. Plin. ep. 8, 7. Bestimmter wird der Name auf die Parenthese beschränkt. b)

„Ich sah – o sagt mir, sah' ich, was jetzt geschieht?
Erblickt' ich Zukunft? — mit der Brittanischen
Sah' ich im Streitlauf Deutschlands Muse
Heiß zu den krönenden Zielen fliegen!" (Klopstock.)

In der folgenden unübertreffbaren Stelle desselben Dichters hat die Parenthese in logischer Hinsicht nur den Zweck einer bloß adjectivischen Bestimmung, aber in der Fülle anderer solcher Bestimmungen, die hier als gleichsam immer neue Ansätze zur würdigen Darstellung des Gegenstandes erscheinen, hob der Dichter die eine, in der Parenthese, zu einem grammatischen Hauptsatze empor. — —

„In des kommenden Mittlers Geberde
„War, in dem Antlitz des Ueberwinders, mit göttlicher Ruhe
„Ueberstrahlt (Urkräfte begannen durch sie) war Allmacht!
„Unter des Wandelnden Fuße ward Eden, hinter ihm wurde
„Eden wieder zur Hölle!" — — (Vergl. Joel Cp. II. V. 3.)

Zweites Capitel.

Figuren (Syntaxis ornata) der Beiordnung.

§. 237.

Gleichsam einen Uebergang von der Unterordnung zur Beiordnung bildet die Figur Hendiadys (ἓν διὰ δυοῖν), wo Ein Begriff durch die Beiordnung seines ihm untergeordneten Attributs oder seiner adverbialen Bestimmung in zwei Begriffen hervortritt. Dieser Figur begegneten wir in der Syntax des einfachen Satzes schon als einer Anschauungsweise des Adverbs der Weise (I, 120) a). Viele geläufigen Ausdrücke der klassischen Dichter der griechischen und lateinischen Sprache gehören hierher b); so wie das, was wir in Beziehung auf die Mittel der Hervorhebung der Gedanken schon §. 143, VI. erwähnen mußten c). Alle die Fügungen können hierher gerechnet werden, wo statt eines untergeordneten Satzes ein beigeordneter steht, ohne daß dies, wie in §. 185, als fehlerhaft angesehen werden müßte d).

Erläuterungen und Beispiele.

a) Hebräisch „er eilte und lief" statt „er lief eilends"
b) „pateris libamus et auro" Virg. st. „pateris aureis."

c) Vergleiche: „Er geht, oder ich gehe" mit: „Er oder ich muß weggehen." und mit: „Ich muß gehen, wenn er nicht geht." d) „Er hatte das Werk begonnen und mußte es nun vollenden" verglichen mit „Er mußte das Werk, welches er begonnen hatte, vollenden."

§. 238.

Verwandt mit den Figuren, bei welchen die Lebendigkeit der Vorstellung den syntactischen Zusammenhang unterbricht, oder die Glieder unter sich verschiebt, ist in der Beiordnung das *Hysteron proteron*, in welchem ein Satz dem beigeordneten vorangeht, dem er dem Sinne nach folgen sollte a). In der Unterordnung, wo die Folge durch die grammatischen oder logischen Verhältnisse der Satztheile bestimmt wird, kann von dieser Figur nicht die Rede seyn b). Die Figur hat etwas Bedenkliches im Gebrauch, da sie weit öfter den Character einer Sinnlosigkeit, als einer Hervorhebung trägt c).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „valet atque vivit", „moriamur et in arma ruamus!" ~ „Für das Vaterland laßt uns muthig sterben und kühn dem Feinde entgegen gehen." b) Kann doch der Adverbialsatz in seinem übergeordneten Satze vier verschiedene Stellungen haben, ohne daß er mit den Vorstellungen desselben in ein Verhältniß träte, in welchem von einer Folge die Rede seyn könnte. c) Kaum kann man der Folge „moriamur u. s. w." einen entschiedenen Vorzug einräumen. In den deutschen Classikern habe ich keine Beispiele finden können, welche musterhaft heißen dürften.

§. 239.

Wie in den meisten vorhergehenden Figuren eine Unterbrechung des gewöhnlichen Ganges der Rede, der im Gemüthe des Redenden eine durch ein erhöhtes Gefühl unterbrochene Gedankenfolge entspricht, ein erhöhteres Gefühl bezeichnen und erwecken soll; so wird in den meisten der zunächst folgenden Figuren derselbe Zweck durch eine Beschleunigung der Gedanken und ihre Bezeichnung zu erlangen gesucht, die nicht allein auf die Verknüpfung und Folge der Sätze Einfluß hat, sondern auch den äußern Vortrag zu einer, jener Bewegung entsprechenden Form nöthigt.

§. 240.

Dahin gehören die oft gebrauchten Figuren der

Asyndesie und Polysyndesie (§. 71 u. f.). Es ist in beiden eigentlich die Fülle der coordinirten, unmittelbar aufeinander folgenden Begriffe oder Sätze, welche hier den Gang der Darstellung, wie des äußern Vortrags, beschleunigt. Bei der Asyndesie wird die Beschleunigung durch die gänzliche Weglassung der Verbindungspartikel verstärkt. Bei der Polysyndesie, welche, in der Form, der Asyndesie entgegengesetzt ist, hemmt zwar die Wiederholung der verbindenden Partikel die Beschleunigung der Satzbewegung; aber durchaus nicht, wie Adelung behauptet, „um der ruhigen Ueberlegung dadurch Zeit zu lassen" und „die Heftigkeit des Affects zu mäßigen", sondern diese Hemmung, wie oben die Abgebrochenheit der Rede, aus der Heftigkeit des Affects hervorgegangen, soll eben diese Heftigkeit des Affects bezeichnen und durch die Bezeichnung das Gefühl der Hörer anregen. Der bewegte Geist strebt die Fülle seiner Vorstellungen mitzutheilen, und die Eile dieses Strebens und der Andrang jener Fülle ist die Ursache, daß sie ihm nicht zu einer geläufigen Anreihung bereit liegen. Wer die folgenden Beispiele der Polysyndesie im Tone des ruhigen Nachdenkens, oder nur im Tone des gemäßigten Affects vortragen würde, würde sie unstreitig schlecht vortragen.

Beispiele.

Asyndesie:

„Er rufte mit lechzender Zunge: mich dürstet,
„Rufts, trank, dürstete, bebte, ward bleicher, blutete, rufte:
„Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!"

(Klopstock.)

wo der Ausgang des letzten Verses im Contrast mit den beiden ersten das fromme, ruhige, allmähliche Hinscheiden malerisch darstellt.

Polysyndesie:

„Er (der sterbende Gottesläugner) glaubt zu vergehen;
„Drauf erhebt er sich wieder und ist noch und denkt noch und fluchet,
„Daß er noch ist, und spritzet mit bleichen, sterbenden Händen
„Himmelan Blut."

(Klopstock.)

(Philo spricht im wüthenden Zorn gegen Gamaliel:)
„Blutaltar, wo Gott das Lamm der Versöhnung gebracht wird,
„Und ihr andern hohen Altäre, wo vormals die Opfer,

„Gott ein süßer Geruch, sich unentheiligt erhuben,
„Und du Allerheiligstes selbst! du Lade des Bundes!
„Und, ihr Cherubim, Todesengel! du Stuhl der Gnade,
„Wo, von den Menschen unangefeindet, der Ewige vormals
„Saß und über Verbrecher aus heiligem Dunkel Gericht hielt,
„Tempel des Herrn, den Gott mit seiner Herrlichkeit füllte,
„Und du Hörer der göttlichen Stimme, Moria, Moria!
„Wenn euch der Nazaräer verwüstet, euch diese Verworfnen,
„Diese Männer der Bosheit, geführet von dem Empörer,
„Mitverwüsten: so bin ich an der Verwüstung nicht schuldig!"
(Klopstock.)

Gewiß soll hier eine Mäßigung des Affects weder bezeichnet, noch erzeugt werden.

§. 241.

Wenn eine Asyndesie längerer, untergeordneter Sätze statt findet; so wird die, das Verhältniß der Sätze zu dem bestimmten, übergeordneten Satze bezeichnende Partikel vor jedem einzelnen Satze wiederholt, so daß diese Sätze einen gleichförmigen Anfang erhalten. Da die wiederholten Conjunctionen die Sätze nicht untereinander selbst verbinden, sondern nur ihre logische, oder grammatische Verbindung mit dem durch dieselben bestimmten Satze bezeichnen; so kann diese Verbindung nicht mit der Polysyndesie verwechselt werden. Oft sinkt diese Figur bei längern Sätzen zu einem bloßen Mittel herab, die Gleichheit jener logischen Beziehung dem Verstande darzulegen und so die Ueberschaulichkeit der Periode zu befördern. In Reinhards Predigten findet man diese Satzfigur häufig gebraucht a). Oft ist indeß auch die Häufung (cumulatio) solcher Bestimmungen oder Begriffe eine Wirkung des Gegenstandes selbst auf das Gefühl. Dann erscheinen sie gern in grammatischen Hauptsätzen, wie sie denn im folgenden Beispiele im Vocativ stehen b). Oft wird durch eine solche Asyndesie der Sätze ein allgemeiner Begriff in mehrere ähnliche, oder mehrere Theilvorstellungen zerlegt (distributio) c).

Beispiele.

a) „Wer sich durch außerordentliche Kräfte des Verstandes und durch den Adel seines Herzens über den gemeinen Haufen der Menschen erhebt; wer Unwissenheit und Vorurtheil mit

fester Entschlossenheit bekämpft; wer die Sitten ganzer Völker und Zeitalter reinigt; wer das äußere Glück ganzer Nationen durch seine Weisheit befördert, durch seine Anstrengung erhöht und durch seine Tapferkeit beschirmt; wer mit einem Worte ein Werkzeug in der Hand Gottes ist, große und wohlthätige Veränderungen auf der Erde zu stiften, und unser Geschlecht in eine neue und wohlthätige Verfassung zu setzen, der, und nur der allein kann den Namen eines großen Mannes mit Recht führen." (Reinhard.)

(b)

„Religion der Gottheit, du heilige Menschenfreundin!
„Tochter Gottes, der Tugend erhabenste Lehrerin, Ruhe,
„Bester Segen des Himmels, wie Gott, dein Richter, unsterblich!
„Schön, wie der Seligen Einer! und süß, wie das ewige Leben!
„Schöpferin hoher Gedanken, der Frömmigkeit seligster Urquell!
„Oder, wie sonst dich die Seraphim, Unaussprechliche, nennen,
„Wenn dein ewiger Strahl in edlere Seelen sich senket;
„Aber ein Schwert in des Rasenden Hand, des Bluts und des Würgens
„Priesterin, Tochter des ersten Empörers! nicht Religion mehr!
„Schwarz, wie die ewige Nacht, voll Gram, wie das Blut des Erwürgten,
„Die du schlachtest, und über Altären auf Todten dahergehst!
„Räuberin jenes Donners, den des Richtenden Arm sich
„Vorbehalten! Dein Fuß steht auf der Hölle, dein Haupt droht
„Gegen den Himmel empor, wenn ungestalt des Verbrechers
„Seele dich macht, wenn das Herz des Menschenfeindes dich umschafft
„Zur abscheulichen! Religion, den lehrtest du würgen?
„Ohne den du nicht wärst .....".

(Klopstock, IV., v. 449 u. f.)

Außerdem ist diese Stelle durch den Contrast in den beiden Hauptpartien, in welche sich die gehäuften Merkmahle scheiden, ausgezeichnet. Die Kürze des eigentlichen Hauptsatzes ist auch hier sehr wirksam.

(c)

„Aber wenn er durch himmlische Wunder die Erde zu segnen
„Fortfährt; wenn der Blinde durch ihn zur Sonne sein Antlitz
„Freudig erhebt und mit sehendem Aug' auf den leitenden Vater
„Staunend blickt.....
„..... wenn Tauben das Ohr sich der Stimme des Menschen
„Wieder öffnet, wenn es die Rede des segnenden Priesters
„Wieder vernimmt und die Stimme der Braut und die weinende Mutter
„Und das feiernde Chor und die Hallelujagesänge;
„Wenn durch ihn die Todten dahergehn, gegen uns zeugen,
„Ach! gen Himmel weinen, mit wieder lebendem Auge
„Göttlich zürnend auf uns herblicken, ihr Grab uns zeigen,
„Und mit jenem Gericht uns drohn, vor dem sie schon waren;
„Wenn er, welches noch göttlicher ist, untadelhaft fortfährt,
„Vor uns zu leben; wenn er mit seiner mächtigen Tugend

„Wunder thut und Gott gleich ist: ach! so beschwör' ich Euch, Väter!
„Beim lebendigen Gott, sprecht, sollen wir ihn verdammen?"
(Klopstock.)

§. 242.

So sehr eine zwecklose Wiederholung derselben Vorstellungen zu tadeln ist a); so sehr kann die Wiederholung solcher Vorstellungen, die in der Folge der Gedanken ihrer Verständlichkeit wegen festgehalten werden müssen b), oder die als wirklich wiederkehrend bezeichnet werden sollen c), oder auf welchen die Empfindung inniger weilt cc), zur Zierde des Ausdrucks gereichen. Zuweilen scheint die Wiederholung den Character einer, sonst wohl durch bloße Flexion bezeichneten, grammatischen Form anzunehmen d); in der Regel aber setzt jedes beigeordnet wiederholte Wort einen neuen Satz voraus e), und beschränkt sich, unbetonte Pronomina, Hülfsverben und andere als bloße Flexion geltende Wörter abgerechnet, auf die betonteren Satztheile f). Sie geschieht entweder unmittelbar g): oder mit immer neuen, meist gesteigerten Nebenbestimmuungen, welche die Empfindung verschieden begründen und modificiren h). Wenn die logischen Verhältnisse jener Nebenbestimmungen zu den Wiederholungen, keine topischen Veränderungen herbeiführen; so stehen sie, jenen gleichbleibenden Verhältnissen gemäß, entweder immer im Anfange (Anapher) i), oder immer am Ende (Epiphora) der Beiordnungen k). Im Fall einer topischen Veränderung können sie am Ende der ersten und am Anfange der folgenden Beiordnung stehen (Anadiplose, Symploce) l); oder die Nebenbestimmungen zwischen sich fassen (Epanalepsis) m). Besonders wirksam ist die Wiederholung einer Parenthese, welche, als Ausdruck der die Vorstellungen der Beiordnungen begleitenden Empfindung, den Character einer wiederkehrenden Interjection annimmt n). Die mancherlei künstlichen Kunstnamen deuten alle auf eine bloß mechanische Auffassung der Vorgänge o).

Erläuterungen und Beispiele.

a) §. 157. „Mein Garten ist um einen Morgen größer, als

dein Garten, welcher nur zwei Morgen groß ist.“ b) Vergl. Seidenstücker's Nachlaß Seite 113: „die Bauern versprechen, den Juden 1000 Rthlr. zu geben, wenn dieselben für ihre Seelen binnen Jahresfrist 100 Messen lesen lassen, wogegen die Juden versprechen, ihnen 1000 Rthlr. zu zahlen, wofern sie jene Messen nicht lesen lassen.“, in dem Sinne des seelenrettenden Vertrags: die Bauern.... geben, wenn letztere für ihre, der Juden, Seelen ... lassen: wogegen die Juden den Bauern versprechen, ihnen 1000 Rthlr. zu geben, wenn sie, die Juden, jene Messen nicht lesen ließen.“ c) „Ich hoffe und hoffe und hoffe vergebens.“ cc) „Bald, nun blicket er bald zum letzten Male gen Himmel.“ Klopstock. d) Im Hebräischen Gen. 7, 19 „sehr sehr“ für „gar sehr“ superlativisch, vergl. Ewald a. a. O. §. 350. e) Wie „Heute und zwar gleich wird er kommen“ eine Zusammenziehung zweier Sätze ist; so obiges „bald“ in cc, da es nicht für „sehr bald“ verdoppelt steht. f) Vergleiche „Ich werde ihn rufen lassen, wenn ich ihn brauchen werde.“ mit den folgenden Wiederholungen. g) „... weg, weg, weg von dieser Stelle.“

(Schiller.)

(h)

„Du Abscheu! kennst du mich!
„Ich, die du wider Pflicht und Ehre frech empörtest,
„Ich, die du von dem Weg der Tugend abgeführt,
„Mich stets verhärtetest, wenn sie mich ja gerührt,
„Ich soll dich schätzen?“

(Weiße.)

„Ach .... Gib mir, die du mir gleich erschufst!
„Ach, gib sie mir, dir leicht zu geben!
„Gib sie dem bebenden, bangen Herzen!

(Klopstock.)

(i)

„Dich, du süßes Weib, dich bang am einsamen Ufer,
„Dich mit kommendem Tag und dich mit scheidendem singend,....“

(Voß, Virgil.)

(k)

„Wie er mich, seinen treusten Freund haßte, kann ich es vergessen?, wie er mich verfolgte, selbst meine Kinder verfolgte, selbst diejenigen verfolgte, die sich meiner annahmen, kann ich es vergessen?“

(l)

„Dann will ich durch die ganze Natur ein tiefes Geheule
„Hören, ein tiefes Geheul am dunkeln, verfinsterten Throne,
„Und ein Geheul in der Seelen Gefild, ein Geheul in den Sternen,
„Da, wo der Ewige wandelt, das will ich hören und Gott seyn!“

(Klopstock.)

(m)

„Weinet um mich, ihr Kinder des Lichts, er liebt mich nicht wieder!
„Ewig nicht wieder! ach, weinet um mich!“

(Klopstock.)

(n)
„Eine getreue, leutselige Zähre — die seh' ich noch immer! —
„Netzte sein Auge, ich küßte sie auf! — die seh' ich noch immer!“
(Klopstock.)

o) Vergl. den Martianus Capella, oder z. B. in Scheller's lateinischem Lexikon die verschiedenen Kunstnamen, oder Ramshorn §. 206.

§. 243.

Bei jenen asyndetischen, oder polysyndetischen Folgen der Sätze sind die Vorstellungen meist nach dem Range ihrer inneren Bedeutung geordnet; gesteigert *(climax)* a). Nicht bloß nach der absoluten Bedeutsamkeit der Begriffe richtet sich die Steigerung, sondern im Grunde nur nach der, welche sie im Zusammenhange der Gedanken haben; und so wird man selbst in den Beispielen, in welchen die absolute Bedeutsamkeit abgestuft erscheint, und die man deßhalb auch mit dem sonderbaren Namen Anticlimax belegte, eine wahre Steigerung erkennen b). Sehr oft nimmt schon die steigende Länge der Sätze den Schein einer wirklichen Steigerung der Begriffe an. Auf keinen Fall aber darf die Würde der Begriffe mit dieser Art von Steigerung in auffallendem Mißverhältnisse stehen.

Beispiel.

a) „Ja! euch auch, die quälet die ewige Nacht des Abgrunds,
„Und in der Nacht des Strafenden Feuer, im Feuer Verzweiflung,
„In der Verzweiflung Ich! euch will vom Tod' er befreien?“
(Klopstock)

b) „Wenn wir gut, und bei vorzüglichen Kräften groß sind, so sind wir es überall, auf dem Throne, im Pallast, in der Hütte, nur durch eine Tugend.“

(Engel.)

§. 244.

Oft werden beigeordnete und zugleich zusammengezogene Sätze durch die Antithese, welche zwei widerstreitende Begriffe, indem sie beide unter verschiedenen Beziehungen auffaßt, als Bestimmendes und Bestimmtes vereinigt a); oder durch widersprechende Attribute desselben Subjectes gehoben. Entweder hat jede Beiordnung in sich eine vollendete

Antithese, und die Begriffe der Antithesen in der einen Beiordnung bilden zu denen der andern oder auch einer Unterordnung gleichsam parallele Gegensätze in verschiedenen Beziehungen aufgefaßt b); oder die Bestimmungen und wiederum die bestimmten Begriffe bilden Zusammenziehungen, so daß die Theile der ersten Zusammenziehung, vorherrschend parallel (§. 173), auf die Theile der folgenden Zusammenziehung bezogen werden müssen c). — Noch öfter findet man, was auch wohl fehlerhaft zu den Antithesen gezogen wird d), die Beiordnungen gehoben durch die Folge bloß einander widerstreitender Attribute desselben Subjectes e), oderdoch desselben Substantivs f), ohne daß, wie immerbei der Antithese, zwischen den Attributen und ihren Subjekten selbst ein Widerstreit statt findet. Auch in den factitiven Beziehungen, welche wir (I, 131 II) als eine besondere Art der attributiven Beziehungen erkannt haben, finden solche Entgegensetzungen, aber keine Antithesen statt g).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Der arme Herr der Welt", denn „arm" und „Herr der Welt" sind, wie „der arme Reiche", wenn beide Begriffe in derselben Bedeutung genommen werden, nicht zu Einem Begriffe vereinbarlich; wohl, wie beim Factitiv, zu Einem Gedanken „Er macht den Armen reich". b) „Indeß bilde ich mir ein, daß Sie sich lieber mit den lebendigen Todten, die die Wände Ihres Zimmers zieren (den Büchern), unterhalten, als mit den todten Lebendigen, die den mittlern Raum desselben einnehmen". (Gray).

c) „Mach deinen Raupenstand und eine Handvoll Zeit,
„Den nicht zu deinem Zweck, die nicht zur Ewigkeit."

d) wie es Adelung „über den deutschen Styl" Th. I, S. 426 thut, wo die hier folgenden Beispiele unter die Antithesen gezählt werden. e) „Ich bin niemals stolzer, als wenn ich einen Brief von Ihnen erhalten; und niemals demüthiger, als wenn ich darauf antworten soll." (Gellert); denn es stehen sich zwar „stolz" und „demüthig" entgegen, aber sie sind hier nicht als in einem Begriffe vereinbart dargestellt und das gleiche Subject ist doch in verschiedenen Zeiten ein anderes. f) Noch weniger möchte nach obiger Definition das Folgende zur Antithese gehören: „Ein schwacher Geist erwartet die Gelegenheit, ein gemeiner nimmt sie an, ein großer Geist macht sie, wie er sie selbst haben will." (Moser); denn hier sind entgegengesetzte Prädicate verschiedenen Subjecten beigelegt. g) „Er macht die Blinden sehend, die Lahmen gehend und die Tauben hörend." Hier ist wohl die factitive Verbindung des „Blind" und

„sehend“ zu Einem Gedanken der Veränderung des einen Zustandes in den andern; aber nicht die Vereinigung zu Einem Begriffe, wie bei der Antithese „die blinden Sehenden.“

§. 245.

Eine hier nicht zu übergehende, besonders aber der orientalischen und namentlich der hebräischen Poesie eigenthümliche, aber auch in andern Sprachen aufgenommene, Figur ist der Parallelismus. Er besteht in der Symmetrie einzelner Begriffe und noch öfter ganzer Sätze, in so fern diese nur verschiedene Ausdrucks- und Bezeichnungsweisen Eines Gedankens oder ähnlicher Gedanken sind a). Klopstock hat diese Figur, die bei den Hebräern den einzigen äußern Unterschied der Poesie und Prosa bildet, oft mit herrlichem Erfolge nachgeahmt. So z. B. in dem unübertrefflichen Wechselgesang der Mirjam und Debora im Messias. Ges. X, 479 b).

Beispiele.

(a)

„Er spricht, so geschiehts,
„Er gebeut, so steht es da.“

b) Ich theile ihn hier ganz mit, weil er nicht allein ein deutliches Beispiel von dem Wesen und der Schönheit des hebräischen Parallelismus liefert, sondern auch von mehreren andern der vorher bezeichneten Figuren gelungene Anwendung macht. Die Tafel der Figuren ist weder geschlossen, noch die Anwendung derselben genau bestimmt. Daher ist es belehrend, bei anerkannt musterhaften Darstellungen auf jede Abweichung von der gewöhnlichen Satzfolge, ihre beabsichtigten Zwecke und ihre sichtbare Wirkung hinzuzeigen.

Mirjam's und Debora's Wechselgesang am Kreuze.

1. „Mirjam's und deine Wehmuth, Debora, wurden nach langem,
Trauernden Schweigen zum sanften, zum weinenden Liede voll Klage;
Denn der Unsterblichen Stimme zerfließt von sich selbst in Gesänge,
Wenn sie Empfindungen sagt, wie Debora und Mirjam sie fühlten.

5. Die auf Ephraims Berge nach ihrem Namen die Palme
Nannt' und Amrams Tochter, so sangen sie gegen einander:
D. Schönster unter den Menschen! Er war der schönste der Menschen;

Aber entstellt, entstellt hat dich der blutige Tod, dich!
M. Zwar es weinet mein Herz und trübes Trauern umhüllt mich;
Aber er ist der schönste, von allen Erschaffnen der schönste!
Schöner, als alle Söhne des Lichts, wenn sie strahlend vor Andacht
Beten zu dem Unendlichen, schöner in seinem Blute!
D. Trauert Cedern! auf Libanon stand sie, ein Schatten des Müden.
Aber sie ist zum Kreuze gebaun, die seufzende Ceder!
M. Trauert Blumen im Thal! Er stand am silbernen Bache,
Aber er ist um des Göttlichen Haupt zur Krone gewunden!
D. Unermüdet faltet' er seine Hände zum Vater,
Für die Sünder, zum Heiligen! Unermüdet betraten
Seine Füße der Leidenden Hütte! Nun sind sie durchgraben,
Seine Händ' und Füße mit eisernen Wunden durchgraben.
M. Seine göttliche Stirn, die er hier am Berg' in den Staub hin
Niederbückte, von der schon Schweiß mit Blute gemischt rann!
Ach! wie hat sie die Krone, die blutige Krone durchgraben!
D. Seiner Mutter Seele durchdringt ein Schwert! Ach erbarme
Deiner Mutter dich, Sohn! und labe sie, daß sie nicht sterbe!
M. Wär' ich seine Mutter und schon in dem Leben der Wonne,
Ach! es ginge mir dennoch ein Schwert durch meine Seele!
D. Mirjam! sein Auge verlischt und schwerer athmet sein Leben;
Bald, nun blicket er bald, zum letzten Male, gen Himmel.
M. Todesblässe bedeckt die gesunkne Wange, Debora,
Bald, nun sinket ihm bald sein Haupt das letzte Mal nieder!
D. Die du droben den Himmlischen strahlst, Jerusalem, weine
Thränen der Wonne! bald ist des Opfers Stunde vorüber!
M. Die du sündigst auf Erden, Jerusalem, weine dein Elend!
Denn bald fordert sein Blut von deinen Händen der Richter!
D. Still in ihrem Laufe sind alle Sterne gestanden
Und die Schöpfung umher verstummt dem leidenden Gotte!
Denn es ist Jesus Christus, der ewige Hohepriester,
Zu versöhnen im Allerheiligsten! Halleluja!
M. Auch die Erd' ist still gestanden und die auf der Erde
Staub auf Staube wohnen, euch ist die Sonne verloschen!
Denn es ist Jesus Christus, der ewige Hohepriester,
Zu versöhnen im Allerheiligsten! Halleluja!
Also sangen Debora und Mirjam gegen einander."

Debora, die nach ihrem Namen die Palme nannte, und Amrams, des Vaters Moses, Tochter, Mirjam, sind hier als Seelen gegenwärtig. V. 1. Deine, Anrede V. 2 zum, zum, gleiche Anfänge coordinirter Sätze. V. 5. Umschreibung der Namen. V. 7. Der Wechselgesang ist so angelegt, daß Mirjam immer mit demselben, oder einem ganz ähnlichen Gedanken antwortet. Dies ist denn der natürliche Grund des Parallelismus in den Gesängen beider. Er, dich: Veränderung der Person. Er wäre Parenthese, wenn nicht aber eine Concessive vor sich verlangte. Schönster, entstellt, dich: wiederholt. V. 7. ist parallel mit V. 10; V. 8. parall. mit V. 9. also findet hier eine Umstellung der Parallelen statt. V. 13. Veränderung der Personen. V. 15. Veränderung der Personen. V. 13. parall. mit V. 15; V. 14. parall mit V. 16. Vollkommner Parallelismus, und in derselben Folge, wie dies das Gewöhnlichere ist. V. 16. er, der Dornstrauch, der vorher blühende. V. 17. 18. Erweiterung des Begriffs in der zusammengezogenen Coordination. V. 19. sie, Hände und Füße, das Pronomen vorhergehend. Erweiterung in der zusammengezogenen Coordination. Durchgraben: wiederholt. V. 23. Krone, mit einem Adjectiv wiederholt. Ach! Ausrufung. Auch hier Parallelismus der Subjecte: Hände und Füße, und Stirn; und der Prädicate derselben. V. 24. Ach! Ausrufung und Anrede. V. 27. Wiederholung desselben Gedankens. V. 29. 31. bald, wiederholt. V. 28. 29. parall. mit V. 30. 31. Ein Parallelismus mit denselben Wendungen. V. 32. 34. Anrede. V. 32. parall. mit 34; V. 33. parall. mit 35. Eben so ist V. 36. 37. parall. mit V. 40. 41. V. 38. 39. ist in V. 42. 43. vollständig wiederholt. Ein Muster von Parallelismus größerer Perioden, und mit der Anaphora verwandt, enthält der VIII. Gesang des Messias. Es hat zugleich den Zweck, zwei parallel laufende Erscheinungen in ihrer Steigerung darzustellen.

„Und des Geopferten Wunden ergießen das ewige Leben
Strömender, da das umnachtete Kreuz mit Golgathas Höhn bebt.
Furchtbar überschattet die Nacht den Hügel des Todes
Und den Tempel und dich, Jerusalem. Selber die Engel
Sehen ihr reineres Licht wie in Abenddämmrung erblassen.
Und es strömte sein Blut. Nun stand das Volk vor Entsetzen
Eingewurzelt, und sah mit wildem Blick zu dem Kreuz auf.
Furchtbar strömte das Blut der Versöhnung. Es kam nun, sein Blut kam
Ueber ihre Kinder und sie. Sie wollten ihr Antlitz
Wenden, allein stets richten's allmächtige Schrecken zum Kreuz hin.

Schlußbemerkung.

Diese syntactischen Regeln des deutschen Periodenbaues mögen nicht als bloß willkürlich aufgestellte Vorschriften zur Verdeutlichung und Verschönerung der Rede angesehen werden,

wie etwa die Unterscheidung von „wohl" und „wol", oder die noch sprachwidrigere von „bloß" und „blos" ist. Auch sind die Regeln nicht etwa bloß dem Sprachgebrauche der besten Schriftsteller, so sorgfältig man denselben auch zu Rathe gezogen hat, abgelernt; gleich als könnte der gefeiertste Schriftsteller der Sprache mit unbeschränkter Autorität etwas aufzwängen, was nicht in ihren Gesetzen begründet wäre. Sie sind vielmehr Gesetze, die in der Natur der Sprache und ihrer Formen liegen und folgerecht aus derselben abgeleitet sind. Daß sich z. B. die nachfolgende Periode auf den Hauptsatz der vorhergehenden beziehen müsse, fühlt jeder beim aufmerksamen Lesen; nicht etwa, weil das Gegentheil dem üblichen Sprachgebrauche entgegen ist, sondern weil es der Natur und Bedeutung eines Hauptsatzes, als eines solchen, widerstreitet. Daß man nicht selten dem nachfolgenden Adverbialsatze der Zeit die Würde eines Hauptsatzes beilegt, hat man §. 206 nicht bloß deßwegen getadelt, weil eine solche Anomalie in keinem Falle nöthig ist, sondern, weil sie dem bestimmten und sonst überall anerkannten Character der Unterordnung widerspricht. Selbst, daß man alle diese Regeln von den besten Schriftstellern, und selbst von weniger correcten doch meist und im Ganzen beobachtet findet, kann ihre Richtigkeit nur bestätigen; ihre Anerkennung mögen sie aber einzig ihrer innern Gesetzmäßigkeit verdanken.

Daß aber die Strenge dieser Gesetze und die formale Genauigkeit, welche sie in der Sprache fordern, nicht für unnütze oder gar geistbeengende Fesseln der Sprache gehalten werden, darf man trotz der bacchantischen Genialität mancher modischen Schriftsteller von jedem gründlichen Sprachforscher erwarten. Was sie dem Denken nützen, lehrt die treffliche, in der Akademie der Wissenschaften in Berlin 17/1 1822 vorgelesene Abhandlung von Wilhelm von Humbold „über das Entstehen der grammatischen Formen und ihren Einfluß auf die Ideenentwickelung."

Dritte Abtheilung.

Von der Kritik und Umformung der einzelnen Perioden und ihrer Verbindungen.

§. 246.

Um nun eine Darstellung von Seiten des Periodenbaues beurtheilen zu können — die Wahl des Ausdrucks, und die Tropen, kann man nebenbei zwar auch berücksichtigen, die ausführliche Belehrung darüber muß aber einem besondern Cursus vorbehalten werden, so wie das, was die Sphäre eines einfachen Satzes anlangt, im ersten Theile dieses Buchs erörtert ist. — muß man zuerst die einzelnen Perioden nach der Anleitung des ersten Abschnitts genau zergliedern und das Verhältniß der Nebensätze aller Abstufungen unter einander, so wie zu ihren Hauptsätzen genau feststellen. Dann geht man zu den logischen Verhältnissen der Hauptsätze und der Perioden selbst über, und findet in den logischen Hauptsätzen die Hauptgedanken der ganzen Darstellung auf. Sind uns nun nicht etwa die einzelnen Begriffe an sich dunkel, so gewinnen wir auf diesem Wege eine genaue und vollständige Erkenntniß der ganzen Darstellung.

§. 247.

Ist dies alles geschehen; so untersucht man genau, ob und wieweit die syntactischen Regeln der zweiten Abtheilung befolgt sind, und charakterisirt jede Schönheit oder jede Fehlerhaftigkeit so genau, als möglich, nach ihrer Form im Allgemeinen, ob z. B. ein Satz feh-

lerhaft invertirt, fehlerhaft untergeordnet, in eine sinnentstellende oder zweideutige Beziehung gesetzt sey ꝛc. So lernt man nicht allein die Schönheiten und Fehler einer Darstellung, sondern auch alle ihre Eigenthümlichkeiten kennen und charakterisiren. Bei fehlerhaften Darstellungen ist dies gewöhnlich leichter, wie denn auch Maler ein schönes Gesicht nicht so leicht treffen können, als ein Gesicht voll unregelmäßiger und entstellender Züge.

§. 248.

Die Umformung der einzelnen Perioden und ihrer Verbindungen geschieht entweder 1) durch die Verwandlung einer Satzart in eine andere, z. B. eines Hauptsatzes in einen Adverbial-, Substantiv- oder Adjectivsatz; oder eines Adverbialsatzes in einen grammatischen Haupt-, Substantiv- oder Adjectivsatz ꝛc.; oder 2) durch die Ergänzung oder Verkürzung eines Satzes; oder 3) durch die Umstellung eines Satzes oder einer Periode, d. h. durch die Veränderung ihrer Stellung, ob sie einem andern Satze oder einer andern Periode vorangehen oder nachfolgen, oder ob ein Satz, oder eine Periode, nach ihrer Verwandlung in einen Nebensatz, in einen andern Satz oder eine andere Periode eingeschoben wird; oder 4) durch eine Umordnung eines Satzes oder einer Periode, wenn eine beiordnende Verbindung derselben in eine unterordnende, oder eine unterordnende in eine beiordnende Verbindung verwandelt, oder wenn eine bloße Verbindung zu einer Zusammenziehung, oder die letztere in die erstere umgeändert wird.

§. 249.

Diese Umformung der Perioden hat aber nicht allein den Zweck der Verbesserung derselben. Indem sie uns mit den verschiedenen Formen bekannt macht, in welchen ein und derselbe Gedanke dargestellt werden kann, befördert sie überhaupt die Gewandtheit des Ausdrucks. Sie schärft ferner, da unter den verschiedenen Formen eines Gedankenausdrucks die eine immer, bei Berücksichtigung des Zusammenhangs

mit den übrigen Vorstellungen und der mancherlei rhethorischen Zwecke, vor allen andern die beste ist, unser Gefühl für Schönheit und Zweckmäßigkeit der stylistischen Darstellungen. Diese Vortheile gewährt sie aber nur dann, wenn sie jedesmal mit dem klaren Bewußtsein dessen geschieht, was durch die Umformungen geändert und bewirkt worden ist. Man soll nicht bloß erkennen, daß etwas zweideutig, dunkel, unrichtig oder übellautend und schwerfällig ist, und daß die Correctur diesen Fehlern abgeholfen habe, sondern man soll wissen, worin diese Fehler ihre Ursache hatten, und warum diese oder jene Umformung die Fehler aufgehoben habe.

Uebungen.

Zur kürzeren Bezeichnung der Sätze und ihrer syntactischen Verhältnisse mögen folgende Zeichen dienen: h heiße: gramm. Hauptsatz; b Adjectivsatz, β, wenn er verkürzt ist; a, Adverbialsatz, α, derselbe verkürzt; s, Substantivsatz, σ derselbe verkürzt. Die Exponenten z. B. a^2 bedeuten die Grade der grammatischen, an h z. B. h^2 die Grade der logischen Abstufung: $\frac{h}{2}$, $\frac{h}{3}$, daß der Hauptsatz, oder $\frac{a}{2}$, $\frac{a}{3}$ daß der Adverbialsatz in zwei oder drei Theile zerschnitten ist. Die Coefficienten z. B. 2h, bezeichnen die Zahl der gleichgeltenden Hauptsätze; bei a, b, s ihre Hinweisung auf die Hauptsätze, oft ihre Beiordnungen.

1) „Verdenke mir (h^2) diesen meinen lustigen Hausball und Herentanz auf Lumpenpapier nicht, obgleich (a^1) du leider ein Infinitesimaltheil des deutschen Völkerstammes bist, und (a^1) als solcher einen solchen Ideentanz weder leiden noch begreifen solltest. Daher (gegen §. 204) lasse (h^1) ich für die deutsche Unbehülflichkeit auch nichts drucken, sondern u. s. w.“. Umformung: Verdenke mir ..... nicht. Freilich bist du ...... und dieser sollte, weßwegen ich für die deutsche Unbehülflichkeit — —, einen solchen Ideentanz weder leiden, noch begreifen können.

2) „Indessen Mustapha beunruhigten Scham und Verdruß, Zorn und Furcht, für seine Feigheit und Unbesonnenbeit bestraft zu werden, in einem zu hoben Grade.“ gegen §. 176, 178, 192. Umformung: „Indessen Mustapha beunruhigten Scham, Verdruß und Zorn, und die Furcht, für ..., ... Grade.“

3) „Vom bemosten Kirchthurme des Gebirgsdorfes, welches ich meinen Lesern gern in seiner herrlichen Naturschöne, wie es gleichsam verschämt aus dem Laubkranze seiner ehrwürdigen Linden hervorzublicken schien, anschaulich machen zu können wünschte, summte die Glocke, von der Hand des frühen Schulhalters in Schwung gesetzt, ermahnend und belieben von der Anhöbe herab zu der rubigen Ebene des Thalgrundes (gegen §. 159), wo (gegen §. 156.) nur die rastlose Mühle eintönig klap-

verle und selbst der rüstige Landmann noch ruhig schlief, denn heute konnte er (gegen §. 204) ein Stündchen länger der nöthigen Ruhe genießen, weil Sonntag, daher Ruhetag war.“ — Umformung: Da der Thalgrund nur eine Nebenpartie des Gemäldes zu seyn scheint, so darf a^1. „wo nur ....“ nicht in einen, den Satz „denn...“ unterordnenden Hauptsatz umgeformt werden. Die unbestreitbaren Fehler können nur durch eine umfassendere Umgestaltung gehoben werden.

4) Willst du nun (h st. a) den Verdacht einer unseligen Abgestumpftheit gegen alle geselligen Freuden von dir entfernen, so (h) eile ohne Aufschub zu deinem Freunde, der (b) im Begriff steht, die schönsten Blumen seines Gartens (σ^2) den Mädchen des Dorfes zu pflücken. Denn (h^2) schon sieht man hier und dort eine Gruppe beschäftigt, die Erntekränze (σ) zu winden.“ Der Styl ist leicht hingeworfen und verständlich; aber außerdem, daß der Nachsatz (h) gegen den Vordersatz zu lang (§. 155) und zu abgestuft (§. 158) ist und eine übellautende Gleichförmigkeit (§. 222) bildet, hat das Denn h^2 eine dunkle, wenn auch den Sinn nicht sehr ändernde, Beziehung (§. 138 und §. 212.) Hier hat es wohl die Beziehung auf (b^2) (gegen §. 204). Wird es aber der Regel gemäß auf den Hauptsatz (h) bezogen, so kann es doch nicht wohl den Vordersatz (a) umfassen. Der Styl gewinnt an Leichtigkeit und Richtigkeit, wenn man b in h^2 umformt und mit h^2 coordinirt. „Willst du...... Freunde. Schon schickt er sich an, die schönsten Blumen seines Gartens den Töchtern des Dorfes zu pflücken; schon sieht man u. s. w.

5) Das folgende Bruchstück ist der Anfang einer kleinen Erzählung eines beliebten Schriftstellers: „der Schwan und der Sonnenstaub.“ Der Styl ist gleichfalls leicht und deutlich, ohne alle Dunkelheit der Beziehung; die Erzählung schreitet in gefälliger Leichtigkeit fort. Und doch hat eine aufmerksame Kritik dabei einige Ausstellungen zu machen. „Georg B.. war (h^2) der Sohn eines Tagelöhners, zeichnete sich aber (2h) schon frühzeitig durch Stärke, Gewandtheit und Lebhaftigkeit vor der übrigen Dorfjugend aus. Bei ($3h^3$) jedem muthwilligen Streiche ward er als Anführer genannt, aber (4h) er that es auch in der Schule allen Andern zuvor. — Um (α) dem Soldatenstande zu entgehen, gegen den (b^2) er, ungeachtet (α^3) seines unternehmenden Geistes und kräftigen Körpers, entschiedene Abneigung fühlte, verdingte er sich, (1h) im sechzehnten Jahre, bei einem Gastwirthe an der Gränze als Fuhrknecht, und (2h) kehrte erst nach sieben Jahren, da (2a) eben in seinem Geburtsorte ein nicht ganz unbedeutendes Grundstück feil geboten ward, in die Heimath zurück. — Georg kaufte das Gütchen um einen ziemlich hohen Preis, und ($2h^2$) zahlte das ganze Kaufgeld sogleich baar; aber (3h) niemand wunderte sich darüber, weil (3a) es hieß, er habe ($3s^2$) unter der Hand mit Pferden gehandelt und ein Ansehnliches dabei gewonnen. Auch (4h) ertheilte ihm sowohl sein Dienstherr, als alle, die ihn kannten, das Zeugniß der rastlosen Arbeitsamkeit und der genauesten Sparsamkeit.“ — Abgesehen von den höheren Forderungen der Characterzeichnung, die allein solche Criminalgeschichten recht lehrreich machen können, und mehr, als eine leichtfertige Unterhaltung, gewähren,

soll uns auch hier nur der Styl von Seiten des Periodenbaues beschäftigen. Gegen diesen fehlt nun gleich der erste Gegensatz (2h). (Ist denn der Sohn eines Tagelöhners gewöhnlich nicht stark? Vgl. Synonymik „aber") und die zwecklose Gleichförmigkeit der logischen Verhältnisse (2h und 4h und 3h im dritten Abschnitte (§. 223). Fehlerhaft ist ferner das und bei 2h im zweiten Abschnitte, da das logische Verhältniß des ganzen Vordersatzes (α) nicht auf 2h ausgedehnt werden sollte. Vrgl. §. 189. Der dritte Abschnitt bildet aber mit 2a des zweiten Abschnittes einen fehlerhaften Zusammenhang (§. 205), und Geburtsort = Heimath deutet auf ein unpassendes Einschließen des Adverbialsatzes (2a). Eben so fehlerhaft schließt sich gegen §. 189 das 4h des dritten Abschnittes an 3a des vorigen, mit welchem es, gleichen Zweck theilend, coordinirt seyn sollte. Umformung: „Georg B., der Sohn eines Tagelöhners, zeichnete sich durch Stärke u. s. w. aus. Bei jedem muthwilligen Streiche als Anführer genannt, that er es doch auch in der Schule allen Andern zuvor. Gegen den Soldatenstand hatte er ungeachtet seines unternehmenden Geistes und seines kräftigen Körpers eine entschiedene Abneigung. Um diesem zu entgehen, verdingte er sich schon im sechzehnten Jahre bei einem Gastwirth an der Gränze als Fuhrknecht. Erst nach sieben Jahren kehrte er in seine Heimath zurück. Eben wurde daselbst ein nicht unbedeutendes Grundstück feil geboten. Georg kaufte das Gut um einen ziemlich hohen Preis und zahlte das Kaufgeld sogleich baar. Niemand wunderte sich darüber. Es hieß, er habe unter der Hand mit Pferden gehandelt und ein Ansehnliches dabei gewonnen, und sowohl sein voriger Dienstherr, als auch jeder, der ihn kannte, ertheilte ihm 2c."

6) Wieland hat sich bei der Leichtigkeit und Gewandtheit, mit welcher er die Alten zu übersetzen pflegt, doch auch einige Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen.

„Septim ist wohl der Einz'ge, Claudius,
der das Geheimniß aufgefunden hat,
wie viel ich bei dir gelte: Wenigstens (2h),
indem er mich ersucht (2a) und durch sein Bitten
mich nöthigt, dir von ihm zu sprechen und ihn dir
als Einen zu empfehlen, der des Herzens
und Hauses Nerons, wo der Zutritt nur
Verdiensten offen ist, nicht unwerth sey.
Indem er also mich für einen deiner
Vertrauten hält, so sieht und weiß er freilich,
was ich vermag, weit besser, als ich selbst.
Nun hab ich alles zwar hervorgesucht,
den Auftrag von mir abzulehnen, doch
aus Furcht, er könnte denken, daß ich meinen
Credit aus bloßem Eigennutz verläugne, und
mich ärmer stellte, als ich wirklich sey:
so blieb mir endlich nichts, als mit dem Vorzug
der Stirne eines Manns von Lebensart
mir durch zu helfen. Solltest du indessen
die einem Freund zu Lieb' hintangesetzte Scham
verzeihlich, oder gar verdienstlich finden;

so schreibe diesen in die Zahl der Deinen,
und nimm ihn, auf mein Wort, für gut und brav."

Ich füge nun den Text Hor. epist. 1, 9. wörtlich an, da dies zum Belege der gerügten Abweichung nöthig ist.

Septimius, Claudi, nimirum intelligit unus,
Quanti me facias; nam cum rogat et prece cogit,
Scilicet ut tibi se laudare et tradere coner,
Dignum mente domoque legentis honesta Neronis;
Munere cum fungi propioris censet amici,
Quid possim, videt ac novit me valdius ipso.
Multa quidem dixi, cur excusatus abirem;
Sed timui, mea ne finxisse minora putarer
Dissimulator opis propriae, mihi commodus uni.
Sic ego, majoris fugiens opprobria culpae,
Frontis ad urbanae descendi praemia. Quod si
Depositum laudas ob amici jussa pudorem,
Scribe tui gregis hunc et fortem crede bonumque.

Hier sagt nun aber die Uebersetzung ganz etwas Anderes, als der Text. Die erstere sagt: „Septim ist wohl der Einzige, der weiß, wie viel ich bei dir gelte, da er mich so sehr um seine Empfehlung bittet." Der Text sagt: „Septim ist wohl der Einzige, der weiß, wie viel ich bei dir gelte, (nam) denn er weiß, was ich vermag, besser, als ich selbst." Der Grund der Uebersetzung ist unzureichend, und also unrichtig; der Grund des Textes hinreichend und treffend. Wollte man durch eine Abänderung der Unterscheidungszeichen zu Hülfe kommen, hinter unwerth sey ein (;) statt des (.) stellen, und „Indem er also" mit kleinem Anfangsbuchstaben schreiben, so wäre doch die Darstellung: „Septim ist der Einzige, der weiß, wie viel ich bei dir gelte; wenigstens weiß er es besser, als ich selbst" noch sehr abweichend vom Text, und der schönen Folgerung weit nachstehend. Ohne diese Aenderung der Abtheilung, auf welche man ohnehin beim Lesen nicht gleich verfällt, hat aber die Uebersetzung nicht allein den gerügten Fehler, sondern auch noch den, daß sie die im Texte coordinirten beiden Gründe cum, cum aus ihrer so schönen, steigernden Verbindung reißt und jeden einem andern Satze unterordnet. Diese Steigerung wird aber durch das eingeschobene und steife, folgernde „also," geschwächt. Die Leichtigkeit der Uebersetzung muß überall den Forderungen der Richtigkeit und Wahrheit nachstehen. Wir wollen in der Uebersetzung kein neues Kunstgebilde erhalten, sondern ein schon vorhandenes Muster, wie es ist, erkennen. Diese Uebersetzung erreicht aber wegen ihrer mehrfachen Unterordnungen und wegen der Gleichförmigkeit im Schlusse der zweiten und dem Anfange der dritten Periode „Wenigstens in dem ..... Indem er also ....." bei weitem noch nicht die gefällige Leichtigkeit, die den Text auszeichnet. Man vergleiche hier die Uebersetzung von Voß (letzte Ausgabe), und man wird eben so sehr von der Wahrheit unserer Kritik, als von der Richtigkeit der Voßischen Uebersetzung überzeugt werden. Werden die Schüler bei dem Uebersetzen classischer Musterstellen nicht angehalten, die einzelnen Züge in ihrer ursprünglichen Verbindung und ihrem ursprüng-

lichen Verhältnisse treu wiederzugeben; so mag ihnen immer die leichtfertige Copie des Originals eine größere Fülle von Ideen geben; ihre stylistischen Schönheiten, die Schönheiten ihrer reinen Formen lernen sie nie erkennen und zur Veredelung ihrer eignen Darstellungsweise benutzen. Eine solche Erkenntniß setzt aber immer eine sorgfältige Zergliederung des Originals, auch von Seiten des Periodenbaues voraus. Moritz, der in den angeführten Vorlesungen S. 30 u. f. die Wielandische Uebersetzung lobt, scheint jene Forderungen gänzlich übersehen zu haben. Die Zusammenziehung zweier Hauptsätze Sed timui .... und Sic ego descendi in einen, und die schwerfällige dadurch veranlaßte Stellung des Adverbs „doch aus Furcht, daß ..... so blieb mir ꝛc.“ (gegen §. 25, 4) sind gleichfalls bei der Vergleichung der Copie und des Originals nicht zu übersehen. Was sonst noch etwa verbessert werden könnte, gehört nicht zu unserm Zwecke, z. B. wo coner? sprechen? Scham? Herzens?

7) Anders verhält es sich mit der Uebersetzung des Tacitus. So anerkannt vorzüglich dieser Klassiker von Seiten der Fülle und Tiefe der Gedanken und der energischen Kürze der Darstellung ist (vergleiche Süvern über den Kunstcharacter des Tacitus, in den Abh. d. Berl. Acad. 1822 u. 23.), so ist doch sein Styl nicht so unbedingt nachzuahmen, wie es von manchen Geschichtschreibern geschieht. Das folgende Beispiel möge die Anwendbarkeit vieler unserer Regeln auch auf den Styl der alten Sprachen rechtfertigen. Tacit. Annal. VI, 25. edit. bip. — „Nondum is dolor exoleverat, cum de Agrippina auditum, quam, interfecto Sejano, spe sustentatam provixisse reor, et, postquam nihil de saevitia remittebatur, voluntate exstinctam, nisi si, negatis alimentis, adsimulatus est finis, qui videretur sponte sumtus. Enimvero Tiberius foedissimis criminationibus exarsit, impudicitiam arguens, et Asinium Gallum adulterum, ejusque morte ad taedium vitae compulsam. Sed Agrippina, aequi inpatiens, dominandi avida, virilibus curis feminarum vitia exuerat. Eodem die defunctam, quo biennio ante Sejanus poenas luisset, memoriaeque id prodendum, addidit Caesar, jactatavitque, quod non laqueo strangulata, neque in Gemonias projecta foret. Actae ob id grates decretumque etc. etc.“ — Die Uebersetzung Strombeck's ist so genau den Eigenthümlichkeiten des Styls angeschlossen, daß sie als unpartheiischer Beleg der folgenden Kritik angesehen werden kann. „Noch war die Wunde nicht verharscht, als man von Agrippinen hörte, von welcher ich glaube, daß sie, nach Sejans Tode durch Hoffnungen aufgerichtet, sich entschlossen fortzuleben, als aber nichts von der Grausamkeit nachgelassen, sich freiwillig getödtet; es sey denn, daß durch verweigerte Nahrung ihrem Ende das Ansehen freiwilligen Entschlusses gegeben. Sintemal Tiberius in die scheußlichsten Anschuldigungen entbrannte: sie der Unkeuschheit und Asinius Gallus als ihren Buhlen bezüchtigend, durch dessen Tod sie zum Ekel des Lebens getrieben. Doch hatte Agrippina Gleichheit nicht ertragend, gierig der Herrschaft durch männliche Sorgen weibliche Fehler abgelegt. Daß

sie an demselben Tage gestorben, an welchem vor zwei Jahren Sejanus Strafe gebüßt habe, und daß dieses dem Gedächtnisse zu überliefern, fügte Cäsar hinzu, sich rühmend, daß sie nicht mit einem Stricke erdrosselt, und nicht die Gemonische Treppe hinabgeworfen sey. Hierüber wurde Dank gesagt und beschlossen, daß am 17. Oktober, Beider Todestage, durch alle Jahre dem Jupiter ein Geschenk zu weihen." Wenn cum für a¹, quam für b² wie in der Uebersetzung genommen wird, so ist das Ganze eine gegen § 158 und 220 fehlende Abstufung und in cum die auch im Deutschen eingeschlichene Urterordnung statt der Ueberordnung §. 206; allein es ist schon früher §. 3 a gezeigt, wie diese relativen Partikeln, wie die eigentlichen Relative, auch demonstrativ gebraucht wurden. = „Da hörte man ....", „diese, glaube ich, ...". Dann läge der Fehler in der Uebersetzung. (Vergl. die Umformung unten.). Offenbar ist aber das nisi si gegen §. 203 und 204 auf einen Nebenbestandtheil bezogen, auf voluntate exstinctam. Dies fühlend hat auch die neueste Uebersetzung von Hacke, gleichsam den Tacitus verbessernd, das reor dem quam ... untergeordnet „welche, wie ich glaube, nach hingerichtetem Sejan u. s. w." Ebenso bezieht sich enimvero gegen §. 204 auf einen Nebensatz. Das Sed als Einwurf auf untergeordnete Nebenbestandtheile arguens impudicitiam etc. unterbricht parenthetisch die Ausreden Tibers, und auch die Schlußperiode Actae ob id ist abgestuft und dunkler Beziehung. Ginge es, was auch Strombeck nach der Angabe Sueton's im Tiber cp. 53 annimmt, auf die Gnade Tibers, so wäre doch wohl der 17. Oktober nur als ihr, nicht beider (utriusque necis die) Todestag gewählt. Aber auch hier findet wohl eine Umkehr der Folge der Beziehung statt, so daß actae auf jactavit, decretumque aber auf Eodem die defunctam bezogen werden muß. — Man verstatte mir den Versuch einer Umformung, die mit der gehaltvollen Kürze des Originals die Klarheit der Beziehungen zu vereinigen strebt und, wenn sie diese Aufgabe nicht löst, doch zeigt, daß sie von Andern gelöst werden könnte. „Noch war diese Schmerzenswunde nicht verwachsen, da wurde Agrippinens Tod kund. Sie starb, wie ich glaube, nachdem sie sich, durch Sejans Hinrichtung mit Hoffnung aufgerichtet, erhalten hatte, da die Wuth der Verfolgungen nicht nachließ, vorsätzlich. Oder hat man ihr die Nahrung verweigert und so ihrem Tode den Schein freiwilligen Entschlusses gegeben? Wenigstens wüthete Tiber gegen sie mit den schmählichsten Lästerungen, sie, welche, Gleichstellung nicht ertragend und herrschsüchtig, doch wohl in Männersorgen Weiberschwächen abgelegt hatte, der Wollust, des Ehebruchs mit Asinius Gallus, beschuldigend, und, daß sie durch dessen Tod zum Lebensüberdrusse getrieben sey. Sie sey an demselben Tage gestorben, an welchem vor zwei Jahren Sejan seine Strafe erlitten habe; und es müsse das (? §. 213) dem Andenken (amtlich vom Magister memoriae) überliefert werden, fügte der Cäsar hinzu, und rühmte sich, daß sie nicht mit dem Strange erdrosselt und von den Gemonen herabgeworfen worden sey. Man dankte ihm dafür (für die Schonung) und verfügte, daß an jedem 17. Oktober, als an beider Todestage, dem Jupiter geopfert werden

sollte.“ Die übrigen stylistischen Eigenheiten der Strombeckschen Uebersetzung mögen gleichfalls aufgesucht und beurtheilt werden.

8) Wieland macht sich aber auch da, wo er nicht übersetzt, sondern seine eigene Darstellung liefert, bei allen seinen sonstigen Vorzügen, unter denen der der Deutlichkeit und gefälligen Klarheit der Ideen keiner der geringsten ist, in Betreff des Periodenbaues oft der Ueberladung und Schwerfälligkeit schuldig. Vgl. §. 158. Davon nachfolgendes Beispiel (S. Eiselin). Die Zergliederung und örtliche Auffindung der Fehler sey der eignen Uebung überlassen. „Den Krieg in die Länge zu ziehen und aus Italien hinaus in die östlichen Provinzen des Reichs, die er durch seine Flotten alle in seiner Gewalt behielt, zu spielen; Italien alle Arten von Zufuhr abzuschneiden; Cäsarn dadurch zu zwingen, es zu verlassen und ihm in Gegenden zu folgen, wo er immer die ihm vortheilhaftesten und seinem Gegner nachtheiligsten Stellungen nehmen konnte; sich in kein entscheidendes Treffen einzulassen, sollte der Krieg auch Jahre lang dauern — was er nicht besorgte, da Cäsar wahrscheinlich eine solche Art Krieg zu führen nicht lange aushalten würde — und durch diese Art ihn zu führen, Cäsarn entweder nach und nach aufzureiben, oder zu einem für die Republik ehrenvollen Frieden zu zwingen: dies, oder alles müßte mich betrügen (!), dies war des Pompejus Plan, als er Rom verließ, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er ihn durchgesetzt haben würde, wenn die Sehnsucht der älteren Herren seines Anhangs nach dem ruhigen und wollüstigen Leben in ihren Palästen und Landsitzen und die ungeduldige Hitze der kampflustigen Männer in seinem Lager ihm Freiheit gelassen hätte, seinem eigenen Kopfe zu folgen.“ — Eine richtige Vergleichung dieses Fragments mit der folgenden Umformung wird die Fehler leichter finden lassen. „Sich in kein entscheidendes Treffen einzulassen, sondern den Krieg, sollte er auch Jahre lang dauern, was Cäsar weniger, als er, aushalten konnte, in die möglichste Länge zu ziehen und ihn aus Italien durch Abschneidung aller Zufuhr (dahin) in die östlichen Provinzen des Reichs zu spielen, die er alle durch seine Flotten in seiner Gewalt behielt, und wo er immer die vortheilhaftesten Stellungen nehmen konnte; und so entweder seinen Gegner nach und nach aufzureiben, oder ihn zu einem für sich vortheilhaften und der Republik ehrenvollen Frieden zu zwingen; dies, oder alles müßte mich trügen, war der Plan, den Pompejus, als er Rom verließ, faßte und wahrscheinlich durchgesetzt haben würde, hätte ihn die Sehnsucht der älteren Herren seines Anhangs nach dem ruhigen und wohllüstigen Leben ihrer Paläste und Landsitze und die ungeduldige Hitze der kampflustigen Jugend seines Heeres seinem eignen Kopfe folgen lassen.“ So ist wenigstens dem Mangel an Ebenmaß der Theile dieser noch immer sehr langen Periode, den Unordnungen in der Folge der coordinirten Sätze, einer mehrfachen Zweideutigkeit und Dunkelheit der Beziehung abg holfen. Man versuche, die Periode auch in kürzeren Sätzen wieder zu geben.

9) Nach der Anmerkung, daß manche Personen oft zu keinem Schluß kommen können, oder wenn sie endlich eine Parthei ergreifen, gerade die allerungeschickteste wählen, fährt Wieland al-

so fort: „Dies scheint wenigstens mit unserm Cicero der Fall gewesen zu seyn, der aus Furcht, es mit Cäsarn gar zu sehr zu verderben, den er, so viel immer möglich, schonen und zum Freunde behalten wollte, fünf Monate lang nicht mit sich einig werden konnte, ob er in einer anscheinenden völligen Neutralität in Italien zurückbleiben, oder sich als bloßer Privatmann nach Athen oder Rhodus zurückziehen, oder mit allem seinem proconsularischen Prunk nach Dyrrachium ins Pompejische Lager übergehen sollte, endlich zu Anfang des Junius 704 auf einmal, ohne irgend einen andern Beweggrund als den, der diese Wirkung entweder schon lange oder gar nicht hätte thun sollen, sich auf einmal (?) zum Letztern entschloß, und dies gerade zu einer Zeit, wo er auf der einen Seite Gefahr lief, sich durch diese, einer förmlichen, wiewohl ziemlich lächerlichen Kriegserklärung ähnliche, Maßregel den Unwillen Cäsars zuzuziehen, auf der andern aber voraussehen konnte, daß Pompejus ihm einen so lange verschobenen Beitritt zu keinem Verdienst anrechnen würde, und daß er in jedem Betracht nur eine sehr entbehrliche Person im Lager von Dyrrachium vorstellen könnte, zumal da Pompejus, mehr als jemals entschlossen, seine Ohren allen Ermahnungen zum Frieden zu verstopfen, ihn weder zum Rathgeber und Friedenshändler, noch zum Soldaten gebrauchen konnte." Diese Periode ist bei der ungebührlichen Länge, bei dem Mißverhältniß des ersten Hauptsatzes gegen die das Uebrige des Ganzen bildenden Adjektivsätze, und bei dem schleppenden Adverbialsatze am Ende, doch klarer und geordneter in der Folge der Vorstellungen, als die vorhergehende (Nro. 8.). Nur der verkürzte Adverbialsatz „mehr, als jemals entschlossen, seine Ohren allen Ermahnungen zum Frieden zu verstopfen" ist fehlerhaft auch zu dem zweiten ihm übergeordneten Adverbialsatz „noch zum Soldaten gebrauchen konnte" bezogen, gegen (§. 189. am Ende) und (§. 172); denn, wenn Pompejus keinen Frieden wollte, so konnte ihn dies an sich nicht abhalten, Cicero als Soldaten zu gebrauchen. Noch leichter und gefälliger kann die Periode in mehrere Perioden umgeformt werden. Darum und, weil die Periode an sich deutlich und leicht verständlich ist, sey dies der eignen Uebung empfohlen.

10) Die folgende Periode aus einer Uebersetzung von Shaftesbury's Rhapsodie, wo er die kalten Länder beschreibt, führt Eiselin a. a. O. an, um sich über die schon (§. 164. Note) von mir erwähnte Forderung der Einheit zu erklären. „Endlich schmelzt die näher kommende Sonne den Schnee, setzt die ihrer mit Ungeduld harrenden Menschen in Freiheit und verschafft ihnen Mittel und Zeit, sich gegen die nahe Wiederkehr des Winters zu versehen. Sie bricht die eisernen Bande des Meers, wo große Seeungeheuer sich durch schwimmende Inseln mittelst Waffen durcharbeiten, welche dem krystallenen Fels widerstehen können; indeß andere, welche ihrer Größe nach selbst Inseln vorstellen, schon durch ihren ungeheuren Umfang gegen alles gewaffnet sind, außer gegen den Menschen, dessen Herrschaft über Geschöpfe von so erstaunlicher Größe und Stärke ihn an das Vorrecht der Vernunft erinnern und zwingen sollte, den großen Werkmeister dieser ungeheuern Gestalten und den Urhe-

der der höhern, menschlichen Vernunft selbst in Demuth anzubeten." — Eiselin fügt die Kritik bei. „Im Anfange dieses Satzes bricht die Sonne die eisernen Bande des Meeres; dann treten plötzlich die Seeungeheuer als Hauptpersonen auf; und zuletzt wird der Mensch, freilich durch einen sehr unerwarteten Uebergang, auf die Bühne gebracht, der (!) am Schlusse eine ernsthafte Ermahnung bekommt. Der Schauplatz und die Personen dieses kurzen Stücks verändern sich also nicht weniger, als dreimal." Es liegt also dieser Kritik die Home'sche Forderung der Einheit der Scene (Adl. a. a. O. Th. I. S. 226. und 227) zum Grunde. Eine genaue Zergliederung der Fehler der Perioden und eine dieselben berücksichtigende, veränderte Darstellung wird uns über die Gültigkeit, oder Ungültigkeit jener Forderungen belehren. Die Sonne ist überall das Subject in den Hauptsätzen, die Seeungeheuer und der Mensch stehen als Subject nur in untergeordneten Sätzen. Der angegebene Fehler der Veränderung der Personen findet also, genau genommen, gar nicht statt. Die zweite Periode hat aber einen sehr kurzen Hauptsatz, das ganze Uebrige ist ein ungebührlich großer und durch mehrere Abstufungen sehr schleppend gewordener Adverbialsatz. Ein Theil desselben von „wo große Ungeheuer....." bis „gegen alles gewaffnet sind" gehört so sehr zu dem Wesen der Darstellung, daß allein die Unterordnung desselben fehlerhaft ist; der andere aber von „außer gegen den Menschen" bis zum Schlusse ist der Darstellung durchaus so fremd und so ohne allen logischen Zusammenhang mit der Schilderung, daß er unter keiner Form mit derselben verbunden werden kann. Daß aber nicht die Veränderung der Scenen und Personen die Ursache der Fehler ist, zeige die Veränderung der Darstellung. „Endlich schmelzt die näher kommende Sonne den Schnee und bricht die eisernen Bande des Meers, und neues Leben regt sich in dem Meere und auf dem festen Lande. Große Seeungeheuer, entweder durch eigne Waffen, oder den ungeheuren Umfang ihrer Größe gegen die krystallenen Felsen gesichert, arbeiten sich durch die schwimmenden Inseln des Eises, selbst Inseln ähnlich. Und der Mensch tritt aus der fest umschneiten Hütte, in der er mit Ungeduld der lieben Befreierinn harrte, geschäftig hervor, auch hier den kargen Boden und das ungestüme Meer seinen Bedürfnissen tributbar zu machen: und die Ungeheuer des Eismeers, wie die Ungeheuer in den Sandmeeren Africas, sind seiner Herrschaft unterworfen, der Herrschaft der Vernunft, die, das Ebenbild der Gottheit, keiner andern Macht huldigt, als in tiefer Demuth ihr, dem Urquell alles Lebens." — Würde man auch hier die Apposition „der Herrschaft u. s. w.", bis zum Schlusse, als vielleicht zu dem Stoffe und Tone der übrigen Darstellung nicht passend, weglassen; so fände hier doch immer die von Eiselin getadelte Veränderung des Schauplatzes und der Personen statt, ja sie ist noch durch „die Sandmeere Africas und ihre Ungeheuer" vermehrt worden: und doch wird gewiß kein Unbefangener an dieser Darstellung was auszusetzen haben. Es sind aber nur die früher an dem Stücke von uns gerügten Fehler und nicht die Verletzungen des vermeintlichen Gesetzes jener Einheit, welche unser Mißfallen daran erregen.

„Wenn zwischen den verschiedenen Personen und Orten," sagt Adelung, „welche in einer Periode statt finden können, eine natürliche und ungezwungene Verbindung möglich ist; so sehe ich nicht ein, warum man sie nicht in einer und derselben Periode sollte vereinigen können." Diese Ansicht bestätigt sich auch ferner an einer andern von Eiselin, als jener vermeinten Regel widersprechend, angeführten Periode

11) aus Swift's Vorschlage, die englische Sprache zu verbessern. „Nach den Zeiten Cromwells folgte jene Ausgelassenheit, welche sich mit des Königs Wiedereinsetzung einstellte und, nachdem sie unsere Moral und unsere Religion vergiftet hatte, nun auch anfieng, die Sprache zu verderben; welche letztere freilich nicht erwarten durfte, durch diejenigen verbessert zu werden, die damals den Hof von Karl II. ausmachten, und entweder aus solchen bestanden, welche den König in seine Verbannung begleitet hatten, oder an die Sprache in jenen fanatischen Zeiten gewöhnt waren, oder endlich junge Leute (waren), die in demselben Lande ihre Bildung erhalten hatten; so daß der Hof, welcher sonst das Muster der Richtigkeit und Eigenthümlichkeit (?) des Ausdrucks abgab, damals, wie ich glaube, auch von dieser Zeit an, in England die schlechteste Schule war, sich jene Vollkommenheit zu erwerben; und dies wird er denn auch so lange bleiben, bis man die Erziehung unsers Adels besser besorgt, damit er bei seinem Eintritt in die Welt einige Bekanntschaft mit der schönen Literatur besitze und dadurch in den Stand gesetzt werde, sich zu einem gewissen Grade von Artigkeit zu bilden." — So viele Fehler diese Periode gegen die Syntax der Sätze begeht, so viele Unbestimmtheiten und Dunkelheiten in derselben sind; so enthält sie doch noch weniger, als die vorige Periode, Vorstellungen, welche mit dem Zwecke der Darstellung nicht vereinbar wären. Hebe ich die Tautologie im Anfange „folgte," „einstellte," auf; läßt sich bestimmen, wie die Begleitung des Königs in seine Verbannung, die Erziehung in demselben Lande, (in welchem, England oder Frankreich oder überall in einem und demselben Lande?) der Sprachbildung der Hofleute nachtheilig gewesen sey; verbessere ich den unbestimmten Ausdruck „damals, wie ich glaube, auch von dieser Zeit," und die fehlerhafte schleppende Abstufung in dem ungebührlich langen Adjectivsatze „welcher letztere freilich ꝛc.", die undeutliche Unterordnung des Adverbialsatzes „so daß", auf welchen sich der schließende Hauptsatz „und dies wird er ꝛc." fehlerhaft bezieht: so hat die Periode bei aller Mannigfaltigkeit „der verschiedenen darin angeführten Umstände" die Eiselin daran tadelt, und die dann in einen leichten logischen Zusammenhang gebracht werden können, nichts Anstößiges. Man forme sie etwa so um: „Nach den Zeiten Cromwells stellte sich mit der Wiedereinsetzung Königs Karls II. jene Ausgelassenheit ein, welche, nachdem sie unsere Moral und Religion vergiftet hatte, auch auf die Sprache einen verderblichen Einfluß äußerte. Der Hof war sonst das Muster der Richtigkeit und einer alles Fremdartige vermeidenden Reinheit gewesen. Jetzt, da er aus Leuten bestand, die mit dem Könige einen großen Theil ihres Lebens in der Fremde zugebracht und zum Theil daselbst ihre erste Bildung erlangt hatten,

oder an die fanatische Sprache jener Zeiten gewöhnt waren, war er, weit davon entfernt, zur Veredelung der englischen Sprache beizutragen, vielmehr die schlechteste Schule in ganz England zur Erwerbung jener Vollkommenheiten Und gewiß dies wird er, wie er es seit jener Zeit immer war, so lange bleiben, bis man für die Erziehung unseres Adels besser sorgt und ihn durch eine vertrautere Bekanntschaft mit der schönen Litteratur vorzüglich unserer Sprache in den Stand setzt, sich in derselben einen höhern Grad der Richtigkeit und Gewandtheit des Ausdrucks anzueignen." Jetzt stehen die verschiedenen Vorstellungen und Umstände in dem richtigen logischen und grammatischen Verhältnisse zu einander und zu dem Zwecke der gesammten Darstellung, die uns über die Ursachen des Verfalls der Sprache und die Mittel zu ihrer Veredelung belehren soll, und jeder Anstoß ist beseitigt, wenn auch hier und da der einzelne Ausdruck gewählter seyn könnte.

12) Die Schwierigkeit des Verständnisses mancher philosophischen Schriftsteller ist oft mehr eine Folge der Verworrenheit und Schwerfälligkeit ihres Periodenbaues, als der Dunkelheit und Unbestimmtheit der vorgelegten Begriffe. Manche philosophische Schrift würde durch eine Uebersetzung in einen fehlerlosen und wohlgeordneten Styl ein ungleich größeres Publikum erhalten und der Menge ihrer Commentare entbehren können, die oft mehr von dem Studium derselben abschrecken, als dasselbe befördern. Indeß ist die Umformung des philosophischen Styls ungleich schwieriger, als die des historischen Styls. Die Zerlegung einer längern Periode in mehrere kleinere hebt manchen Nebengedanken, der alsdann als Hauptsatz auftreten müßte, auf Kosten des einen Hauptgedankens hervor, welchen der Schriftsteller als solchen ausschließlich herausstellen und auf den er die ganze Aufmerksamkeit gerichtet wissen wollte: und die veränderte Stellung eines Nebensatzes ändert doch nicht allein da, wo er aus dem Gebiete eines Satzes in das eines andern Satzes übergeht, sondern selbst in der Sphäre desselben Satzes oft die Bedeutung des Ganzen zu merklich, als daß sie bei einer philosophischen Darstellung gleichgültig seyn könnte. Vgl. §. 124. Die nähere Betrachtung einer ebenfalls von Eiselin angeführten Kantischen Periode („Entwurf zum ewigen Frieden„) und der von ihm vorgelegten Umformung möge das eben Gesagte näher erörtern. „Das bedingt sich aber der Verfasser des Gegenwärtigen aus, daß, da der praktische Politiker mit dem theoretischen auf dem Fuße steht, mit großer Selbstgefälligkeit auf ihn, als einen Schulweisen, herabzusehen, der dem Staate, welcher von Erfahrungsgrundsätzen ausgehen müsse, mit seinen sachleeren Ideen keine Gefahr bringe und den man immer seine eilf Kegel auf einmal werfen lassen kann, ohne daß sich der weltkundige Staatsmann daran kehren darf, dieser auch im Falle eines Streits mit jenem, sofern consequent verfahren müsse, hinter seinen auf gut Glück gewagten und öffentlich geäußerten Meinungen nicht Gefahr für den Staat zu wittern, durch welche clausula salvatoria der Verfasser dieses sich dann hiermit in der besten Form wider alle bösliche Auslegung ausdrücklich verwahrt wissen will." Allerdings verständlicher und weniger schlep-

vend ist die Umformung. „Da der ausübende Staatsmann mit dem theoretischen auf dem Fuße steht, mit großer Selbstgefälligkeit auf ihn als einen Schulweisen herabzusehen, der dem Staate, welcher von Erfahrungsgrundsätzen ausgehen müsse, mit seinen sachleeren Ideen keine Gefahr bringe und den man immer seine eilf Kegel auf einmal werfen lassen könne, ohne daß man sich daran kehren dürfe; so bedingt sich der Verfasser des gegenwärtigen Aufsatzes aus, daß der weltkundige Staatsmann mit dem untersuchenden, im Falle eines Streites, in so fern folgerecht verfahren müsse, daß er hinter den auf gut Glück gewagten und öffentlich geäußerten Meinungen des letzteren für den Staat keine Gefahr wittere. Durch diesen Vorbehalt will sich denn hiermit der Verfasser dieses Aufsatzes ausdrücklich wider alle bösliche Auslegung verwahrt wissen.“ Die wesentlichen Veränderungen dieser Umformung möge der Schüler, nachdem ihm etwa der Sinn des Stückes näher erläutert worden ist, selbst auffinden und bezeichnen. Man wird dann aber auch leicht sehen, daß der Adverbialsatz: „da der praktische Politiker mit dem theoretischen auf dem Fuße steht rc.“ dadurch, daß er zum Vordersatze geworden ist, aus der Sphäre des untergeordneten Substantivsatzes in die des Hauptsatzes übergetreten sey. Er ist nun nicht mehr Grund des consequent anzustellenden Verfahrens des praktischen Politikers, sondern Grund des Ausbedingens von Seiten des Schriftstellers. Hier ist diese Aenderung des Sinnes zwar nicht von großer Bedeutung; aber, daß sie es unter ganz ähnlichen Umständen und Umformungen werden könne, kann die nähere Vergleichung des §. 114. hinlänglich darthun.

13) Wie vorsichtig man bei der Umformung solcher philosophischen Darstellungen seyn müsse, möge an einem anderen Abschnitte aus Kants Kritik der praktischen Vernunft gezeigt werden, bei dessen Wahl ich zugleich auf die leichte Verständlichkeit des Inhalts Rücksicht genommen habe. „Es ist von der größten Wichtigkeit, in allen moralischen Beurtheilungen auf das subjective Prinzip aller Maximen mit der äußersten Genauigkeit Acht zu haben, damit alle Moralität der Handlungen in der (!) Nothwendigkeit derselben **aus Pflicht** und aus Achtung für's Gesetz, nicht aus Liebe und Zuneigung zu dem, was die Handlungen hervorbringen sollen, gesetzt werde. Für Menschen und alle erschaffne vernünftige Wesen ist die moralische Nothwendigkeit Nöthigung d. i. Verbindlichkeit, und jede darauf gegründete Handlung als Pflicht, nicht aber als eine uns von selbst schon beliebte oder beliebt werden könnende Verfahrungsart vorzustellen (;) Gleich, als ob wir es dahin jemals bringen könnten, daß ohne Achtung für's Gesetz, welche mit Furcht oder wenigstens Besorgniß von Uebertretung verbunden ist, wir, wie die über alle Abhängigkeit erhabene Gottheit, von selbst, gleichsam durch eine uns zur Natur gewordene, niemals zu verrückende Uebereinstimmung des Willens mit dem reinen Sittengesetze (welches also, da wir niemals versucht werden können, ihm untreu zu werden, wohl endlich gar aufhören könnte, für uns Gebot zu seyn) jemals in den Besitz einer Heiligkeit des Willens kommen könnten. — Das moralische Gesetz ist nämlich

für den Willen eines allervollkommensten Wesens ein Gesetz der Heiligkeit, für den Willen jedes endlichen vernünftigen Wesens aber ein Gesetz der Pflicht, der moralischen Nöthigung und der Bestimmung der Handlung desselben durch Achtung für dies Gesetz und aus Ehrfurcht für seine Pflicht. Ein anderes subjectives Prinzip muß zur Triebfeder nicht angenommen werden, denn sonst kann zwar die Handlung, wie das Gesetz sie vorschreibt, ausfallen, aber, da sie zwar pflichtmäßig ist, aber nicht aus Pflicht geschieht, so ist die Gesinnung dazu nicht moralisch, auf die es doch in dieser Gesetzgebung eigentlich ankömmt". — „Es ist sehr schön, aus Liebe zu Menschen und theilnehmendem Wohlwollen ihnen Gutes zu thun, oder aus Liebe zur Ordnung gerecht zu seyn: aber das ist noch nicht die ächte, moralische Maxime unseres Verhaltens u. s. w." Der Sinn der Darstellung wird dem aufmerksamen Leser bald klar. Ob und in wie weit die Behauptung wahr oder unwahr sey, haben wir hier gar nicht zu untersuchen. Aber auf den ersten Blick stellen sich uns einige bedeutende stylistische Fehler dar. Der Schluß des ersten Absatzes: „Gleich, als ob u. s. w." eine elliptische Periode mit ausgelassenem Hauptsatze, = „Dies wäre eben so, als ob u. s. w." ist nicht allein durch die Menge der untergeordneten Einschaltungen, worunter auch der als Parenthese bezeichnete Adjectivsatz gehört, ferner durch die Stellung des Adverbs „ohne Achtung u. s. w." bis „verbunden ist" vor das Subject des Substantivsatzes „wir" sehr schleppend und verwickelt, sondern bezieht sich auch nur auf den kurz vorhergehenden Adversativsatz, „nicht aber als eine u. s. w.", der doch mit allen übrigen Hauptsätzen der vorhergehenden Periode zusammengezogen ist. Auf denselben Adversativsatz bezieht sich zugleich die erste, explanative Periode des zweiten Absatzes, indem sie die elliptische Schlußperiode des ersten Absatzes in ihrer Beziehung mehr überspringt, als umfaßt. Sie selbst erläutert zugleich die ganze zweite Periode des ersten Absatzes und also auch die Behauptung des Adversativsatzes; jene Endperiode stellt das Gegentheil der Behauptung näher ans Licht. Dann führt uns wieder die zweite Periode des zweiten Absatzes auf die beiden ersten Perioden des ersten Absatzes zum Theil durch eine Wiederholung zurück, und führt einen neuen Erläuterungsgrund für beide an. Im Folgenden wird nun an einzelnen Beispielen das Ganze erläutert und mit andern ethischen Aussprüchen übereinstimmend erklärt. Würden wir nun die elliptische Endperiode in eine causale vollständige Periode umformen: „Denn wir können es nie dahin bringen u. s. w."; so wäre die Beziehung zwar richtiger auf die ganze vorhergehende Periode und nicht bloß auf einen Theil derselben bezogen; aber wir wichen dann von der Darstellung des Schriftstellers zu sehr ab, und nun würde die Beziehung der folgenden Explanative gegen die Absicht des Verfassers nur zu leicht auf diese Causale beschränkt, und in der Explanative des Grundes jede Wiederholuug der schon in dem vorhergehenden Begründeten vorkommenden Begriffe den anstößigen Schein eines Zirkels erzeugen. Man führe die angegebene fehlerhafte Correctur aus, und man wird die Wahrheit des Gesagten einsehen. Folgender Versuch einer Ab-

änderung schließt sich zugleich genau an das Vorhergehende und Nachfolgende an, worin der Hauptgedanke der ist, daß alle Sittlichkeit der Handlung nur auf der Achtung vor der Pflicht beruhe. „Das moralische Gesetz ist für den Willen eines jeden endlichen vernünftigen Wesens nicht, wie für den Willen eines allervollkommensten, ein Gesetz der Heiligung, sondern ein Gesetz der Pflicht, und die moralische Nothwendigkeit Nöthigung, d. h. Verbindlichkeit. Niemals darf ihm eine darauf gegründete Handlung als eine von uns selbst schon aus Liebe und Zuneigung zu dem, was die Handlungen hervorbringen sollen, beliebte oder beliebt werden könnende Verfahrungsart vorgestellt werden. Denn nie können wir es jemals dahin bringen, daß das Gesetz, als ob wir dann niemals mehr versucht werden könnten, ihm untreu zu werden, für uns aufhören könne, Gebot zu seyn; oder daß wir von selbst, wie die über alle Abhängigkeit erhabene Gottheit, und ohne Achtung für's Gesetz, welche mit Furcht oder wenigstens Besorgniß vor Uebertretung verbunden ist, gleichsam durch eine uns zur Natur gewordene, niemals zu verrückende Uebereinstimmung des Willens mit dem reinen Sittengesetze, jemals in den Besitz der Heiligkeit des Willens gelangen könnten. Vielmehr ist es von der größten Wichtigkeit, in allen moralischen Beurtheilungen auf das subjective Prinzip aller Maximen mit der äußersten Genauigkeit Acht zu haben, damit alle Moralität der Handlungen in die Nothwendigkeit derselben aus Pflicht und aus Achtung für's Gesetz gesetzt werde, und der Bestimmungsgrund aller Handlungen Achtung für dies Gesetz und Ehrfurcht für unsere Pflicht sey. Ein anderes subjectives Prinzip muß zur Triebfeder nicht angenommen werden u. s. w." Bei solchen Stellen reicht eine bloße Umformung mit Beibehaltung derselben Gedankenfolge nicht hin.

14) Eine andere Kantische, ebenfalls, wie die vorletzte, von Eiselin angeführte, Periode diene mit der von demselben versuchten Umformung, zu zeigen, wie eine solche zu lange Periode durch Zerlegung in mehrere kleinere an Ueberschaulichkeit und Verständlichkeit gewinne. „Da die Art, wie die Staaten ihr Recht verfolgen, nie, wie bei einem äußern Gerichtshofe, der Prozeß, sondern nur der Krieg seyn kann; durch diesen aber und seinen günstigen Ausschlag, den Sieg, nicht das Recht entschieden wird; und durch den Friedensvertrag zwar wohl dem diesmaligen Kriege, aber nicht dem Kriegszustande (immer zu einem neuen Vorwand zu finden) ein Ende gemacht wird, (den man auch nicht geradezu für ungerecht erklären kann, weil in diesem Zustande jeder in seiner eignen Sache Richter ist); gleichwohl aber von Staaten, nach dem Völkerrechte nicht eben das gelten kann, was von Menschen im gesetzlosen Zustande nach dem Naturrechte gilt: aus diesem Zustande herauszugehen (weil sie als Staaten innerlich schon eine rechte Verfassung haben, und also dem Zwange anderer, sie nach ihren Rechtsbegriffen unter eine erweiterte gesetzliche Verfassung zu bringen, entwachsen sind); indessen daß doch die Vernunft vom Throne der höchsten moralisch gesetzgebenden Gewalt herab, den Krieg als Rechtsgang schlechterdings verdammt, den Friedenszustand dagegen zur unmittelbaren Pflicht macht, welcher doch, ohne einen

Vertrag der Völker unter sich, nicht gestiftet oder gesichert werden kann: so muß es einen Bund von besonderer Art geben, den man den Friedensbund (Foedus pacificum) nennen kann, der vom Friedensvertrag (pactum pacis) darin unterschieden seyn würde, daß dieser bloß einen Krieg, jener aber alle Kriege auf immer zu endigen suchte.“ Die Umformung Eiselin's lautet: „Die Art, wie Staaten ihr Recht verfolgen, kann nicht, wie bei Partheien im Staate, der gerichtliche Weg seyn, sondern (nur) der Krieg. Durch ihn aber, und seinen günstigen Ausgang, den Sieg, wird nicht das Recht entschieden, und durch den Friedensvertrag wird zwar wohl dem jedesmaligen Kriege, aber nicht dem Kriegszustande, dem möglichen Vorwande zu einem neuen Kampfe, ein Ende gemacht. Diesen darf man auch nicht geradezu für unrecht erklären, weil in solcher Lage jeder Staat in seiner eignen Sache Richter ist. „Darum nun und“ (dies füge ich hinzu, um den causalen Zusammenhang bebestimmter hervor zu heben), weil von Staaten nach dem Völkerrechte nicht eben das gelten kann, was von Menschen in gesetzlosem Zustande nach dem Naturrechte gilt, nämlich aus diesem Zustande herausgehen zu sollen, indem sie als Staaten innerlich schon eine rechtliche Verfassung haben und also dem Zwange eines andern, der sie nach seinen Rechtsbegriffen unter eine erweiterte gesetzliche Verfassung bringen will, entwachsen sind; und weil dennoch die Vernunft vom Throne der höchsten moralisch gesetzgebenden Gewalt den Krieg als Rechtsgang schlechterdings verdammt, den Frieden hingegen zur unbedingten Pflicht macht: so muß es, da der letztere ohne einen Vertrag der Völker unter sich, nicht gestiftet und gesichert werden kann, einen Bund besonderer Art geben, den man Friedensbund nennen könnte. Der Friedensbund würde sich vom Friedensvertrag darin unterscheiden, daß dieser bloß einen Krieg, jener aber alle Kriege auf immer zu endigen suchte.“ Wollte man diesen Versuch auch von Seiten seines Zusammenhangs mit der übrigen Darstellung vergleichen, so sehe man Kants Entwurf zum ewigen Frieden selbst nach. Ist der Stoff deutlich erklärt, und die Abweichungen beider Darstellungsweisen genau bestimmt, und bemerkt, was auch an der Umformung noch zu wünschen übrig bleibt; so mag der Geübtere noch eine andere Umformung oder Abänderung versuchen.

§. 250.

Aber nicht allein an der Beurtheilung und Umformung fehlerhafter Perioden muß sich der Geschmack üben und versuchen. Die sorgsame Zergliederung musterhafter Stücke, das bis in die kleinste Züge dringende Aufsuchen ihrer mancherlei Schönheiten wird wenigstens eben so vortheilhaft auf die Bildung des Styls wirken. Und gewiß ist es nicht überflüssig, wenn man solche Stücke memorirt und

dadurch ihre stylistischen Schönheiten seinem Verstande, ihren Wohllaut dem Ohre gegenwärtig erhält. Ich lasse daher hier zum Schluße dieses Abschnitts eine Auswahl solcher musterhafter Perioden mit ihren Zergliederungen folgen. Schon Moritz schlägt in den angeführten Vorlesungen den Weg dieser Belehrung ein.

Beispiele.

In der ersten Periode dieser Art „von Garve" werde ich der Kritik von Moritz folgen, sie hier und da abkürzen, damit sie an Ueberschaulichkeit gewinne und öfters das eigene Urtheil hinzufügen. „Es ist gewiß, daß in unserer Maschine eine Kraft liegt, sich selbst wieder herzustellen, wenn sie in Unordnung ist, und daß alsdann alle ihre Bewegungen, selbst die, durch welche die gefährlichsten und schmerzhaftesten Symptome der Krankheit veranlaßt werden, darauf abzielen. Wenn aber diese Bewegungen ihren Zweck erreichen sollen, so ist es nothwendig, daß sie nicht gestört werden. Je mehr Ruhe allen Fibern, Nerven und Gefäßen gelassen wird, desto mehr können sie die Materie der Krankheit, die sich in ihnen gehäuft hat, überwältigen und fortschaffen, oder desto schneller können sie, wenn sie bloß abgespannt sind, ihren Ton wieder erlangen. Nichts aber befördert diese Ruhe mehr, nichts kömmt der wohlthätigen Wirksamkeit der Maschine in ihrer Wiedergenesung mehr zu Hülfe, als Geduld und Ruhe der Seelen." Der Hauptgedanke des Ganzen ist: „Geduld heilt Krankheiten." In der logischen Folge der Hauptsätze: „Unsere Maschine hat eine Kraft, sich wiederherzustellen, und alle Bewegungen zielen dann darauf ab. Diese dürfen aber nicht gestört werden. Ruhe aller Fibern u. s. f. hindert die Störung und befördert die Bewegung. Nichts befördert aber die Ruhe und jene Wirksamkeit so sehr, als Geduld," steht der Hauptgedanke zuletzt, die vorhergehenden bereiten ihn stufenweise vor und erläutern ihn; er tritt auf als Bewiesenes, als ein Schluß aus den vorhergegangenen Prämissen. Vom Begriffe der Kraft zur Wiederherstellung geht die Darstellung aus, berührt aber gerade nur so viel, als nöthig ist, den Begriff des Duldens vorzubereiten. Ohne den Adjektivsatz, „durch welche die schmerzhaftesten Symptome der Krankheit veranlaßt werden," wäre der zweite Hauptsatz der ersten Periode müßig. Nachdem nun der Begriff der Heilung und Genesung entwickelt ist, wird der allgemeine Begriff der die Störung hindernden Ruhe, worunter der besondere „der Geduld" enthalten ist, daneben gestellt. „Es ist nöthig, daß jene Bewegungen nicht gestört werden." Dieser allgemeine Begriff wird nun anschaulicher gemacht, der Gedanke wird gleichsam verkörpert und der Begriff der Krankheit auseinandergesetzt. „Anhäufung der schadenden Materie oder Abspannung der Nerven." So liegt nun der Begriff der Geduld in einer doppelten Hülle „Ruhe" „nicht gestört werden" von allgemeinern Vorstellungen, und

die Begriffe von Krankheit und Heilung sind so daneben gestellt, daß der Hauptgedanke als Schluß leicht und deutlich hervortritt. Selbst in der letzten Periode stellt sich der Hauptbegriff Geduld, auf welchen alles Vorhergehende vorbereitend hinweist, zweckmäßig an den Schluß, so daß nun die Aufmerksamkeit der Seele, die hier auf gleichsam zusammengedrängt war, hier am füglichsten ausruhen kann. Würde die letzte Periode lauten: „Geduld und Ruhe der Seele befördern am meisten jene Ruhe und kommen der wohlthätigen Wirksamkeit der Maschine zu ihrer Wiederherstellung am meisten zu Hülfe.“; so würde zwar dasselbe gesagt seyn, aber jene Schönheit des Schlusses mit dem wichtigsten Begriffe nicht statt finden. Wenn aber in der Schlußperiode die Lebhaftigkeit des Ausdruckes noch hätte vermehrt werden sollen, so hätte es heißen können: „Was befördert wohl mehr die Ruhe, was kommt der wohlthätigen Wirksamkeit der Maschine zu ihrer Wiedergenesung mehr zu Hülfe, als Geduld und Ruhe der Seele?“ Auch hier wäre dasselbe gesagt, und auch der Hauptbegriff an's Ende gestellt, aber die Figur der Frage deutet hier auf einen Affekt, der mit dem im Uebrigen herrschenden ruhigen Tone des besonnen fortschreitenden Urtheils nicht harmoniren könnte. Die schöne Folge und das richtige Verhältniß der Hauptsätze und der strenggehaltene Ton einer ruhigen Darstellung sind aber hier nicht die einzigen Vorzüge; auch das grammatische Gefüge der Sätze, ihre Symmetrie und die Leichtigkeit der Verbindung der Perioden selbst verdient unsern ungetheilten Beifall. Die beiden Substantivsätze der ersten Periode „daß in unserer Maschine ..... Bewegungen“ und „und daß alsdann ..... abzielen„ stehen in einem richtigen Ebenmaße. Der zweite, der eine steigernde Zusammenziehung und einen Adjektivsatz in sich enthält, auch durch das „alsdann“ den Adverbialsatz der erstern in sich wiederholt, übersteigt den ersten an Fülle des Inhaltes nur um weniges. Wenn Moritz in den vier Sätzen: „Es ist (h) gewiß, daß (s^1) in unserer Maschine eine Kraft liegt, sich (σ^2) wieder herzustellen, wenn (a^3) sie in Unordnung ist.“ ein schönes Verhältniß zwischen zwei Doppelgliedern h, s^1 und σ^2, a^3 erkennt; so ist hier mehr das Ohr, als das grammatische Verhältniß der Sätze berücksichtigt; ja diese bilden in ihrer Abstufung eher einen Fall, als eine zweitheilige Zergliederung. Diese Abstufung würde selbst als fehlerhaft angesehen werden müssen, wenn ihr Fall nicht grade durch das nachfolgende Aufsteigen in ein anderes s, und darauf in eine logische Steigerung „selbst die“, die sich dann wieder in ein b^2 herabsenkt, und in den übrigen Theil des zweiten s endigt, eine gleichsam wellenförmige Bewegung bildete. Die kurze Periode, welche nun folgt, und sich durch „diese Bewegungen“ dem vorhergehenden anschließt, macht wegen ihrer Kürze und Einfachheit eine schöne Vorbereitung zu der folgenden längern und zusammengesetzten Periode. Indem nun die Schlußperiode wieder kürzer wird, so stehen die Perioden selbst alle in einer richtig abwechselnden Länge. Wie aber eine steigende Länge der Perioden den äußeren Vortrag derselben zu einer steigernden Lebendigkeit nöthigt; so begünstigt eine solche Abwechselung von Perioden, deren keine eine hervorstechende Länge hat, die Ruhe des Vortrags, die hier der ruhi-

gen Entwickelung der Gedanken selbst angemessen seyn muß. In der dritten Periode steht der Vordersatz und jeder der beiden coordinirten Nachsätze gleichfalls im Ebenmaße. In der Schlußperiode ist der zweite coordinirte Hauptsatz um weniges länger und voller, als der erste, aber mit einer gewichtigen, den Hauptbegriff enthaltenden, Kürze schließt der Adverbialsatz das Ganze. Dieses Ganze hat also in seinen Haupt- und Nebentheilen eine ruhige gleichsam wellenförmige Bewegung. Außerdem bemerke ich noch, daß die beiden aber in der zweiten und letzten Periode gleichfalls den ruhigen Gang der logischen Schlußfolge bezeichnen. Nur das zweite „alsdann" in der dritten Periode hat eine dunkle Beziehung.

2) Weniger kann ich dem unvollständigen und zum Theil wohl irrigen Urtheile Jenisch „in der Fortsetzung der Vorlesungen von Moritz" über die ersten Perioden beistimmen, mit welchen Gellert seine moralischen Vorlesungen beginnt. S. oben §. 226. 2. „Wenn dieser Abschnitt, urtheilt Jenisch, das leisten soll, was er als Anklang einer Einleitung zu einem System der Moral zu leisten bestimmt ist, so muß die ganze allumfassende Wissenschaft in ihm, wie in einem Keime enthalten seyn. Wer den kleinen Abschnitt einer nähern Zergliederung werth achtet, wird denselben in dieser Hinsicht untadelhaft finden." Allerdings ist auch hier der Periodenbau leicht und gefällig, die Verbindung der Ideen einfach und das Ganze sehr verständlich. Es ist ein Muster einer populären Darstellung. Vergleichen wir aber diesen Abschnitt mit dem vorhergehenden von Garve; so finden wir einen wesentlichen Unterschied. Der logisch geschlossene Gang der Ideenentwickelung im Garve'schen Stücke findet hier nicht statt. Die zweite Periode hängt mit der ersten nicht im Ganzen zusammen, sondern nur durch den Begriff des Glückes mit dem letzten seiner coordinirten Sätze. Wie der Begriff der Weisheit und Tugend und selbst der Pflicht mit dem Begriffe des Glücks zusammenhänge, wird hier nicht erörtert, und erst weit später lernt man einsehen, daß die ganze Moral von Gellert als Glückseligkeitslehre, Weisheit als die Kenntniß des Glücks, und Tugend als Mittel dazu behandelt werde. Eben so lose hängt die dritte Periode mit der zweiten zusammen. Das „also" (besser: demnach) ist hier nicht streng schließend; vielmehr ist die letzte Periode eine weitere Auseinandersetzung der ersten, und die zweite eine dazwischengeschobene Einleitung zu der Auseinandersetzung. Diese selbst enthält nun zwar die Grundlinien der Eintheilung des ganzen Stoffes der Wissenschaft, und der Adjektivsatz „was für ein Geschöpf ..... besteht", geht der angedeuteten Eintheilung selbst, ganz zweckmäßig, erläuternd vorher; aber in logischer Hinsicht erscheint auch eben dieser Satz gar nicht in dem vorhergehenden vorbereitet, wie man es nach einer Verbindung durch das sonst schließende „also" erwarten sollte. Eben so unvorbereitet würde der Begriff des höchsten Gutes demjenigen erscheinen, der darunter mehr, als unter dem vorhergehenden „wahren Glück" enthalten glaubte. Denke man sich bei dem Anfange der zweiten Periode einen Absatz und den Anfang der dritten ohne das „also"; so sieht man, der Schriftsteller hat nach einer kurzen

Umschreibung des Begriffes seiner Wissenschaft die Wahrheit aufstellen wollen, daß sie in ihrem ganzen Wesen und allen ihren Theilen die sichersten Vorschriften zu einem glücklichen Leben enthalte. Er wollte keine philosophische Entwickelung ihres Begriffs und Wesens geben, sondern eine empfehlende Einleitung zu einem einfachen Abrisse derselben nach ihrer Beschaffenheit, ihrem Umfang und ihrem Nutzen.

§. 251.

Erst nach allen diesen vorangegangenen Uebungen mag der Schüler zu einer neuen Bezeichnung des Styls der gelesenen Schriftsteller angeleitet werden. Dazu führt zuerst die Vergleichung zweier Schriftsteller, die über einen und denselben Stoff, oder über verwandte Gegenstände und zwar zu ähnlichen und nicht zu sehr verschiedenen Zwecken (wie z. B. der Dichter und Philosoph) geschrieben haben. Man hüte sich hier, dem Schüler die dünkelhafte Meinung beizubringen, als handle es sich darum, welcher Darstellungsweise er den Preis zuerkennen solle. Er suche nur die Unterschiede der Darstellungsweisen zu erfassen und zu bezeichnen. Der Styl eines Marezoll's und Reinhard's ist wesentlich verschieden, eben so der Styl eines Heeren und Schiller in ihren historischen Werken; aber die Verschiedenheit des Publikums, welches sich jeder von ihnen dachte, die Nebenzwecke, die jeder hatte, entweder den Verstand zu beschäftigen, oder das Gefühl in Anspruch zu nehmen; entweder den Verstand zu einer Reflexion über die Wahrheiten und Ereignisse zu erheben, unter welcher ihm die innersten Quellen und Beweggründe derselben und ihre höchsten und fernsten Resultate enthüllt werden, oder sich bloß auf eine ruhige und vollständige Mittheilung derselben zu beschränken, oder zugleich für jene Beweggründe und Resultate ein Interesse zu erwecken, welches, höher als die Reflexion, in den theuersten Hoffnungen und Erwartungen der Menschheit gegründet ist und alle Kräfte unserer Seele — wie es beim Dichter Hauptzweck ist — in Anspruch nimmt: — alle diese Verschiedenheiten rechtfertigen die Verschiedenheit der Darstellung. Je mehr es nun dem Schüler einleuchten muß,

daß er alle jene Berücksichtigungen noch nicht zu umfassen vermag, je weniger wird er zu dem Dünkel neigen, der competente Richter über den Styl berühmter Schriftsteller zu seyn. Gegen offenbare Fehler soll er aber, auch, wenn sie von berühmten Schriftstellern begangen werden, die Augen nicht verschließen. Durch eine solche Vergleichung wird er sein Urtheil schärfen und sich von dem großen Heere der Lesesüchtler unterscheiden, bei denen unsere besten Schriftsteller von den maulfertigen oder vielmehr federfertigen Romanensudlern verdrängt worden sind. Zwar erhebt sich der Schüler bei jenen Uebungen noch nicht zu der Beurtheilung des Ganzen der Darstellungen einer Rede oder eines andern stylistischen Kunstwerks, aber er wird schon hier — ex ungue leonem — den Sudler von dem bessern Schriftsteller unterscheiden lernen.

Beispiele.

1) Um mit dem Leichtern anzufangen, stehe hier zuerst eine Umformung der im §. 226, 2 befindlichen. musterhaften Reinhardschen Einleitung in die Predigt, „das Gefühl der Unvergänglichkeit, mit welchem wir die Hinfälligkeit alles Irdischen betrachten sollen." „Alles, was uns hier umgibt, und erscheint, verändert sich und löst sich auf. Das sagt uns unser eigenes Gefühl, das bestätigt unsere eigene Erfahrung und die Geschichte aller Zeiten. Wir fühlen es, daß der Körper, welcher uns bekleidet, eine flüchtige Erscheinung ist, unter die zartesten und feinsten und eben daher unter die hinfälligsten Gebilde der Natur gehört; wir sehen die Gegenstände, welche uns hier umringen, mit jedem Augenblicke anders werden, und nach mancherlei Verwandlungen in Nichts zerfließen, und die Geschichte aller Zeiten überzeugt uns, daß der Sturm der Veränderungen alles zu überwältigen vermöge, Städte zerstört, Reiche zertrümmert und den ganzen Erdkreis erschüttert, daß sich der Mensch selbst in einem Wirbel der Ereignisse befindet, der immer in Bewegung ist, der alles Irdische ergreift, mit sich fortreißt und in einen Abgrund stürzt, aus welchem es nie wieder hervorkommt. Entweder der Leichtsinn eines Unbesonnenen, oder die Fühllosigkeit des Verzweifelten gehört dazu, wenn wir bei diesem Anblick nicht fragen wollten, was bleibt uns selbst bei dieser allgemeinen und hinreißenden Vergänglichkeit übrig; was haben wir zu fürchten oder zu hoffen; woran sollen wir uns halten; worauf sollen wir uns verlassen? werden wir dem Untergang alles Irdischen entfliehen, oder ganz und auf immer in demselben verwickelt werden? Wohl hat es das Ansehen, als ob das letztere wirklich geschehen werde: denn nichts ist vergänglicher, als unsere Gat-

tung; von allen den Millionen, die vor uns gelebt haben, ist kein einziger mehr übrig und nach wenig Jahren werden wir selbst dahin seyn. Trauen wir nun unsern Sinnen, so ist es aus mit uns, sobald wir sterben, und wir schmeicheln uns vergeblich mit dem Gedanken, daß etwas von uns den Ruin des Körpers überleben würde und auch nach dem Tode noch dazuseyn, fortfahren werde. Aber es ist etwas in uns, das sich wider diese Vorstellung empört rc." Es folgt die Exposition des Themas. Wie unterscheidet sich nun das Original und die Umformung? Die letztere geht von einem kurzen logischen Hauptsatze aus; giebt die Begründung dieses Satzes, der den Begriff der Hinfälligkeit ausdrückt, in einer kurzen Uebersicht in der zweiten Periode; und ganz parallel mit der Uebersicht folgt in der dritten Periode die weitere Ausführung der Begründung, worin selbst die einzelnen Züge strenger unter die grammatischen Hauptsätze „wir fühlen", „wir sehen" und „die Geschichte überzeugt uns," geordnet sind. Dann geht sie zu den Fragen über unser Verhältniß zu der Hinfälligkeit alles Irdischen über; räumt ein, daß die Sinne uns kein tröstliches Resultat jener Untersuchungen verheißen und beschließt die Einleitung mit dem Gegensatze: „daß aber in uns das Gefühl der Unvergänglichkeit liegt." mit welchem sie zugleich das Thema ausgesprochen hat. In jene Fragen hat sie, als mit dem übrigen ganz zusammenstimmend, selbst die aufgenommen, welche im Original der früheren Periode als grammatische Hauptsätze angehörten. Offenbar ist die Umformung logischer geordnet, der Zusammenhang leichter und faßlicher, und die dem Inhalte nach verwandten Sätze, die im Original zerstreut liegen, sind hier zusammengehalten. So hat die Umformung die Haltung einer ruhigen Betrachtung. Selbst die Länge der dritten Periode und der Parallelismus der einzelnen, schon in der vorhergehenden Periode angezeigten Partien hat nur die Ueberschaulichkeit, nicht die Lebendigkeit der Darstellung und die Anregung des Gefühls zum Zwecke. Die Concessive am Schlusse „Wohl....." ist als solche und nicht, wie im Original, als eine unabhängige Klage vorgetragen. Im Original ist die lichte Ordnung der einzelnen Theile nicht die Hauptsache; es will mehr unser Gefühl, als den ruhigen Verstand, für das Thema interessiren. Schon die Verbindung der Perioden „Daß sich alles verändert und auflöst, sagt uns Erfahrung und Geschichte; denn — — was bleibt uns übrig, woran sollen wir uns halten?" ist nicht so klar und faßlich, da nicht bloß die Frage eine Umwandlung in der Negation „es bleibt uns nichts übrig" leiden müßte, sondern eigentlich dasselbe sagt, was die vorige Periode ausdrückt. — Aber schon in der ersten Periode zeigt sich der steigende Affect bei der Darlegung der Vergänglichkeit alles Irdischen, und noch einmal, nachdem sie der Redner durch die Hinweisung auf Erfahrung und Geschichte bekräftigt hat, und in größerer Ausführlichkeit mit Hinweisung auf unsere eigene Schwäche und mit concretern, individuelleren Bezeichnungen tritt sie vor unsere Seele. Die Frage nach den langen, gleichfalls gesteigerten Adverbialsätzen hat den Charakter einer fast trostlosen, hinschwindenden Resignation. Und kaum, daß uns die folgenden Fragen mit der geahndeten

Möglichkeit erheben, ein tröstendes Resultat zur Antwort zu erhalten, so stürzt uns die Klage: „Ach! es hat das Ansehen . . . . ." in ein noch tieferes Gefühl der Wehmuth. Und nun erst erhebt uns der Redner zu den besseren Ahndungen, zu dem tief in unserem Wesen gegründeten Gefühle der Unvergänglichkeit, welche das Thema seiner Rede ist.

„Er taucht uns in das Reich der Todten
„Und hebt uns staunend himmelwärts." (Schiller.)

Und wie befriedigt nun der Bau der einzelnen Perioden die höheren Forderungan des Styls, die aus den höheren Zwecken der Darstellung entspringen! Die Fülle der ersten Periode, die rasche Bewegung ihres zweiten Substantivsatzes, die vollendete Symmetrie derselben, denn jeder Substantivsatz ist von einem untergeordneten Adjektiv begleitet; die Steigerung in den Begriffen: Verändern, auflösen, in einem Wirbel befinden; die größere Länge des rasch bewegten dritten Substantivsatzes, und daß bei dessen letzten in der dritten Abstufung stehenden Adjectivsatze (b³) der Redner fast gezwungen ist, die Stimme sinken zu lassen, und so den Abgrund gleichsam zu schließen; und nun wiederum die Steigerung in den folgenden Hauptsätzen, ihre Symmetrie und der ruhigere Schluß in dem zusammengezogenen dritten Hauptsatze: das alles ist nicht das Werk eines ruhigen und zergliedernden Verstandes; es ist das Werk eines in den innersten Tiefen aufgeregten Geistes, der den Ausdruck schafft, und was ihn bewegt, bilden und gestalten und uns mit des Gesanges Wogen überfluthen will. Die erste Periode ist aber, wo möglich, noch von der zweiten an Gehalt und innerer Schönheit übertroffen. Im langen, die klagende Frage herbeiführenden, Adverbialsatze geht der Redner ruhiger von uns selbst aus, die Adversative „aber eben daher . . . . . gehört" ist noch dem Verstande dargeboten; bewegter geht er zu den uns umgebenden Gegenständen über; wir sehen sie sich verwandeln und zerfließen, und nun stürzt er uns in den Sturm, der Städte zerstört, Reiche zertrümmert, und den ganzen Erdkreis erschüttert, und noch einmal übersieht er den ganzen Schauplatz der Vergänglichkeit, und nun folgen, nach jener langen Inversion, in kurzen Hauptsätzen gleichsam mit immer ermattendern Lauten jene Fragen der wehmuthsvollen Resignation. Um wie viel ruhiger und gehaltener bewegt sich die dritte Periode. Die Fragen liegen in der dritten Abstufung; hoffen ist parallel mit entfliehen, fürchten mit verwickelt werden, indem das eine das andere erläutert. Der Geist bietet eine ruhigere Besonnenheit auf, um Trost zu gewinnen. Selbst die Klage mit dem abstracteren Begriffe „das Ansehen haben" will noch vom Verstande vernommen werden. Kaum ist sie aber durch einen kurzen Satz „Nichts . . . . . Gattung" begründet, so ergreift den Redner wieder das Gefühl der Hinfälligkeit. Die Bewegung des Folgenden ist lebendiger, die Begriffe, die Länge der Sätze gesteigerter; aber eine Periode, wie die zweite durfte in der Stimmung einer wehmüthigen Hingebung, die den raschen Andrang und den Sturm der Gefühle mäßigt, nicht mehr folgen. Sie schließt bald am alles verschlingenden Grabe; vom Grabe aus will der Redner unsern Blick zum Himmel wen-

den. — Man versuche diesen schönen Eingang des großen Redners laut vorzutragen und man wird finden, wie der Bau der Perioden einem richtigen Vortrage zu Hülfe kommt, ja ihn fast von selbst herbeiführt.

2) Ueber die Revolutionen in der Geschichte. (Von Heeren.)
(Zur Vergleichung mit dem folgenden Stücke von Schiller.)

„Die großen politischen Katastrophen, durch welche auf lange Zeit hinaus das Schicksal der Menschheit bestimmt wird, die wir unter der allgemeinen Benennung der Revolutionen zu begreifen pflegen, zeigen sich in Rücksicht ihres Ursprunges dem aufmerksamen Beobachter bald von einer gedoppelten Art. Entweder waren sie das Werk eines Einzelnen, der seinen Leidenschaften fröhnend, als Eroberer auftrat und, vom Glücke begünstigt, Staaten in den Staub stürzte, um auf den Trümmern derselben den Thron seiner Größe zu errichten. Man könnte sie rein kriegerische Revolutionen nennen; da sie gleich von Anfang an diesen Charakter annahmen und Krieg ihr unmittelbarer Zweck war. Von dieser Art waren nicht bloß die Unternehmungen eines Cyrus, eines Timur, sondern auch mancher anderen gefeierten Helden, die, selbst an der Spitze gebildeter Nationen, Erobern nicht bloß zu ihrem ersten, sondern auch zu ihrem letzten Zwecke machten. Erscheinungen dieser Art können sehr interessant durch ihre Folgen werden; in ihrem Anfange sind sie es weniger, da sie aus einer einzigen und in ihrem Ursprunge gewöhnlich schon unreinen Quelle, der der menschlichen Herrschsucht, fließen. — Aber von ganz anderer Art ist die zweite Gattung der Revolutionen, die wir unter dem allgemeinen Namen der moralisch politischen begreifen wollen, weil sie ihren Grund in der moralischen Natur des Menschen haben. Wir verstehen darunter diejenigen, welche durch langsam verbreitete, aber herrschend gewordene Volksideen vorbereitet werden, die mit der bisher bestehenden Ordnung der Dinge einen Kontrast bilden, und daher, sobald sie in Wirklichkeit gesetzt werden sollen, gewaltige Erschütterungen und große Veränderungen bewirken müssen. Gleich der Quelle, die kurz nach ihrem Ursprunge sich unter der Erde verlor, um in weiter Entfernung, im Verborgenen verstärkt, als mächtiger Strom wieder hervorzubrechen, entstehen diese Revolutionen in Augenblicken, wo niemand daran dachte, plötzlich mit furchtbarer Gewalt, und erzeugen Erscheinungen, die auch der Scharfsichtigste nicht hätte voraussehen können. Von denen der ersten Gattung unterscheiden sie sich gleich darin, daß sie nicht bloß in ihren Folgen, sondern schon in ihrem Ursprunge höchst interessant sind. Ihr allgemeiner Charakter ist, daß sie lange und meist unbemerkt vorbereitet werden. Sie geben daher auch dem Auge des geübten Beobachters schon gleich Anfangs hinreichende Beschäftigung, da es nicht leicht zu seyn pflegt, ihrer wahren Entstehung nachzuspüren, wenn auch die Veranlassung des Ausbruchs vor Augen liegt. Sie unterscheiden sich ferner von den ersteren darin, daß sie gewöhnlich nicht aus einer, sondern aus vielen, oft sehr verschiedenen Quellen zu entspringen pflegen, die eben durch ihre Vereinigung sich zu dem mächtigen Strome bilden, der endlich alle Dämme durchbricht, und alles mit sich fortreißt, was sich

seinem Laufe widersetzen will." — Ein leichter, gefälliger, zuweilen selbst etwas nachlässiger Periodenbau; ein natürlicher, ohne gesuchte Uebergänge bewirkter Zusammenhang der einzelnen Perioden; eine nicht zu grelle Mannigfaltigkeit derselben rücksichtlich ihrer Länge, ihres innern Gefüges und ihrer Bewegung geben dem Ganzen der Darstellung, obwohl sie sich hier zur Betrachtung allgemeiner Resultate der Begebenheiten erhebt, den Charakter einer ruhigen, nur Belehrung bezweckenden Forschung, die sich ungezwungen an den wohlgeordneten Stoff anschließt. Darum keine hervorstechende Figur. Selbst das Bild der Quelle hat nur den Zweck einer größeren Verdeutlichung, und nur, wo der Strom die Dämme durchbricht, neigt sich der Styl zum rednerischen Schmucke. Selbst die Symmetrie der einzelnen Theile, insofern sie auch nur die Ueberschaulichkeit des Ganzen erleichtern soll, ist hier nicht beobachtet. Eine genauere Zergliederung mag das Gesagte bestätigen. Die beiden Adjectivsätze der ersten Periode sind coordinirt, das logische Verhältniß beider ist aber nicht das der Beiordnung, sondern das der Einschließung, d. h. der zweite ist das Adjectiv, welches auf das mit dem ersten Adjectivsatze verbundene Substantiv, als auf ein Ganzes geht. Logisch richtiger wäre daher die Periode so: „die großen politischen, das Schicksal der Menschheit auf lange „Zeit hinaus bestimmenden Katastrophen, welche wir unter der „allgemeinen Benennung der Revolutionen begreifen, zeigen „sich ꝛc." Der Verfasser wollte aber den ersten Adjectivsatz nicht ganz auslassen, und in dieser Form hätte die Periode wegen ihrer volleren Rundung an Leichtigkeit gelitten. Das „Entweder" verlangt ein nachfolgendes oder; statt dessen macht das „Aber" am Anfange des zweiten Absatzes ein nicht ganz zu rechtfertigendes Anakoluth. Hätte indeß der Verfasser nach drei nicht kurzen, dazwischen tretenden Perioden, welche sich allerdings sehr natürlich an die mit Entweder eingeleitete anschließen, das Folgende mit oder verbunden, so wäre das Ganze gleichsam in fester verbindende und enger schließende Banden gelegt, die dem Charakter der Leichtigkeit, welchen die Darstellung trägt, nicht entsprochen hätten. Selbst längere Vordersätze sucht die Darstellung fast geflissentlich gern zu vermeiden. „Man könnte sie rein kriegerische Revolutionen nennen, da sie gleich von Anfang diesen Charakter annahmen und Krieg ihr unmittelbarer Zweck war;" und noch auffallender später: „Sie geben daher auch dem Auge des Beobachters gleich Anfangs hinreichende Beschäftigung, da es nicht leicht zu seyn scheint, ihrer wahren Entstehung nachzuspüren, wenn auch die Veranlassung des Ausbruchs vor Augen liegt." Offenbar hätte, besonders die zweite hier angegebene Periode, deren Abstufung zu groß ist und deren letzter adverbialer Conditionalsatz von grammatisch zweifelhafter Beziehung ist, durch die Inversion der causalen Adverbialsätze eine schönere Rundung erlangt; aber die Inversion hätte die Begründung der Hauptsätze, die der Verfasser gleichsam nur beiläufig als Zugabe anführt, zu sehr gehoben, und ihr den Character einer Absichtlichkeit ertheilt, welche unser Urtheil hier, wie bei einer planmäßigen, philosophischen Anordnung der Schlüsse, zu sehr in Anspruch nehmen müßte.

Dadurch wäre denn zugleich der Zusammenhang mit den vorausgehenden Perioden und der Uebergang derselben zu ihnen weniger leicht geworden. In den beiden ersten Absätzen ist nur „Gleich der Quelle . . .“ Vordersatz. Eben so oft stößt man auf Sätze, die der größern Deutlichkeit der Beziehung wegen wohl besser und in schönerer Bewegung in den übergeordneten Satz eingeschlossen würden. So in der zweiten der oben angeführten: „da es, wenn auch die Veranlassung des Ausbruchs vor Augen liegt, nicht leicht zu seyn pflegt, ihrer wahren Entstehung nachzuspüren“ und früher „die wir, weil sie ihren Grund in der moralischen Natur des Menschen haben, unter dem allgemeinen Namen der moralisch politischen begreifen wollen“ statt: „Aber von ganz anderer Art ist die zweite Gattung der Revolutionen, die wir, weil . . . haben, unter dem . . . . wollen.“ Eben so wenig ist die grammatische Würde der Sätze überall sorgsam dem logischen Verhältnisse ihres Inhalts angemessen. Der Name der ersten Art von Revolutionen tritt in einem grammatischen, und zugleich logisch unabhängigen Hauptsatze auf; der Name der zweiten Art erscheint, als wenn es weniger nöthig wäre, diesen Namen zu merken, in einem Adjectivsatze. Aber alle jene Rücksichten werden der einen einer ungesuchten, natürlichen Verknüpfung der einzelnen Urtheile nachgesetzt. Wie ganz verschieden hiervon ist nun Schillers Darstellungsweise eines ganz verwandten Gegenstandes.

3) Der Abfall der Niederlande von der spanischen Regierung. (Von Schiller.)

„Eine der merkwürdigsten Staatsbegebenheiten, die das sechzehnte Jahrhundert zum glänzendsten der Welt gemacht haben, dünkt mir die Gründung der niederländischen Freiheit. — Es ist nicht das Außerordentliche, oder Heroische dieser Begebenheit, was mich anreizt, sie zu beschreiben. Die Jahrbücher der Geschichte haben uns ähnliche Unternehmungen aufbewahrt, die in der Anlage noch kühner, in der Ausführung noch glänzender erscheinen. Manche Staaten stürzten mit einer prächtigern Erschütterung zusammen; mit erhabnerem Schwunge stiegen andere auf. Auch erwarte man hier keine hervorragenden, kolossalischen Menschen, keine der erstaunungswürdigen Thaten, die uns die Geschichte vergangener Zeiten in so reichlicher Fülle darbietet. Jene Zeiten sind vorbei; jene Menschen sind nicht mehr. Im weichlichen Schoße der Verfeinerung haben wir die Kräfte erschlaffen lassen, die jene Zeitalter übten und nothwendig machten. Mit niedergeschlagener Bewunderung staunen wir jetzt diese Riesenbilder an, wie ein entnervter Greis die mannhaften Spiele der Jugend. Nicht so bei vorliegender Geschichte. Das Volk, welches wir hier auftreten sehen, war das friedfertigste dieses Welttheils, und weniger, als alle seine Nachbarn, jenes Heldengeistes fähig, der auch der geringfügigsten Handlung einen höheren Schwung giebt. Der Drang der Umstände überraschte es mit seiner eignen Kraft, und nöthigte ihm eine vorübergehende Größe auf, die es nie haben sollte, und vielleicht nie wieder haben wird. Es ist also gerade der Mangel an heroischer Größe, was diese Begebenheit eigenthümlich und unterrichtend macht, und wenn sich Andere zum Zweck setzen, die Ueberlegen-

heit des Genies über den Zufall zu zeigen; so stelle ich hier ein Gemälde auf, wo die Noth das Genie erschuf, und die Zufälle Helden machten. — Wäre es irgend erlaubt, in menschliche Dinge eine höhere Vorsicht zu flechten', so wäre es bei dieser Geschichte: so widersprechend erscheint sie der Vernunft und allen Erfahrungen. Philipp II., der mächtigste Souverain seiner Zeit, dessen gefürchtete Uebermacht ganz Europa zu verschlingen drohte, dessen Schätze die vereinigten Schätze aller christlichen Könige übersteigen, dessen Flotten in allen Meeren gebieten; ein Monarch, dessen gefährlichen Zwecken zahlreiche Heere dienen; Heere, die durch lange und blutige Kriege und eine römische Mannszucht gehärtet, durch einen trotzigen Nationalstolz begeistert, und erhitzt durch das Andenken erfochtener Siege, nach Ehre und Beute dürsten, und sich unter dem verwegenen Genie ihrer Führer als folgsame Glieder bewegen; — dieser gefürchtete Mensch Einem hartnäckigen Entwurfe hingegeben; Ein Unternehmen die rastlose Arbeit seines langen Regentenlaufs; alle diese furchtbaren Hülfsmittel auf einen einzigen Zweck gerichtet, den er am Abende seiner Tage unerfüllt aufgeben muß, Philipp II. mit wenigen schwachen Nationen im Kampfe, den er nicht endigen kann! rc." Der Geschichtsschreiber kann den Dichter nicht verläugnen. Abgesehen von dem bildlichern, tropischen Ausdrucke, der sorgsamern Wahl der Worte und allem, was nicht zum Periodenbau gehört, fällt uns hier schon die reinere Symmetrie der einzelnen Partien, die Verhältnißmäßigkeit ihrer Theile, die schöne Angemessenheit der Bewegung jeder Periode zu ihrem Inhalte und dem Zwecke der Darstellung auf. Der schaffende Geist des Dichters, gewöhnt an diese Regeln des Ebenmaßes und der Wohlbewegung, beherrscht auch hier in seinen Bildungen den Stoff auf eine Weise, daß wir fast, von ihm anstatt der nüchternen Wirklichkeit, die wir von dem Geschichtsschreiber erwarten, Ideale zu erhalten, fürchten müssen. Der Satz „die Gründung der niederländischen Freiheit ist eine der merkwürdigsten Staatsbegebenheiten" wird im Folgenden durch zwei Negative: „Es ist nicht das Außerordentliche und Heroische rc." und „Auch erwarte man hier nicht rc." und den directen Adversativsatz „Das Volk, welches wir hier auftreten sehen . . . ." erläutert. Jede der Negativen hat, die erste zwei, die andere drei erläuternde Sätze bei sich. So sehen wir schon hier eine schöne Symmetrie der Darstellung. Ja, diese Symmetrie herrscht hier gegen das logische Verhältniß der Ideen vor; denn die Erläuterungen der ersten Negative geben nur auf den Begriff des Außerordentlichen, und eigentlich erläutert die zweite Negative den Begriff des Heroischen. Auch hier muß sich dem Dichter sichtbar der Stoff nach der Form bequemen. Die Steigerung, „kühne Anlage", „glänzende Ausführung", der schöne Contrast „zusammenstürzen mit prächtiger Erschütterung", „aufsteigen mit erhabenerm Schwunge", wo die contrastirenden Begriffe durch die Inversion im Gegensatze einander genähert sind; die elegische Klage „Jene Zeiten sind vorbei, jene Menschen sind nicht mehr", deren trochäische und gleichförmige Bewegung dem äußern Vortrage zu Hülfe kommt, und in der weitern Begründung dieser Klage, nach einem allgemeinen Grunde,

wieder der Contrast in „den Riesenbildern“ und „dem entnervten Greise“ und „den mannhaften Spielen der Jugend“, alles bestätigt dies Vorherrschen der Form. Dann bewegt sich in einer directen Adversative, ganz dem Gegenstande angemessen, die Darstellung wieder ruhiger bei der Bezeichnung des sanften und friedlichen Volkes, dessen Geschichte vorgetragen werden soll. Kaum stehen wir aber auf dem Standpunkte, von wo aus wir die Begebenheiten betrachten sollen; so rollt der Vorhang eines Dramas vor uns auf, in welchem eine höhere Gerechtigkeit mit anmaßlicher Menschengröße im Kampfe erscheint, damit das Recht Recht bleibe. Wie rasch wird nun die Bewegung der Perioden. Nach einem zweimaligen Ansatze, „Philipp II. .... dieser gefürchtete Mensch.....“ überrascht uns in kräftiger Kürze der Schluß der Periode, oder vielmehr der elliptische Ausruf: „Philipp II. mit wenigen schwachen Nationen im Kampfe, den er nicht endigen kann.“ Die kurze Bezeichnung der Nationen und die lange, prachtvolle Entwickelung der ihr entgegenstehenden feindlichen Kraft bildet einen unnachahmlichen Contrast. Der erste Ansatz dieses Ausrufes hat fünf beigeordnete Adjectivsätze, und der letztere derselben, ihm untergeordnet, wiederum zwei Adjectivsätze, welche contrastiren an Inhalt und Länge, und deren erster gesteigerte Participien enthält, „gehärtet“, „begeistert“, „erhitzt.“ Hier bezeichnet die Fülle gleicher Sätze und noch mehr die grammatische Abstufung ein Sich verlieren des Erzählers in die reiche Fülle der Mittel jener feindlichen Macht; der neue Ansatz gleichsam ein Streben, sich empor zu halten. Und doch ist bei der Fülle des Stoffs eine klare Ordnung. Im ersten Ansatze waren die äußern Mittel des Tyrannen, im zweiten sein inneres Walten dargestellt. Nur der letzte Adjectivsatz des zweiten Ansatzes scheint der Darstellung des Contrastes vorzugreifen. Und nun erst wird das Volk ausführlicher bezeichnet, und in rascher, aber gleichförmiger Bewegung wird uns das Ganze der Geschichte vorübergeführt. — Zum Schlusse dieses Abschnitts stehe hier ein Muster der höhern Schreibart, auf dessen Vorzüge bei den einzelnen Regeln schon aufmerksam gemacht ist. Es diene zugleich als Muster eines richtigen Gebrauchs der früher erörterten Figuren. Der Verfasser zeigt vorzüglich bei diesem Stücke, daß er sich Klopstock zum Vorbilde genommen habe.

4) Entzückung des Las Casas. (Von Engel.)

Las Casas, dessen Name unter der Zahl thätiger Menschenfreunde ewig glänzen, und um so heller glänzen wird, da er neben den höllenschwarzen Namen jener Ruchlosen erscheint, die durch Schwert und Folter und Sclavendienste eine Million von Unschuldigen innerhalb fünfzehn Jahren würgten; dieser beredte, eifrige, unermüdete Fürsprecher der Indianer lag jetzt als ein neunzigjähriger Greis auf dem Sterbebette. So sehr schon längst seine ganze Sehnsucht auf den Lohn im Himmel gerichtet war; so ward ihm doch im Angesichte der Ewigkeit bange. Es war die Bangigkeit einer holden Braut, die in dem Augenblicke, wo das Glück ihres Lebens gegründet und alle ihre Wünsche gekrönt werden sollen, vor der Veränderung ihres Standes zittert. Las Casas war sich der Reinigkeit seines Her-

zens und der Unschuld seines Lebens bewußt; er hatte Königen in's Antlitz gesehen, und scheuete keinen irdischen Richter; aber der Richter, vor den er jetzt treten sollte, war Gott, und eine unendliche Heiligkeit und Gerechtigkeit war ihm furchtbar. Auch das kühne Auge der Rechtschaffenheit schlägt den Blick, wie das blöde der Schuld, vor der Sonne nieder. — Zu seinen Füßen saß ein würdiger Ordensbruder, auch ein Greis und seit vielen Jahren sein Freund. Gleiche Rechtschaffenheit hatte ihn mit zärtlicher Liebe gegen Las Casas, und Bewußtseyn geringerer Kräfte mit Bewunderung und Ehrerbietung erfüllt. Er sah mit Wehmuth, wie sein Freund, dem er nie von der Seite wich, immer stiller und ohnmächtiger ward, und sprach ihm Hoffnung ein, um Hoffnung bei sich selbst zu erwecken. Aber der Greis, der des großen Gedankens an die Ewigkeit voll war, bat ihn, hinauszugehen, und ihn mit seinem Richter allein zu lassen. — Las Casas lag und überdachte sein Leben. Wohin er sein Auge wandte, da sah er Irrthümer und Fehler, und sah sie in ihrer ganzen Größe. Ihre Folgen breiteten sich vor ihm aus, wie ein Meer; aber klein und unlauter, und fruchtlos an dem gehofften Guten, schien ihm jede bessere That eine Quelle der Wüste, die im Sande dahin schwindet, ohne daß Halm oder Blume ihre Ufer schmückte. Reuig, gedemüthigt, beschämt, warf er sich nieder in Gedanken vor Gott und flehete aus der Tiefe seiner Seele: „Gehe nicht ins Gericht mit mir! Laß mich Erbarmen vor deinem Throne finden, Vater der Menschen!“ — Die Kräfte des Sterbenden waren zu matt für diese Anstrengung der Seele. So sehr er zu wachen rang, so versiegelte bald der Schlaf seine Augenlieder. Und plötzlich war ihm, als hätt' er die Gestirne des Himmels zu seinen Füßen, und ging' auf Wolken einher in einem endlosen Raume, und säh' in tiefer Ferne ein majestätisches Dunkel, durchbrochen von einzelnen Lichtfluthen göttlicher Glorie, und rings von Heerschaaren umschwebt, die aus den Wolken herauffuhren und hinab in die Welten. Kaum hatte noch sein Auge gefaßt, und seine Seele bewundert; so stand vor ihm da, mit ernstem Blicke des Richters, ein Engel, und hielt in seiner Linken eine Rolle, die seine Rechte entwickelte. Todesschauer, wie er den Verurtheilten beim Anblicke der Richtstätte ergreift, wo er bluten soll, durchfuhr den zitternden Greis, als zuerst der Unsterbliche seinen Namen aussprach, und ihm dann vorhielt die höhern, edlern Kräfte alle, in seine Seele gesenkt, und die bessern sanftern Neigungen alle, in seinem Blute bereitet, und die Anlässe, die Hülfen zur Tugend alle, in seine Lage verwebt; so daß ihm dünkete, sein Gutes komme alles von Gott, und nichts werde ihm übrig bleiben, als seine Irrthümer und seine Sünden. — Jetzt, da der Engel sein Leben begann, suchte er nach den Vergehungen seiner Jugendjahre, aber er fand sie nicht. Die erste Thräne der Reue hatte sie alle verwaschen. Nur sie selbst stand bemerkt, diese Thräne, und jeder ernste Vorsatz zum Guten, und jede Beschämung über erneuerten Fehltritt, und jeder stille Triumph über vollbrachte Pflicht, und jedes willig genährte Gefühl der sich selbst verläugnenden Güte, und jeder edle, siegreiche Kampf mit der Sinnlichkeit, der Empörerinn gegen Gott. Da ging sein

Herz dem Gerichteten auf in Hoffnung. Und obgleich seiner Fehler mehr waren, als des Sandes am Meere, so war doch auch des Guten und des Edlen die Fülle; und das Gute wuchs, und der Fehler ward minder, je mehr er an Jahren fortschritt, und Erfahrung und Nachdenken die Kraft der Seele, so wie Uebung im Guten die Neigung und das Vermögen stärkte. Doch war auch sein Bestes nicht vollkommen vor Gott, und der edelsten Thaten Quell war auf seinem Grunde noch trübe. — Bald aber, da erhöhete der Engel den Ton und seine Rede ward strömend; denn der Jüngling war zum Manne gereift, und war aufgetreten als Held der Menschheit in jenen Eilanden, die einst Eilande des Segens und des Friedens, und jetzt des Fluches und des Mordens waren. Was er hier litt, der Edle, und noch mehr, was er hier that; wie jede Noth der Unschuldigen seine eigene ward, und wie ihm die ganze Seele zu einer Thätigkeit aufflammte, die noch fortglühete im Greisesalter; wie er, hoben Muthes im Gefühl seines Rechts, der Rache der Mächtigen Trotz bot, und lauten Fluch über den Golddurst aussprach, der mordete, und über den Glaubensstolz, der es lächelnd ansah, und über die Staatsklugheit, die es zu ahnden vergaß; wie er hin und her, die Stürme und die Klippen nicht achtend, über die Tiefen des Meeres flog, um bald dem Throne seine Klagen, bald der Unschuld den Trost der Hoffnung zu bringen; wie er hintrat vor den stolzen Eroberer, den ersten Herrscher in zwoen Welten, und ihm seine Schuld in die Seele donnerte, daß ihm ward, als ständ' er vor dem Richter der Welt, und als leckten die unauslöschlichen Flammen der Hölle schon an sein Krankenlager; wie er sich hinwarf über die Trümmer gescheiterter Hoffnungen, und laut aufweinte gen Himmel, aber sich stets wieder aufriß als Mann, und wieder da stand voll Muthes und Kraft, und rüstig fortbauete an immer neuen Entwürfen; wie jeder Strahl der Hoffnung, der den Elenden erschien, ihm das Herz mit Entzücken schwellte, und als der letzte in trübe, ewige Nacht dahinschwand, wie er da, jeder Freude und jedem Troste entsagend, sich tief in die Einsamkeit barg, und die Erde ihm nichts mehr war, als ein Kerker, und die Sehnsucht nach Auflösung und Ewigkeit ihm von nun an die ganze Seele füllte: alle diese Thaten und diese Leiden standen geschrieben vor Gott, nach ihrer ganzen Lauterkeit, Verdienstlichkeit, Schönheit. — So wie er fortlas, der Engel, so glühete ihm seine Wange von immer höherm Feuer, sein Athem ward lauter, sein Blick beseelter, und rings um ihn her wallte reineres, holderes Licht; denn Eifer für Wahrheit und Recht — und wenn er thatenlos, nichts, als Zeugniß und Thränen, opferte, weil ihm Thaten versagt waren — ist von hohem, unnennbarem Werth im Himmel. — Aber noch stand der Greis, den Blick zur Wolke gesenkt und trüben, denkenden Ernst auf der Stirne! denn ihm preßte das Herz jener unselige Rathschlag, womit er einst in unbedachter Verzweiflung, um das eine Volk zu erleichtern, das andere erdrückte. Alle Gedanken seiner Seele schweiften umher am Gambia und am Senegal, bis tief ins Innerste jenes Welttheils, wo verrätherischer, ewiger Krieg den Barbaren Europens Myriaden auf Myriaden in ihre Ketten

liefert. Und sie kam endlich nach unzähligen besseren, diese gefürchtete That, schwarz und scheußlich in ihren Folgen, wie eine Unthat der Hölle, und reicher an Blut und an Thränen, als sie je der reumüthige Greis in der finstersten seiner Nächte träumte. Alle Gräuel der Bosheit und alle Wehklage der Unschuld war im Andenken vor Gott; aller unsägliche, undenkbare, unendliche Jammer im Mutterlande, auf dem Meere, auf den Inseln; alles Hinsinken der ersterbenden Kräfte, und alle Geißelhiebe statt Erquickung und Schlummers; alles Wimmern der sich sträubenden Todesangst, und alle Stille der dahingegebenen Verzweiflung. Las Casas stand, als sollt' ihn das Entsetzen vernichten. Er dachte jetzt nicht den Heiligen, den Gerechten, vor dem keine Finsterniß deckt und kein Flügel des Lichts sichert; voll des innigsten, tiefsten Erbarmens, dacht' er nur das endlose Elend aller dieser Tausende seiner Brüder. — Da der Engel ihn sah, wie die Reue mit allen ihren Martern ihm an die Seele fiel, und wie er das Kleinod seiner Natur, die Unsterblichkeit, hätte geben mögen, um seine Schuld zu vertilgen: da entfloß auch ihm eine Thräne. — Aber eine Stimme vom Heiligthum her, sanft und liebreich, wie eines versöhnten Vaters, gebot dem Engel: Zerreiß die Rolle. — Und der Engel zerriß sie, und ihre Trümmer flogen hin in die Vernichtung. Getilgt, sprach er, sind deine Schwachheiten vor Gott. Aber geschrieben stehet vor seinem Angesichte mit Zügen des Lichtes dein Name. Wollt' er Fehler ahnden, wie deine Fehler, so wäre deiner Brüder keiner gerecht vor ihm, und leer und bürgerlos bliebe sein Himmel. Er hat Seelen in den Staub gesenkt, damit sie durch Irrthümer zur Wahrheit hindurchbrächen, und durch Fehler zur Tugend, durch Leiden zur Glückseligkeit. — Nimm mir, nimm mir, schluchzte Las Casas, dem mit einer Thränenfluth die Stimme zurückkam, nimm mir, wenn du's vermagst, die Erinnerung jener That, oder ich werde ewig mein Gericht in mir selber tragen. Zerreiß, wie du diese Rolle zerrissen hast, auch das Andenken an sie hier im Innersten meines Herzens, oder selbst in der Gegenwart Gottes werd' ich den Himmel suchen, und, der Seligkeit im Schoße, nach Ruhe jammern. — Sterblicher, rief der Engel, wo ist Seligkeit, als in dir, als in deiner eigenen Seele? und worin sonst kann sie dir Endlichem blühen, der du nie ohne Fehl und Irrthum seyn kannst, wie Gott, als daß du dich wirksam zum Guten fühlest, mit all' deiner Kraft, und innige, treue Liebe nährest auch für den niedrigsten deiner Brüder, und in der Bitterkeit deines Schmerzes selbst, wo du gefehlt hast, den Adel deiner Seele empfindest? — O, aber dies grenzenlose, unaussprechliche Elend durch lange Jahrhunderte ..... Wird zur Wonne werden, und zur Fülle der Seligkeit in dem Weltentwurfe deines Schöpfers. Du hast dich selbst in deiner Schwachheit erkannt, ehre nun in seiner Herrlichkeit ihn. — Und er gebot der Wolke, daß sie sich donnernd vom Boden des Himmels losriß, und Hand in Hand fuhren sie nun hinab in die Schöpfung. Da rollte zu des Greises Füßen die Erde, und der Unsterbliche wies ihn hin auf rauhe, unwirthbare Gebirge, die ein ewiges Eis bedeckte, und auf Schrecknisse schwarzer, kämpfender Ungewitter, und auf Zerstö-

rungen wilder, wüthender Stürme. Von den Gebirgen herab quollen Bäche und Ströme, und an ihren Ufern freueten sich Millionen; in den kämpfenden Ungewittern stieg der Segen vom Himmel, und Feld und Wald blühten schöner; und wo die Stürme zerstört hatten, da athmete freier die Brust, und die Wange gewann wieder Röthe; denn zerbrochen war der Flügel der Pest, die in Dämpfen daherzog, und sie war zurückgestürzt in den Abgrund. — So führt' er den Staunenden fort von Uebel zu Uebel, aus der sichtbaren in die unsichtbare Natur, und mit immer schwellender Wonne weiht' er ihn ein in jene höheren Erkenntnisse, deren ganzes Geheimniß dem sterblichen Blicke keine sterbliche Hand entsiegelt; wie durch alles Wagen und Empören des Endlichen der Unendliche seinen Weg hindurchgehet in seiner Herrlichkeit, daß kein Fehl und kein Irrthum dableibt in alle Tiefe und Weite der Schöpfung vom ersten bis zum letzten Gestirn; und wie in der Welt der Seelen Leiden die Thätigkeit weckt, und Mutter und Pflegerin wird jedes größten und jedes schönsten Gefühls der Menschheit; und wie unter dem fremden Himmel der geraubte Sclave Eindrücke sammelt, – einen Besitz für die Ewigkeit — Eindrücke, in denen der seligen Erkenntnisse zu vielen Tausenden schlafen, so wie im Fruchtkorn die Erndte schläft, oder im Schößlinge der Wald; und wie in höheren Zeitpuncten des Daseyns aus seiner duldenden, geängstigten, zerrissenen Seele jede Tugend hervorblüht, und ihre Blüten die sanfteste, edelste krönt, sie, der Sittlichkeit Wipfel und der Menschheit Vollendung: Liebe, die auch den Todfeind umfängt; und, wie er selbst, der Peiniger und Untertreter der Unschuld, so krank und wund und zerrüttet jede Kraft seiner Natur ist, vom Verderben genesen, so daß all sein Gericht nur Verzug seines Heils war, nur rauher, dornenvoller Umweg, der sich weit vom Himmel hinwegschlang, und doch wieder hinführet zum Himmel; wie an der Spitze der Bosheit das Elend aufsproßt, und in dem Elend die Reue, und in der Reue die Tugend, und in der Tugend die Seligkeit, und in der Seligkeit immer höhere Tugend; wie jeder Mißlaut der Erde hinschmilzt in Harmonien, und jeder Klagton in Jubel. Horchend von Schauer auf Schauer ergriffen, der ihm durch all sein Gebein fuhr, im Gefühle der nähern Gegenwart Gottes,, stand vor dem Engel der Greis, und staunte, und lernte an dem Geheimnisse der Liebe. Da fiel es ihm von seinem Auge, wie Schuppen, da schwanden die Schatten der Unwissenheit und ihre Unholden hin; da ging über dem Innern der Schöpfung für ihn der Tag auf, der volle, heitere, selige Tag, und Entzücken war seine Morgenröthe. Aber noch bebte jede Nerve in ihm von Mitleiden und Wehmuth; die kämpfenden Gefühle vermischten sich, und neue Thränengüsse quollen auf seine Wange herab. — O du, rief er jetzt aus, indem sein Knie in die zitternde Wolke stürzte, und Arm und Auge sich froh emporhoben zum Himmel: o du, den ich suchte von meiner Kindheit an, und der sich mir jetzt entwölkt, wie er ist, als ganz Huld, ganz Erbarmen und Liebe; du mein Vater und nicht mein Richter! und aller deiner Geschöpfe Vater! und aller deiner zahllosen Welten Vater! Gott! Gott! der du mir Erndten des Heils zeigest, auch wo meine

Thorheit Verderben säete; der du von mir hinwegnimmst jeden Kummer der Seele, und mich fühlen lässest in meinem Innersten, daß, dir anhangen, einzig Seligkeit ist, und deine Herrlichkeit sehen, ihre Vollendung; der du Wollen des Guten — ach! nur Wollen, nur Ringen darnach mit diesen Entzückungen lohnest, und Irrthümmer selbst durch ihre spätesten Folgen in Quellen neuer Entzückungen wandelst; Herrlicher! Unbegreiflicher! Du, dessen Ehre die Himmel, du, dessen Ehre ich Staub — — Aber ich kann nicht weiter; meine Seele erliegt! — So war es! seine Seele erlag, seine Zunge verstummte. Hülfreich hob, die Hände gegen ihn ausgestreckt, der Engel ihn auf, und mit Blicken voll holder, unaussprechlicher Liebe zog er ihn näher an seinen Busen, und hieß ihn: Bruder.

Hier erwachte Las Casas. Als er den Blick erhob, sah er seinen irdischen Bruder, der geschlichen kam nach seinem Odem zu horchen. Er wollte reden, wollte ihm von der Seligkeit, die seine ganze Seele durchdrang, das Pflichttheil der Freundschaft geben; aber schon brach sein Auge. Er sank zurück und streckte sein Gebein in den Tod hin. Zitternd und stumm hing über dem Entseelten der Bruder. Dann sank er wieder auf ihn, küßte seinen erstarrten und verlornen Freund und weinte. Sein gen Himmel gerichteter Blick und seine gefalteten Hände sprachen im Gebet zu Gott, daß sein Hingang wäre, wie dieses Gerechten Hingang. Denn der Tod des Edlen war sanft, ein leises, stilles Hinschlummern des Säuglings im Schoße der Mutter; und Ruhe der Seele, wie sie aus Erkenntniß Gottes und seiner selbst hervorging, lächelte noch im Tode auf seinem Angesicht.

Vierte Abtheilung.

Von den Conjunctionen und Adverbialconjunctionen und den conjunctionalen Pronominen, vorzüglich in synonymischer Hinsicht.

Vorwort.

Die Synonymik und überhaupt der Gebrauch der satzverknüpfenden Partikeln hat auf den Sinn der Darstellung einen weit größeren Einfluß, als die Synonymik der andern Wortarten, nach welcher nur einzelne Begriffe mehr oder weniger scharf bestimmt werden. So sind die Aussagen: „er hat sie gemordet“ oder „er hat sie getödtet“ in ihren Bedeutungen nicht so verschieden, als die Sätze: „Er hat mich verrathen, und doch bin ich sein treuester Freund“ und „er hat mich verrathen und dennoch bin ich sein treuester Freund.“ Daher gehört zu einem gründlichen Unterricht über den deutschen Periodenbau gewiß auch eine ausführliche Entwickelung dieser Lehre. Sie ist hier zur bequemen Uebersicht und zur Vermeidung unnöthiger Wiederholungen an den zweiten Abschnitt der ersten Abtheilung geknüpft, an die Lehre von der logischen Zergliederung der Sätze, und weist immer auf die entsprechenden Paragraphe und die Zahlen der Eintheilung der Conjunctionen hin.

§. 252.

Die Wörter erhalten einen conjunctionalen Character, in so fern sie Begriffe bezeichnen, die nicht an sich und in ihrem Satze, d. h. in dem Satze, dem sie zugehören, ihre vollständige Bedeutung erlangen; sondern dieselbe erst durch den Zutritt eines andern Satzes erhalten a). Sie bestimmen also in so fern das Verhältniß zweier Sätze b). In so fern sie unterordnen, heißen sie Fügewörter; in so fern sie beiordnen, heißen sie Bindewörter c).

Erläuterungen.

a) So weist das deßwegen auf einen vorhergehenden Satz, der ihm erst die volle Bedeutung gibt; und jedes Fügewort wird erst durch einen andern Satz verständlich. So ist jeder Comparativ, als solcher, und jedes eigentliche Relativ, als solches, conjunctional. b) z. B. weil das Verhältniß von Ursache und Wirkung zwischen den Aussagen beider Sätze. c) weil, ehe sind Fügewörter; und, aber Bindewörter.

§. 253.

Wir müssen uns hier die topischen Verhältnisse der Conjunctionalien in das Gedächtniß zurückrufen, da diese für die Synonymik bedeutend werden. In Beziehung auf die Syntax des einfachen Satzes mußten sie schon im ersten Theile (I, §. 220) erörtert werden. Wir unterscheiden hier drei verschiedene Stellungen: 1) die den Satz einleitende Stellung der eigentlichen, unterordnenden Conjunctionen (Fügewörter), welche als Satzartikel am Anfange des untergeordneten Satzes stehn a), und unter welche auch die demonstrativen Formen gehören, die durch Attraction vor den ausgelassenen Satzartikel treten. b); 2) die einleitende Stellung der grammatisch beiordnenden Bindewörter c), deren einige auch durch die Pause den Charakter satzvertretender Adverbien annehmen, der wohl allen einleitenden beiordnenden Conjunctionen ursprünglich angehört d); 3) die adverbiale Stellung beiordnender Bindewörter e), einschließlich ihrer invertirten Stellungen f), auch im adnominalen Verhältnisse g). Manche Conjunctionalien haben mehrere dieser Stellungen h), oft als dieselben Wörter, wiewohl bei sehr verschiedener Bedeutung i), oft als ursprünglich verschiedene Wörter. k).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Wenn —, wie — da es geschehen muß" b) „Nachdem —, Bevor — er den Brief gelesen hatte." c) „. . ., und — denn Keiner wollte ihm helfen." d) „. . .; allein — | aber — Keiner wollte ihm helfen." Sie sind alle gleichsam Vertreter eines ganzen Satzes, in welchem der Redende das Verhältniß seiner beigeordneten Aussagen ausspricht: „allein ∾ „das nur sage ich:" und dem goth. and verwandt ∾ „dazu sage ich:" e) „Keiner wollte ihm aber helfen." „. . Er mußte daher andere Mittel ergreifen." f) „. Daher mußte er a. M. e." g) „. .; er

aber war damit nicht zufrieden." h) Vergleiche „aber" in d, e, g. — i) „.... denn er wünschte es zu erfahren." verglichen mit „er wünschte es denn zu erfahren." k) Wir haben drei verschiedene „als". Vergleiche rücksichtlich der Stellung „Er ist größer, als ich" mit dem provinziellen „Er ging als zu ihm.".

§. 254.

Was nun die Bildung der eigentlichen unterordnenden Conjunctionen betrifft, so hat auch sie auf die synonymische Bedeutung derselben Einfluß. Die einfachen sind 1) theils entschieden Flexionen von Pronominalstämmen, welche, in so fern sie unterordnen, relativ genommen werden müssen (§. 3!). Das Pronom hat hier die Geltung eines Satzartikels (§. 3, II!). Die Geschlechtsverhältnisse, wie sie ursprünglich (I, 116, 2) entwickelt wurden, sind dem jetzigen Sprachgefühle, wohl in allen bekannten Sprachen, entfremdet. Selbst bei den casualen Unterschieden läßt sich die ursprüngliche Bedeutung der Casus (I, 131) nur sehr schwierig und nicht mit Sicherheit nachweisen (§. 111!); wohl aber muß sie in der ursprünglichen Auschauungsweise gewaltet haben, da ja die mit den Pronominen zu Conjunctionen verschmelzenden Präpositionen nur bestimmtere Bezeichnungen der tropischen und in verschiedenen Sprachen verschiedenen Anschauungsweisen dieser Verhältnisse a), und Präpositionen und Casus vielfach verwandt sind (I, 20, 135). Theils sind die einfachen, unterordnenden Conjunctionen 2) Casus von verbalen Substantiven und zwar meist solcher, die eine sehr umfassende Bedeutung haben b); wozu man 3) Präpositionen rechnen kann, hinter welchen der Satzartikel ausgelassen ist c). Die zusammengesetzten unterordnenden Conjunctionen sind entweder 1) Verschmelzungen von Pronominen und Substantiven d), oder 2) was meistens der Fall ist, leicht erkennbare Präpositionen mit Pronominen. e).

Beispiele und Erläuterungen.

a) Vergleiche die pronominalen Conjunctionen in §. 258. — Die Geschlechtsunterschiede von quam und quum; von tam und tum lassen sich so wenig nachweisen, wie bei den Deutschen

„denn“ und „da“, wo das erste männlich, das andere weiblich ist. Es ist möglich, daß sich die conjunctionalen Unterscheidungen vor der Geschlechtsunterscheidung festgestellt haben; ja es ist selbst möglich, daß wir uns bei Wörtern, die ihrer Natur nach in allen Sprachen so sehr zur Abschleifung neigen, auch in Ansehung der Geschlechtsbestimmung irren. Bopp's neuste Forschungen „über einige Demonstrativstämme u. s. w., Berlin 1830“ weichen auch nicht selten von denen unsers Grimm's ab. — Was die casualen Unterschiede betrifft, so mag wohl auch zum Theil das zuletzt Gesagte gelten. Da aber die ursprünglich räumlichen Präpositionen auf causale Verhältnisse übertragen werden (I, 207), und wir dies in den conjunctionalen Verschmelzungen „daher (aus)“, „damit“, „darum“ gleichfalls finden, gerade hier aber die Präpositionen die Casus vertreten (I, 135, b); so müssen wir auch hier den pronominalen Casus dieselben Bezeichnungen beimessen. Die Anschauungsweise kann aber in derselben, und in verschiedenen Sprachen bei derselben Beziehungsweise, verschieden seyn. In der Vergleichung des comparativen Verhältnisses liegt die Anschauung, daß das eine Attribut über das andere hinausragt, oder der eine Gegenstand rücksichtlich des Attributs über den andern, wie in: „er läuft schneller, denn ich“ ∼ „er schnellt über mich hinaus.“ Während nun in den Sprachen bei dem Accusativ „quam,“ „denn“ die Richtung „wohin“ in der Anschauung des „darüber hinaus“ vorherrschte; herrschte bei dem comparativen Ablativ, wie in der entsprechenden Präposition der hebräischen Sprache, in derselben Anschauung des „darüber hinaus“, der Begriff der Entfernung vor. Bei den Pronominalien „denn“, „quam“, „da“, „wenn“, „wie“ tritt der substantivische Begriff ganz in den Schatten und die Flexion ist das wesentliche an demselben; und bei dem comparativen und exceptiven „denn“ ist er fast erloschen: „Er ist schneller, denn er“, wohl aus der Anschauung: „Er ist schneller, denn (über die Art hinaus, wie) er (schnell ist)“, wo der substantivische Begriff der Art, ∼ darüber, verlischt, und „denn“, wie der Ablativ im Lateinischen gleichsam nur Flexion ist. Da die causalen Begriffe zunächst ihre tropische Darstellung von der Zeit entlehnen (I, 126, 127) und Ursache und Wirkung in ihrer Correlation („wenn — denn“, „wo — so“) nicht gerade als momentan aufgefaßt werden müssen; so sind die Accusative der causalen Conjunctionen wenigstens leichter zu erklären, als der Accusativ, der ein Zeitmoment (I, 175) bezeichnet b). So die beiden verschiedenen einfachen „als“ 1) allis omnino, 2) aless semper, und vielleicht auch 3) aljis, angelsächs. elles = alii, das eigentlich comparative „als“ = „denn“. So höchst wahrscheinlich „ob“ acc. von iba dubium und andere. c) das „ehe“ war im Althochdeutschen auch Präposition = vor; im Gothischen air jedoch nur Adverb. d) So „desto“, althochdeutsch „des diu (desto) mer“ = „desto mehr“, wo diu ein Instrumentalis eines Pronoms ist. Vgl. „wie“ in §. 258 und andere. e) „damit“, „nachdem“, „mithin“.

§. 255.

Die grammatisch unterordnenden Conjunctionen

weisen als Relative auf correlative Demonstrative hin. Da das Demonstrativ auch ursprünglich relativ war, so findet man oft für beide dieselben Bezeichnungen a). In andern Fällen hat das Relativ eine entschieden relative Ableitung b); oft ist Relativ und Demonstrativ von verschiedenen Stämmen genommen c); oft ist ein und dasselbe Demonstrativ zu ganz verschiedenen Relativen correlativ, im Deutschen das „so“, jedoch nur in der Stellung des Nachsatzes d). Wo das Demonstrativ durch Attraction mit dem Relativ verschmolzen ist, kann natürlich kein besonderes Demonstrativ ausgestellt werden. e). Vorherrschend (nur selten ist es hier durch den Nachdruck herbeigeführt) fehlt es bei verkürzten Sätzen f); oft aber auch in andern Fällen g).

Beispiele und Bemerkungen.

a) Wie „der Mann, der das that, ..“ so: „da den Versöhner kommen er hörte, sahe; da eilte Abdiel ...“ Klopst.; „So du das thust, so wird jeder erfahren, daß ....“; nur noch im Kanzleistyle „Als wir erfahren haben, daß ...; als verfügen wir ....“ b) „Wann er nun sähe, daß ...; dann ...“; „Wo ich ihn finde, da werde ich ihn greifen.“; „Wie er, so macht es keiner“. c) „Weil ....; so ...“; „Wenn ...; so ...“. d) Wohl „Er macht es so, wie die ander auch“, und durch Attraction „Er schrie, so, daß alle ihn hörten“, aber nicht „Er ist geschickter so, weil er auch das kann.“. Das „so“ würde hier gleich als reines Adverb der Weise aufgefaßt, wie in „Er machte es so, weil er es nicht anders machen konnte.“ e) Darum nicht: „Nachdem er gegessen hatte, so ging er gleich an die Arbeit“, obwohl man dies auch wohl findet. f) „Von allen ohne Hülfe gelassen, da blieb ihm nichts mehr übrig als ...“ des Nachdrucks wegen, aber schon selten. g) „ Als ich ihn sah', bemerkte ich bald, daß ...“.

§. 256.

Die grammatisch beiordnenden Conjunctionen sind entweder einfache oder zusammengesetzte Adverbien a). Sie sind nicht durch die grammatische Form der Correlation zwischen Relativ und Demonstrativ verknüpfend, sondern nur insofern ihre Bedeutung das Daseyn eines andern Satzes nothwendig macht. Ihre Verknüpfung ist eine bloß logische b). Die Pronominalien sind hier demonstrativ; aber ebenfalls nur durch ihreBedeutung c), nicht, wie bei den Haupt=

inversionen der Nebensätze, durch Correlation rückdeutend d). Im Lateinischen sind oft die relativen Formen als rückdeutende Demonstrative zu fassen. e).

Erläuterungen und Beispiele

a) Einfache z B: „aber“, „auch“, „und“ (sie könnten zum Theil selbst Präpositionen mit weggeworfenem Pronominale seyn. So steht z. B. das hebr. im (עם) „mit“ für „dabei“ 1. Samuel 16, 12; 17, 42; „dabei schön“ = „und schön . . .“ vgl. „und“ in §. 258 und §. 253). So leitet Hermann ἄν von der Präposition ἀνὰ ab, ~ „dran“ ~ „fast“ ~ „wohl“; zusammengesetzte: z. B. „darum“, „deßwegen“, „zwar“, „allein“ und andere. b) „Folglich“ setzt voraus, daß etwas, woraus gefolgert wird, vorbergehe. Unser „auch“ vom altnordischen auk (zu unterscheiden vom altnordischen ok), das im Gothischen jedoch immer nam, enim ausdrückt, aber bald zu der Bedeutung etiam gelangte, kommt entschieden vom Gothischen aukan augere, und setzt also immer einen Satz voraus, welchem der eingeleitete, als Zugabe des Grundes, oder später überhaupt als Zugabe beigesellt wird. S. Grimm III, 272 und Schmeller, welcher auf das auhhon addere des Kero und Tatian zurückweist.

c) „Er war sehr einflußreich. Daher (weil er — war) bemühten wir uns um seinen Beistand.“ nur dem Sinne nach rückdeutend; aber d) in grammatischer Correlation rückdeutend: „da er kam, da fand er uns schon vorbereitet.“ e) Vergleiche §. 5 Beispiele f.

§. 257.

Für die Bedeutungen der aus Präpositionen und substantivischen Wörtern zusammengesetzten Conjunctionalien ist das topische Verhältniß der Präposition wichtig. Wenn die Präposition mit hervorgehobener Betonung ihrer substantivischen Bestimmung nachfolgt, und mit ihr verschmilzt; so erhält sie dadurch die erhöhte Würde eines ändernden Begriffes (I, 42 und 80 u. f.) a). Der Begriff wird demgemäß (I, 39 und 42) erweitert und neigt nun dazu, außer den ursprünglich räumlichen und demnächst zeitlichen (I, 207) Bedeutungen noch andere, abstraktere Bedeutungen, z. B. der Causalität, anzunehmen. b). Der bestimmte Begriff behauptet aber immer als solcher seine Geltung, so daß er der Gattungsbegriff ist, welcher durch die nachfolgende Präposition beschränkt wird; wie umgekehrt das nachfolgende Substantiv das Rich-

tungs- und Raumverhältniß der Präposition bestimmt c). Frühere Mundarten enthalten, jedoch seltene Ausnahmen. d). Die fragende und relative Stellung macht eine ihrer Natur gemäße Ausnahme e).

Erläuterungen und Beispiele.

a) Vergl. „bergaufgehen" ~ „aufwärtsgehen", steigen, mit „auf den Berg gehen", wie „auf die Jagd gehen" ~ „jagen." b) „Nach der Beschreibung der Maschine folgte die Erörterung ihres Gebrauchs" verglichen mit: „Der Beschreibung nach ist sie sehr nützlich". So: „nachdem" nur zusammengestellt, wie „nach dieser Sache" zeitlich; „demnach" causal. So sind „indem", „nachdem", „indessen" u. s. w. zeitlich; „damit", „demnach", „darum", „daher" causal. c) In „nachher" ist der Zeitbegriff vorherrschend: „komm nachher" = nach einiger Zeit; in „hernach" ist der Stoff der vorherrschende Begriff = „nachdem dies abgethan ist". Es ist jedoch nicht gesagt, daß der ursprüngliche Begriff der Präposition nicht bleiben könnte wie in „dabei", „darüber". Umgekehrt früher: d) althochd. umbithass, und pidass, ideo; indass, ita, goth.: duhve, quare e) „womit", „woher".

§. 258.

Es möge hier, um Wiederholungen zu vermeiden, ein Verzeichniß derjenigen Conjunctionalien, welche nicht schon an sich verständlich sind, nach ihrer Ableitung und Grundbedeutung folgen. Es sey alphabetisch, jedoch zugleich so, daß die correlativen zusammengestellt werden.

aber ist verwandt mit der Präposition ab, goth. af, „von", „weg": selbst noch im Wigalois steht statt „aber" abe ab, als Einleitung einer unmittelbar folgende Ausnahme (= vom Gesagten sondere ab). Das daher geleitete goth. afar ist Präposition post und Adverb postea. Im mittelhochd. = wiederum, daher „abermals". Merkwürdig ist die frühe und noch dialektische Vertauschung des „ader", „oder" mit „aber" und umgekehrt. Also Wegschreiten zu einem andern, dann zu einem verschiedenen, Ausnahme angebenden Gegenstande ist der eigentliche Begriff.

allein, aus **all** und **ain** zusammengezogen. Das *all* omnino (S. unten **als** 3 = ganz) ist Verstärkung des **ein** „du last mich einen = solus: du läßt mich allein"; erst später Conjunction in der Bedeutung solum, tantum, **nur**.

als. Es gab ursprünglich mehrere als:

I. 1) Das gothische Adjectiv *alis* alius, gen. aljis, althochd. *alles*, englisch else = alias, sonst, aliter.

2) — und der acc. plur. neutr. *alja* heißt im goth. adverbial: außer, nur. Vom erstern könnte das comparative, vom andern das exceptive als seinen Ursprung haben (vgl. III, 5).

II. 3) Das gothische Adjectiv *all* omne hat im Genitiv des Neutrums allis die Bedeutung omnino, althochd. alles.

4) *allass*, alless, althochd. acc. sing. neutr. continuo semper, woraus das dialectische „Er geht als baden".

III. 5) als zusammengezogen aus all und so, „als oft ein mund, so oft ein pfund". S. Schmeller I, S. 50, wohin das gleichstellende „als" und das zeitbestimmende „als" gehören; auch das eigentlich comparative kommt wahrscheinlich von diesem mißbräuchlich. Vgl. „als" 2 und „so" und deren Synonymik.

allso, zusammengesetzt aus all und so. S. vorher „als" 5, und unten „so". Früher auch relativ und für „da", „als" zeitbestimmend; erst später nach Luther in der Bedeutung itaque und igitur.

auch, altnordisch auk (insuper), verbal, aus dem gothischen aukan, vermehren, augere, schon bei Otfried ouh häufig für etiam; obwohl das goth. auk immer für enim steht, für auch dagegen *jah*, welches mit *ja* immo verwandt ist, und woher selbst das altnordische ok, og stammen mag. Dies *ja* ist aber nach Bopp a. a. O. S. 15 ursprünglich relatives, dann demonstratives Pronomen, vergleiche latein. „ita!".

da. 1) *tha*, acc. sing. fem. vom demonstrativen Pronom thata für das zeitbestimmende quum, da; althochd. do, mittelhochd. do, woraus mit Einwirkung des nördlichen tha das neuhochd. da (= als) geworden ist. Dies fehlt im Gothischen. Das althochd. do, tho heißt tunc, cum, vero, autem, at, aber nicht comparativ quam, als.

2) goth. *thar* von demselben Pronomen für **ibi**, vielleicht casus localis, ist im neuhochd. nur noch in Zusammensetzungen: „darreichen", „darlegen" u. s. w. vorhanden, und floß mit dem vorhergehenden in „da" zusammen. „Ich fand ihn da = daselbst.".

Das erstere ist meist relativ, aber auch demonstrativ; dem andern entspricht ein fragendes und relatives

wo, gothisch *hvar*, mittelhochdeutsch, *wa*, neuhochdeutsch wo.

In den Zusammensetzungen mit suffigirten Präpositionen: „**damit**", „**dadurch**" u. s. w.; „**womit**", „**wodurch**"; „**da(r)um**", „**wa(r)um**" entsprechen „da" und „wo" verschiedenen Casus. Das **r** ist schon früh, und nicht bloß, wie meist jetzt, vor Vocalen. Schon Ottfried: tharmit = damit. Ob es bloß euphonisch sey, oder aus euphonischen Gründen aus dar (2) abgeworfen, wage ich nicht zu entscheiden, obgleich letzteres wahrscheinlicher ist.

dann und **denn**. Beide Formen sind ursprünglich gleichbedeutend, das gothische *than* acc. sing. masc., von thata, wird auch relativ gebraucht, than — than = wann — dann: 1) zeitbestimmend, 2) für igitur, 3) für nam und enim, 4) für vero. Das althochd. denne und danne drückt außer diesen Bedeutungen 5) noch die des comparativen quam aus. Im neuhochdeutschen hat sich dann für die zeitliche, denn für die causale und oft auch comparative geschieden.

wann und **wenn**. Beide Formen sind wiederum ursprünglich gleichbedeutend, das goth. hvan. acc. sing. masc., von hva quid, findet sich aber nur in der Bedeutung 1) „quam" wie bei Adjektiven z. B. „hvan filu", „wie viel?" 2) für das zeitliche „wann". Das allhochd. *hvanne* und *hvenne* hat nur die zeitliche Bedeutung, wie das mitteldeutsche *wenne*. Luther braucht noch „wenn" für „wann" und das bedingende si, „wenn". Später schieden sich die Bedeutungen, wie bei dann und denn.

dennoch, zusammengesetzt aus dann und noch,

adhuc, goth. *nauhthan*, althochd. nohdanne adhuc; mittelhochd. nochdan tamen, und dannoch tum; im neuhochd. versetzt: dennoch tamen, aber im neuniederländischen nochtans tamen.. Oder sollte hier nicht noch das goth. Suffix uh seyn, welches latein. — que bedeutet? Die erstere Erklärung sagt der Bedeutung mehr zu; aber das bloße than hieß ja schon im Goth. vero. Siehe unten bei „noch“.

doch, goth *thau* und mit angehängtem h: *thauh*, ebenfalls Flexion des Demonstrativs that, woraus althochd. *doh*, engl. though, neuhochd. „doch“, bedeutet tamen, certe, profecto (quamvis). Vergleiche Bopp a. a. O. S. 18. Schon *do* (S. unter „da“) hatte diese Bedeutung an sich, ~ „dabei“ —.

desto, zusammengesetzt aus „des“, dem Artikel, und dem ursprünglichen goth. Instrumentalis *the*, althochdeutsch *diu*, z. B. „des *diu* bass“ = „des — to besser“ ~ „*eo* melius“.

entweder, (entweder — oder), zusammengesetzt aus ain, ein, eint, ent und weder. Dies weder ist das goth. *hvadar* uter, althochd. hveder, das hv ist fragendes Element, das r, ar Ableitungssylbe, welche dem Pronomen hier den Begriff des Unbestimmten hinzufügt. Noch im mittelhochd. „eintweder“ „einer von beiden“. Verschieden hiervon ist

weder — noch, indem dies weder die Negation ni abgeworfen hat und althochdeutsch ni-hvedar hieß, mittelhochdeutsch neweder, demnach keiner von beiden, keins von beiden bedeutet. Es ist als adjectivische Form erloschen, und bloße Conjunction geworden, weder.

hier, hin, her, = Ruhe wo, Bewegung wohin, Bewegung woher = hic, huc, hinc; alle vom verlornen Pronomen his, hita.

hier, althochd. hiar. 1) Ort der Ruhe, aber besonders in der Nähe des Redenden, vgl. „hier hin“, „dahin“, „dorthin“. 2) in den Zusammensetzungen mit Präpositionen vertritt es, wie „da —“ verschiedene Casus, z. B. „hiermit“, „hierüber“, meistens den Ablativ. Luther: „hie“.

hin, (das althochd. hina, heißt aber hinc, was jetzt grade durch „her“ bezeichnet wird) *hina* ist aber gothischer accus. sing. masc. Es bezeichnet 1) wohin, weg vom Redenden und wird oft durch Präpositionen räumlich näher bestimmt, indem diese dann mit einem höhern Ton nachfolgen: „hinüber“, verkürzt „..nüber“, „hinunter“, „hinein“. 2) Betont einer Präposition nachfolgend, in „mithin“, hat das Pronomen ganz substantivische Bedeutung.

her, (aber das althochd. hëra und das mitteld. hër hat grade die Bedeutung des „wohin“, auch weg vom Redenden) ursprünglich wohl ein abl. fem. sing. hat 1) die Bedeutung des „weg von einem Gegenstande zum Redenden“. Vergl. „herab“ und „hinab“. Auch „her“ wird durch nachfolgende betonte Präpositionen in räumlicher Bedeutung näher bestimmt: „herüber“, „herunter“ verkürzt „..runter“. 2) Mit Präpositionen in zeitlicher Bedeutung zusammengesetzt, in „nachher“ und „hernach“, hat das Pronomen substantivischen Charakter, besonders, wo es betont ist. 3) In causaler Bedeutung mit „da“ verschmolzen, nimmt es sogar in der Bedeutung „aus“ den Charakter einer Präposition an, während alle drei in räumlicher Bedeutung „dahier = hier“, „daher“, „dahin“ und „dahin“ in dieser Verschmelzung jenen reinadverbialen Charakter behalten, und die Betonung nur den wesentlichern Begriff hervorhebt. Vgl. „hernach“ und „nachher“ mit „post ea“ und „post hoc“.

Es scheint fast, der casuale Unterschied der Bedeutungen, wenigstens des „wohin“ und „woher“, habe in der früh weggefallenen Flexion gelegen, und der jetzt in den frühesten Formen noch vorhandene, sey ein anderer gewesen, als der des „wo“, „wohin“, „woher“. Wohl mag aber auch hier gelten, was I, S. 479!! gesagt ist. Das „her“, „hin“ aber in

hingegen und dem seltenern „hergegen“ haben mit der Präposition „gegen“ ganz die Verhältnisse, die bei den Formen „herunter“ und „hinunter“ angegeben wurden; nur daß die Zusammensetzung Bezeichnung logischer Verhältnisse ist.

Je — je, stammt entweder vom goth. *aiv* unquam (aiv aevum, seculum) daher „jemals", irgend einmal, und ging in die Bedeutung „immer" über, althochdeutsch êo, io; und, wie niomer numquam bedeutete, so iomer: immer. Daher je — je fortschreitende Proportionalität ~ immer größer — immer stärker; oder es ist Casus eines Pronoms (vgl. Bopp a. a. O. S. 15 und Schmellers Lexicon I, S. 7), also ähnlich dem lat. eo: eo grassior aer est, quo terris propior. Vgl. auch desto, was der letztern Erklärung mehr zusagt.

je — doch daher = irgend doch, oder immer doch, was leicht erklärbar ist, oder „*eo*" ungeachtet dessen doch.

immittelst, aus in und dem Superlativ mittelst, analog dem zuvörderst, früher auch enmitten (in medio) mit dem Positiv des substantivischen Adjectivs, bedeutet eine Einschließung in eine Zeit.

noch 1) goth. *nauh*, althochd. *noh* = adhuc, dunkeln Ursprungs. Bopp a. a. O. leitet es von einem Pronominalstamme *nu* ab. 2) ni nauh goth.; aber schon mit bloß verstandener Negation, althochd. *noh* für nëh, in der Bedeutung nec. Dies ist bei den Disjunctionen „weder" — „noch" die Bedeutung.

nun, goth. nu (*νῦν*) nunc, dunkeln Ursprungs, nach Bopp vom vorigen *nu* abgeleitet.

ob, nach Grimm von *iba* goth. dubium, *iba* acc. sing. fem. adverbial, althochd. *ibu*, mittelhochd. *obe*, engl. *if;* nach Bopp a. a. O. aus einem Pronom i und dessen Flexion ba.

oder, goth. *aith thau* (lies äththo), althochd. *eddo*, *erdo*, *odo*, mittelhochd. *ode* und *oder*, dunkeln Ursprungs. Ließen sich Uebergänge zu estho nachweisen, so könnte eine Zusammensetzung von „ibathau" = ob doch vermuthet werden. *eddo* läßt an *et*, gothisch *aith this* denken, das den Sinn vom lateinischen Präfix ali- hat und mit alius verwandt ist, wie selbst alius und aut verwandt scheint; so daß auch der Zusammenhang mit other engl. der andere nicht

verworfen werden kann. Diesemnach bedeutete „oder“ entweder „ob doch“, oder „anders doch“.

So. Das Gothische unterschied das demonstrative *sva* sic und das relative *sve* ut. Schon im althochd. flossen beide in *so* zusammen; und so jetzt: „so du das thust, so muß ich dich bestrafen“. Beide stammen vom Pronom *sa* mit eingeschobenem v; sind offenbar casuale Flexionen desselben. Ihre Bedeutung ist 1) das sic Adverb der Weise, 2) das gleichstellende tam — quam, „sva filu, sve“, „so viele, als“. Es kann uns nicht an der casualen Endung des Pronoms befremden, daß es auch 3) quum, quando bedeutete, und daß es im neuhochdeutschen den Nachsatz zu mancherlei Vordersätzen einleitet.

Wie. Das gothische **wie** hvaiva (lies waeva) = hve - aiva das althochdeutsche huuieo, wio scheinen dafür zu sprechen, daß das Wort aus dem Dativ hve (vom Interrogativ hva) und aus aiva unquam Dativ des Substantivs (vergl. je) zusammengesetzt sey. Der substantivische Zusatz verstärkt nur die Unbestimmtheit der Frage und Relation. Man sieht aus der vorherrschenden relativen casualen Flexion, wie es 1) nicht bloß quomodo, und 2) das gleichstellende quam „wie viel?“ bedeuten, sondern auch 3) zeitbestimmend seyn könne.

Seitdem (Vergleiche I. 250).

sondern hat mit der Präposition **sonder** = „ohne“ eigentlich gleiche Form, da das n erst später und unorganisch hinzugetreten ist. Der Grundbegriff ist wie im Verb „sondern‘ der des Trennens, wie das latein. sed damit verwandt scheint. Für die verwandten Bedeutungen des griechischen δέ und ἀλλά hat das gothische fünf Partikeln. An die Stelle des gothischen ak, das nur nach Verneinungen steht, ist schon bei Otfried suntar sondern getreten.

sonst ist sehr zweifelhaften und dunkeln Ursprungs. Nach Adelung ist es mit **sondern** verwandt (S. vorher). Grimm hält es nicht für unwahrscheinlich, daß es von einem demonstrativen *sus* ita abstamme, das auch die Bedeutung von „anders“

haben könne, und erinnert an die plattdeutschen Formen „süs", „umsüs", sonst, umsonst, gratis. Wachter hält es für eine Zusammenziehung aus so ne ist = „(wenn) dies nicht ist", was aber durch die Zusammenstellung von „umsonst" und dem plattd. „süs" nicht eben wahrscheinlich wird.

und. Vor nt oder nd findet man in den Formen dieser Conjunction alle Vocale. Da n eingeschaltet seyn kann, so scheint sie mit dem latein. et und at verwandt. Im Gothischen und Nordischen findet sie sich nicht, wo jah und joh, das bis ins Mitteldeutsche herab dauert, statt ihrer gebraucht wird. Das goth. *and* heißt bei und an, und *und* bis; *and* also = „dabei findet statt", (vergl. §. 256, Erläut.).

Es ist möglich, daß „und" auch ursprünglich pronominal war und wie das griech. τε — τε in demonstrativer und relativer Beziehung stehen könnte. ~ „Er war reich (so) an Weisheit, so an Erfahrung.". Manche ältere Fügungen begünstigen diese Vermuthung. Vergl. das hebräische ו in Gesen. Lexic., und Hartung „über die Casus u. s. w." S. 278.

wann und wenn. Siehe nach dann, denn.

weder. Siehe bei entweder.

weil, vom gothischen *hveila* die Zeit, mittelhochd. *die wile* accus., zuerst früher, wie alleweil und dieweil, für während, dann bloß quoniam.

wie. Siehe nach so.

wo. Siehe nach da.

zwar ist zusammengesetzt aus der Präposition zu und dem Dativ wäre Wahrheit ~ „zur Wahrheit", wie in ware in Wahrheit.

inzwischen ist zusammengesetzt aus in und zwischen (I. 250), wo zwischen als substantivisches Adjektiv, das zur Präposition wurde, anzusehen ist, analog dem frühern underzuisken.

(Zu §. 71, I. 1.)

Reine copulative Partikeln: und, auch, deßgleichen, ingleichen, außerdem, überdieß, sowohl — als auch; sowohl — wie auch; nicht nur — sondern auch; nicht allein — s. a.; nicht bloß — s. a.

§. 259.

Und bezeichnet die Verbindung von Sätzen oder Begriffen als zusammenstimmender Theile Eines Ganzen ohne alle Nebenbegriffe. *1) Auch fügt zum Begriffe der Vereinigung noch den der Vermehrung.

Andere Bedeutungen, die ihm sonst wohl beigelegt werden (vergl. Adelung unter: auch), gehören nicht ihm, sondern dem Uebrigen solcher Sätze, in welchen sie ihm beigelegt werden. *2) Zwar wird der Begriff der Gleichheit der Verhältnisse, unter welchem die Vereinigung statt findet, durch ingleichen und deßgleichen bezeichnet, aber öfters übersehen. Das letztere kann, weil daß auch relativ gebraucht wird, seinen Satz auch unterordnen, tritt dann mit dem vergleichenden wie in ein synonymisches Verhältniß (siehe: wie), und hat auch in einigen elliptischen Ausdrücken vor dem erstern einen öftern Gebrauch für sich. *3) Desselbengleichen und desselbigengleichen sind verlängerte und verstärkte Formen des letztern und werden selten gebraucht. Sowohl — als auch; sowohl — wie auch stehen selten, der Natur des wie und als zuwider, rein copulativ, und fügen zu dem Begriffe der Vereinigung und Vermehrung noch den des gleichen Grades (als), oder der gleichen Weise (wie), in welchem, oder in welcher beide Aussagen der verbundenen Sätze auf einen ihnen gemeinschaftlichen Begriff gehen. Dieser gemeinschaftliche Begriff veranlaßt fast immer eine Zusammenziehung der Sätze. *4) Man vermisse hier nicht die Synonymen von „so wie — so auch", da so wie nur unterordnet. Die Synonymen von „nicht nur, nicht bloß, nicht allein — sondern auch", mit denen man die lateinischen non modo, non tantum, non solum vergleichen könnte, gründen sich zwar auf die Unterschiede von nur, bloß und allein, treten aber in der Anwendung nicht so scharf hervor, als bei diesen Wörtern selbst. Deren Unterschiede sind durch den Gang ihrer Ableitung bedeutender geworden. Allein, früher ein und concrescirt mit dem Nomen, zählt; bloß, gleichfalls erst concrescirend mit nennwörtlichen Begriffen, schließt deren Zubehör aus; nur, früher nur adverbial, nennt Weniges, das Fehlende, als Adverb in weiterer Beziehung, ausschließend. Dies bewährt sich nun in manchen Redensarten. *) Wenden wir dies auf unsere Synonymen an; so müßten wir den

Unterschied so festsetzen: **Nicht nur — sondern auch** geht vom Wenigen zum Fehlenden über; nicht bloß von Etwas, was nicht gerade Weniges oder Geringes zu seyn braucht, zum fehlenden Zubehörigen; nicht allein von Einem, was auch ein Mangelloses seyn könnte, zu einem Mehrern. **) Aber der Sprachgebrauch übersieht diese Unterscheidung meistens. Stellung dieser Partikeln: Und ist ein reines beiordnendes Bindewort und steht nur an dem Anfange der eingeleiteten Sätze mit unveränderter Wortfolge. Da, wo es nach einer ältern Gebrauchsweise nicht am Anfange der Sätze steht, kann man es jetzt nicht mehr von auch unterscheiden. *5) Auch hat, als eigentliches Adverb, jede adverbiale Stellung in Beziehung auf die Aussage. Wo es den Begriff der Vermehrung auf einen andern Begriff des Satzes beschränkt, steht es am liebsten unmittelbar vor, selten unmittelbar nach demselben, z. B. unmittelbar vor dem Subjekte bei natürlicher Wortfolge eines Hauptsatzes. *6) Ingleichen und deßgleichen stehen ihrer strengen Beziehung, und das letztere seiner demonstrativen oder relativen Natur wegen, nur am Anfange ihrer Sätze, und haben als Adverbien bei grammatischen Hauptsätzen immer die Hauptinversion. Dies alles wird nun auch durch die Untersuchung, welche von diesen Partikeln vereinigt in einem Satze gebraucht werden können, außer Zweifel gesetzt. Außerdem, überdies erklären sich von selbst durch die Präpositionen ihrer Zusammensetzung. Dasselbe findet in Beziehung von noch dazu statt.

Beispiele.

*1 „Er hat mich beleidigt, und alle Hoffnung zur Wiedervereinigung ist verschwunden"; aber: „Er gerieth in unsere Gefangenschaft und wußte sich die Achtung der ganzen Besatzung zu erwerben. Darum betrauerten alle seinen schmerzlichen Tod." giebt ein Beispiel einer in Beziehung auf den folgenden causalen Satz fehlerhaften Vereinigung durch und. Vergl. §. 208. *2) „Er hatte das baare Vermögen und auch die Güter seiner Nichte geerbt." In dem Satze: „Wenn wir ihn nur auch finden könnten!" hat es keine andere Bedeutung, und der Satz ist ohne auch gleichfalls optativ. *3) „Alle meine Verwandten, ingleichen (deßgleichen) meine Söhne sind ihm entgegen gewesen."; aber in: „Er ist ein Mann, deßgleichen (wie) ich noch nicht gesehen habe." ist deßgleichen

comparativ, und „deßgleichen (ergänzt: stimmt auch bei) Cajus“ (der Name eines Unterschreibenden nach einem oder mehren andern Namen) ist wohl gebräuchlicher als „ingleichen Cajus.“ *4) In „So wohl er, als auch seine Brüder waren es zufrieden.“ liegt der Sinn eingeschlossen: man hätte es von ihm nicht im gleichen Grade erwarten sollen. Hier ist der, beiden Sätzen gemeinschaftliche Begriff: zufrieden. Wo ein solcher gemeinschaftlicher Begriff fehlt, hat der Gebrauch, weil diese Ausdrücke dann mit den kürzeren und bloß beiordnenden Partikeln, und, auch, zusammenfallen, etwas Schwerfälliges, z. B. „So wohl er lud mich ein, als auch seine Schwester forderte mich auf, dem Feste beizuwohnen.“ Diese Schwerfälligkeit beruht dann zum Theil auch darin, daß es in solchen Verbindungen zu sehr beigeordnet erscheint, gegen den sonstigen Gebrauch von als und wie; bei zusammengezogenen Sätzen aber nicht, wie das rein comparative als nie thut, den Character der Unterordnung entschieden abgelegt hat. *) Allein: Ih eine, si eine = ich allein, sie allein; in themo einen brote ni libet der man = der Mensch lebet nicht vom Brote allein. Bloß, das bloße Schwerdt, unter dem bloßen Himmel liegen, es fehlt zum einen die Scheide, beim andern die Hütte oder dergleichen; nur, nicht concrescirt, „ich habe nur einen Gulden.“ Daher: „Schreib nur!“ „Schreibe bloß“ sehr verschieden; nicht: schreibe allein, wenn es nicht „ohne Beihülfe oder Gesellschaft Anderer“ heißen soll. In dem Satze: „Es giebt Wesen, deren Zahl kein Sterblicher nur ahnden kann.“ hätte bloß oder allein eine ganz andere Bedeutung. **) „Ich nehme nicht nur dich, nicht bloß dich, nicht allein dich, sondern auch die ganze Stadt zu Zeugen.“ Im ersten Falle ist der Zeuge „dich“ wenig, im zweiten nicht hinreichend, im dritten hat er die Stadt, wäre er selbst auch bedeutend und hinreichend, als vermehrte Zugabe. „Er nahm ihnen nicht nur, nicht bloß, nicht allein das Leben; sondern auch die Ehre.“ Im ersten Falle ist das Leben wenig, im zweiten gehört dazu in irgend einer Hinsicht die Ehre, im dritten ist der Verlust des Lebens nicht der einzige. *5) „Vorgib uns unſzere Schulde, alſze und wir vorgeben unſzeren Schuldigern.“ *6) Er hat es versprochen, auch sind seine Brüder mit ihm einverstanden.“; aber in: „Er hat es versprochen und auch seine Brüder sind mit ihm einverstanden.“ beschränkt auch seine Bedeutung auf das Subject.

(Zu §. 44. I. b.)

1) Nach Zeitverhältnissen ordnend: erst, erstlich, zuerst, dann, ferner, weiter, hernach, nachher, nochmals, endlich, zuletzt, schließlich. (P. continuativae); hiernächst, alsdann, vorerst, nachmals, abermals, wiederum; 2) bloß zählend: erstens, zum ersten, zweitens, zum zweiten, zum andern u. s. w. (P. ordinativae.)

§. 260.

Schon durch die Eintheilung ist der synonymische

Unterschied mehrerer dieser Partikeln gegeben a). Dann aber tritt schon für erst, zuerst und erstlich, welches durch lich deutlicher als Adverb bezeichnet wird, eine zarte, aber oft übersehene Unterscheidung ein. Erstlich bezeichnet das Ausgesagte als ein Erstes in einer bloß subjectiven, oder logischen, Aneinanderreihung; zuerst und erst als ein Erstes in einer objectiven Reihe der wirklich, und nicht bloß willkürlich in Gedanken, auf einander folgenden Dinge b). Dann unterscheiden sich erst und zuerst auf eine ähnliche Weise, wie die reinen Adverbien und die substantivischen, d. h. aus Präpositionen und Substantiven zusammengesetzten, z. B bestens und am besten, zum besten ꝛc. Schon der Umstand, daß die erstern immer rein adverbialisch stehen, die zusammengesetzten auch Prädikate seyn können, begründet eine wesentliche Verschiedenheit. Die erstern stehen daher in engerer Verbindung mit der Aussage, die andern in engerer Verbindung mit dem Subjekt oder anderen Theilen des Satzes. Eben so steht zuerst lieber als erst, wo seine Bedeutung prädikativ ist. Erst ordnet in Beziehung auf die Aussage, zuerst in Beziehung auf das Subjekt oder andere Gegenstände der Aussage c). Dasselbe Verhältniß findet bei den bloß zählenden erstens, zweitens (Von anderer fehlt das entsprechend gebildete: anders ordnet und zählt nicht, und gehört nicht hierher) und am (zum) ersten, zum zweiten und, wo es kein drittes gibt, zum andern statt d). Obiges Verhältniß der subjektiven und objectiven Unterscheidung findet ferner statt zwischen dann, ferner, weiter, nun und hernach, nachher, nachmals. Sie haben das Gemeinschaftliche, daß sie ein Vorhergehendes voraussetzen und ihre Aussage als ein Folgendes bezeichnen. Die vier erstern aber beschränken die Folge auf die bloße Darstellung, ordnen bloß subjectiv, und das Dargestellte kann gleichzeitig seyn oder in einer andern Folge liegen. Die drei letztern fordern ein bestimmt und ausdrücklich der Zeit nach Vorhergehendes, einen vorhergehenden, ein Ausgesagtes in sich einschließenden Zeitmoment, und bezeichnen das Darge-

stellte als ausschließlich in einer nachfolgenden Zeit enthalten (s. Beisp. b. c.). Die letzteren sind daher von engerer Bedeutung und können daher nicht mit den ersteren, wohl aber die erstern mit den letztern vertauscht werden. Weniger hervorstechend ist dagegen der Unterschied zwischen den erstern und den letztern untereinander selbst. Dann bezeichnet die subjective Folge am unbestimmtesten und allgemeinsten, wird aber auch ausschließlich da gebraucht, wo die von ihm eingeleitete Aussage in einem objectiven zeitlichen Zusammenhange, zuweilen gar in einem conditionalen Verhältnisse mit dem Vorhergehenden steht. Ferner deutet auf einen größern Zwischenraum in der subjectiven Folge und geht daher ungern dem dann, wenn dieses nicht etwa jene bestimmtere Bedeutung annimt, vorher e). Ferner und weiter haben zwar, ähnlich dem lateinischen ceteri und reliqui, den Unterschied, daß weiter in derselben Reihe fortgeht, ferner etwas Neues anführt (Man sagt daher „weiter nichts“: „ferner nichts“ würde auch außer der Reihe nichts zulassen); daß „fernerhin“ nur die Zeit; „weiterhin“ aber die Folge in der Reihe anzeigte, und schwerfällig steht, wo der Zeitbegriff in einer Reihe hervortritt, besonders da es auch noch andere Dimensionen hat (S. Eberhard Nro. 399): aber bei längern Reihen findet man es auch nach ferner f). Nachher und hernach bezeichnen eine unmittelbare Folge des Dargestellten in der Zeit; nachmals unbestimmter ein Mal, welches nach einem andern ist, und nicht unmittelbar zu folgen braucht g). Der Unterschied der Stellung der Präposition hat (auch gemäß dem §. 257) den Einfluß auf nachher und hernach, daß im erstern die Zeit, und der Begriff der Folge hervorgehoben wird, im letztern der Begriff des Stoffes, der Sache. In der Reihenfolge sollte daher nur nachher gebraucht werden gg) (vgl. Maaß IV. S. 83). Nun hebt den Begriff der Gleichzeitigkeit mit dem Vorhergehenden hervor, und kann zugleich causal seyn (s. unten). Auch endlich ordnet gerne subjectiv, zuletzt, am Ende objectiv, indem das letztere durch den Artikel auf eine bestimmte

Reihe hinweiset. Für erstlich wird auch wohl einmal, besonders in Predigten üblich, gebraucht, die Willkürlichkeit in der subjectiven Anordnung der Gründe oder Aussagen bestimmter andeutend, während zuerst, erst dieselben als objectiv bezeichnet. In die Reihe nachher, hernach, zuletzt, treten zuweilen auch abermals, nachmals, wiederum auf, obwohl selten conjunctional. Nachmals bezeichnet eine bloße Fortsetzung der Handlung, abermals eine bloße Wiederholung, wiederum eine Wiederholung in derselben Folge mit andern ggg). Schließlich und zum Schlusse verhalten sich, wie endlich und am Ende. Endlich und zuletzt, am Ende führt den Begriff mit sich, daß nichts mehr folgt; schließlich, zum Schlusse, daß das bisher Genannte ein geschlossenes Ganze ist. Bei endlich wird das Ausgesagte auch wohl nur an das Ende der Zeit oder Reihe gesetzt, ohne daß ein Anderes oder Vorhergehendes genannt zu werden braucht: bei zuletzt und den andern ist dies nicht der Fall (S. b. und h.) h). Hierher gehören noch indessen, inzwischen, inmittelst, welche, besonders die beiden letztern, auch oft beiordnen. Ihr synonymisches Verhältniß wird jedoch erst unten bei denjenigen unterordnenden Conjunctionen erörtert, welche, wie sie, eine Gleichzeitigkeit ausdrücken. Das synonymische Verhältniß, in welchem dieselben hier nur mit dann erscheinen, wird dort gleichfalls erläutert i).

§. 230. In vorerst liegt die Andeutung, daß es aus Gründen oder nach dem Willen des Redenden allem Andern vorhergehen müsse, oder der folgenden Reihe, wie etwa vorbereitend, vorhergegangen sey k); in hiernächst aber, daß es sich an das unmittelbar vorhergehende am nächsten anschließe, oder anschließen, jenes aber vorhergehen müsse l). Alsdann ist, wie auch die Form sodann zeigt, aus also und dann zusammengezogen, neuern Ursprungs, mit dann gleichbedeutend, in der Beiordnung eine überladene Form: und nur im Beginn eines Satzes verstärkt als die illative Bedeutung in „alsdann" m).

Beispiele.

a) „Erstens schadet es dir selbst, zweitens ist es wider die Pflicht und drittens wirst du es nicht ausführen können.“ zählt bloß, aber „Erst ging er spazieren, dann aß er zu Mittag, und nachher besuchte er das Schauspiel“ ordnet in der Zeit. b) „Er prüfte ihn zuerst in der Geschichte, dann in der deutschen Sprache und zuletzt in der Mathematik.“ zeigt die wirkliche Folge in der Prüfung, aber „Erstlich versteht er Mathematik, dann ist er ein Kenner der deutschen Sprache und endlich ist er auch in der Geschichte sehr bewandert: er kann also seinem Berufe hinlänglich vorstehen.“ ordnet die Gründe subjectiv und von einer wirklichen Folge in der Zeit ist hier keine Rede. c) „Das ist am besten (nicht bestens).“ „Er hat ihn am besten belohnt“ verschieden von „Er hat ihn bestens belohnt.“ Aber den Unterschied der Bedeutung, je nachdem das Adverb am besten auf das Subject oder das Object geht, kann nur die Wortfolge und noch leichter die Betonung bezeichnen. So auch bei den ordinativen Adverbien: „Er war zuerst da“, „Zuerst kam er, nachher die andern.“ aber „Erst sagte er, er sey mein Freund, nachher that er, als kenne er mich nicht.“ dann gemäß der vorigen Unterscheidung: „Erstlich ist er mein Freund, dann bin ich ihm vielen Dank schuldig, endlich ist er mir von meiner Mutter empfohlen.“ d) „Am ersten kam er, zum zweiten trat mein Vetter vor.“ (vgl. mit den Beispielen a). e) „Erst ging er spazieren, nachher aß er zu Mittag, dann pflegte er sich gewöhnlich vorlesen zu lassen“, aber „Erstlich ist er mein Freund, dann bin ich ihm Dank schuldig, ferner hat ihn meine Mutter empfohlen und endlich habe ich ihm meinen Beistand versprochen.“ f) So, wenn man in die vorige Reihe hinter „ferner.....“ einschöbe: „weiter hat er auf meinen Rath die Unternehmung gewagt.“ g) Wenn Maaß sagt (IV. S. 83): „Ich „glaube, daß man entweder hernach oder nachher sagt, je „nachdem entweder auf nach, oder her vorzugsweise gesehen „wird. Denn bekanntlich bezeichnet in solchen Zusammensetzun„gen das erste Wort den bloß bestimmenden Begriff, das an„dere den Hauptbegriff, der bestimmt werden soll. Man kann „sagen: „„Wir wollen unser Geschäft besorgen und hernach „„wollen wir spielen.““ oder: „„nachher wollen wir spielen.““. „Der erste Ausdruck sagt: „die Besorgung der Geschäfte soll vorausgehen“, der andere, „das Spiel, soll nachfolgen.“; so hat der Sprachgebrauch um so mehr diesen bedeutungslosen Unterschied unbeachtet lassen müssen, da die doppelte Betonung der Partikel „nachher“ und „nachher“ immer beide Bezeichnungen verstattet. In keiner der beiden Partikeln möchte aber wohl die Auszeichnung des Wichtigern, auch nur in leiser Andeutung liegen. Aber ganz richtig ist der Unterschied: „Rom hat zuerst Könige, nachmals aber Kaiser gehabt.“: „nachher aber Kaiser gehabt“ würde andeuten, die Kaiser seyen auf die Könige unmittelbar gefolgt. gg) „Komm hernach“ heißt, wenn das Eine erst abgethan ist, „komm nachher,“ d. i. wenn einige Zeit verstrichen ist. Hernach ist verwandt mit hintenach, nachher mit nachmals. Dieselbe Bewandtniß hat es mit zu-

vor und vorher: das erstere ist für hervor, das eine andere Bedeutung erhielt, eingetreten. Wer hernach kommt, kommt post festum; wer nachher kommt, kommt später in der Zeit. Wer zuvor kommt, ist früher in einer Handlung; wer vorher kommt, früher in der Zeit. ggg) Wer nochmals trinkt, setzet das Trinken fort; wer abermals trinkt, wiederholt es. Nicht „Es wird abermals Frühling" sondern „Es wird wiederum Frühling." h) „Endlich habe ich das traurige Jahr vollbracht." So könnte man wohl mit einer oben angedeuteten Vertauschung der subjectiv- mit dem objectiv-ordnenden sagen: „Endlich (statt: zuletzt) kam er, die übrigen blieben aus." nicht: „schließlich kam er"; aber wohl in jener Reihe (h) ..... dann ist er Kenner mehrerer anderer Wissenschaften, und schließlich muß ich gestehen, daß er noch nichts unternommen hat, das er nicht mit Beifall ausgeführt hätte. i) „Er aß, indessen (inzwischen) ging ich spazieren.", „Abends spielte er, dann ging ich spazieren." k) „Vorerst sah er unsere Zeugnisse ein, dann ließ er sich unsere Handschriften vorlegen, hiernächst prüfte er uns im Rechnen und zuletzt machte er uns mit den Bedingungen der Stelle bekannt." Die Zeugnisse waren die vorbereitenden Bedingungen aller anderen Verhandlungen und l) auch die Einsicht der Handschriften mußte vorhergeben und an diese schloß sich zunächst die Prüfung. m) „Alsdann" wäre in jener Reihe statt „dann" nur eine breitere Form; aber in „Das mußt du zuerst thun: alsdann können wir weiter sprechen" ist als Verstärkung der Illative (nur dann, wann). Es verhält sich zu dem bloßen „dann" fast, wie „ebendeßwegen" zu „deßwegen".

(Zu §. 71. I. c.)

theils — theils; zum Theil — zum Theil; (theilweise) (P. partitivae.)

§. 261.

Diese Ausdrücke haben das Gemeinschaftliche, daß sie zusammenstimmende Sätze also verbinden, daß das Gesammte derselben als erschöpft bezeichnet wird. Die obige Unterscheidung zwischen subjectiver und objectiver Verknüpfung findet hier nicht statt. Theils kann nie ohne Correlat stehen oder attributiv, es müßte denn noch ein Adjektiv bei sich haben; zum Theil kann ohne Correlat und attributiv stehen a). Es tritt demnach auch hier die schon im vorigen §. bei bestens und zum besten bemerkte Unterscheidung ein. Theils — theils hat als reines Adverb eine weitere Beziehung zur Aussage; zum Theil — zum Theil eigentlich nur die Beziehung auf die Substantive der Sätze b). Jedoch werden

die erstern, als kürzere Formen, nicht selten statt der letztern gebraucht. Theilweise steht aber nie conjunctional c).

Beispiele.

a) Wohl „sie waren theils mißvergnügt darüber, theils gegen ihn selbst aufgebracht.“; nicht für sich: „sie waren theils mißvergnügt darüber.“ statt: „zum Theil waren sie darüber sehr mißvergnügt.“. „Sie kamen zum Theil“, wie: „sie kamen alle“; nicht: „sie kamen theils.“ (aber „... größtentheils bewaffnet.“) b) „Die übrigen Mitglieder lud er aber nicht ein. Sie waren ihm theils zu fremd, theils zu ungebildet.“ theilt die Beweggründe des Nichteinladens. Die Einladung unterblieb theils aus dem einen, theils aus dem andern Grunde. Die Prädicate könnten allen Personen im gleichen Maße zu kommen. Aber „Sie waren ihm zum Theil zu fremd, zum Theil zu ungebildet.“ würde die Personen selbst, oder ihre Eigenschaften theilen. c) Aber auch der kürzern Form wegen: „Die Feinde wurden gänzlich geschlagen und theils getödtet, theils gefangen, theils zersprengt: jedoch waren sie auf der Flucht zum Theil noch umgekommen; die übrigen aber sammelten sich theilweise.“

(Zu §. 71. I. d.)

oder, entweder — oder und die Verneinung der Disjunction weder — noch (P. disjunctivae).

§. 262.

Die disjunctive Verknüpfung der Sätze, nach welcher die Annahme des einen die Verneinung des andern in sich schließt, wird am bestimmtesten durch entweder — oder bezeichnet a). Dadurch unterscheidet es sich von dem bloßen oder, bei welchem die gegenseitige Ausschließung nicht immer als objectiv dargestellt ist. Letzteres verbindet nämlich oft (sive) zwei Bezeichnungen desselben Gegenstandes also, daß es uns gleichsam frei läßt, die eine festzuhalten, die andere aber nicht eben auszuschließen, sondern nur fallen zu lassen. In dem letztern Falle könnte es mit dem prädicativen, explanativen oder restrictiven als in ein synonymisches Verhältniß treten, deren Bedeutung gleichwohl unten hinlänglich davon geschieden wird b). Die Disjunction wird verneint, d. h. behauptet, daß die Eintheilnng der Sphäre des Möglichen in Beziehung auf einen Gegenstand nicht erschöpfend sey, durch „weder“ —

„noch“ c). Die Ableitung (vergl. §. 258) spricht dafür d). Es ist demnach wesentlich von der Verneinung einer bloßen copulativen Aneinanderreihung verschieden, indem es eine Disjunction voraussetzt; aber in so fern mit ihr zusammenfallend, als beide Folgen der Verneinung mehrere Gegenstände oder Attribute hintereinander verneinen e).

Beispiele.

a) In „Die Menschen sind entweder gut, oder böse.“ würde das entweder nicht gut ausgelassen werden können. b) In „Der König, oder das höchste Oberhaupt ihres Staates, wurde von allen geachtet.“ wird es uns frei gestellt, welche Bezeichnung derselben Person wir festhalten wollen. Eben so in: „Die Nahrungsmittel, oder Trank und Speise, waren sehr theuer“; aber in: „Die Nahrungsmittel, als (nämlich) Trank und Speise, waren sehr theuer“, wird der allgemeinere Begriff in seine Bestandtheile zerlegt, und diese erscheinen als Prädikate desselben untergeordnet, während oder auch hier in logischer Unabhängigkeit beiordnet: oder deutet immer auf ein Anderes hin. c) „Viele Menschen sind weder gut, noch böse“, „dieser Winkel ist weder spitz, noch stumpf“ deuten auf ein drittes der Eintheilung, und verneinen also die Eintheilung, z. B. der Menschen in gute und böse. d) Denn in dem ursprünglichen ne — weder, heißt weder einer von beiden; also unser weder, nach ausgelassener Negation diese doch im Sinne ergänzend, keins von beiden. e) Vergleiche „sie sind nicht gut und nicht böse.“.

(Zu §. 71. I. 5.)

sondern (P. adversativae).

§. 263.

Sondern leitet einen directen Adversativsatz ein. Es tritt nur mit aber und dessen nächsten Verwandten in ein synonymisches Verhältniß. S. bei aber.

(Zu §. 73. II.)

daß, ob, wenn (sogenannte P. circumscriptivae der frühern Sprachlehrer).

§. 264.

Die reinen Substantivsätze werden durch daß eingeleitet. Es ist eigentlich der Artikel des Satzes (vgl. Buttmanns griech. Grammatik §. 127. 5. §. 112. Anm. 4.). Der orthographische Unterschied ist unbegründet und späteren Ursprungs, und schon die Form

des demonstrativen und relativen Genitivs dessen spricht für das ß als einzig richtige Schreibweise des Artikels. Indeß ist jener Unterschied herrschender Gebrauch geworden. Ob fügt der Darstellung des Satzes, als eines Substantivs, den Nebenbegriff des Zweifels und der Ungewißheit hinzu; das adverbiale Sätze einleitende conditionale wenn den Begriff der Bedingtheit und bloßen Möglichkeit a). Wo der Substantivsatz aber eine indirecte Frage ist, kann er nicht allein durch ob, sondern jede andere fragende Partikel eingeleitet werden. Da die letzteren insgesammt entsprechende Demonstrative, Relative oder Illative haben; so ist ihr synonymisches Verhältniß auch nach diesen zu bestimmen b).

Beispiele.

a) Auch andere nordische Sprachen machen jetzt einen ähnlichen Unterschied, z. B. das Dänische zwischen ad zu, an und at damit, daß. — Die Bedeutung von „ob" wird durch die Ableitung gerechtfertigt. — „Ich wußte nicht, daß du kommen wolltest.", „Ich wußte nicht, ob du kommen wolltest.", „Es freut mich, wenn er dabei ist." Im letzteren Satze ist die Freude nicht bloß ungewiß, sondern auch an den Gegenstand derselben, als an ihre Bedingung, geknüpft. b) „Er fragte mich, wann (warum, weßwegen ꝛc.) er dies thun wollte": dem wann entspricht ein dann, dem warum ein darum ꝛc.

§. 265.

Wir müssen hier in Erinnerung bringen, was über die zugleich interrogative und relative Bedeutung vieler Adverbien und Pronominen gesagt worden, und wie diese Erscheinung erklärt worden ist. Vergleiche §. 3 I., §. 4 II. und III.

welcher, e; wer; der, die; welches; was, das und ihre Zusammensetzungen mit Präpositionen: wo —, so—.

§. 266.

Da diese Relative gleichfalls die Verbindung zweier Sätze bewirken, und folglich einen conjunctionalen Charakter haben; so darf ihr synonymisches Verhältniß hier nicht übergangen werden. Ihr synonymisches Verhältniß besteht aber darin, daß welcher und der in allen Geschlechtern und Verbindun-

gen mit Präpositionen, nur reine Adjectivsätze eines wirklichen Substantivs einleitet; wer (gener. communis) nur solche Adjectivsätze, die statt eines Substantivs stehen; was außer diesen substantivischen Adjectivsätzen auch solche Adjektivsätze, die auf einen ganzen Satz, als auf ihr Substantiv gehen a). Nur nach dem Namen der Städte und Oerter und auch wohl nach Gattungsnamen, insofern sie mehr als allgemeine Bestimmungen vor die, hier immer substantivischen, Adjektivsätze treten und nicht die Adjectivsätze viel mehr adjectivische Bestimmungen jener Gattungsnamen sind, steht wo statt in welchem, auf welcher ꝛc. b). Wo statt welcher, e, es im Nominativ und Accusativ des Singulars und Plurals ist veraltet. Statt dessen wird aber bei Dichtern und selbst zuweilen in der Prosa so gebraucht c). Der Vorzug der kürzeren Form vor der längern findet selbst bisweilen bei reinen Adjectivsätzen statt, wenn das Relativ mit einer Präposition verbunden ist d). Das demonstrative der, die, das wird mit den relativen welcher, e, es ganz gleichbedeutend gebraucht: aber in den substantivischen Genitiven, besonders des Plurals, finden die Formen von „welcher" selten und vor den persönlichen Deutern nie statt e). Hingegen steht theils des Wohllauts wegen, theils um die Verwechselung mit dem Artikel zu vermeiden, ausschließlich welcher unmittelbar vor dem Artikel oder vor der Wiederholung seines Substantivs f). Andere hier versuchte Unterscheidungen würden ohne zureichenden Grund den Sprachgebrauch beengen g).

Beispiele.

a) „Der Mensch, welchem wir begegneten und mit welchem (nicht: womit) wir schon früher Bekanntschaft gemacht hatten.", „Wer ihn liebt, befolgt seine Gebote.", „Was er wünschet, wird er erhalten.", „Er hatte, was mir sehr leid that, seinen Bruder nicht mitgebracht." b) „In Göttingen, wo er seinen Bruder zu finden hoffte," und nach Bauer und Seidenstücker verschieden: „auf der Universität Erlangen, auf welcher er studirte," und „wo er lange als Handlungsdiener stand," „Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen?", „Nenne mir den Ort, wo man glücklicher leben kann!" (Vgl.

Stutz in seiner Sprachlehre §. 536 und Bauer in deren Umarbeitung Th. II. S. 147 c.) „Röschen, so der Mutter Freude war," Hölty (vergl. „so" §. 258.); aber veraltet oder provinciell: „Die Hasen, wo wir gesehen haben." d) „Der Tisch, woran (statt: an welchem) wir saßen." e) „Der Mann, dessen Gewissen rein ist,", „Die Leute, deren (nicht: derer) ich mich erinnere.", „Gott, der du gerecht bist,", „ich, der ich dich herzlich liebe,": bei der dritten Person fällt der persönliche Deuter weg: „er, der (er) so vieles verrieth," f) „Er wollte den Brief nicht lesen, welchen Brief doch seine Mutter geschrieben hatte." Nicht „die Leute, die die Sonne beobachteten," sondern „welche die Sonne beobachteten," g) Seidenstücker (s. dessen trefflichen Nachlaß) will bei mehren genannten Gegenständen der auf den näheren, welcher auf den entfernteren beziehen. In „Der Sohn des Grafen, der ein braver Mann ist." soll der Graf ein braver Mann seyn; aber in: „der Sohn des Grafen, welcher ein braver Mann ist," soll der Sohn brav seyn. Solche Zweideutigkeiten lassen sich ohne jene Unterscheidungen heben: „Der Sohn des Grafen, eines braven Mannes,"; aber „der Sohn des Grafen, ein braver Mann,..."

Er (sein), derselbe, dieser, jener, solcher.

§. 267.

Nicht selten werden auch diese Deuter bei der Verbindung der Sätze falsch gebraucht. Das Pronomen er und das ihm entsprechende Possessive sein, in ihren verschiedenen Geschlechtern und Casus, beziehen sich der Regel nach und, wo es das Geschlecht zuläßt, auf das Subject des vorhergehenden Satzes a). Nur, wo diese Beziehung unmöglich ist, wird eine andere verstattet b). Derselbe ist determinativ = derselbige, die Einerleiheit des durch dasselbe ausgedrückten Gegenstandes mit dem, auf welchen er sich bezieht, schärfer bezeichnend. Vorherrschend ist die Beziehung auf den zuletzt genannten Gegenstand. In so fern ist es zur Vermeidung einer Zweideutigkeit oft unentbehrlich c), nicht minder zur Vermeidung des Uebellauts d). Dieser und jener sind demonstrativ, auf den nähern oder entferntern Ort eines Gegenstandes oder einer Vorstellung in einer Folge von Vorstellungen hinweisend e). Ersterer und letzterer ordnen der Zahl nach ohne bestimmte Hinweisung auf ihren Ort. Dieser weist auf den nächsten, also zuletzt genannten, der Ordnung nach letztern hin; jener auf den früher genannten, also unter zweien auf den erstern f). Das ist die Ur-

sache, weßwegen oft dieser mit derselbe verwechselt wird, obgleich von ganz verschiedener Bedeutung g). Sehr verwerflich ist die öfter wiederkehrende Verwechslung beider, gleichsam ein immerwährendes lästiges Hindeuten. Solcher ist qualitativ, die Eigenschaft bezeichnend, und wird nur sehr fehlerhaft statt der obigen Deuter gebraucht h).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Er sagte seinem Bruder, daß er (nicht der Bruder) den Brief erbrechen dürfe.“ Nur, wo die Beziehung auf er durch den Zusammenhang unmöglich gemacht wird, könnte sie auch auf den Bruder statt finden. b) „Sie sagte ihrem Bruder, daß er den Brief erbrechen dürfe.“ c) „Er gab mir Nachricht von meinem Freunde, und erzählte mir, daß derselbe (er würde auf den Erzähler gehn) ein großes Vermögen geerbt habe.“ d) „Als die Katze lange genug mit der Maus gespielt hatte, fraß sie dieselbe.“ (nicht: fraß sie sie). e) „Diesen Fall habe ich schon oft gesehen,“ deutet auf einen vorliegenden, hinweisend: „denselben ...“ bezieht sich auf einen vorhergegangenen, wohl auch noch gegenwärtigen, als einerlei seyend mit dem gegenwärtigen. „Wie die Aerzte ihre Rechnung bei eingebildeten Kranken finden, so finden die Schmeichler sie bei den Großen. Diese bezahlen für Tugenden, jene für Uebel, die sie nicht haben,“, oder f) „....: Letztere bezahlen für Tugenden, erstere für Uebel, die sie nicht haben.“ g) Vgl. e. „Er gab mir Nachricht von seinem Freunde, und versicherte mich, daß dieser (hier ist aber die Hinweisung überflüssig, also: derselbe) ein großes Vermögen geerbt habe.“ h) Solcher aus so — lich, so beschaffen. Wohl „Gern hätte ich das Geschäft Männern übertragen, die mit den nöthigen Kenntnissen Redlichkeit und unermüdeten Fleiß verbinden: aber solche sind nicht so häufig, als du glaubst“; aber fehlerhaft: „Ich habe mir schon lange ein Fäßchen Häringe verschrieben, solche aber nicht erhalten.“

(Zu §. 76, 2.)

als, wie, nämlich; namentlich, (denn) zwar
(P. explanativae, besser divisivae.)

§. 268.

In divisiver Bedeutung haben alle viere das Gemeinschaftliche, daß sie einen verkürzten Adjectivsatz mit substantivischem Prädikat (also eine Apposition) einleiten, dessen substantivisches Prädikat einige oder alle Bestandtheile seines Substantivs als des allgemeinern Begriffs hervorhebt. Als und wie erklären sich auch hier aus ihrer §. 258 entwickelten Bedeu-

tung; nämlich und namentlich aus ihrer Ableitung von Name. Als und wie sind ihrer Abstammung nach Bezeichnungen der Art, das als = all — so. Als führt beispielsweise an, das Uebrige, was zu dem allgemeinern Begriff gehört, niemals ausschließend: wie führt beispielsweise an, wenigstens das Aehnliche nicht ausschließend: nämlich neigt zu entscheidender Beschränkung, und kann alles Nichtgenannte, als wenigstens noch nicht erwiesen unter der, den allgemeinern Begriff betreffenden Behauptung enthaltend, ausschließen a). Als und wie können, als immer grammatisch unterordnend, nur an der Spitze der eingeleiteten Sätze stehen; nämlich und namentlich auch wohl nach den genannten Gegenständen b). Nämlich und namentlich können auch andere erklärende Sätze einleiten und auch ein Attribut, als einen allgemeinern Begriff, zerlegen. In diesem Falle hebt namentlich das genannte Attribut stäts vorzugsweise hervor, nämlich mehr bloß erklärend oder beschränkend c). In so fern nämlich bloß erklärt, tritt es mit dem causalen denn in ein synonymisches Verhältniß. Denn bezeichnet die Erklärung immer als causal: nämlich kann auch andere Erklärungen einleiten d). Wie auch „zwar" divisiv stehen könne und mit welcher Nebenbedeutung, ist in den Erörterungen des §. 304 bemerkt.

Beispiel.

a) In „Metalle, als Gold und Silber, sind schwerer, als Wasser." werden nur Beispiele angeführt und auf das mögliche Vorhandenseyn von Metallen, welche, leichter als Wasser sind, gar nicht hingedeutet: nämlich hieße in dieser Verbindung: ich meine, ich will hier verstanden haben, oder nur verstanden haben: Gold und Silber: wie führt auch nur Beispiele an, und dehnt die Behauptung nur auf alle ähnliche Metalle aus = „Metalle, die wie Gold und Silber beschaffen sind;": namentlich führt hier vorzugsweise an = wenigstens gilt das Schwererseyn der Metalle vom Golde und Silber. b) „Metalle, Gold und Silber nämlich (namentlich), sind schwerer, als Wasser." c) „Er ist sehr tauglich dazu, nämlich sehr kenntnißreich und gewandt.": aber „namentlich sehr kenntnißreich und gewandt," würde diese beiden Attribute vorzüglich vor den übrigen, die zur Tauglichkeit gehören, hervorheben. „Er muß sich sehr vor Verkäl,

tung hüten; namentlich darf er nicht mehr bei kaltem Wetter baden.": nämlich würde hier die allgemeine Vorschrift nur bestimmter angeben und so erklären: aber d) denn würde hier, weil jene Erklärung nichts Causales enthält, gar nicht gebraucht werden können. In der Verbindung aber: „Er hatte den Ort schon früher verlassen. Sein Vater hatte ihn nämlich schon früher abholen lassen." würde denn das Verhältniß der Sätze ausdrücklich als ein causales bezeichnen.

(Zu §. 76, 3.)

als, denn. (P. exceptivae.)

§. 269.

Beide sind hier entweder comparativ und bestätigen so die §. 76 gegebene Erklärung, oder das als von alja = außer (Siehe §. 258, unter als) wird doch in der Verwechslung mit denn auf eine verwandte (§. 254, Note) Weise aufgefaßt. Das früher meist gebrauchte denn bildet hier keinen synonymischen Unterschied (S. §. 258, unter denn): aber das denn ist vor vollständigen Sätzen in der exceptiven Bedeutung außer Gebrauch gekommen.

Beispiele.

„Niemand ist gut, denn (als) allein Gott.", „Ich fliehe niemanden, als (nicht mehr: denn), wer mich an der Erfüllung meiner Pflichten hindern will.".

(Zu §. 76, 1.)

als, in so fern, in so weit, in wie fern, in wie weit. (P. restrictivae.)

§. 270.

Die hier dem „als" (von all—so, s. §. 268) zugefallene beschränkende, restrictive Bedeutung hat es nicht an sich selbst, sondern es erhält dieselbe aus dem Verhältnisse der von ihm zusammengestellten Begriffe. Denn auch hier wird, wie bei dem explanativen „als", aus einem weiteren Begriffe ein engerer abgeschieden, und nur in so fern, als auf diesen engern Begriff die Aussage beschränkt (restringirt) wird, ist das „als" hier restrictiv. Daher die früher bemerkte Regel: die mit „als" eingeleiteten verkürzten Restrictivsätze, damit sie nicht mit den explanativen Sätzen verwechselt werden, nicht unmittelbar auf den beschränkten Begriff folgen zu lassen,

sondern sie lieber an die natürliche Stelle des Adverbs zu stellen a). Daß als auch den Factitiv umschreibt, ist schon I. §. 187 erörtert worden aa). Auch von diesem Verhältniß kann das restrictive als nur topisch unterschieden werden aaa). Das restrictive als leitet nur verkürzte Adverbialsätze ein: die übrigen restrictiven Conjunctionen aber können nur an der Spitze vollständiger Sätze stehen. Und zwar kann in so fern und in so weit auch illativ stehen, (wie später: darum, daher) d. h. dem vorhergehenden Satze den Charakter einer Beschränkung geben: die weniger gebräuchlichen in wie fern, in wie weit können nur Adverbialsätze unterordnen. Schon das w in „wie" ist ja Bezeichnung der Frage oder Relation (vgl. wer, der; wann, dann ꝛc.). Dies ist der einzige Unterschied zwischen in so fern und in so weit einerseits und in wie fern und in wie weit anderseits b). In so fern und in so weit sind aber von als und unter sich auf folgende Weise unterschieden. Beide schließen den Nebenbegriff der Verhältnißmäßigkeit in sich, in so fern nach dem Grade der Intension des Attributs, so weit nach dem Grade der Extension. Weit ist das Ziel rücksichtlich des Weges, der durcheilt werden soll, ein Raum nach allen Richtungen: fern sind die Endpunkte zweier Linien ohne Rücksicht auf ihren Zwischenraum (s. Eberhard Nro. 399). Der intensive Grad eines Attributs wird gleichsam nach der Scala einer Linie; seine extensive Wirksamkeit nach dem Raume aller Dimensionen bestimmt. Daher tritt auch bei in so fern der restrictive Satz mehr als Bedingung hervor c).

Beispiel.

a) Vergl. „Seine Vorgesetzten, als die ersten und angesehensten Beamten des Staats, konnten dies nicht billigen." mit „Seine Vorgesetzten konnten dies, als die ersten und angesehensten Beamten des Staats, nicht billigen.": aber in: „Er, als mein Vorgesetzter, konnte dies nicht billigen." deutet schon das Verhältniß der Begriffe auf eine Restriction hin, wie wohl auch in solchen Fällen die natürliche Stellung des Adverbialsatzes vorzuziehen ist. aa) „Zeige dich als Mann!", „als einen Kriegsgefangenen behandeln." Daher aaa) mit Verschiedenheit des Sinnes; „Das, ohne welches der Mensch, als (restrictiv) vernünf-

tiges Wesen, nicht gedacht werden kann, ..." und „das, ohne welches der Mensch nicht als vernünftiges Wesen (Factitiv) gedacht werden kann." (S. §. 273, 4!). b) „Er konnte, in so fern (in so weit) es das Gesetz erlaubte, hier eine Ausnahme machen."; „Das Gesetz erlaubte es. In so fern (in so weit, nicht: in wie fern, in wie weit) konnte er hier eine Ausnahme machen." c) In „Er kann, als dazu bevollmächtigt, den Schritt wagen." ist vorausgesetzt: er ist wirklich dazu bevollmächtigt. „....in so fern er dazu bevollmächtigt ist," ließe die Vollmacht noch ungewiß und stellte sie mehr als Bedingung dar: „in wie weit er dazu bevollmächtigt ist," mäße das Vermögen nach der Ausdehnung der Vollmacht, die jedoch ebenfalls als gewiß vorausgesetzt wird. In: „er konnte, nur in so fern er mein Vorgesetzter war, Gehorsam von mir fordern." ist zwar der Restrictivsatz nicht conditional; aber er deutet doch immer auf die Verhältnißmäßigkeit des Grades des Gehorsams und seiner Befugniß zu befehlen. „... in so weit..." würde die Ausdehnung der Befugniß mehr nach ihrer Extension bezeichnen, und „als" gar keine Verhältnißmäßigkeit ausdrücken.

(Zu §. 75, II. 1. b.)

so, also, als, (denn), wie, deßgleichen.
(P. comparativae)

§. 271.

Nach der §. 258 erörterten Ableitung, welche uns in so eine casuale oder adverbiale Flexion eines Pronoms erkennen läßt, und wie als sein relatives Correlat, wenn so nicht selbst auch relativ steht, geht hervor, daß es eine so allgemeine Bedeutung zuläßt, als etwa die ältere Adverbialflexion auf o, das sich in e verflachte (I. 198). Wenn auch die vorherrschende Bedeutung, wie auch wohl bei jener adverbialen Endung, die Bezeichnung der Art und Weise a) war; so hatte es doch schon früher auch andere Bedeutungen b) und vertrat selbst die Beziehung zu anderen Correlaten von ganz verschiedenen casualen Endungen c).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Er machte es so, wie wir es wünschten." Dies ist die vorherrschende Bedeutung des gothischen sva und und seines Correlats sve; vgl. Glossar zu Fulda's Ulfilas; aber b) schon im Althochd. heißt so häufig: „da", „als.". „wann". So auch: „So du das thust, so wird dirs schaden"; selbst im Gothischen sva filu, so viele. c) Vergleiche, was schon §. 255 gesagt und mit Beispielen belegt ist.

§. 272.

Bei welchen Arten von Nachsätzen kann das einleitende so nicht stehen, und wo darf es ausgelassen werden? Bei der Beantwortung dieser Frage muß man sich strenge an den Begriff des Nachsatzes (§. 24) halten, und das einleitende so nicht mit einem andern so, welches rein adverbial steht, verwechseln a). Nicht zulässig ist das einleitende so des Nachsatzes 1) bei proportionalen Sätzen, wenn bei der veränderlichen Quantität der Attribute derselben die stätige Proportionalität eine bestimmtere Bezeichnung nöthig macht b); 2) wenn der Adverbialsatz die Verkürzung erlitten hat: denn das auf solche Weise erzeugte Particip tritt mit dem Hauptsatze in eine engere, verschmelzende Verbindung, so daß es in andern Sprachen die Concretion annimmt. Wo das Particip als ein elliptischer Satz erscheint, oder den Charakter einer bloßen Conjunction annimmt, ist das so gleichwohl zulässig c); 3) bei solchen Nachsätzen, deren Vordersätze durch Anziehung die mit einem Demonstrativ verbundenen Präpositionen in sich als einleitende Conjunctionen aufgenommen haben. Vergleiche §§. 253, 255. Hier ist jedes den Nachsatz einleitende so eigentlich als Tautologie und lästige Wiederholung zu tadeln. Gleichwohl findet man es zuweilen noch bei nachdem, noch häufiger bei bevor, aber am anstößigsten wohl da, wo die Zeit des Vordersatzes die des Nachsatzes einschließt, nach „indem", „während (dem)" d). Zu tadeln ist die Auslassung des einleitenden „so" des Nachsatzes, 1) wenn dieser nach solchen Vordersätzen, in welchen Adverbialsätze mit Hauptsätzen vertauscht sind, nicht gleich als Nachsatz erkannt wird, und ohne das so dem Vordersatze beigeordnet scheinen würde e); 2) wenn der Umfang des Vordersatzes und seine Form, besonders, wenn er mit untergeordneten Sätzen schließt, das Verhältniß des Vorder- und Nachsatzes undeutlich machen würde f). Zulässig ist aber in allen übrigen Fällen die Auslassung des so, wo jenes Verhältniß ohne dasselbe deutlich bezeichnet wird g). Nach diesen

Rücksichten verfährt der Sprachgebrauch. Der eigentliche Grund der Zulässigkeit des so ergibt sich aber aus dem §. 258, nämlich aus der Natur der den bestimmenden Satz einleitenden Conjunctionen. Das so ist entweder Stellvertreter ihrer Wiederholung h), oder zu ihnen, als Relativen, gehöriges demonstratives Correlat i). Dann aber wurde es bald analog auch auf die Nachsätze anderer Conjunctionen angewandt k).

Beispiele.

e) In „Je ärmer er ist, um so fleißiger ist er.“ leitet um den Nachsatz ein, das so (= ebenso) ist hier rein adverbial. b) „Je mehr er sich übereilt, je (desto) fehlerhafter wird seine Arbeit.“ c) „Von uns mit den dringendsten Bitten bestürmt, ließ er sich zur Versöhnung bewegen.“; aber „Ungeachtet er seinen Bruder innig liebte, so (welches hier auch ausgelassen werden dürfte) ließ er sich doch nicht zurückhalten.“ d) „Bevor er dies that, (so) hatten die anderen schon ...“; seltener „Nachdem er sich davon überzeugt hatte, (so) wollte auch er nichts mit ihm zu thun haben.“ Mir scheinen diese Fälle immer fehlerhaft zu seyn. „Während sich seine Feinde, durch seine Ruhe sicher gemacht, sorglos den Unterhaltungen eines geselligen Spiels hingaben, (nicht: so) machte er den Versuch, ihnen zu entfliehen.“ e) Wohl: „Wenn dies wahr wäre, könnte ich unmöglich sein Freund bleiben.“; aber nicht gut: „Wäre dies wahr, könnte ich unmöglich sein Freund bleiben.“: denn beide Sätze scheinen, wenn auch nur in vorübergehender Täuschung, coordinirt zu seyn. f) „Als nun die Nachricht anlangte, daß er seine Stelle niedergelegt habe; so mußte mir und allen die Sache sehr bedenklich werden.“; denn ohne das so würde man den unmittelbar vorhergehenden Substantivsatz, besonders bei größerem Umfange, leicht mit Uebersehung des ihn regierenden Adverbialsatzes für das Subjeſt des Hauptsatzes halten. Bei andern Hauptsätzen würde es vielleicht eine bald vorübergehende Täuschung veranlassen. g) „Wenn es regnet, werden wir zu Hause bleiben.“, „Da er arm ist, kann man dies von ihm nicht fordern.“. Nach dem zeitbestimmenden als bei kurzen Vordersätzen bleibt „so“ noch lieber weg. Die synonymische Verwandtschaft desselben mit während und indem mag davon die Ursache seyn. h) Statt da—da, als—als, wurde da—so, als—so gebraucht. i) Statt wenn, wann—denn, dann wurde wenn, wann — so gebraucht: zum relativen wie gehört das demonstrative so. k) Obgleich ob und weil wahrscheinlich zu keiner der beiden Arten gehören, haben sie doch später das so nach sich erhalten. Schon bei Luther, wiewohl nach weil nicht so oft, z. B. ob 2. Sam. 18, 3, Jerem. 14, 12; bei weil Ezech. 18, 28.

§. 273.

Hier ist dann auch wohl die schicklichste Stelle, das als in seinen verschiedenen Bedeutungen zu überblicken.

I. Aus all — so zusammmengesetzt, so daß die pronominale Bedeutung das wesentlichste des Begriffs ist, die correlative Beziehung eines Adverbialsatzes zu seinem übergeordneten Satze bezeichnend, erscheint es überall, wo es sich auf ein demonstratives so im übergeordneten Satze bezieht, oder, wie noch im Canzleistyl, den Nachsatz selbst einleitet.

Hierher gehören die Bedeutungen:

1) einer Gleichstellung zweier Attribute ihrem Grade nach a). Auch die Vergleichung der Art und Weise nach, ist seiner Natur nicht fremd, obwohl dem Sprachgebrauche in vollständigen qualitativ vergleichenden Sätzen entschieden entgegen b).

2) Aber schon in seiner divisiven (§. 76, 2) Bedeutung, mit welcher 3) die restrictive (§. 76, 1 und §. 270) zusammenhängt, tritt die Bedeutung einer beziehlichen Gleichstellung nach Art und Weise hervor (§. 268) c) und von dieser Seite her konnte es auch 4) als Umschreibung des Factitivs geltend werden d). An die voranstehenden Bedeutungen schließt sich 5) sein früherer Gebrauch statt des quantitativen „so“, und 6), wo es den Begriff des Ungefähren und der Aehnlichkeit der Attribute ausdrückt e).

7) In der correlativen Beziehung eines Adverbialsatzes zu einem übergeordneten Satze, der, wenn derselbe Nachsatz wäre, das einleitende demonstrative „so“ zuließe, hat der Sprachgebrauch das als auf die Bezeichnung der abgeschlossenen Gleichzeitigkeit beschränkt (Vergl. §. 278) f) und 8) nur im Canzleistyle ist es noch in ursachlicher Beziehung gebräuchlich g). Ueberall enthält in diesen Bedeutungen das verschmolzene „— so“, nur verstärkt durch all, den wesentlichsten Begriff und zwar als eine bloße Flexion. Als Ablativ mit der Anschauung des „wo“ bedeutet es: „in demselben (Grade)“, „in derselben (Art, Weise, Zeit)“; mit der An-

schauung des „woher“: „aus demselben (Grunde)“, „aus derselben (Wirkung)“. Vergleiche die Bedeutungen von den Ablativen hoc, quo, qua. Verschieden hievon sind die Bedeutungen

II. des einfachen als, das von dem Adjectiv all omne alles, abgeleitet ist, und zwar 9) die des althochd. alias, alless continuo, semper, wie es in einigen Dialecten das Pflegen, jedoch mit zarterer Schattirung, wie etwa das griechische Imperfect, ausdrückt h). Hierher gehört denn auch 10) der ältere Gebrauch desselben für das Adjectiv alles i). Noch verschiedener hiervon sind die Bedeutungen, welche

III. dem goth. alis lat. *alius* entsprechen. Hierher gehört 11) die Bedeutung (alles = aliter, alias) des eigentlichen comparativen als nach einem Comparativ k) und 12) (alja = nur) das exclusive als l). Aber schon früh haben sich diese Formen mit denen von II. omne gemischt und sind schon frühe verloren gegangen. Schon früh wurden beide Bezeichnungen durch denn gegeben (S. 258, unter denn) m). Erst später hat sich hier das als geltend gemacht: es wäre dann (vgl. den folgenden §.) von dem gleichstellenden als in der ersten Bedeutung in die Fügung nach dem Comparativ übergegangen, und das exclusive Verhältniß, als ein comparatives angeschaut, wie früher bei „denn“ n). In so fern wäre Adelungs Behauptung, daß auch das eigentlich comparative, und das exclusive als von „all — so“ I abstammten, nicht zurückgewiesen.

Erläuterungen und Beispiele.

a) 1) „Er ist (eben—) so groß, als du.“ tam — quam; b) „mein wallend Herz erhob sich als (wie ut) auf Flügeln.“ J. El. Schlegel † 1749: denn hier ist das „so“ relativ, und nicht innere Gründe der Ableitung und Flexion, sondern nur der Sprachgebrauch und das Bedürfniß der Unterscheidung haben für das „wie“ entschieden. Vergleiche die Uebergänge in den zunächst folgenden Beispielen. c) 2) „Metalle, als Gold und Silber,“ vgl. mit „Metalle, wie (ut) Gold und Silber.“ 3) „Als dein Anwalt, durfte ich dies nicht übersehen.“ d) 4) „Nie darfst du Menschen als dein Eigenthum behandeln.“ „Zeige dich als Mann!“ e) 5) „Als besonnen war der Mann.“ Theuerdank † 1536. 6) „Er kam als gestern zu mir.“ f) 7) „Als ich gebetet hatte, so ging ich in die Kirche.“ selten mit

dem demonstrativen „so“, vergl. Adelung unter „so.“ g) 8) „Als ich dessen gewiß bin, als werde ich nicht erlauben, daß ....“. h) II. 9) „Wir besuchten ihn als.“ ~ „Wir pflegten ihn zu besuchen.“ i) 10) „Als (alles) Fleisch ist Heu!“ k) III. 11) „Er ist stärker, als wir alle.“, früher „..., denn wir alle.“, lat. quam. l) 12) „Niemand ist gut, als allein Gott.“, früher „... denn allein Gott.“ lat. nisi. m) „Fünfe weniger, denn fünfzig Gerechte.“ 1 Mos. 18, 28;“ wir haben hie nichts, denn fünf Brodte.“ Math. 14, 17 Luther. n) gleichsam „nichts (anderes), als ...“.

§. 274.

Bei jeder Gleichstellung nach dem Grade des Attributs, oder nach Quantität, hat sich der Sprachgebrauch für als entschieden a). Bei der Vergleichung dem Grade, der Quantität, nach, also nach einem Comparativ hat jetzt das als das früher gebräuchliche und bezeichnende denn verdrängt b). In beiden Fällen gebraucht die Sprache des Volks auch „wie“: aber durch die Analogien anderer Sprachen, nicht durch Gründe der Ableitung genöthigt, hat die Schriftsprache in den vergleichenden Sätzen das „wie“ auf die Bezeichnung einer Aehnlichkeit und eine qualitative Vergleichung beschränkt c). Nur bei der Zusammenstellung zweier vergleichenden Verhältnisse wird zuweilen die Zusammenstellung durch wie, die Vergleichung in den einzelnen Verhältnissen der Proportion durch als bezeichnet. Besser stände hier wohl das als statt des wie, das vergleichende denn aber statt des durch den Comparativ herbeigeführten als d). Deßgleichen ist auf die unmittelbare Bezeichnung der Aehnlichkeit zweier Gegenstände beschränkt, und leitet demgemäß hier reine Adjectivsätze ein: wie kann jede Aehnlichkeit, wie sie auch in Beziehung auf Attribute statt findet, bezeichnen. Wie setzt immer ein die Vergleichung vermittelndes Drittes (tertium comparationis) voraus sey dies auch noch so unbestimmt und allgemein e).

Anmerkungen und Beispiele.

a) Es ist unverkennbar, daß „als“ auch hier auf eine gänzliche Uebereinstimmung hinweiset, „wie“ hingegen nur auf eine Aehnlichkeit. In der Verbindung: „mein Oheim lebt, als Gesandter, in China,“ leitet „als“ eine bloße Apposition ein, und der Onkel ist wirklich ein Gesandter; aber: „mein Onkel

lebt, wie ein Gesandter, in China." heißt: er ist nicht wirklich Gesandter, sondern er handelt und wird behandelt, wie es bei einem Gesandten der Fall ist. In den Verbindungen, in welchen eine vollkommene Gleichstellung nach dem Grade eines Attributs statt findet, sollte man nur als gebrauchen. Maaß (a. a. O. Th. I. S. 34) will: „Er ist vollkommen eben so gelehrt, als sein Vater, beinahe so hübsch, wie seine Mutter, und so reich, als (oder. wie) sein Nachbar.", und der nöthigen Abwechselung wegen, soll Lessing geschrieben haben: „Die Künste sind bei uns in eben der Vollkommenheit, als in jedem andern Lande: nur die Künstler wollen eben so bezahlt seyn, „wie" in jedem andern Lande." Aber schon bei Luther (in seiner Bibelübersetzung) wird in dieser Bedeutung kein einziges Mal „wie" gebraucht. Zwar haben auch in den Fällen einer solchen Gleichstellung ältere deutsche Mundarten eine dem „wie" entsprechende Partikel gebraucht (z. B, Ulfilas goth. Uebersetzung des N. T. Marc. 10, 21. „sva filu sve (wie) habais" = „verkaufe so viel, wie du hast", verglichen mit Marc. 1 10. „ahman sve ahak" er sah den Geist, wie eine Taube, herabsteigen . . ." aber: einerseits ist die Unterscheidung der Fälle: „Es traf ein, wie ich es vorher gesagt hatte.", „Es geschah so, wie wir es vermutheten." und: „Er war so groß, als man ihn geschildert hatte." und „Er war eben so groß, als sein Bruder," wo in den beiden ersten eine Art und Weise, in den andern eine Gleichstellung dem Grade des Attributs nach bezeichnet wird, nicht immer auf den Stufen früherer Bildung zu erwarten: andererseits ist in den übrigen Fällen das „wie" von so entschiedener qualitativer Bedeutung, daß man Unrecht thun würde, hier die älteren Gebrauchsweisen entscheiden zu lassen, und nicht lieber nach der Analogie anderer Sprachen (wie im Lateinischen: tantus, quantus, quam und talis, qualis, ut; im Französischen que und comme) beide Fälle scharf zu sondern. Bauer (vollst. Gramm. Berl. 1828 2r Th. S. 313), der „ich bin so groß, als du" tadelt, hat S, 317 das als verkannt und zwar das so in demselben, da die Zusammensetzung, wie sie schon Adelung behauptete, durch die neuern Forschungen Grimms und Schmellers bestätigt ist. Vergleiche auch „Jahns Jahrbuch u. s. w. October 1830," wo sich Lisch sehr belehrend über diesen Gegenstand ausspricht. Vergleiche Seidenstückers Nachlaß S. 71 — 76. — b) Bei einer Vergleichung nach einem Comparativ leitet den von ihm herbeigeführten Satz jetzt immer als ein, früher, und bei Luther immer, das comparative denn. Luther gebraucht auch in dieser Bedeutung niemals „wie". Jetzt ist das denn vom als verdrängt. Theils mag dazu die Aehnlichkeit der Beziehungen zwischen einer Gleichstellung und einer Vergleichung dem Grade nach, theils die Analogie der bei uns gebräuchlichsten fremden Sprachen, der lateinischen und französischen, Veranlassung gegeben haben. In der ersteren heißt es eben so gut: „certe ignoratio futurorum malorum utilior est, quam scientia" Cic., als: „nemo tam pauper vixit, quam natus est."; in der letztern eben so gut: „il faut plutôt perdre la vie que l'honneur.", als:" il est aussi bien fait que son frère" und „il

est votre serviteur autant qu' homme du monde." Und selbst jene Sprachlehrer, welche: „Er ist fast größer, wie sie" schrieben, würden doch schwerlich das wie vergleichend vor einem Substantivsatz gebrauchen, vielmehr hier ihre Regel aufgeben müssen. „Meine Sünden sind größer, als (Luther schreibt: denn) daß sie mir vergeben werden könnten." analog dem Lateinischen: „majus gaudium fuit, quam quod universum homines caperent." Liv. Jetzt würde demnach: „Er ist fast größer, wie sie," gleichbedeutend seyn mit: „Er ist, wie sie, fast größer." (nämlich als irgend jemand); und das wie wäre hier nicht durch den Comparativ herbeigeführt. Auch Grimm 3r Th. S. 283, 10 nannte das „wie" nach einem Comparativ in der Bedeutung von quam fehlerhaft. Dies heißt wohl: in den ältesten Mundarten findet sich kein „wie" in dieser Bedeutung gebraucht: denn aus der Form des Wortes läßt sich der Fehler nicht darthun, und im Munde des Volks wird es häufig in dieser Bedeutung gefunden. — c) „Es brauset und zischt, wie wenn Feuer und Wasser sich mischet." Stände hier als, so bezeichnete der vergleichende Satz nicht eine Aehnlichkeit der Erscheinung, eine Art und Weise derselben, sondern eine Gleichstellung im Grade der Attribute, und die Verbindung wäre gleichbedeutend mit = „Es brauset und zischt eben so sehr, als wenn Feuer und Wasser sich mischet." — d; „Cajus ist um eben so viel größer, als Titus, wie Carl größer ist, als Fritz.", besser: „Cajus ist um eben so viel größer, denn Titus, als Carl größer ist, denn Fritz." e) In: „Es geschah, wie wir es voraussahen." kann „wie" nicht mit deßgleichen vertauscht werden; aber: „Er ist ein Mann, deßgleichen ich noch nicht gesehen habe." Wie würde dasselbe sagen, aber doch auf ein Attribut als ausgelassenes tert. comp. hinweisen. — In dem comparativen als vor einem Substantivsatze wird eigentlich eine Ellipse angezeigt: „Er ist zu verschwenderisch, als daß er reich werden könnte." = Er ist verschwenderischer, als für den Zweck, oder die beabsichtigte oder erwartete Wirkung, das Reichwerden, „daß er reich werden könnte," gut ist. Bei jener Darstellung des elliptischen Verhältnisses ist die Vergleichung, aber bei der Verkürzung mit um: „um reich werden zu können," die Causalität schärfer hervorgehoben. Man will auch wohl einen synonymischen Unterschied zwischen den comparativen als und denn finden. Denn ist aber auch hier eine accusative Adverbiatform des Pronomens, und wäre auch das comparative als vom angelsächsischen elles anders, elle die andern, woher das engl. else anders, so könnte doch daher keine synonymische Verschiedenheit hergeleitet werden. Das Englische aber braucht, wie Luther, für die Bezeichnung der Gleichstellung in „so groß, als er", as, für die der Vergleichung nach einem Comparativ: than.

so—so; je—je; je—desto (proportionale Conjunctionen).

§. 275.

Verwandt mit den comparativen Sätzen, besonders denjenigen, in welchen zwei Attribute rücksichtlich

des Grades, in welchem sie demselben Subjecte zukommen, verglichen werden a), sind die sogenannten proportionalen Sätze. Auch in ihnen wird die Größe eines Attributs durch die Quantität eines andern Attributs bestimmt. Der bestimmende Satz ist auch hier meist adverbial. Die proportionalen Sätze heben aber in ihrer Bezeichnung, und nicht bloß durch die Wiederholung der den bestimmenden und bestimmten Satz einleitenden Partikel, sondern auch meist durch die topische Stellung derselben, den Begriff der Gleichmäßigkeit, oder Verhältnißmäßigkeit schärfer hervor b). So — so leidet selbst bei einem Futur nur den Positiv in Wechselbeziehung nach sich. Der Comparativ bezieht sich in beiden, dem bestimmenden und bestimmten Satze, auf ein vorhergegangenes Drittes der Vergleichung: bei den übrigen proportionalen Partikeln aber stehen die Comparative in strenger Wechselbeziehung zu einander, und nur Comparative finden hinter ihnen statt c). Nur da, wo der ergänzte Comparativsatz bei so — so dasselbe Subject hat, nähert sich die Bezeichnungsweise der durch die folgenden Proportionalen d). Was nun den synonymischen Unterschied der proportionalen Partikeln betrifft, so bezeichnet 1) so — so eine durch den zu ergänzenden Comparativsatz bestimmte und gleichsam geschlossene e); je — je eine unbestimmte parallel oder proportional fortschreitende Steigerung, die auch in einer unendlichen Reihe möglich ist f). Bei je — je können jedoch die Differenzen oder Exponenten der gleichsam parallel laufenden, zu- oder abnehmenden Werthe ungleich seyn, und somit kann die Proportionalität verwischt werden; bei 3) je — desto aber werden die Differenzen oder Exponenten als gleichbleibend dargestellt, und es wird auf das Quantum derselben hingewiesen g). Dieser Unterschied ist in der Etymologie der Wörter unbezweifelt begründet h). Wie — desto ist aber gleichbedeutend mit: um was, um das, also mit desto — desto i).

Anmerkungen und Beispiele.

a) „Er ist eben so vorsichtig, als muthig.“ und bisweilen:

„Er ist vorsichtiger, als muthig.“, besser mit ergänztem Adverbialsatz: „Er ist vorsichtiger, als er muthig ist.“ und noch deutlicher: „Er ist mehr vorsichtig, als klug.“ b) „So reich er ist, so verschwenderisch ist er“ verglichen mit: „Er ist so verschwenderisch, als reich.“ und „Er ist so reich, als verschwenderisch.“ c) Siehe die vorigen Beispiele und „So reich er wird, so verschwenderisch wird er.“, „Um so viel ärmer sie ist, (als z. B. ihre Schwester), um so viel verschwenderischer ist sie,“ (als diese). Aber: „Je reicher sie wird: je (desto) verschwenderischer wird sie.“ stellt die Comparative in Wechselbeziehung. d) „Um so viel reicher sie ist, (oder wird), [als sie war (oder ist)], um so viel verschwenderischer ist (oder wird) sie.“ e) „Um so viel länger die Stange ist (als vorher, oder als eine andere); um so viel schwerer ist sie.“. Das Verhältniß kann dabei angegeben werden, z. B. dreimal größer, also auch dreimal schwerer. Aber f) Je vorsichtiger er ist, je muthiger ist er,“ heißt: mag man immerhin den Grad seiner Vorsicht so hoch annehmen, als man irgend will, so steht oder steigt sein Muth immer im Verhältniß zu seiner Vorsicht. g) Stände hier im Nachsatze desto, so hieße es, der Muth wächst um dasselbe Quantum. h) Vgl. die Ableitungen von je und desto, §. 258. i) „Wie früher, desto besser“, jedoch von seltnerem Gebrauche. Vgl. die Ableitungen §. 258.

§. 276.

Unter den zeitbestimmenden und causalen Conjunctionen sind die Zusammensetzungen mit Präpositionen besonders häufig. Wir bemerken daher von ihnen 1) daß diese oft, wie eine Menge präpositionaler Adverbien a), als Verschmelzungen, eine bestimmtere Bedeutung haben, als der Gehalt der Wörter sonst mit sich bringt b); 2) daß die Verschmelzungen der Präpositionen mit dem Demonstrativ, welche durch Attraction an die Spitze des untergeordneten Satzes treten, zufolge des Wesens jener Attraction (§. 60!) einen relativen Character erhalten, hinter ihnen demnach nicht bloß der Satzartikel c), sondern auch wohl das Demonstrativ ausfällt, so daß sie als wahre Präpositionen des Satzes angesehen werden können d); 3) daß viele dieser Verschmelzungen sehr alt sind, und das Pronomen in ihnen einen Casus hat, den die Präposition sonst nicht mehr nach sich zieht e). Statt des Instrumentalis (I, 195, b) und 132), welcher früher so vorherrschend mit einer Präposition steht, daß er ein wahrer Präpositionalis, wie ihn das Russische hat, heißen könnte, steht jetzt immer der Dativ f). Für die Zeitbestimmungen bemerken wir

noch besonders, daß die deutsche Sprache die logisch abhängigen Zeitbestimmungen von dem unabhängigen (§. 97) nur durch die Form der grammatischen Unterordnung unterscheiden kann g).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Zurück,“ „zu Grunde gehen,“ noch mehr ze wâre ~ zur Wahrheit, woher „zwar.“ b) „Indem,“ „indessen, „damit“ bedeuten etwas anderes und enthalten andere Schattirungen des Ausdrucks, als „in dem,“ „mit dem.“ c) „Er that es, indem..., nachdem (, daß) er sich überzeugt hatte, wie sehr u. s. w.“ d) „Er that es, ehe er sich überzeugt hatte.“ (Vgl. §. 5 III b und §. 277). e) So „indessen,“ „unterdessen.“ f) gothisch „in diu,“ „foradiu,“ „nahdiu,“ u. s. w.: jetzt: „indem,“ „vordem,“ „nachdem“ u. . w. g) Vergleiche: „Erst aß er, dann besuchte er seine Freunde.“ mit „Nachdem er gegessen hatte, besuchte er seine Freunde.“

ehe, bevor (P. consecutivae.)

§. 277.

Beide sind hier als Conjunctionen ursprünglich Präpositionen a). Beide bezeichnen den eingeleiteten Satz als dem durch ihn bestimmten nachfolgend, demnach den bestimmten als vorhergehend. Daß ehe, als reines comparatives Adverb, hinter welchem immer „als“ den comparativen Satz einleitet, und welches eben dadurch von unserm präpositionalen „ehe“ unterschieden ist, auch die Bedeutung von lieber haben kann, hat auch auf seinen conjunctionalen Gebrauch Einfluß. In der Bedeutung von „lieberwollen“ und „vorziehen“ kann es nicht mit bevor vertauscht werden b). Bevor aus dem ursprünglich räumlichen, und eine mehr unmittelbare Nähe bezeichnenden vor entstanden, deutet auch auf eine größere Zeitnähe des bestimmenden und bestimmten Satzes, beide als abgeschlossene Zeitmomente, als Punkte einer Zeitlinie darstellend c). Nach einem negativen, ein Zukünftiges bezeichnenden Satze können ehe, öfter bevor dem eingeleiteten Satze den Schein einer Bedingung geben (Analog. §. 84, d. e.). Der neuere Sprachgebrauch wiederholt in diesem Falle die Negation: diese ist eben durch die Vorstellnng des Gesetzten, als einer Bedingung, herbeigeführt d).

Beispiele.

a) Das gothische air, ante, hat Marc. 1, 35 einen Ca-

fus nach sich, ante crepusculum: das althochd. e r ist entschieden Präposition, und so muß auch das conjunctionale angesehen werden. „Bevor“ bi-fora ist Adverb und Präposition antea und ante. b) „Eh' (statt „eher“) sterben, als dem Unhold angehören!“ Alxinger. „Bevor er das erlaubte, wollte er lieber weggehen,“ sagt nur, daß diese Aeußerung seines Willens dem Erlaubniß geben der Zeit nach vorher ging. „Ehe er das erlaubte, wollte er lieber weggehen,“ kann dasselbe bedeuten; aber auch nur: daß er dem Weggehen vor dem Erlaubnißgeben den Vorzug gegeben habe. Demnach ist bevor von engerer u. mithin bestimmterer Bedeutung. c) „Er pflegte sich, bevor er zu Tische ging, eine mäßige Bewegung zu machen.“ Wer aber vor der Stadt steht, oder vor dem Thore, steht nicht meilenweit davon entfernt. — „Du mußt eilen, ehe (nicht gern: bevor) du zu spät kommst.“ Es erklärt sich hieraus, warum bevor weit seltener gebraucht wird, als ehe. d) „Ich komme nicht, bevor du mich rufst.“, „Ich unterbreche dich durch gar kein Wort, bevor du selbst wirst schweigen.“ Hagedorn, gedacht = „wenn du mich nicht rufst, wenn du selbst nicht schweigst.“ Darum jetzt: „Du wirst es nicht erhalten, bevor du selbst nicht darum bittest.“, „Du wirst die Waare nicht erhalten, bevor du nicht deine Schuld bezahlst.“ Die Erklärung der Negation ist der des lateinischen vereor ne; non dubito, quin .. analog.

„Da,“ „als,“ „so bald .. als,“ „so oft . . . als,“ „wie“, „wann,“; „während“; „indem“ „indessen“ „inzwischen“ „inmittelst.“

§. 278.

Wenn das „als“ einen Adverbialsatz der Zeit einleitet; so ist es das relative „so“ §. 273, 7, zwei Facta in das Verhältniß demonstrativer und relativer Beziehung stellend. In dieser Zusammenstellung drückt es allgemein, ~ in hoc, eine Gleichstellnng, die Gleichzeitigkeit aus a), die auch causal aufgefaßt werden konnte aa). Daß es bei den verknüpfenden, erzählenden, Zeiten des Indicativs nur die Gleichzeitigkeit abgeschlossener Zeitmomente ausdrückt, liegt in der Natur dieser Zeitformen (I, 112 u. f.). Daher läßt es sich allein erklären, warum „als“, wo es für sich allein einen Adverbialsatz der Zeit einleitet, im Indicativ nur die historischen Zeiten bei sich leidet, und selbst die absoluten da ungern, wo sie mit den historischen vertauscht sind aaa). „Wann“ ist ursprünglich interrogativ oder relativ (vergl. §. 278) und, als hinweisend auf eine gegebene

oder noch zu gebende Zeitbestimmung von unbestimmter Zeitweite b). Wie vereinigt insofern beide Bezeichnungen, als es unbestimmt auf irgend eine Zeit hinweiset und hierin einen relativen Character behauptet, diese Zeit aber zugleich schärfer als einen Moment bezeichnet c). „Dann“ und „denn“ waren früher nicht unterschieden; so auch „wann“ und „wenn“ nicht. Erst im Neuhochdeutschen hat sich dieser Unterschied entwickelt: aber die Vernachläßigung bewirkt nicht selten eine fehlerhafte Unbestimmtheit d).

Beispiele und Erläuterungen.

a) Vergleiche die älteren Formen: „so ofto, so“ = so oft, als; engl. as soon, as = so bald, als, verglichen mit dem gothischen: suns ei „so bald, daß“, wo ei nur die relative Beziehung ausdrückt. Im Begriffe des „als“ liegt aber an sich keine Zeit, und das „bald“ bestimmt nicht etwa, wie Bauer meint, die Zeit näher, die „als“ an sich schon ausdrücke. Bauer a. a. O. II. S. 326. Siehe §. 279. aa) „Als wir vernommen, haben, daß..., als beschließen wir,“ oder „So du das thust, mußt du bestraft werden.“ aaa) „Als ich es hörte, erschrack ich sehr.“; aber „Wie er mich sieht, kommt er zu mir,“ und „Wann er mich sehen wird, wird er zu mir kommen.“; „Indem er mich fragt, hat er die Absicht....“. Wohl früher hat als hier auch das Präsens des Indicativs, aber mehr in der Bedeutung von wenn. „Das ehrliche Gemüth, als es an Tugend denkt, so wird ihm süße Lust mit stiller Ruh geschenkt.“ Opitz. Ungerne „Als er mich sieht, fängt er an zu weinen.“, wie Bauer a. a. O. II. S. 325 will, in bloß zeitbestimmender Bedeutung, statt des „Wie er mich sieht...“ b) „Wann ich ihn fragte, antwortete er mir nicht.“ = „es war eine Zeit, in welcher er mir bei jeder Frage keine Antwort gab.“: oder „in der er mir, so oft ich ihn fragte, keine Antwort gab;“ aber „als ich ihn fragte, so.....“ deutet auf ein einmaliges Fragen. c) In „Wie er mich sieht, läuft er mir entgegen.“ kann wie nicht mit als, wohl aber mit wann vertauscht werden; wie aber hebt den Begriff des Momentanen hervor = in dem gleichen Augenblicke. So bei Schiller: „Und wie er tritt an des Felsen Hang.....“ in demselben Augenblicke. Man tadle dies nicht (vgl. Roth 3te Ausg. S. 93): denn schon in den ältesten Sprachen findet man ganz gleiche Vertauschungen. So braucht die hebr. Sprache das Caph, welches ursprünglich Pronomen ist, analog dem lat. ut, welches ganz in derselben Bedeutung zeitbestimmend gebraucht wird. Fr. Grotef. a. a. O. §. 233. Aug. Grotef. fügt hier dem ut die Erklärung „von dem Augenblicke, daß..“ hinzu a. a. O. II. S. 192, S. Gesenius hebr. Lexicon, die neueste deutsche Ausgabe. d) „Wann (zu der Zeit, in welcher) du zu ihm gehst, wirst du das Geheimniß erfahren“ und „Wenn (unter der Bedingung, daß rc.) du zu ihm gehst, wirst du rc.“ sind bedeutend verschieden.

§. 279.

In „sobald..., als", „sooft..., als" ist das als gleichstellend, wie die Formen §. 278, a. beweisen, und das eigentlich comparative denn kann hier, wie bei allen Gleichstellungen nicht statt finden. Die Zeitbestimmung liegt in den Adverbien bald und oft. Die Zusammensetzung macht das erstere mit dem zeitbestimmenden als, das letztere mit wann verwandt; das erstere fügt den Begriff eines unmittelbaren, das letztere eines öfteren Zusammentreffens der in den bestimmenden und bestimmten Sätzen ausgesagten Ereignisse hinzu. Bei beiden kann das gleichstellende als ausgelassen werden. Dies alles bedarf keiner weiteren Belege. Vgl. §. 278, a.

§. 280.

Während bei den vorhergehenden Partikeln die Zeiten des bestimmenden und bestimmten Satzes als nebeneinander liegend bezeichnet werden, bezeichnen indem, während, während dem, indeß, indessen, unterdessen, inzwischen und inmittelst die letztere als in der ersteren eingeschlossen. Die beiden letzteren sind von engerer Bedeutung, indem sie auf die Endpunkte der Zeit, zwischen denen, oder in deren Mitte, eine Begebenheit liegt, hinweisen. Alle, mit Ausschluß des einfachen während, können auch beiordnen. In diesem Falle unterscheiden sie sich gemeinschaftlich von dann und seinen Sinnverwandten durch die Bezeichnung jenes Einschließens der Zeiten (vergl, §. 260, a). Indeß und, noch entschiedener, die längere Form indessen nehmen im beiordnenden Verhältnisse oft eine adversative Bedeutung an (siehe unten), bei der ihre ursprüngliche Bedeutung fast ganz verlöscht b). Während und während dem enthalten den Nebenbegriff der Fortdauer der einschließenden Zeit c). Bei indem, welches die gleichzeitigen Umstände als eine andere Begebenheit einschließend, darstellt, tritt oft der Begriff der Gleichzeitigkeit ganz in den Schatten, und leise tritt die Causalität hervor, zu deren Bezeichnung andere, ursprünglich nur zeitbestimmende,

Partikeln, wie weil in der Schriftsprache, ganz übergegangen sind. (Weil für als ist nur noch provinciell) d). Ueberhaupt sieht man hier recht deutlich, wie das Bedürfniß manche Nebenbedeutungen mancher jener Partikeln zur Hauptbedeutung gemacht hat und Bedeutungen in andere trug, die in der Etymologie derselben nicht begründet waren. Unterdessen ist mit indessen gleichbedeutend. Ueber da siehe unten e).

Beispiele und Anmerkungen.

a) „Indeß er schrieb, trugen wir die Rechnungen ein.“, „Er schrieb, indeß trugen wir die Rechnungen ein.“, „Er erbrach den Brief, indem ich zur Thüre herein trat.“: aber in: „Er erbrach den Brief. Indem trat ich zur Thüre herein.“, wird nicht bloß die Würde des durch indem eingeleiteten Satzes gehoben, sondern auch die unmittelbare Gleichzeitigkeit der einschließenden Umstände schärfer bezeichnet. b) „Indeß er schrieb, lasen wir die Briefe.“ und „Wir lasen die Briefe, indeß er schrieb.“ und „Wir lasen die Briefe: indeß (indessen) schrieb er.“: aber adversativ: „Er ist stark, indessen (= bei aller gleichzeitigen Anwesenheit der Stärke) leicht zu ermüden.“ In der adversativen Bedeutung steht es immer, wie auch indeß, nach. c) „Während er sang, spielte sie die Flöte.“: aber „Indem (nicht: während) ich mich davon überzeugt hatte, mußte ich seiner Meinung beistimmen.“, weil hier von keiner fortdauernden Handlung oder einem fortdauernden Zustande die Rede ist. d) „Sie verließ das Haus, indem sie ihren Freund wieder zu finden hoffte.“ kann auch als „weil sie ....“ verstanden werden. e) §. 258. 260. Unterschiede von indem und indessen, indeß in rein zeitlicher Bedeutung finden nicht statt. (Vergleiche die Beispiele unter b und d). Inmittelst und inzwischen sind aus der Schriftsprache fast ganz, aber wohl mit Unrecht verschwunden. Wohl wird aber statt indessen „unterdessen“ gebraucht.

als, nachdem, seitdem.

§. 281.

Seitdem und nachdem, aus Präpositionen und einem nachfolgenden Artikel, der dem eingeleiteten Satze, als einem Substantive, vortritt, zusammengesetzt, bezeichnen den eingeleiteten Satz als ein Vorhergehendes, den bestimmten als ein Nachfolgendes. Seit (vergl. I, 250) erhielt den Nebenbegriff des Einschließens der nachfolgenden Zeit, und bezeichnet demgemäß die eingeleitete Zeitbestimmung als

einen Punkt, von welchem aus das Ausgesagte des bestimmten Satzes angefangen hat, statt zu finden. Die in dem eingeleiteten Satze ausgestellte Begebenheit, oder der darin ausgesagte Zustand kann dabei als fortdauernd angenommen werden. Daher kann es auch ein Präsens nach sich leiden. Nachdem bezeichnet die Aussagen des bestimmenden und bestimmten Satzes als nacheinander folgend, die des bestimmenden als durchaus vorhergehend und nur vorhergehend, nicht fortdauernd. Daher kann es nur die Zeitformen der Vergangenheit, auch das Perfect, im Indicativ nach sich haben a). In dem bestimmten Satze kann es, wiewohl nicht gern, ein Präsens haben, während als auch den bestimmten Satz als mit dem abgeschlossenen und also vergangenen Zeitmomente des eingeleiteten Satzes völlig gleichzeitig, also auch vergangen darstellt, und demnach nur in den Zeitformen der Vergangenheit nach sich leidet b). Wo der bestimmende und bestimmte Satz im Plusquamperfect steht, scheint als mit nachdem ganz gleichbedeutend: aber hier bezeichnet als nur die relative Beziehung zu dem demonstrativen Satze, dessen Zeit bestimmt wird; und, wie es mit dem Imperfect des Indicativs eine Gleichzeitigkeit bezeichnet, so bezeichnet es auch mit dem Plusquamperfect, in welchem allein die Bezeichnung des Verflossenseyns der einen Thatsache liegt, nur die Gleichzeitigkeit des Vollendetseyns der einen Thatsache und das Eintreten einer andern. Stehen demnach beide, der eingeleitete relative und der übergeordnete, demonstrative Satz, im Plusquamperfect; so können beide Einen Moment bezeichnen. Nach aber drückt an sich die Nacheinanderfolge aus. Es kann daher nicht mit dem Imperfect stehen, welches eine Gleichzeitigkeit ausdrückt, und, wo beide, der eingeleitete relative und der demonstrative Satz, im Plusquamperfect stehen, stellen sie immer zwei auf einander folgende Momente dar, welche auch, obwohl nach mit nahe verwandt ist, doch einen Zwischenraum denken lassen c). Seitdem und nachdem können auch beiordnen, und bezeichnen dann nach Art der Illative den vorhergehen-

den Satz als ein Vorhergehendes und als eine ihrem Satze zugehörige und logisch immer noch untergeordnete Zeitbestimmung d).

Beispiele.

a) „Seitdem er arbeitsam ist, bin ich mit ihm zufrieden.“: die Arbeitsamkeit dauert fort. „Seitdem er besser geworden ist, bin ich mit ihm zufrieden.“, auch das Besserwerden kann noch als fortdauernd betrachtet werden. Hier könnte nicht gut nachdem stehen, weil hier der Begriff der Aufeinanderfolge eine schwierige Anwendung leidet: aber „nachdem ich ihn ergriffen hatte, band ich ihn fest,“: denn beide Begebenheiten sind hier nacheinanderfolgende, vergangene Momente. seitdem kann hier nicht stehen, es würde, obgleich das Ergreifen momentan und völlig vergangen ist, das Verhältniß gleichsam fortdauern lassen und auf das Binden als eine öfters wiederholte Handlung hindeuten. b) „Nachdem er mich verlassen hat, bin ich ohne Hülfe.“, wo doch besser seitdem steht: als kann hier aber gar nicht stehen, da es nur historische Zeitformen des Indicativs nach sich duldet und nur erzählt. c) „Nachdem ich ihn ergriffen hatte, band ich ihn.“ bezeichnet beide Thatsachen als sich nachfolgend: als würde hier das Ergriffenhaben und Binden als gleichzeitig darstellen: „Als er das Zimmer verlassen hatte, hatte er auch Befehl gegeben, es fest zu verschließen. Darum konnte er nicht für den Diebstahl verantwortlich gemacht werden.“ Verlassen und Befehlen war Ein Moment; aber „Nachdem ,.. hatte, hatte ...“ wird als zwei Momente aufgefaßt. „Als man den Compaß erfunden hatte, hatte man auch das Mittel entdeckt, auf offenem Meere zu schiffen, ohne sich an den Küsten halten zu müssen.“; man hatte es im Compaß entdeckt: aber „Erst spät, nachdem man schon lange die Elasticität der Dämpfe kennen gelernt hatte, hatte man die Erfindung gemacht, durch sie Maschinen und Schiffe zu treiben.“ d) „Er wurde sehr nachlässig: seitdem traute ich ihm nicht mehr.“ Nachdem steht in dieser Beiordnung seltener und statt dessen lieber nachher, welches eine logisch unabhängige Verbindung bildet.

(Zu §. 80.)

§. 232.

Indem wir bei den Bezeichnungen der causalen Beziehungen zunächst auf den Unterschied des logischen, des realen und moralischen Grundes und, dem entsprechend, der Folgerung, der Wirkung und der That hinweisen (vgl. I, 133 a. und II, 80), bemerken wir wiederum, daß diese Unterscheidungen (die bei dem einfachen Satze, nicht bei den bloßen und besonders den begränzenden und ergänzenden Casus, als welche in dem Begriffe der bestimmten Verben

diese Unterscheidungen erhalten (I, §. 133, a!), wohl aber schon bei den Umschreibungen durch Präpositionen a) hervortreten) sich im Satzgefüge und deren Conjunctionen schon bei solchen Conjunctionen kund geben, welche bloß Casus von Pronominen sind b); besonders aber bei den mit Präpositionen zusammengesetzten Pronominen c).

Indem nun Casus und Präpositionen ursprünglich nur Richtungs- und andere räumliche Verhältnisse bezeichnen (I, 127 und 128!!) und nur auf Zeitverhältnisse und durch diese, oder unmittelbar auf Causalitätsverhältnisse, tropisch übertragen werden (I, 207! und 243); verdient es bemerkt zu werden, daß die einfachen pronominalen Conjunctionen, besonders im Deutschen, erst von der Zeit auf die Ursache übertragen sind d); die mit Präpositionen zusammengesetzten aber meist unmittelbar von räumlichen e); daß die erstern vorherrschend ein logisches Verhältniß f), die andern verschiedene Verhältnisse und besonders gern ein moralisches Verhältniß bezeichnen g).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Aus Angst sterben“, „an den Blattern sterben.“ b „Da,“ „quum“ bezeichnen die logische Beziehung, „quia“ die reale und moralische. c) „Daher“ realer Grund; „deßwegen“ moralischer Grund; „mithin“ logischer Grund u. s. w. d) „Da,“ „denn,“ „wenn,“ „quum,“ waren ursprünglich zeitbestimmend. e) „Daher, deßwegen, „mithin“ waren nie zeitbestimmend. f) „Da,“ „nun,“ „wie“ „quum logisch. g) „Darum,“ „deßhalb,“ „deßwegen“ moralisch; „mithin,“ „demnach,“ „somit“ logisch. Man vergleiche hier die entsprechenden griechischen und lateinischen Conjunctionen, so wie die der neuern Sprachen.

§. 283.

Was die mit Präpositionen zusammengesetzten Pronominalconjunctionen betrifft, so bemerken wir wiederum, daß 1) denen mit der Form „da—“, „deß — zusammengesetzten, dreifache Reihen, nämlich: fragende, demonstrative und relative Formen, entsprechen a). Das einzige „damit“ ist ausgenommen, welches zugleich, seiner Form ungeachtet, zu der unterordnenden relativen Reihe gehört b). Denen mit „so—“,

„hin“ zusammengesetzten, fehlt die fragende und relative Reihe c). Wir werden sehen, 2) daß alle Zusammensetzungen mit „da“, „deß“ auf reale und moralische Causalitätsverhältnisse deuten; die andern, ungeachtet der Präposition „mit“ (vgl. I, 249), logische Verhältnisse bezeichnen d).

In den Zusammensetzungen konnten „da“, „deß“, „dem“ auch auf bloße Substantive gehen, und die Präposition dann alle ihre Bedeutungen erlangen e). Auch jetzt noch kann es auf einen ganzen Satz als reines Substantiv gehen (§. 212), und nur die räumlichen Bedeutungen der Präpositionen sind hier nicht anwendbar f). Die mit „so“ zusammengesetzten Formenlei den dies nicht g), und haben nur die Geltung von Conjunctionaladverbien und die Bedeutung logischer Causalität h). Vergl. §. 289!!

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Darum“, „warum“, „deßwegen“, „weßwegen?“ „..., weßwegen... „Es ist von Holz. Daher wird es schwimmen.“, „Woher die heftige Kälte bei einem so anhaltenden Südwinde?“, „Du hast vergessen, woher das Unglück kam!“ b) Er that es, damit (daß) er aus der Verlegenheit käme.“, also durch Attraction relativ. c) „So mit,“ „mithin,“ „demnach,“ „sonach.“ d) Siehe unten die Synonymik dieser Conjunctionen.

e) „Daher (von einem bestimmten Orte) kamen auch die Andern.“, „Sie hatten sich darum (um das Feuer) gelagert.“ f) „Er hatte gespielt. Deßhalb tadelte ihn sein Lehrer.“, zweideutig (S. §. 289), da das Spiel Gegenstand und Beweggrund des Tadels seyn könnte. g) „Er verkaufte den Garten. „Damit war aber sein Bruder nicht zufrieden.“. Hier könnte nicht „so mit“ stehen. h) „Mithin,“ „so mit“ deuten immer auf einen Grund. In „demnach“ liegt dies schon in der nachfolgenden Präposition angedeutet.

§. 284.

Es liegt in der Natur jener Demonstrative, mit welchen die erste Klasse jener Conjunctionaladverbien zusammengesetzt ist, daß sie auch als Determinative vorwärts deuten a). Ja! diese Stellung scheint die natürliche zu seyn b): aber hier giebt sich wieder ein wesentlicher Unterschied kund. Das dem Demonstrativ in der Zusammensetzung entsprechende Relativ giebt dem Demonstrativ nur ein neues Attribut: es

leitet ein Adjectiv, ein Particip (§. 5, II.) des Demonstrativs ein. Wo aber der nachfolgende relative Satz eigentlich Substantivsatz, Infinitiv, (§. 5, II, 2) ist, das demonstrative Pronom gleichsam sein Satzartikel, da wird er nur durch unterordnende causale Conjunctionen, oder das unflectirte „daß“ eingeleitet c). Hier tritt nun die Eigenthümlichkeit hervor, welche auf die Synonymik der Partikeln von entscheidendem Einfluß ist: Der untergeordnete Satz, auf welchen sie vorwärts hindeuten, kann nämlich nie mit da eingeleitet werden, sondern nur als reiner Substantivsatz mit daß, oder sonst mit weil, oder damit, oder bei verkürzten Finalsätzen mit um d). Hiermit stimmt eine andere Eigenthümlichkeit zusammen. Es kann nämlich die Antwort auf eine durch ein causales, jenen Determinativen entsprechendes, Interrogativ eingeleitete Frage entweder nur aus einem Substantiv in Verbindung mit einer Präposition bestehen, oder nur als ganzer Satz mit weil, damit, und, bei Verkürzung, mit um eingeleitet werden. Entweder ist im ersten Falle die Präposition dieselbe, welche in dem Interrogativ liegt, oder eine derselben ganz entsprechende e). Selbst, wo die Antwort ein Hauptsatz ist, kann sie doch nicht mit denn eingeleitet werden f).

Beispiele.

a) Deßwegen bin ich dir so gut, weil du dich immer brav betragen hast. b) Denn auf der, derjenige folgt welcher, wie auf da das wo. Die demonstrativen Pronomina geben also in natürlicher Wortfolge den relativen vorher, und eine Menge anderer demonstrativer Adverbien haben, wenn sie an der natürlichen Stelle der Adverbien stehen, ihre correlaten Relativen nur nach sich. „Er thut es dann desto lieber, wann er u. s. w.“ c) „Ich habe es deßwegen gethan, weßwegen du es thatest.“, z. B. seines Beifalls wegen. ~ „Ich habe es seines Beifalls wegen, wegen dessen auch du es thatest, gethan.“: der untergeordnete Satz ist adjectivisch, oder Adjectiv statt Substantiv, also (vgl. 5 II. 1) participial; aber in „Ich that es deßwegen, weil du es auch thatest.“ ~ „Ich that es deines Thuns wegen,“ ist der untergeordnete Satz das Substantiv allein, und infinitivisch. (§. 5 II 2). Der Unterschied ist bedeutend und auffallend. Im letztern Verhältnisse kann auch der eigentliche Artikel des Substantivsatzes die Unterordnung einleiten: „Ich that es darum, daß du meine Vorsicht erkennen soll-

test.“ d) Nicht: „Er thut es deßwegen, da er dich zufrieden stellen will.“, sondern: „weil (damit) er dich zufrieden stellen will.“, oder „um dich zufrieden zu stellen.“ „Darum gingen sie so schnell voraus, daß er sie nicht einholen sollte.“ e) „Woher dein Zittern?“ Antwort: „Aus Schrecken!“ Das „aus“ entspricht dem her. „Weßwegen diese Anstalten?“ Antwort: „Des kommenden Besuchs wegen!“ oder „weil mich friert!“, „weil mein Bruder kommt!“, „daß er würdig empfangen werden möge!“, „ihn würdig zu empfangen!“, „um ihn von meiner Liebe zu überzeugen!“ niemals: „da mein Bruder kommt!“, „da mich friert!“ (Vergl. §. 286). f) „Warum bist du nicht gekommen?“ Antwort: „Ich hatte Geschäfte,“ nicht: „denn ich hatte Geschäfte.“

§. 285.

Offenbar deutet diese Eigenthümlichkeit auf ein Gemeinschaftliches in der Bedeutung. Da nun die meisten dieser Partikeln, denen Interrogative oder Determinative entsprechen, entschieden nur auf ein ursachliches Verhältniß, auf einen realen, oder als real gedachten, moralischen Grund gehen, welchem das weil, damit und um entspricht; nicht auf einen logischen, wie er durch da und denn bezeichnet werden kann; da ferner die substantivischen Deuter in ihrer Zusammensetzung auf Substantive, oder Substantivsätze gehen; Gegenstände aber wohl als Ursachen, nicht aber unmittelbar als Gründe erscheinen; so kann man es als das Gemeinschaftliche aller jener Conjunctionaladverbien, denen Interrogative und Determinative entsprechen, ansehen, daß sie nur einen realen oder moralischen Grund, nicht einen logischen Grund bezeichnen a).

Zugleich muß hier abermals bemerkt werden, daß mehrere dieser adverbialen Formen nicht allein causale Illative sind und den vorhergehenden Satz als einen realen oder moralischen Grund auf sich beziehen, sondern ihn oft in allgemeinerer Bedeutung als Substantiv in den von ihnen eingeleiteten Satz begreifen. (Vgl. §. 283.) b).

Beispiele und Erläuterungen.

a) Woher nun aber „damit“ final, und „da“ selbst nur logisch ist, woher „somit,“ „mithin“ nur logisch sind, ist noch nicht aufgehellt. S. §. 280, e. Bei den mit „da“ zusammengesetzten läßt

sich der Grund für ihre reale und moralische Causalität aus ihren Präpositionen entwickeln, und nur das „mit„ in den logischen Bezeichnungen scheint auch hier anomal. b) Wer seinen Knecht oder Magd schlägt mit einem Stabe, daß er stirbt unter seinen Händen, der soll darum gestraft werden." Luther 2 Mos. 21. 20 also: „um etwas strafen." Aber in: „Und sie waren beide alt 2c., darum lachte sie." ist das Alter nicht Gegenstand, sondern Beweggrund des Lachens. Dies übersah Eberhard bei deßhalb.

da, weil.

§. 286.

Da, ursprünglich Pronomen und ein ganzes Substantiv vertretend, stellt eigentlich nur, wo es allein steht, zwei Sätze als gleichzeitig neben einander a). Es nimmt aber zugleich den Nebenbegriff der Causalität der Verhältnisse auf, und unterscheidet sich dadurch von als. — Da bezeichnet aber die Zusammenstellung der Momente mehr als eine bloß logische; weil, (von: weilen) auf die dauernde, und darum wirkende Zeit hindeutend, als eine reale. Der Sprachgebrauch gelangte zu einem immer bestimmtern Unterschied und bezeichnet nun mit da den logischen Grund, mit weil den realen Grund, die Ursache. „Da (sagt Seidenstücker) führt den Beweis, daß etwas ist, weil führt die Ursache an, warum etwas ist.". „Da (erklärt Bauer a. a. O. III, S. 169) bezieht sich auf das Formelle eines Urtheils (den Act der Aussage), weil auf das Materielle desselben (das Ausgesagte)" b). Der moralische Grund, oder der Beweggrund, wird aber immer als realer Grund, als Ursache, angesehen c). Auch hier entscheidet wiederum (vergleiche §. 285) die Eigenthümlichkeit der Sprache, daß auf eine Frage, die immer auf den realen Grund, wenn auch nur der Meinung, oder des Urtheils hinzielt, nie mit da, sondern immer mit weil geantwortet wird d). Das subjective, also das logische und moralische Verhältniß zwischen Grund und Folge kann umgekehrt werden, die Folge oder That kann als Grund oder Beweggrund und ihr Grund oder Beweggrund umgekehrt als Folge und That dargestellt werden; aber das objektive Verhältniß des eigentlich realen Grundes, oder der Ur-

sache, zur Wirkung leidet keine Umkehrung. Auch dieses entscheidet für die Gültigkeit des aufgestellten Unterschiedes e). Wohl aber läßt sich die Wirkung als logischer Grund der Annahme der Ursache darstellen f).

Beispiele und Anmerkungen.

a) Ursprünglich ist da mit nachfolgendem wo, räumlich, und geht dann, wie es bei so manchen Präpositionen der Fall ist, zur Bezeichnung zeitlicher Verhältnisse über, mit nachfolgendem da. „Da er diese Nachricht erhielt, da ließ er sich nicht mehr halten.“ und Klopstock: „Da den Versöhner kommen er hörte, sahe: da eilte Abdiel wieder zur Pforte der Hölle.“ b) Von der Bezeichnung des zeitlichen ging es dann, jedoch mit nachfolgendem so zur Bezeichnung causaler Verhältnisse über, ein Uebergang der an so vielen Zeitpartikeln sichtbar ist. Es bedeutet hier aber in diesem Falle, also etwas nur gedachtes, logisches. „Dieser Richter ist gerecht, da (Beweis, daß er es ist) er sich nicht bestechen läßt“; aber: „Dieser Richter ist gerecht, weil (Ursache des Factums: Gerechtseyn) er dabei seine Rechnung findet.“ „Es ist kalt, da (weil wäre hier sinnlos) sogar die Bäume erfrieren.“ c) „Weil er so zänkisch ist, wollte keiner mit ihm umgehen.“ d) „Warum schwimmt das Holz?“ Antwort: „weil (nie: da) es leichter ist, als das Wasser.“ Man vergleiche in Hinsicht dieser Eigenthümlichkeit andere Sprachen. Oder liegt der Grund in der demonstrativen Form des „da“? Auf die Frage antwortet man gern mit relativen Formen: „Wo warst du?“ Antwort: „wo ich immer um diese Zeit bin!“ Aber auch mit quum und den entsprechenden Partikeln anderer Sprachen antwortet man nicht gern. e) „Da alle Seiten des Vierecks einander gleich sind, so sind die sich gegenüberliegenden Seiten parallel.“ und „Da die gegenüberliegenden Seiten parallel sind, so sind sie auch gleich.“, „Ich liebte ihn, weil er mir stets wohlwollte.“ und „Er wollte mir wohl, weil ich ihn liebte.“ Wohl: „Es ist naß, weil es geregnet hat.“; aber nie: „Es hat geregnet, weil es naß ist.“ f) „Da das Holz im Wasser schwimmt, so ist es leichter, als Wasser.“

denn, nämlich (vgl. §. 268, 269.)

§. 287.

Nämlich hat einen weitern Begriff, als denn, indem es jeden erläuternden Satz einleiten kann; die Erläuterung aber nicht allein eine causale seyn kann, sondern auch die Art und Weise und andere Erweiterungen des vorher Ausgesagten zu umfassen vermag. Es verhält sich rücksichtlich der Sphäre der Bedeutung zu denn, wie nam zu enim. Es hat gern die adverbiale Stellung nach dem Verb, ohne in derselben, wie es bei „denn“ der Fall ist, den

Sinn merklich zu ändern a). „Denn“ war, auch in der causalen Bedeutung, mit wenn in Correlation, welches in den Formen wanta, wan auch die Bedeutung des „weil“, quia, also nicht bloß die Bedeutung einer logischen Causalität hatte b). Wenn nun beide Correlate auf dem Wege der Attraction (§§. 59, 254, 255) verschmolzen, konnte bald das eine, bald das andere ausgelassen werden, wie es auch bei andern Correlaten sichtbar ist c). Indem nun so gleichsam verschiedene conjunctionale Formen entstanden, begab es sich, daß ihnen auch in den verschiedenen Mundarten verschiedene Bedeutungen vorherrschend geläufig wurden. Dies ist besonders bei diesen Correlaten geschichtlich hervortretend d). Im neuern Deutschen sind an die Stelle des auf die Bedingung beschränkten „wenn“ die Conjunktionen „da“ und „weil“ getreten e). Das „denn“ steht jetzt fast nur da an der natürlichen Stelle des übergeordneten, demonstrativen Satzes, wo der untergeordnete relative Satz ausgelassen ist, und die Ellipse aus dem Zusammenhange ergänzt werden muß. Diese Ergänzung ist gewiß nicht bloß logisch f). Die Ellipsen lassen hier eine Fülle von Bedeutungen und zarten Schattirungen zu, wie sie bald dem „also“, bald dem „deßwegen“ und dessen Sinnverwandten, und dem „daher“, lateinisch dem igitur, ergo und bei Fragen dem angehängten nam (quidnam) und dem num entsprechen g). Wie es in dieser Fügung auch (nisi) conditional seyn könne, wird unten (§. 295) gezeigt werden h). In allen diesen elliptischen Fügungen hat es nur einen parenthetischen (I, 22 und 220) Charakter. Wie diese parenthetischen Adverbien, wie die Demonstrative, eigentlich ihrem Satze übergeordnet sind, und dahin neigen, die natürliche Wortfolge des Hauptsatzes einzuleiten i); so ist es auch bei „denn“, wenn es als Demonstrativ durch Attraction den relativen Satz einleitet, der Fall geworden. Es ist ihm aber eigenthümlich geworden, daß es nur, wie das adversative „allein“ vorherrschend, die natürliche Wortfolge des Hauptsatzes nach sich hat k).

In dieser Fügung macht „denn“ den eingeleiteten Satz zum Grunde des vorhergehenden und unterscheidet sich dadurch von den illativen Adverbien daher, deßwegen ꝛc., welche den vorhergehenden Satz zum Grunde des eingeleiteten machen. Ob nun der Grund logisch, real oder moralisch ist, bleibt hier unentschieden. Daher können diejenigen, die ihm nur die Bezeichnung eines logischen Verhältnisses zuschreiben, nicht wohl widerlegt werden. Wenn es dieses Verhältniß sogar bestimmter, als da, bezeichnen soll; so beruht diese Täuschung nur in der grammatischen Würde des von ihm eingeleiteten Satzes, welcher immer ein grammatischer Hauptsatz ist l). Ueber das comparative „denn“ vergl. §. 274.

Erläuterungen und Beispiele.

a) In „Der andere Jäger verfuhr vorsichtiger. Er ließ nämlich den Wolf so nahe kommen, daß der Schuß nicht mehr fehlen konnte.“ könnte auch folgen „.... Nämlich (,) er ließ den W. s. n. k., daß ...“ Vergleiche in Beziehung auf die Fälle, wo „denn“ nicht stehen dürfte §. 268. c u d, und was nam und enim, namque und etenim betrifft Aug. Grotefend a. a. O. II. S 175 u. f. — b) Das gothische than-than findet man nur in zeitlicher Bedeutung in Correlation 2 Corr. 12. 10: aber than hat auch die Bedeutung von igitur, ergo, und nam, z. B. Matth. 7, 20 „thannu (ergo, namque) an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“: das goth. hvan findet sich nicht causal. Aber dem althochd. danne und danta steht in der Bedeutung von ergo, ein huuanta, wanta, quare gegenüber, dem ein bestimmteres bi-thiu propter-ea zur demonstrativen Begleitung wurde, und ihm, wo auch dasselbe ausgelassen wurde, die Bedeutung von denn gab; oft von weil. Im mittleren Hochdeutsch, wie in den Niebellungen, ist wante, wan weil. c) So wird das „so“ vor dem relativen „wie“, das relative „daß“ nach dem demonstrativen „indem“ ausgelassen; und so konnte in der Fügung bithiu-wanta, indem sie durch Attraction zu einander traten, z. B. Tat. prol. 1 „Bithiu wanta manage zilotun ...“ wörtlich „deßwegen weil manche zielten (suchten),“ das bithiu und das wanta jedes für sich die Bedeutung von weil erhalten. d) Daher die Erscheinung, daß im mittleren Hochdeutsch danne und denne nur zeitlich sind und daneben wande, wan nur causal. e) Da nun im neuern Hochdeutschen „wenn“ nur conditional galt, und „da“ und „weil“ für die frühere Geltung von „wan“ eintrat; so blieb aus der Fügung: „Er mag denn, da er so viel versäumt hat, das Versäumte erst nachholen.“ das „denn“ nur da, wo 1) der untergeordnete Satz elliptisch ausgelassen wurde: „Er mag denn das Vergangene nachholen!“ f) Schon

die vorhergehende geschichtliche Uebersicht zeigt die Unmöglichkeit des Beweises für seine bloß logische Bedeutung, und nur auf eine gezwungene Weise ließe sich für die folgenden Ausdrücke der Beweis führen. g) „Er mag denn zu Hause bleiben.": stände „also"; so wäre nur der Grund zu ergänzen, bei „denn" kann es auch die Ursache seyn .. „Was kann dich denn aus solcher Noth befreien?", verstehe etwa „weil die Umstände so sind (Ursache), so ist alle Rettung unmöglich.". „Ist er denn so gelehrt?", etwa „Weil du ihm alles glaubst, so muß ich dich fragen: ist er so gelehrt, daß er alles dies wissen könnte?" „Was wollt ihr denn?" — „So bleibt es denn dabei!" h) Er wird kommen; er müßte denn krank geworden seyn." i) Vergleiche: „Er ist gewiß unschuldig" mit „Gewiß, er ist unschuldig." Hier ist „gewiß" übergeordnet. ~ „Es ist gewiß, daß er u. i." und hat dem untergeordneten Satze die Wortfolge des Hauptsatzes gegeben; aber in „Gewiß ist er unschuldig" wird „gewiß" als ein dem Satze angehöriges Invertirtes behandelt. So nun auch: 2) k) bei „denn" statt: „Er muß frei werden, denn er unschuldig ist." „Er muß frei werden, denn er ist unschuldig", auch „denn wahrlich ist er . . ." und „. . . ., denn wie sollte er schuldig seyn können?", wo „wahrlich" und „wie" invertirt sind, nicht „denn." Der Unterschied ist aber der, daß jene parenthetischen Wörter dem begründeten Satze, „denn" dem begründenden jene Wortfolge giebt. Es hat zu letzterem ganz das Verhältniß des copulativen „und" „entweder", „oder", des „sondern", „allein" und einer gleichen Stellung des „aber" angenommen, und dies bleibt immer für ein durch Attraction relativ gewordenes Demonstrativ etwas ganz anomales, wie wir es bei keiner andern ähnlichen Conjunction finden. l) „Vorwärts mußt du: denn rückwärts kannst du nicht.". „Es ist sehr kalt: denn sogar die Bäume erfrieren.", „die Bäume erfrieren: denn (allerdings kann man hier eben sowohl an den Grund der Annahme des Erfrierens, als an dessen reale Ursache denken): „es ist sehr kalt."

damit, auf daß, daß, um; so — daß.

§. 288.

Damit (= mit dem Zwecke, daß), auf daß, daß und um ordnen alle eine Wirkung, als beabsichtigt oder bezweckt, einer That, als der Ursache, unter. Die ersten drei unterscheiden sich nur darin, daß auf daß, weil es von damit zu wenig unterschieden werden konnte, ungebräuchlicher geworden ist; daß, weil es auch reine Substantivsätze einleitet, oft Zweideutigkeiten veranlassen kann, und zuweilen auch für so — daß steht a); damit aber in dieser Bedeutung nur den Zweck bezeichnet b). Wo daß eine Ursache des vorhergehenden Satzes einleitet, ist es gleichfalls ursprünglich reiner Substantivsatz und nur durch eine

zu ergänzenden Präposition näher bestimmt c). Um leitet verkürzte Finalsätze ein (vgl. jedoch §. 274, e. Anmerk.) und ist bestimmter, als ein verkürzter Finalsatz ohne diese Präposition, die hier eigentlich auf eine Vertauschung der That gegen die beabsichtigte Wirkung hindeutet. (Er arbeitet um = für Lohn) d). So — daß aber bestimmt den Grad eines Attributs nach der Wirkung e).

Beispiele.

a) „Ich grabe, (dergestalt, oder in der Absicht), daß ich schwitze.“ ist zweideutig: und in: „ich verschweige es ihm nicht, daß er seine Maßregeln darnach nehmen kann.“ müßte damit statt daß stehen, wenn der Substantivsatz nicht bloßes Object, sondern der Zweck des Nichtschweigens wäre. b) „Ich verschweige es ihm nicht, damit er sich darnach richten kann.“ c) Ursache: „Was bekümmert ihr euch doch (darüber), daß ihr nicht Brod habt,“ eigentlich Genitivsatz: des nicht Brod habens. Luther. d) „Er sagte mirs, um mich zu überreden.“ „Er versprach es mir, mich von seiner Treue zu überzeugen.“ und „..... um mich ..... zu überzeugen,“ giebt einen ganz verschiedenen Sinn; und in der letztern Bedeutung darf das „um“ nicht ausgelassen werden. e) Wirkung: „Er schrie, (so) daß ihn alle hörten.“

daher, darum, deßwegen, deßhalb, um deß willen und die ihnen entsprechenden Interrogative und Relative.

§. 289.

Der synonymische Unterschied dieser Formen hängt dem Vorhergehenden gemäß von der Bedeutung der in ihnen liegenden Präpositionen ab. In daher entspricht das her der Präposition aus. Der Begriff der Herleitung der einen Sache aus einer andern läßt diese als eine reale Ursache ansehen. Daher deutet also auf einen realen, oder als real gedachten, moralischen Grund hin, und ist daher rücksichtlich der Sphäre seines Begriffes dem unterordnenden weil ganz gleich a). Um kann bei ganzen Sätzen von den I, §. 247 angegebenen sieben Bedeutungen diejenigen nicht zulassen, welche eigentlich räumlich sind b). Da nun auch die Zeitbestimmungen davon ausgeschlossen sind, indem die bloße Annäherung eine concrete Zeitangabe fordert bb); so bleiben nur die tropischen Bedeutungen einer Beziehung einer Thätigkeit übrig, bei welcher der Zweckbegriff dunkel zu Grunde liegt c).

Wo er aber bestimmt als solcher hervortritt, nimmt auch die Zusammensetzung einen entschiedenen Charakter einer causalen Conjunction an.

Wir haben nämlich gesehen, daß das Wesen der Casus die Bezeichnung der Causalitätsverhältnisse ist. (I, 128). Wie wir nun ferner die Casus der Begränzung und Ergänzung (I, 131) von denen der äußern Ursachlichkeit und (I, 130) überhaupt die in das Wesen der Thätigkeit (des Verbs) verschlungenen Bestimmungen von den äußerlich getrennten unterschieden; so muß sich uns auch da, wo die Begriffe in ganzen Sätzen auseinander gelegt sind, ein ähnlicher Unterschied offenbaren. Wo der eine Satz, sey er auch nur beigeordnet, als ein in die Thätigkeit (das Verb) des anderen Satzes verschlungener Satztheil angesehen wird, ist die Beziehung des Verbs selbst conjunktional; wo das Gegentheil der Fall ist, und je mehr dies der Fall ist, liegt die conjunctionale Kraft allein in der Flexion oder Präposition, demnach in der Conjunktion, welche die Flexion oder die Präposition in sich enthält. cc).

Indem wir, dieser Scheidung gemäß, auch das „um", wo es Casus der Ergänzung und Beschränkung umschreibt, von dem entschiedener als Conjunction hervortretenden „um" unterscheiden, stellen wir das, „um" wo es einen verkürzten Finalsatz einleitet und das beiordnende „darum" mit dem Dativ des Zweckes (I. 131, III. 2) zusammen. Diesem gemäß sollte auch darum nur den vorhergehenden Satz als einen solchen bezeichnen, der entweder selbst bewegender Zweck wäre, oder einen bewegenden Zweck in sich faßte d). Das Festhalten an dieser Bedeutung würde die Bestimmtheit der Sprache sehr befördern. Indeß ist die Verwechselung mit andern Formen bei der Verwandtschaft des realen und moralischen Grundes, bei den übrigen Bedeutungen der Präposition um, und bei der §. 285 erwähnten allgemeinen Bedeutung natürlich sehr leicht e). Wegen drückt ein von einem Gegenstande ausgehendes oder veranlaßtes in Bewegung gesetzt werden aus, und

ist als Präposition nur von tropischer Bedeutung f). Demnach bezeichnet deßwegen eigentlich nur den vorhergehenden Satz als den moralischen Beweggrund einer That, und ist in so fern von weiterer Bedeutung, als darum, welches nur auf einen bewegenden Zweck deutet. g). Halben deutet auf die Seite, auf welcher der bewegende Grund liegt h). Deßhalb ist folglich von gleicher Begriffsweite mit deßwegen und nur in der Art der Darstellung verschieden. Deßhalb stellt die bewegende Ursache als die Seite eines Dinges dar, die wir berücksichtigen, und der eine andere Seite entgegen gesetzt seyn kann; deßwegen als einen Gegenstand, von welchem die Bestimmung unsers Willens ausgeht. Eberhard sagt: „Deßhalb ist so viel, als in Betrachtung dieser Umstände bei der Sache; darum und deßwegen stellt die Umstände selbst als bewegend dar“ i). „Willen“ bezeichnet den verbundenen Gegenstand als etwas Persönliches, dessen Willen zu genügen der bewegende Zweck selbst ist, oder in dessen Willen irgend ein Zweck enthalten gedacht wird k). „Um — willen“ hebt, der Bedeutung des „um“ zufolge, den Zweckbegriff bestimmter hervor. In „deßwegen“ und „deßhalb“ liegt kein Zweck als solcher angedeutet. Von dem bloßen „um“ und „darum“ unterscheidet sich „willen“ nur dadurch, daß in dem letzteren die bildliche Darstellung der Persönlichkeit ausgedrückt ist l). Damit stimmt zusammen, daß man früher auch wohl „von wegen“, wie noch häufig „um willen“ hatte, indem das „von“ dem Begriffe „woher“, der bewegenden Causa, entsprach, wie „um“ dem Zwecke entspricht. m). Andere Verbindungen waren selten, weil regellos und sinnlos. n). Alle diesen Illativen entsprechenden Interrogative und Relative haben auch gleiche logische Bedeutung und sind nur grammatisch von ihnen unterschieden o).

Beispiele.

a) „Die Bäume erfrieren. Also (nicht: Daher) ist es kalt.“; aber „Es hat geregnet. Daher sind die Wege sehr schlüpfrig.“ Vgl. die Synonymik über also. b) Räumlich: „Um

die Stadt gehen.",' „Er verkauft es um sechs Gulden,". „Es ist um drei Fuß höher.", „Er brachte mich um mein Vermögen." Vgl. 1. S. 465. bb) Wohl „um die dritte Stunde" als Nähe eines Zeitmoments; aber ungern „um den Abend", „um den Morgen" wegen der schon infinitivischen Natur der Substantive. c) „Er strafte ihn um seiner Missethat willen." Luther: damit für die Missethat Genugthuung geleistet würde; daher: (vgl. §. 285.) „wer seinen Knecht schlägt, daß er stirbt, der soll darum gestraft werden.", „Er erwarb sich viel Verdienst darum, daß die Schulen verbessert wurden.".

cc) „Er hatte gespielt und wurde darüber zur Rede gesetzt." ⌣ „Ich klage ihn dessen an."; „Er zeigte uns, wie wir es machen sollten", Object; verglichen mit „Er glänzte, wie die Sonne," Averb der Weise; „Er hatte ihn beleidigt und wurde darum (darüber ⌣ dessen) belangt."; aber „Du gehst in die Schule. Darum (= damit du sie nutzest) sollst du lernen." Dieser Unterschied hat selbst oft auf die Betonung des verknüpfenden Wortes Einfluß, wie in proptĕrĕa verglichen mit propter ea. d) „Er gab sich viele Mühe, um das Amt zu erlangen.", „Du sollst ein geschickter Kaufmann werden. Darum lernst du gut rechnen.", „Gott gedachte, es möchte das Volk gereuen. Darum (damit es nicht Reue fühlte) führte er es um." 2 Mos. 13, 17. 18. Und noch entfernter liegt der Zweck in: „allein diesen Männern thuet nichts; denn darum (damit ihnen nichts geschähe) sind sie unter die Schatten meines Daches gegangen." 1 Mos. 19, 8. e) „Alle seine Kinder sollen ihn in dem Wagen begleiten. Darum bleibe ich zu Hause.", verstehe: „damit sie dies können."; stände: deßwegen, so könnte verstanden werden: „weil es mir dann zu enge wird." Aber schon Luther braucht es für deßwegen: „Die Kaninchen käuen zwar, aber sie spalten die Klauen nicht. Darum sind sie unrein" = deßwegen erkläre ich sie für unrein.". Daher könnte hier die Beschaffenheit als Ursache ihrer Unreinheit bezeichnen. „Wir hörten nicht auf unsern Bruder Joseph. Darum kommt nun diese Trübsal über uns," nämlich zur Vergeltung für unser Nichthören (vgl. b.). f) „Seinetwegen thue ich das,". „Ich baue den Baum des Nachbars wegen, willen oder halben um," d. h.: „mein Nachbar bewegt mich dazu," oder „er will es," oder „ich habe keinen Grund dazu; die Gründe liegen auf der Seite des Nachbars." Vgl. Maaß unter: halben. g) Vgl. (e). h) „Meinethalben kannst du zu Hause bleiben." i) „Deßhalb kannst du zu Hause bleiben", d. h. „indem du dies berücksichtigst;", „deßwegen .... " = „dies bewegt mich, dir zu sagen, daß du zu Hause bleiben kannst," oder „du kannst, dadurch bewogen, zu Hause bleiben." k), „Des Friedens willen", der Friede ist Zweck, der Friede will es, damit er ungestört bleibe. — „Die Gerechtigkeitspflege war in Verfall gerathen. Um deßwillen verfügte er, daß ..," damit der dadurch gleichsam geforderte Zweck, die Gerechtigkeit, erreicht werde. l) Stände „deßhalb," „deßwegen,", so war die besondere Berücksichtigung dieser Seite des öffentlichen Verfalls, oder der Verfall überhaupt bewegende Ursache; stände „darum"; so wäre der Zweck ohne die Trope der Personifica-

ion, nach welcher der öffentliche Verfall Willen und Klage hat, angedeutet. m) „Von Amts wegen,“, „um des Friedens willen.“, aber n) die von Adelung angeführten: „von mehrerer Sicherheit willen“ und andere sind sinnlos. — Ein als grammatischer Schriftsteller sehr berühmter Gelehrter schrieb mir: „Wegen, willen und halben unterscheiden sich, wie causa, gratia und ergo. Das erste bezeichnet einen vorangehenden Grund, oder eine bewegende Ursache; das zweite einen nachfolgenden Grund, oder einen zu erreichenden Zweck; das dritte einen gleichzeitigen Grund, oder einen mitwirkenden Gegenstand. Was das ergo betrifft, so liegt in „deßhalb“ offenbar immer ein, wenn auch durch Berücksichtigungen bestimmter, Beweggrund, während ergo an sich keine Beziehung auf das Begehrungsvermögen, sondern nur eine logische Causalität ausdrückt.

Sonach, demnach, mithin, somit.

§. 290.

Diese Partikeln, deren Zusammensetzung oben §. 283 erörtert ist, haben das Gemeinschaftliche, daß sie auf einen vorhergehenden Satz zurück deuten. Das Gemeinschaftliche der beiden ersten liegt in der beiden gemeinschaftlichen Präposition nach. Diese heißt hier gemäß a). Gleichwohl wurde im Kanzleistyl demnach für nachdem gebraucht, was Adelung und Maaß tadeln. Demnach und sonach bezeichnen also den eingeleiteten Satz als irgend dem Inhalte des vorhergehenden gemäß. Nun ist der Begriff der Angemessenheit des Einen zu einem Andern zwar nicht auf den Begriff der Causalität beschränkt; noch gewisser kann die Wirkung und die That als der Ursache und dem Beweggrunde gemäß dargestellt werden: was aber, seinem Daseyn oder seiner Beschaffenheit nach, als in einer andern Sache begründet bezeichnet wird, kann stäts mittelst der Analyse, also logisch, wieder daraus geschieden werden. Daher kommt es, daß uns das Verhältniß der durch beide Conjunctionaladverbien verbundenen Sätze meist als das Verhältniß des logischen Grundes zur Folge erscheint b). Mithin, bezeichnend, daß zugleich und mit dem einen Satze auch der andere gegeben sey, nimmt den Charakter einer nothwendigen Folgerung noch entschiedener an, ohne jedoch den Begriff der Angemessenheit in sich zu enthalten c). So, ein determinativer Deuter, hebt

den Begriff der Angemessenheit noch schärfer hervor, und deutet, nach Maaß, bestimmter auf die Beschaffenheit des Grundes hin d).

Beispiele und Anmerkung.

a) „Seiner Behauptung nach ist sie größer." b) „Das Gesetz legte den Fremden diese Verbindlichkeit auf. Demnach wurde auch er angehalten, vor der Commission zu erscheinen." Hierin liegt eigentlich nichts weiter, als daß die Aufforderung an ihn dem Gesetze gemäß war, aber es erscheint auch die Aufforderung als nothwendige Folge des Gesetzes. = „Da das Gesetz den Fremden die Pflicht auferlegte, so mußte auch er sich stellen." c) „Er ist reich, mithin ohne Nahrungssorgen."; das eine ist mit dem andern gegeben. d) „Sonach ....." würde heißen: „da er so beschaffen ist, so ist er auch seiner Beschaffenheit, dem Reichseyn, gemäß ohne Sorgen." Demnach geht mehr auf das Ganze des vorhergehenden Satzes; sonach mehr auf das Prädicat. Hiernach wäre denn auch wohl der Unterschied des mithin und des seltenern somit zu bestimmen, da der in der Topik zwischen nachdem und demnach und nachher und hernach begründete Unterschied hier schwerlich eine analoge Unterscheidung darbietet.

also, folglich.

§. 291.

Diese beiden Conjunctionaladverbien dienen recht eigentlich zur Bezeichnung des Verhältnisses zwischen dem logischen Grunde und der Folge, und sind bestimmter, als das unterordnende da und das umfassendere denn a). Von den im vorigen §. genannten Conjunctionaladverbien sind sie theils durch die bestimmtere Bezeichnung dieses logischen Verhältnisses, theils durch die jenen angehörigen Nebenbegriffe unterschieden. Sie selbst aber unterscheiden sich dadurch, daß folglich bestimmt den Act der Folgerung bezeichnet und den logischen Grund ausdrücklich vor sich verlangt; also (seine Ableitung und seine comparative Bedeutung siehe oben) auch hier nur eine Zusammenstellung zweier Urtheile andeutend, das Verhältniß beider nicht als eine unmittelbare Verbindung von Grund und Folge bezeichnet, und insofern auch in einer Frage da gebraucht werden kann, wo das Vorhergehende nicht selbst Grund ist, sondern nur den Grund enthält, oder voraussetzt b).

Beispiele und Anmerkungen.

a) „Du bist ein Mensch, folglich (also) sterblich." Wenn Seidenstücker ganz recht behauptet, in dem Satze: „Das Kind ist ungehorsam und wird also von seinen Eltern gehaßt." sey also fehlerhaft für daher gebraucht: so liegt der Grund davon darin, daß der Ungehorsam wohl als Ursache, oder Beweggrund, aber nicht als hinreichender Beweis, oder logischer Grund des Hasses gültig ist; und grade dieses Beispiel zeigt deutlich, daß also, aber nicht daher, im Gebiete des Urtheilens zu Hause ist. (Vergl. Eberhard unter also). Aber Seidenstücker (a. a. O. S. 97) irrt, wenn er behauptet, daß man überall daher an die Stelle des also setzen könne. Dies kann man nur da, wo der Grund auch als Ursache dargestellt werden kann, oder als Beweggrund. In Seidenstückers Beispiele: „Mein Haus ist abgebrannt, ich will daher hier nicht mehr wohnen bleiben." ist daher nur als auf einen Beweggrund rückdeutend, zu betrachten. In der Folge: „Er hat es gerichtlich versprochen und muß also (oder: daher) Zahlung leisten." macht also seinen Satz zur logischen Folge, daher zur realen Folge, oder Wirkung. b) A. „Deine Tochter wird recht oft mit ihm getanzt haben!" B. „So? Du traust also meiner Tochter eine Unschicklichkeit zu?" verstehe: „da du dies glaubst, so ....." Hier könnte nicht folglich stehen, da das Tanzen selbst nicht Grund zum Mißtrauen ist. Man kann in Beziehung auf eine lange vorhergegangene Unterhaltung zu jemand eintreten und beginnen: „Du willst also meinen Vorschlag nicht annehmen?" Auch hier würde folglich zu tadeln seyn.

nun.

§. 292.

Nun, allgemein auf den gegenwärtigen Theil der concreten, die Dinge und ihre Veränderungen enthaltenden, Zeit hindeutend, (wie jetzt nur den gegenwärtigen Theil der leeren, abstracten Zeit bezeichnet) stellt zugleich diese oft in einem causalen Zusammenhange dar, = unter diesen Umständen geschah dies, oder jenes. Das Bewegende, oder Ursachliche ist oft nur in den genannten, oder oft nur vorausgesetzten Umständen enthalten, oder durch sie veranlaßt, und die genannten Umstände sind nie selbst als Ursache dargestellt a). In vielen Fällen bezeichnet es noch einen losern durch den Zeitinhalt gegebenen Zusammenhang, ohne daß das logische Verhältniß desselben näher bestimmt werden könnte b).

Beispiele.

a) „Mein Vater mußte oft bei Nacht reisen. Nun begegnete es ihm einst, daß rc.", wo das Ursachliche wohl in dem

Vorhergehenden enthalten seyn kann; das Vorhergenannte aber nicht die Ursache, oder der Grund selbst ist. „Er hatte es versprochen: nun mußte er bezahlen.“. Das also würde hier das Vorhergehende als Grund nennen, oder doch als den Grund enthaltend bezeichnen; das nun deutet nur auf eine Gegenwart, unter der auch wohl, aber nicht nothwendig, das Vorhergehende als Umstand, oder bewegender Umstand enthalten seyn kann. b) „Alle Menschen sind sterblich. Nun aber ist Cajus ein Mensch. Folglich 2c“, „Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen.“. Zuweilen findet man es im Vorder- und Nachsatze zugleich gebraucht: „Nun er dies hörte, nun faßte er den Entschluß,“, veraltet. [Vgl. Eberhards Syn. Nro. 717.]

(Zu §. 84).

§. 293.

Um das Wesen der Bedingung und ihrer Bezeichnungen ganz zu verstehen, erinnere man sich der Erörterungen in I. 133. b. 111, 61, besonders I. 152. 153, und dessen, was dort gegen die Annahme eines modus conditionalis und von der Frage als Ausdruck der Bedingung gesagt worden ist. —

Wie andere Satzweisen zur Bezeichnung einer Bedingung gebraucht werden, ist schon §. 84 bemerkt. Oft macht nur der Zusammenhang die Fügung conditional, und manche Partikel wurde von Sprachlehrern als conditional behandelt, die es nicht an sich, sondern nur durch den Zusammenhang ist. Vgl. Reinbeck in s. Sprachlehre S. 135 — 138.

wenn, wo, so, wofern, (dafern), falls. (P. conditionales.)

§. 294.

Wenn ist die am meisten gebrauchte conditionale Conjunction und macht den eingeleiteten Satz, je nachdem es den Indikativ, oder die historischen Zeitformen des Conjunctivs nach sich hat, ohne alle Nebenbegriffe, oder mit dem Nebenbegriff einer bloß möglichen Voraussetzung, zur Bedingung des durch ihn bestimmten Satzes. Es unterscheidet sich dadurch von den vier andern, daß es auch substantivische Sätze mit dem Nebenbegriffe der Bedingung einleitet. Dies thun die andern nie a). Wenn ist ur-

sprünglich wann, das Correlat von dann. Es ist daher eine unbestimmte Zeitangabe (vgl. wann).

Der Ausdruck einer unbegränzten Gleichzeitigkeit wird hier Ausdruck der Bedingung.

Jetzt wird wenn bedingend, in so fern die Zeitangabe, oder die sie darstellenden Umstände vorausgesetzt werden. Mit nachfolgendem Indikativ kann das Vorausgesetzte selbst als gewiß statt findend gedacht werden b). Mit den historischen Zeiten des Conjunctivs erscheint die Voraussetzung als eine blos mögliche, oft mit dem Nebengedanken, daß sie nicht statt findet c). Wo und jetzt öfter so lassen den Begriff der Zeit und der Voraussetzung mehr in den Schatten treten und heben den der Bedingung dadurch hervor. d). Wofern hebt die Bedingung als eine Beschränkung auf etwas noch Ungewisses hervor: und falls ist nur eine andere Ausdrucksweise, das Ungewisse etwa mehr vereinzelnd e).

Beispiele und Anmerkungen.

a) „Es ist schlimm, wenn die Menschen mehr auf den Schein, als auf die Wahrheit sehen.“, eigentlich: = Es ist dann schlimm (ein schlimmer Zustand der Dinge), wenn u. s. w.; und nur in so fern die Bedingung selbst den Zustand bildet, ist sie zum Substantivsatze geworden. b) „Ich reise morgen ab und werde ihn, wenn ich ankomme, sogleich besuchen.“, „Wenn ein Gott ist, so ist er ewig.“ Hier ist der Gebrauch aller andern Sinnverwandten unzulässig. c) „Es würde mich herzlich freuen, wenn er käme.“ verstanden: „ich weiß aber nicht, ob er kömmt“; aber „wenn du ein Thor wärest, so ..“. du bist es nicht. d) Dies thun sie, weil bei ihnen der Zeitbegriff nicht, wie bei dem auch zeitlich gebrauchten wenn, wann, hervorgerufen wird. Wenige Stellen ausgenommen braucht Luther das „wo“ bedingend mit dem Nebenbegriffe: das wird aber, oder sollte nicht seyn; das „so“ schwankt ihm mehr zwischen wann und „wo“. Daß „wo“ zu jener Nebenbedeutung neigt, mag wohl auch Ursache seyn, warum es nicht, wie wenn, mit gleich zusammengesetzt, eine Concessive bildet. „denn, wo du ihren Götzen dienest, wird dir es zum Aergerniß gereichen.“, „wo diese schweigen, werden die Steine schreien.“, „so ihrs nicht glaubet, daß ichs sey, ..“, „so jemand den Tempel Gottes verderbet ....“ e) „Er könnte ein reicher Mann werden, wofern er fleißig seyn wollte.“, „Falls ich ihn nicht sehen sollte,“ Luther hat nicht wofern.

denn, sonst, (außer, anders, ausgenommen.)

§. 295.

Beide coordiniren, und zwar, indem sie einen parenthetischen Charakter annehmen (I. 22 und 220), nur Hauptsätze. Ihrer Ableitung nach (Siehe §. 258) sind sie sich entgegengesetzt, denn in „sonst“ herrscht der Begriff des Verschiedenseyns, in dem demonstrativen „denn“ der Hinweisung auf eine Identität (dasselbe) vor. Das sonst ging von der Bedeutung alias, zu der des alioquin = widrigen Falls über, und es nimmt den vorhergehenden Satz (als Bedingung) aus. Das „denn“, welches als Demonstrativ hier seinen eigenen Satz als Relativ umfaßt (§. 287), nimmt seinen eigenen Satz (hier als Bedingung des vorhergehenden) aus. Beide sind also hier wohl an sich nicht bedingend, sondern nur ausnehmend, exceptiv, und das „denn“ steht hier wohl nicht in seiner causalen Geltung, sondern in jener (§. 269) erörterten exceptiven, verwandt mit der comparativen, des Hinausschreitens der hier dann als Ausnahme angeschaut wird, über einen Gegenstand, (vgl. §. 254). Das „denn“ ist hier demnach gleichbedeutend mit einer parenthetischen Umschreibung: „eben diesen Fall nehme ich aus“: Er kommt, er müßte denn (= diesen Fall ausgenommen) krank seyn.“ = „außerdem, wenn ...“ = „außer wenn er krank wäre“ a). Beide geben daher dem vorhergehenden Satze eine negative oder entgegengesetzte Bedeutung, das erste, „sonst“, als der Bedingung; das andere, „denn“, als dem Bedingten. Dadurch sind sie scharf unterschieden, obwohl in der Anwendung der Unterschied nicht immer scharf hervortritt. b). Die durch „denn“ bezeichnete Bedingung ist eine bloß gedachte Voraussetzung und steht demnach immer im Conjunctiv; die durch „sonst“ bezeichnete kann als eine Erscheinung aufgefaßt werden und daher auch das Bedingte im Indicativ stehen. c).

Erläuterungen und Beispiele.

a) Vergl. §. 258. Daß Wachter's Ableitung des „sonst“

aus so ne ist nicht gelten kann, beweist schon die auch hier in den Mundarten geltende Form „sonsten„ — Also „denn“ bedeutet, um die accusativische Flexion zu erklären, darüber hinaus, nur jenseits des Falles, daß er krank wäre. b) „Er wird kommen, ich müßte ihn sonst verabschieden.“ enthält: „wenn er nicht kommen wird, so muß ich ihn verabschieden.“ Der vorhergehende Satz wird also als Bedingung negativ, oder in entgegengesetzter Bedeutung genommen; aber „Er wird kommen, ich müßte ihn denn verabschieden.“ enthält: „Er wird nicht kommen, wenn ich ihn verabschiede.“ Der vorhergehende Satz wird also als Bedingtes negativ, oder in entgegengesetzter Bedeutung (contradictorie) verstanden. Man findet aber zuweilen auch sonst in der letztern Bedeutung (wiewohl schon wegen der Zweideutigkeit zu tadeln) gebraucht. Zuweilen findet man auch anders: „Du mußt arbeiten, willst du anders nicht verhungern.“ = „Du wolltest denn verhungern.“ oder außer, z. B. „außer, du wolltest verhungern.“ c) „Er wird kommen, es sey denn, daß ...“ im Präsens des Conjunctiv; oder: „... er müßte denn ...“ im Imperf. d. Conj.; aber auch: „Er wird kommen, ich muß ihn sonst verabschieden“ im Indicativ.

§. 296.

Andere Sprachen drücken oft durch synonymische Partikeln Unterschiede aus, welche die deutsche Sprache nur auf topischem Wege bezeichnet. a). Hierher gehört für die conditionalen Verhältnisse der Unterschied des nisi und sinon, wo der Unterschied im Grunde auch nur topisch ist. b). Scharf und bestimmt erklärt Zumpt den Unterschied schon damit, daß in si non die Negation zum Verb gehört. Si non setzt eine Bedingung positiv, in welcher die Aussage ein negativer Begriff ist. Im Deutschen stellt sich hier, wo es möglich ist, die Negation zum Verb d). Nisi verbietet die Annahme der Bedingung: *ne* (vgl. den Unterschied von ne und non); die Bedingung ist demnach selbst negativ. Im Deutschen stellt sich hier die Negation gern an die Conjunction. c).

Beispiele und Erläuterungen.

a) Außerdem, daß die adverbiale Stellung mancher Conjunction nicht so hervorhebend ist, als die am Beginn des Satzes, hat ja „denn“ in diesen verschiedenen Stellungen verschiedene Bedeutungen. Auch die adnominale Stellung, wie in „Sein Bruder aber wollte nicht einwilligen,“ begründet wieder andere Unterschiede. Siehe unter „aber“ und „allein“. b) Im ersten geht die Negation der Conjunction vorher, im andern folgt sie ihr. c) „Niemand hilft, wenn nicht mein Freund

dun.“. c) „Niemand hilft, wenn mein Freund nicht hilft.“ Siehe Aug. Grotefend a. a. O. §. 548. Vergleiche die Erörterungen von Kuhnhardt in d. Crit. Bibl. von Seebode 3ter Jahrg. St. 9 S. 752; Zumpt's lat. Gramm. 3te Auflage S. 265.“ Impune erit, nisi pecuniam dederitis deutet auf Strafe bei geleisteter Zahlung; „. . . ., si pecuniam non dederitis auf Straflosigkeit bei nicht geleisteter Zahlung. Hier kann im deutschen die Wortstellung nicht gut entscheiden, und das nisi müßte durch das exeptive „denn“ des vorigen §. übersetzt werden, das si non, durch „wenn er nicht . . .“.

(Zu §. 85 — 87)
„sondern“ — „aber,“ „allein,“ „hingegen.“
(P. adversativae).

§. 297.

Sondern (vgl. §. 263) setzt an die Stelle eines unmittelbar vorhergehenden und durch eine Negation aufgehobenen, sey dies Subject, Prädikat oder irgend eine Nebenbestimmung des Satzes, oder mehrere dieser Stücke vereint, ein Anderes, nicht gerade das directe Gegentheil. Es leitet einen directen Widerspruch nicht immer gegen das Ganze des vorhergehenden Satzes, sondern nur gegen den negirten Begriff ein; und die Negation eines vorhergehenden Begriffes und eine unmittelbare Aufhebung desselben ist der wesentliche Character seiner Verbindung. Die drei andern Partikeln verknüpfen die Sätze ohne eine Aufhebung des vorhergehenden. Ihr allgemeiner Begriff ist die Verknüpfung eines folgenden Andern a). Ist dies Andere auch meistens ein Widerstreitendes; so ist der Widerstreit doch nicht ein unmittelbarer und die Aufhebung des Vorhergehenden nothwendig bezeichnender, sondern nur ein mittelbarer. Der Widerspruch ist hier nicht eine Verneinung der vorhergehenden Concessive, sondern nur der darin ausgesprochenen Folgerung gegen einen vorhergehenden Gedanken b). Eben so bedeutend ist der Unterschied, daß eine nachfolgende Beziehung beide durch sondern verknüpfte Sätze umfaßt, von den durch aber und dessen Sinnverwandten verbundenen nur die durch dieselben eingeleiteten c). Vgl. „sondern“ §. 258 und I. 250 d).

Beispiele.

a) „Er sammelt nicht, sondern er zerstreut.“, „Es ist

nicht grün, sondern blau."; an die Stelle des aufgehobenen grün tritt ein Anderes: blau, nicht gerade wie sammeln und zerstreun entgegengesetzt. b) Der Verbindung: „Er ist groß, aber sehr schwach" geht immer ein, wenn auch nicht ausgesprochener Gedanke vorher, gegen welchen die Concessive als Einwurf auftritt, etwa der: „ich kann ihn nicht zum Knechte gebrauchen.": die Adversative leugnet hier den Schluß von der Größe auf die Brauchbarkeit. — „Nicht seine Ungeschicklichkeit; sondern seine Verschwendung macht ihn arm" setzt unmittelbar statt einer verneinten Ursache der Armuth eine andere; „Nicht seine Ungeschicklichkeit, aber seine Verschwendung macht ihn arm" setzt einen Gedanken, etwa: „ich kann ihm nichts leihen" voraus, gegen welchen die Concessive einwendet, die Adversative aber den Schluß von der Geschicklichkeit auf die Sicherheit der Anleihe leugnet. c) Vgl. §. 198. „Er ist nicht redlich, sondern ein Betrüger. Darum halte dich fern von ihm." giebt zwei Ursachen der Zurückgezogenheit an; aber „Er ist zwar von der Menge geachtet, aber ein Heuchler. Darum..." nur eine einzige. Vgl. Buttmann über μὲν — δὲ. d) Sondern hatte von der Stammbedeutung es Trennens noch die Bedeutung außer.

„aber", „allein", „hingegen".

§. 298.

Die Grundbedeutung des „aber" ist von der Präposition „ab" (§. 258 unter „aber") die des Fortschreitens zu einem Abweichenden, Andern, Verschiedenen: daher die mundartische Vertauschung mit „oder" a). So übersetzt Luther das griechische δέ, welches oft nur Scenen und Partien scheidet, mit aber b). Das Andere kann denn ein Widerstreitendes seyn und in sofern ein Einwurf, der die in der Concessive liegende Folgerung gegen einen vorhergehenden, oder vorausgesetzten Gedanken verneint, ein ändernder Einwurf, ein Verschiedenes. Diese Bedeutung ist jetzt die vorherrschendere und daher die Uebersetzung des δέ mit aber oft zu hart. Diese letztere Bedeutung hat allein ausschließlich und darum bestimmter hervorgehoben. Es entspricht demnach dem griechischen ἀλλὰ, mit dem es verwandt seyn könnte. (Vgl. d. vorigen §. und die Beispiele) c). Zufolge seiner weitern Bedeutung kann aber immer statt allein, aber nicht immer allein statt aber gesetzt werden; deßgleichen aber auf einen weiter vorhergehenden, oder nur voraus gedachten Satz gehen, und demnach eine Unterhaltung begin-

nen, während allein und hingegen (dagegen) nur gegen ein unmittelbar und ausdrücklich Vorhergehendes die Adversative einleiten d). Hingegen (dagegen) bezeichnet die Adversative ausdrücklich als Widerspruch und ein der Concessive, wenn auch nur in deren Folgerungen, Entgegenstehendes e). Der topische Unterschied ist aber der, daß allein, als adversatives Conjunctionaladverb, nur, gleichsam einen ganzen Satz vertretend, (s. unten c) ohne Inversion an der Spitze des Satzes stehen kann: aber und hingegen an der Spitze des Satzes, gleichfalls ohne Inversion, und an der Stelle des Adverbs ihre Bedeutung auf den ganzen Satz ausdehnen; unmittelbar hinter einem andern Worte als der Aussage, welche jedoch die Pronomina anzieht (§. 200), auf das Wort die Bedeutung beschränken f). Grimm übersetzt „aber" in der adverbialen Stellung mit autem, den Satz einleitend mit sed und vero; „allein" als Conjunction immer mit vero. g).

Anmerkungen und Beispiele.

Auch Maaß denkt bei „aber" an ein bziehen oder Wegnehmen, stellt ihm „doch" als ein Hinzufügen entgegen, und läßt das bestimmtere allein als unbestimmt zwischen beiden schweben. Mehrere oberdeutsche Dialecte, welchen doch das aber vornehmlich angehört, verwechseln aber und oder: „Ich gab ihm zwei, aber drei Kreuzer" und „ich bat ihn sehr, oder er wollte nicht." Oder ist aber mit ander verwandt. Nur als Analogie der Bedeutungsübergänge führe ich an, daß das romanische mais, aus lat. magis, mehr und aber heißt (S. Raynouard gramm. romane pg. 285). b) „Abel war ein Schäfer, Kain aber war ein Ackermann. Es begab sich aber nach etlichen Tagen." (Vergl. Buttmanns Grammatik über δέ und Lanckisch Concordanz.) c) Man vergleiche auch hier Lanckisch. Wo das Griechische μόνον oder ἀλλὰ hat, übersetzt Luther fast immer: allein, und selten steht, wo er allein hat, im Griechischen ein δέ. „Er wollte gern, allein er kann nicht", „Er ist ein fleißiger Mann: allein es hilft nichts." „Er ist zwar fleißig, allein sehr unordentlich im Geschäft" erklärt mans nun: (eins durch all (ganz) verstärkt) „das ist ganz einerlei; das, was aus dem Fleiße gefolgert werden soll, z. B. daß er brauchbar sey, gilt nicht, weil die Unordnung dem widerspricht.", oder: „nur das Eine muß dabei bemerkt, oder in Abrechnung gebracht werden:" Der Sinn ist: „beim Fleiß findet auch die ihm, oder seinem Erfolge, oder der Brauchbarkeit des Mannes widerstreitende Unordnung statt." d) Je weniger scharf der Gegensatz ist, je weniger läßt sich allein statt aber gebrauchen.

„Abel war ein Schäfer, aber Kain war ein Ackersmann. Es begab sich aber......“ Hier würde allein einen ganz andern Sinn geben, einen Gegensatz scharf hervorheben, wo aber nur die Folge eines Andern bezeichnet. „Wir hatten uns schon in den Wagen gesetzt, und freuten uns alle der baldigen Abreise; aber keiner war froher, als mein Bruder.“ Hier machen der Bruder und wir nur verschiedene Gruppen, oder Scenen. Aber bezeichnet hier nur die Folge eines Andern; allein würde den Widerstreit unserer und des Bruders Freude ausdrücken und sonst fehlerhaft seyn. „Aber (nicht: allein) was machst du?“; denn allein fordert das Entgegengesetzte unmittelbar vor sich. Umgekehrt kann immer aber statt allein gesetzt werden. e) „Er ist fleißig, hingegen auch sehr unordentlich“ stellt Fleiß und Unordnung als in Hinsicht auf die Würdigung des Besitzers oder ihren Erfolg ausdrücklich entgegengesetzt dar; allein leugnet nur (μόνον) einwerfend die Folgerung von Fleiß auf den Werth oder die Brauchbarkeit des Mannes, ohne den Begriff der Entgegensetzung auszudrücken; aber sagt, daß beim Fleiße noch eine andere Eigenschaft statt finde, ohne diese ausdrücklich als Einwurf oder Gegensatz zu bezeichnen, ob sie gleich in diesem Verhältnisse so aufgefaßt werden muß. In Provinzialismen und in der Sprache der Ungebildeten findet man allein aber, hingegen aber, aber nie hingegen und allein verbunden, obgleich „hingegen“ nicht ausschließlich an der Spitze des Satzes steht; weil aber in jener Verbindung nur die Folge eines Andern bezeichnen kann, hingegen und allein verbunden beide einen Gegensatz tautologisch bezeichnen würden. f) „Er wollte kommen sein Bruder wollte ihn aber (hingegen, nicht: allein) nicht weglassen = aber (allein, hingegen) sein Bruder wollte ihn nicht weglassen.“ Vergl. „Alle waren es zufrieden, sein Bruder aber (hingegen) wollte nicht.“ mit „.... aber sein Bruder wollte nicht.“ g) Dem autem entspricht das δέ, dem sed das ἀλλὰ auch in der Bedeutung von „sondern“; und verum, vero betheuert eigentlich nur, wie es schon in der Ableitung liegt, „in Wahrheit“. Die übrigen Unterschiede der Bedeutung und der Stellung congruiren den obigen deutschen Partikeln nicht. Vgl. Aug. Grotefend a. a. O. §. 240 u. f.

„doch“, „dennoch“, „jedoch“.

§. 299.

Diese drei adversativen Conjunctionaladverbien sind von den vorhergehenden dreien mehrfach verschieden. Aber und allein coordiniren sich immer den vorhergehenden Satz; hingegen und diese drei haben dieselben topischen Verhältnisse, als die rein causalen daher, darum ꝛc. §. 253., und können den Satz, auf welchen sie sich beziehen, auch untergeordnet bei sich haben. Bei den drei vorigen ist der Begriff der Entgegensetzung, daß etwas Ande=

res, und Verschiedenes, Widerstreitendes sey, in seiner Allgemeinheit vorherrschend. Und auch in so fern sie einer Folgerung der Concessive widersprechen, tritt die Adversative als ein Anderes, als ein Einwurf hervor. Die Folgerung aber liegt in *einem* Vorhergehenden oder Vorhergedachten. Bei doch, dennoch und jedoch wird sie als unmittelbar und nothwendig in der vorhergehenden oder vorher gedachten Concessive liegend, dargestellt, so daß die Adversative selbst die verneinte Folgerung ausspricht a). Sie deuten nicht auf einen Einwurf oder eine trennende Entgegensetzung, sondern vielmehr auf eine Vereinigung durch Aufhebung, oder Verneinung einer, in dem Vorhergehenden, oder Vorausgesetzten veranlaßten Folgerung, oder einer derselben beigemessenen realen, oder moralischen Wirkung, welche der Vereinigung beider Aussagen widersprechen b).

Anmerkung und Beispiele.

a) „Er ist fleißig, aber sehr unglücklich“ geht auf irgend einen vorhergehenden in beiden Sätzen nicht ausgedrückten Satz, etwa den: „ich kann ihm nichts borgen“. Die Adversative bekräftigt diesen Satz, als der Folgerung aus der Concessive entgegenstehend. In „Er ist fleißig und doch unglücklich“ verneint sie unmittelbar die Folge der Concessive, das Glücklich seyn. Die Adversative spricht selbst die verneinte Folgerung aus. Selbst wo aber und doch die Rede beginnen, muß dieser Unterschied in Beziehung auf die Ergänzung gelten. S. die Beispiele des folgenden Paragraphs. b) In dem Beispiele §. 298. Anm. d. würde doch voraussetzen, daß die Freude des Bruders bei unserer Freude, oder unsere Freude bei seiner Freude unerwartet war. Die Folge, daß er unzufrieden seyn sollte; oder, daß wir hätten unzufrieden seyn sollen, wird aufgehoben, und in so fern beide Aussagen, als vereinbar dargestellt. Bei dennoch wrd, würde wir im Folgenden sehen, die Vereinigung allein durch Aufhebung der vermuthlichen Unzufriedenheit des Bruder's bewirkt. Daß doch, dennoch gern das verbindende und vor sich leidet, bestätigt gleichfalls diese Erklärung.

§. 300.

Doch und dennoch unterscheiden sich darin wesentlich, daß dennoch das zum Behufe der Vereinigung zweier Sätze Aufgehobene, wie den eingeleiteten Satz selbst, als dem vorhergehenden Satze nachfolgend bezeichnet. Diese Eigenschaft stimmt nicht allein mit

der Ableitung desselben zusammen a), sondern läßt sich auch mit entscheidenden Beispielen be'egen. Das Aufgehobene erscheint demnach bei dennoch entschieden als nachfolgende Folge, oder besonders als nachfolgende reale oder moralische Wirkung der vorhergehenden Concessive: doch kann auch den Grund der Concessive, oder den aus ihr gefolgerten Beweggrund aufheben. Dennoch bezieht sich unmittelbar auf die ausdrücklich vorhergehende Concessive: bei doch kann das Aufgehobene ferner liegen und in etwas stillschweigend Vorausgedachtem, so daß es zuweilen die Rede anfangen kann b). Da nun doch von weiterer Bedeutung ist, so kann es überall statt dennoch stehen, wenn etwa nicht eine deutlichere Bezeichnung nothwendig ist; dennoch aber nicht immer statt doch c). Gleichfalls ist die topische Stellung beider und das grammatische Verhältniß der Concessive zur Adversative für die Bedeutung oft entscheidend d).

Beispiele und Anmerkungen.

a) Dennoch wurde gewöhnlich von da — noch abgeleitet (Adelung und Maaß). Es ist dann noch, wie man es noch oft im mittlern Deutsch findet. Entscheidend für die obige Bedeutung ist das noch. (Siehe Maaß I. S 87.) Doch leitet man gewöhnlich von da — auch ab. Adelung und Maaß. „Da" ist aber (S. §. 258) eine Flexion eines Pronoms in einer dem „dabei" ähnlichen Bedeutung, welche allerdings der Bedeutung einer Zusammensetzung aus „da" und „auch" entspricht. Die pronominale Form konnte auch relativ gebraucht werden, also auch in einem untergeordneten Satze: ja das gothische thau hatte sogar die Bedeutung des comparativen quam: Ioh 12, 43 „sie liebten menschlichen Ruhm mehr, thau hauhein goths als den Ruhm Gottes (bei Gott)"; und so steht noch das englische though im Adverbialsatze und heißt obgleich.
b) „Er hat mich verrathen, und doch bin ich sein Freund" und „......, und dennoch bin ich sein Freund" sind in der Bedeutung wesentlich verschieden = 1) „Obgleich ich sein Freund bin, so hat er mich doch (oder: dennoch) verrathen"; 2) „Obgleich er mich verrathen hat, so bin ich dennoch noch immer sein Freund." Doch hebt hier den entschuldigenden Beweggrund der Concessive „er hat mich verrathen", dennoch die Wirkung derselben auf. Derselbe Unterschied kann in: „Er wagte sein ganzes Vermögen: und doch (oder: dennoch) sind seine Eltern sehr arm" statt finden, je nachdem doch, oder dennoch gebraucht wird. Doch fängt oft eine Rede an: „Doch was machst du?", verschieden von „Aber was machst du?" rücksichtlich der Ergänzung, zu welcher aber einen Gegensatz einleitet, „doch",

sich nach einer Aufhebung vereinigt. Dennoch dürfte hier nicht stehen. c) In den ersteren Beispielen aber könnte doch statt dennoch stehen; indeß wäre der Sinn dann zweideutig. Jedoch: „Es ist so mildes Wetter: und doch (eben so gut, als dennoch) bleibt er zu Hause.“ d) „Horcht doch! der Hausherr kommt.“ Am Anfange des Hauptsatzes nämlich in natürlicher Wortfolge vertritt es elliptisch einen ganzen Satz, etwa: „doch ich muß euch sagen“ oder dgl., und wird oft bei Uebergängen so gebraucht: „Doch wir wollen jetzt die Folgen der That genauer betrachten“, wo eine engere Verbindung meist besser und nicht so schroff ist. — „Obgleich er mich verrathen hat, so bin ich doch sein Freund!“ hier hat das grammatische Verhältniß beider Sätze die Zweideutigkeit des früheren Beispiels (in b) beseitigt

§. 301.

Es ist der Partikel „jedoch“ eigenthümlich, daß sie alle Stellungen des „aber“ annehmen, und nur diese Stellungen annehmen kann; und ferner, daß sie kein „und“ und „aber“ vor sich leidet. Durch das letztere unterscheidet sie sich wesentlich von „doch“ und „dennoch“, welche beide „und“ und „aber“ vor sich leiden a). Beide Eigenthümlichkeiten lassen sich hinreichend erklären, wenn das „je“ in der Zusammensetzung die Bedeutung des „aber“ angenommen hat. Die Stellung hatte es dann mit dem „aber“ gemein; „aber“ wäre vor ihm eine störende Wiederholung und das „und“ ihm widersprechend. „Jedoch“ vereinigte demnach die Bedeutungen von „aber“ und „doch“, jedoch in zweifacher Beziehung der Entgegensetzung in einer Hinsicht, und der Vereinigung nach einer Aufhebung eines Gefolgerten in einer andern Hinsicht. b). Dafür spricht die Etymologie des „je“ (S. §, 258) und die Analogie gleicher Zusammensetzungen in andern Sprachen c).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Er ist mein Freund, und doch (dennoch) hat er mich verrathen“; „.... jedoch (nicht: und jedoch oder aber jedoch) hat er mich verrathen.“. „Er war mir gut; sein Bruder jedoch war mir schon lange böse“, wo es weder mit doch, noch mit dennoch vertauscht werden kann, wohl aber kann aber an jener Stelle stehen: „Seinem Bruder jedoch konnte ich nicht recht trauen“ b) „Jakob und seine Schwester liebten sich zärtlich: sie konnten sich jedoch über jene Sache nicht vereinigen. = aber sie konnten sich doch über die Sache nicht vereinigen.“, verschieden von „und konnten sich doch (oder: dennoch)

rc.“, „Er war gesund und reich, jedoch nie zufrieden“ verschieden von „.... und doch nicht zufrieden“, wo statt jedoch auch aber doch stehen kann. c) „Je“ hat nach Grimm in seiner Grundbedeutung den Begriff des Unbestimmten, wie in aliquid das ali, geht schon als Präfix zu der Bedeutung der Allgemeinheit über, wie in jeweder, jedweder; wie: „irgend einer“, dann: „wer irgend“ = jeder; noch entschiedener bei Adverbien io zito bei Notker = „immer“ und so: jodoh, unser „jedoch“ „immer doch“. Nun geht „immer“ ~ jeden Falls ähnlich dem lateinischen verum zur Bedeutung einer Bekräftigung über. Wie nun „zwar“ in der Concessive bekräftigt, so konnte „immer“ beides, im Satz und Gegensatz bekräftigen, und im letztern allein stehen: und auf ähnliche Weise steht das griechische μὲν dem δὲ gegenüber, und zugleich in μέντοι adversativ, wo τοί ~ τῷ, Casus eines Pronoms und auch so dem „doch“ analog ist. Demnach ist „jedoch“ in seiner Zusammensetzung und in den Begriffen seiner Elemente dem griechischen μέντοι und dem lat. verumtamen, dessen verum ja auch und meist „aber“ sed bedeutet, analog. Vgl. Aug. Grotef. a. a. O. §. 243. Daß es sich von „doch“ und „dennoch“, nach Becker Gr. 273. dadurch unterschiede, „daß es die nur möglicher Weise der Concessive „gegebene Ausdehnung beschränke, oder die Beschränkung selbst „als eine (bloß) mögliche bezeichne“, wo denn freilich „je“ in seiner Grundbedeutung genommen würde, möchte schwerlich als anwendbarer Unterschied nachgewiesen werden können: noch weniger aber möchten sich daraus die beiden erwähnten Eigenthümlichkeiten, besonders die letztere erklären lassen. — Schon Schmeller Gramm. §. 740 hält „je“ für einen Casus eines Pronoms, dem Bopp (vergl. §. 258) beistimmt. Zugleich giebt ihm aber Schmeller im Wörterbuch S. 7 die erste Bedeutung „alle Zeit“. Immer wird es schwer seyn, diesen Begriff aus einem Pronom herzuleiten.

„Dem- (besser: „dessen-)-ungeachtet“, „gleichwohl“, „indessen“.

§. 302.

Da diese Partikeln bei „aber“ und „doch“ und ihren Sinnverwandten, wiewohl selten bei dennoch, in Einem Satze stehen können; so müssen sie denselben noch eine nähere Bestimmung hinzufügen. Diese ist nun im ersten: die Abwesenheit der Berücksichtigung, im zweiten: die gleichgroße Möglichkeit, im dritten; das Stattfinden zu gleicher Zeit (vgl. indessen oben). Jene allgemeineren Bezeichnungen des aber, doch rc. können dann dabei ausgelassen werden.

Beispiele und Anmerkungen.

„Obgleich er arm ist, so treibt er dessen ungeachtet doch sein Geschäft nicht,“ hieße: „ohne Berücksichtigung seiner

Armuth; gleichwohl aber: „eben so wenig, als wenn er nicht arm wäre.“ und indessen: „zu gleicher Zeit findet Armuth und Nachlässigkeit statt.“ Eberhard tadelt demungeachtet nach einer, dem Stoffe des Satzes nach unbestimmten, oder zweifelhaften Concessive, wie in: „Verlängerte sich auch dein Leben, so wird der Tod demungeachtet ewig dir bevorstehen.“ wohl nicht mit Recht.

§. 303.

Die Partikeln, welche die einräumenden (concessiven) Sätze einleiten, zerfallen in zwei Klassen. Die erste coordinirt, die andere subordinirt. Da bei der Unterordnung zwei oder mehrere Sätze zu Einem Satze werden, so muß der Begriff der Entgegensetzung in den Schatten treten, während der einer Vereinigung, wie sie in den causalen Adversativen doch und dessen Sinnverwandten liegt, hervorgehoben wird. Bei der Beiordnung findet hier umgekehrt der der Entgegensetzung vorherschend statt. Daher haben die beiordnenden (zwar, wohl,) meist aber, allein, hingegen in der Adversative nach sich: und folgt doch oder dennoch, so steht aber dabei, oder wird hinzugedacht; und es kann in dem Falle kein und vor ihnen stehen. Siehe die Beispiele des §. 304.

zwar, wohl.

§. 304

Zwar bezeichnet die Gewißheit der Einräumung; wohl deutet mehr auf eine bloße Möglichkeit des Eingeräumten, den Vorbehalt eines Zweifels bei sich zulassend. Weil demnach zwar mehr auf das Formelle, wohl auf das Materielle geht, so können beide in Einem Satze stehen.

Beispiele.

Vgl. §. 258. „Zwar ist er groß, aber doch sehr schwach.“ Stände „und doch sehr schwach“, so müßte noch eine durch „zwar“ vorbedeutete Adverative folgen, wie: „Zwar ist er sehr geschickt, und doch dabei sehr anspruchlos: aber ich finde noch viel an ihm auszusetzen.“. „Dies kann man wohl (sehr wohl, leicht) annehmen, aber u. s. w.“ bezeichnet die Concessive als bloß möglich. In: „Zwar ist er wohl sehr geschickt, aber u. s. w.“ finden beide Partikeln statt. „Zwar“ steht auch rein bekräftigend, wie früher. In: „Er ist sehr groß, und zwar der größte

von allen“, „Das ist ein Falke, und zwar ein Edelfalke“ wird die Eingeschlossenheit eines Begriffs in einem andern allgemeinern, also explanativ (besser: divisiv) durch eine Versicherung gegeben. „Wohl“ würde auch hier nur auf eine Möglichkeit deuten. Auch „wohl“ steht als bloßes Adverb ohne conjunctionale Bedeutung. — Grimm meint, die Interjection wola (bene) könne aus we — la zusammengesetzt seyn, aus zwei Interjectionen. Unser „wohl“ ist hiermit nicht zu verwechseln und die Schreibart „wol“ unbegründet und die Erkenntniß der Wurzel trübend, wie die noch unrichtigere des „bloß“.

„ob“, „obzwar“, „obwohl“, „obgleich“, „obschon“, „wenn gleich“, „wenn schon“, wenn auch“.

§. 305.

Ob sollte eigentlich den Nebenbegriff der bloßen Möglichkeit, wenn der bloßen Bedingung mit der Einräumung verbinden. Beim Indicativ und dem durch einen andern Satz herbeigeführten Conjunctiv geht dieser Nebenbegriff aber fast ganz, am wenigsten bei ob auch, wenn auch verloren, und nur bei den durch keinen andern Satz herbeigeführten historischen Zeiten des Conjunctivs tritt er wieder durch diese hervor a). Ob ist im letzteren Falle jedoch elliptisch b). Wohl und zwar haben auch hier die Bedeutung, wie §. 304, und ob und wenn subordiniren hier nur. Gleich stellt die Einräumung dar als nicht gehindert durch eine Ungleichheit der obwaltenden Verhältnisse, schon als nicht verzögert in Ansehung der Zeit, auch als sich an ein Anderes oder Vorhergehendes anschließend; aber der Sprachgebrauch beachtet diese Verschiedenheit fast gar nicht c).

Beispiele.

a) „Ob er gleich mein Feind ist, so liebe ich ihn dennoch.“ „Wenn er auch mein Feind wäre, so u. s. w.“ b) „Ob er gleich (schon, zwar, wohl, auch) mein Feind wäre,“ ergänze: „wenn dies oder jenes geschähe, so u. s. w.“ c) Man könnte jene Unterschiede wohl durch Erklärungen bewähren; aber selten wird man Beispiele finden, in welchen nicht alle Formen eben so gut gebraucht werden könnten, wenn nicht etwa der Wohllaut für die eine oder andere entschiede.

Fünfte Abtheilung.

Von den Satzzeichen.

§. 306.

Jeder Schluß eines Satzes, oder einer Periode, jeder Uebergang von einem Satze in einen anderen wird durch besondere Unterscheidungszeichen angedeutet, denen im äußeren Vortrage längere oder kürzere Pausen, oder eigenthümliche Weisen der Betonung entsprechen.

§. 307.

Diese Unterscheidungszeichen zerfallen in zwei Klassen. Die erste bezieht sich auf das grammatische und logische Verhältniß der Sätze, in so fern dieses die Länge der Pausen a) zwischen denselben bedingt; die andere auf die besondere Weise der Betonung b), in so fern dieselbe nicht bloß auf einzelnen Wörtern ruht, sondern ganze Sätze umfaßt. Die ersteren heißen: Satz-theilzeichen, die anderen: Satz-tonzeichen. Die Satz-theilzeichen werden von den Satz-tonzeichen verdrängt, und wirklich, da sie am Ende der Sätze ihre Stelle erhalten haben, und hier zugleich eine Pause bezeichnen können, deren Länge oft, wenn auch nicht erschöpfend, durch den folgenden kleinen oder großen Anfangsbuchstaben bezeichnet werden kann, meist entbehrlich gemacht. c).

Beispiele und Erläuterungen.

a) Ueber die Pausen der Betonung handelt ausführlich der §. 29. Die Satz-theilzeichen unterscheiden die Länge der Pausen in Verhältniß der Pausen unter einander. Das grammati-

sche und logische Verhältniß, welches die Pausen bedingt, hat zwar auch auf die Zeitdauer, der über einen Satz verbreiteten Betonung Einfluß (§. 28): aber nur in so fern die Qualität, die eigenthümliche Weise der Betonung, bezeichnet werden soll, haben sich die Satz-tonzeichen geltend gemacht. b) In „Du sollst fort gehen. (! ?)“ fordert jedes Zeichen eine andere Weise der Betonung. c) Radlof und Heynatz machten den Vorschlag, diese Zeichen an den Anfang der Sätze zu stellen. Bei den Spaniern steht schon lange das Fragezeichen doppelt, am Anfange und am Ende des Satzes.

§. 308.

Die Satz-tonzeichen sind: das Ausrufungszeichen (!), und das Fragezeichen (?).

§. 309.

Das Ausrufungszeichen bezeichnet immer eine durch eine Anregung des Begehrungsvermögens (sey dies ein Wollen oder ein Abwehren) des Redenden bedingte Verstärkung der Betonung, des rhetorischen (I. §. 43) Tons. In so fern die anregende Vorstellung einem Satzgefüge, oder vorzugsweise einem Satze desselben, einem bloßen Satztheile oder auch nur einem Laute angehört, stellt sich das Zeichen an den Schluß einer Periode a), eines, besonders imperativischen Satzes derselben, der auch elliptisch seyn kann, oder eines Satztheils b), oder hinter eine Interjection c) und den emphatischen Vokativ d). Wie zwei unmittelbar folgende Interjectionen nur als Eine behandelt werden können e); so erhält auch eine Interjection vor einem emphatischen Satze kein Satz-tonzeichen f). Es war natürlich, daß auch das bloße Bestreben des Redenden, einem Satze oder einem Worte die Aufmerksamkeit des Hörenden oder Lesenden zuzuwenden, hinter solchen Sätzen, Wörtern oder bloßen Anführungen das Ausrufungszeichen veranlassen konnte. g). Das Ausrufungszeichen kann demnach an der Stelle verschiedener Satz-theilzeichen stehen, diese verdrängend.

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Wie glücklich wäre ich, wenn du mich lieben, wie unglücklich, wenn du mich hassen könntest!“ b) „Sagt! wohin wendet ihr die Flucht?“, „Legt diesen Ton meiner Schwäne

an sein Herz! Laßt ihn sehen diese Wunden, die die Mutter in die Brust der Knaben riß! Steiget herauf, Eumeniden, ich rufe euch! Bringt sie ihm hin an die Schwelle des Tempels! in die Brautkammer! ihre Leiber! diesen Ton!....“ Medea, von Klinger. c) „Ach! das war nicht meine Wahl!“ Schiller (vgl. f). d) Priestermörder! Hier stehst du vor Gottes Gericht! (vgl. g). e) „O, weh!“ f) „O, wie schlug ihn diese Nachricht nieder!“ g) „Ich bin viel gehaßt worden, doch auch viel geliebt!“ Schiller. — Hierher gehört wohl der Vocativ in der Ueberschrift der Briefe; und selbst bei ehrfurchtsvollen Anreden innerhalb des Satzgefüges, wo er sich auch als emphatisch ansehen läßt. — „Das hat er vor drei Tagen! versprochen! Jetzt hat er es vergessen.“.

§. 310.

Das Fragezeichen steht: 1) nach jeder unmittelbaren und von einer andern unabhängigen Frage, und meist erst am wirklichen Schlusse des, oft aus mehreren untergeordneten Sätzen bestehenden Satzes a); 2) am Ende mehrerer, sich auf Ein Object, oder Einen Fragepunkt beziehenden Fragen b); 3) zuweilen nach einem, von einem nicht fragenden Hauptsatze eingeleiteten fragenden Substantivsatze. Dies ist unnöthig, wenn nicht etwa der Satz dadurch von einem relativen Satze unterschieden werden soll. c). Wie ein, besonders ein eingeklammertes Ausrufungszeichen Aufmerksamkeit oder Erstaunen erregen soll; so soll ein eingeklammertes Fragezeichen nur einen Zweifel gegen die Aussage wecken. d).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Darf er sich nahen?“ „Wie? Wenn man nun ein solches Land entdeckte?“ — „Wo seyd ihr hin, ihr angenehmen Stunden, da ich der Freundschaft hohes Glück genoß?“ b) „Wechselt die ganze Natur nicht immer mit neuen Formen: wird die Oberfläche der Erde nicht von Jahrhundert zu Jahrhundert anders?“ c) „Er wußte nicht wohin? und was anfangen?“ „Ich fragte ihn, was er wußte“ vergl. mit „Ich fragte ihn, was er wüßte?“. „Man will Vogelkrallen von zwei Ellen (?) Länge gefunden haben.“

§. 311.

Man setzt beide Satz-tonzeichen oft verdoppelt, um dadurch die Anregung zum Ausruf, oder der Frage der Verwunderung oder des Zweifels, als besonders bedeutend darzustellen. a). Beide werden

verbunden, wenn eines der Zeichen für das ganze Satzgefüge, das andere aber für den dasselbe endenden Satz gilt: ein Zeichen schließt dann gleichsam das andere ein. b). Oft soll die Verbindung ein Schwanken zwischen Frage und Ausruf bei den Veranlassungen zu beiden bezeichnen. c).

Beispiele.

a) „Ich hasse den Heuchler!!“; „Er behauptet, die Mathematik fordere von ihren Schülern besondere Talente!!“ — „Der will studiren und zwar Theologie (??) studiren.“, „Glaubt er, dies Unrecht würde sich nicht rächen??“ b) „Wer darf der Kraft gebieten: wirke nicht?!“, aber in anderer Folge: „Sprecht, seyd ihr nicht schuldig?!“ c) „Was kann thörichter seyn?!“

§. 312.

Die Satz-theilzeichen sind: der Punkt (.), das Kolon (:), das Semikolon (;) und das Komma (,).

§. 313.

Bei jedem Uebergange von einem Satze, oder als Satz geltenden Satztheile in einen andern sollte der Regel nach ein Satz-theilzeichen stehen, wenn es nicht von einem Satz-tonzeichen verdrängt wird.

Sie bezeichnen die Länge der Pausen zwischen den Sätzen und als Sätze geltenden Satz-theilen. (§. 307). Die leitenden Grundsätze ihres Gebrauchs liegen demnach in der Lehre von den Pausen der Betonung, §. 29, enthalten. Die Länge der Pausen wird aber nur im Verhältniß zu einander bezeichnet, wie die der Tacte und Pausen in musicalischen Vorträgen: und die Grade der Lebendigkeit des Vortrags und die ihn begleitenden Empfindungen können ihre absolute Dauer vielfach modificiren.

Diese verhältnißmäßige Dauer der Pausen wird

I. bedingt zunächst und vorherrschend durch die grammatische Geltung der Sätze und das grammatische System ihrer Zusammenordnung. Demzufolge sind:

1) die Pausen zwischen vollständigen, nicht zusammengezogenen Hauptsätzen größer, als zwischen Nebensätzen;

2) zwischen Beiordnungen größer, als beim Uebergange in eine Unterordnung, oder von dieser in die nächste, mit ihr als einem Satztheile verbundene Ueberordnung;

3) zwischen vollständigen Sätzen größer, als zwischen Zusammenziehungen, wo Sätze gleichsam nur als Satztheile getrennt erscheinen;

4) zwischen den ersten Zusammenziehungen größer, als zwischen den neuen innerhalb der ersten geschehenen Zusammenziehungen (vgl. §. 166. h), welche gleichsam abgestufte Zusammenziehungen sind; und noch größer, wenn ein untergeordneter Theil einer Zusammenziehung dieser ausschließlich vorbehalten werden soll. (Siehe §. 315, I. b);

5) kleiner zwischen grammatisch unmittelbar zusammenhängenden Sätzen, als beim Uebergange in einen Satz, der nicht mit dem zunächst ihm vorhergehenden zusammenhängt. — Die verhältnißmäßige Dauer der Pausen wird aber auch

II. bedingt durch die Art und Weise des logischen Zusammenhangs der Sätze und der logischen Bezeichnung desselben. Demzufolge sind

6) die Pausen größer zwischen selbstständigen Sätzen, als zwischen solchen, die in gegenseitiger Abhängigkeit stehen;

7) wo die Abhängigkeit gar nicht, oder doch nicht unmittelbar beim Uebergange bezeichnet ist, als wo sie, und unmittelbar beim Uebergange bezeichnet ist;

8) zwischen Sätzen von sehr verschiedenen Beziehungen zu der angeredeten Person, wenn der eine bloß aussagend, der andere befehlend oder gar fragend ist; und schon zwischen Sätzen von sehr verschiedenen Wort- und Satzfolgen, weil diese Verschiedenheit auf eine logische Verschiedenheit der Verhältnisse im Satze hinweist.

9) Oft wird durch den Inhalt eines nachfolgenden Satzes in dem vorhergehenden eine Pause begründet, wenn die letzten Worte des vorangehenden und der folgende Satz einen ihnen vorhergehenden Begriff in seine Theile zerlegen, und gleichsam so drei Begriffe aufgeführt werden. Siehe ein Beispiel im §. 316. 2. d.

10) Wenn beigeordnete Begriffe durch, jedem eigenthümliche Bestimmungen getrennt werden, so begründet diese Trennung eine höhere Pause. Vgl. 315. bb.

Obgleich nun die Zahl der Satztheilzeichen zu beschränkt ist, um alle Grade der Pausen zu unterscheiden und die, z. B. von Radlof vorgeschlagene Vermehrung (, , ; ¡ : .) meist überflüssig ist; so haben doch alle obenbemerkten Rücksichten auf den Gebrauch der Zeichen einen mehr oder minder entscheidenden Einfluß gehabt. Die Beispiele und Belege dazu werden in dem Folgenden leicht erkannt werden können.

§. 314.

Bei der Anwendung des allgemeinen Grundsatzes, bei jedem Uebergange in einen andern Satz, oder in einem andern als Satz geltenden Satztheil ein Interpunctionszeichen zu setzen, hat man sich vor folgenden Mißgriffen zu hüten:

1) Man verwechsele das Verhältniß zweier unmittelbar folgenden Substantive, von denen das erstere nach I, §. 213 bloß adnominal steht, oder die beide zur Einheit eines Namens verschmolzen sind, nicht mit dem Verhältniß einer Apposition a), oder eines parenthetischen Vocativs. b). Beim adnominalen Substantiv findet kein Uebergang in einen andern Satz statt.

2) Man verwechsle nicht das Verhältniß beigeordneter Adjectiven und Adverbien mit bloß eingeordneten (I, §§. 30 — 34 incl.): nur bei Beiordnungen finden Uebergänge statt (I, §. 33) c). Dahin gehört die Verwechselung des factitiven „als“, „wie“, welches einen Casus umschreibt (I, §. 134,

h) mit dem restrictiven und divisiven, oder dem comparativen. (II, §. 76) d).

3) Man verwechsele die mit ihren Hülfsverben als ihren Endungen zu Einem verbalen Ausdrucke, zu Einem Verb, verbundenen Infinitive und Participien, oder andere einfache genitivische Infinitive (§. 63, ff) nicht mit verkürzten Substantiv- oder Adverbialsätzen. Sie sind schon I, §. 155, b und II, §. 40 (vgl. §. 61 — 63) hinlänglich geschieden. e). Vergl. die Verschmelzungen in §. 64, f).

4) Man unterscheide reine oder parenthetische Adverbien (I, §. 17 und 18 und 22) von den als verkürzte Adverbialsätze geltenden Adverbien. g).

5) Man unterscheide bei zwei auf einander folgenden Conjunctionen die Fälle, wo sie zu Einem oder zu verschiedenen Sätzen gehören h). Präpositionen und relative Conjunctionen vor einem Satzartikel gehören mit ihm zu Einem Satze. hh).

6) Man unterscheide, besonders bei „oder", das Verhältniß wirklicher Beiordnung von der Apposition eines andern Namens eines Begriffes i). Ein solches „oder", lat. sive, stellt uns frei, die eine Benennung fest zu halten, dagegen die andern aufzugeben: und das ausgelassene „oder" läßt das Eingeleitete leicht als untergeordnete Apposition erkennen und muß demnach durch die Interpunktion eingeschlossen werden. (§. 262) k).

7) Wie man verschmolzene Sätze (§. 64) von syntactisch zusammengesetzten Sätzen unterscheiden muß l); so ist dies besonders bei solchen kürzeren Verschmelzungen der Fall, welche einfache Attribute oder Adverbien vertreten, und zugleich zusammengezogen sind. Auch Demonstrative verschmelzen oft in der Attraction mit den Relativen. m).

Erläuterungen und Beispiele.

a) Man vergleiche: „die Stadt Frankfurt", „Bruder Ernst" ~ „ein Faß Wein" mit „Friedrich, der erste Held seines Zeitalters,". Auch die Betonung unterscheidet hier (I. §. 213): „Friedrich der Große" Einheit des Namens. ~ „Jacob von Höfler". ohne Pause; aber „Friedrich, der Dichter," ~ „welcher Dichter ist,". So „Ich armer Mann" vergleiche „Ihr Armen!". Wenn Radlof (Schreibungslehre S. 569) sagt:

„Besteht dieser Gleichsatz nur aus einem oder zwei Wörtern, so bleibt der Einstrich (das Komma) weg"; und wenn b) Heyse (kl. Gramm. 8te Aufl. S. 146) „Ihr guten Männer" und „Ihr, gute Männer!" für gleichbedeutend nimmt: so haben beide, nichtun bedeutende. Unterschiede übersehen. Radlofs Ansicht ist ganz wunderlich und unorganisch. Vergleiche ausführlicher die Unterschiede in I. §. 213. c) „Wir andern armen Geschlechter der kinderreichen Erde" sehr verschieden von „Wir andern, armen Geschlechter der kinderreichen Erde.". Ausführlicher ist dies I. §. 30! und §. 210 erörtert. — d) „Er begegnet ihm als einem Unmündigen." verglichen mit „Er muß ihm, als einem Unmündigen, mit Schonung begegnen". „Ich sehe ihn als meinen Retter an", aber „Er ist größer, als ich." e) „Ich will kommen.", „Er pflegt zu sagen", „Er kommt daher geritten.", verglichen mit: „Er wünschte, dort eingeführt zu werden.", „Er war gewohnt, dies immer heimlich zu thun." (Vgl. das Ausführliche in I. § 198. 155. b. II. §. 40. §. 60—64.) „Er kam, von allen Freunden verlassen, dahin, daß..," f) „Ich will dies besser zu machen suchen" vgl. no 7. g) Vergleiche: „Du kömmst, unerwartet, unwillkommen." mit „Du kömmst unerwartet früh." und mit „Du kömmst unerwartet und unwillkommen." h) Vergleiche: „, weil, wenn es so weit kömmt, alle Hülfe vergebens ist." mit „, aber dennoch bleibt er bei seiner Meinung." hh) Präpositionen vor dem Satzartikel gehören mit ihm zu Einem Satze: „, ehe daß dies geschieht, werde ich.....", aber „außer (dann), wenn er nicht will." und „außer dem, daß er nicht will.", obwohl „außer daß er nicht will.". „Als ob", denn „ob" und zuweilen auch „wenn" in „als wenn" haben die Geltung eines Satzartikels, ohne daß ein Demonstrativ die Verschmelzung schiede. i) „Der größte unter ihnen, vielleicht Anton, scheint dir zu winken!" verschieden von „der größte u. i, vielleicht auch Anton scheint d. z. w!". Vergleiche hier auch in Beziehung auf „und" die verschiedenen Bedeutungen 1) „Ihn, den Erzieher und Vormund meines Freundes, wollte ich nicht verlassen (Eine Person)" 2) „Ihn, den Erzieher und den Vormund meines Freundes wollte ich.... (drei Personen)" und selbst 3) „Ihn, den Erzieher und Vormund m. F., (~, oder V. m. Fr.,) wollte ich....". k) „Der innere Theil, oder der Kern, (, der Kern,) war gut."; aber „Sey er gut, oder übel von ihm berathen; so...". So „Diana, sive Phoebe," Eine Person mit verschiedenen Namen; aber „solem vel lunam adspicere.", verschiedene Gegenstände der Beiordnung. Da im ersten Falle entschieden eine Apposition statt findet; so bleibt Heyse's Interpunction (kl. Gramm. 8te Aufl. S. 303): „Der Frühling des Lebens oder die Kindheit ist...", wie schon die Betonung zeigt, entschieden fehlerhaft. l) „Ich will dies besser zu machen suchen", „Frage, wer es thun zu können behauptet.", aber „Frage, wer behauptet, es thun zu können.". m) Das ist so viel als nichts gesagt!" ~ „Das ist fast nichts gesagt!"; aber „Er ist größer, als du." Es nimmt im erstern Falle der ursprünglich adverbial bestimmende Satztheil die Natur und die Betonung eines bestimmten und wichtigern Satztheils an.

§. 315.

Aber als wirkliche Abweichungen von dem Grundsatze des 313ten §., zum Theil nur verstattet, zum Theil, wo sie zu Unterscheidungen dienen, nicht *ohne* zu beachtende Begründung, ist im Deutschen I. die Auslassung eines Satz-theilzeichens:

1) vor „und“, wenn es nur zusammengezogene, nicht an sich als Sätze geltende beigeordnete Satztheile trennt, (nach §. 313 Nro. 3 und Nro. 7) a) und, wenn nicht ein dem vorhergehenden oder nachfolgenden Satztheile untergeordneter Begriff als nicht auf den nachfolgenden oder vorhergehenden zu beziehen, bezeichnet werden soll: denn dieser Vorbehalt erhöht schon in der Betonung die Pause (nach §. 313 3) b). Deßgleichen führt eine, durch andere Wörter veranlaßte Trennung zwischen Bestimmungen und Bestimmten, und bei der Polysyndesie (§. 240) der Affect eine größere Pause und das Bedürfniß ihrer Bezeichnung herbei bb), nach §. 313, 10. Nie darf das Zeichen fehlen, wo „und“ eine bloße Apposition (§. 314, 5) einleitet c). Uebrigens dürfte selbst bei Zusammenziehungen, welche neue Zusammenziehungen enthalten, vor „und“, besonders zum Behufe solcher Unterscheidungen, das Zeichen ausgelassen werden d).

2) Das Komma fehlt vor „oder“ unter gleichen Verhältnissen, wie bei „und“. e). (Jedoch ist hier die Auslassung nicht so gebräuchlich. f);

3) nicht selten vor einem untergeordneten, dem letzten mehrerer zusammengezogener, beigeordneten Wörter (bei welchem also keine das Verhältniß verdeutlichende topische Einschließung (§. 114) statt finden kann) nachfolgenden, und nur diesem Worte, nicht der ganzen Zusammenziehung angehörigen Satze. [Dies findet wohl nur bei Comparativsätzen statt (bei denen auch die französische Sprache vorherrschend Ausnahme macht). Ein Grund zur Beschränkung mag die attributive Natur der comparativen Sätze seyn. g)]. Bei andern Sprachen finden sich noch andere, zum Theil wohl unbegründete Abweichungen. h).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Der Fürst, dessen Gemahlinn und sein ältester Bruder sind schon gestern abgereist,“ drei verschiedene Personen. „Die kleinen und großen Anfangsbuchstaben“, gegen Radlof (Schreiblehre S. 570). Radlof will bei verschiedenen Gegenständen immer ein Komma vor „und“. Es berührt diese Regel einseitig den Unterschied collectiver und distributiver Auffassung, wie wir ihn I. §. 32! ausführlich erörtert haben. „Er versprach, um diesen Preis eine Wohnung für den Stadtschreiber und Schergen zu bauen“ soll Eine Wohnung für ein und dieselbe Person seyn; „.... für den Stadtschreiber, und (den [I. 32 g]) Schergen ....“ für zwei Personen.“. Aber der Unterschied der collectiven und distributiven Auffassung findet nicht bloß bei Substantiven, sondern auch bei andern Wortarten statt. „Sie sangen und spielten.“ Sang und spielte jeder zugleich, oder spielten einige, während die andern sangen? und sind bei „Er versprach, für den Stadtschreiber, und den Schergen eine Wohnung zn bauen.“ eine, oder zwei Wohnungen verstanden? Wollte man Radlofs Regel auf alle Unterscheidungen collectiver und distributiver Darstellungen ausdehnen; so würde man in anderen Fällen nicht unterscheiden können. Siehe das erste Beispiel unter b. Der Styl, nicht die Interpunktion, kann allen Undeutlichkeiten vorbeugen: „für d. Schreiber und Schergen, für jeden eine W. z. b“. b) „Er war sehr reich und mächtig“, aber „Er war sehr reich, und (eben nicht sehr) mächtig.“, obwohl beide in collectiver Auffassung: aber die Betonung entscheidet sich bestimmt für die verschiedene Interpunction. Deßgleichen „Weil sich der Stoff bald verkalkt, und vermodert.“, da das „sich“ nur zu „verkalken“ gehört; aber „weil er sich plagt und abmüht“. Ferner: „Höre, und sprich nicht!“, verschieden von „Höre und sprich nicht!“ bb) „Einige Arten haben nackte, und andere bekleidete Blumenkelche.“, wo „nackte“ durch die nicht bestimmenden „und andere“ von „Blumenkelchen“ getrennt wird. — „Drauf erhebt er sich wieder, und ist noch, und denkt noch, und fluchet ...“ vgl. jedoch Klopst. Bezeichnung §. 240. c) Nicht, wie Heyse will, „der innere Theil oder der Kern ist süß.“ d) „Höre, und sprich oder spiele nicht!“ aber „Er kauft und verkauft Häuser und Gärten“ und „Sein Freund und der Vater jener Knaben und Mädchen.“, während „Sie spielten, und zeichneten Vögel und Blumen.“ e) „Sey er gut oder böse,“ aber „der innere Theil, oder der Kern, war süß.“ f) Daß „oder“ nicht so innig verknüpft, ist schon I. § 157, 2 ausführlich erläutert worden. g) „Er ritt, focht, und tanzte wie ein Tanzmeister.“, aber „Er ritt, focht und tanzte, wie ein Meister“ (nach b). Das Komma vor „und“ macht die Sache schon deutlich und ist hinlänglich unterscheidend, daher die Auslassung nicht nöthig. „Da er kenntnißreicher als sein Vater war“, aber „da er kenntnißreicher war, als sein Vater.“: denn solche kleine zusammengezogene Zwischensätze können als Verschmelzungen aufgefaßt werden. Indeß ist die Pause sehr klein. Die causalen und zeitbestimmenden Sätze bezeichnen ein mehr äußeres Verhältniß. Vergleiche: h) Die französische Sprache verschmilzt durch Pause und Interpunction die durch reine Re-

lative eingeleiteten Adjectivsätze mit dem Substantiv, die vergleichenden adnominalen Adverbialsätze mit dem verglichenen Nomen, die verkürzten und vollständigen Substantivsätze gern mit ihrem Regens: „le valet qui vous l'a apporté", „il est plus docile que son frère", „il est occupé à écrire", „je crois qu'il vous l'auroit dit.".

§. 316.

Diesem entgegengesetzt ist II. der Gebrauch der Satz-theilzeichen innerhalb der Gränzen eines einfachen Satzes.

1) Das Komma steht statt des Umgebungszeichens, wie es von Radlof vorgeschlagen (a. a. O. S. 573) und schon (I. 254) erwähnt werden mußte. Allerdings trennt eine bedeutende Pause ein Wort, das ohne dieselbe leicht mit dem folgenden a), oder mit dem vorhergehenden b) verschmelzen und so einen andern Sinn geben würde. Zur Vermeidung der Verwechslung mit dem Komma wäre, besonders bei schwereren Dichtern und Philosophen erklärungsweise, je nach dem es vorwärts oder zurück weist, ein (⌈) oder (⌉) an die Wörter zu hängen.

2) Gleichfalls sind die Pausen vor der ausschließenden Inversion (I, §. 60), und vor manchen seltenen Stellungen, z. B. des Genitivs, meist noch bedeutender, als die, welche oft durch das Komma bezeichnet werden; aber der Sprachgebrauch hat auch hier, um sich nicht von dem obigen allgemeinen Grundsatze, die Einsicht in das Gefüge der Sätze trübend, zu entfernen, die Bezeichnung der Pausen verschmäht c). Nur, wo die letzten Worte eines Satzes einen Theil eines vorhergehenden Begriffs bezeichnen und der folgende Satz die übrigen Theile, werden jene letzten Worte durch ein Komma geschieden. d).

Beispiele und Bemerkungen.

a) „Er hat den Sieg bei Leipzig, besungen", „Er ist in einem Dorfe an der Ruhr, gestorben". b) aber „Er hat den Sieg, bei Leipzig besungen", „Er ist in einem Dorfe an der Ruhr gestorben.". Selbst nach einem Artikel, der fehlerhaft mit dem folgenden Substantiv, wenn auch nur vorübergehend, verbunden werden könnte: „Das, Feld und Wald verwüstende Wetter,". Zu diesen Fällen gehören auch die, welche Radlof

(a. a. O. S. 571) mit einem Halbkomma (,) bezeichnet: Schädliche Wahrheit, wie zieh' ich sie vor, (,) dem nützlichen Irrthum! c) „Wenn er hätte wissen können, die unvermeidlichen Nachtheile seines Beginnens."; „, wie sehr dich das Stammhaus ehre, der blonden Phillis?", auch zu a gehörend; „Er schlägt die Tafeln auf, der ewigen Gesetze." Radlof führt hier mehrere Fälle an. d) „Es ist gewiß, daß uns dies viele Vortheile, nicht nur für das häusliche, sondern auch für das öffentliche Leben gewährt." verglichen mit: „....., daß uns dies nicht nur f. d. h. L., sondern auch ..... verschafft.",

§. 317.

Was nun den Unterschied in dem Gebrauche der Zeichen selbst betrifft; so läßt sich weder auf historischem Wege a); noch aus der Vergleichung älterer schon interpungirenden Sprachen b); noch aus dem bisherigen Gebrauche ein sicheres Prinzip der Interpunction ableiten. c).

Die Interpunction kann sichnicht durchgreifend richten 1) nach den verschiedenen Graden der Abtheilungen und Unterabtheilungen eines Satzes; noch 2) nach den verschiedenen Abstufungen der Pausen. Denn, abgesehen davon, daß für beide Zwecke eine doppelte und dreifache Anzahl der Zeichen kaum ausreichen würde, müßte man erst ein geschlossenes Satzganze vor sich haben, um die Abstufungen bezeichnen zu können, während die Zeichen mit den Pausen, wie im Sprechen, so im Vorlesen unabhängig vor einem solchen Ueberblicke bestimmt werden d). Offenbar ist auch manche Pause nicht nach den Graden der Unterordnung abgemessen. e). Eben so wenig kann 3) das logische Verhältniß an sich das unterscheidende Princip abgeben f), wenn es auch auf die Pausen einen bedeutenden Einfluß äußert g). Es läßt sich zeigen, wie der Gebrauch und die Regeln der Sprachlehrer immer zwischen jenen drei Berücksichtigungen geschwankt haben.

Erläuterungen und Beispiele.

a) Man sehe Ulfilas nach Zahn; und bis ans Ende des 15. Jahrhunderts bleibt der Punct das herrschende Zeichen, das Komma ist noch selten. Dann trifft man die Puncte bald oben (˙), wie das griechische Kolon, bald in der Mitte, bald unten in der Zeile. – Dann erscheinen zwei, auch wohl drei Puncte.

In der Mitte des 16. Jahrhunderts fängt das Komma an herrschend zu werden. Man sehe Radlof „die Sprachen der Germanen u. s. w.“ Ueberall aber ist hier ein willkürlicher, nur durch ein dunkles Gefühl geleiteter Gebrauch. b) Auch in andern Sprachen ist der Gebrauch der Zeichen schwankend. Da die Griechen des Semikolons entbehrten (; ist bei ihnen ?), so steht das Kolon (˙) auch statt des Semikolons, oft da, wo wir ein Komma setzen würden. Was F. Grotefend lat. Gramm. IIter Theil von der Interpunction der Römer sagt §. 210—213 ist eine kurze gelungene Geschichte der Zeichen. Seine Unterscheidung von Punkten (. und ˙) „Ober- und Unterpuncte“ und „Ober- und Unter-Sicilicus“, „ungefähr, wie wir zwischen Punkt und Kolon; Semikolon und Komma unterscheiden“ kommt unserer Unterscheidung sehr nahe; aber in der Anwendung finden wir auch hier kein Princip durchgreifend beobachtet. c) Selten trifft man zwei Schriftsteller, die mit einander übereinstimmen. Ja! eine Uebereinstimmung mit sich selbst wird nicht selten vermißt. d) Nach 1) müßte das Folgende so interpunctirt werden: „Obgleich mich alle vor seiner Hinterlist warnten; und ich wohl wußte, daß er mir entgegen wirken würde: wollte ich mich doch nicht gegen ihn erklären; da er eines Theils nur einem Irrthum folgte, dem ein so gebrechlicher Verstand leicht unterliegt; andern Theils seine Familie eine schonende Berücksichtigung verdiente.“ — Nach 2) müßte das Folgende also getheilt werden: „Du hättest das wohl vermuthen können: da du ja wohl wußtest; wie sehr er bemüht seyn würde; (niederes Semikolon) dir entgegen zu treten, wenn auch du um die Stelle anhalten würdest, (Halbkomma) um welche er sich beworben hatte.“ e) So ist sie vor einem regierten, und einem verkürzten Substantivsatze; vor Relativsätzen, und zusammengezogenen vergleichenden Sätzen schwächer, als vor vollständigen causalen Adverbialsätzen und selbst in den §. 316 angegebenen Fällen. f) Radlof will das Kolon (a. a. O. S. 562) „in längern zweitheiligen Sätzen zur Andeutung des Nachsatzes, zumal, wenn dieser mit „so“ beginnt,“ gesetzt haben; und zählt die Arten des logischen Verhältnisses zwischen Vorder- und Nachsatz auf. Abgesehen davon, daß Radlof keinen klaren Begriff von Vorder- und Nachsatz hat, wie auch schon aus den Beispielen „„Der Vorschlag ist nicht übel: die Strafe ist hart, sie u. s. w.““ und „„des Vaters Spott hat mich getroffen: nicht (,) weil....““ erhellt, warum werden unter allen adverbialen Vordersätzen die zeit- und raumbestimmenden ausgelassen? und welch ein Vorrecht hat „so“ vor „wenn....: dann...“; „Da ...: da ...“? Vergleiche dabei, was §. 315 Note g gesagt ist. g) Vergleiche §. 315. h).

§. 318.

Wir theilen die gebräuchlichen Satz-theilzeichen (§. 312) ebenfalls in zwei Classen: I. die Komma, 1) das eigentliche Komma, 2) das Groß-komma, Semikolon; II. die Punkte, 1) den

Kleinpunkt, das Kolon, 2) den eigentlichen Punkt. Demnächst stellen wir die Regel auf:

I. Die Komma bezeichnen die Pausen zwischen Satztheilen und Sätzen, welche durch Unterordnung oder Zusammenziehung in einem grammmatischen Zusammenhange stehen;

II. die Punkte bezeichnen die Pausen zwischen Sätzen, welche bloß in einem logischen Zusammenhange stehen.

Nur da, wo die Zahl der gebräuchlichen Satztheilzeichen nicht ausreicht, was leicht zu unterscheiden ist, vertreten sich die angränzenden Semikolon und Kolon, ersteres als ein Punkt der dritten Abstufung, letzteres als ein Komma der höchsten Abstufung.

Wo der bisher herrschende Gebrauch von diesen Regeln abweicht, soll es bemerkt, und zuweilen das Zeichen in Klammern beigefügt werden.

§. 319.

Das Komma wird gesetzt:

I. bei einer grammatischen Unterordnung,

1) vor und nach einem Zwischensatze, das Wort in dem strengen Begriffe §. 13 genommen; — Dies topische Verhältniß kann demnach auch der Apposition, und jedem verkürzten, auch nur aus einem Worte bestehenden Nebensatze zukommen, wohin die Fälle 314, 4 und 6 gehören; und selbst solchen parenthetischen Hauptsätzen, welche den Charakter bloßer Adverbien, oder Interjectionen annehmen; demnach auch dem Vocativ. (§. 107. a). Dagegen veranlassen die Fälle §. 315, 3 wirkliche und §. 314. 1, 2 und 7 scheinbare Ausnahmen. a). —

2) beim unmittelbaren Uebergange aus einem grammatisch übergeordneten in einen grammatisch untergeordneten Satz; und bei jedem Uebergange von einem grammatisch untergeordneten in einen gramma-

tisch übergeordneten Nebensatz; oder, jedoch mit Ausnahme vollständiger und schon interpunktirter Vordersätze, in den Hauptsatz. [Auch hier finden dieselben Ausdehnungen und Beschränkungen statt, die wir in 1) bemerkt haben. b).]

3) innerhalb der Sphäre eines ungetrennten Satzes oder Satztheils als Umgebungszeichen (§ 316, 1) und bei dem divisiven Verhältnisse des Falls §. 316, 2, d). c):

II. 4) bei einer Zusammenziehung einfacher Satztheile, d. h. solcher Satztheile, die nicht schon untergeordnete Sätze oder neue Zusammenziehungen in sich tragen. Selbst solche unter den Begriff Eines Ganzen gestellte Sätze (§§. 71 und 197!!), welche durch die wiederholte Aufstellung eines gemeinschaftlichen pronominalen Subjects grammatisch vollständig erscheinen, werden gern als Zusammenziehungen aufgefaßt. Wie und wann „und" und „oder" eine Auslassung des Zeichens verstatten, ist schon §. 315 gezeigt worden. d).

Wo der herrschende Gebrauch noch sonst ein Komma statt eines höhern Zeichens setzt, wird §. 322 gezeigt.

Beispiele und Erläuterungen.

a) Vollständiger Zwischensatz: „Alles, was du mit ernstem Willen unternimmst, wird dir gelingen.", „Ich werde, wenn du es erlaubst, das Buch kaufen."; Hauptsatz als Zwischensatz: „Das wird, mein' ich (~ vermuthlich), nicht geschehen."; verkürzte Zwischensätze: „Das wird, von Allen unerwartet, doch nicht ausbleiben."; mehrere Zwischensätze: „Der Vorsatz, immer besser zu werden, muß durch den Anblick des Segens, den die Tugend gewährt, noch mehr befestigt werden."; Zwischensätze in Zwischensätzen: „Der Glaube, daß jedes Leiden, das uns trifft, zu unserm Besten diene, muß uns im größten Schmerze aufrecht halten.", nicht nach §. 317, 2, den abgestuften Pausen bezeichnet; Apposition: „Schütz, der Maler, war auch zugegen", aber „der Maler Schütz (nach 314, 1)" und „Friedrich der Große war . ." und „Ihr armen Menschen"; Zwischensatz ohne einschließendes Komma: „das heißt so viel als nichts gesagt" (nach 314 : 6), und „Er ritt, focht, und tanzte wie ein Tanzmeister zur allgemeinen Zufriedenheit."; disjunctive Apposition: „der innere Theil, oder der Kern, war bitter"; Vocativ: „das ist, lieber Freund, gewiß!"

b) Aus einem Hauptsatze unmittelbar in einen Nebensatz:

„Der Mensch muß dem Willen des Weltregierers gehorchen, wenn er in der Welt glücklich seyn will."; aus einem Nebensatze in einen untergeordneten Nebensatz: „Wir wußten, daß er sich vorgenommen habe, hierher zu kommen."; aus einem Nebensatze in einen übergeordneten Nebensatz: „Ohne sich rathen zu lassen, der Gefahr entgegen stürzend, vergaß er, daß ..." (Hier ist die Stellung des untergeordneten als Zwischensatz vorherrschend); verkürzter Vordersatz: „Von seinen Freunden verlassen, wagten wir es dennoch."; auch, wenn er Nebensätze enthält: „Obgleich gern vergessend, was er Andern schuldig war, war er doch gegen seine Mutter sehr dankbar."; vollständiger Vordersatz: „Da er dies eingesehen hatte, so gab er gern nach." nach Radlof (a. a. O. S. 563) und nach Becker (d. Gr. S. 419). — Die Wiederholung (§. 242), auch nur eines Pronoms, bildet bei der Einheit des Sinnes zwei Sätze: „Dies Saitenspiel, es ist mein einzig Gut!" —

c) Als Umgebungszeichen: „Er hatte den Sieg bei Leipzig, besungen" und „Er hat den Sieg, bei Leipzig besungen."; „Er ist in einem Dorfe an der Ruhr, gestorben." und „Er ist in einem Dorfe, an der Ruhr gestorben.", Fluß und Krankheit.; die divisive Stellung eines Satztheils als Satz (nach §. 316, 2. d): „Er hat schändlich betrogen, sowohl seinen Bruder ....".

d) Einfache Zusammenziehungen: „Reichthum, Ehre und Gesundheit sind irdische Güter.", „Sie waren nicht reich, sondern arm.", „Sie waren nicht reich, aber auch nicht arm.", „Erst aß er: dann ging er spazieren", wiederholte Ausstellung des „er", das ja in andern Sprachen, z. B. im Lateinischen, schon in der Flexion des Verbs liegt. — Oft ist es zweifelhaft, und oft für den Sinn gleichgültig, ob aufeinanderfolgende Adverbien im als beiordnende Zusammenziehung, oder im einschließenden Verhältnisse aufzufassen sind: „Ich übernachte unter freiem Himmel (,) in Sturm und Regen."

Nicht ausgelassen darf es vor „und" werden in: „Zuerst merkten es die Verwandten und Lehrer, und Vater und Mutter nicht.", verschieden von: „Zuerst merkten es die Verwandten, die Lehrer und Vater und Mutter nicht.", obgleich nach dem ersten „und" eine neue Zusammenziehung statt findet. — Nicht selten erleichtert die Auslassung des Komma vor „und" die schnellere Auffassung des Sinns und demnach ein richtiges Vorlesen. Wenn in „Reiche die Tücher, den Tisch und das weichliche Bette zu decken!" (Gramberg) vor „und" ein Komma stände, so würde der Vorleser den Tisch als Object von „Reiche!" auffassen können, und die vorübergehende Täuschung ihn stören.

Weil man ein Adjectiv nicht durch die Interpunction von seinem Substantiv trennt; so ist dies auch dann unnöthig, wenn das Adjectiv mehrere Bestimmungen zu sich nimmt. „Von aller Hülfe entblößte Menschen." Geht aber diesen Bestimmungen ein adjectivisches Pronomen oder ein anderes einschließendes Adjectiv vorher, so steht das Komma hinter demselben statt des Umgebungszeichens (S. §. 316, 1): ist das Adjectiv nicht einschließend, so steht das Komma, als solches, obiger Regel ge-

mäß: „Das, Feld und Wald verwüstende Hagelwetter.“, „Der große, hinter der Mauer liegende Garten.“, „Das zerstörende, Feld und Wald verwüstende Hagelwetter“: aber „der große Garten, welcher hinter der Mauer liegt“ ist topisch gleichgeltend mit „dem hinter der Mauer liegenden, großen Garten.“

§. 320.

Das Komma ist das gebräuchlichste und für die Bestimmung des Sinnes bei weitem einflußreichste Zeichen. Als solches hat es die Aufmerksamkeit der Sprachlehrer mit Recht mehr als die andern Zeichen beschäftigt a). Es ist demnach sehr nützlich, an solchen Fällen, deren verschiedene Interpunktion hier einen verschiedenen Sinn geben würde, das Urtheil zu üben. b).

Beispiele und Erläuterungen.

a) So hat Lorberg eine sehr belehrende Monographie „das Komma“ geschrieben. Schmitthenner in seiner „Satzzeichnung“ und auch Ludewig in seiner „systematischen Darstellung der deutschen Interpunction“ haben das Komma mit einer scharfsinnigen und ausführlichen Gründlichkeit behandelt. b) Es sollen hier eine Reihe solcher Beispiele folgen, von denen die letzten aus den schon oft angeführten Sprachlehrern, vorzüglich Radlof, genommen sind. — Göthe, die natürliche Tochter, Ausgabe von Cotta 1816 interpunctirt: „Wo sind wir Oheim? Herzog, sage mir, zu welchen Hügeln schweiften wir heran?“ Hier wird zwar nicht der Sinn, aber die Färbung der Darstellung wesentlich durch die folgende Bezeichnung verbessert: „Wo sind wir Oheim Herzog? Sage mir u. s. w.“ — Ein Gesang in einem der neuesten Gesangbücher ist so abgetheilt: „Welch himmlisch Licht ist's, das der Welt so herrlich strahlt, so mild erhellt, den dunkeln Pfad durchs Leben? Es ist das Wort des Herrn, das Licht, von Gott gesendet, das uns nicht in Finsterniß läßt schweben.“ Man suche die Fehler des Styls, die Zweideutigkeiten der Interpunktion auf. - Welch einen verschiedenen Sinn stellt eine verschiedene Interpunction in den folgenden Beispielen dar? 1) „Er sah sich durch diesen plötzlichen Verlust seines Vermögens seiner Freunde und seiner Aussichten auf das Amt beraubt.“ 2) „Ich will nicht schweigen wo die Pflicht zu reden gebeut.“ 3) „Er hatte manche ausländische Früchte Aepfel und Birnen mitgebracht.“ 4) „Muß nicht sagen die Verehrer der Physiognomik zum Beweise ihrer Meinung eine oft wiederkehrende Gemüthsbewegung einen dauernden Einfluß äußern?“ 5) „Willenlos hat Heinrich nichts gethan zum Besten seines Staates und seiner Religionssecte.“ 6) „Wir glaubten, nach dem Uebergange der Sachsen, nach Böhmen aufzubrechen“, aber: „Wir glaubten, nach dem Uebergange der Sachsen nach Böhmen, aufzubrechen.“ 7) „Ich bitte den Beklagten, darum anzuhalten“, aber: „Ich bitte, den Beklagten darum anzuhalten.“

8) „Er nannt' es ein gefährliches Geheimniß,
Und warnte mich, mit Worten und mit Winken
Gar sehr auf meiner Hut zu seyn, daß ja
Der König keinen Argwohn schöpfe"
aber: „Und warnte mich mit Worten und mit Winken,
Gar sehr ꝛc."

9) „— — ich sah den Göttlichen wandeln,
Und ihn gegen mich lächelnd einhergehn";
aber: „Und ihn, gegen mich lächelnd, einhergehn";
oder: „Und ihn gegen mich, lächelnd, einhergehn."

§. 321.

Ein Semikolon als ein höheres Komma, Großkomma, wird gesetzt:

1) zwischen beiordnenden Zusammenziehungen vollständiger Sätze unter einen, oder unter mehrere andere grammatisch übergeordnete oder untergeordnete Sätze; (Vgl. §. 16 und §§. 180 — 195 incl.!! a.)

2) zwischen beiordnenden Zusammenziehungen von bloßen Satztheilen, wenn einer oder mehrere derselben durch Nebensätze bestimmt werden b); oder, wenn die grammatisch beigeordneten Theile durch die jedem eigenthümlichen Bestimmungen getrennt werden, eine Trennung, welche eine höhere Pause begründet (vgl. 315. bb) c); oder, wenn der erste besondere Begriff so von dem Gemeinschaftlichen eingeschlossen wird, daß dieses bei den andern besondern Theilen in Gedanken wiederholt werden muß (vgl. besonders §§. 172 — 175). d); selbst zwischen einzelnen beigeordneten Wörtern, wenn diese offenbar in mehrere größere Abtheilungen zerfallen e);

[In den Fällen 1 und 2 kann die verbindende copulative oder disjunctive Partikel, „und", „oder" (vgl §. 313, 7 und 315, 1) die Pause vermindern, und das Komma setzen f).]

3) vor einem nachfolgenden Nebensatze, wenn er in seiner Beziehung den unmittelbar vorhergehenden Nebensatz überspringt, wo die Interpunction gleichsam die fehlerhafte Fügung verbessert (vgl. §§. 138 und 114) g), oder, wenn er mit einem vorhergehenden Satze zugleich die diesem vorhergehenden Beiordnungen umfaßt gg);

4) zwischen Vorder- und Nachsatz, wenn der erste nicht verkürzt ist und einer von beiden schon Beiordnungen, oder Unterordnungen enthält, ohne jedoch selbst ein Semikolon in sich zu tragen h).

5) Wo das Semikolon ein Kolon vertreten könne;

wo es umgekehrt durch ein Kolon vertreten werden, und wo es sonst nach dem herrschenden Gebrauche stehen müsse, wird später erörtert.

Beispiele und Erläuterungen.

1) a) Die beigeordneten Nebensätze, dem Hauptsatze folgend: „Schon die Stimme deines Herzens sagt dir, daß alles Glück der Bösen nur ein Scheinglück sey; daß nur die Tugend wahrhaft glücklich machen könne.“; vorangehend: „daß alles Glück....; daß nur die Tugend.... könne, ist eine Wahrheit, welche dir schon die Stimme deines Herzens kund macht.“: denn die Abtheilungen sind hier 1) „sagt, daß...sey“ und 2) „sagt, daß... mache“; mehrere Beiordnungen unter einen Nebensatz: „Er konnte dies wohl voraussetzen, da uns schon die Stimme des eignen Herzens sagt, daß alles Glück....sey; daß nur die Tugend.... könne.“; mehrere Hauptsätze unter einen Nebensatz (Vergl. besonders §§. 188 und 189!!): „Daß es sich so verhielt, wußten wir alle; hatten wir lange vorhergesagt, und kein Vernünftiger hätte es läugnen können.“; aber nach §. 323: „Daß es sich so verhielt, wußten wir alle; hatten wir lange vorhergesagt: und keiner konnte leugnen, daß wir befugt waren, hindernd einzuschreiten.“; mehrere Hauptsätze unter mehrere Nebensätze: „Daß es so kommen würde; daß es unvermeidlich so kommen mußte, bezweifelte keiner; wußten alle; wurde nur von seinen Schmeichlern geleugnet.“

2) b) Bei den Theilen zusammengezogener Hauptsätze: „Verdorbene Sitten sind die erste und entscheidendste Ursache, welche den Zustand ganzer Familien verschlimmern; die schädliche, nie versiegende Quelle, aus welcher sich alle Arten des Jammers über die Menschen ergießen.“; bei Theilen von Nebensätzen: „Das lehrt uns die Geschichte überall, daß wir verdorbene Sitten für die entscheidendste Ursache, welche den Zustand.... verschlimmern; für die nie versiegende Quelle halten müssen, welche....“, „Die Beobachtung des Menschenlebens lehrt dir, daß nichts vergänglicher ist, als der Reichthum; nichts veränderlicher, als die Gunst des Menschen; nichts beglückender, als die Tugend.“ c) Die trennenden Bestimmungen sollen bemerkt werden: „Der die Fackel senkende, weinende Genius bei den Griechen und Römern war ein freundliches; der Knochenmann mit Stundenglas und Hippe bei den nordischen Völkern ein furchtbares Bild des Todes.“, die beiden Attribute des Bildes „freundlich“ und „furchtbar“ werden hier durch eine subjectivische Bestimmung getrennt. d) „Dort sehen wir Fassung und Ruhe; hier Verzweiflung und

Furcht.", „Er wählte sich die Jagd; sein Bruder die Landwirthschaft; seine Schwestern der Brüder Pflege und Unterhaltung zum Berufe." e) „Selbst bei Vögeln und Säugethieren finden wir Spuren großer Gelehrigkeit, z. B. bei Raben, manchen Finken; bei Hunden, Affen und Pferden.", „z. B. ich rufe, rief, gerufen; ich rede, redete, geredet." f) Vergl. b. „Die Beobachtung ...., und nichts beglückender, als die Tugend."

3) g) „Wir eilten fort, ohne seine Ankunft abzuwarten; weil die Gefahr zu dringend war.", besser: „Wir eilten, weil .... war, fort, ohne .... warten.", oder „Ohne ... warten, eilten ... fort, weil ... war." gg) „Er haßt mich, und die Seinigen haben kein Zutrauen mehr zu mir; seitdem ich genöthigt war, ihm über seine Versäumnisse Vorwürfe zu machen." Auch hier verhüllt das Zeichen einen stylistischen Fehler.

4) h) Der Adverbialsatz hängt als solcher mit dem Hauptsatze loser zusammen, als die andern Arten der Nebensätze: außerhalb, und besonders vor dem Hauptsatze erscheint er, wie bei Nro. 3 als ein abgeschiedener Bestandtheil. Demnach trennt ihn, wenigstens, wenn er Beiordnungen oder Unterordnungen enthält, eine größere Pause: mit Beiordnungen: „Wenn er, seine mächtigen Gönner, und unter diesen selbst der Minister nicht durchdringen konnte; so wirst auch du besser thun, von dem Vorhaben abzulassen."; mit Unterordnungen: „Wenn du dich überzeugt hast, daß deine Unternehmungen gut sind; so darfst du um den Erfolg eines besonnenen Fleißes nicht besorgt seyn." — Vor den Nachsatz immer ein Großkomma zu setzen ist überflüssig; gar immer ein Kolon eben so ungebräuchlich als wider die Natur dieses Zeichens. Nur, wo das Kolon ein höheres Semikolon vertritt, ist ersteres hier zu gestatten. Vgl. §. 324.

§. 322.

Der herrschende Gebrauch behandelt auch die in dem Verhältniß der Theile zum Ganzen stehenden Sätze (§. 71), besonders die copulativen (§. 71, 1), auch, wenn sie nicht in sich grammatisch zusammengezogen sind, rücksichtlich der Interpunction als Zusammenziehungen. Sie bilden wirklich eine Art logischer Zusammenziehung, indem sie zugleich immer Ein gemeinschaftlicher, wenn auch in verschiedenen grammatischen Beziehungen stehender Begriff zusammenhält a). In wie fern sie selbst durch die syntactische Beziehung der nachfolgenden Periode als in Ein Ganzes vereinbar behandelt werden, ist (§§. 197 u. 198!!) ausführlich erörtert. Es begünstigt auch die Bewegung der Fügung, besonders, wo sie durch „und" und „oder" bewirkt wird, und die Sätze gleiche Redeweisen und nicht zu verschiedenartige

Wortfolgen haben, diese Ansicht. Die Gestalt des Kolons, zwei Punkte; die Gewohnheit, es gern als Aufführungszeichen aufzufassen, hat hier den Gebrauch von sich entfernt, was bei dem griechischen Zeichen (·), das der Regel treuer bleibt, nicht der Fall gewesen wäre. Gerade dies hat aber die Interpunctionslehre so sehr einem folgerichtigen Principe entzogen, daß Willkür und Widerspruch nicht selten ist, und kein System dem selbst schwankenden Gebrauche congruirt.

Vorherrschend setzt der Sprachgebrauch zwischen vollständigen, nicht zusammengezogenen Hauptsätzen, welche folglich bloß logisch verbunden sind, wenn sie in dem Verhältniß logischer Beiordnung stehen; oder mit „aber" und dessen Sinnverwandten, und den causalen oder bedingenden „denn", „sonst" verbunden werden:

I. das Komma: bei denen, welche in sich keine Unterordnungen und Zusammenziehungen enthalten, und besonders eine nicht zu verschiedene Redeweise und Wortfolge haben;

1) wenn sie durch die einleitenden „und", „(entweder) — oder", „(weder) — noch", „sondern", „(zwar) — aber" verbunden werden. b);

2) bei der Verbindung durch „auch" und die ordinativen, continuativen und partitiven Partikel (§. 71, 2. 3) nur, wenn sie dasselbe pronominale Subject haben. c); 3) auch wohl vor „denn", S. II. 4 unten:

II. das Semikolon:

1) wenn die unter I. 2 bemerkten Fügungen nicht dasselbe pronominale Subject haben d);

2) wenn die unter I. 1 bemerkten Fügungen eine zu verschiedene Redeweise und Wortfolge haben, besonders, wenn der eine aussagend ist, die andern fragend oder befehlend sind, und umgekehrt e), nach §. 313, 8;

3) überall, wenn die verbundenen Sätze dieser Art schon Unterordnungen oder Zusammenziehungen

tragen, ohne schon Semikola in sich zu enthalten. f);

4) vor den nachfolgenden mit „denn“, verbundenen causalen oder bedingenden Sätzen, besonders bei den nachfolgenden erläuternden, wenn die verbindende Partikel dabei ausgelassen ist (vergl. §. 313, 7). g).

Bei der bloß logischen Verknüpfung der Sätze kann aber, selbst vor „und“, unter gewissen Bedingungen ein **Punct** gesetzt werden. Nie ist dies in den Fällen verstattet oder mit Besonnenheit geschehen, wo eine grammatische Verknüpfung, Zusammenziehung und Unterordnung statt findet. Es hat also selbst der Gebrauch für den wesentlichen Unterschied der Zeichen und die Richtigkeit unserer Abtheilung entschieden. h).

Beispiele und Erläuterungen.

a) „Sie nahmen es nicht auf, aber sie zerstörten es.“. Hier sind beide Verben unter den Begriffen desselben Subjects und desselben Objects zusammengehalten ~ „non acceperunt, at sustulerunt“, wo logische und grammatische Zusammenziehung nicht unterschieden sind. Selbst in „Er verjagte sie, aber bald kamen sie wieder“ ~ „sie wurden verjagt, aber bald wieder zugelassen.“ Läßt man aber dies logische Princip der Unterscheidung gelten; so würde man, da (Siehe unten h) vor allen diesen Fügungen sogar ein Punct stehen kann, entweder nur nach den Principen §. 317, 1 oder 2 verfahren müssen, wogegen sich der Gebrauch noch entschiedener sträuben würde; oder auf alle leitende Regel bei dem Gebrauche Verzicht leisten müssen. Vergleiche die ausführliche Untersuchung §. 323, Anmerkungen. b) „Sein Keller hielt nicht viel Wein, aber der ausgetrunkene ward gewöhnlich durch einen bessern ersetzt.“ c) „Er ist sehr fleißig, auch besitzt er viele Kenntnisse.“ d) „Er ist sehr fleißig; auch versicherten mich alle seiner unverbrüchlichsten Treue.“ Man sieht schon, wie diese Fügungen zu einer höhern Pause neigen. e) „Er bat mich so dringend; und konnte ich es ihm verweigern?“, „Wohl hat er es gesagt; und folge du seiner Warnung!.“ Der Gebrauch setzt hier nicht selten sogar einen Punct (Siehe unten §. 325). f) „Sie ließ nicht nach; und seine Kinder und alle Anwesenden unterstützten ihre Bitten so kräftig, daß er endlich seine Einwilligung gab.“ g) „Er sprach wahr; (,) denn er kannte die Sache aus Erfahrung.“; aber entschieden: „Er sprach wahr; er kannte die Sache aus Erfahrung.“ und „Was seine Stellvertreter zu Gegenständen des Abscheues machte, hätte ihm höchstens Furcht erworben; denn der Mißbrauch angeborner Gewalt drückt weniger schmerzhaft, als

der Mißbrauch empfangener.". h) „So riß mich der Augenblick hin. Und hättest du sagen können, daß du hier anders gehandelt hättest?" „In allen Dingen ist hoffen besser, als verzweifeln. Denn wer kann das Mögliche berechnen?". Siehe unten beim Puncte (§. 225).

§. 323.

Die Puncte stehen bei dem Uebergange bloß logisch verbundener Sätze a) und zwar das Kolon, der Kleinpunkt:

I. in den engern Verbindungen, in welchen nach §. 197 die einzelnen Sätze als Theile eines Satzganzen behandelt werden, also:

1) zwischen den logisch beigeordneten Sätzen, welche nach §§. 71 u. 197 als Theile Eines allgemeinern Begriffes oder Eines umfassendern Urtheils aufgefaßt werden b;

2) vor den durch „aber" und seine Sinnverwandten (§. 198 und 298 eingeleiteten Adversativsätzen c);

3) vor den nachfolgenden die Ursache oder die Bedingung angebenden Sätzen, besonders, wenn sie durch das causale „denn" eingeleitet, oder durch die conditionalen „denn" uud „sonst" (§. 295) verknüpft werden d); wenn der Umfang der Sätze, oder die Berücksichtigungen der §. 313, 7 u. 8 angeführten Gründe keine größere Pause bedingen; und immer vor der Adversative, deren Concessive durch „zwar" bezeichnet ist. cc).

II. Wo das Kolon durch ein Semikolon vertreten wird; wo es umgekehrt ein höheres Semikolon vertritt, siehe im folgenden §.: wo es als Anführungszeichen steht, siehe §. 324 und §. 326.

Beispiele und Erläuterungen.

a) Ein sehr geschätzter Sprachforscher schrieb: „Als man noch mit dem Griffel in Wachs schrieb, bezeichnete ein Stich, punctum, sehr natürlich die Begränzung, ein Schnitt, comma, die Scheidung. Darum wurde ein Punct bei jeder Abkürzung gesetzt, um anzudeuten, daß das Begränzte ein für sich bestehendes Ganzes sey; ein Schnitt dagegen schied als Diastole zwei zusammengehörende Theile. So scheidet auch in der Satzverbin-

dung der Punct das Ganze vom Ganzen, ein Komma den Theil vom Theile. Weil hier aber zweierlei Zeichen nicht genügten, so führten die Griechen noch ein Kolon ein, um Glied (?) vom Gliede zu scheiden; die Lateiner aber auch ein Semikolon zur Scheidung von Halbgliedern (?). Da jedes Glied gewissermaßen wieder ein Ganzes ist, so erscheint das Kolon als Kleinpunct, der entweder vor sich wie vor „denn", oder nach sich, wie nach „sprach", immer ein Ganzes hat, statt daß der Punct vor und nach sich ein Ganzes haben muß. Ein Halbglied kann immer nur als Theil betrachtet werden, mithin das Semikolon nur als Großkomma erscheinen." und „Es scheidet das Kolon einen vollendeten Hauptsatz von einem unvollendeten, oder vielmehr durch sich selbst nicht verständlichen Nebensatze (?) ab, wenn dieser in gewisser Hinsicht als ein kleineres Ganze betrachtet werden kann. In anzuführender Rede ist das Folgende ein für sich bestehendes Ganze; aber die Anführungsbezeichnung verlangt das Anzuführende nothwendig nach sich. Vor jedem „denn" hingegen ist das Vorhergehende in sich vollendet; aber der Satz mit „denn" setzt nothwendig das Vorhergehende voraus." Mit dieser klaren und stylistisch musterhaften Darstellung stimmt die von mir gegebene Theorie überein, sobald man unter dem Worte „Nebensatze" keinen untergeordneten Satztheil, sondern einen dergestalt beigefügten grammatischen Hauptsatz versteht, daß einer um des andern willen nothwendig ist: denn sonst könnte ja auch ein mit „weil" folgender Adverbialsatz darunter verstanden werden. Die Anführung einer directen Rede (oratio directa) läßt das Angeführte als einen nicht bloß vertauschten Hauptsatz (§. 51), sondern als einen solchen erkennen, der, da er einen andern, als den Redenden, sprechend einführt, auch gewissermaßen aufhört, bloßer Satztheil zu seyn. Die Darstellung könnte als erschöpfend betrachtet werden, wenn die darin als Unterschied angeführten Begriffe, „Theil" und „Glied" bestimmt wären; aber hier eben herrscht nun dieselbe Unbestimmtheit, die (§. 31, Note b) bei den Alten herrschte, und durch G. F. Grotefend lat. Spr. 2ter Theil §. 211 — 214 nicht aufgehellt ist (Vergl. Ramshorn a. a. O. S. 649). Wenn der gelehrte Forscher nun weiter bemerkt: „In Gegensätzen mit „aber" ist dagegen kein Satz in sich vollendet, sondern einer setzt den andern so gut voraus, wie es in den Vergleichungssätzen der Fall ist. Mithin ist hier gar kein Kolon möglich. Nur dann darf vor „aber" ein Punkt, mithin auch ein Kolon stehen, wo kein vorangegangenes „zwar" ein nachfolgendes „aber" bedingt."; so sieht man, daß der Begriff „der Theile" nicht auf eine bloß grammatische Fügung beschränkt ist. Nun darf man ihn auch nicht durch den Begriff einer gegenseitigen Abhängigkeit bestimmen, da diese bei einem nachfolgenden Adverbialsatze, der nicht immer in der vorhergehenden Ueberordnung voraus angezeigt wird, nicht statt findet. Wo also liegt der Unterschied? Umgekehrt müßte aber der Begriff einer einseitigen Abhängigkeit, welche bei Gliedern statt finden soll, vor dem beiordnenden „und" ein Kolon fordern, wie es unsere Theorie, jedoch nur da, wo keine grammatische Zusammenziehung statt findet, gleichfalls fordert. Würde man

sagen, daß die Theile eines Ganzen in einer gegenseitigen Abhängigkeit ständen, und keiner allein das Ganze darstellte; so wäre das Princip der Scheidung hier nur ein logisches, während bei der grammatichen Unterordnung der Sätze, deren logische Abhängigkeit nicht gegenseitig ist!, ein ganz anderes angenommen wäre; und dieser Unterscheidungsgrund würde vor jedem „und", vor jedem „Theils" und „anderen Theils", und „zum Theil" ein Komma verlangen. Auch liefen in Beziehung der synonymischen Unterschiede der einräumenden „zwar", „freilich", der „et", „etiam", „und", „auch" und andern, die Gränzen untrennbar in einander.

Ich habe diese Untersuchung absichtlich in der Ausführlichkeit mitgetheilt, weil darin die Gründe, die mich bei der Aufstellung meiner Theorie bestimmten, klar hervortreten; weil sie bei der Schärfe des Einwurfes auch den Scharfsinn der reifern Schüler vorzüglich zu üben vermag; und weil der Einwurf selbst in so vieler Hinsicht stylistisch musterhaft ist. Vergleiche §. 322.

b) „Ich hatte es früher oft gethan: und niemand hat mich deßhalb getadelt.", „Theils glaubten wir nicht daran: theils hatten wir auch nicht Lust, uns mit ihm einzulassen.", „Erst ging er aufs Feld: dann mußte ihm der Verwalter die Berichte vorlegen: und dann erst nahm er sein Frühstück ein.". Stände hier ein griechisches Kolon ˙, so würde der Gebrauch gern dieser Interpunctionsweise huldigen.

c) „Freilich hatten wir ihn gewarnt: aber sein Leichtsinn hatte alle Warnungen vergessen." d) „Das kann *nicht seyn*: denn es würde allen Gesetzen widersprechen." cc) Siehe 325. — Vermischte Beispiele: „Das Gedächtniß füllt die Vorrathskammer der Erkenntniß: aber nur der Verstand ordnet den Besitz zum leichten und nützlichen Gebrauch.", dagegen wegen der Zusammenziehung: „Der Verstand kann reich und geehrt, aber ohne Tugend nicht glücklich machen."; jedoch: „der Verstand kann ..... machen: die Tugend allein glücklich": denn der letzte Satz ist elliptisch. „Der Lohn der Sanftmuth besteht auch darin, daß sie uns vor vielen Ungerechtigkeiten gegen Andere schützt. Aber der Zorn macht den Menschen oft sehr unglücklich: denn er thut, was nicht recht ist.", „Trachtet nach Gottes Beifall und nicht nach der Menschen: denn in seinen Händen ruht die Regierung der Welt.".

§. 324.

Kolon und Semikolon können sich einander vertreten. Die Vertretung ist sehr leicht als solche zu unterscheiden. Das

Kolon steht an der Stelle eines höhern Semikolons bei untergeordneten a) oder zusammengezogenen b) Fügungen, wenn ein Theil der Fügung schon ein Semikolon in sich trägt. Das Semikolon steht an der Stelle eines niedern

Kolons zwischen bloß logisch verbundenen Sätzen, welche beide als Ein größeres Satzglied mit einem andern bloß logisch verbunden sind. c)

Das Kolon als Anführungszeichen vor einer directen Rede d); vor einer als eine directe Rede, auch Anderer, aufgefaßten Behauptung e); noch mehr, wenn sie als eine Vorstellung des Redenden selbst im Conjunctiv steht f); und demgemäß auch vor der Aufzählung von mehreren Theilen eines im vorhergehenden Satze angekündigten Ganzen, insofern die Eintheilung oder die Namen der Theile als Theile eine allgemeine Behauptung auch Anderer aufgefaßt werden sollen g): kann nur als Stellvertreter eines Komma mit vermehrter Pause betrachtet werden, da die Anführung immer als eine grammatische Unterordnung, als Subject oder Object eines andern Satzes oder eines andern Begriffes, angesehen werden muß. Es kann aber nicht wohl als Satz-tonzeichen' angesehen werden, da es nicht auf die Weise der Betonung, sondern nur auf die Dauer der Pausen (vgl. §. 307) Einfluß hat.

Beispiele und Erläuterungen.

a) Zwischen Vorder- und Nachsatz, wenn einer derselben schon ein Semikolon in sich enthält: „So wie das Gift dem Körper schadet und die Gesundheit des Leibes zerstört; wie Unwissenheit und Irrthum die Kraft des erkennenden Geistes schwächt: so ist die Sünde eine Krankheit der Seele, ein Verderben des edelsten und unsterblichen Theiles unserer selbst.“, „Bist du unordentlich in deinen Arbeiten: so wirst du unordentlich in deinen Kenntnissen seyn; so wirst du dir bei Andern schaden, und, da dir niemand ein Geschäft anvertrauen wird, zu welchem Ordnung erforderlich ist, einst deiner Beförderung im Wege stehen.“ b) Zwischen Zusammenziehungen: „Es bleibt uns nichts anderes übrig, als daß wir uns entweder dem trostlosen oder anmaßlichen Wahne preis geben, daß alles von einem blinden Zufalle getrieben werde; oder daß menschliche Kraft in allen Lagen des Lebens ausreiche: oder daß wir mit heiterer Zuversicht unser Schicksal dem anheim stellen, der Alles geschaffen hat und mit liebender Weisheit erhält.“

c) „Dies sey auch bei Beleidigungen Anderer deine Richtschnur. Denke nicht an ihr Unrecht; denn das würde dich zur Sünde reizen: denke vielmehr daran, daß ihre Sünde sie unglücklich und daher bedauernswürdig macht.“, wo das Semikolon dem Kolon vorhergeht; umgekehrt: „Zwar ist es sehr schwer, der verletzenden Bosheit der Menschen immer Gleich-

muth entgegen zu setzen: aber der Zorn gibt uns noch mehr ihren Nachstellungen preis; denn er macht uns unbesonnen."

d) „Gott sprach: es werde Licht! und es ward Licht." e) „Ewig wird die Wahrheit fest stehen: Nur in dem Maße, in welchem wir besser werden, werden wir glücklicher!" f) „Ist es zu leugnen: ein besonnener, ernster Fleiß vermöge meist mehr, und sey der Welt oft nützlicher, als ein träges und flatterhaftes Genie?" e) „Es gibt fünf Haupttheile des Weltmeers: das nördliche Eismeer, der atlantische Ocean u. s. w.".

§. 325.

Ein Punkt steht:

I. Beim Uebergange zweier bloß logisch verbundener Sätze, in den Fällen §. 323, I. 1 — 3, wenn

1) der folgende Satz eine verschiedene Redeweise hat, d. h. wenn der eine bloß aussagt, der andere aber befehlend oder fragend ist, oder, wenn der folgende Satz eine bedeutend verschiedene Wortfolge hat a) (nach §. 313, 8.), oder die copulative Verbindung nicht durch eine Partikel bezeichnet ist, nach §. 313, 7;

2) wenn im 1. Falle der nachfolgende Satz eine bloße Erläuterung des vorhergehenden ist, ohne als solche durch eine einleitende Partikel, oder das conditionale „denn" und „sonst" angedeutet zu seyn. b) (nach §. 313, 7);

3) wenn der vorhergehende mit einem Nebensatze endet, der folgende aber mit einem Nebensatze beginnt, wo also die Hauptsätze durch ihre Nebensätze getrennt werden. c) (nach §. 313, 5 vgl. §. 313, 10 und §. 315. bb);

4) wenn der vorhergehende Satz eine schon durch ein Kolon getrennte Erläuterung nach sich hat, d) (ebenfalls nach Analogie von §. 313, 5);

5) wenn der Umfang des einen der in jenen Verhältnissen stehenden Sätze sehr bedeutend ist e).

II, 7) beim Uebergange zweier Sätze, deren erster im andern durch eine illative Partikel (II. §. 212. I. §. 220) wiederholt wird, da diese Wiederholung beide Sätze vollständig und selbstständig macht f);

8) beim Uebergange von Sätzen, die noch loser mit dem vorhergehenden, nicht durch einen darin

enthaltenen Begriff, oder eine den einen Satz umfassende Beziehung, sondern durch ihre gemeinschaftliche Beziehung auf einen andern Gedanken zusammenhängen. g)

III. Es versteht sich von selbst, daß

9) vor einem Absatze, d. h. am Schlusse eines größeren und in sich abgeschlossenen Theiles einer Darstellung, wie am Schlusse der ganzen Darstellung, ein Punkt stehen müsse. h).

Erläuterungen und Beispiele.

a) „Wir hoffen immer: und in allen Dingen ist hoffen besser, als verzweifeln. Denn wer kann das Mögliche berechnen?“, „Selten siehst du gleich den Lohn der guten That. Aber darf dich dies abhalten, deine Pflicht zu thun?“, „Du thatest Unrecht, mir deine Verlegenheit zu verbergen. Habe ich dir denn nicht schon oft Beweise meiner Liebe gegeben?“ b) „Es war natürlich, daß er hier schwieg. Er wußte zu gut, daß seine Einreden nichts helfen würden.“; aber: Es ....: denn er wußte, ...“ c) „Jedes Zeitalter hat ein neues Lob für di Wissenschaften bereit, weil jedes neue Menschen aufstellt, die in dem Anbaue derselben die Süssigkeit ihres Lebens finden. Indem ferner die Wissenschaften von Zeit zu Zeit eine neue Gestalt annehmen, bekommt auch das Vergnügen, welches sie gewähren, einen andern Geschmack.“ d) Ich habe alle Ursache, mit ihm zufrieden zu seyn: denn er hat sich in den schwierigsten Verhältnissen treu bewiesen. Aber es wäre gegen mein Gewissen, ihn einem Manne vorzuziehen, der auf meine Dankbarkeit einen weit größern Anspruch hat.“ e) Vgl. das Beispiel aus Reinhard §. 226, 1, wo zwei Mal vor „Und“ ein Punct steht. — Freilich erhält hier das „und“ eine dem „auch“ verwandetere Bedeutung.

f) „Er hat mich schon oft getäuscht. Daher werde ich ihm nie wieder trauen“, „Die Sache ist zu gewiß. Also bleibt auch über die Folgen kein Zweifel übrig.“

g) „Hier im Felsen verborgen, erquickt die Nymphe des Heilquells.
Lern', o Mensch, so geben und so den Geber verbergen.“

„Je mehr Schwäche, desto mehr Lüge. Die Kraft geht grade. Jede Kanonkugel, die Höhlen oder Gruben hat, geht krumm.“

h) Siehe die früher §. 251 angeführten Beispiele.

§. 326.

Die übrigen äußern, gleichsam nur orthographischen Zeichen, die auch als Zeichen des Satzgefüges angeführt werden müssen, und auch hier (vergl. I. §. 254) noch besonderer Bemerkungen bedürfen, sind:

1) die Anführungszeichen „—". Sie sind durch das Kolon insofern nicht unnöthig gemacht, als α) das Kolon innerhalb des einfachen Satzes (I. 254) entweder nicht ausreichen, oder die Verständlichkeit der übrigen Zeichen trüben würde, und β) im Satzgefüge ebenfalls nicht ausreichen würde, wenn die Anführung selbst aus mehreren Sätzen bestände a).

2) Die Parenthesen- und Einschluß-Zeichen, ( ), [ ] oder — . . . . . —. Mit Recht kann man das letztere von den beiden ersten wesentlich und auf eine ihrer symbolischen Bedeutung entsprechende Weise unterscheiden.

α) Die beiden ersten mögen, willkürlich gebraucht, da stehen, wo eine wirkliche, aus dem grammatischen Gefüge ausgeschiedene Parenthese (vgl. §§. 47 und 48) statt findet;

β) das letztere nur da, wo das Eingeschlossene noch in einem grammatischen Zusammenhange mit dem Uebrigen steht, aber als Gegenstand eines besonderen Nachdenkens herausgehoben werden soll. (Man vergleiche Radlof's zum Theil einseitige, zum Theil überladene, und im Ganzen unverständliche Unterscheidung a. a. O. S. 582 u. f.) b).

Mehrere vorgeschlagene Zeichen übergehe ich, wie schon beim einfachen Satze I. 254, auch hier, weil sie bei einem nicht ganz fehlerhaften Styl, ganz überflüssig, und auch als bloß kritische Zeichen durchaus überflüssig sind, wie auch das von Radlof vorgeschlagene „Gegniß" Objectszeichen. c).

Beispiele und Erläuterungen.

a) Im einfachen Satze: „das von ihm gepriesene „untrügliche" Mittel,"; er, nicht wir nennen es: untrüglich. Ein Kolon wäre hier unverständlich. Im Satzgefüge „Aber die Worte „Gott sprach: es werde Licht! Und es ward Licht." sprach er mit erhöhter Stimme.". Hier würde ein Kolon, da es ein anderes einschlösse, zersplitternd, und dessen Sphäre nicht genau bestimmt seyn. b) Man sieht den Unterschied leicht aus folgenden Stellen:

„Doch setzte sie hinzu (denn sie sah Traurigkeit
Sein Angesicht bei diesem Wort umziehn):
Weil ihr für Clodion nun schon gehalten seyd,
So müßt ihr u. s. f.": aber:

„Und, was er prophezeihte,
War —, wenn er auf der Kanzel stand, —
Ein Dogma für die Leute!“ und
„Wohl wissend . . . . .
Daß die verlaßne Wahrheit stets den Thoren
Belohnt mit — umsonst versteckten — Ohren.“

Nicht daß hier der eingeschobene Satz „mehr eine Erklärung, einen Grund zum Folgenden“ enthält; oder „eine Antwort auf eine mit keinem Anführungszeichen versehene Frage“, wie in andern Beispielen, bedingt hier, wie Radlof will, die Wahl des letztern Zeichens.

c) Vgl. Radlof a. a. O. S. 580: „So haben wir Beispiele, daß gewaltige Zerreißungen S des Gehirns, z. B. bei Schlagflüssen S Lähmungen, bald auf der nämlichen, bald auf der entgegengesetzten Seite des Körpers hervor gebracht haben.“, wo das erste den Genitiv als einen objectiven, das andere das Wort gleich als Object bezeichnen sollen. Die Zeichen wären demnach commentatorisch, oder beim Vorlesen eine möglicher Weise vorübergehend falsche Auffassung hindernd. Wie wenig man ihrer bedarf, sieht man, wenn man sie wegläßt.

§. 327.

Die Uebungen im Gebrauch dieser Zeichen üben den Schüler in dem Ueberblick und der Durchschauung der Perioden, und sind in so fern auch stylistisch wichtig, als sie die Aufmerksamkeit auf die Fehler des Styls schärfen. Die Uebung aber kann eine doppelte seyn, 1) bei wichtig oder fehlerhaft bezeichneten Stücken die Gründe des richtigen oder fehlerhaften Gebrauchs anzugeben, und 2) beim Dictiren die Zeichen selbst zu setzen.

Anmerkung.

Da ich erst bei der Umarbeitung der letzten Abtheilung die Vortheile eines consequenten Systems tiefer als sonst eingesehen und die Gründe zur entschiedenen Abweichung vom Gebrauch erkannt habe; auch die frühere Anwendung der Regel, ohne Begründung, störend aufgefallen wäre: so möge hier ein größerer Abschnitt nach diesen Regeln bezeichnet folgen.

Beispiele.

Das Kolon (·) kann auch mit dem gebräuchlichen (:) vertauscht werden. Vgl. §. 322 und 317 a.).

„Eine schöne Seele nennt man es, a) wenn sich das sittliche Gefühl aller Empfindungen des Menschen endlich bis zu dem Grade versichert hat, a) daß es dem Affekt die Leitung des Willens ohne Scheu überlassen darf, b) und nie Gefahr läuft, a) mit den Entscheidungen desselben in Widerspruch zu stehen. c) Daher sind bei einer schönen Seele die einzelnen Handlungen eigentlich nicht sittlich, d) sondern der

ganze Charakter ist es. e) Mit einer Leichtigkeit, f) als wenn bloß der Instinkt aus ihr handelte, g) übt eine schöne Seele der Menschheit peinlichste Pflichten aus' h) und das heldenmüthigste Opfer, i) das sie dem Naturtriebe abgewinnt, k) fällt, l) wie eine freiwillige Wirkung eben dieses Triebes in die Augen. c)

Daher weiß sie selbst niemals um die Schönheit ihres Handelns, d) und es fällt ihr nicht mehr ein, a) daß man anders handeln und empfinden könnte; m) dagegen ein schulgerechter Zögling der Sittenregel, n) so wie das Wort des Meisters ihn fordert, k) jeden Augenblick bereit seyn wird, a) vom Verhältniß seiner Handlungen zum Gesetz, o) die strengste Rechnung abzulegen. e) Das Leben des Letzteren wird einer Zeichnung gleichen, a) worin man die Regel durch harte Striche angedeutet sieht, p) und an der allenfalls ein Lehrling die Prinzipien der Kunst lernen könnte. e) Aber in einem schönen Leben sind, q) wie in einem Titianischen Gemälde, k) alle jene schneidenden Grenzlinien verschwunden; r) und doch tritt die ganze Gestalt nur desto wahrer, s) lebendiger, harmonischer hervor. t)

In einer schönen Seele ist es also, a) wo Sinnlichkeit und Vernunft, s) Pflicht und Neigung harmoniren' u) und Grazie ist ihr Ausdruck in der Erscheinung. e) Nur im Dienste einer schönen Seele kann die Natur zugleich Freiheit besitzen, s) und ihre Form bewahren; v) da sie erstere unter der Herrschaft eines strengen Gemüths, s) letztere unter der Anarchie der Sinnlichkeit einbüßt. e) Eine schöne Seele gießt auch über *eine* Bildung, i) der es an architektonischer Schönheit *mangelt*, k) eine unwiderstebliche Grazie aus' u) und oft sieht man sie selbst über Gebrechen der Natur triumphiren. e) Alle Bewegungen, i) die von ihr ausgehen, k) werden leicht, s) sanft und dennoch belebt seyn. w) Heiter und frei wird das Auge strahlen' x) und Empfindung wird in demselben glänzen. w) Von der Sanftmuth des Herzens wird der Mund eine Grazie erhalten, a) die keine Verstellung erkünsteln kann. w)

Keine Spannung wird in den Mienen, d) kein Zwang in den willkürlichen Bewegungen zu bemerken seyn' y) denn die Seele weiß von keinem. w) Musik wird die Stimme seyn, s) und mit dem reinen Strom ihrer Modulationen das Herz bewegen. e) Die architektonische Schönheit kann Wohlgefallen, s) kann Bewunderungen, kann Erstaunen erregen' z) aber nur die Anmuth wird hinreißen. e) Die Schönheit hat Anbeter' z) Liebhaber hat nur die Grazie' zz) denn wir huldigen dem Schöpfer und lieben den Menschen."

Begründung der Wahl der Zeichen.

a) §. 319, 2. b) 319, 4. Satztheile unter „daß es" zusammengezogen, oder Sätze die nach §. 71 und 197 copulativ als einfache Zusammenziehungen behandelt werden. c) §. 325, 7. d) §. 319, 4 unter „Daher" zusammengezogen: sonst würde ein Kolon stehen müssen. Dies ist für einen philosophischen Styl eine nicht unbedeutende Verschiedenheit der Auffassung. e) §. 325, 8. f) §. 314, 5 und Anmerk. hh). Hier ist „als wenn" ~ „als ob". Dagegegen vergleiche: „Er war glücklicher, als, da er noch die Gefahren nicht kannte." h) §. 323, 1 ~ „Leicht und zwanglos waltet sie." i) 319, 1 vergl. 315 Anmerk. h)

k) §. 319, 1). l) „wie“ ist hier nicht reines Adverb der Weise, sondern Umschreibung eines factitiven Verhältnisses ~ „es erscheint in unsern Augen als ein freiwilliges“. Vergleiche dagegen „... fällt, wie jedes andere, wohlgefällig auf.“ (Vergl. §. 314, 2 und 315, 3 h). m) §. 321, 1 größere vollständige unter „daher“, wie es die Wortstellung beweist (§§. 212 und 213), zusammengezogene Unterordnung. Sonst müßte ein Kolon stehen. n) §. 314, 7 „so wie“ ein verschmolzenes Fügewort. Vgl. „...., nachdem (daß) er es gesehen hatte.“ Schon die Betonung ist hier unterscheidend; aber: „Er machte es so, wie wir vorausgesagt hatten.“ o) Nur als Umgebungszeichen nach §. 316, 1. p) §. 321, 1. f) wegen „und“: sonst könnte ein Semikolon stehen. q) Vergl a) nach §. 319, 2: Adverb der Weise. Vergleiche dagegen oben l) r) 321, 1, unter „aber“ zusammengezogen: sonst müßte ein Kolon stehen. s) §. 319, 4. t) §. 325, 9). u) §. 323, 1). Es findet hier keine Zusammenziehung statt. v) Eigentlich sollte hier (nach §. 319, 2) ein bloßes Komma stehen, wie in „Er hat weder Hülfe, noch Rath annehmen wollen, obgleich er in großer Noth war.“: aber der letzte zusammengezogene Satztheil hat beinahe die Betonung eines verkürzten Substantivsatzes. Daher steht nach §. 321, 3, gg) ein Semikolon. w) Ein Punkt. Die folgenden Sätze stehen zwar in einem solchen copulativen Verhältnisse, wie es nach §. 323, 1 ein Kolon fordert: aber die Verschiedenheit der Wortfolge fordert nach §. 325, 1 einen Punkt. x) Zusammenziehung unter „wird“, obgleich es wiederholt ausgestellt ist. y) §. 323, 3. z) §. 323, 2. zz) Nach §. 323, 3 um so mehr, da es hier zwei Sätze umfaßt. Vergl. §. 321, 3, gg). —

F e i n h e i t.

„Was man im sittlichen Verstande Feinheit nennt , a) ist , b) mit Bosheit verbunden , c) das Hassenswürdigste ; d) mit Güte verbunden , c) das Liebenswürdigste in der Menschheit. e) Es giebt eine rauhe , f) unfreundliche Art des Wohlthuns , g) die kaum dem gemeinen Bettler gerecht ist , h) und die den Mann von Ehre kränkt und beleidigt . i) Es giebt eine andre , k) zwar gutgemeinte , kk) aber plumpe, unzärtliche Art , g) wodurch die Wohlthat ihr Erfreuendes , f) ihr Verbindliches verliert ; l) wodurch sie für den Empfänger eine neue , m) und oft drückendere Last wird , b) als die war , b) die man ihm abnahm.

Das wahre Geheimniß der Wohlthätigkeit ist , n) daß man die Wohlthat zu verbergen , f) wenigstens sie herabzusetzen wisse ; l) daß man dem Unglücklichen die Beschämung , g) seinen Mangel und seine Abhängigkeit zu gestehn , c) erspare ; l) daß man sich weniger das Ansehn gebe , g) einen Schuldner zu machen , g) als ein Schuldner zu werden . e) Durch eine solche Schonung des Ehrgefühls können die unbedeutendsten Dienstleistungen einen Werth , f) eine Kraft , b) zu verbinden , c) erhalten , g) die ohne sie die größten , f) wesentlichsten Aufopferungen nicht hätten.

„„„Sie reiten da ein gutes , sehr ruhiges Pferd“ “ , o) sagte Turenne zu einem Offizier , der eigentlich ein altes , sehr schlechtes ritt ; p) der aber zu arm war , ein besseres bezahlen zu

können . q) „„„Die meinigen sind für mich alten Mann ein wenig zu flüchtig , r) zu feurig . s) Sie würden mich Ihnen verbinden, wenn Sie einen Tausch treffen wollten.“ “ . t) Im Grunde ,u) sieht man wohl, u) war dieser Tausch ein Geschenk , v) und für einen Mann , w) wie Turenne , w) eben kein großes · x) aber wie ausnehmend gütig und schonend war die Art , womit er es antrug . Wie sehr mußte sich der Offizier diesem edlen Manne verpflichtet fühlen , der mit der Aufmerksamkeit auf sein Bedürfniß so viel feine Aufmerksamkeit für seine Ehre verband .“ y)

Begründung der Zeichen.

a) Nach §. 319, 2. b) §. 319, 1, Uebergang in einen untergeordneten, verkürzten adverbialen Zwischensatz. c) §. 319, 1 am Ende des Zwischensatzes. d) Nach §. 321, 2, c. Die entgegengesetzten Attribute sind durch die dem letztern eigenthümliche Bedingung getrennt. e) Nach §. 325, 8. f) 319, 4. g) 319, 2 Uebergang in einen untergeordneten Satz. h) 319, 4. Beiordnung zweier einfacher Nebensätze. i) Das Zeichen könnte hier, da es in einer copulativen Fügung steht, nach §. 323. 1 ein Kolon seyn: aber diese Verbindung ist durch keine Partikel bezeichnet. Daher nach 313, 7 ein höheres Zeichen. Vgl. §. 325, 1 und 5. k) Es findet hier zwar eine Einordnung statt, die nach §. 314, 2 keinen Satzübergang begründet: aber das „zwar“ giebt ihm den Charakter der bloßen untergeordneten Concessive, fast eines Zwischensatzes. Daher nach §. 319, 1 oder 2 ein Komma. kk) Nach §. 319, 1 oder 319, 4. l) „wodurch“, besser „durch welche“, nach §. 321, 1. m) Nach 315, 1 keine Auslassung des Komma. Vergl. 313, 3. n) Nach 319, 2, nicht etwa ein Kolon als Anführungszeichen; da durch die grammatische Unterordnung und den Conjunctiv der Satz ganz als bloßes Object erscheint. o) §. 326, 1. Das Komma ist gleichwohl nicht überflüssig, da die Anführung untergeordnetes Object ist. p) Ein Semikolon nach §. 321, 1; aber die Verknüpfung ist stylistisch fehlerhaft, und sollte: „, und zu arm war , . . .“ heißen, und durch ein vorangehendes Komma getrennt werden. q) Gegensatz, nicht durch „aber“ eingeleitet. Daher nach §. 325, 1 ein Punct. r) Auslassung der verknüpfenden Partikel in hingeworfener Rede, keine rhetorische Asyndesie. s) Nach §. 325, 7, obwohl die verknüpfende Partikel ausgelassen ist. t) Man bemerke hier die beiden Punkte. Der erste gehört der Anführung, der andere der anführenden Rede nach §. 325, 8. u) vor einem parenthetischen Hauptsatze, der ganz die Natur eines adverbialen Zwischensatzes hat, nach §. 319, 1, vergl. §. 107! v) das Komma darf nicht ausgelassen werden, vergl. §. 315, 1. w) Verkürzter Adverbialsatz der Vergleichung. Es findet hier der Grund der unterscheidenden Auslassung §. 315, 3, g) nicht statt. x) Nach §. 323, 2. y) Nach §. 309. Vergl. §. 311, c).

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Herling, Simon Heinrich Adolf,

Die Syntax der deutschen Sprache

Bd.: 2

Frankfurt am Main 1832

L.germ. 108 m-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583782-6